l. civ. 74 m-6

<36600397750018

<36600397750018

Bayer. Staatsbibliothek

S

Pol. c. 74m - 6

Lexikon

der

K. K. Medizinalgeſeze.

Sechſter Theil.

Zweite Fortſezung

P. — Z.

Lexikon
der
K.K. MEDIZINAL GESEZE
bearbeitet
von
Johann Dionis John

der freien Künſte Weltweisheit und Arzneiwiſſenſchaft Doktor, und ausübenden Arzt zu Tepliz

Sechster Theil.

Mit allerhöchster K.K. Hofbewilligung.

Prag, bei Johann Gottfried Calve. 1798.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

P.

Päſſe (Geſundheits-) für die Seefahrer.
Dem Sanitätsamte wird aufgetragen, die abſegelnden Kapitäne und Schifspatrone ernſtlich zu ermahnen, daß ſie die Sanitätspäſſe auf nicht mehr und nicht weniger Perſonen fordern ſollen, als auf ihren abgehenden Fahrzeugen ſich wirklich befinden. Trieſter Gubernialverordnung vom 25. Mai 1793.

Päſſe (Geſundheits-) in Viehſeuchen.
Den Dominien im Königreich Galizien wird aufgetragen, daß ſie in dem Erlaubnißſcheine, welchen ſie vermög der Verordnung vom 10. März 1774. den Unterthanen zum Verkaufe ihres Viehs zu ertheilen haben, das Zeugniß beiſezen, daß das Vieh aus einem von aller Seuche befreiten Orte komme. Galiziſche Gubernialverordnung vom 20. November 1789.

Ohne Geſundheitspaß iſt während einer Viehſeuche nicht geſtattet, Vieh aus- und einzuliefern, noch zu Markte zu bringen. S. Viehſeuchordnung. §. 30. 32.

Papiermacher haben ihre kranke Zunftsgenoſſen zu verſorgen.

Die Einlagsgelder ſollen nebſt den Quatempermeſſen auf Koſten für kranke Geſellen oder vorfallende Begräbniſſe und andere dergleichen Auslagen gewidmet werden. Patent für Böhmen vom 5. Mai 1756. §. 6. — Vgl. Papiermacher.

Paſſagemauth (von der) ſind die Aerzte und Wundärzte befreit, wenn ſie zu den Kranken eigends gefodert, und abgeholt werden. Patent Prag vom 17. Juni 1765. §. 5. 2tens.

Nicht nur die mit Landesvorſpann reiſenden Militärs, ſondern auch die k. k. Kreishauptleute und ihre Amtsperſonen, nicht weniger die Kreis- und Filialkaſſiers, ferner die königl. und ſtändiſchen Offiziers, dazumal, wenn ſie in Offizioſen, und nicht in Partheiſachen verſchikt werden, und deſſentwillen auch von Fall zu Fall von ihrer Inſtanz mit einer ſchriftlichen Legitimazion begleitet ſind, ſind von Entrichtung des Paſſagegeldes gleich andern in dem Patente bereits benannten ausgenommen. Nachtragspatent vom 21. Auguſt 1760.

Pathologie wird auf der Univerſitäten im dritten Jahrgange gelehrt. S. Lehrordnung. I, II, 2.)

Pa-

Pathologie (wie die) zu Wien vorgetragen werde. S. **Wiener** (der mediz.

Pavia (die zu) Graduirten genießen mit den auf andern Univerſitäten Graduirten gleiche Privilegien.

Es iſt die höchſte Entſchließung erfloſſen: daß in Zukunft ein für allemal der Gradus, den die Studenten auf der Univerſität in Pavia nehmen, ſelben alle Rechte und Privilegien geben ſoll, die andern Studenten zukommen, welche ſich auf den Univerſitäten in höchſtdero Erbländern graduiren laſſen. Hofdekret vom 12. Auguſt, kundgemacht in Niederöſterreich den 23, in Inneröſterreich den 27, in Galizien, Trieſt, und Görz den 31. Auguſt, in Mähren den 1, in Böhmen und Vorderöſterreich den 6. September 1791. — Und Hofdekret vom 11. Juli an alle Appellazionsgerichte zufolge höchſten Kabinetsſchreibens vom 27. Mai. — S. auch **Prax** (der.

Pavia (zu) wird ein medizinisch-chirurgiſches Kollegium errichtet.

Nachdem Se. kaiſer. Majeſtät begehrten, daß über alle die Arzneiwiſſenſchaft, die mit ihr verwandten, und von ihr abhängigen Wiſſenſchaften betreffende Gegenſtände, ſiſtematiſche Berichte abgeſtattet würden; ſo ergieng

der Befehl, das mediziniſch-chirurgiſche Kollegium ſolle nach Pavia verlegt werden, wo ehedem ſchon eine angeſehene Geſellſchaft von Profeſſoren der daſigen Fakultät ſich befände, und wo die königliche Univerſität die größten Vortheile darreichet, um alle zur menſchlichen Wohlfart abzwekende Wiſſenſchaften in ihrer ganzen Ausdehnung betreiben zu können.

Um dieſe höchſten Befehle in Erfüllung zu ſezen, ließ das kaiſerl. königl. Gubernium den Entwurf zur mediziniſchen Fakultät der im Jahre 1775. öffentlich erſchienen war, vom neuen durchſehen, Zuſäze und Abänderungen machen, welche den allgemeinen Grundſäzen des neuen Siſtems angemeſſen waren. Weil nun die Ausübung der Apothekerkunſt in Verbindung mit jener neuen Einrichtung ſteht, ſo verband das kaiſer. königl. Gubernium, mit ſelbiger zugleich eine Apothekerordnung *), damit dieſe wichtige Kunſt mit den übrigen eingerichtet, und verbeſſert werde.

Es erhielten beide Entwürfe den völligen Beifall des kaiſerl. königl. Hofes, daher das kaiſerl. königl. Gubernium ſie öffentlich bekannt machen ließ, um ſie als Vorſchriften bei erforderlichen Fällen zu gebrauchen.

In

*) S. Lombardie (der) Apothekerordn.

In dieſer Abſicht iſt theils dem königl. mediziniſch-chirurgiſchen Direktorium zu Pavia, theils den königl. Zivilobrigkeiten auferlegt worden, ſtrenge zu wachen, daß die vorgeſchriebenen Verordnungen genau, und pünktlich erfüllet werden. Mailändiſche Gubernialverordnung vom 29. April 1788.

Einleitung.

§. 1. Nachdem die mediziniſche Fakultät von Mailand nach Pavia auf die königl. Univerſität, als den Mittelpunkt der Wiſſenſchaften verlegt worden, ſo ſoll ſie daſelbſt ein mediziniſch-chirurgiſches Direktorium bilden, dem alle die Arzneiwiſſenſchaft, Wundarzneikunde, und Apothekerkunſt in den Städten, Fleken, und Dörfern, der Herzogthümer Mailand, und Mantua betreffende Gegenſtände untergeordnet ſind.

§. 2. Das mediziniſche Kollegium ſoll in Pavia nach der ſchon vorher angenommenen Einrichtung der mediziniſchen Fakultät daſelbſt, geordnet werden, inſoweit es ſich mit dem neuen mediziniſchen Siſteme verbinden läßt, wovon der Grund in dieſem Reglement enthalten iſt.

Erſtes Kapitel.

Von der äußeren Geſtalt, und inneren Einrichtung des mediziniſch-chirurgiſchen Kollegiums.

§. 1. In Pavia ſoll ein mediziniſches und chirurgiſches Kollegium ſein, welches die dirigirende mediziniſche Fakultät der ganzen Provinz vorſtellet.

§. 2. Es beſteht dieſes Kollegium aus dem Direktor der Fakultät, den Profeſſoren der Medizin und Chirurgie zu Pavia, und einigen andern durch ihre Verdienſte, und mediziniſch-chirurgiſche Kenntniße ſich auszeichnenden Perſonen. Dieſe verſchiedenen Mitglieder machen das geſammte Kollegium aus, welches die dirgirende Fakultät vorſtellt.

§. 3. Die Direkzion dieſes Kollegiums führen einer fürs mediziniſche und pharmazevtiſche, der andere fürs chirurgiſche Fach, wohin auch die Hebärzte, und Hebammen gehören. Dieſe beiden Direktoren haben wechſelweiſe den Vorſiz in mediziniſchen und chirurgiſchen Angelegenheiten, und zwar, nachdem der Fall in dieſe oder jene der genannten Wiſſenſchaften einſchlägt. Uiberdieß iſt beiden Direktoren der Profeſſor der Chemie und Botanik, als Beiſizer im chemiſchen und pharmazevtiſchen Fache, zugeordnet.

§. 4.

§. 4. Wenn einer, oder der andere der Direktoren abweſend, oder ſonſt verhindert wäre zu erſcheinen, und ſeinen Geſchäften vorzuſtehen, ſo wird der Beiſizer, oder der Dekan, oder endlich der älteſte Profeſſor der mediziniſchen Fakultät zu Pavia deſſen Stelle vertreten.

§. 5. Die im Direktorium vorkommenden Gegenſtände ſind gemeinſchaftlich in Uiberlegung zu nehmen; ein jedes Mitglied des Kollegiums trägt ſeine Meinung darüber vor, welche eben das Gewicht hat, als jene des Direktors, indem alle Gegenſtände nach der Mehrheit der Stimmen zu entſcheiden ſind, die ein jedes Mitglied, offenherzig, und mit Anſtande vor der ganzen Verſammlung zu geben gehalten iſt. Sollten indeſſen die Stimmen auf beiden Seiten gleich ſein, ſo hat die Meinung, welcher der Direktor beipflichtet, das Uibergewicht. Wären die Meinungen ſehr von einander abweichend, ſo iſt jedem Direktor, auch dem chemiſch- pharmazevtiſchen Beiſizer erlaubt, ſeine eigene Meinung beſonders niederſchreiben zu laſſen, und dadurch dem k. k. Geheimen Rath in wichtigen Gegenſtänden, die erfoderlichen nothwendigen Erläuterungen zu geben.

§. 6. Die königl. Direktoren der Fakultät, und der Beiſizer werden von dem k. k. Gubernium gewählt, die übrigen Beiſizer des Kollegiums beſtehen aus den Profeſſoren der mediziniſch-chirurgiſchen Fakultät zu Pavia, und das Direktorium wählet außer den Profeſſoren, noch einen Arzt, Wundarzt, und Apotheker in Pavia, von welchen die Direktoren glauben, daß ſie die erfoderlichen Eigenſchaften zu dieſer Stelle im vorzüglichern Grade beſizen. Alle dieſe zuſammen machen das Kollegium aus. Außerdem, iſt dabei ein beſonderer Aktuar, ein Zahlmeiſter angeſtellet, den das k. Gubernium ernennet, und ein Pedell, welcher wechſelweiſe von den beiden Direktoren dem mediziniſchen und chirurgiſchen gewählt wird.

§. 7. Dieſe beiden Direktoren, jeder in ſeiner ihm untergeordneten Abtheilung ſchlagen auch mit Genehmigung des Guberniums die Bevollmächtigten vor, deren das Direktorium in den verſchiedenen Provinzen, und Städten des Herzogthums bedarf, um die zur Fakultät gehörigen Sachen beſſer ausführen zu laſſen.

§. 8. Bei nothwendigen Unterſuchungen, Gegenſtände von Wichtigkeit betreffend, hebt der Direktor ein oder zwei Mitglieder des Kolle-

legiums als Bevollmächtigte aus, die das ganze Kollegium von der wahren Lage der Dinge in jedem Departement beſſer unterrichten können, dieſe geben nun ihr eigenes auf die Grundsäze der von ihnen pflichtmäßig unterſuchten Gegenſtände, gegründetes Gutachten.

§. 9. Gewöhnlich verſammelt ſich dieſes Kollegium wöchentlich einmal, zu einer bequemen Stunde, wo keine akademiſchen Vorleſungen angeſezt ſind, der Verſammlungsort iſt in dem Univerſitätsgebäude ſelbſt, in einer bequemen Lage, wo wenig Geräuſch, noch andere Zerſtreuungen ſtatt finden. Hier werden alle Verhandlungen des Kollegiums ausgefertigt, und von dem Direktor, nnd Aktuar unterſchrieben.

§. 10. Zur geſezlichen Beſtättigung der Diplome, Ausfertigungen, und Verordnungen bedienen ſich die Direktoren eines Inſigels, mit der Inſchrift: Sigillum Reg. Directorii & Colleg. Med. Vniv. Ticinenſis, in deſſen Mitte das königl. Wappen befindlich iſt.

§. 11. Um den erforderlichen Briefwechſel beſtmöglichſt zu erleichtern, genießt dieſes königl. Direktorium, und deſſen Bevollmächtigter in den Kreiſen die Poſtfreiheit für Briefe, und Paquete in Sachen, welche die Ge-

ſchäf-

ſchäfte des Kollegiums betreffen; dieſe Poſtfreiheit aber für Briefe, und Paquete zum Beſten des Direktoriums, die bloß auf Offizialſachen ausgedehnt iſt, bleibt den für andere Gerichtskollegien gegebenen Vorſichtsregeln ebenfalls unterworfen.

§. 12. Bei der Verſammlung des ganzen Kollegiums ſizt der jedesmalige Direktor, zu deſſen Klaſſe die Vorträge gehören, oben am Tiſche auf einem beſondern Stuhle, zu ſeiner rechten Hand ſizt zuerſt der andere Direktor, nachher der Dekan der Fakultät, und ſo die übrigen Profeſſoren, nach dem Alter, wie ſie bei der Univerſität angeſtellet ſind. Zur linken Hand ſizet zuerſt der Beiſizer, nach ihm die übrigen Mitglieder des Kollegiums nach dem Range, und Alter, den ſie außer der Sizung haben. Auch bei Behandlung der Gegenſtände vermiſchten mediziniſch-chirurgiſchen Inhalts, ſizet der mediziniſche Direktor oben an.

§. 13. Bei Berathſchlagungen ſowohl über mediziniſche, als chirurgiſche Gegenſtände, ſoll das Kollegium immer ganz verſammelt ſein, und in beiden wechſelweiſe nach den erhaltenen weſentlichen Berichten arbeiten. In Gegenſtänden die Arzneiwiſſenſchaft betreffend hat der mediziniſche Direktor, und in dem der Wundarzneikunſt der chirurgiſche den Vor-

trag.

trag, und wenn bei dem Entſchluße die Stimmen auf beiden Seiten gleich ſein ſollten, ſo giebt der jedesmalige Direktor in deſſen Fach die Angelegenheit gehöret, den Ausſchlag.

§. 14. Wenn die Nothwendigkeit, und dringende Gegenſtände außerordentliche Verſammlungen erfordern dürften, ſo zeiget es allzeit der jedesmalige Direktor den übrigen Mitgliedern, deren Gegenwart erfoderlich iſt, vorher an.

§. 15. Wegen der Giltigkeit der Verhandlung des Kollegiums iſt es unumgänglich nothwendig, daß wenigſtens die Hälfte der Mitglieder in der Verſammlung gegenwärtig ſei, deren Namen jedesmal im Protokolle aufzuführen ſind.

§. 16. Es liegt dem ganzen Kollegium ob, den öffentlichen Prüfungen beizuwohnen, die Eide abzunehmen, und die Erlaubniß zu geben, alle Theile des ganzen Medizinalweſens frei und öffentlich auszuüben. Die Apothekerprüfungen werden nach der in der Apothekerordnung vorgeſchriebenen Art angeſtellet *); die Examinatoren ſtatten nachher an dieſes ganze Kollegium Bericht ab, wie der Kandidat beſtanden habe; welcher hernach, wenn er angenommen worden, den Eid nach dem vorgeſchriebenen Formular ablegen muß.

*) S. Lombardie (der) Apoth. 2. Kap.

§. 17. Wenn neue Vorſchriften zur beſſeren Einrichtung in den verſchiedenen Gegenſtänden der Fakultät ſollten gemacht werden, ſo wird der Direktor die Säze gehörig entwerfen und vorbereiten, um ſie hernach vorzutragen, ſo, wie auch alle übrige Gegenſtände, worüber nach §. 5. in der Verſammlung ſoll berathſchlaget werden. Nachdem er nun alle Stimmen geſammelt hat, ſo ſieht er bei Bekanntmachung der Vorſichtsregeln auf die Mehrheit, nachher iſt die Genehmigung des k. k. Guberniums einzuholen, welches die nöthigen Maasregeln geben wird, wem es obliege, die Vorſchläge in Ausführung zu bringen.

§. 18. Dem Direktorium kömmt es zu, ſich auf das genaueſte von dem öffentlichen Geſundheitszuſtande zu unterrichten, und von den Epidemien und herrſchenden Krankheiten, die ſowohl Menſchen, als Hausthiere auf dem Lande befallen, Erkundigung einzuziehen. Die im Herzogthume angeſtellten Aerzte, und Wundärzte müſſen das Direktorium jährlich durch Bevollmächtigte von der Anzahl der Verwundeten, Ertrunkenen, Selbſtmördern, Erſtikten, und von jedem phiſiſchen Uibel, wovon ſie etwas erfahren haben, benachrichtigen. Eben dieſes Kollegium wird die Anzahl

zahl der Gebohrenen, mit jener der Verſtorbenen von Jahr zu Jahr vergleichen, der Urſache der Zunahme der lezteren nachforſchen, auch ſeine Bemerkungen, wie ſie zu heben, wie weit ſie zu vermindern, oder, wie ſie von einer guten Polizei auszuführen ſind, dem Gutachten des k. k. Guberniums unterwerfen. Auch wird es die nüzlichen Entdekungen in der Heilkunde, ſo wie die feurigen, zu Unternehmung derſelben geſchikten Köpfe unterſtüzen, und dem gedachten Gubernium Mittel vorſchlagen, wie diejenigen, welche ſich bei allgemeinen Krankheiten durch die beſte Heilmethode epidemiſcher, anſtekender und im Vaterlande endemiſcher Uibel geübet, und hervorgethan haben, zu belohnen ſind.

Zweites Kapitel.

Von der Gerichtsbarkeit, und den Pflichten des königl. medìziniſchen Direktoriums.

§. 1. Es iſt Pflicht der mediziniſchen Fakultät, und ihrer Bevollmächtigten, genaue Aufſicht zu haben, daß im Allgemeinen die mediziniſchen, chirurgiſchen, und Apothekergeſeze beobachtet werden; imgleichen die Oberaufſicht über die Anſtellung der Aerzte, Wundärzte, Apotheker, und Hebammen zu führen, ja ſelbſt über die Arzneihändler zu wachen,

da-

damit dadurch das Publikum, was den Handel der Arzneien betrifft, für jeden vorkommenden Verdacht geſichert ſei. In dieſer Abſicht hat es die Gewalt die nothwendigen Vorſichtsregeln, in der Art und Weiſe, und den vorgeſchriebenen Gränzen feſtzuſezen.

Um nun dieſe Obligenheiten gehörig ausführen zu können, ſo iſt dem Direktorium die beſtimmende und mitwirkende innere Gewalt nachgelaſſen, ſo, daß es in einzelnen Fällen, wo den gegenwärtigen und künftig erſcheinenden Verordnungen zuwider gehandelt iſt, ſich erkundigen, und eine rechtliche Entſcheidung wider die, welche die Geſeze und Verordnungen der mediziniſchen Polizei übertreten, feſtſezen kann.

Es darf ſich indeſſen nicht in Dinge, auſſerhalb der vorgeſchriebenen Verordnungen miſchen, noch auch in diejenigen Punkte, welche eine rechtliche Entſcheidung, und Streitigkeiten zwiſchen zwei Partheien betreffen, ſondern ihre eigene Gewalt nicht weiter, als auf die Vollziehung, und innere außergerichtliche Aufſicht ausdehnen.

Bei vorkommenden gerichtlichen Fällen, es ſei wegen Dahrlehn und Bezahlungen, oder wegen Schadenerſazes von ſchlechten Kuren, und ſchwerer Vernachläßigung, oder bei jedem

an-

anderen Gegenſtande, der mediziniſche Kenntniße erfodert, gehören die dießfälligen Liquidazionen, und Gutachten für die mediziniſche Fakultät, und ihre Bevollmächtigten, den Gerichtsſtätten aber verbleibt der Ausſpruch, und Vollſtrekung der Sentenz anheim geſtellt.

Wer ſich durch die Maaßregeln, und Veranſtaltungen der Bevollmächtigten in den Kreiſen, und ſelbſt vom Direktorium im Paweſer Bezirke zur Ungebücht beſchweret glaubet, der kann ſich dieſerwegen an die mediziniſche Fakultät wenden, die nach gehörig eingezogenem Unterrichte, einen bequemen Ausweg ihrer Pflicht gemäß zu treffen ſuchet, oder das k. k. Gubernium darüber zu Rathe ziehet, als zu welchem die Partheien ohnedem, in jedem Bedrükungsfalle ihre Zuflucht nehmen können.

Was die Verfahrungsart bei den Prozeſſen, und andern ähnlichen Ereignißen, ſofern ſie bei den Stadtobrigkeiten, und Polizeiämtern geführt werden, anlangt, ſo verbleibet es bei demjenigen, was dieſertwegen ſchon im Allgemeinen genau verfüget iſt.

Die mediziniſche Fakultät, und das Direktorialkollegium in den Kreiſen, haben es nicht nur bei den Stadtobrigkeiten, und der Polizeikommiſſion, ſondern auch bei den Gerichtsſtädten überhaupt ſo einzuleiten, daß ſie in allen,

len, zu ihrer Ausführung gehörigen Fällen, den nöthigen Beiſtand und ſelbſt richterliche Hilfe erlangen können, wenn irgend den vorkommenden Abſichten nach gerichtliche Unterſuchungen auf dem gewöhnlichen Rechtswege anzuſtellen ſein dürften.

§. 2. Die Direktoren des mediziniſchen Kollegiums unterhalten einen regelmäßigen Briefwechſel mit Perſonen im ganzen Herzogthume, die unter der Fakultät ſtehen, und geben ihnen bei vorkommenden Fällen die nöthigen Vorſchriften; dieſe Gegenſtände werden jederzeit in die Akten eingetragen, und es wird von ihnen dem ganzen verſammelten Kollegium dasjenige davon mitgetheilt, was ſie irgend anzuordnen gefunden, oder, was ihnen mittelſt ihres Briefwechſels in Sachen, die Fakultät betreffend, als bei Krankheiten, die in dem Herzogthume und deſſen Nachbarſchaft oder im Auslande herrſchen, vorgekommen iſt.

§. 3. Vorzüglich iſt den Direktoren die Sorge für das Archiv des Kollegiums aufgetragen, unter deren Vollmacht, und Aufſicht der Aktuar alle Akten, Verordnungen, Papiere, Nachrichten, in der beſtmöglichſten Ordnung, auch an einem ſichern Orte aufbewah-

wahret, welcher ihm nach der ertheilten Vorſchrift in dieſer Abſicht angewieſen worden iſt.

§. 4. Keiner von jenen, die um Erlaubniß anſuchen, die verſchiedenen Theile der Medizin öffentlich auszuüben, kann zur öffentlichen Prüfung von dem ganzen Kollegium zugelaſſen werden, bevor er nicht bei ſeinem Direktor die erfoderlichen Zeugniße, und Dokumente vorgezeigt hat, und bei ihm ein vorläufiges Tentamen nach der weiter unten zu beſchreibenden Methode überſtanden hat. Das dem Kandidaten vom Direktor ertheilte Zeugniß dienet ihm dazu, das ganze Kollegium zu überzeugen, daß er nach dem Studienplane in ſeiner Materie ſich die erfoderlichen Kenntniße erworben.

§. 5. Im Fall etwas erhebliches vorfallen ſollte, welches das allgemeine, öffentliche Geſundheitswohl beträfe, ſo wird der Direktor nachher das k. k. Gubernium davon benachrichtigen, um die nothwendigen Veranſtaltungen zu treffen.

§. 6. Damit nun das Direktorium den erforderlichen nothwendigen Briefwechſel mit allen Aemtern, und Stadträthen, in den, das öffentliche Geſundheitswohl betreffenden Gegenſtänden unterhalten könne, ſo kommuniziret das k. Direktorium zu Pavia dieſerwe-

gen unmittelbar mit dem Amte, und Rathe des Paweſer Kreiſes. In den übrigen Kreiſen aber korreſpondiren die Bevollmächtigten des mediziniſchen Kollegiums unmittelbar mit den Polizeiämtern und Räthen nach Verſchiedenheit der Vorfälle, und ſind nachher verbunden, von dem Reſultate dem königl. Direktorium Bericht abzuſtatten.

§. 7. Damit nun die gehörige Ordnung beobachtet, und die Veranſtaltungen für das öffentliche Geſundheitswohl richtig befolget werden, ſo unternimmt der mediziniſche Direktor ſelbſt mit dem Beiſizer alle 5 Jahre eine General-Viſitazion des ganzen Apothekerweſens in den Phiſikaten, und Hoſpitälern des ganzen Herzogthums. Sollte über dieß ſich unvermuthet in einer Provinz etwas ereignen, ſo überträgt der Direktor jedesmal dem Bevollmächtigten dieſe Viſitazionen, ja die leztern ſelbſt können bei vorkommenden Fällen, ſich ohne unmittelbaren Auftrag des Direktoriums unvermuthet zu Viſitazionen in einen Ort hinbegeben, und berichten alsdann unausbleiblich das jedesmalige Befund der Sache, denn dieſe ungewißen, und unvermutheten Viſitazionen haben für das Publikum mehr Nuzen als die gewöhnlichen, und vorhergeſehenen.

§. 8.

§. 8. Eben derſelbe hat eine genaue Liſte von dem ganzen der Fakultät untergebenen Perſonale, deren Alter, Aufenthalte, Amte, und beſondern Pflichten, auch ihren Gehalten in Händen. In jeder Apotheke verordnet er eine gedrukte Liſte aller Aerzte, und Wundärzte der Stadt, und der umliegenden Gegend zu halten, welchen die Behandlung der Kranken geſezmäßig erlaubt iſt.

§. 9. Wenn nun die Direktoren, von den Bedürfnißen des Diſtrikts zur beßeren Einrichtung des Medizinalweſens unterrichtet ſind, ſo erſtatten ſie an den den k. k. Rath, ſo fern es für dieſe obere Inſtanz gehöret, die erforderlichen Berichte, und treten mit den Polizeiämtern und Stadträthen, nach §. 6. dieſes Kapitels, in ein Vernehmen, damit dieſe ſo weit es ihre Gerichtsbarkeit angeht, in Zeiten Vorkehrung treffen können.

§. 10. Die Räthe übermachen jährlich in den Kreiſen an die Bevollmächtigten, und in Pavia an das Direktorium ſelbſt die Liſten über die Bevölkerung, über die Geburten, und Todesfälle. Auf dieſe Art kann, im Falle die Anzahl der Verſtorbenen außerordentlich ſein, oder ein beträchtlicher Mangel an Gebohrnen in einem Diſtrikte des Herzogthums vorkommen ſollte, das Kollegium die nöthigen

Erkundigungen einziehen, und die Urſachen, ſo wie die Mittel feſtſezen, um den nachtheiligen Wirkungen dieſer für die Bevölkerung erheblichen Uibel vorzubeugen. In dieſer Abſicht iſt es dem Direktorium erlaubt, anderweit die Regiſter nachzuſchlagen, woraus die erwähnten Liſten gefertiget werden. Zu gleicher Zeit läßt ſich das Kollegium von jedem Orte mit den jährlichen Geburtsliſten, das Schikſal der Neugebohrnen, und ihrer Mütter vorlegen, wie in der Hebammenordnung ſoll vorgeſchrieben werden.

§. 11. Auch iſt das Direktorium von den Todesfällen der Aerzte, Wundärzte, Apotheker und Hebammen durch ihre Bevollmächtigten zu benachrichtigen, ſo, daß es dafür Sorge trägt, damit nicht die Gemeinden durch den gehabten Verluſt leiden, ſondern, ſo bald als möglich, einen einſtweiligen Subſtituten erhalten, bis die Wahl eines Arztes, Wundarztes, oder einer Hebamme, nach der vorgeſchriebenen Ordnung kann angeſtellt werden.

§. 12. Zu Erreichung dieſes ſo höchſt wichtigen Gegenſtandes, und um die Mittel der Bevölkerung nicht zu vernachläßigen, ſo ſchlägt der Direktor dem k. k. Gubernium vor, vermög der genauen, und örtlichen Kenntniß, die er ſich durch ſeine erſte allgemeine Viſitazion

al-

aller Städte, Fleken, und vorzüglichſten Dör-
fer des Herzogthums erworben hat, in wel-
cher Maaß ein Plan für die öffentlichen Aerz-
te, und Wundärzte, über deren feſtgeſezte Be-
ſoldung, Ort des Aufenthalts, und Diſtrikte
eines jeden Phiſikats zu entwerfen ſei. Die-
ſes wird zu einer gründlichen Beſtimmung
dienen, wie die Beſezung in Verhältniß der
Nothwendigkeit, und der Bevölkerung der ver-
ſchiedenen Diſtrikte, anzuſtellen ſei. Zu die-
ſem Behufe ſind in den Kreiſen Bevollmäch-
tigte des Direktoriums angeſtellt, welche die
Aufſicht über eine beſtimmte Anzahl Aerzte,
und Wundärzte, u. ſ. w. führen, um die Vor-
ſchriften, die von Zeit zu Zeit vom Direkto-
rium gegeben werden, wie ſchon oben geſagt
worden iſt, in Vollziehung zu bringen.

§. 13. Nachdem nun die Anzahl der öffent-
lichen Aerzte auf die Art feſtgeſezt worden
iſt, ſo machet das Direktorium drei Klaſſen
von Stellen, welche ſie Leuten ertheilet, die
ſelbiger würdig ſind, und das Zutrauen des
k. k. Guberniums verdienen.

Die erſte Klaſſe beſteht aus öffentlichen
und approbirten Aerzten, die wegen ibres vor-
züglichen Talents, und wegen ihrer durch Er-
fahrung erworbenen Kenntniße auszeichnende
Ehre verdienen.

Die

Erkundigungen einziehen, und die Urſachen, ſo wie die Mittel feſtſezen, um den nachtheiligen Wirkungen dieſer für die Bevölkerung erheblichen Uibel vorzubeugen. In dieſer Abſicht iſt es dem Direktorium erlaubt, anderweit die Regiſter nachzuſchlagen, woraus die erwähnten Liſten gefertiget werden. Zu gleicher Zeit läßt ſich das Kollegium von jedem Orte mit den jährlichen Geburtsliſten, das Schikſal der Neugebohrnen, und ihrer Mütter vorlegen, wie in der Hebammenordnung ſoll vorgeſchrieben werden.

§. 11. Auch iſt das Direktorium von den Todesfällen der Aerzte, Wundärzte, Apotheker und Hebammen durch ihre Bevollmächtigten zu benachrichtigen, ſo, daß es dafür Sorge trägt, damit nicht die Gemeinden durch den gehabten Verluſt leiden, ſondern, ſo bald als möglich, einen einſtweiligen Subſtituten erhalten, bis die Wahl eines Arztes, Wundarztes, oder einer Hebamme, nach der vorgeſchriebenen Ordnung kann angeſtellt werden.

§. 12. Zu Erreichung dieſes ſo höchſt wichtigen Gegenſtandes, und um die Mittel der Bevölkerung nicht zu vernachläßigen, ſo ſchlägt der Direktor dem k. k. Gubernium vor, vermög der genauen, und örtlichen Kenntniß, die er ſich durch ſeine erſte allgemeine Viſitazion

al-

aller Städte, Fleken, und vorzüglichſten Dörfer des Herzogthums erworben hat, in welcher Maaß ein Plan für die öffentlichen Aerzte, und Wundärzte, über deren feſtgeſezte Beſoldung, Ort des Aufenthalts, und Diſtrikte eines jeden Phiſikats zu entwerfen ſei. Dieſes wird zu einer gründlichen Beſtimmung dienen, wie die Beſezung in Verhältniß der Nothwendigkeit, und der Bevölkerung der verſchiedenen Diſtrikte, anzuſtellen ſei. Zu dieſem Behufe ſind in den Kreiſen Bevollmächtigte des Direktoriums angeſtellt, welche die Aufſicht über eine beſtimmte Anzahl Aerzte, und Wundärzte, u. ſ. w. führen, um die Vorſchriften, die von Zeit zu Zeit vom Direktorium gegeben werden, wie ſchon oben geſagt worden iſt, in Vollziehung zu bringen.

§. 13. Nachdem nun die Anzahl der öffentlichen Aerzte auf die Art feſtgeſezt worden iſt, ſo machet das Direktorium drei Klaſſen von Stellen, welche ſie Leuten ertheilet, die ſelbiger würdig ſind, und das Zutrauen des k. k. Guberniums verdienen.

Die erſte Klaſſe beſteht aus öffentlichen und approbirten Aerzten, die wegen ihres vorzüglichen Talents, und wegen ihrer durch Erfahrung erworbenen Kenntniße auszeichnende Ehre verdienen.

Die

Die zweite Klaſſe begreift die Aerzte unter ſich, welche ſich durch ihre nüzlichen Bemühungen hervorgethan, und mit aller Genauigkeit ihre Pflichten und Vorſchriften des Direktorialkollegiums erfüllt haben.

Die dritte Klaſſe iſt für junge Aerzte beſtimmt, die in ihren theoretiſchen, und praktiſchen Studien vielen Eifer bewieſen, und die größten Fortſchritte, in der Klinik, und den Hoſpitälern wo ſie ſich in der Prax üben, gemacht haben.

Der Gehalt wird nach dem Verhältniß des Ortes und der Größe des Gebites feſtgeſezet, ganz nach dem Plane, den das k. k. Gubernium begnehmigen wird.

§. 14. Auch wird das Direktorium dafür ſorgen, daß die würdigſten unter ihnen von Zeit zu Zeit aus einer in die andere Klaſſe übergehen, und ſo die Verdienſte belohnet werden, ohne hiebei auf irgend eine Empfehlung, ſie komme, woher ſie wolle, oder auf andere Geſichtspunkte Rükſicht zu nehmen, welche nicht unmittelbar mit der gerechten Ertheilung, und dem Wohle der Bürger in Verbindung ſtehen. Nicht das Alter, noch die lange Dienſtzeit, machen allein den Grund aus, wornach die Beförderungen geſchehen ſollen, glüklich angewandte Talente, und die ſtrengſte

Beo-

Beobachtung der vom Direktorialkollegium gegebenen Vorſchriften. Vor allen aber wird bei Vergebung der erheblichern Stellen vom k. k. Gubernium auf die Aerzte Rükſicht genommen, welche die beſten Beſchreibungen von Epidemien, endemiſchen Uibeln geliefert, oder praktiſche Werke herausgegeben, wodurch ſie ſich das Zutrauen des Publikums mit Recht erworben haben.

§. 15. Da Wundärzte auf dem Lande höchſtnothwendig ſind, ſo machen dieſe eine vierte Klaſſe aus, welche alle junge Wundärzte in ſich begreift, die noch mehrere Uibung nöthig haben, und nichts deſto weniger vom Staate eine Unterſtüzung verdienen, damit ſie ſich zu weitern Dienſten in den höheren Klaſſen vorbereiten können.

§. 16. Indem der Staat eine große Anzahl Aerzte und Wundärzte nicht beſolden kann, ſo wird das Direktorium in ihren Vorſchlägen über Errichtung neuer Phiſikatsſtellen für die Aerzte und Wundärzte die rathſamſten Gränzen ſezen, und vielmehr dafür ſorgen, daß auf dem Lande hin und wieder Subjekte angeſtellt werden, die Geſchiklichkeit beſizen, die Arzneiwiſſenſchaft, und Wundarzneikunſt zugleich auszuüben, um einigermaſſen die öffentlichen Beſoldungen einzuſchränken. Dieſe

ſe Mediko-Chirurge, ſo wie alle graduirte Wundärzte müſſen, um öffentlich praktiziren zu können, außer der medizinischen Doktorpromozion noch am todten Körper diejenige Operazion machen, welche ſie durchs Loos aus einem Gefäße greifen, worinnen die weſentlichen, wichtigen chirurgiſchen Operazionen auf beſondere Zeddel aufgezeichnet enthalten ſind. Außerdem halten die Mediko-Chirurge, und promovirten Wundärzte, eine ebenfalls durchs Loos ihnen zugefallene anatomiſche Präparazion, und demonſtriren nachher ſelbige öffentlich. In einem andern Gefäße ſind noch auf beſondere Zeddel gewiße Theile des zerglie-derten menſchlichen Körpers aufgezeichnet, die ohne langes Präpariren innerhalb einer Stunde können demonſtriret werden. Alle dieſe Prüfungen werden auf dem öffentlichen anatomiſchen Theater bei offenen Thüren vorgenommen. Auch werden dem Kandidaten die nothwendigen chirurgiſchen, und anatomiſchen Inſtrumente zum Behufe der beiden Verſuche, dargereichet, welche er ſich ſelbſt wählen muß, um zu beweiſen, daß er ihre Beſtimmung und Nuzen könne.

Noch eine zwote Klaſſe von Wundärzten iſt angeſtellt, welchen vermiſchte Phiſikate anzuvertrauen ſind. In dieſe kommen nur ſol-

che,

che, welche ſich in der Hebammenkunſt mit geübt haben, und zugleich ſo viel Kenntniße der Medizin beſizen, daß ihnen ſolche Gegenden, wie z. B. bergichte, überlaſſen werden, wo ein ſehr geübter Arzt, und eben ſo geſchikter Wundarzt nicht zu gleicher Zeit angeſtellet werden können.

§. 17. Es ſind aber außer dieſen öffentlich beſoldeten Aerzten, und Wundärzten, noch andere Perſonen nothwendig, welche die Arzneiwiſſenſchaft und Wundarzeikunſt ausüben, die von keinem andern Gehalte leben, als den ſie ſich durch ihre tägliche Prax verdienen. Das königl. Direktorium bemühet ſich daher, die genaueſte Kenntniß allzeit von den Fähigkeiten, und Verdienſten dieſer nüzlichen Männer zu haben, die noch nicht öffentlich angeſtellt, oder beſoldet ſind. Sie verdienen aber die öffentlichen Stellen zu erhalten, wenn andere durch Abſterben, oder andere Zufälle in den verſchiedenen Ortſchaften des Herzogthums Plaz machen. In dergleichen Fällen, ſo wie bei Beſezung eines jeden andern Poſtens, wird das Direktorium ſorgen, daß dem k. k. Gubernium ſolche Leute vorgeſtellt werden, die mit glüklichem Erfolge gedient haben und die im §. 14. auseinander geſezten Verdienſte beſizen.

§. 18.

§. 18. Wenn nun mit dem höhern Orts gebilligten Plane, die für jede Orthſchaft erforderlichen Aerzte, Wundärzte, Hebammen, und Apotheker auf eine geringe Anzahl, und auch deren Gehalt feſtgeſezt worden, ſo wird das königl. Direktorium beſondere Vorſchriften für jeden insbeſondere, für die Aerzte, Wundärzte, Mediko-Chirurge, Praktiker, Hebammen, und Apotheker geben, und die den öffentlich angeſtellten Aerzten, und Wundärzten von den Gemeinden vorgelegten Bedingungen prüfen, inſofern ſolche die Ausübung der Kunſt angehen. Dieſe ſämmtlichen Vorſchriften, und Inſtrukzionen ſind öffentlich gedrukt, und jedem, dem ſie zu wiſſen nöthig, wird ein Exemplar gegeben, um ſeine Obliegenheiten, die er erfüllen ſoll, bekannt zu machen. Die Bevollmächtigten beobachten genau, ob dieſe Vorſchriften auf das pünktlichſte immer befolgt werden, und geben dem Direktorium von allen Vernachläſſigungen, und Uibertretungen derſelben Nachricht. Zu dieſem Behufe haben die Bevollmächtigten eine Phiſikatsliſte von allen und jeden, der ihnen untergeordneten Medizinalperſonen, dieſe Tabelle ſenden ſie jährlich an das königl. Direktorium ein, damit ſich lezteres gehörig unterrichten könne, wenn wegen der Wahl, oder

Be-

Beförderung zu den öffentlichen Stellen Nachfrage geſchieht.

§. 19. Ein jeder bei einem Hoſpitale, oder Phiſikate des Herzogthums angeſtellter Arzt iſt gehalten, alle ſechs Monate dem Direktorium eine genaue, und getreue Erzählung der Krankheiten einzureichen, die vorzüglich in den ihrer Sorge übergebenen Hoſpitälern, Ortſchaften oder verſchiedenen Diſtrikten geherrſcht haben, zugleich zeigt er auch die Mittel, und Verfahrungsart an, welche am glüklichſten ausgefallen, und beſondere Fälle, die ihm vorgekommen ſind, und welche die Aufmerkſamkeit des medizinischen Kollegiums verdienen. Dieſe Nachrichten werden nun den Direktoren der Hoſpitäler, und den Bevollmächtigten in den Kreiſen übergeben, und von dieſen weiter beſorgt.

§. 20. Wenn im Auslande eine neue Verfahrungsart empfohlen, oder wichtige Entdekungen in der Heilkunde gemacht werden ſollten, ſo ertheilet der königl. Direktor einem jeden Arzte, und Wundarzte in den Phiſikaten, und Hoſpitälern davon Nachricht, damit ein jeder ſelbige benüzen, und hernach über die Wirkungen, die er beobachtet habe, einberichten könne.

§. 21.

§. 21. Käme nun das Direktorium auf dieſe Weiſe in den Beſiz der beſten Beſchreibungen von Epidemien, und erheblichen Krankheiten, die im Herzogthume beobachtet worden, ſo würde eine Sammlung derſelben unter dem Titel: Acta medico-chirurgica Inſubriae durch den Druk bekannt gemacht, woran nach den Umſtänden jeder würdige praktiſche Arzt und Wundarzt ehrenvoll Antheil hätte. Die Auswahl der erheblichſten, und lehrreichſten Beobachtungen beſorgt der Direktor, und bewirket dadurch, daß ſich der Nuzen von dieſer Anſtalt auch auf die Nachbaren, und Ausländer, zum Beſten der ganzen Menſchheit erſtreke. Die Namen der Aerzte und Wundärzte, welche zu den Beobachtungen beigetragen, ſind gleich zu Anfange der Sammlung aufgeſtellt. Nach dem Verhältniße der einlaufenden Beobachtungen, wird von Zeit zu Zeit ein Band im Druke erſcheinen.

§. 22. Auch ſchlägt das Direktorium Mittel vor, wie die mediziniſche Litteratur zu bereichern ſei, oder wie nüzlich, in die Arzneiwiſſenſchaft und Wundarzneikunſt einſchlagende Bücher den Perſonen vom Metier bekannt werden, entweder wenig Eifer beweiſen, oder dadurch, daß ſie von den nöthigen Hilfsmitteln verlaſſen, ihre Kunſt nicht weiter ſtudi-

ren,

ren, zurükbleiben, und die erlernten Grundſäze zum gröſsten Nachtheile des Staats wieder vergeſſen. Jedoch müſſen dieſe Hilfsmittel ſo beſchaffen ſein, daſs dadurch die öffentlichen Ausgaben nicht ſehr vermehrt, oder der Familie der Bücheraufwand drükend werde.

Drittes Kapitel.

Prüfung, zur freien Ausübung der Wiſſenſchaft.

§. 1. Um einen jeden Zweig der Arzneiwiſſenſchaft frei ausüben zu können, iſt es unumgänglich nothwendig, daſs der Kandidat öffentlich approbiret ſei. Dieſe Approbazion kann nie ohne vorhergegangene Prüfung ertheilt werden, welcher alle Aerzte, und Wundärzte, wenn ſie auch ſchon promoviret haben ſollten, alle Apotheker, Laboranten, Materialiſten, ſoweit ſie mit Medizinalwaaren handeln, und Hebammen unterworfen ſind, die ſich in der Provinz zur Ausübung ihrer Kunſt niederlaſſen wollen. Dieſem Geſeze kann ſich niemand, unter welchem Vorwande es auch immer ſein mag, entziehen, denn durch höchſten Befehl ſind alle Titel und Privilegien aufgehoben, welche ehedem einer Geſellſchaft oder einzelnen Perſonen zugeſtanden worden, wodurch ſie die Erlaubniſs, einen je-

den

den Theil der Arzneiwiſſenſchaft öffentlich auszuüben, ertheilten. Wer dieſem Geſeze zuwider zu handeln es wagen ſollte, der iſt das erſtemal mit 15 Skudi (ſechs Dukaten) das zweitemal mit doppelt ſo viel zu beſtrafen. Sollte aber eine größere Vergehung ſtatt finden, ſo iſt wegen einer ſtärkeren Strafe, die beſondere Umſtände erfodern, an das k. k. Gubernium zu berichten.

§. 2. Jährlich wird ein Verzeichniß der approbirten Medizinialperſonen, nebſt den nöthigen Veränderungen durch den Druk bekannt gemacht.

§. 3. Wer das praktiſche Examen zu unternehmen geſonnen iſt, der meldet ſich in dieſer Abſicht bei dem Direktor, in deſſen Departament er gehört, dieſer unterſucht ſeine Zeugniſſe, und übrigen Erforderniße, die in der Fakultätsordnung vorgeſchrieben ſind, und beſtimmt den Tag zur Privatübung.

§. 4. Iſt nun der Kandidat ein Arzt, ſo hat er darzuthun, daß er auf einer öſtreichiſchen Univerſität Doktor der Arzneiwiſſenſchaft geworden ſei, und daß er 3 Jahre ſich im Praktiſchen geübet habe, entweder in der Klinik zu Pavia, oder in einem großen inländiſchen Hoſpitale, unter der Anleitung eines an demſelben Hoſpitale angeſtellten öffentli-

chen

chen Arztes. Es iſt zwar ſchon hinlänglich ſich in einem inländiſchen großen Hoſpitale im Praktiſchen zu üben. Jedoch iſt es für die jungen Doktoren ſehr bequem, und nüzlich, wenn ſie ein, oder das andere Jahr ſich in Pavia, der Prax wegen, aufhalten wollten, indem hier alle möglichen Vortheile, um ſich in der Ausübung ihrer Wiſſenſchaft zu vervollkommen, zuſammen verbunden ſind.

§. 5. Die jungen Praktikanten beſuchen die Hoſpitäler ungefähr in folgender Ordnung.

Jeder junge Doktor wählet ſich einen Krankenſal des Hoſpitals, begleitet den Arzt deſſelben bei ſeinen Früh- und Abendbeſuchen mit der größten Aufmerkſamkeit an alle Betten, und ſchreibt die Rezepte, die ihm der Arzt vorſagt, auf. Außer dieſen Beſuchen, und der Beobachtung aller Kranken, wählet er ſich noch beſonders eine hinlängliche Anzahl, deren Krankengeſchichten er täglich mit der größten Genaugkeit aufzeichnet. Hier bemerket er nun das Alter des Kranken, deſſen Stand, Temperament, Lebensgewohnheiten, Urſachen der Krankheit, Wirkungen, und Zufälle, die angewandten Mittel, und zulezt den Weg, auf dem ſich die Krankheit endet. Iſt der Ausgang tödtlich, ſo wird der Sekzionserfolg mit angemerkt, es ſei nun daß der Leichnam

auf

auf dem öffentlichen anatomiſchen Saal gekommen wäre, oder, daß ihn der Profeſſor der Klinik zur pathologiſchen Unterſuchung verwandt hätte, denn lezterer hat die Freiheit alle Leichname, von welchen er glaubt, daß durch die Sekzion, etwas zur Aufklärung der Krankheitsurſache, oder ihrer innerlichen Wirkungen zu erwarten ſei, zu verlangen.

Alle auf dieſe Art aufgezeichnete Krankengeſchichten werden reinlich, und genau auf gleiche in Quart beſchnittene Bögen geſchrieben, damit ſie hernach bequem zuſammengebunden, und in die Hoſpitalbibliothek jedesmal beigelegt werden können. Denn es iſt billig, daß das Hoſpital ſelbſt die Geſchichte der Epidemien beſize, die daſelbſt geherrſchet haben, ſo wie auch der Krankheit, die in ihm behandelt, oder geheilet worden ſind.

§. 6. Dergleichen mediziniſche Tagbücher, oder dieſe Krankengeſchichten, ſoll der junge praktizirende Doktor mit eigener Hand ſchreiben, der ordentliche Arzt des Hoſpitals aber, unter dem er ſolche beobachtet, ſelbige jedesmal unterſchreiben; wenn nun die jungen Aerzte um die Erlaubniß der freien Ausübung ihrer Kunſt anſuchen, ſo ſind dieſe Geſchichten dem Direktor zu überreichen, der ſie einige Tage bei ſich behält, um ſie näher zu prü-

fen,

ſen, und beurtheilen zu können, aus welchem Geſichtspunkte der Kandidat die von ihm erzählten Fälle verſtanden, und beobachtet habe. Nach dieſen ſämmtlichen Bemerkungen nun, (welche der Kandidat aus der praktiſchen Bibliothek des Hoſpitals gegen einen Empfangſchein ausgezogen hat, und deren baldige Rükgabe ins Hoſpital nach einigen Tagen ihm der Fakultätsdirektor aufleget) wird der Direktor in ſeinem eigenen Hauſe die Fortſchritte prüfen, welche der junge Arzt in der Ausübung der Kunſt gemacht hat.

§. 7. Außer dieſen Bedingungen muß nun der Kandidat ſich noch in der Klinik ſtellen, wo ihm der Profeſſor derſelben drei wichtige Kranke anweiſet, welche der junge Arzt öffentlich, in Gegenwart aller derer, die dieſe Schule beſuchen, befragen muß. Nach geendigter Unterſuchung des Kranken, bildet der Kandidat ſeine Diagnoſis und Prognoſis, erkläret gleichfalls die Heilanzeigen der vor ſich habenden Krankheit, und verordnet nach ſeinem Gutdünken die Formeln von Arzneien, welche ihm die zuträglichſten ſcheinen. Bei dieſer öffentlichen Prüfung hat der Profeſſor der Klinik allzeit die Aufſicht, und gibt daher nach beendigter Kur ein Zeugniß, welches

das Verfahren beſcheiniget, wie der Kandidat ſeine Schuldigkeit erfüllt habe *).

§. 8. Nachdem nun der königl. Direktor alle dieſe Erfoderniße, und praktiſche Geſchiklichkeit, oder im Gegentheile die Unfähigkeit des Kandidaten erkannt hat, ſo läßt er ihn entweder zum Examen zu, oder weiſt ihn ab, doch ſo, daß er ſeine Gründe dem ganzen mediziniſchen Kollegium mittheilet. Im Falle er aber angenommen wird, ſo ſezt das Kollegium zugleich mit dem Direktor einen Tag zum Examen an.

§. 9. Dieſes Examen nun, wo gleiche Methode als in dem Doktorexamen ſtatt hat, geſchieht in Gegenwart des ganzen Direktoriums. Ein jedes Mitglied deſſelben leget ſolche Fragen vor, die ſich auf die praktiſche, und gerichtliche Medizin erſtreken, und beobachtet dabei die größte Strenge, damit ſie ſich von der Fähigkeit des Kandidaten überzeugen, und die natürlichen Anlagen prüfen, und unterſcheiden können. Doch wird ſich hier keiner von jener Gelaſſenheit, und Freundlichkeit entfernen, welche einem ſehr furchtſamen Schüler Muth einflößen kann. Zulezt gibt jeder nach ſeinem Gewiſſen ihm ſeine Stimme, oder nicht.

§. 10.

*) Welches für die übrigen k. k. Erbländer durch Hofdekret v. 10. Mai 1785. eingeführt iſt. Vgl. Inauguraldiſputazionen.

§. 10. Die Dauer des Examen iſt auf volle zwei Stunden feſtgeſezt, nach deren Verlauf die Mitglieder den Examinirten abtreten laſſen. Es bereden ſich nunmehr erſtere zuſammen, ob ſie ihm ihre Stimme geben, oder ganz offenherzig verweigern. Die Mehrheit derſelben entſcheidet die Tůchtigkeit des jungen Arztes, ob er zur öffentlichen Průfung zuzulaſſen, ſei, wo er einige gewåhlte, und vom Direktor gebilligte Såze vertheidiget.

§. 11. Wåre der Fall daß der Kandidat im Privatexamen nicht beſtůnde, und abgewieſen wůrde, ſo kann er nicht eher wieder angenommen werden, als nach Verlauf eines vollen Schuljahrs, in welcher Zeit er ſeine Studien vom neuen betreiben kann, er verliert aber die Hålfte von der niedergelegten Summe.

§. 12. Der Aktuar und Rechnungsfůhrer des mediziniſchen Kollegiums ſoll nothwendiger Weiſe jeder Průfung ununterbrochen beiwohnen, um alles anzumerken, was im Protokolle des Kollegiums aufgezeichnet werden mußte, der Pedell aber darf nicht in das Zimmer kommen, nur dann wann er zu einem Behufe gerufen worden iſt. Jedes Mitglied iſt außer dem verbunden, das ſtrengſte Still-

ſchweigen über alles, was in der Sizung vorgenommen worden, zu beobachten.

§. 13. Nach geendigter Stimmenſammlung läßt der Direktor den Kandidaten rufen und hineinkommen, wo der Aktuar den Entſchluß vorlieſt, und ihm den vom Direktor zur öffentlichen Prüfung feſtgeſezten Tag, andeutet.

§. 14. Die öffentliche Prüfung wird unter den gewöhnlichen Formalitäten bei offenen Thüren in Gegenwart des ganzen Kollegiums unternommen. Drei Mitgliedern deſſelben iſt es erlaubt, Einwendungen gegen die aufgeſtellten, und gedrukten Säze vorzubringen, auch ſteht es jedem Doktor frei, einen, oder den andern Einwurf gegen die vorgelegten Säze zu machen.

§. 15. Nach Beendigung dieſes öffentlichen Gebrauchs, wird der vorſizende Direktor mit lauter Stimme die erhaltene, und vom jungen Praktiker verdiente Approbazion vortragen, ihm die allgemeinen Vorſchriften für die praktiſchen Aerzte des Herzogthums mittheilen, welche der Aktuar laut vorlieſt; hierauf leget der Kandidat den Eid ab, daß er dieſe Vorſchriften mit der größten Pünktlichkeit beobachten wolle, ſo wie auch alle diejenigen, welche das Direktorium in der Folge der Zeit ausgeben würde. Nachher läßt der Direk-

rek-

rektor dem approbirten Arzte das erfoderliche Diplom aushändigen, unterſchreibt es eigenhändig, und trägt ſeinen Namen in das Verzeichniß der anerkannten und approbirten Aerzte ein.

Viertes Kapitel.

Von der für die Prüfungen zu erlegenden Summe, und der Vertheilung der Sporteln.

§. 1. Für das Examen zur freien Ausübung der Wiſſenſchaften ſind 180 Meiländer Pfund, die der Aktuar, und Rechnungsführer in Empfang nimmt. Von dieſer Summe zieht er 42 Pfund für die Kaſſe des Kollegiums ab, das übrige wird nach Vorſchrift vertheilet, indem alle übrigen Unköſten gänzlich abgeſchaffet ſind.

Vertheilung des erlegten Geldes für die Prüfung zur freien Ausübung der Arzneiwiſſenſchaft.

(Nach Liren, oder Pfunden, deren 15 einen Dukaten machen.)

	Pfund	Pfund
Der Fakultätskaſſe . . .	42	42
Dem königl. Direktor . .	24	24
Den beiden Aſſeſſoren des Direktoriums	18	36
Jedem andern Mitgliede der Fakultät	12	48

	Pfund	Pfund
Dem beiſitzenden Arzte des Kollegiums	10	10
Dem beiſitzenden Apotheker	8	8
Dem Aktuar und Rechnungsführer	8	8
Dem Aufwärter	4	4
		180 Pfund

Bei fremden, welche die doppelte Summe erlegen, geſchieht auch die Vertheilung in doppelten Porzionen.

Wenn einem Fremden das Examen nachzelaſſen werden ſollte, ein Fall der ſelten vorkömmt, ſo wird das Geld doch nach dem gegebenen Verhältniße vertheilt.

Vertheilung des erlegten Geldes für die Prüfung zur freien Ausübung der Wundarzneikunſt.

	Pfund	Pfund
Der Fakultätskaſſe . . .	24	24
Dem königl. Direktor . . .	16	16
Den beiden Aſſeſſoren des Direktoriums	12	24
Jedem andern Fakultätsmitgliede	8	32
Dem beiſitzenden Wundarzte .	7	7
Dem Aktuar und Rechnungsführer	5	5
Dem Aufwärter	2	2
		110 Pfund

§. 2. Inländer, die auf einer auswärtigen Univerſität das Doktordiplom erhalten haben, können nach erlangter Erlaubniß (welche aber doch nicht ſo leicht, und nur vom k. k. Gubernium gegeben wird) mittelſt Darreichung ihres Diploms, eben ſo, als die Ausländer angenommen werden, ſie müſſen wie dieſe die doppelte im §. 1. angezeigte Summe erlegen.

§. 3. Das k. k. Gubernium kann zwar die Prüfung ſelbſt nachlaſſen, es geſchieht aber nur in Fällen, wenn die Verdienſte eines Mannes allgemein anerkannt ſind, und er ein großes Anſehen, in der Arzneiwiſſenſchaft hat.

§. 4. Indem jene, welche nach der Prüfung abgewieſen werden, nur die Hälfte wieder bekommen, ſo wird die andere Hälfte in eben dem Verhältniße, wie vorher angezeiget worden, vertheilt.

§. 5. Wer nach vollendeten theoretiſchen, und praktiſchen Studien ſich geſchikt genug glaubet, beide Prüfungen zur Ausübung der Arzneiwiſſenſchaft ſowohl als Wundarzneikunſt zu überſtehen, der unterwirft ſich zweien verſchiedenen, in beide Wiſſenſchaften einſchlagenden Prüfungen. Indeſſen iſt die zu erlegende Summe nicht größer, als nur der Antheil von Sporteln, welche die Profeſſoren für die zwei verſchiedenen Prüfungen in der Medizin und Chirurgie erhal-

halten. Uibrigens iſt nur ein öffentlicher Aktus zu halten, wo beide Gradus zugleich ertheilt werden.

Alles dieß hat zur Abſicht, deſto mehr junge fähige Köpfe, zur Betreibung beider Wiſſenſchaften, und zur Verbindung derſelben bei der Ausübung aufzumuntern.

§. 6. Die Geldſtrafen bei jeder Uibertretung der Vorſchriften des mediziniſchen Kollegiums ſind jedesmal zehn Skudi (4 Dukaten) es wären denn noch eigene Strafen beſonders feſtgeſezt. Der Ankläger erhält hiervon den 4ten Theil, das übrige wird verhältnißmäßig vertheilt.

	Pfund	Pfund
Dem Ankläger	8½	8½
Der Fakultätskaſſe . . .	8½	8½
Dem königl. Direktor . .	8	8
Den beiden Aſſeſſoren . .	5½	11
Den übrigen Fakultätsmitgliedern	4	16
Dem beiſizenden Arzte . .	2½	2½
— — — Wundarzte	2½	2½
— — — Apotheker	2	2
Dem Aufwärter	1	1
		60 Pfund

§. 7.

§. 7. In einem beſondern Buche, werden alle dieſe Einnahmen ohne Unterſchiede eingetragen, ſo wie auch die Summe, welche jedesmal in die Kaſſe des Kollegiums geleget worden iſt. Denn von dieſer werden hernach die nothwendigen Ausgaben der Fakultät beſtritten, worüber jährlich an das k. k. Gubernium genaue Rechnung abzulegen iſt.

Fünftes Kapitel.

Die Ausnahmen, und Befreiungen.

§. 1. Bereits promovirte Aerzte, die auf Befehl des k. k. Guberniums geprüft worden, und von welchen Bevollmächtigten es ſei, für fähig erklärt worden ſind, oder ſolche, die bereits ſeit langer Zeit ihre Kunſt öffentlich ausüben, ferner geprüfte Apotheker, die ehedem vom Profeſſor der Chemie zu Pavia, oder einem andern, welcher den Auftrag hatte, approbiret ſind, ſollen von einer neuen Prüfung befreiet ſein. Indeſſen ſind doch alle dieſe gehalten, innerhalb drei Monaten von Bekanntmachung dieſes Entwurfs, die nothwendigen Belege vorzuzeigen, und regiſtriren zu laſſen, auch den Eid entweder ſelbſt, oder an Bevollmächtigte abzulegen.

§. 2. Auch haben die promovirten Aerzte und Wundärzte, die darthun können, daß ſie

ſchon

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

P.

Päſſe (Geſundheits-) für die Seefahrer.
Dem Sanitätsamte wird aufgetragen, die abſegelnden Kapitäne und Schifspatrone ernſtlich zu ermahnen, daß ſie die Sanitätspäſſe auf nicht mehr und nicht weniger Perſonen fordern ſollen, als auf ihren abgehenden Fahrzeugen ſich wirklich befinden. Trieſter Gubernialverordnung vom 25. Mai 1793.

Päſſe (Geſundheits-) in Viehſeuchen.
Den Dominien im Königreich Galizien wird aufgetragen, daß ſie in dem Erlaubnißſcheine, welchen ſie vermög der Verordnung vom 10. März 1774. den Unterthanen zum Verkaufe ihres Viehs zu ertheilen haben, das Zeugniß beiſezen, daß das Vieh aus einem von aller Seuche befreiten Orte komme. Galiziſche Gubernialverordnung vom 20. November 1789.

Ohne Geſundheitspaß iſt während einer Viehſeuche nicht geſtattet, Vieh aus- und einzuliefern, noch zu Markte zu bringen. S. Viehſeuchordnung. §. 30. 32.

Papiermacher haben ihre kranke Zunftsgenoſſen zu verſorgen.

Die Einlagsgelder ſollen nebſt den Quatempermeſſen auf Koſten für kranke Geſellen oder vorfallende Begräbniſſe und andere dergleichen Auslagen gewidmet werden. Patent für Böhmen vom 5. Mai 1756. §. 6. — Vgl. Papiermacher.

Paſſagemauth (von der) ſind die Aerzte und Wundärzte befreit, wenn ſie zu den Kranken eigends gefodert, und abgeholt werden. Patent Prag vom 17. Juni 1765. §. 5. 2tens.

Nicht nur die mit Landesvorſpann reiſenden Militärs, ſondern auch die k. k. Kreishauptleute und ihre Amtsperſonen, nicht weniger die Kreis- und Filialkaſſiers, ferner die königl. und ſtändiſchen Offiziers, dazumal, wenn ſie in Offizioſen, und nicht in Partheiſachen verſchikt werden, und deſſentwillen auch von Fall zu Fall von ihrer Inſtanz mit einer ſchriftlichen Legitimazion begleitet ſind, ſind von Entrichtung des Paſſagegeldes gleich andern in dem Patente bereits benannten ausgenommen. Nachtragspatent vom 21. Auguſt 1760.

Pathologie wird auf der Univerſitäten im dritten Jahrgange gelehrt. S. Lehrordnung. I, II, 2.)

Pathologie (wie die) zu Wien vorgetragen werde. S. Wiener (der mediz.

Pavia (die zu) Graduirten genießen mit den auf andern Univerſitäten Graduirten gleiche Privilegien.

Es iſt die höchſte Entſchließung erfloſſen: daß in Zukunft ein für allemal der Gradus, den die Studenten auf der Univerſität in Pavia nehmen, ſelben alle Rechte und Privilegien geben ſoll, die andern Studenten zukommen, welche ſich auf den Univerſitäten in höchſtdero Erbländern graduiren laſſen. Hofdekret vom 12. Auguſt, kundgemacht in Niederöſterreich den 23, in Innerösterreich den 27, in Galizien, Trieſt, und Görz den 31. Auguſt, in Mähren den 1, in Böhmen und Vorderöſterreich den 6. September 1791. — Und Hofdekret vom 11. Juli an alle Appellazionsgerichte zufolge höchſten Kabinetsſchreibens vom 27. Mai. — S. auch Prax (der.

Pavia (zu) wird ein medizinisch-chirurgiſches Kollegium errichtet.

Nachdem Se. kaiſer. Majeſtät begehrten, daß über alle die Arzneiwiſſenſchaft, die mit ihr verwandten, und von ihr abhängigen Wiſſenſchaften betreffende Gegenſtände, ſiſtematiſche Berichte abgeſtattet würden; ſo ergieng

der Befehl, das mediziniſch-chirurgiſche Kollegium ſolle nach Pavia verlegt werden, wo ehedem ſchon eine angeſehene Geſellſchaft von Profeſſoren der daſigen Fakultät ſich befände, und wo die königliche Univerſität die größten Vortheile darreichet, um alle zur menſchlichen Wohlfart abzwekende Wiſſenſchaften in ihrer ganzen Ausdehnung betreiben zu können.

Um dieſe höchſten Befehle in Erfüllung zu ſezen, ließ das kaiſerl. königl. Gubernium den Entwurf zur mediziniſchen Fakultät der im Jahre 1775. öffentlich erſchienen war, vom neuen durchſehen, Zuſäze und Abänderungen machen, welche den allgemeinen Grundſäzen des neuen Siſtems angemeſſen waren. Weil nun die Ausübung der Apothekerkunſt in Verbindung mit jener neuen Einrichtung ſteht, ſo verband das kaiſer. königl. Gubernium, mit ſelbiger zugleich eine Apothekerordnung *), damit dieſe wichtige Kunſt mit den übrigen eingerichtet, und verbeſſert werde.

Es erhielten beide Entwürfe den völligen Beifall des kaiſerl. königl. Hofes, daher das kaiſerl. königl. Gubernium ſie öffentlich bekannt machen ließ, um ſie als Vorſchriften bei erforderlichen Fällen zu gebrauchen.

In

*) S. Lombardie (der) Apothekerordn.

In dieſer Abſicht iſt theils dem königl. mediziniſch-chirurgiſchen Direktorium zu Pavia, theils den königl. Zivilobrigkeiten auferlegt worden, ſtrenge zu wachen, daß die vorgeſchriebenen Verordnungen genau, und pünktlich erfüllet werden. Mailändiſche Gubernialverordnung vom 29. April 1788.

Einleitung.

§. 1. Nachdem die mediziniſche Fakultät von Mailand nach Pavia auf die königl. Univerſität, als den Mittelpunkt der Wiſſenſchaften verlegt worden, ſo ſoll ſie daſelbſt ein mediziniſch-chirurgiſches Direktorium bilden, dem alle die Arzneiwiſſenſchaft, Wundarzneikunde, und Apothekerkunſt in den Städten, Fleken, und Dörfern, der Herzogthümer Mailand, und Mantua betreffende Gegenſtände untergeordnet ſind.

§. 2. Das mediziniſche Kollegium ſoll in Pavia nach der ſchon vorher angenommenen Einrichtung der mediziniſchen Fakultät daſelbſt, geordnet werden, inſoweit es ſich mit dem neuen mediziniſchen Siſteme verbinden läßt, wovon der Grund in dieſem Reglement enthalten iſt.

Erſtes

Erſtes Kapitel.

Von der äußeren Geſtalt, und inneren Einrichtung des medizinisch-chirurgiſchen Kollegiums.

§. 1. In Pavia ſoll ein mediziniſches und chirurgiſches Kollegium ſein, welches die dirigirende mediziniſche Fakultät der ganzen Provinz vorſtellet.

§. 2. Es beſteht dieſes Kollegium aus dem Direktor der Fakultät, den Profeſſoren der Medizin und Chirurgie zu Pavia, und einigen andern durch ihre Verdienſte, und mediziniſch-chirurgiſche Kenntniße ſich auszeichnenden Perſonen. Dieſe verſchiedenen Mitglieder machen das geſammte Kollegium aus, welches die dirgirende Fakultät vorſtellt.

§. 3. Die Direkzion dieſes Kollegiums führen einer fürs mediziniſche und pharmazevtiſche, der andere fürs chirurgiſche Fach, wohin auch die Hebärzte, und Hebammen gehören. Dieſe beiden Direktoren haben wechſelweiſe den Vorſiz in mediziniſchen und chirurgiſchen Angelegenheiten, und zwar, nachdem der Fall in dieſe oder jene der genannten Wiſſenſchaften einſchlägt. Uiberdieß iſt beiden Direktoren der Profeſſor der Chemie und Botanik, als Beiſizer im chemiſchen und pharmazevtiſchen Fache, zugeordnet.

§. 4.

§. 4. Wenn einer, oder der andere der Direktoren abweſend, oder ſonſt verhindert wäre zu erſcheinen, und ſeinen Geſchäften vorzuſtehen, ſo wird der Beiſizer, oder der Dekan, oder endlich der älteſte Profeſſor der mediziniſchen Fakultät zu Pavia deſſen Stelle vertreten.

§. 5. Die im Direktorium vorkommenden Gegenſtände ſind gemeinſchaftlich in Uiberlegung zu nehmen; ein jedes Mitglied des Kollegiums trägt ſeine Meinung darüber vor, welche eben das Gewicht hat, als jene des Direktors, indem alle Gegenſtände nach der Mehrheit der Stimmen zu entſcheiden ſind, die ein jedes Mitglied, offenherzig, und mit Anſtande vor der ganzen Verſammlung zu geben gehalten iſt. Sollten indeſſen die Stimmen auf beiden Seiten gleich ſein, ſo hat die Meinung, welcher der Direktor beipflichtet, das Uibergewicht. Wären die Meinungen ſehr von einander abweichend, ſo iſt jedem Direktor, auch dem chemiſch-pharmazeutiſchen Beiſizer erlaubt, ſeine eigene Meinung beſonders niederſchreiben zu laſſen, und dadurch dem k. k. Geheimen Rath in wichtigen Gegenſtänden, die erfoderlichen nothwendigen Erläuterungen zu geben.

§. 6.

§. 6. Die königl. Direktoren der Fakultät, und der Beiſizer werden von dem k. k. Gubernium gewählt, die übrigen Beiſizer des Kollegiums beſtehen aus den Profeſſoren der mediziniſch-chirurgiſchen Fakultät zu Pavia, und das Direktorium wählet außer den Profeſſoren, noch einen Arzt, Wundarzt, und Apotheker in Pavia, von welchen die Direktoren glauben, daß ſie die erfoderlichen Eigenſchaften zu dieſer Stelle im vorzüglichern Grade beſizen. Alle dieſe zuſammen machen das Kollegium aus. Außerdem, iſt dabei ein beſonderer Aktuar, ein Zahlmeiſter angeſtellet, den das k. Gubernium ernennet, und ein Pedell, welcher wechſelweiſe von den beiden Direktoren dem mediziniſchen und chirurgiſchen gewählt wird.

§. 7. Dieſe beiden Direktoren, jeder in ſeiner ihm untergeordneten Abtheilung ſchlagen auch mit Genehmigung des Guberniums die Bevollmächtigten vor, deren das Direktorium in den verſchiedenen Provinzen, und Städten des Herzogthums bedarf, um die zur Fakultät gehörigen Sachen beſſer ausführen zu laſſen.

§. 8. Bei nothwendigen Unterſuchungen, Gegenſtände von Wichtigkeit betreffend, hebt der Direktor ein oder zwei Mitglieder des Kolle-

legiums als Bevollmächtigte aus, die das ganze Kollegium von der wahren Lage der Dinge in jedem Departement beſſer unterrichten können, dieſe geben nun ihr eigenes auf die Grundsäze der von ihnen pflichtmäßig unterſuchten Gegenſtände, gegründetes Gutachten.

§. 9. Gewöhnlich verſammelt ſich dieſes Kollegium wöchentlich einmal, zu einer bequemen Stunde, wo keine akademiſchen Vorleſungen angeſezt ſind, der Verſammlungsort iſt in dem Univerſitätsgebäude ſelbſt, in einer bequemen Lage, wo wenig Geräuſch, noch andere Zerſtreuungen ſtatt finden. Hier werden alle Verhandlungen des Kollegiums ausgefertigt, und von dem Direktor, nnd Aktuar unterſchrieben.

§. 10. Zur geſezlichen Beſtättigung der Diplome, Ausfertigungen, und Verordnungen bedienen ſich die Direktoren eines Inſigels, mit der Inſchrift: Sigillum Reg. Directorii & Colleg. Med. Vniv. Ticinenſis, in deſſen Mitte das königl. Wappen befindlich iſt.

§. 11. Um den erforderlichen Briefwechſel beſtmöglichſt zu erleichtern, genießt dieſes königl. Direktorium, und deſſen Bevollmächtigter in den Kreiſen die Poſtfreiheit für Briefe, und Paquete in Sachen, welche die Ge-

ſchäf-

ſchäfte des Kollegiums betreffen; dieſe Poſtfreiheit aber für Briefe, und Paquete zum Beſten des Direktoriums, die bloß auf Offizialſachen ausgedehnt iſt, bleibt den für andere Gerichtskollegien gegebenen Vorſichtsregeln ebenfalls unterworfen.

§. 12. Bei der Verſammlung des ganzen Kollegiums ſizt der jedesmalige Direktor, zu deſſen Klaſſe die Vorträge gehören, oben am Tiſche auf einem beſondern Stuhle, zu ſeiner rechten Hand ſizt zuerſt der andere Direktor, nachher der Dekan der Fakultät, und ſo die übrigen Profeſſoren, nach dem Alter, wie ſie bei der Univerſität angeſtellet ſind. Zur linken Hand ſizet zuerſt der Beiſizer, nach ihm die übrigen Mitglieder des Kollegiums nach dem Range, und Alter, den ſie außer der Sizung haben. Auch bei Behandlung der Gegenſtände vermiſchten mediziniſch-chirurgiſchen Inhalts, ſizet der mediziniſche Direktor oben an.

§. 13. Bei Berathſchlagungen ſowohl über mediziniſche, als chirurgiſche Gegenſtände, ſoll das Kollegium immer ganz verſammelt ſein, und in beiden wechſelweiſe nach den erhaltenen weſentlichen Berichten arbeiten. In Gegenſtänden die Arzneiwiſſenſchaft betreffend hat der mediziniſche Direktor, und in dem der Wundarzneikunſt der chirurgiſche den Vortrag,

trag, und wenn bei dem Entſchluße die Stimmen auf beiden Seiten gleich ſein ſollten, ſo giebt der jedesmalige Direktor in deſſen Fach die Angelegenheit gehöret, den Ausſchlag.

§. 14. Wenn die Nothwendigkeit, und dringende Gegenſtände außerordentliche Verſammlungen erfordern dürften, ſo zeiget es allzeit der jedesmalige Direktor den übrigen Mitgliedern, deren Gegenwart erfoderlich iſt, vorher an.

§. 15. Wegen der Giltigkeit der Verhandlung des Kollegiums iſt es unumgänglich nothwendig, daß wenigſtens die Hälfte der Mitglieder in der Verſammlung gegenwärtig ſei, deren Namen jedesmal im Protokolle aufzuführen ſind.

§. 16. Es liegt dem ganzen Kollegium ob, den öffentlichen Prüfungen beizuwohnen, die Eide abzunehmen, und die Erlaubniß zu geben, alle Theile des ganzen Medizinalweſens frei und öffentlich auszuüben. Die Apothekerprüfungen werden nach der in der Apothekerordnung vorgeſchriebenen Art angeſtellet*); die Examinatoren ſtatten nachher an dieſes ganze Kollegium Bericht ab, wie der Kandidat beſtanden habe; welcher hernach, wenn er angenommen worden, den Eid nach dem vorgeſchriebenen Formular ablegen muß.

*) S. Lombardie (der) Apoth. 2. Kap.

§. 17. Wenn neue Vorſchriften zur beſſeren Einrichtung in den verſchiedenen Gegenſtänden der Fakultüt ſollten gemacht werden, ſo wird der Direktor die Säze gehörig entwerfen und vorbereiten, um ſie hernach vorzutragen, ſo, wie auch alle übrige Gegenſtände, worüber nach §. 5. in der Verſammlung ſoll berathſchlaget werden. Nachdem er nun alle Stimmen geſammelt hat, ſo ſieht er bei Bekanntmachung der Vorſichtsregeln auf die Mehrheit, nachher iſt die Genehmigung des k. k. Guberniums einzuholen, welches die nöthigen Maasregeln geben wird, wem es obliege, die Vorſchläge in Ausführung zu bringen.

§. 18. Dem Direktorium kömmt es zu, ſich auf das genaueſte von dem öffentlichen Geſundheitszuſtande zu unterrichten, und von den Epidemien und herrſchenden Krankheiten, die ſowohl Menſchen, als Hausthiere auf dem Lande befallen, Erkundigung einzuziehen. Die im Herzogthume angeſtellten Aerzte, und Wundärzte müſſen das Direktorium jährlich durch Bevollmächtigte von der Anzahl der Verwundeten, Ertrunkenen, Selbſtmördern, Erſtikten, und von jedem phiſiſchen Uibel, wovon ſie etwas erfahren haben, benachrichtigen. Eben dieſes Kollegium wird die Anzahl

zahl der Gebohrenen, mit jener der Verſtorbenen von Jahr zu Jahr vergleichen, der Urſache der Zunahme der lezteren nachforſchen, auch ſeine Bemerkungen, wie ſie zu heben, wie weit ſie zu vermindern, oder, wie ſie von einer guten Polizei auszuführen ſind, dem Gutachten des k. k. Guberniums unterwerfen. Auch wird es die nüzlichen Entdekungen in der Heilkunde, ſo wie die feurigen, zu Unternehmung derſelben geſchikten Köpfe unterſtüzen, und dem gedachten Gubernium Mittel vorſchlagen, wie diejenigen, welche ſich bei allgemeinen Krankheiten durch die beſte Heilmethode epidemiſcher, anſtekender und im Vaterlande endemiſcher Uibel geübet, und hervorgethan haben, zu belohnen ſind.

Zweites Kapitel.

Von der Gerichtsbarkeit, und den Pflichten des königl. mediziniſchen Direktoriums.

§. 1. Es iſt Pflicht der mediziniſchen Fakultät, und ihrer Bevollmächtigten, genaue Aufſicht zu haben, daß im Allgemeinen die mediziniſchen, chirurgiſchen, und Apothekergeſeze beobachtet werden; imgleichen die Oberaufſicht über die Anſtellung der Aerzte, Wundärzte, Apotheker, und Hebammen zu führen, ja ſelbſt über die Arzneihändler zu wachen,

da-

damit dadurch das Publikum, was den Handel der Arzneien betrifft, für jeden vorkommenden Verdacht geſichert ſei. In dieſer Abſicht hat es die Gewalt die nothwendigen Vorſichtsregeln, in der Art und Weiſe, und den vorgeſchriebenen Gränzen feſtzuſezen.

Um nun dieſe Obligenheiten gehörig ausführen zu können, ſo iſt dem Direktorium die beſtimmende und mitwirkende innere Gewält nachgelaſſen, ſo, daß es in einzelnen Fällen, wo den gegenwärtigen und künftig erſcheinenden Verordnungen zuwider gehandelt iſt, ſich erkundigen, und eine rechtliche Entſcheidung wider die, welche die Geſeze und Verordnungen der medizinischen Polizei übertreten, feſtſezen kann.

Es darf ſich indeſſen nicht in Dinge, auſſerhalb der vorgeſchriebenen Verordnungen miſchen, noch auch in diejenigen Punkte, welche eine rechtliche Entſcheidung, und Streitigkeiten zwiſchen zwei Partheien betreffen, ſondern ihre eigene Gewalt nicht weiter, als auf die Vollziehung, und innere außergerichtliche Aufſicht ausdehnen.

Bei vorkommenden gerichtlichen Fällen, es ſei wegen Dahrlehn und Bezahlungen, oder wegen Schadenerſazes von ſchlechten Kuren, und ſchwerer Vernachläßigung, oder bei jedem

anderen Gegenſtande, der mediziniſche Kenntniße erfodert, gehören die dießfälligen Liquidazionen, und Gutachten für die mediziniſche Fakultät, und ihre Bevollmächtigten, den Gerichtsſtätten aber verbleibt der Ausſpruch, und Vollſtrekung der Sentenz anheim geſtellt.

Wer ſich durch die Maaßregeln, und Veranſtaltungen der Bevollmächtigten in den Kreiſen, und ſelbſt vom Direktorium im Paweſer Bezirke zur Ungebücht beſchweret glaubet, der kann ſich dieſerwegen an die mediziniſche Fakultät wenden, die nach gehörig eingezogenem Unterrichte, einen bequemen Ausweg ihrer Pflicht gemäß zu treffen ſuchet, oder das k. k. Gubernium darüber zu Rathe ziehet, als zu welchem die Partheien ohnedem, in jedem Bedrükungsfalle ihre Zuflucht nehmen können.

Was die Verfahrungsart bei den Prozeſſen, und andern ähnlichen Ereignißen, ſofern ſie bei den Stadtobrigkeiten, und Polizeiämtern geführt werden, anlangt, ſo verbleibet es bei demjenigen, was dieſerwegen ſchon im Allgemeinen genau verfüget iſt.

Die mediziniſche Fakultät, und das Direktorialkollegium in den Kreiſen, haben es nicht nur bei den Stadtobrigkeiten, und der Polizeikommiſſion, ſondern auch bei den Gerichtsſtädten überhaupt ſo einzuleiten, daß ſie in allen,

len, zu ihrer Ausführung gehörigen Fällen, den nöthigen Beiſtand und ſelbſt richterliche Hilfe erlangen können, wenn irgend den vorkommenden Abſichten nach gerichtliche Unterſuchungen auf dem gewöhnlichen Rechtswege anzuſtellen ſein dürften.

§. 2. Die Direktoren des mediziniſchen Kollegiums unterhalten einen regelmäßigen Briefwechſel mit Perſonen im ganzen Herzogthume, die unter der Fakultät ſtehen, und geben ihnen bei vorkommenden Fällen die nöthigen Vorſchriften; dieſe Gegenſtände werden jederzeit in die Akten eingetragen, und es wird von ihnen dem ganzen verſammelten Kollegium dasjenige davon mitgetheilt, was ſie irgend anzuordnen gefunden, oder, was ihnen mittelſt ihres Briefwechſels in Sachen, die Fakultät betreffend, als bei Krankheiten, die in dem Herzogthume und deſſen Nachbarſchaft oder im Auslande herrſchen, vorgekommen iſt.

§. 3. Vorzüglich iſt den Direktoren die Sorge für das Archiv des Kollegiums aufgetragen, unter deren Vollmacht, und Aufſicht der Aktuar alle Akten, Verordnungen, Papiere, Nachrichten, in der beſtmöglichſten Ordnung, auch an einem ſichern Orte aufbewah-

wahret, welcher ihm nach der ertheilten Vorſchrift in dieſer Abſicht angewieſen worden iſt.

§. 4. Keiner von jenen, die um Erlaubniß anſuchen, die verſchiedenen Theile der Medizin öffentlich auszuüben, kann zur öffentlichen Prüfung von dem ganzen Kollegium zugelaſſen werden, bevor er nicht bei ſeinem Direktor die erfoderlichen Zeugniße, und Dokumente vorgezeigt hat, und bei ihm ein vorläufiges Tentamen nach der weiter unten zu beſchreibenden Methode überſtanden hat. Das dem Kandidaten vom Direktor ertheilte Zeugniß dienet ihm dazu, das ganze Kollegium zu überzeugen, daß er nach dem Studienplane in ſeiner Materie ſich die erfoderlichen Kenntniße erworben.

§. 5. Im Fall etwas erhebliches vorfallen ſollte, welches das allgemeine, öffentliche Geſundheitswohl beträfe, ſo wird der Direktor nachher das k. k. Gubernium davon benachrichtigen, um die nothwendigen Veranſtaltungen zu treffen.

§. 6. Damit nun das Direktorium den erforderlichen nothwendigen Briefwechſel mit allen Aemtern, und Stadtråthen, in den, das öffentliche Geſundheitswohl betreffenden Gegenſtånden unterhalten könne, ſo kommunizirt das k. Direktorium zu Pavia dieſerwe-

gen unmittelbar mit dem Amte, und Rathe des Paweſer Kreiſes. In den übrigen Kreiſen aber korreſpondiren die Bevollmächtigten des mediziniſchen Kollegiums unmittelbar mit den Polizeiämtern und Räthen nach Verſchiedenheit der Vorfälle, und ſind nachher verbunden, von dem Reſultate dem königl. Direktorium Bericht abzuſtatten.

§. 7. Damit nun die gehörige Ordnung beobachtet, und die Veranſtaltungen für das öffentliche Geſundheitswohl richtig befolget werden, ſo unternimmt der mediziniſche Direktor ſelbſt mit dem Beiſizer alle 5 Jahre eine General-Viſitazion des ganzen Apothekerweſens in den Phiſikaten, und Hoſpitälern des ganzen Herzogthums. Sollte über dieß ſich unvermuthet in einer Provinz etwas ereignen, ſo überträgt der Direktor jedesmal dem Bevollmächtigten dieſe Viſitazionen, ja die leztern ſelbſt können bei vorkommenden Fällen, ſich ohne unmittelbaren Auftrag des Direktoriums unvermuthet zu Viſitazionen in einen Ort hinbegeben, und berichten alsdann unausbleiblich das jedesmalige Befund der Sache, denn dieſe ungewißen, und unvermutheten Viſitazionen haben für das Publikum mehr Nuzen als die gewöhnlichen, und vorhergeſehenen.

§. 8.

§. 8. Eben derſelbe hat eine genaue Liſte von dem ganzen der Fakultät untergebenen Perſonale, deren Alter, Aufenthalte, Amte, und beſondern Pflichten, auch ihren Gehalten in Händen. In jeder Apotheke verordnet er eine gedrukte Liſte aller Aerzte, und Wundärzte der Stadt, und der umliegenden Gegend zu halten, welchen die Behandlung der Kranken geſezmäßig erlaubt iſt.

§. 9. Wenn nun die Direktoren, von den Bedürfnißen des Diſtrikts zur beßeren Einrichtung des Medizinalweſens unterrichtet ſind, ſo erſtatten ſie an den den k. k. Rath, ſo fern es für dieſe obere Inſtanz gehöret, die erforderlichen Berichte, und treten mit den Polizeiämtern und Stadträthen, nach §. 6. dieſes Kapitels, in ein Vernehmen, damit dieſe ſo weit es ihre Gerichtsbarkeit angeht, in Zeiten Vorkehrung treffen können.

§. 10. Die Räthe übermachen jährlich in den Kreiſen an die Bevollmächtigten, und in Pavia an das Direktorium ſelbſt die Liſten über die Bevölkerung, über die Geburten, und Todesfälle. Auf dieſe Art kann, im Falle die Anzahl der Verſtorbenen außerordentlich ſein, oder ein beträchtlicher Mangel an Gebohrnen in einem Diſtrikte des Herzogthums vorkommen ſollte, das Kollegium die nöthigen

Erkundigungen einziehen, und die Urſachen, ſo wie die Mittel feſtſezen, um den nachtheiligen Wirkungen dieſer für die Bevölkerung erheblichen Uibel vorzubeugen. In dieſer Abſicht iſt es dem Direktorium erlaubt, anderweit die Regiſter nachzuſchlagen, woraus die erwähnten Liſten gefertiget werden. Zu gleicher Zeit läßt ſich das Kollegium von jedem Orte mit den jährlichen Geburtsliſten, das Schikſal der Neugebohrnen, und ihrer Mütter vorlegen, wie in der Hebammenordnung ſoll vorgeſchrieben werden.

§. 11. Auch iſt das Direktorium von den Todesfällen der Aerzte, Wundärzte, Apotheker und Hebammen durch ihre Bevollmächtigten zu benachrichtigen, ſo, daß es dafür Sorge trägt, damit nicht die Gemeinden durch den gehabten Verluſt leiden, ſondern, ſo bald als möglich, einen einſtweiligen Subſtituten erhalten, bis die Wahl eines Arztes, Wundarztes, oder einer Hebamme, nach der vorgeſchriebenen Ordnung kann angeſtellt werden.

§. 12. Zu Erreichung dieſes ſo höchſt wichtigen Gegenſtandes, und um die Mittel der Bevölkerung nicht zu vernachläßigen, ſo ſchlägt der Direktor dem k. k. Gubernium vor, vermög der genauen, und örtlichen Kenntniß, die er ſich durch ſeine erſte allgemeine Viſitazion

al-

aller Städte, Fleken, und vorzüglichſten Dörfer des Herzogthums erworben hat, in welcher Maaß ein Plan für die öffentlichen Aerzte, und Wundärzte, über deren feſtgeſezte Beſoldung, Ort des Aufenthalts, und Diſtrikte eines jeden Phiſikats zu entwerfen ſei. Dieſes wird zu einer gründlichen Beſtimmung dienen, wie die Beſezung in Verhältniß der Nothwendigkeit, und der Bevölkerung der verſchiedenen Diſtrikte, anzuſtellen ſei. Zu dieſem Behufe ſind in den Kreiſen Bevollmächtigte des Direktoriums angeſtellt, welche die Aufſicht über eine beſtimmte Anzahl Aerzte, und Wundärzte, u. ſ. w. führen, um die Vorſchriften, die von Zeit zu Zeit vom Direktorium gegeben werden, wie ſchon oben geſagt worden iſt, in Vollziehung zu bringen.

§. 13. Nachdem nun die Anzahl der öffentlichen Aerzte auf die Art feſtgeſezt worden iſt, ſo machet das Direktorium drei Klaſſen von Stellen, welche ſie Leuten ertheilet, die ſelbiger würdig ſind, und das Zutrauen des k. k. Guberniums verdienen.

Die erſte Klaſſe beſteht aus öffentlichen und approbirten Aerzten, die wegen ihres vorzüglichen Talents, und wegen ihrer durch Erfahrung erworbenen Kenntniße auszeichnende Ehre verdienen.

Die

Die zweite Klaſſe begreift die Aerzte unter ſich, welche ſich durch ihre nüzlichen Bemühungen hervorgethan, und mit aller Genauigkeit ihre Pflichten und Vorſchriften des Direktorialkollegiums erfüllt haben.

Die dritte Klaſſe iſt für junge Aerzte beſtimmt, die in ihren theoretiſchen, und praktiſchen Studien vielen Eifer bewieſen, und die größten Fortſchritte, in der Klinik, und den Hoſpitälern wo ſie ſich in der Prax üben, gemacht haben.

Der Gehalt wird nach dem Verhältniß des Ortes und der Größe des Gebites feſtgeſezet, ganz nach dem Plane, den das k. k. Gubernium begnehmigen wird.

§. 14. Auch wird das Direktorium dafür ſorgen, daß die würdigſten unter ihnen von Zeit zu Zeit aus einer in die andere Klaſſe übergehen, und ſo die Verdienſte belohnet werden, ohne hiebei auf irgend eine Empfehlung, ſie komme, woher ſie wolle, oder auf andere Geſichtspunkte Rükſicht zu nehmen, welche nicht unmittelbar mit der gerechten Ertheilung, und dem Wohle der Bürger in Verbindung ſtehen. Nicht das Alter, noch die lange Dienſtzeit, machen allein den Grund aus, wornach die Beförderungen geſchehen ſollen, glüklich angewandte Talente, und die ſtrengſte

Beo-

Beobachtung der vom Direktorialkollegium gegebenen Vorſchriften. Vor allen aber wird bei Vergebung der erheblichern Stellen vom k. k. Gubernium auf die Aerzte Rükſicht genommen, welche die beſten Beſchreibungen von Epidemien, endemiſchen Uibeln geliefert, oder praktiſche Werke herausgegeben, wodurch ſie ſich das Zutrauen des Publikums mit Recht erworben haben.

§. 15. Da Wundärzte auf dem Lande höchſtnothwendig ſind, ſo machen dieſe eine vierte Klaſſe aus, welche alle junge Wundärzte in ſich begreift, die noch mehrere Uibung nöthig haben, und nichts deſto weniger vom Staate eine Unterſtüzung verdienen, damit ſie ſich zu weitern Dienſten in den höheren Klaſſen vorbereiten können.

§. 16. Indem der Staat eine große Anzahl Aerzte und Wundärzte nicht beſolden kann, ſo wird das Direktorium in ihren Vorſchlägen über Errichtung neuer Phiſikatsſtellen für die Aerzte und Wundärzte die rathſamſten Gränzen ſezen, und vielmehr dafür ſorgen, daß auf dem Lande hin und wieder Subjekte angeſtellt werden, die Geſchiklichkeit beſizen, die Arzneiwiſſenſchaft, und Wundarzneikunſt zugleich auszuüben, um einigermaſſen die öffentlichen Beſoldungen einzuſchränken. Dieſe

ſe Mediko-Chirurge, ſo wie alle graduirte Wundärzte müſſen, um öffentlich praktiziren zu können, außer der medizinischen Doktorpromozion noch am todten Körper diejenige Operazion machen, welche ſie durchs Loos aus einem Gefäße greifen, worinnen die weſentlichen, wichtigen chirurgiſchen Operazionen auf beſondere Zeddel aufgezeichnet enthalten ſind. Außerdem halten die Mediko-Chirurge, und promovirten Wundärzte, eine ebenfalls durchs Loos ihnen zugefallene anatomiſche Präparazion, und demonſtriren nachher ſelbige öffentlich. In einem andern Gefäße ſind noch auf beſondere Zeddel gewiße Theile des zergliederten menſchlichen Körpers aufgezeichnet, die ohne langes Präpariren innerhalb einer Stunde können demonſtriret werden. Alle dieſe Prüfungen werden auf dem öffentlichen anatomiſchen Theater bei offenen Thüren vorgenommen. Auch werden dem Kandidaten die nothwendigen chirurgiſchen, und anatomiſchen Inſtrumente zum Behufe der beiden Verſuche, dargereichet, welche er ſich ſelbſt wählen muß, um zu beweiſen, daß er ihre Beſtimmung und Nuzen könne.

Noch eine zwote Klaſſe von Wundärzten iſt angeſtellt, welchen vermiſchte Phiſikate anzuvertrauen ſind. In dieſe kommen nur ſol-

che,

che, welche ſich in der Hebammenkunſt mit geübt haben, und zugleich ſo viel Kenntniße der Medizin beſizen, daß ihnen ſolche Gegenden, wie z. B. bergichte, überlaſſen werden, wo ein ſehr geübter Arzt, und eben ſo geſchikter Wundarzt nicht zu gleicher Zeit angeſtellet werden können.

§. 17. Es ſind aber außer dieſen öffentlich beſoldeten Aerzten, und Wundärzten, noch andere Perſonen nothwendig, welche die Arzneiwiſſenſchaft und Wundarzeikunſt ausüben, die von keinem andern Gehalte leben, als den ſie ſich durch ihre tägliche Prax verdienen. Das königl. Direktorium bemühet ſich daher, die genaueſte Kenntniß allzeit von den Fähigkeiten, und Verdienſten dieſer nüzlichen Männer zu haben, die noch nicht öffentlich angeſtellt, oder beſoldet ſind. Sie verdienen aber die öffentlichen Stellen zu erhalten, wenn andere durch Abſterben, oder andere Zufälle in den verſchiedenen Ortſchaften des Herzogthums Plaz machen. In dergleichen Fällen, ſo wie bei Beſezung eines jeden andern Poſtens, wird das Direktorium ſorgen, daß dem k. k. Gubernium ſolche Leute vorgeſtellt werden, die mit glüklichem Erfolge gedient haben und die im §. 14. auseinander geſezten Verdienſte beſizen.

§. 18.

§. 18. Wenn nun mit dem höhern Orts gebilligten Plane, die für jede Orthſchaft erforderlichen Aerzte, Wundärzte, Hebammen, und Apotheker auf eine geringe Anzahl, und auch deren Gehalt feſtgeſezt worden, ſo wird das königl. Direktorium beſondere Vorſchriften für jeden insbeſondere, für die Aerzte, Wundärzte, Mediko-Chirurge, Praktiker, Hebammen, und Apotheker geben, und die den öffentlich angeſtellten Aerzten, und Wundärzten von den Gemeinden vorgelegten Bedingungen prüfen, inſofern ſolche die Ausübung der Kunſt angehen. Dieſe ſämmtlichen Vorſchriften, und Inſtrukzionen ſind öffentlich gedrukt, und jedem, dem ſie zu wiſſen nöthig, wird ein Exemplar gegeben, um ſeine Obliegenheiten, die er erfüllen ſoll, bekannt zu machen. Die Bevollmächtigten beobachten genau, ob dieſe Vorſchriften auf das pünktlichſte immer befolgt werden, und geben dem Direktorium von allen Vernachläßigungen, und Uibertretungen derſelben Nachricht. Zu dieſem Behufe haben die Bevollmächtigten eine Phiſikatsliſte von allen und jeden, der ihnen untergeordneten Medizinalperſonen, dieſe Tabelle ſenden ſie jährlich an das königl. Direktorium ein, damit ſich lezteres gehörig unterrichten könne, wenn wegen der Wahl, oder

Be-

Beförderung zu den öffentlichen Stellen Nachfrage geſchieht.

§. 19. Ein jeder bei einem Hoſpitale, oder Phiſikate des Herzogthums angeſtellter Arzt iſt gehalten, alle ſechs Monate dem Direktorium eine genaue, und getreue Erzählung der Krankheiten einzureichen, die vorzüglich in den ihrer Sorge übergebenen Hoſpitälern, Ortſchaften oder verſchiedenen Diſtrikten geherrſcht haben, zugleich zeigt er auch die Mittel, und Verfahrungsart an, welche am glüklichſten ausgefallen, und beſondere Fälle, die ihm vorgekommen ſind, und welche die Aufmerkſamkeit des mediziniſchen Kollegiums verdienen. Dieſe Nachrichten werden nun den Direktoren der Hoſpitäler, und den Bevollmächtigten in den Kreiſen übergeben, und von dieſen weiter beſorgt.

§. 20. Wenn im Auslande eine neue Verfahrungsart empfohlen, oder wichtige Entdekungen in der Heilkunde gemacht werden ſollten, ſo ertheilet der königl. Direktor einem jeden Arzte, und Wundarzte in den Phiſikaten, und Hoſpitälern davon Nachricht, damit ein jeder ſelbige benüzen, und hernach über die Wirkungen, die er beobachtet habe, einberichten könne.

§. 21.

§. 21. Käme nun das Direktorium auf dieſe Weiſe in den Beſiz der beſten Beſchreibungen von Epidemien, und erheblichen Krankheiten, die im Herzogthume beobachtet worden, ſo würde eine Sammlung derſelben unter dem Titel: Acta medico-chirurgica Inſubriae durch den Druk bekannt gemacht, woran nach den Umſtänden jeder würdige praktiſche Arzt und Wundarzt ehrenvoll Antheil hätte. Die Auswahl der erheblichſten, und lehrreichſten Beobachtungen beſorgt der Direktor, und bewirket dadurch, daß ſich der Nuzen von dieſer Anſtalt auch auf die Nachbaren, und Ausländer, zum Beſten der ganzen Menſchheit erſtreke. Die Namen der Aerzte und Wundärzte, welche zu den Beobachtungen beigetragen, ſind gleich zu Anfange der Sammlung aufgeſtellt. Nach dem Verhältniße der einlaufenden Beobachtungen, wird von Zeit zu Zeit ein Band im Druke erſcheinen.

§. 22. Auch ſchlägt das Direktorium Mittel vor, wie die mediziniſche Litteratur zu bereichern ſei, oder wie nüzlich, in die Arzneiwiſſenſchaft und Wundarzneikunſt einſchlagende Bücher den Perſonen vom Metier bekannt werden, entweder wenig Eifer beweiſen, oder dadurch, daß ſie von den nöthigen Hilfsmitteln verlaſſen, ihre Kunſt nicht weiter ſtudiren,

ren, zurükbleiben, und die erlernten Grundſäze zum größten Nachtheile des Staats wieder vergeſſen. Jedoch müſſen dieſe Hilfsmittel ſo beſchaffen ſein, daß dadurch die öffentlichen Ausgaben nicht ſehr vermehrt, oder der Familie der Bücheraufwand drükend werde.

Drittes Kapitel.

Prüfung, zur freien Ausübung der Wiſſenſchaft.

§. 1. Um einen jeden Zweig der Arzneiwiſſenſchaft frei ausüben zu können, iſt es unumgänglich nothwendig, daß der Kandidat öffentlich approbiret ſei. Dieſe Approbazion kann nie ohne vorhergegangene Prüfung ertheilt werden, welcher alle Aerzte, und Wundärzte, wenn ſie auch ſchon promoviret haben ſollten, alle Apotheker, Laboranten, Materialiſten, ſoweit ſie mit Medizinalwaaren handeln, und Hebammen unterworfen ſind, die ſich in der Provinz zur Ausübung ihrer Kunſt niederlaſſen wollen. Dieſem Geſeze kann ſich niemand, unter welchem Vorwande es auch immer ſein mag, entziehen, denn durch höchſten Befehl ſind alle Titel und Privilegien aufgehoben, welche ehedem einer Geſellſchaft oder einzelnen Perſonen zugeſtanden worden, wodurch ſie die Erlaubniß, einen jeden

den

den Theil der Arzneiwiſſenſchaft öffentlich auszuüben, ertheilten. Wer dieſem Geſeze zuwider zu handeln es wagen ſollte, der iſt das erſtemal mit 15 Skudi (ſechs Dukaten) das zweitemal mit doppelt ſo viel zu beſtrafen. Sollte aber eine größere Vergehung ſtatt finden, ſo iſt wegen einer ſtärkeren Strafe, die beſondere Umſtände erfodern, an das k. k. Gubernium zu berichten.

§. 2. Jährlich wird ein Verzeichniß der approbirten Medizinialperſonen, nebſt den nöthigen Veränderungen durch den Druk bekannt gemacht.

§. 3. Wer das praktiſche Examen zu unternehmen geſonnen iſt, der meldet ſich in dieſer Abſicht bei dem Direktor, in deſſen Departament er gehört, dieſer unterſucht ſeine Zeugniſſe, und übrigen Erforderniße, die in der Fakultätsordnung vorgeſchrieben ſind, und beſtimmt den Tag zur Privatübung.

§. 4. Iſt nun der Kandidat ein Arzt, ſo hat er darzuthun, daß er auf einer öſtreichiſchen Univerſität Doktor der Arzneiwiſſenſchaft geworden ſei, und daß er 3 Jahre ſich im Praktiſchen geübet habe, entweder in der Klinik zu Pavia, oder in einem großen inländiſchen Hoſpitale, unter der Anleitung eines an demſelben Hoſpitale angeſtellten öffentli-

chen

chen Arztes. Es iſt zwar ſchon hinlänglich ſich in einem inländiſchen großen Hoſpitale im Praktiſchen zu üben. Jedoch iſt es für die jungen Doktoren ſehr bequem, und nüzlich, wenn ſie ein, oder das andere Jahr ſich in Pavia, der Prax wegen, aufhalten wollten, indem hier alle möglichen Vortheile, um ſich in der Ausübung ihrer Wiſſenſchaft zu vervollkommen, zuſammen verbunden ſind.

§. 5. Die jungen Praktikanten beſuchen die Hoſpitäler ungefähr in folgender Ordnung.

Jeder junge Doktor wählet ſich einen Krankenſal des Hoſpitals, begleitet den Arzt deſſelben bei ſeinen Früh- und Abendbeſuchen mit der größten Aufmerkſamkeit an alle Betten, und ſchreibt die Rezepte, die ihm der Arzt vorſagt, auf. Außer dieſen Beſuchen, und der Beobachtung aller Kranken, wählet er ſich noch beſonders eine hinlängliche Anzahl, deren Krankengeſchichten er täglich mit der größten Genaugkeit aufzeichnet. Hier bemerket er nun das Alter des Kranken, deſſen Stand, Temperament, Lebensgewohnheiten, Urſachen der Krankheit, Wirkungen, und Zufälle, die angewandten Mittel, und zulezt den Weg, auf dem ſich die Krankheit endet. Iſt der Ausgang tödtlich, ſo wird der Sekzionserfolg mit angemerkt, es ſei nun daß der Leichnam

auf

§. 17. Wenn neue Vorſchriften zur beſſeren Einrichtung in den verſchiedenen Gegenſtänden der Fakultüt ſollten gemacht werden, ſo wird der Direktor die Säze gehörig entwerfen und vorbereiten, um ſie hernach vorzutragen, ſo, wie auch alle übrige Gegenſtände, worüber nach §. 5. in der Verſammlung ſoll berathſchlaget werden. Nachdem er nun alle Stimmen geſammelt hat, ſo ſieht er bei Bekanntmachung der Vorſichtsregeln auf die Mehrheit, nachher iſt die Genehmigung des k. k. Guberniums einzuholen, welches die nöthigen Maasregeln geben wird, wem es obliege, die Vorſchläge in Ausführung zu bringen.

§. 18. Dem Direktorium kömmt es zu, ſich auf das genaueſte von dem öffentlichen Geſundheitszuſtande zu unterrichten, und von den Epidemien und herrſchenden Krankheiten, die ſowohl Menſchen, als Hausthiere auf dem Lande befallen, Erkundigung einzuziehen. Die im Herzogthume angeſtellten Aerzte, und Wundärzte müſſen das Direktorium jährlich durch Bevollmächtigte von der Anzahl der Verwundeten, Ertrunkenen, Selbſtmördern, Erſtikten, und von jedem phiſiſchen Uibel, wovon ſie etwas erfahren haben, benachrichtigen. Eben dieſes Kollegium wird die Anzahl

zahl der Gebohrenen, mit jener der Verſtor=
benen von Jahr zu Jahr vergleichen, der Ur=
ſache der Zunahme der lezteren nachforſchen,
auch ſeine Bemerkungen, wie ſie zu heben,
wie weit ſie zu vermindern, oder, wie ſie von
einer guten Polizei auszuführen ſind, dem
Gutachten des k. k. Guberniums unterwerfen.
Auch wird es die nüzlichen Entdekungen in der
Heilkunde, ſo wie die feurigen, zu Unterneh=
mung derſelben geſchikten Köpfe unterſtüzen,
und dem gedachten Gubernium Mittel vor=
ſchlagen, wie diejenigen, welche ſich bei all=
gemeinen Krankheiten durch die beſte Heil=
methode epidemiſcher, anſtekender und im Va=
terlande endemiſcher Uibel geübet, und her=
vorgethan haben, zu belohnen ſind.

Zweites Kapitel.

Von der Gerichtsbarkeit, und den Pflichten des königl. mediziniſchen Direktoriums.

§. 1. Es iſt Pflicht der mediziniſchen Fa=
kultät, und ihrer Bevollmächtigten, genaue
Aufſicht zu haben, daß im Allgemeinen die me=
diziniſchen, chirurgiſchen, und Apothekergeſeze
beobachtet werden; imgleichen die Oberauf=
ſicht über die Anſtellung der Aerzte, Wund=
ärzte, Apotheker, und Hebammen zu führen,
ja ſelbſt über die Arzneihändler zu wachen,

damit dadurch das Publikum, was den Handel der Arzneien betrifft, für jeden vorkommenden Verdacht geſichert ſei. In dieſer Abſicht hat es die Gewalt die nothwendigen Vorſichtsregeln, in der Art und Weiſe, und den vorgeſchriebenen Gränzen feſtzuſezen.

Um nun dieſe Obligenheiten gehörig ausführen zu können, ſo iſt dem Direktorium die beſtimmende und mitwirkende innere Gewalt nachgelaſſen, ſo, daß es in einzelnen Fällen, wo den gegenwärtigen und künftig erſcheinenden Verordnungen zuwider gehandelt iſt, ſich erkundigen, und eine rechtliche Entſcheidung wider die, welche die Geſeze und Verordnungen der mediziniſchen Polizei übertreten, feſtſezen kann.

Es darf ſich indeſſen nicht in Dinge, auſſerhalb der vorgeſchriebenen Verordnungen miſchen, noch auch in diejenigen Punkte, welche eine rechtliche Entſcheidung, und Streitigkeiten zwiſchen zwei Partheien betreffen, ſondern ihre eigene Gewalt nicht weiter, als auf die Vollziehung, und innere außergerichtliche Aufſicht ausdehnen.

Bei vorkommenden gerichtlichen Fällen, es ſei wegen Dahrlehn und Bezählungen, oder wegen Schadenerſazes von ſchlechten Kuren, und ſchwerer Vernachläßigung, oder bei jedem

anderen Gegenſtande, der mediziniſche Kenntniße erfodert, gehören die dießfälligen Liquidazionen, und Gutachten für die mediziniſche Fakultät, und ihre Bevollmächtigten, den Gerichtsſtätten aber verbleibt der Ausſpruch, und Vollſtrekung der Sentenz anheim geſtellt.

Wer ſich durch die Maaßregeln, und Veranſtaltungen der Bevollmächtigten in den Kreiſen, und ſelbſt vom Direktorium im Paweſer Bezirke zur Ungebücht beſchweret glaubet, der kann ſich dieſerwegen an die mediziniſche Fakultät wenden, die nach gehörig eingezogenem Unterrichte, einen bequemen Ausweg ihrer Pflicht gemäß zu treffen ſuchet, oder das k. k. Gubernium darüber zu Rathe ziehet, als zu welchem die Partheien ohnedem, in jedem Bedrükungsfalle ihre Zuflucht nehmen können.

Was die Verfahrungsart bei den Prozeſſen, und andern ähnlichen Ereignißen, ſofern ſie bei den Stadtobrigkeiten, und Polizeiämtern geführt werden, anlangt, ſo verbleibet es bei demjenigen, was dieſerwegen ſchon im Allgemeinen genau verfüget iſt.

Die mediziniſche Fakultät, und das Direktorialkollegium in den Kreiſen, haben es nicht nur bei den Stadtobrigkeiten, und der Polizeikommiſſion, ſondern auch bei den Gerichtsſtädten überhaupt ſo einzuleiten, daß ſie in allen,

len, zu ihrer Ausführung gehörigen Fällen, den nöthigen Beiſtand und ſelbſt richterliche Hilfe erlangen können, wenn irgend den vorkommenden Abſichten nach gerichtliche Unterſuchungen auf dem gewöhnlichen Rechtswege anzuſtellen ſein dürften.

§. 2. Die Direktoren des mediziniſchen Kollegiums unterhalten einen regelmäßigen Briefwechſel mit Perſonen im ganzen Herzogthume, die unter der Fakultät ſtehen, und geben ihnen bei vorkommenden Fällen die nöthigen Vorſchriften; dieſe Gegenſtände werden jederzeit in die Akten eingetragen, und es wird von ihnen dem ganzen verſammelten Kollegium dasjenige davon mitgetheilt, was ſie irgend anzuordnen gefunden, oder, was ihnen mittelſt ihres Briefwechſels in Sachen, die Fakultät betreffend, als bei Krankheiten, die in dem Herzogthume und deſſen Nachbarſchaft oder im Auslande herrſchen, vorgekommen iſt.

§. 3. Vorzüglich iſt den Direktoren die Sorge für das Archiv des Kollegiums aufgetragen, unter deren Vollmacht, und Aufſicht der Aktuar alle Akten, Verordnungen, Papiere, Nachrichten, in der beſtmöglichſten Ordnung, auch an einem ſichern Orte aufbewah-

wahret, welcher ihm nach der ertheilten Vorſchrift in dieſer Abſicht angewieſen worden iſt.

§. 4. Keiner von jenen, die um Erlaubniß anſuchen, die verſchiedenen Theile der Medizin öffentlich auszuüben, kann zur öffentlichen Prüfung von dem ganzen Kollegium zugelaſſen werden, bevor er nicht bei ſeinem Direktor die erfoderlichen Zeugniße, und Dokumente vorgezeigt hat, und bei ihm ein vorläufiges Tentamen nach der weiter unten zu beſchreibenden Methode überſtanden hat. Das dem Kandidaten vom Direktor ertheilte Zeugniß dienet ihm dazu, das ganze Kollegium zu überzeugen, daß er nach dem Studienplane in ſeiner Materie ſich die erfoderlichen Kenntniße erworben.

§. 5. Im Fall etwas erhebliches vorfallen ſollte, welches das allgemeine, öffentliche Geſundheitswohl beträfe, ſo wird der Direktor nachher das k. k. Gubernium davon benachrichtigen, um die nothwendigen Veranſtaltungen zu treffen.

§. 6. Damit nun das Direktorium den erforderlichen nothwendigen Briefwechſel mit allen Aemtern, und Stadtráthen, in den, das öffentliche Geſundheitswohl betreffenden Gegenſtánden unterhalten könne, ſo kommuniziret das k. Direktorium zu Pavia dieſerwe-

gen unmittelbar mit dem Amte, und Rathe des Paweſer Kreiſes. In den übrigen Kreiſen aber korreſpondiren die Bevollmächtigten des mediziniſcheu Kollegiums unmittelbar mit den Polizeiämtern und Räthen nach Verſchiedenheit der Vorfälle, und ſind nachher verbunden, von dem Reſultate dem königl. Direktorium Bericht abzuſtatten.

§. 7. Damit nun die gehörige Ordnung beobachtet, und die Veranſtaltungen für das öffentliche Geſundheitswohl richtig befolget werden, ſo unternimmt der mediziniſche Direktor ſelbſt mit dem Beiſizer alle 5 Jahre eine General-Viſitazion des ganzen Apothekerweſens in den Phiſikaten, und Hoſpitälern des ganzen Herzogthums. Sollte über dieß ſich unvermuthet in einer Provinz etwas ereignen, ſo überträgt der Direktor jedesmal dem Bevollmächtigten dieſe Viſitazionen, ja die leztern ſelbſt können bei vorkommenden Fällen, ſich ohne unmittelbaren Auftrag des Direktoriums unvermuthet zu Viſitazionen in einen Ort hinbegeben, und berichten alsdann unausbleiblich das jedesmalige Befund der Sache, denn dieſe ungewißen, und unvermutheten Viſitazionen haben für das Publikum mehr Nuzen als die gewöhnlichen, und vorhergeſehenen.

§. 8.

§. 8. Eben derſelbe hat eine genaue Liſte von dem ganzen der Fakultät untergebenen Perſonale, deren Alter, Aufenthalte, Amte, und beſondern Pflichten, auch ihren Gehalten in Händen. In jeder Apotheke verordnet er eine gedrukte Liſte aller Aerzte, und Wundärzte der Stadt, und der umliegenden Gegend zu halten, welchen die Behandlung der Kranken geſezmäßig erlaubt iſt.

§. 9. Wenn nun die Direktoren, von den Bedürfnißen des Diſtrikts zur beßeren Einrichtung des Medizinalweſens unterrichtet ſind, ſo erſtatten ſie an den den k. k. Rath, ſo fern es für dieſe obere Inſtanz gehöret, die erforderlichen Berichte, und treten mit den Polizeiämtern und Stadträthen, nach §. 6. dieſes Kapitels, in ein Vernehmen, damit dieſe ſo weit es ihre Gerichtsbarkeit angeht, in Zeiten Vorkehrung treffen können.

§. 10. Die Räthe übermachen jährlich in den Kreiſen an die Bevollmächtigten, und in Pavia an das Direktorium ſelbſt die Liſten über die Bevölkerung, über die Geburten, und Todesfälle. Auf dieſe Art kann, im Falle die Anzahl der Verſtorbenen außerordentlich ſein, oder ein beträchtlicher Mangel an Gebohrnen in einem Diſtrikte des Herzogthums vorkommen ſollte, das Kollegium die nöthigen

Erkundigungen einziehen, und die Urſachen, ſo wie die Mittel feſtſezen, um den nachtheiligen Wirkungen dieſer für die Bevölkerung erheblichen Uibel vorzubeugen. In dieſer Abſicht iſt es dem Direktorium erlaubt, anderweit die Regiſter nachzuſchlagen, woraus die erwähnten Liſten gefertiget werden. Zu gleicher Zeit läßt ſich das Kollegium von jedem Orte mit den jährlichen Geburtsliſten, das Schikſal der Neugebohrnen, und ihrer Mütter vorlegen, wie in der Hebammenordnung ſoll vorgeſchrieben werden.

§. 11. Auch iſt das Direktorium von den Todesfällen der Aerzte, Wundärzte, Apotheker und Hebammen durch ihre Bevollmächtigten zu benachrichtigen, ſo, daß es dafür Sorge trägt, damit nicht die Gemeinden durch den gehabten Verluſt leiden, ſondern, ſo bald als möglich, einen einſtweiligen Subſtituten erhalten, bis die Wahl eines Arztes, Wundarztes, oder einer Hebamme, nach der vorgeſchriebenen Ordnung kann angeſtellt werden.

§. 12. Zu Erreichung dieſes ſo höchſt wichtigen Gegenſtandes, und um die Mittel der Bevölkerung nicht zu vernachläßigen, ſo ſchlägt der Direktor dem k. k. Gubernium vor, vermög der genauen, und örtlichen Kenntniß, die er ſich durch ſeine erſte allgemeine Viſitazion

al-

aller Städte, Fleken, und vorzüglichſten Dörfer des Herzogthums erworben hat, in welcher Maaß ein Plan für die öffentlichen Aerzte, und Wundärzte, über deren feſtgeſezte Beſoldung, Ort des Aufenthalts, und Diſtrikte eines jeden Phiſikats zu entwerfen ſei. Dieſes wird zu einer gründlichen Beſtimmung dienen, wie die Beſezung in Verhältniß der Nothwendigkeit, und der Bevölkerung der verſchiedenen Diſtrikte, anzuſtellen ſei. Zu dieſem Behufe ſind in den Kreiſen Bevollmächtigte des Direktoriums angeſtellt, welche die Aufſicht über eine beſtimmte Anzahl Aerzte, und Wundärzte, u. ſ. w. führen, um die Vorſchriften, die von Zeit zu Zeit vom Direktorium gegeben werden, wie ſchon oben geſagt worden iſt, in Vollziehung zu bringen.

§. 13. Nachdem nun die Anzahl der öffentlichen Aerzte auf die Art feſtgeſezt worden iſt, ſo machet das Direktorium drei Klaſſen von Stellen, welche ſie Leuten ertheilet, die ſelbiger würdig ſind, und das Zutrauen des k. k. Guberniums verdienen.

Die erſte Klaſſe beſteht aus öffentlichen und approbirten Aerzten, die wegen ihres vorzüglichen Talents, und wegen ihrer durch Erfahrung erworbenen Kenntniße auszeichnende Ehre verdienen.

Die

Die zweite Klaſſe begreift die Aerzte unter ſich, welche ſich durch ihre nüzlichen Bemühungen hervorgethan, und mit aller Genauigkeit ihre Pflichten und Vorſchriften des Direktorialkollegiums erfüllt haben.

Die dritte Klaſſe iſt für junge Aerzte beſtimmt, die in ihren theoretiſchen, und praktiſchen Studien vielen Eifer bewieſen, und die gröſten Fortſchritte, in der Klinik, und den Hoſpitälern wo ſie ſich in der Prax üben, gemacht haben.

Der Gehalt wird nach dem Verhältniß des Ortes und der Gröſe des Gebites feſtgeſezet, ganz nach dem Plane, den das k. k. Gubernium begnehmigen wird.

§. 14. Auch wird das Direktorium dafür ſorgen, daß die würdigſten unter ihnen von Zeit zu Zeit aus einer in die andere Klaſſe übergehen, und ſo die Verdienſte belohnet werden, ohne hiebei auf irgend eine Empfehlung, ſie komme, woher ſie wolle, oder auf andere Geſichtspunkte Rükſicht zu nehmen, welche nicht unmittelbar mit der gerechten Ertheilung, und dem Wohle der Bürger in Verbindung ſtehen. Nicht das Alter, noch die lange Dienſtzeit, machen allein den Grund aus, wornach die Beförderungen geſchehen ſollen, glüklich angewandte Talente, und die ſtrengſte

Beo-

Beobachtung der vom Direktorialkollegium gegebenen Vorſchriften. Vor allen aber wird bei Vergebung der erheblichern Stellen vom k. k. Gubernium auf die Aerzte Rükſicht genommen, welche die beſten Beſchreibungen von Epidemien, endemiſchen Uibeln geliefert, oder praktiſche Werke herausgegeben, wodurch ſie ſich das Zutrauen des Publikums mit Recht erworben haben.

§. 15. Da Wundärzte auf dem Lande höchſtnothwendig ſind, ſo machen dieſe eine vierte Klaſſe aus, welche alle junge Wundärzte in ſich begreift, die noch mehrere Uibung nöthig haben, und nichts deſto weniger vom Staate eine Unterſtüzung verdienen, damit ſie ſich zu weitern Dienſten in den höheren Klaſſen vorbereiten können.

§. 16. Indem der Staat eine groſe Anzahl Aerzte und Wundärzte nicht beſolden kann, ſo wird das Direktorium in ihren Vorſchlägen über Errichtung neuer Phiſikatsſtellen für die Aerzte und Wundärzte die rathſamſten Gränzen ſezen, und vielmehr dafür ſorgen, daß auf dem Lande hin und wieder Subjekte angeſtellt werden, die Geſchiklichkeit beſizen, die Arzneiwiſſenſchaft, und Wundarzneikunſt zugleich auszuüben, um einigermaſſen die öffentlichen Beſoldungen einzuſchränken. Dieſe

ſe Mediko-Chirurge, ſo wie alle graduirte Wundärzte müſſen, um öffentlich praktiziren zu können, außer der medizinischen Doktorpromozion noch am todten Körper diejenige Operazion machen, welche ſie durchs Loos aus einem Gefäße greifen, worinnen die weſentlichen, wichtigen chirurgiſchen Operazionen auf beſondere Zeddel aufgezeichnet enthalten ſind. Außerdem halten die Mediko-Chirurge, und promovirten Wundärzte, eine ebenfalls durchs Loos ihnen zugefallene anatomiſche Präparazion, und demonſtriren nachher ſelbige öffentlich. In einem andern Gefäße ſind noch auf beſondere Zeddel gewiße Theile des zergliederten menſchlichen Körpers aufgezeichnet, die ohne langes Präpariren innerhalb einer Stunde können demonſtriret werden. Alle dieſe Prüfungen werden auf dem öffentlichen anatomiſchen Theater bei offenen Thüren vorgenommen. Auch werden dem Kandidaten die nothwendigen chirurgiſchen, und anatomiſchen Inſtrumente zum Behufe der beiden Verſuche, dargereichet, welche er ſich ſelbſt wählen muß, um zu beweiſen, daß er ihre Beſtimmung und Nuzen könne.

Noch eine zwote Klaſſe von Wundärzten iſt angeſtellt, welchen vermiſchte Phiſikate anzuvertrauen ſind. In dieſe kommen nur ſolche,

che, welche ſich in der Hebammenkunſt mit geübt haben, und zugleich ſo viel Kenntniße der Medizin beſizen, daß ihnen ſolche Gegenden, wie z. B. bergichte, überlaſſen werden, wo ein ſehr geübter Arzt, und eben ſo geſchikter Wundarzt nicht zu gleicher Zeit angeſtellet werden können.

§. 17. Es ſind aber außer dieſen öffentlich beſoldeten Aerzten, und Wundärzten, noch andere Perſonen nothwendig, welche die Arzneiwiſſenſchaft und Wundarzeikunſt ausüben, die von keinem andern Gehalte leben, als den ſie ſich durch ihre tägliche Prax verdienen. Das königl. Direktorium bemühet ſich daher, die genaueſte Kenntniß allzeit von den Fähigkeiten, und Verdienſten dieſer nüzlichen Männer zu haben, die noch nicht öffentlich angeſtellt, oder beſoldet ſind. Sie verdienen aber die öffentlichen Stellen zu erhalten, wenn andere durch Abſterben, oder andere Zufälle in den verſchiedenen Ortſchaften des Herzogthums Plaz machen. In dergleichen Fällen, ſo wie bei Beſezung eines jeden andern Poſtens, wird das Direktorium ſorgen, daß dem k. k. Gubernium ſolche Leute vorgeſtellt werden, die mit glüklichem Erfolge gedient haben und die im §. 14. auseinander geſezten Verdienſte beſizen.

§. 18. Wenn nun mit dem höhern Orts gebilligten Plane, die für jede Orthſchaft erforderlichen Aerzte, Wundärzte, Hebammen, und Apotheker auf eine geringe Anzahl, und auch deren Gehalt feſtgeſezt worden, ſo wird das königl. Direktorium beſondere Vorſchriften für jeden insbeſondere, für die Aerzte, Wundärzte, Mediko-Chirurge, Praktiker, Hebammen, und Apotheker geben, und die den öffentlich angeſtellten Aerzten, und Wundärzten von den Gemeinden vorgelegten Bedingungen prüfen, inſofern ſolche die Ausübung der Kunſt angehen. Dieſe ſämmtlichen Vorſchriften, und Inſtrukzionen ſind öffentlich gedrukt, und jedem, dem ſie zu wiſſen nöthig, wird ein Exemplar gegeben, um ſeine Obligenheiten, die er erfüllen ſoll, bekannt zu machen. Die Bevollmächtigten beobachten genau, ob dieſe Vorſchriften auf das pünktlichſte immer befolgt werden, und geben dem Direktorium von allen Vernachläßigungen, und Uibertretungen derſelben Nachricht. Zu dieſem Behufe haben die Bevollmächtigten eine Phiſikatsliſte von allen und jeden, der ihnen untergeordneten Medizinalperſonen, dieſe Tabelle ſenden ſie jährlich an das königl. Direktorium ein, damit ſich lezteres gehörig unterrichten könne, wenn wegen der Wahl, oder

Be-

Beförderung zu den öffentlichen Stellen Nachfrage geſchieht.

§. 19. Ein jeder bei einem Hoſpitale, oder Phiſikate des Herzogthums angeſtellter Arzt iſt gehalten, alle ſechs Monate dem Direktorium eine genaue, und getreue Erzählung der Krankheiten einzureichen, die vorzüglich in den ihrer Sorge übergebenen Hoſpitälern, Ortſchaften oder verſchiedenen Diſtrikten geherrſcht haben, zugleich zeigt er auch die Mittel, und Verfahrungsart an, welche am glüklichſten ausgefallen, und beſondere Fälle, die ihm vorgekommen ſind, und welche die Aufmerkſamkeit des mediziniſchen Kollegiums verdienen. Dieſe Nachrichten werden nun den Direktoren der Hoſpitäler, und den Bevollmächtigten in den Kreiſen übergeben, und von dieſen weiter beſorgt.

§. 20. Wenn im Auslande eine neue Verfahrungsart empfohlen, oder wichtige Entdekungen in der Heilkunde gemacht werden ſollten, ſo ertheilet der königl. Direktor einem jeden Arzte, und Wundarzte in den Phiſikaten, und Hoſpitälern davon Nachricht, damit ein jeder ſelbige benüzen, und hernach über die Wirkungen, die er beobachtet habe, einberichten könne.

§. 21.

§. 21. Käme nun das Direktorium auf dieſe Weiſe in den Beſiz der beſten Beſchreibungen von Epidemien, und erheblichen Krankheiten, die im Herzogthume beobachtet worden, ſo würde eine Sammlung derſelben unter dem Titel: Acta medico-chirurgica Inſubriae durch den Druk bekannt gemacht, woran nach den Umſtänden jeder würdige praktiſche Arzt und Wundarzt ehrenvoll Antheil hätte. Die Auswahl der erheblichſten, und lehrreichſten Beobachtungen beſorgt der Direktor, und bewirket dadurch, daß ſich der Nuzen von dieſer Anſtalt auch auf die Nachbaren, und Ausländer, zum Beſten der ganzen Menſchheit erſtreke. Die Namen der Aerzte und Wundärzte, welche zu den Beobachtungen beigetragen, ſind gleich zu Anfange der Sammlung aufgeſtellt. Nach dem Verhältniße der einlaufenden Beobachtungen, wird von Zeit zu Zeit ein Band im Druke erſcheinen.

§. 22. Auch ſchlägt das Direktorium Mittel vor, wie die mediziniſche Litteratur zu bereichern ſei, oder wie nüzlich, in die Arzneiwiſſenſchaft und Wundarzneikunſt einſchlagende Bücher den Perſonen vom Metier bekannt werden, entweder wenig Eifer beweiſen, oder dadurch, daß ſie von den nöthigen Hilfsmitteln verlaſſen, ihre Kunſt nicht weiter ſtudiren,

ren, zurükbleiben, und die erlernten Grundſäze zum größten Nachtheile des Staats wieder vergeſſen. Jedoch müſſen dieſe Hilfsmittel ſo beſchaffen ſein, daß dadurch die öffentlichen Ausgaben nicht ſehr vermehrt, oder der Familie der Bücheraufwand drükend werde.

Drittes Kapitel.

Prüfung, zur freien Ausübung der Wiſſenſchaft.

§. 1. Um einen jeden Zweig der Arzneiwiſſenſchaft frei ausüben zu können, iſt es unumgänglich nothwendig, daß der Kandidat öffentlich approbiret ſei. Dieſe Approbazion kann nie ohne vorhergegangene Prüfung ertheilt werden, welcher alle Aerzte, und Wundärzte, wenn ſie auch ſchon promoviret haben ſollten, alle Apotheker, Laboranten, Materialiſten, ſoweit ſie mit Medizinalwaaren handeln, und Hebammen unterworfen ſind, die ſich in der Provinz zur Ausübung ihrer Kunſt niederlaſſen wollen. Dieſem Geſeze kann ſich niemand, unter welchem Vorwande es auch immer ſein mag, entziehen, denn durch höchſten Befehl ſind alle Titel und Privilegien aufgehoben, welche ehedem einer Geſellſchaft oder einzelnen Perſonen zugeſtanden worden, wodurch ſie die Erlaubniß, einen jeden

den Theil der Arzneiwiſſenſchaft öffentlich auszuüben, ertheilten. Wer dieſem Geſeze zuwider zu handeln es wagen ſollte, der iſt das erſtemal mit 15 Skudi (ſechs Dukaten) das zweitemal mit doppelt ſo viel zu beſtrafen. Sollte aber eine größere Vergehung ſtatt finden, ſo iſt wegen einer ſtärkeren Strafe, die beſondere Umſtände erfodern, an das k. k. Gubernium zu berichten.

§. 2. Jährlich wird ein Verzeichniß der approbirten Medizinialperſonen, nebſt den nöthigen Veränderungen durch den Druk bekannt gemacht.

§. 3. Wer das praktiſche Examen zu unternehmen geſonnen iſt, der meldet ſich in dieſer Abſicht bei dem Direktor, in deſſen Departament er gehört, dieſer unterſucht ſeine Zeugniſſe, und übrigen Erforderniße, die in der Fakultätsordnung vorgeſchrieben ſind, und beſtimmt den Tag zur Privatübung.

§. 4. Iſt nun der Kandidat ein Arzt, ſo hat er darzuthun, daß er auf einer öſtreichiſchen Univerſität Doktor der Arzneiwiſſenſchaft geworden ſei, und daß er 3 Jahre ſich im Praktiſchen geübet habe, entweder in der Klinik zu Pavia, oder in einem großen inländiſchen Hoſpitale, unter der Anleitung eines an demſelben Hoſpitale angeſtellten öffentli-

chen Arztes. Es iſt zwar ſchon hinlänglich ſich in einem inländiſchen großen Hoſpitale im Praktiſchen zu üben. Jedoch iſt es für die jungen Doktoren ſehr bequem, und nüzlich, wenn ſie ein, oder das andere Jahr ſich in Pavia, der Prax wegen, aufhalten wollten, indem hier alle möglichen Vortheile, um ſich in der Ausübung ihrer Wiſſenſchaft zu vervollkommen, zuſammen verbunden ſind.

§. 5. Die jungen Praktikanten beſuchen die Hoſpitäler ungefähr in folgender Ordnung.

Jeder junge Doktor wählet ſich einen Krankenſal des Hoſpitals, begleitet den Arzt deſſelben bei ſeinen Früh- und Abendbeſuchen mit der größten Aufmerkſamkeit an alle Betten, und ſchreibt die Rezepte, die ihm der Arzt vorſagt, auf. Außer dieſen Beſuchen, und der Beobachtung aller Kranken, wählet er ſich noch beſonders eine hinlängliche Anzahl, deren Krankengeſchichten er täglich mit der größten Genaugkeit aufzeichnet. Hier bemerket er nun das Alter des Kranken, deſſen Stand, Temperament, Lebensgewohnheiten, Urſachen der Krankheit, Wirkungen, und Zufälle, die angewandten Mittel, und zulezt den Weg, auf dem ſich die Krankheit endet. Iſt der Ausgang tödtlich, ſo wird der Sekzionserfolg mit angemerkt, es ſei nun daß der Leichnam

auf

auf dem öffentlichen anatomiſchen Saal gekommen wäre, oder, daß ihn der Profeſſor der Klinik zur pathologiſchen Unterſuchung verwandt hätte, denn lezterer hat die Freiheit alle Leichname, von welchen er glaubt, daß durch die Sekzion, etwas zur Aufklärung der Krankheitsurſache, oder ihrer innerlichen Wirkungen zu erwarten ſei, zu verlangen.

Alle auf dieſe Art aufgezeichnete Krankengeſchichten werden reinlich, und genau auf gleiche in Quart beſchnittene Bögen geſchrieben, damit ſie hernach bequem zuſammengebunden, und in die Hoſpitalbibliothek jedesmal beigelegt werden können. Denn es iſt billig, daß das Hoſpital ſelbſt die Geſchichte der Epidemien beſize, die daſelbſt geherrſchet haben, ſo wie auch der Krankheit, die in ihm behandelt, oder geheilet worden ſind.

§. 6. Dergleichen mediziniſche Tagbücher, oder dieſe Krankengeſchichten, ſoll der junge praktizirende Doktor mit eigener Hand ſchreiben, der ordentliche Arzt des Hoſpitals aber, unter dem er ſolche beobachtet, ſelbige jedesmal unterſchreiben; wenn nun die jungen Aerzte um die Erlaubniß der freien Ausübung ihrer Kunſt anſuchen, ſo ſind dieſe Geſchichten dem Direktor zu überreichen, der ſie einige Tage bei ſich behält, um ſie näher zu prü-

fen,

ſen, und beurtheilen zu können, aus welchem Geſichtspunkte der Kandidat die von ihm erzählten Fälle verſtanden, und beobachtet habe. Nach dieſen ſämmtlichen Bemerkungen nun, (welche der Kandidat aus der praktiſchen Bibliothek des Hoſpitals gegen einen Empfangſchein ausgezogen hat, und deren baldige Rükgabe ins Hoſpital nach einigen Tagen ihm der Fakultätsdirektor aufleget) wird der Direktor in ſeinem eigenen Hauſe die Fortſchritte prüfen, welche der junge Arzt in der Ausübung der Kunſt gemacht hat.

§. 7. Außer dieſen Bedingungen muß nun der Kandidat ſich noch in der Klinik ſtellen, wo ihm der Profeſſor derſelben drei wichtige Kranke anweiſet, welche der junge Arzt öffentlich, in Gegenwart aller derer, die dieſe Schule beſuchen, befragen muß. Nach geendigter Unterſuchung des Kranken, bildet der Kandidat ſeine Diagnoſis und Prognoſis, erkläret gleichfalls die Heilanzeigen der vor ſich habenden Krankheit, und verordnet nach ſeinem Gutdünken die Formeln von Arzneien, welche ihm die zuträglichſten ſcheinen. Bei dieſer öffentlichen Prüfung hat der Profeſſor der Klinik allzeit die Aufſicht, und gibt daher nach beendigter Kur ein Zeugniß, welches

das Verfahren beſcheiniget, wie der Kandidat ſeine Schuldigkeit erfüllt habe *).

§. 8. Nachdem nun der königl. Direktor alle dieſe Erfodernißе, und praktiſche Geſchiklichkeit, oder im Gegentheile die Unfähigkeit des Kandidaten erkannt hat, ſo läßt er ihn entweder zum Examen zu, oder weiſt ihn ab, doch ſo, daß er ſeine Gründe dem ganzen medizinischen Kollegium mittheilet. Im Falle er aber angenommen wird, ſo ſezt das Kollegium zugleich mit dem Direktor einen Tag zum Examen an.

§. 9. Dieſes Examen nun, wo gleiche Methode als in dem Doktorexamen ſtatt hat, geſchieht in Gegenwart des ganzen Direktoriums. Ein jedes Mitglied deſſelben leget ſolche Fragen vor, die ſich auf die praktiſche, und gerichtliche Medizin erſtreken, und beobachtet dabei die größte Strenge, damit ſie ſich von der Fähigkeit des Kandidaten überzeugen, und die natürlichen Anlagen prüfen, und unterſcheiden können. Doch wird ſich hier keiner von jener Gelaſſenheit, und Freundlichkeit entfernen, welche einem ſehr furchtſamen Schüler Muth einflößen kann. Zulezt gibt jeder nach ſeinem Gewiſſen ihm ſeine Stimme, oder nicht.

§. 10.

*) Welches für die übrigen k. k. Erbländer durch Hofdekret v. 10. Mai 1785. eingeführt iſt. Vgl. Inauguraldiſputazionen.

§. 10. Die Dauer des Examen iſt auf volle zwei Stunden feſtgeſezt, nach deren Verlauf die Mitglieder den Examinirten abtreten laſſen. Es bereden ſich nunmehr erſtere zuſammen, ob ſie ihm ihre Stimme geben, oder ganz offenherzig verweigern. Die Mehrheit derſelben entſcheidet die Tüchtigkeit des jungen Arztes, ob er zur öffentlichen Prüfung zuzulaſſen ſei, wo er einige gewählte, und vom Direktor gebilligte Säze vertheidiget.

§. 11. Wäre der Fall daß der Kandidat im Privatexamen nicht beſtünde, und abgewieſen würde, ſo kann er nicht eher wieder angenommen werden, als nach Verlauf eines vollen Schuljahrs, in welcher Zeit er ſeine Studien vom neuen betreiben kann, er verliert aber die Hälfte von der niedergelegten Summe.

§. 12. Der Aktuar und Rechnungsführer des mediziniſchen Kollegiums ſoll nothwendiger Weiſe jeder Prüfung ununterbrochen beiwohnen, um alles anzumerken, was im Protokolle des Kollegiums aufgezeichnet werden mußte, der Pedell aber darf nicht in das Zimmer kommen, nur dann wann er zu einem Behufe gerufen worden iſt. Jedes Mitglied iſt außer dem verbunden, das ſtrengſte Still-

ſchweigen über alles, was in der Sizung vorgenommen worden, zu beobachten.

§. 13. Nach geendigter Stimmenſammlung läßt der Direktor den Kandidaten rufen und hineinkommen, wo der Aktuar den Entſchluß vorlieſt, und ihm den vom Direktor zur öffentlichen Prüfung feſtgeſezten Tag, andeutet.

§. 14. Die öffentliche Prüfung wird unter den gewöhnlichen Formalitäten bei offenen Thüren in Gegenwart des ganzen Kollegiums unternommen. Drei Mitgliedern deſſelben iſt es erlaubt, Einwendungen gegen die aufgeſtellten, und gedrukten Säze vorzubringen, auch ſteht es jedem Doktor frei, einen, oder den andern Einwurf gegen die vorgelegten Säze zu machen.

§. 15. Nach Beendigung dieſes öffentlichen Gebrauchs, wird der vorſizende Direktor mit lauter Stimme die erhaltene, und vom jungen Praktiker verdiente Approbazion vortragen, ihm die allgemeinen Vorſchriften für die praktiſchen Aerzte des Herzogthums mittheilen, welche der Aktuar laut vorlieſt; hierauf leget der Kandidat den Eid ab, daß er dieſe Vorſchriften mit der größten Pünktlichkeit beobachten wolle, ſo wie auch alle diejenigen, welche das Direktorium in der Folge der Zeit ausgeben würde. Nachher läßt der Di-

rek-

rektor dem approbirten Arzte das erfoderliche Diplom aushändigen, unterſchreibt es eigenhändig, und trägt ſeinen Namen in das Verzeichniß der anerkannten und approbirten Aerzte ein.

Viertes Kapitel.

Von der für die Prüfungen zu erlegenden Summe, und der Vertheilung der Sporteln.

§. 1. Für das Examen zur freien Ausübung der Wiſſenſchaften ſind 180 Meiländer Pfund, die der Aktuar, und Rechnungsführer in Empfang nimmt. Von dieſer Summe zieht er 42 Pfund für die Kaſſe des Kollegiums ab, das übrige wird nach Vorſchrift vertheilet, indem alle übrigen Unköſten gänzlich abgeſchaffet ſind.

Vertheilung des erlegten Geldes für die Prüfung zur freien Ausübung der Arzneiwiſſenſchaft.

(Nach Liren, oder Pfunden, deren 15 einen Dukaten machen.)

	Pfund	Pfund
Der Fakultätskaſſe . . .	42	42
Dem königl. Direktor . .	24	24
Den beiden Aſſeſſoren des Direktoriums	18	36
Jedem andern Mitgliede der Fakultät	12	48

	Pfund	Pfund
Dem beiſitzenden Arzte des Kollegiums	10	10
Dem beiſitzenden Apotheker	8	8
Dem Aktuar und Rechnungsführer	8	8
Dem Aufwärter	4	4
		180 Pfund

Bei fremden, welche die doppelte Summe erlegen, geſchieht auch die Vertheilung in doppelten Porzionen.

Wenn einem Fremden das Examen nachgelaſſen werden ſollte, ein Fall der ſelten vorkömmt, ſo wird das Geld doch nach dem gegebenen Verhältniße vertheilt.

Vertheilung des erlegten Geldes für die Prüfung zur freien Ausübung der Wundarzneikunſt.

	Pfund	Pfund
Der Fakultätskaſſe . . .	24	24
Dem königl. Direktor . . .	16	16
Den beiden Aſſeſſoren des Direktoriums	12	24
Jedem andern Fakultätsmitgliede	8	32
Dem beiſitzenden Wundarzte .	7	7
Dem Aktuar und Rechnungsführer	5	5
Dem Aufwärter	2	2
		110 Pfund

§. 2. Inländer, die auf einer auswärtigen Univerſität das Doktordiplom erhalten haben, können nach erlangter Erlaubniß (welche aber doch nicht ſo leicht, und nur vom k. k. Gubernium gegeben wird) mittelſt Darreichung ihres Diploms, eben ſo, als die Ausländer angenommen werden, ſie müſſen wie dieſe die doppelte im §. 1. angezeigte Summe erlegen.

§. 3. Das k. k. Gubernium kann zwar die Prüfung ſelbſt nachlaſſen, es geſchieht aber nur in Fällen, wenn die Verdienſte eines Mannes allgemein anerkannt ſind, und er ein großes Anſehen, in der Arzneiwiſſenſchaft hat.

§. 4. Indem jene, welche nach der Prüfung abgewieſen werden, nur die Hälfte wieder bekommen, ſo wird die andere Hälfte in eben dem Verhältniße, wie vorher angezeiget worden, vertheilt.

§. 5. Wer nach vollendeten theoretiſchen, und praktiſchen Studien ſich geſchikt genug glaubet, beide Prüfungen zur Ausübung der Arzneiwiſſenſchaft ſowohl als Wundarzneikunſt zu überſtehen, der unterwirft ſich zweien verſchiedenen, in beide Wiſſenſchaften einſchlagenden Prüfungen. Indeſſen iſt die zu erlegende Summe nicht größer, als nur der Antheil von Sporteln, welche die Profeſſoren für die zwei verſchiedenen Prüfungen in der Medizin und Chirurgie erhal-

halten. Uibrigens iſt nur ein öffentlicher Aktus zu halten, wo beide Gradus zugleich ertheilt werden.

Alles dieß hat zur Abſicht, deſto mehr junge fähige Köpfe, zur Betreibung beider Wiſſenſchaften, und zur Verbindung derſelben bei der Ausübung aufzumuntern.

§. 6. Die Geldſtrafen bei jeder Uibertretung der Vorſchriften des mediziniſchen Kollegiums ſind jedesmal zehn Skudi (4 Dukaten) es wären denn noch eigene Strafen beſonders feſtgeſezt. Der Ankläger erhält hiervon den 4ten Theil, das übrige wird verhältnißmäßig vertheilt.

	Pfund	Pfund
Dem Ankläger	$8\frac{1}{2}$	$8\frac{1}{2}$
Der Fakultätskaſſe . . .	$8\frac{1}{2}$	$8\frac{1}{2}$
Dem königl. Direktor . .	8	8
Den beiden Aſſeſſoren . .	$5\frac{1}{2}$	11
Den übrigen Fakultätsmitgliedern	4	16
Dem beiſizenden Arzte . .	$2\frac{1}{2}$	$2\frac{1}{2}$
— — — Wundarzte	$2\frac{1}{2}$	$2\frac{1}{2}$
— — — Apotheker	2	2
Dem Aufwärter	1	1
		60 Pfund

§. 7.

§. 7. In einem beſondern Buche, werden alle dieſe Einnahmen ohne Unterſchiede eingetragen, ſo wie auch die Summe, welche jedesmal in die Kaſſe des Kollegiums geleget worden iſt. Denn von dieſer werden hernach die nothwendigen Ausgaben der Fakultät beſtritten, worüber jährlich an das k. k. Gubernium genaue Rechnung abzulegen iſt.

Fünftes Kapitel.

Die Ausnahmen, und Befreiungen.

§. 1. Bereits promovirte Aerzte, die auf Befehl des k. k. Guberniums geprüft worden, und von welchen Bevollmächtigten es ſei, für fähig erklärt worden ſind, oder ſolche, die bereits ſeit langer Zeit ihre Kunſt öffentlich ausüben, ferner geprüfte Apotheker, die ehedem vom Profeſſor der Chemie zu Pavia, oder einem andern, welcher den Auftrag hatte, approbiret ſind, ſollen von einer neuen Prüfung befreiet ſein. Indeſſen ſind doch alle dieſe gehalten, innerhalb drei Monaten von Bekanntmachung dieſes Entwurfs, die nothwendigen Belege vorzuzeigen, und regiſtriren zu laſſen, auch den Eid entweder ſelbſt, oder an Bevollmächtigte abzulegen.

§. 2. Auch haben die promovirten Aerzte und Wundärzte, die darthun können, daß ſie

ſchon

ſchon vor 7. und mehreren Jahren, den Doktorgrad angenommen haben, und ihre Kunſt jezt wirklich ausüben, keiner weitern Aprobazion nöthig. Nur darf bei der Fakultät nie Anzeige von einer Nachläßigkeit, oder andere Beſchwerden und gegründete Klagen wieder ſie angebracht worden ſein.

§. 3. Alle unmittelbar bei Hofe angeſtellte Aerzte, und Wundärzte, die Profeſſoren der Univerſität Pavia, und der größern Gimnaſien des Herzogthums, die Militär-Aerzte, Regiments-Lazarethwundärzte, auch alle Wundärzte der Fürſten, und fremder Reiſenden, haben zur freien Ausübung ihrer Kunſt, die Prüfung von dem k. Direktorium nicht nöthig. Ebenfalls ſind auch Aerzte, und Wundärzte von großem Namen, wenn ſie beſonders zu einer Kur oder außerordentlichen Operazion gerufen werden, von dieſem Geſeze befreit.

Sechſtes Kapitel.

Von den Medikaſtern, und Scharlatanen.

§. 1. Niemanden iſt die Ausübung der Arzneiwiſſenſchaft, Wundarzneikunſt, oder jedes andern in das Medizinalweſen einſchlagenden Theiles in den Staaten von Mailand und Mantua verſtattet, der nicht von der Fakul-

tät

tät vorher iſt approbiret worden, es wäre denn, daß er die im vorigen Kapitel angegebenen Ausnahmen auf ſich anwenden könnte, daher iſt allen Scharlatanen, Medikaſtern, Operatören, Augenärzten, Bruchſchneidern, Steinſchneidern, Zahnausnehmern, und andern dergleichen die Ausübung ihrer Kunſt im Herzogthume gänzlich unterſagt, jedoch kann der Fall eintreten, daß einer vom königl. Direktorium aus wichtigen Gründen, wie wegen auszeichnender Geſchiklichkeit, und Fertigkeit, in einer von dieſen Künſten, einen beſondern Erlaubnißſchein, zur freien Ausübung erhalten hätte. Zu dieſem Behufe hat ſich das Direktorium von der Geſchiklichkeit deſſelben beſonders zu überzeugen, und läßt ihn unter den Augen verſtändiger Aerzte, und Wundärzte ſeine Operazionen in den Hoſpitälern verrichten. Dieſe Erlaubniß nun wird ihm unentgeltlich ertheilet, doch mit der Bedingung, daß er in Zukunft nur in Gegenwart der vom Staate approbirten Wundärzte operire. Bei dem allen werden dergleichen Konzeſſionen eben nicht ſo häufig gegeben, indem es dem Staate nicht leicht an geſchikten Männern fehlen wird, welche die beſten Operazionsmethoden kennen, und ſie auszuüben verſtehen.

§. 2.

§. 2. Wenn jemand, ungeachtet dieſer Geſeze dennoch Kuren, oder Operazionen unternehmen ſollte; ſo iſt derſelbe, außer der oben (3. K. §. 1.) feſtgeſezten Geldbuſſe noch nach der Schärfe der Geſeze zu beſtrafen. Beſonders gilt dieß, wenn durch die gerichtliche Oeffnung des Leichnams oder andere Anzeigen, bewieſen ſein wird, daß jene Operazionen oder Kurarten den Todt, oder geſtöhrte Geſundheit des Pazienten bewirkt haben, deſſen Heilung ſie über ſich genommen. Die Phiſikatsärzte, und Wundärzte, und vor allen die Bevollmächtigten der Kreiſe ſollen daher genau darüber halten, daß bei jeder Gelegenheit dergleichen Unterſuchungen vorgenommen werden. Eben ſie haben das Recht, darauf zu beſtehen, daß die Verſtorbenen geöffnet, und gerichtlicher Weiſe durch die Zergliederung unterſucht werden, auf dieſe Art kann nach Beſchaffenheit des wider das Leben der Bürger begangenen Verbrechens gegen Perſonen rechtlich verfahren werden, die in einer ſchweren, und kritiſchen Kunſt gänzlich unwiſſend ſind.

§. 3. Weil es aber nicht unmöglich iſt, daß ein einziger Kuararten für eine beſtimmte Krankheitsgattung beſize, die an Vollkommenheit alle übrige bereits bekannte übertreffen,

ſo

ſo iſt es jedem erlaubt, ſein Geheimniß, das er zu beſizen glaubt, dem k. Direktor vorzulegen. Würde nun das Mittel von beſonderer Wirkſamkeit befunden, ſo wird dem Beſizer des Gehemniſſes, eine angemeſſene Belohnung ausgeſezt. Vorher aber berichtet das Direktorium an das k. k. Gubernium über die glüklichen Wirkungen ein, welche dieſe neue Kurart in den Spitälern bewieſen hat, wo die Verſuche mit aller Vorſicht, welche die Klugheit gebietet, angeſtellt worden ſind.

§. 4. Kein geheimes Arzneimittel darf ohne Erlaubniß des Direktoriums eingeführt, verkaufet, oder ausgetheilet werden. Im Uibertretungsfalle ſind nicht nur die Arzneimittel wegzunehmen, ſondern diejenigen, die ſie ins Land eingeführt, verkauft, oder vertheilt haben, ſind nach dem Kapitel 3. §. 1. zu beſtrafen.

§. 5. Perſonen, welche phiſiſche Gebrechen, durch abergläubiſche Zeremonien, gewiſſe Formeln, oder Amulete zu heilen vorgeben, mißbrauchen ſehr oft die Religion ſelbſt zum Aergerniße anderer, betrügen den unwiſſenden Pöbel, verſchaffen ſich das Zutrauen deſſelben, ihres eigenen Gewinnes wegen, geben Veranlaſſung, daß der Kranke die natürlichen Mittel vernachläßige, und ſich mit leerer Hoff-

nung

nung ſchmeichle, die ſolchergeſtalt durch Betrügerei unterhalten wird. Alle dergleichen Leute ſind zu beſtrafen, und zwar, die Fremden werden fortgejagt, und bis an die Gränze mit der ausdrüklichen Andeutung gebracht, den Staat nie wieder zu betreten, die Unterthanen aber ſind ſehr Strenge nach der im 3. Kapitel §. 1. feſtgeſezten Geldbuſſe zu beſtrafen.

§. 6. Obgleich nicht füglich zu verbieten iſt, daß ein approbirter Arzt in dem Hauſe des Apothekers wohne, oder mit ihm durch Verwandſchaft ſich verbinde, ſo könnte doch in dieſem Falle nicht ganz ungegründeter Verdacht von Partheilichkeit oder Gewinnſucht entſtehen, daher wird auf dergleichen Aerzte ein wachſames Auge zu haben ſein, wie ſie ſich bei Verſchreibung der Rezepte benehmen, oder, ob ſie etwa ein beſonderes Intereſſe zum Beſten des Apothekers, ihres Wirthes, oder Freundes bliken laſſen; damit das Direktorium die gehörigen Maaßregeln ergreifen, oder die erfoderlichen Vorſichtsregeln geben könne. Diejenigen ferner, welche Gewerbe treiben, oder mit den Apothekern gemeinſchaftliche Sache machen, und jene, welche von ihnen, unter irgend einem Vorwande Geſchenke annehmen, ſo, wie es endlich

lich alle diejenigen, welche auf eine grobe Art ihre Pflicht, um eines geringen Vortheils willen vergeſſen, werden nach der in 3. Kapitel §. 1. vorgeſchriebenen Weiſe beſtraft.

Siebentes Kapitel.

Von den Wundärzten, Hebammen und Apothekern.

§. 1. Das königl. Gubernium wird Sorge tragen, daß die den Wundärzten, Apothekern, Spezereihändlern und Hebammen gegebenen Vorſchriften mit der größten Genauigkeit befolget werden.

§. 2. Bei Gelegenheit der Gubernialviſitazionen, welche der Direktor des Kollegiums alle fünf Jahre anſtellt, wird er ſich von allen den Fehlern unterrichten, die in der Verwaltung eines jeden Zweiges der Arzneiwiſſenſchaft, und Wundarzneikunſt herrſchen. Er höret daher die von den Bevollmächtigten gemachten Erinnerungen, die Bemerkungen der Aerzte, Wundärzte und Hebammen, ihre Klagen, ſo wie auch jene der Gemeinden, inſofern ſie mit den Medizinalperſonen unzufrieden ſind.

§. 3. Der k. Direktort hält hiebei genaues Protokoll über alle Entdekungen, und Beobachtungen, die er gemacht, und geſammelt hat. Bei ſeiner Rükkunft wird er alsdann

zu

zugleich mit dem ganzen Kollegium die nothwendigen Maaßregeln treffen, um die bemerkten Mißbräuche zu verbeſſern, oder abzuſtellen.

§. 4. Zu gleicher Zeit überreichet auch der Direktor ſeinen genauen Bericht an das k. k. Gubernium, über alles das, was er bei ſeiner Generalviſitazion des mailändiſchen, und mantuaniſchen Staats merkwürdiges hat beobachten können. Er ſchlägt auch Mittel vor, die ihm die bequemſten dünken, um die Mißbräuche zu mindern, und die guten Anſtalten zum allgemeinem Geſundheitswohle durch Mitwirkung der von der Fakultät abgängigen Mitglieder immer mehr und mehr zu vervollkommnen. Auch zeiget er noch dem Gubernium die Endekungen an, die er über verſchiedene, das Geſundheitswohl des Volkes betreffende Gegenſtände gemacht hat, und die Hinderniße, welche ſich dieſer vorzüglichen Quelle der Glükſeligkeit der Bürger entgegenſezen.

§. 5. Vereint mit dem mediziniſch-chirurgiſchen Kollegium, wird es ſich der Direktor angelegen ſein laſſen, ſo bald als möglich, ein gutes Apothekerbuch für den ganzen Staat zu verfertigen, und zugleich eine ſchikliche Taxe für die Apotheker feſtzuſezen, Um daher die Taxe für diejenigen Arznei-

mit-

mittel, welche im Preiſe bald ſteigen, bald fallen, zu beſtimmen, ſo hat er ſich genau den Einkaufspreis bekannt zu machen, und ſich jährlich von dem ſtehenden Preiſe einfacher und zuſammengeſezter Mittel zu unterrichten.

§. 6. Es iſt höchſt nothwendig, eine Taxe für die Aerzte, Wundärzte, und Hebammen zu ordnen. Dieſelbe wird mit andern nöthigen Inſtrukzionen für jede dieſer Perſonen gedrukt, um ſie dem Publikum bekannt zu machen, ſo daß die Forderungen nicht der Willkühr dieſer Perſonen überlaſſen werden, ſondern in einer billigen und gegründeten Taxe vorgeſchrieben ſind.

§. 7. Dieſe Taxe (§. 6.) gründet ſich darauf, daß die vom Staate, oder den Gemeinden beſoldeten Aerzte, und Wundärzte nichts für die Beſuche und Dienſte zu fordern brauchen, welche ſie der ärmern Volksklaſſe erweiſen. Denn dieſe ſind zwar unentgeltlich bei ihren Krankheiten zu behandeln, aber doch mit eben dem Fleiße, welcher bei den Reichen angewandt wird, was aber die wohlhabenden Perſonen betrifft, die im Stande ſind zu bezahlen, ſo werden ſich obengenannte Aerzte, und Wundärzte an die vorgeſchriebene billige Tax halten. Doch bleibt den Kranken un-

unbenommen, wenn ſie aus größerer Erkenntlichkeit die vorgeſchriebenen Gränzen überſchreiten wollen.

§. 8. So oft dem Direktorium übertriebene Rechnungen vorkommen, ſo wird es ſolche taxiren und moderiren. Wer die vom Direktorium vorgeſchriebene Taxordnung überſchreitet, wird das erſtemal um den doppelten Betrag der überſchrittenen Summe beſtrafet, bei wiederholtem Vergehen aber, um das Triplum. Ja in Fällen, wo, außer dem wiederholten Vergehen, die Beſchaffenheit der die Sache verſchlimmernden Umſtände weitere Maaßregeln erfordern, erſtattet das k. Direktorium an das Gubernium hierüber Bericht.

Achtes Kapitel.

Von den Verbindungen der Bevollmächtigten des Direktoriums, mit den Aerzten und Wundärzten.

§. 1. Da der Briefwechſel zwiſchen den Aerzten und Wundärzten des Herzogthumes viel zu den Fortſchritten in der Ausübung ihrer Kunſt beitragen kann, ſo iſt unter ihnen eine allgemeine Verbindung zu veranſtalten, deren Hauptzwek die Vervollkommnung der Kunſt iſt, ſoweit ſie von einem jeden einzelnen, und allen zuſammen abhängt.

§. 2.

§. 2. In allen Städten, wo mehr als drei approbirte Aerzte ſind, da iſt dieſe Vereinigung dem Direktor, oder deſſen Bevollmächtigten unterworfen. Zu dieſer gehören auch noch die Aerzte auf dem Lande, die ſich in jedem Diſtrikte befinden. Sie wohnen, wenn ſie in die Stadt kommen, dieſer Verſammlung bei; und haben ſo, wie die übrigen Siz und Stimme. Es verſammeln ſich dieſe Aerzte in der Wohnung des Dekans monatlich einmal an einem beſtimmten Tage, und zur feſtgeſezten Stunde. Der Dekan iſt der Bevollmächtigte des Direktoriums, und wenn an dem Orte kein Dekan wäre, oder ſonſt verhindert würde, ſo vertritt der erſte Medico-Phiſicus der Stadt die Stelle des Dekans. In Mailand, wo die am Hoſpital und Stadtarmeninſtitute (la ſanta Corona) angeſtellten Aerzte ihre regelmäßigen monatlichen Sizungen halten, geben dieſe dem Direktorialkollegium von ihren Verhandlungen Nachricht, vorzüglich, wenn die daſelbſt abgehandelten Materien, eine beſondere mediziniſche, oder chirurgiſche Betrachtung verdienen. Zu dieſen geſezten Verſammlungen werden auch die Aerzte und Wundärzte der Stadt vom Bevollmächtigten des Direktoriums, wenn es das öffentliche Geſundheitswohl betrifft, eingela-

 den,

den, die vermög ihres Amtes ſich einzuſtellen gehalten ſind.

§. 3. In dieſen Verſammlungen unterhalten ſich die Aerzte über die Epidemien, über die in der Stadt und auf dem Lande herrſchenden Krankheiten, und ein jedes Mitglied theilet ſeine Beobachtungen in Diskurs getreulich mit, ſie betreffen nun die Natur, die Urſachen, oder die beſſern Heilarten der Krankheiten. Außerdem werden in denſelben neue Entdekungen und neue wichtige mediziniſche Schriften, ſo wie auch wechſelweiſe ſchwere praktiſche Fälle vorgelegt, um die weſentlichen Punkte genauer zu zergliedern, und aus den verſchiedenen Geſichtspunkten mehrerer kunſtverſtändiger Männer, die bei einander verſammlet ſind, Nuzen zu ſchöpfen. Der jüngſte unter den dabei verſammelten Aerzten hat die Pflicht auf ſich, die vorzüglichſten Gegenſtände jeder Berathſchlagung ſchriftlich anzumerken. Auf ähnliche Art wird eine Liſte, oder noſologiſche Tabelle von den Kranken gemacht, die ein jedes Mitglied des Kollegiums in jedem Monate beobachtet hat. Dieſe Tabelle iſt dem Bevollmächtigten des Direktorialkollegiums, ohne jedoch die beſondern perſönlichen Umſtände zu berühren, mitzutheilen, dieſer aber ſendet ſie alle 6 Monate

an

an das Direktorium zu Pavia ein. Wenn epidemiſche Krankheiten herrſchen, ſo verſammlen ſich die Aerzte alle zwei Wochen, damit ein jeder insbeſondere das Seinige zur genauen Erkenntniß des neuen Uibels beitrage, und ſonach der wahre Karakter wie auch die beſſere Heilart deſſelben feſtgeſezt, und ihre Beobachtungen miteinander vereiniget werden können, welche der Bevollmächtigte dem Direktorialkollegium überſendet; zu gleicher Zeit giebt auch dieſe Verſammlung eine Beſchreibung von der Beſchaffenheit der Luft, der Wäſſer, und der Lage von dem ihnen bekannten Städten, und ihrer umliegenden Gegend. Denn hierdurch ſind ſehr bequeme Beobachtungen über die Geſundheit, der Luft, der Wäſſer, der Wohnungen u. ſ. w. zu machen, deren Einfluß für das Leben und die Geſundheit der Einwohner ſehr wichtig iſt.

§. 4. In allen Kreiſen, und Hauptſtädten des Herzogthums iſt ein Bevollmächtigter, nebſt zwei Beiſizern, deren einer der Oberwundarzt des Hoſpitals, oder der Stadt ſelbſt, der andere ein geſchikter Apotheker iſt. Uiberdieß iſt der Bevollmächtigte noch Mitglied des Sanitätsraths, oder wird wenigſtens, von dem Intendanten oder Stadtráthen bei Fällen, die in ſein Fach einſchlagen, um Rath

ge-

gefragt. In Mailand aber ſind ein Bevollmächtigter, und drei Beiſizer, ein Arzt, ein Wundarzt, und ein Apotheker.

§. 5. Der Bevollmächtigte des Direktorialkollegiums hat die Aufſicht über alles, was die Verordnung des Direktoriums angeht, ertheilet ihm alle erfoderliche Nachrichten, ſo wie alle Aerzte, und andere von ſeinem Departement abhängige Perſonen an ihn wieder berichten müſſen. Er wird alſo auf die ſtrengſte Erfüllung der Vorſchriften halten, welche das Direktorium in Betracht der Aerzte, Wundärzte, Hebammen, Apotheker, Arzneikrämer ihm mittheilt. So oft als es ihm möglich iſt, wohnet er den Verſammlungen der Aerzte (§. 1. 2. 3.) bei, ſieht die Protokolle durch, und machet der Fakultät ſeine Vorſtellungen, welche den Nuzen der medizinischen, und chirurgiſchen Gegenſtände angehen. Außerdem hält er ein genaues Regiſter, über alles das, was in dem ſeiner Aufſicht anvertrauten Diſtrikte vorgeht, ſo weit es die Arzneiwiſſenſchaft und Wundarzneikunſt betrifft. Endlich unterhält er mit dem Direktorium einen regelmäßigen Briefwechſel, um mit ihm zugleich, zum allgemeinen Beſten übereinſtimmig zu wirken.

§. 6.

§. 6. Die Bevollmächtigten des Direktorialkollegiums genießen die Poſtfreiheit in Briefen, und Paqueten, die ſie ex officio erhalten, wie im 1. und 2. Kapitel iſt geſagt worden. Sie haben die oberſte Stelle unter den Aerzten ihres Diſtriktes, außer dem Hofmedikus, ſind von allen, die unter ihr Departament gehören, als Repreſentanten des Vorſtehers vom Direktorialkollegium geehret, deſſen Bevollmächtigte ſie ſind. Bei der Generalviſitazion begleiten ſie den Direktor des Medizinalkollegiums, verſchaffen ihm in dem ihrer Aufſicht anvertrauten Diſtrikte die nöthigen Erläuterungen, um die mediziniſchen Angelegenheiten gehörig zu ordnen.

Peſtordnung für Wien von 1679.

Wir Leopold der Erſte ꝛc. Entbieten allen und jeden geiſtlich- und weltlichen Obrigkeiten und Unterthanen, ſo in unſerm Erzherzogthume Oeſtreich unter der Ennß, ſonderlich aber in unſerer Stadt Wien, Leopoldſtadt, und allen andern umliegenden Vorſtädten wie auch den außer des wieneriſchen Burgfrieds gelegenen Orten, als zu St. Ulrich, Neuſtift und Neubau, ſeß- und wohnhaft ſind, auch ſonſt männiglichen, die ſich allda befinden, unſere Gnade und alles Gutes. Geben auch dabei gnädigſt zu vernehmen: Nachdem aus gerechtem Zorn Gottes, um der im Schwung gehenden Sünden und Laſter willen, die erſchrekliche Seuche der Infekzion, öfter in dieſem Lande ſich erzeugt, Wir aber aus ſonderbar gnädigſt tragender väterlicher

Vor-

Vorſorge, ſolche durch allerhand gute Anſtalten zu verhüten, und abzuwenden bedacht ſind: als haben wir die hiervor noch die in den Jahren 1551. 62. 85. 1617. 1630. und 1656. publizirten Infekzions-ordnungen, und andere in dieſen Sachen nach und nach ausgegangene Patenten, Ruf und Dekreten wieder erſehen, und berathſchlagen, nach Gelegenheit iziger Läuf- und Zeiten folgendermaſſen verbeſſern, und ſelbe in drei Theile abgetheilter, zu männiglichen Nachrichtung in Druk ausgehen laſſen; nämlich für das erſte, wie die Kontagion, ſoviel mit Verleihung göttlicher Gnaden immer möglich, zu verhüten; 2tens, da ſelbe ſich erzeigen ſollte, was alsdann zu deren Abwendung vorzukehren; 3tens, nachdem ſolche wieder aufgehört, wie man ſich mit Eröffnung der infizirten Häuſer und Säuberung ſowohl derſelben als der darinn vorhandenen Mobilien zu verhalten habe. Welches dann nicht allein auf die Stadt Wien, Leopoldſtadt und die Vorſtädte, ſondern auch auf die, außer des Burgfrieds gelegenen Oerter, St. Ulrich, Neuſtift und Neubau, verſtanden ſein ſoll.

Erſter Theil.

Von Verhütung der Kontagion.

(§. 1. 2. geiſtlichen Inhalts.)

§. 3. weil durch das Volltrinken, und anders unmäſſiges Leben auch durch Eſſen des friſchen Schweinfleiſches, ſonderlich zur Sommerszeit die Natur der Menſchen geſchwächt, und deſſen Leib zur Ungeſundheit, daß er deſto eher das Peſtgift fängt, bequem gemacht wird, als befehlen wir ernſtlich, daß ein jeder zu ſeiner ſelbſt eigener Wohlfahrt und Lebensfriſtung hiervon enthalten, und ein ordentlich mäſſiges Leben führen ſolle.

§. 4. Weil auch das faule, unzeitige und wurmſtichige Obſt, ſehr ſchädlich, und Fäulung in

dem

dem Menſchen verurſachet, nicht weniger das gemeine Obſt, als Kirſchen, Spenling *), Marellen, Pluzer, Pferſing, Zweſpen, und dergleichen gefährlich ſind: ſo ſoll nicht allein in, ſondern auch vor der Stadt kein faules, unzeitiges, wurmſtichiges Obſt, Kukumern und Schwämme feilgehalten, ſondern wo dergleichen gefunden würde, von Denen von Wien in der Stadt, in den Vorſtädten aber von den Richtern, auch aller Orten durch den Rumormeiſter alſobald weggenommen, und in die Donau geworfen, beinebens diejenigen, welche ſolches wider dieſes Verbot feil haben, wirklich geſtraft, das andere obbenannte gemeine Obſt aber allein vor der Stadt, nahe bei der Donau feil gehabt und verkauft; in dem übrigen mag der gewöhnliche Markt, von allerlei Viktualien in der Stadt auf dem Graben, an dem Hofe, und andern weiten Pläzen mit guter Ordnung, welche N. Burgermeiſter und Rath allhier zu machen haben, gehalten werden **).

§. 5. Sollen Die von Wien, wie auch die Obrigkeiten bei St. Ulrich, Neuſtift und Neubau, die unter ihren Jurisdikzionen ſich befindenden Fleiſchhaker alles Ernſtes, und bei wirklicher Beſtrafung dahin halten, daß ſie kein ungeſundes Vieh ſchlachten, vielweniger ſolches Fleiſch verkaufen, wie auch das geſund geſchlachtete Fleiſch nicht gleich warmer ausſchrotten, ſondern vorher wohl erkalten laſſen ***).

§. 6. Nachdem die Erfahrung mit ſich bringt, daß die Sauberkeit ein ſonderbar nüzlich und nothwendiges Mittel iſt, ſowohl die Einreißung der Infekzion zu verhüten, als auch dieſelbe wieder abzuwenden; im Gegentheil die Unſauberkeit ſolches Uibel verurſacht und erhaltet: ſo iſt unſer ernſtlicher Befehl, daß 1.) kein Blut, Eingeweid, Köpfe und Beiner, von dem abgetödeten Vieh, noch auch Kraut=

*) Vgl. Pflaumen (gelbe.

**) §. 3. 4. ſind mit dem 3. der folgenden P. O. gleich.

***) S. den §. 4. der folgenden P. O.

Krautblätter, Krebſe, Schneken, Eierſchaalen, oder anderer Unflath auf den Gaſſen und Plätzen ausgegoſſen; ingleichen keine todte Hunde, Kazen oder Geflügel auf die Gaſſen geworfen *), ſondern ein und anderes vor die Stadt hinausgetragen werde: widrigenfalls ſoll nicht allein derjenigen Dienſtbot, welcher ſich dergleichen auf die Gaſſe zu ſchütten unterſteht, nicht nur unverſchonet an das Kreuz geſpannt, ſondern auch deſſen Herr oder Frau, ſie ſeien gleich unter was Inſtanz ſie wollen, um daß ſie denſelben nicht mit genugſamen Ernſt dergleichen zu unterlaſſen, angehalten, wenn es ſchon ſonſt ohne ihren Befehl, oder Wiſſen geſchehen wäre, mit 12 Rthlr unnachläßlich geſtraft, und dieſes Geld, zur Sanitätskaſſe erlegt werden. 2.) Die Kräutler und andere, welche ſaures Kraut und Rüben in den Kellern haben, ſollen ſolches rein halten, und wöchentlich fleißig ſäubern, und das davon abgeſchöpfte ſtinkende Waſſer, an abſeitige Orte bringen laſſen, daſſelbe auch zu Sommers- und Infekzionszeiten, wie das obenerwähnte gemeine Obſt nicht in ſondern außerhalb der Stadt verkaufen. 3.) Gleichfalls die Häringe und andere, welche gedörrte und geſalzene Fiſche feil haben, ſolche ihre Waaren öfter mit reinem Waſſer erfriſchen, und das geſalzene ſtinkende Waſſer in der Stadt nicht ausgießen, ſondern hinaus tragen laſſen. 4.) Sollen auch die Käsſtecher mit den Käſen dergeſtalt ſauber umgehen, damit weder in Häuſern, noch auf den Gaſſen einiger übler Geruch verurſacht werde. 5.) Nicht weniger ſoll man die Möhrungen in den Häuſern und auf den Gaſſen ſauber halten, fleißig bedeken, zu gewiſſen Zeiten räumen, und dieſelbe, wie auch die Rinnen vor den Thüren täglich 2mal, als Morgens und Abends, mit reinem Waſſer ausfriſchen, und ſäubern. 6.) Jeder Hauswirth, ſammt den Innleuten, durch die Dienſtboten Winters- und

Früh-

*) S. die folgende P. O. §. 8.

Frühlingszeit vor den Häuſern mit Aufhak- und Wegbringung des Schnees, Eiſes und Koths, die gehörige Sauberkeit pflegen, ſolches auf gewiße Häufeln, doch daß es dem Fahrwege keine Hinderung mache, zuſammen werfen, auch welcher die Mittel hat, gar für die Stadtthöre hinaus führen, und ſonſt wöchentlich ein- oder 2mal, ein jeder vor ſeinem Hauſe zuſammenkehren laſſen, damit die von Denen von Wien beſtellten Fuhrleute an Ausführung des Kehrmiſtes und Kothes nicht geſäumt werden; indem dann Bürgermeiſter und Rath hier Befehl haben, die Sümpfe und Gruben in den Gaſſen, in der Stadt und Vorſtädten, darinn ſich allerlei Unſauberkeit ſammelt, ohne Verzug auspflaſtern, oder mit Schutt ausfüllen zu laſſen auch bei ihrem Stadt-Unterkämmerer ernſtlich darob zu ſein, daß die Fuhrleute, welche ſie zu Ausführung der Unſauberkeit halten, täglich die gewöhnlichen Ausgüße und Möhrungen, wie auch die Pflaſter, und durchgehends die Gaſſen, ſo viel möglich, ſäubern. 7.) Sollen die Hausherrn und Inwohner der Häuſer Achtung geben, damit die Heimlichkeiten nicht überlaufen, und alſo dieſelben zeitlich, und zwar im Winter räumen, zur Sommerszeit aber, ſolche ohne Vorwiſſen und Verwilligung des Burgermeiſters, auch ohne große Nothwendigkeit nicht eröffnen. 8.) Und weil die Schweine in der Stadt großen Geſtank verurſachen; alſo gebieten wir hiemit, bei ernſtlicher Strafe, daß niemand, wer er auch ſei, einige Schweine in der Stadt halte, außer deren, ſo von Altersher ihre Maierhöfe in der Stadt gehabt, und noch haben, welche aber dahin mit allem Fleiße zu ſehen, damit der Unrath und Geſtank bei den anreinenden Häuſern möglichſt verhütet werde. Sobald ſich aber einige Infekzion vermerken läßt, ſollen ſie auch von dieſem Orte aus der Stadt gebracht werden. 9.) Wie dann auch diejenigen, welche Hühner, Tauben, und anderes Ge-

Krautblätter, Krebſe, Schneken, Eierſchaalen, oder anderer Unflath auf den Gaſſen und Pläzen ausgegoſſen; ingleichen keine todte Hunde, Kazen oder Geflügel auf die Gaſſen geworfen *), ſondern ein und anderes vor die Stadt hinausgetragen werde: widrigenfalls ſoll nicht allein derjenigen Dienſtbot, welcher ſich dergleichen auf die Gaſſe zu ſchütten unterſteht, nicht nur unverſchonet an das Kreuz geſpannt, ſondern auch deſſen Herr oder Frau, ſie ſeien gleich unter was Inſtanz ſie wollen, um daß ſie denſelben nicht mit genugſamen Ernſt dergleichen zu unterlaſſen, angehalten, wenn es ſchon ſonſt ohne ihren Befehl, oder Wiſſen geſchehen wäre, mit 12 Rthlr unnachläßlich geſtraft, und dieſes Geld, zur Sanitätskaſſe erlegt werden. 2.) Die Kräutler und andere, welche ſaures Kraut und Rüben in den Kellern haben, ſollen ſolches rein halten, und wöchentlich fleißig ſäubern, und das davon abgeſchöpfte ſtinkende Waſſer, an abſeitige Orte bringen laſſen, daſſelbe auch zu Sommers- und Infekzionszeiten, wie das obenerwähnte gemeine Obſt nicht in ſondern außerhalb der Stadt verkaufen. 3.) Gleichfalls die Häringe und andere, welche gedörrte und geſalzene Fiſche feil haben, ſolche ihre Waaren öfter mit reinem Waſſer erfriſchen, und das geſalzene ſtinkende Waſſer in der Stadt nicht ausgießen, ſondern hinaus tragen laſſen. 4.) Sollen auch die Käsſtecher mit den Käſen dergeſtalt ſauber umgehen, damit weder in Häuſern, noch auf den Gaſſen einiger übler Geruch verurſacht werde. 5.) Nicht weniger ſoll man die Möhrungen in den Häuſern und auf den Gaſſen ſauber halten, fleißig bedeken, zu gewiſſen Zeiten räumen, und dieſelbe, wie auch die Rinnen vor den Thüren täglich 2mal, als Morgens und Abends, mit reinem Waſſer ausfriſchen, und ſäubern. 6.) Jeder Hauswirth, ſammt den Innleuten, durch die Dienſtboten Winters- und

Früh-

*) S. die folgende P. O. §. 8.

Frühlingszeit vor den Häuſern mit Aufhak- und Wegbringung des Schnees, Eiſes und Koths, die gehörige Sauberkeit pflegen, ſolches auf gewiße Häufeln, doch daß es dem Fahrwege keine Hinderung mache, zuſammen werfen, auch welcher die Mittel hat, gar für die Stadtthöre hinaus führen, und ſonſt wöchentlich ein- oder 2mal, ein jeder vor ſeinem Hauſe zuſammenkehren laſſen, damit die von Denen von Wien beſtellten Fuhrleute an Ausführung des Kehrmiſtes und Kothes nicht geſäumt werden; indem dann Bürgermeiſter und Rath hier Befehl haben, die Sümpfe und Gruben in den Gaſſen, in der Stadt und Vorſtädten, darinn ſich allerlei Unſauberkeit ſammelt, ohne Verzug auspflaſtern, oder mit Schutt ausfüllen zu laſſen auch bei ihren Stadt Unterkämmerer ernſtlich darob zu ſein, daß die Fuhrleute, welche ſie zu Ausführung der Unſauberkeit halten, täglich die gewöhnlichen Ausgüße und Möhrungen, wie auch die Pflaſter, und durchgehends die Gaſſen, ſo viel möglich, ſäubern. 7.) Sollen die Hausherrn und Inwohner der Häuſer Achtung geben, damit die Heimlichkeiten nicht überlaufen, und alſo dieſelben zeitlich, und zwar im Winter räumen, zur Sommerszeit aber, ſolche ohne Vorwiſſen und Verwilligung des Burgermeiſters, auch ohne große Nothwendigkeit nicht eröffnen. 8.) Und weil die Schweine in der Stadt großen Geſtank verurſachen; alſo gebieten wir hiemit, bei ernſtlicher Strafe, daß niemand, wer er auch ſei, einige Schweine in der Stadt halte, außer deren, ſo von Altersher ihre Maierhöfe in der Stadt gehabt, und noch haben, welche aber dahin mit allem Fleiße zu ſehen, damit der Unrath und Geſtank bei den anreinenden Häuſern möglichſt verhütet werde. Sobald ſich aber einige Infekzion vermerken läßt, ſollen ſie auch von dieſem Orte aus der Stadt gebracht werden. 9.) Wie dann auch diejenigen, welche Hühner, Tauben, und anderes Ge-

flügelwerk in der Stadt haben, ſolche Orte, darinn ſie aufbehalten werden, zu Verhütung des Geſtanks jederzeit ſäubern und puzen laſſen ſollen. 10.) Bei Feilhabung der Krebſen iſt fleißige Obſich zu halten, daß die todten Krebſe nicht gleich auf die Erde und Straſſen gelegt, ſondern zuſammen auf einen Haufen geworfen, von dannen aber alſobald in die Donau getragen werden. 11.) Sollen Weißgärber, Kirſchner, Riemer, Sattler, Taſchner, Lederer, Schuſter, und andere, ſo mit Lederſchmieren und Arbeiten umgehen, ihre Häute und Felle nicht in der Stadt baizen, ſondern ſolche Arbeit vor der Stadt, und ſoviel möglich, an dem Waſſer verrichten, die Häute und Felle auch vor der Stadt, und an dergleichen Orten aufhenken und troknen laſſen, damit die Nachbarſchaft dadurch keinen üblen Geſtank leide: Jngleichen wird auch 12.) den Handelsleuten, Fleiſchhakern, und andern verboten, eine ungearbeitete Ochſenhaut, oder andere Felle, grün oder dürr, weder izt noch hinführo in der Stadt zu halten, oder zum Troknen aufzuhenken, ſondern es ſollen ſolche vor der Stadt an lüftigen Oertern, allermaſſen den Weißgärbern, und andern oben anbefohlen worden, getroknet, und untergebracht werden. 13.) Wollen wir auch in den Häuſern, und bei den Schöpf- oder Röhrbrunnen, aller Todten, oder andere unſaubere Wäſche bei hoher Straf verboten haben. 14.) Soll man zur Leſenszeit die Treſtern weder in den Häuſern, noch auf den Gaſſen niederſchütten, ſondern gleich von der Preß auf den Wagen tragen, oder wann ſolches nicht ſein kann, dieſelbe wenigſtens alle Tage zeitlich vor die Stadt bringen laſſen.

Nichtweniger ſollen die in den Vorſtädten, als Leopoldſtadt, St. Ulrich, Neuſtift, und Neubau wohnenden, gleichermaſſen aller Sauberkeit ſich befleißen, von unreinen Ausgieß- und Ausſchüttungen hüten, auf die Hauptſtraſſen und Gaſſen kein Blut,

Ein-

Eingeweide, noch von anderm obbenannten Unflath das geringſte ausgießen, ſondern ſolches an andere abgelegene Orte tragen, wo dadurch keine Gefahr entſtehen kann, wie dann der Dienſtbote, welcher ſich dergleichen Unflath auf die Gaſſe zu ſchütten unterſtehen würde, an das Kreuz geſpannt, deſſen Herr und Frau, mit 3 Rthlr geſtraft, und dieſe Strafe dem Lazareth zum Beſten, in die Sanitätskaſſe erlegt werden; ſonderlich aber ſoll man kein todtes Vieh, oder auch kranke oder todte Perſonen, weder auf die Haupt- noch andere Gaſſen legen, noch jemand dergleichen vor ſeinem Hauſe liegen laſſen, ſondern wann etwas vorhanden wäre, ſolches dem Richter jedes Orts, wann aber derſelbe ſein Amt nicht alſobald verrichten wollte, des Richters Obrigkeit zu alsbaldiger Fürkehrung der Nothdurft anzeigen, und es keineswegs anſtehen laſſen. Da aber ein oder der andere ſolches nicht thäte, hat die Obrigkeit ſowohl gegen denſelben als auch die ſaumſeligen Richter der Beſchaffenheit nach, die Beſtrafung vorzunehmen.

§. 7. Neben obenverſtandener Haltung der Sauberkeit auf den Gaſſen und Straſſen, ſoll auch ein jeder, was Standes oder Jurisdikzion er ſei, ſich derſelben in den Häuſern und Höfen, bei unnachläßlicher Strafe befleißen, alle ſchändliche Ausgüße gänzlich vermeiden und abſtellen, nicht allein die Zimmer ſelbſt, ſondern auch die Vorhäuſer, Stiegen, Böden, Küchen und Stallungen bevorab die Heimlichkeiten ſauber halten, waſchen, und zum öftern auskehren; die in der Stadt wohnenden, den Unflath und Kehricht in Butten, und Schubkarren zuſammenſchütten, und ſodann täglich aus der Stadt tragen, und in den Winkeln nicht übereinander erwärmen laſſen: oder aber ein jeder bei ſeinen Dienſtboten verfügen, daß, wann der Koth, durch Deren von Wien Beſtellte, von den Gaſſen ausgeführt wird, ſie alsdann denſelben Fuhr-

leuten zurufen, und dieſe Unſauberkeit oder Unflath auf deren Wägen aufſchütten, deßwegen Die von Wien bei den Fuhrleuten zu verordnen haben, daß ſie auf der Leute Begehren ſtill halten, derlei Unflath aufladen, und nicht erliegen laſſen. Ein jeder Hausherr ſoll auch darauf acht haben, daß der Miſt und Gail in ſeinem Hauſe zeitlich hinweggebracht werde. Und iſt Denen von Wien hiemit nochmals anbefohlen, über ſolche Sauberkeit auf den Gaſſen und in den Häuſern ernſtlich zu halten, deßwegen in allen Gaſſen 2 oder mehr Kommiſſarien zu verordnen, welche nicht allein auf den Gaſſen und Pläzen auf dieſes alles eine fleißige Obſicht haben, ſondern auch allenthalben in den Häuſern wenigſtens von 14 zu 14 Tagen unterſuchen, und da ſie eine Unſauberkeit an einem oder andern Ort, vor oder in den Häuſern verſpüren, ſolches Denen von Wien anzeigen, darauf ſie ſodann die Strafe gegen die Ubertreter vorzunehmen, wenn aber dieſelben andern hohen Inſtanzen unterworfen wären, deren Namen unſerer N. Oe. Regierung anzuzeigen haben: und iſt hiebei unſer ganz ernſtlicher und gemeſſener Befehl, daß ſich einiger, er gehöre unter was Jurisdikzion er wolle, Deren von Wien deputirten Komiſſarien in dieſer ihrer Verrichtung und Viſitazion keineswegs wiederſeze, noch einige Irrung oder Hinderung mache. Da aber die Komiſſarien ſelbſt in ihrem Amte nachläßig, oder unfleiſſig wären, ſollen alsdann Die von Wien dieſelbe darum geſtalten Sachen nach, wohl empfindlich abſtrafen.

Unſerm kaiſerl. Stadtgerichte wird auch hiemit auferlegt, den Freimann dahin zu halten, daß er ſeine Knechte täglich, nicht allein die Hauptgaſſen und Pläze in der Stadt, ſondern auch die Weg um die Stadt, bevorab die kleinen abgelegenen Gäſſel, in der Stadt, dahin ſie ſonſt nicht pflegen zu kommen, durchgehen und viſitiren, auch wo ſie ein todtes

tes Vieh, es ſeien Hund, Kazen, Geflügel, oder andere Thiere finden, ſolches alsbald wegbringen, und die Gaſſen ſäubern laſſen. Da aber der Scharfrichter und ſeine Knechte nachläßig wären, und ohne Bezahlung dergleichen Vieh von der Gaſſe, oder auch aus den Vorſtädten nicht wegbringen wollten, ſoll das Stadtgericht wider dieſelbe die gebührende Strafe vornehmen; beinebens auch den Scharfrichter nicht geſtatten, daß er aus dem umgeſtandenen Vieh einiges Inſchlitt ziehen oder ſchmelzen, noch die Häut in die Stadt bringen, troknen oder aufhenken, ſondern das Vieh verſcharren laſſe *).

§. 8. Weil durch das häufige alt- und junge Bettelgeſind, ſo gemeiniglich allenthalben in und vor der Stadt umlaufet, ſich unſauber hält und unordentlich lebt, die Herein- und Fortbringung der leidigen Seuche höchlich zu beſorgen: als ſollen 1.) Die von Wien auf die hievor zu mehrmal, und erſt jüngſt vom Neuen ausgegangenen Generalmandate, publizirten Rufe, und andere der Bettler halber an ſie ergangenen Verordnungen, und darinn anbedrohten Beſtrafungen vermittelſt des Rumormeiſters, und anderer Aſſiſtenz und Hilfe, alles Ernſtes und Fleißes halten und darob ſein, damit kein einziger unwürdiger Bettler, in- oder außerhalb der Stadt in Suchung der Allmoſens geduldet werde; deßwegen ſie denn hinführo die Viſitazion quatemperlich verrichten ſollen. 2.) Wollen wir alles Ernſts hiemit nochmal verboten haben, daß hinführo ein Bettler, deſſen Weib oder Kind, wenn ſie ſchon Stadtzeichen hätten, und ihnen ſonſt in der Stadt zu betteln verſtattet würde, über Nacht in der Stadt verbleiben; deßwegen ſie denn in den Häuſern und Wohnungen, Hof- oder Soldatenquartieren, noch auch auf den Paſteien, oder einem andern Ort beherberget, oder aufgehalten, noch denſelben um oder ohne Zins, Zimmer, Wohnungen,

Lie-

*) Die folgende P. O. §. 8. So ꝛc.

Liegerſtatt, oder ſonſt einiger Unterſchleif in der Stadt über Nacht gegeben; widrigenfalls die Uibertreter, ſoviel die Bettler anbetrifft, nach Geſtalt der Sachen an Leib, die Aufenthalt- und Beherberger aber, am Gut unnachläßlich ſollen geſtraft werden; zu dem Ende dann Die von Wien an den Orten, wo ein Verdacht iſt, daß Bettler aufgehalten werden, öfter unterſuchen laſſen, und die anbefohlene Abſtellung entweder ſelbſt alſobald fürnehmen, oder wann ein Hinderniß vorhanden wäre, alsdann es unſerer N. Oe. Regierung anzeigen ſollen: und dieſes nicht nur auf die Bettler, ſondern auf alles und jedes herrndienſtloſes, müßig, unnützes, leichtfertig und verdächtiges, auch banniſirtes Geſind, von Mann und Weibs-Perſonen, welche nicht ehrliche Dienſte, Gewerbe und Handtierungen, oder ſonſt ihres Daſeins genugſamme Urſachen haben; nicht weniger auf die abgeſchafften Nachtſinger, oder Bettelbuben zu verſtehen, dergleichen Perſonen nicht allein in oder vor der Stadt nicht aufbehalten, oder beherberget, ſondern auch ſonſt keineswegs ſollen geduldet werden.

§. 8. Demnach auch dieſe leidige Seuche entweder wegen gar keiner, oder doch nicht allerdings fleißiger Beſtellung und Obſicht, vielmals von einem Lande in das andere, und folgends gar anher gebracht würde: ſo befehlen wir hiemit gnädigſt allen geiſt- und weltlichen Obrigkeiten, Städten und Märkten, wie auch allen an den Landesgränzen ſich befindenden Mauth- und Amtleuten, daß ſie jederzeit, ſonderlich wann in den benachbarten Königreichen und Landen ſich eine Peſt erzeuget, beſondere fleißige Obſicht auf die Zureiſenden zu haben, und ernſtlich alle Orte, ſoviel ihnen wiſſend, oder ſie erfahren können, wo ſich die Kontagion vermerken läßt, auf beſondere Tafeln bei den Thören, Schranken, oder andern gelegenen ſichtbaren Orten anſchlagen und banniſiren, die fremd Ankommenden,

durch

durch gewiße hierzu beſtellte Perſonen fleißig examiniren, von verdächtigen Orten niemand durchpaſſiren, ſondern zu der gewöhnlichen Kontumaz oder Quarantän (welche ſie außer den öſtreichiſchen Gränzen machen ſollen) weiſen laſſen, und keinen Menſchen, von welchem die Vermuthung iſt, daß er von einem infizirten oder verdächtigen Orte herkomme, eher durchzukommen verſtatten, bis er glaubwürdige Urkunden vorbringt, daß er gemeldete Kontumaz völlig ausgeſtanden, oder durch eine ordentliche Fehde und ſchriftliches Zeugniß darthue, daß er von keinem gefährlichen Orte herkomme, in Ermanglung aber der Fehde einen körperlichen Eid ablege, daß, ſo viel ihm wißend, er, und alle bei ſich habende Sachen, von geſunden Orten kommen, und inner den nächſten vierzig Tagen in keinem infizirten Ort eingekehrt, oder ſich eine Zeit lang aufgehalten habe *). 2) Sollen auch die Obrigkeiten, ſonderlich in Städten und Märkten, auch die Mauth- und Amtleute, jedesmal, wenn ſie von einem oder andern Orte, allwo ſich die Kontagion erzeiget, gewiſſe Nachricht bekommen, ſolche Orte unßerer N. Oe. Regierung anzeigen, welche ſodann nicht unterlaſſen wird, die Verordnung zu thun, daß daſſelbige Ort zu jedersmann Nachricht: angeſchlagen, und bannisirt werde. Wie dann auch 3) bei der Poſt die Verordnung geſchehen, daß auf die Kourire und Briefe, wie auch die mit der Poſt kommenden Leute, gute Achtung gegeben, und die gehörigen Mittel zur Abwendung der Gefahr gebraucht werden: Es ſollen ſich aber die Kourier oder andere, ſo auf der Poſt reiten, nicht unterſtehen von infizirten, oder verdächtigen Orten, und ſonderlich dergleichen Häuſern herkommen, oder auf dem Weg in ſolche Häuſer einzukehren; deßwegen dann, und damit man dieß Orts deſto mehr verſichert ſei, haben ſowohl die Kurier, als andere mit der Poſt reiſende Perſonen,

*) S. die folgende P. O. §. 5.

ſich vorher mit ordentlichen Fehden, damit ſie dieſelbe auf Begehren vorzeigen können, zu verſehen *).

§. 10. Da aber in dieſem Lande ſelbſt die Infekzion einreißen würde, ſoll ſich keiner, wer er auch ſei, unterſtehen, aus einer Stadt, Marktfleken, Dorf, oder Ort, wo die leidige Seuche ſich erzeugt, oder ein Verdacht der Peſt vorhanden iſt, zu der allhieſigen Stadt zu reiſen, noch auch in die Vorſtädte oder nächſt angelegenen Oerter zu kommen: wie dann der Burgermeiſter allhie im Befehl hat, diejenigen, ſo wider dieſes Verbot von banniſirten, oder ſonſt von infizirten oder verdächtigen Orten hieher kommen, nicht allein für ihre Perſon, ſondern auch ihre Roß und Wagen aufzuhalten, und nach Geſtalt der Sachen, mit der Beſtrafung gegen ſie zu verfahren. Wenn nun jemand dergleichen von infizirten, oder verdächtigen Orten hieher kommende Perſonen ſiehet, oder davon vernimmt, ſo iſt derſelbe ſchuldig, ſolche bei hoher Strafe dem Burgermeiſter anzuzeigen, in Bedenkung, daß, wenn er dieß Orts etwas verſchweiget, er dadurch viel andere Perſonen, und auch ſich ſelbſt mit in Gefahr bringet, herentgegen ſoll ein ſolcher Anzeiger nicht allein nicht offenbaret, ſondern ihm in den Fällen, wo eine Geldſtrafe einkommt, ein Antheil davon erfolgt werden. Ein jeder aber, der von einem geſunden Orte ſich anher begibt, ſoll ſich mit glaubwürdigem ſchriftlichem Zeugniß von deſſelben Ortsobrigkeit, daß er nicht allein aus keinem infizirten Hauſe komme, ſondern auch daß derſelbe Ort ganz geſund, und uninfizirt ſei, verſehen, damit er dieſelbe allhier fürzeigen könne, indem dann auch nach Geſtalt der Sachen, und Beſchaffenheit der Zeit, zur Rechtfertigung der herzu Reiſenden, nicht allein bei den Stadtthören allhier gewiße Beſtellung gemacht, ſondern auch vor der Stadt überall Schranken aufgerichtet, zu denſelben einige Wächter geſtellt,

*) Sie die folgende §. 5.

ſtellt, und ohne dergleichen Fehde niemand, weder für ſeine Perſon ſelbſt hereinpaſſiret, noch auch deſſen bei ſich habende Sachen, Roß und Wagen durchgelaſſen werden ſollen.

Zweiter Theil.

Was zur Zeit der bereits angefangenen Infekzion für Vorſehung und Anſtalten zu machen.

Wann aber Gott der Allmächtige die allhieſige Stadt, Leopoldſtadt, deren Vorſtädte, oder die nächſt des Burgfrieds gelegenen Oerter, St. Ulrich, Neuſtift, Neubau mit der Strafe der Peſtilenz heimſuchet, iſt am 1.) zu beobachten daß die infizirten Perſonen, an der Seele, nicht troſtlos gelaſſen, ſondern mit den heil. Sakramenten verſehen werden ꝛc.

§. 2. Sollen Die von Wien, vor allen Dingen verordnen, damit das Lazareth mit einem guten Geiſtlichen, erfahrenen Arzte, Vater, oder Seuchenmeiſter, und andern nothwendigen Perſonen zeitlich verſehen, auch daſſelbe mit Stüben, und Kämmern dergeſtalt zugerichtet, auf daß die kranken Perſonen ihren ziemlichen geraumen Plaz haben, und ſonderlich diejenigen, welche zu heilen, und geſund zu werden anfangen, von den Kranken ſeparirt, und in andere ſaubere Gemäche gethan werden können. Und haben Sie von Wien bei dem Vater allda mit Ernſt darob zu ſein, daß den Kranken mit Eſſen, Trinken, Liegerſtatt, Arzneien, emſiger Ausrauchung, Säuberung und Beſprengung der Zimmer, und aller andern nothdürftigen Handreichung zum Beſten, ſo viel möglich ſein kann, ausgewartet, und alſo zu keiner Zeit einiger Mangel, deſſen, was ihnen zur Seele, und Leib nüzlich iſt, befunden werde; die Viktualien, und anders, ſo man entweder aus dem Bürgerſpital, oder von andern Orten hinausgeſchikt, ſollen an ein gewißes außer der Stadt gelegenes Ort gebracht werden, von denen der Siechmeiſter ſie durch die ihm zugeordne-

te Perſon, mit Manier, und auf ſichere Weiſe von fern, damit der zutragenden Perſon keine Gefahr zuwachſe, annehmen, und hinein tragen, aber weder er noch niemand anderer aus dem Lazareth ſich unterſtehen, herein in die Stadt, oder die Vorſtadt zu kommen, ſondern wann draußen ein Abgang wäre, ſolches durch diejenigen, welche Speiſe, Trank, und andere Nothdurften an das beſtimmte Ort bringen, herein in die Stadt entbieten und wiſſen laſſen.

§. 3. Sollen in der Spittelau, oder andern zur Kontumaz verordneten Orten, unverlängt eine Anzahl Hütten, unter welcher die dahin gebrachten Leute ſich aufhalten mögen, dieſelben aber nicht zu nahe aneinander, ſondern jedesmal etliche Schritte weit von der andern, und daß die Leute daraus nicht weit zu dem Waſſer zu gehen haben, aufgerichtet, da auch etwa in ein oder anderer Hütte, die Infekzion einrieße, ſodann ſolche alſobald verbrennt werden. Und damit die hinausgeſchafften Leute hernach nicht ihres Gefallens aus und ein, noch auch andere ſie zu beſuchen zu ihnen gehen: ſollen Die von Wien eine gewiße Anzahl Wächter, ſammt einem Rottmeiſter, wie auch ein eigenes Schiffel zum Uiberfahren beſtellen, und bei dieſer Wacht darob ſein, daß ſie niemand ohne habenden Zeddel vom Bürgermeiſter, hinein und herauslaſſen, und dann die Nothdurft den in der Kontumaz vorhandenen Leuten, treulich und fleißig einkaufen, und beibringen: den armen Unvermögenden ſoll aus dem Aerario Sanitatis wöchentlich ein Allmoſen zu ihrer Unterhaltung gereicht werden.

§. 4. Soll der vorher ſchon beſtellte Magiſter Sanitatis ſein anvertrautes Amt, ihm beſtens angelegen ſein laſſen, den infizirten kranken Perſonen, in und außerhalb der Stadt, wie auch ſonderlich im Lazareth, ſeine Hilfe auf das treulichſte und beſte mittheilen, und durch ſeinen Unfleiß nichts an der Kur verabſäumen, ſondern ſowohl in Beſuch-

als

als Kurirung der Pazienten ſich dergeſtalt verhalten, wie es die ihm angehändigte, und mit Ablegung eines körperlichen Eides angenommene Inſtrukzion, mehrern Inhalts mit ſich bringt. Und befehlen wir hiemit ernſtlich, daß kein anderer Doktor der Arznei, und Wundarzt, Barbierer, Baader, und dergleichen, ſo nicht abſonderlich, zu dem Infekzionswerke beſtellt iſt, zu den Infizirten, ſie ſeien was Standes, Würden, und Kondizion ſie wollen, zu gehen, und darneben auch andere zu kuriren ſich bei unausbleiblicher Strafe unterſtehen.

Und wann auch ein Medikus zu einem Pazienten, der ſein Vertrauen zu ihm hat, wiſſend oder unwiſſend des Zuſtands, berufen würde, oder ungefähr dahin käme, und an ſelbiger Perſon etwas kontagiöſes vermerkte, ſoll er ſich in der Geſunden Häuſer zu gehen, wenigſtens acht Tage lang, gänzlich entäußern, abſentiren, und entlüftern; welches wir dann gleichfalls auf die Wundärzte, Barbierer, und Bader, ſo wie gemeldet, bei einem und andern Infizirten geweſen, verſtanden haben wollen.

Da aber ein Medikus, ſich um die völlige Kur der infizirten Perſon, wozu er berufen wurde, anzunehmen Willens, hat er ſich alsdann anderer Pazienten ſo lang zu entſchlagen, und nicht unter die Leute zu kommen, bis die Quaranten (von demjenigen Tag, als er die lezt infizirte Perſon beſucht hat, anzuraiten) vorüber iſt.

Wann nun der Magiſter Sanitatis, die Doktores Medizinä, Barbierer, Bader, Wundärzte, und Beſchauer, entweder wiſſentlich zu einer infizirten Perſon berufen werden, oder aber erſt hernach bei den Pazienten die Infekzion befinden, ſollen dieſelbe es bei ihren Pflichten und Gewiſſen, auch Vermeidung unausbleiblicher Strafe, vor allem dem Bürgermeiſter alsbald zu wiſſen machen, alsdann auch dem Hausherrn, oder Inwohner deſſelben Hauſes, Stoks, oder Zimmers, anzeigen; ſodann der Hausherr und In-

Inwohner alſobald denjenigen Arzt und Beſchauer der für die Infizirten verordnet iſt, berufen laſſen, und ihm, wie die infizirte Perſon, mit Tauf- und Zunamen heiße, von wannen, auch wie alt ſie iſt, wo und wenn ſie krank worden, wie ſie ſich anfänglich übel befunden, in welchem Gemache oder Zimmer ſie liege, wer ſie kurirt, und durch wen ſie für infizirt erkennt worden, berichten; da ſie aber ſolches zu thun unterließen, oder gar zu lang aufſchöben, ſollen ſie wohl empfindlich geſtraft, wie auch die Doktores, geſchwornen Meiſter, Barbierer, Bader, oder andere, die ſich des verbotenen heimlichen Kurirens, durch ſich, oder die ihrigen unterfangen, und die infizirten Pazienten gehöriger Orten nicht alſogleich anzeigen, mit wohl empfindlicher Strafe belegt, auch nach Geſtalt, der Sachen, ihnen das Praktiziren oder Handwerk niedergelegt werden.

§. 5. Wollen wir, daß neben dem Magiſtro Sanitatis ordinarie, vier Aerzte, und Beſchauer, als gemeiniglich einer in, und drei vor der Stadt gehalten, ihrer Verrichtung halber jeder abſonderlich mit einer ausführlichen Inſtrukzion verſehen, und darüber von Denen von Wien beeidigt, dieſelben auch in und vor der Stadt an gewißen Orten mit Wohnung verſehen werden.

Dieſen allen wird hiemit ganz ernſtlich und bei hoher Strafe eingebunden, daß ſie die Traurigkeit meiden, in Heilung der Perſonen, an ihrem Fleiße und Mühe, auch gegen den Unvermöglichen nichts mangeln laſſen, die Inſtrumente rein und ſauber halten, und die, ſo ſie bei den Peſtſüchtigen applizirt haben, weiter zu den Geſunden nicht brauchen, diejenigen, ſo ſie mit Verdacht oder gefährlicher Krankheit behaftet befunden zu ſein, umſtändlich examiniren, und um die eigentliche Beſchaffenheit in einem und andern befragen, oder wenn ſie ſolches Schwachheit halber, von ihnen nicht erfahren könnten,

ten, oder etwa eine Perſon unterdeſſen ſchon mit Tode abgegangen wäre, bei den andern Leuten alsdann die Erkundigung einziehen, und ſolches alles in die Beſchauzeddel einſchreiben, hierin auch das geringſte nicht verſchweigen, und ſich bei Leib- und Gutsſtrafe, weder durch Schankung, Freundſchaft, und Feindſchaft verführen laſſen, ſondern allem, was die ihnen zugeſtellte Inſtrukzion vermag, nachkommen. Wann ſie auch etwa in einem oder andern Fall anſtünden, ſollen ſie ihnen ſelbſt nicht trauen, ſondern ihren Rekurs zu dem Magiſtro Sanitatis nehmen, und ſich bei ihm Raths erholen, oder denſelben dahin berufen, welcher unweigerlich ſich an ſelbiges Ort zu begeben, und ſein Judicium zu eröffnen ſchuldig iſt.

Weil nun dieſelben von Denen von Wien ordentlich beſoldet werden, ſollen ſie für die Beſchau von den Armen nichts, von den andern aber nur 4 Groſchen nehmen, und hievon den Beſchauer 8, und den Zeddelſchreiber 4 Kreuzer gebühren, hingegen nicht allein die Beſchauzeddel, ſondern auch ein kleiner Zeddel an den Solicitatorem Sanitatis, zu Hinwegbringung der infizirten Krankheit, oder abgeleibten Perſonen, von ihnen hergegeben werden.

§. 6. Deßwegen denn Die von Wien nicht allein taugliche Perſonen zu dem Sperren, ſondern auch abſonderlich einen Aufeher und einen Nachſeher beſtellen, und gleichfalls einen jeden mit gewißer Inſtrukzion, was ſeines Dienſtes ſei, zu verſehen, auch darüber zu beeiden haben. Dieſelben ſollen auch allezeit mit den Beſchauern zu den infizirten Kranken, oder verſtorbenen Perſonen ſämmentlich gehen, und dasjenige, was ihnen zu thun oblieget, alles Fleißes treulich verrichten; ſonderlich der Auf- und Nachſeher Achtung geben, daß nicht allein das Bettgewand, worauf der Kranke oder Verſtorbene gelegen, ſondern auch andere gefährliche Mobilien, ſo er in ſeiner Krankheit gebraucht, und berührt, mit

vor-

vorhergehender Beſchreibung eines und des andern, ſo der Aufſeher thun ſolle, in das Lazareth gebracht, und hiervon das geringſte nicht verhalten werde, zu dem Ende der Aufſeher nach allen dieſen Sachen fleißig fragen, und wenn man ihm, nicht alles hergeben wollte, oder ihm verdächtig vorkäme, daß noch etwas dergleichen vorhanden, die Truhen ſelbſt eröffnen, und was er von ſchon verdächtigen Sachen ſendet, in das Lazareth führen laſſen, auch er ſelbſt mit hinaus gehen ſolle, damit alles überantwortet werde. Im übrigen aber bei Leib- und Gutſtrafe von andern Fahrnißen, das geringſte nicht verwenden, noch etwas von Silber, Zinn, Meſſing, Kupfer und dergleichen Sachen, ſo ohne ſondere Gefahr ſich reinigen laſſen, hinweg nehmen; beinebens ſoll auch der Vater im Lazareth dahin angehalten werden, daß er die Kleider, Lein- und Bettgewandt, und andere Mobilien, ſo aus der Stadt oder Vorſtädten mit, oder ſonſt von den Infizirten hinaus gebracht werden, fleißig ſchreibe, dasjenige Bettgewandt, ſo noch etwas nüz iſt, ordentlich ſäubern laſſe, getreulich verwahre, und alsdann für die Infizirten daraußen gebrauche, die Kleider aber alle, ſo die Infizirte gebraucht, und mit hinaus kommen ſind, wie auch das Fezwerk, und anders ſo nicht viel mehr nüz iſt, verbrennen, und für ſich ſelbſt nichts behalte, weniger aber verkaufe, oder veruntreue; auch monatlich einen Extrakt der hinauskommenden Mobilien mache, und dem Aufſeher, derſelbe aber eine Abſchrift davon dem Bürgermeiſter zuſtellen laſſe, damit man alſo jedesmal Nachricht haben möge, ob die Mobilien auch alle treulich in das Lazareth geliefert worden, oder nicht.

§. 7. Wann nun der Kranke oder Todte, ſamt den gefährlichen Mobilien aus dem infizirten Hauſe oder Zimmer gebracht worden, ſoll die Sperr folgender Geſtalt geſchehen: nämlich, in dem Anfange da in einem Hauſe eine infizirte Perſon einkommt (weil

in-

inſonderheit in der erſten Dämpfung dieſer Seuche die fleißige Vorſehung fürzukehren) ſollen ohne Unterſchied ſowohl die großen als kleinen Häuſer alſobald völlig geſperrt: Wann aber die Kontagion ſich weiter ausbreiten, und in unterſchiedlichen Gaſſen, mehrere Häuſer angreifen würde, dieſer Unterſchied gehalten: daß wann in einem kleinen engen, und in einem ſolchen Hauſe, worinn nur eine oder zwei Familien, oder Partheien wohnen, eine Perſon infizirt erkennt wird, ſie ſterbe gleich, oder werde in das Lazareth gebracht, daſſelbe ganze Haus; ein mitteres aber, wo mehr als zwei Partheien wohnen, wann zwei Perſonen einkommen; und dann ein großes, es ſei gleich wie es wolle, wann drei Perſonen darinn infizirt werden, völlig geſperrt. (Doch haben Die von Wien nach Beſchaffenheit der Zeit, Ort, und andern Umſtände, eine mehrere Schärfe oder Moderazion zu gebrauchen) wenn aber in den mittern und größern Häuſern, die Infekzion ſich dergeſtalt erzeigt, daß darum das ganze Haus nicht zu ſperren iſt, ſoll in ſolchem Fall nicht allein das Zimmer, in welchem ſelbige Perſon, krank worden oder gelegen, ſondern auch diejenigen, ſo die Hauspartheі, oder Familie gebrauchte, innen gehabt, oder bewohnt, verſperrt: wenn auch gleich das Haus alſo beſchaffen wäre, daß mehr Partheien der infizirten Parthei, Kuchel, Fahrniß, Stallung oder Boden zu gebrauchen hätten. Es ſoll auch in den infizirten Häuſern, die man nicht gar geſperrt, kein Durchgang geſtattet, ſondern das eine Thor zugehalten, und dann an ſolchen kontagiöſen Orten kein Gebäu, unter der geordneten Zeit, ohne ſonders große Nothdurft und Vorwiſſen Deren von Wien, geführt werden.

Die in den infizirten Häuſern ſich befindenden geſunden Perſonen, ſie ſein nun von derjenigen Parthei, bei welcher ſich die Infekzion erzeigt, oder von einer andern ganz geſunden Familie, ſind in dem

dem Falle, da das ganze Haus zu ſperren, alſobald herauszuſchaffen; es wäre denn, daß ſich ein oder der andere lieber darinne verſperren laſſen wollte, (ſo ihnen aber gar gefährlich, und ihnen nicht zu rathen wäre) ſo mag er darinne gelaſſen werden. Bei Ausſchaffung der Leute, haben die Auf- und Nachſeher wohl Achtung zu geben, damit denſelben, ſie ſeien gleich aus einer infizirten oder ganz geſunden Familie, kein Uiberfluß an Mobilien, ſondern allein, was ſie unter der Zeit der Kontumaz zu täglichem Gebrauche von nöthen haben, hinaus gelaſſen, und wann etwa in den infizirten Häuſern oder Zimmern, ſich Hunde, Kazen, oder Tauben finden, weil dieſelbe das Peſtgift leichtlich ſaugen, und anderwärts hinbringen, ſollen dieſelben alſobald vertilgt werden.

§. 8. Auf den Fall etwann ein hoch ſchwangeres Weib, welche noch etliche wenige Tage zu der Geburt hat, oder eine Kindbetterin ſelbſt infizirt wäre, mag dieſelbe zwar im Zimmer gelaſſen, doch muß ſie verſperrter gehalten, und zu Zutragung der Nothdurft von Den von Wien gewiße Leute beſtellt; wann ſie aber ſelbſt nicht infizirt, ſondern in einem Zimmer ſich aufhielte, wo ſolches Uibel eingeriſſen, ſie, wann es anders ihre Kräften zulaſſen, und ſie keine andere Gelegenheit haben kann, an den Ort, welcher zur Machung der Kontumaz beſtimmt iſt, gebracht werden. Wann ſie aber in dem Zimmer, wo die Infekzion eingeriſſen, ſich nicht, ſondern allein in ſelbigem Hauſe aufgehalten, kann ſie auf ſolchen Fall in einem Zimmer, darinn der Infizirte nicht geweſen, und durch welches kein Durchgang iſt, gelaſſen, doch daß ſolches Zimmer alles Fleißes verſperrt, und ihr die Nothdurft durch gewiße Perſonen gebracht, und da ſie es ſelbſt nicht im Vermögen hätte, ihr damit aus dem Ærario Sanitatis beigeſprungen werde.

Die

Die ſäugenden, oder ſonſt andere infizirte Kinder, ſind in das Lazareth, die andern aber, ſo die Krankheit nicht haben, ſondern allein aus einem infizirten Hauſe, müſſen geflehet werden, an den Ort der Kontumaz unterzubringen.

Und ſoll von Denen von Wien zu obgedachten ſchwangern Weibern, allzeit die jüngſte von den Hebammen verordnet, weßwegen ihr dann, weil ſie darauf Kontumaz machen muß, aus dem Ærario Sanitatis eine Rekompens ertheilt: Für das gebohrne Kind aber eine Ammel aus dem Bürgerſpital, doch auch gegen abſonderliche Belohnung genommen, und deren Kind einer andern Ammel gegeben; wenn aber ein Kind entweder ſchon abgeſpänt, oder doch bald abzuſpänen wäre, denſelben alsdann eine Kindswärterin verordnet, ſolche auch aus dem Ærario Sanitatis belohnt werden.

Wann ſich auch in ein Haus, oder Wohnung, wo ſich die Infekzion erzeigt, ſehr kranke Perſonen befänden, ohne augenſcheinliche Lebensgefahr an den zu Machung der Kontumaz beſtimmten Ort, nicht zu bringen ſein, die ſoll man in demſelben Hauſe, oder Wohnung laſſen, und ihnen gleich wie den Kindelbetterinnen, Leute zur Wartung, und Zutragung der Nothdurft zuordnen.

§. 9. Geſtalten dann Die von Wien, wie auch die Obrigkeiten bei St. Ulrich, Neuſtift, und Neubau, gewiße Perſonen, nachdem ſich dieſes Übel verſpühren läßt, ſo zu beſtellen haben, welche denjenigen, die ſich in den Häuſern verſperrter befinden, Speiſe, Trank, und Medizin, und andere Nothdurften zutragen, wie auch die Geiſtlichen, den Magiſtrum Sanitatis, und Arzt, zu den Kranken berufen, damit auch die geiſtlichen Seelſorger, ſo wohl als die Aerzte, ſo oft es von nöthen, die Kranken, ſo ſich etwan in den Häuſern verſperren laſſen, beſuchen mögen, und nicht erſt auf die Sperrer warten dürfen, ſoll zu dem Ende jedes Schloß

zwei

zwei Schlüſſel, ſamt angebundenen Zeddel, wohin ſie gehören haben, deren einer bei den Sperrern, der andere aber allhier in der Stadt im Beſchauhauſe bei dem Zeddelſchreiber, vor der Stadt in des Richters oder eines Geſchworenen Verwahrung verbleiben, damit man ein gewiſſes Ort habe, wann ein gählinger, und unverzüglicher Kaſus vorfällt, die Schlüſſel alsbald gefunden, und abgeholt werden mögen.

§. 10. Haben die Beſchauer der ſchwarzen Petetſchen halber in Acht zu nehmen, nämlich wann die Infekzion zunimmt, oder wann in einem Hauſe ein Infizirter iſt; und daraus eines an ſchwarzen Petetſchen oder in einem Hauſe oder Zimmer etliche Perſonen bald nacheinander an ſchwarzen Petetſchen einkommen; es alsdann gleichwie mit den infizirten durch Uibertragung in das Lazareth, Sperrung der Zimmer und Häuſer auch anderer Fürſehung zu verfahren *).

§. 11. Bei allen vorgenommenen Sperren ſollen die Auf- und Nachſeher und Sperrer, ob nicht die angethane Sperren etwan verlezt, oder verrüket worden, öfter viſitiren, auch die Fenſter und Hausthüren verwahren, damit Niemand aus- und einſteigen könne, auch zur Nachtszeit in dergleichen Häuſer einbreche, und den armen Leuten das ihrige nicht entfremdet werde, ſollen Die von Wien bei den Wächtern verordnen, daß ſie darauf gute Obſicht haben, und alle Schäden verhüten.

§. 12. Befehlen wir gnädigſt, und ernſtlich, männiglich hohen und niedern Standsperſonen, daß ein jeder mit guter Vorſehung und Mitteln dieſer abſcheulichen Krankheit vorzukommen, ſich befleiße, ſeine noch geſunden Zimmer und Wohnungen des Tags etliche und wenigſtens zweimal, mit Kronabetbeeren, oder brennenden Stauden, Schießpulver, Schwefel, und andern Peſtrauchen, wohl aus-

*) S. die folgende P. O. §. 10.

ausrauchen, dieſelben mit Eſſig beſprenge, und Feuer von Weinreben, Kronabet- Eichen- Tannen- Buchen- Fähren- oder Felberholz in den Häuſern, und beſonders unter den Thoren dergeſtalt machen laſſe *), damit der Rauch oder die Hize des Feuers auf die Gaſſe gehe, und das Peſtgift verzehre, beinebens ein jeder ſich hüte, an verdächtige und gefährliche Orte zu gehen, oder zu ſchiken, nicht weniger die Seinigen dahin halte, daß ſie an dergleichen Orte nicht kommen, täglich etwas von Präſervativen ſonderlich frühe brauchen, und auch den Seinigen mittheile, wozu dann für die gemeinen Leute, unterſchiedlich geringe Mittel, ſo in den Apotheken verfertiget, um ein ſchlechtes Geld zu bekommen, dienlich ſind.

Da aber gegen alle mögliche Vorſehung die Kontagion ſich in eines Familie vermerken laſſen wollte, und ein Hausvater, Bürger, oder Inwohner ſelbſt, oder ſein Weib, Kind, Dienſtbot, oder wen er bei ſich hat, krank würde, mit Hize, Kälte, oder Kopfweh, eine ſtarke Alterazion empfindet, beinebens andere Anzeigungen verſpüren laſſen, alſo daß man vermerken könnte, daß etwas Uibles daraus werden dürfte, ſoll man förderſt die geiſtlichen Mittel anwenden, beinebens dieſelbe Perſon, alſobald dem Magiſtro Sanitatis, Aerzten, und Beſchauern, ohne einigen Verzug anzeigen, beſichtigen laſſen, und bei hoher Strafe das geringſte nicht verkaufen; wann nun einer, ſo infizirt beſchaut und erkennt wird, ſich nicht gern in das Lazareth führen, ſondern in ſeinem Zimmer verſperren, und alldort kuriren laſſen wollte, hierzu auch gute Gelegenheit hätte, ſteht ihm ſolches bevor, und ſollen ihm alsdann wie oben vermeldet, gewiße Leute zu Zutragung der Nothdurft verordnet werden; da er auch ſolche zum Zutragen beſtellte Perſon nicht gebrauchen wollte, ſondern jemand andern hätte, der es entweder aus Freundſchaft, oder gegen Bezahlung ver-

*) S. die folgende P. O. 2. Th. §. 5.

verrichten thäte, iſt es ihm nicht verwehrt, jedoch dabei zu beobachten, daß dieſelbe keine Perſon von denen ſei, welche ſelbſt zu verſperren, oder vor die Stadt zu Machung der Kontumaz zu verſchaffen.

§. 13. Ferner, wann eine infizirte Perſon nunmehr ſo ſchwach worden, daß ſie ſterben will, iſt ſichs ſonderlich zu befleißen, damit alſobald den Sterbenden, weil deſſen Athem ſehr giftig, und den um ihn ſtehenden Leuten große Gefahr bringet, ein warm gebähtes, oder in heißem Waſſer genetztes Brod auf den Mund leget, doch dergeſtalt, daß es ihm den Athen zu ſchöpfen nicht verhindern, und daſſelbe Brod, nach dem Tode alſobald verbrennt werde, oder aber um deſſen Bett oder Liegerſtatt, ein oder zwei Schaff voll warmen doch nicht dämpfenden Waſſer, darinnen ſich das Gift, ſo von dem Todtſüchtigen wegkommt, zu ſezen pflegt, geſtellt, der Todte auch in keine verſchloſſene Truhen gelegt, ſondern in ein leinenes Tuch oder Leilach eingenähet, und auf den dazu beſtellten Wagen, in den abſonderlich dazu verordneten Gottesaker, oder in das Lazareth hinausgeführt, in die hierzu geführte Grube gelegt, ſonſt aber von dergleichen infizirten Perſonen Niemand, weder in die Kirchen, noch Freithöfe begraben werden *).

§. 14. Und demnach vielmal geſchieht, daß unterſchiedliche Perſonen in oder vor der Stadt, auf öffentlichen Gaſſen und Miſthäufen, wie auch bei dem Lazareth, mit der Infekzion behaftet, liegender gefunden, und beſchauet worden, welche man nicht weiß in was für Häuſern ſie ſich aufgehalten haben: alſo gebieten wir hiemit, daß, wer einen Kranken in ſeinem Hauſe nicht dulden will, er denſelben zu dem Beſchauhauſe, weiſe, und einen Zeddel holen laſſe, nicht aber alſo auf die Gaſſen ſtoſſe, vielweniger ein anderes Ort zu nennen anlerne, ſondern nach dem Beſchauer ſchike, und die Beſchau

or:

*) S. die folgende P. O. §. 4.

ordentlich vornehmen laſſe, deſſentwegen Die von von Wien, die in alle Gaſſen verordneten Kommiſſarien, wie auch in Vorſtädten, und dann die Obrigkeiten bei St. Ulrich, Neuſtift, und Neubau, die Richter und andere Beſtellte dahin zu halten haben, daß ſie hierauf fleißige Achtung geben, damit die Kranken oder Todte keineswegs auf die Gaſſen geſtoſſen oder getragen, da es aber geſchähe, ſie alſobald wieder hinweg gebracht werden; hernach aber ſollen Bemeldete von Wien, und die Obrigkeiten, unter deren Jurisdikzion ſich dergleichen zutrüge, fleißig inquiriren laſſen, aus welchem Hauſe etwa die Ausſtoſſung geſchehen, nicht weniger den Beſchauern, und dem Vater im Lazareth ernſtlich einbinden, daß ſie dergleichen Perſonen ſo alſo auf den Gaſſen lebendig gefunden werden, wohl examinire, wo ſie ſich aufgehalten haben? und aus was für einem Hauſe ſie gekommen ſind, ſo auch bei dem Beſchauhauſe zu obſerviren, und ſollen die Uibertreter, welche die Kranken herausſtoſſen, oder aber andere Häuſer oder Orte zu nennen anlernen, wie auch die Kranken ſelbſt, ſo alſo angelernt worden, wann ſie wieder zur Geſundheit kommen; ingleichen diejenigen, ſo die Todten heimlich aus den Häuſern tragen laſſen, an Leib und Gut ernſtlich beſtraft, die Häuſer aber, aus welchen ſie kommen, ordentlich geſperrt, und auch die Kommiſſarien, Richter und Beſchauer, wann ſie dieß Orts nachläßig befunden worden, gleichfalls mit exemplariſcher Beſtrafung angeſehen werden.

§. 15. Die geſunden Perſonen, ſo nun den Kranken oder ſonſt, nachdem ſich dieſe Seuche zeigt, im Hauſe oder Zimmer geweſen, ſollen bei hoher Strafe, wer ſie auch ſind, weder nach Hof, noch zu den Gerichten, noch in die Kanzleien oder andere Zuſammenkünfte kommen, ſondern ſich anderer Leute gänzlich entäußern, und entweder verſperren laſſen, oder in die Spitelau, oder an dasjenige

Ort.

Ort, welches für die, ſo aus den infizirten Häu=ſern kommen, zu Machung der Kontumaz beſtimmt ſein wird, begeben; diejenigen aber, welche Häuſer und Gärten in den Vorſtädten, oder andern beque=men beſondern Orten haben, mögen ſich allda ih=res Unterkommens, doch mit Vorwiſſen des Bür=germeiſters, bedienen, bei welchem alsdann auch ſtehen ſolle, ſie nach Geſtalt der Sachen, wann er die Nothdurft befindet, auf eine Zeit lang, in ſol=ches Haus weiter vor der Stadt verſperren, und ih=nen die Nothwendigkeit zutragen zu laſſen; zum Fall aber einer oder der andere nicht verſperret würde, ſoll derſelbe ſich gleichwohl bei hoher Stra=ſe hüten, daß er nicht eher, bis er die Kontumaz völlig erſtrekt, nach Hauſe komme, draußen auch währender Kontumaz, weder für ſich ſelbſt, viel un=ter die Leute gehen, noch ſeine Dienſtboten herum=ſchiken, ſondern ſo viel möglich mit den ſeinigen zu Hauſe ſich innen halte, und was er aus der Stadt, oder ſonſt zu haben, oder zu kaufen, nicht durch ſeine, ſondern durch andere unverdächtige Leute ver=richten laſſen, und da einer oder der andere unter währendem Termin wieder an einen infizirten Ort geweſen wäre, ſo iſt alsdann die Zeit nicht von der erſten Ausſchaffung, ſondern von dem Tage an, da er leztlich an dergleichen Orte geweſen, zu raiten; indem dann der beſtellte Nachſeher befehligt iſt, wö=chentlich wenigſtens zweimal herumzugehen, und ob die ausgewichenen Perſonen ſich dieſer Ordnung ge=mäß verhalten, gute Obacht zu haben, auch die un=gehorſamen, damit nach Endung der Kontumaz, mit der gehörigen Beſtrafung wider ſie verfahren wer=den möge, dem Bürgermeiſter anzuzeigen. Weil aber nicht jederzeit ein ganzes Haus, ſonderlich wann es groß und darinnen unterſchiedliche Partheien ſich befinden, ſondern nur ein oder mehr Zimmer geſperrt, und die darin Wohnenden zu der Kontu=maz angewieſen, die übrigen aber in den andern

un=

ungeſperrten Zimmern gelaſſen werden: ſo ſind dieſelben zwar nicht ſchuldig, ſich in die Spittelau oder locum Contumatiæ zu begeben, ſondern ſie können in ihrem Zimmer verbleiben, oder ſich in andere Orte transferiren, doch daß ſie ſich nicht in die Stadt ſondern daraus verfügen. Sie bleiben nun in ihren Zimmern oder anderswo, ſo ſollen ſie ſich eine Zeit lang, und wenigſtens 14 Tage mit ihren Leuten innen halten, und nicht in Verſammlungen, ſonderlich aber in den Kirchen, und Märkten, wo viele Leute zuſammen kommen, ſich ſehen laſſen, ſondern den Gottesdienſt in den Kirchen, wo wenig Leute ſich befinden, beiwohnen, und was ſie nothwendig zu verrichten haben, durch andere thun laſſen, damit ſie den andern Leuten keine Gefahr oder Entſezung verurſachen. Nach Hof aber, oder in die Kanzlei, ſollen ſich dergleichen Leute, wann ſie gleich allda zu thun haben, oder bedient ſind, inner 14 Tagen zu kommen, oder die ihrige zu ſchiken, keineswegs unterſtehen. Diejenigen, ſo in die Spittelau, oder wo der Ort pro Contumatia ſein wird, verſchafft worden, wenn ſie um die infizirte Perſon geweſen, derſelben gewartet, ſie gehoben und gelegt haben, ſollen draußen 40 Tage lang verbleiben, die andern aber, ſo um die kranke Perſon nie geweſen, auch niemal in derſelben Zimmer gekommen, werden nach Verfließung dreier Wochen aus dem Ordinariort der Kontumaz heraus gelaſſen werden. In dem Lazareth hat aber der Vater allda fleißige Obſicht zu haben, auf daß diejenigen, ſo wieder geſund werden, vor der Zeit nicht hinaus gehen, weßwegen, damit ſolches jederzeit verhütet werde, durch den hiezu abſonderlich beſtellten Thorwärter, fleißige Achtung geben zu laſſen, und wann er dazu kömmt, daß diejenigen, ſo von der Peſt geneſen, und nach erſtrekter gewöhnlicher Zeit, wandern können, ſollen dieſelben gleichwohl, noch an einem andern darzu verordneten Ort 40 Tage Kontu-

tumaz machen, und eher nicht, unter andere Leute, weniger in die Stadt, hereingelaſſen werden.

§. 16. Den Perſonen, ſo in den Vorſtädten wohnen, oder ſich allda aufhalten, und infizirt werden, gebieten Wir hiemit ernſtlich, und bei Vermeidung hoher Strafe, daß ſie nicht für das Beſchauhaus in die Stadt hereinkommen, ſondern ſich durch die Aerzte, und Beſchauer, ſo in den Vorſtädten verordnet ſind, beſchauen laſſen. Und iſt auch hieoben ſchon ganz ernſtlich verboten worden, daß von fremden infizirten Orten, niemand anher gelaſſen werden ſoll; wenn es ſich aber begäbe, daß von dannen jemand kranker, für das Beſchau-Haus, oder zu einem Beſchauer in der Vorſtadt, oder gar für das Lazareth käme, ſoll derſelbe alsbald beſchauet, und wann ſich die Infekzion bei ihm befindet, in das Lazareth aus chriſtlichem Mitleiden, und Erbarmniße aufgenommen, aber ſolche Perſon von dem Vater mit allen Umſtänden examinirt, und gehöriger Orten zur Fürkehrung der Nothdurft, auch damit ſie in die Ordinarizeddel eingebracht werden könne, angezeigt werden.

§. 17. Wollen wir auch, daß die Geiſtlichen in den Klöſtern, Mann- und Weibsperſonen dieſer unſerer Infekzionsordnung dergeſtallt unterworfen ſein, daß, wann ſich an einem oder andern Orte etwas kontagiöſes anzeigt, ſie ſolches alſobald gehöriger Orten erinnern, die Kranken von den Geſunden ſepariren, die Zimmer ſperren, die gefährlichen Fahrniße verbrennen und vertilgen, auch ſonſt was in derlei Fällen zu thun iſt, durch die hiezu beſtellten Leute fürnehmen laſſen, inſonderheit ſich hüten, damit nicht etwa von andern Orten her, die Infekzion zu ihm gebracht werde, und daher in ihre Klöſter die von gefährlichen Orten herkommenden gefährlichen Perſonen, ob ſie ſchon ihres Ordens wären, nicht einlaſſen, ſondern in allem möglichſte Vorſehung thun, und alſo gewährſam ſich

ver-

verhalten, damit weder ihnen ſelbſt, noch dem gemeinen Weſen, einiges Unheil erwachſe.

§. 18. Wie man ſich in Infekzionszeiten der gefährlichen Zuſammenkunft halber, auch mit Feilhabſchaften und ſonſt zu verhalten habe.

1tens.) Weil in den Kirchen, ſonderlich unter dem Gottesdienſte, wo viel Volk zuſammen kommt, welches nicht ohne Gefahr iſt, deßhalb aber die Predigten und der Gottesdienſt nicht einzuſtellen: als ſoll in den Kirchen, wie vor dieſem auch geſchehen, ein ſtarker Rauch von Kronabetſtauden gemacht, oder ein brennendes Feuer von Kronabetholz in der Kirche getragen, und alſo dadurch die Gefahr verhütet werden. Und wird hiemit dem Magiſtro Sanitatis, Arzte, Beſchauern, und andern Perſonen, welche mit dem Appeſtirten umgehen müſſen, oder ſonſt zur Infekzionsſache verordnet ſind, ernſtlich anbefohlen, daß ſie zur Verhütung des Schrekens nicht allein insgemein nicht unter andere Leute gehen, ſondern ſich derſelben auch in den Kirchen äußern, und zu einer ſolchen Zeit, oder an den Orten Meſſe und Gottesdienſt hören, wo, und wann wenige Leute in der Kirche ſind, oder wohin nicht viel zu kommen pflegen.

2tens.) Ob zwar die Zuſammenkünfte auf Hochzeiten, Kindstaufen, u. dgl., nicht gänzlich zu verbieten, ſo wird doch jedermann ernſtlich anbefohlen, dieſelbe auf das engſte, einzuzwingen, und in weiten lüftigen Gemächern und ſaubern Zimmern zu halten *); zu Verhütung deſſen dann auch die Köche keine große Landſchaften annehmen, die Köche in den Garküchen, auch die Wirthe, nicht viel Leute zuſammen kommen, noch lang ſizen laſſen, und ſich täglich des Rauchens gebrauchen ſollen.

3tens.) Die Trinkſtuben, aber wollen wir bei Strafe gänzlich eingeſtellt haben.

*) S. die folgende P. O. 2. Th. §. 7.

4tens.) Sollen Die von Wien verordnen, daß in den Kellern bei Leutgebung der Weine nicht viele Leute zuſammen kommen, noch ſich darin lang aufhalten, da es etwa geſchehen, daß bei einem Keller, wegen Güte oder Wohlfeile des Weines ein großer Zulauf wäre, durch die Brauntweiner oder andere Perſonen, damit die Leute nicht ſehr eng ineinander ſtehen, eine gute Ordnung angeſtellt, auch zum öftern in den Kellern ein Rauch gemacht, wo aber in einem Hauſe die Infekzion eingeriſſen, aus ſelbigem Keller vor Verfließung 40 Tage nicht geleutgebt werde, da aber etwa einer unter den Reifen Wein zu verkaufen Willens, iſt es ihm in ſolcher Zeit unverwehrt.

5tens.) Sind auch in den Kellern Leutgebt- und Wirthshäuſern in und vor der Stadt außer bei ehrlichen Hochzeiten alle Spiellleute, es ſei nun mit Pfeifen oder Saitenſpiel, wie auch das Tanzen: Und dann

6tens.) durch Die von Wien das unbefugte Weinleutgeben Speiſen, und in den Hof- und Soldatenquartiren, durch die von uns ihnen erlaubte Exekuzionsmittel, wie ſie deſſen ohne das zu allen Zeiten befugt ſind, gänzlich abzuſtellen *).

7tens.) Auch die Zeitungsſänger, bei welchen ſich gemeiniglich eine Menge Volks zu ſammeln pflegt, ingleichen auch diejenigen Quakſalber, Theriaskrämer, und andere Schreier, welche von der medizinischen Fakultät nicht examinirt ſind, noch ſonſt ihre Waren zu verkaufen, abſonderliche Erlaubniß haben, von dem Markte hinwegzuſchaffen. Nichts weniger

8tens.) die Schulen, offene Feilbäder und Fechtſchulen und andere Zuſammenkünfte nach Gelegenheit der ſich erzeigenden Infekzion einzuſtellen **).

9tens.) Befehlen wir ernſtlich, daß ſobald es ausgerufen wird, kein einziger Branntewein feilgehabt

wie

*) S. die folgende P. O. 2. Th. §. 8.

**) S. die folg. P. O. 2. Th. §. 7.

wie auch kein Schweinfleiſch ausgehakt und weder öf-
fentlich noch heimlich verkaufet, bei den andern Fleiſchbänken aber zu Verhütung des üblen Geſchmaks täglich mit Kronabetſtauden, Beeren oder andern dem Peſtgifte widerſtrebenden Sachen öfter geraucht werden.

10tens.) Soll man die Krebſe, Zwibel, Sauerkraut und Rüben, es ſei im Sommer oder Winter, nicht in, ſondern außerhalb der Stadt, feil haben.

11tens.) Weil auch in dem Bett- Leingewand, Deken, Tapezereien, Kleidern und andern Fahrniſſen, die Infekzion gern haltet, deren vielmals auf der Brandſtatt, am Hofe, und andern Orten, in und vor der Stadt, neben deren in Spitälern und Lazareth abgeſtorbenen Perſonen verlaſſenen Kleidern, von ungewiſſenhaften Leuten den Tändlern und Tändlerinnen vorgelegt, und von dem gemeinen Manne, um der Wohlfeilheit willen verkauft werden, wodurch aber große Gefahren entſtehen: als wollen wir dergleichen Vorleg- Feilhab- und Verkaufung männiglichen nicht allein hiemit ernſtlich verboten, ſondern auch zu währender Infekzionszeit, alle Tändlereien, in und vor der Stadt, gänzlich eingeſtellt haben. Da aber die Infekzion ſich nicht ſtark, ſondern nur in etlichen Häuſern ein wenig erzeigen thäte, und die Gefahr nicht ſo gar groß wäre, oder es ſich dergeſtallt zur Nachlaſſung ſchikte, daß daher den Tändlern und Tändlerinnen ihre Nahrung nicht gar zu ſperren: ſo ſoll auf Gutheißen unſerer N. Oe. Regierung alsdann die Tändlerei dergeſtalt zugelaſſen ſein, daß nämlich vor der Stadt, und auf dem Getreidmarkte, und andern Orten, einige Kleider, Bett- und Leingewande, oder etwa anderes von dergleichen Gattung, ſo das Peſtgift fangen, oder daſſelbige ſich daran aufhalten kann, nicht feil gehalten: was aber von Eiſen, Zinn, Kupfer, Meſſing, und anderem Metall, oder Suchen, ſo das Gift nicht fangen, anbetrifft, ſolche vor der Stadt

ver-

verkauft, doch vorher ſauber gewaſchen, und gereiniget: Dieſes auch in der Stadt bei den bürgerlichen Tändlern alſo obſervirt werden. Zum Fall ihnen aber etwas von Kleidern, Teppich, Tapezereien, Spalieren, oder dergleichen Sachen von Tuch, Leinwand oder Leder zu verkaufen vorkäme, ſollen ſie ſich bei den hiezu eigends von Den von Wien deputirten Kommiſſarien mit Erweiſung, daß ſolche von unverdächtigen Orten herkommen, um Erlaubniß anmelden, und dieſelben alsdann auf den wahren Befund, ihnen ſolche Sachen feil zu haben, und zu verkaufen erlauben, zu dem Ende jedes Stük merken, damit darunter kein Betrug fürgehen könne.

12tens.) Weil bisher die Erfahrung mit ſich gebracht, daß gemeiniglich zur Zeit der Weinleſe dieſes Uibel ſich am meiſten verſpühren läßt, ſoll zu Infekzionszeiten, bei unausbleiblicher Leibesſtrafe einiger fremd- oder gedüngter Leſer von verdächtigen Orten in die Stadt nicht eingelaſſen; und damit auch die Zuſammentretung der Fremden und allhieſigen Perſonen, ſo viel möglich, verhütet werde, diejenigen, welche wenig Weingärten zu fechſen haben, das Leſen mit ihren eigenen Leuten allein oder wenigſtens mit Perſonen aus der Stadt verrichten, die andern aber, ſo mit vielen Weingärten begabt und eine große Fechſung haben, ſich keiner Perſon aus der Stadt, ſondern allein der fremden Leſer bedienen, deßwegen in ihren Weingärten Hütten aufrichten, darin ſie zu Nachtszeit liegen können, davon aber keinen einzigen in die Stadt hereinkommen laſſen. Im gleichen ſollen die Fuhrleute, ſo den Mäuſch, Moſt, oder auch Getraid, Heu, Stroh, Holz und andere Nothdurft hereinführen, die Roſſe in der Stadt in die Ställe nicht einſtellen, vielweniger auf der Gaſſe füttern, ſondern geſtraxt ſobald eine Fuhr abgeladen hat, wieder aus der Stadt fahren, und ſich hierin nicht ſäumen *).

13tens.)

*) S. die folgende P. O. 2. Th. §. 9.

13tens.) Damit auch die Treſter, deren zeitlige Ausführung hie oben ſchon anbefohlen worden, um ſo viel weniger in der Stadt liegen verbleiben, ſondern alsbald hinausgeführt werden, haben Die von Wien zu Infekzionszeiten ſchärfer als ſonſt darob zu halten.

14tens.) Sollen zu Infekzionszeiten keine Tauben noch Schweine, ob auch ſonſt jemand dieſelben zu halten befugt wäre, in der Stadt gedulden: Und dann

15tens.) die Heimlichkeit in den Häuſern gar nicht eröffnet, es wäre denn, daß ſolches zur Verhütung großes Schadens und Nachtheils nicht umgegangen werden möchte, in welchem Falle auf die Heimlichkeiten nicht völlig, ſondern allein was die höchſte uvermeidliche Nothdurft erfordert, geräumt, und das übrige auf eine gewöhnliche und geſunde Zeit verſchoben wird.

Dritter Theil.

Wenn durch die Gnade und Barmherzigkeit Gottes die Infekzion in einem oder andern Hauſe, oder insgemein nachläßt, alſo daß inner 40 Tagen keine infizirte Perſonen weiter einkommen: ſo ſoll auf des Bürgermeiſters Verwilligung alsdann das Haus oder Zimmer eröffnet, eh aber die Leute darein gelaſſen, ſolche vorher durch gewiſſe Perſonen, welche Die von Wien abſonderlich zu verordnen haben, wohl geſäubert, geraucht und geweißet werden.

Und damit dieſes alles, wie es die Nothdurft erfordert, fleißig geſchehe, iſt in der Stadt derjenige Arzt, ſo dem Magiſtro adjungiret, und auch die Beſchau verrichtet, in den Vorſtädten aber, und bei St. Ulrich, Neuſtift und Neubau, die andern Aerzte, und Beſchauer zur Obſicht zu gebrauchen.

Nach dieſer geſchehenen Säuber- und Ausrauchung, ſoll man die Fenſter 20, bis 30 Tage, ſonderlich zu Tagszeit offen halten, ferner darin von Eichen- Tannen- Buchen- Föhren- Felbern- Weinreben- oder

Kro-

Kronabetſtauden-Holz, Feuer anzünden, auch etliche Schaffe friſches Waſſer in die Zimmer ſezen, nachmals ſolche in ein fließendes Waſſer wieder ausgießen. Zum Fall aber die Infekzion, vom neuen darein greifen würde, iſt daſſelbe zum zweitenmal, und ſo oft die Infekzion anhebt, auf vorgehende im 2. Theil ermeldete Vorſehung wieder zu ſperren, ſolche auch länger als ſonſt gewöhnlich verſperrter zu halten, und hernach bei Eröffnung und Ausſäuberung kein altes Holzwerk darin zu laſſen, ſondern alles heraus zu reißen und zu vertilgen.

Wann die Leute etwa im Zweifel ſtünden, ob die Säuberung und Ausrauchung der Häuſer, Zimmer und Wohnungen zu Gnügen vorübergegangen, und mehreres verſichert ſein wollten, ſoll man erſtlich ein hellbrennendes Feuer mit ſich in die Zimmer tragen, hernach alſobald mit nach und nach darauf gegoſſenem Eſſig, oder darein geworfenen wenig Schießpulver, klein geſchnittenen Bokshorn, Meiſterwurz, Lorbeeren, Saliter, Schwefel, Agſtein, Kronabetholz oder Beeren, oder dem in den Apotheken dazu präparirten Rauchwerk, einen ſtarken Rauch machen, die Zimmer eine viertel Stunde verſperrt, halten, darnach wieder alle Thüren, Käſten, Truhen, Unter- und Oberſtellen, Fenſter, Tiſche, Stühle, Bänke, und alles andere Holzwerk und Fahrniß, mit gar ſcharfer Lauge, worin wohlriechende Peſtwurzel und Kräuter geſotten, oder mit Eſſig geſäuertem Waſſer anfeuchten und abwaſchen, in dem Zimmer Kalke ablöſchen, denſelben aber hernach vertilgen, und das Gemäuerwerk mit einem andern friſchen Kalke wohl überfahren und ausweißen, hernach abermal die Zimmer wohl ausrauchen, und alsdann die Luft von Mitternacht, oder Aufgang der Sonne, etliche Tage durchgehen laſſen. Es ſind auch die Kläften in dem Zimmer wohl mit Eſſig auszufriſchen, hernach zu verwerfen, und zu vermachen; dergleichen Mittel man ſich beſonders in den Wirthshäuſern und andern Orten, wo viele fremde

Leute ein- und ausgehen, daß man nicht verſichert iſt, ob nicht unter denſelben eine oder mehr Perſonen ſich eine Zeit lang, wann es auch nur eine viertel Stunde wäre, aufgehalten, und das Peſtgift hinter ihnen gelaſſen haben möchten, unverlängt zu gebrauchen hat.

Die in den infizirten Häuſern und Zimmern ſich befindenden Mobilien betreffend, iſt unter denſelben folgender Unterſchied zu machen; Und zwar die 1ten als die gefährlichſten, nämlich, diejenigen Kleider, Bett- und Leingewand, und andere Sachen, ſo des Gifts fähig ſind, und der Infizirte in ſeiner Krankheit gebraucht, oder berührt hat, ſollen obbemeldeter maſſen, ſamt den Kranken oder Verſtorbenen, auf den dazu beſtellten Wagen geladen, und in das Lazareth gebracht, das geringſte davon auch bei hoher Strafe nicht verhalten, ſondern alles unweigerlich ausgefolgt werden.

Die 2ten Mobilien, welche zwar in den Zimmern, wo der bereits Infizirte gelegen, aber von demſelſelben nicht gebraucht, noch berührt worden, als da ſind Tapezerein, Spaliere, Bilder, und was in Käſten, und Truhen gelegen, weil ſie auch nicht ohne Gefahr ſind, mag zwar ein jeder behalten, doch, daß er dieſelbigen mit gehörigen Mitteln, durch Rauchung, Waſſer und Luft, nach jeder Art, und Eigenſchaft, durch die in dergleichen Sachen Verſtändige ſäubern und verſichern laſſe.

Die 3te Art der Mobilien, von welchen nur ein Zweifel oder Vermuthung iſt, daß ſie in infizirten Häuſern geweſen, oder von dergleichen Leuten gebraucht oder berührt worden ſind, ſonderlich in den Wirthshäuſern, und den Orten, wo vielerlei Leute ein und ausgehen, unter welchen man nicht verſichert iſt, daß nicht etwa infizirte Perſonen darunter geweſen wären, können in den Häuſern ſelbſt gereinigt werden, und zwar auf folgende Weiſe: daß man allerlei Leingewand, auf die 24 Stunden, in

ſchar-

ſcharfe Lauge, oder in wohl geſalzen- oder mit Eſſig eingeſäuertes Waſſer einweiche, hernach wie mans insgemein pflegt, auswaſche, in freier Luft trokne, alsdann über eine ſtarke Gluth, worin von obgemeldtem Rauchwerke zu werfen, halte und wohl rauche; anderes Gewand aber von Tuch, Leder, Zeug oder Seide, ſoll gleichfalls gewaſchen, oder da es ohne Verderbung nicht geſchehen kann, wenigſtens mit weniger Lauge, ein wenig geſalzen- oder mit Eſſig angefriſchtem Waſſer eingefeuchtet, an freier von Mitternacht oder Aufgang der Sonne gehender Luft getroknet, und hernach wohl gerauchet, die Federbetter und Madrazen aber eröffnet, die Federn und Wolle herausgegeben, die Wolle geläutert, und wieder geſchlagen, die Ziechen aber, wie oben von dem Leingewand gedacht, gewaſchen, alsdann alles wohl gelüftert, und geräuchert werden. Zu noch mehrerer Verſicherung aber können ſolche Ziechen oder Uiberziechen, vorher 2 Tage in einem fließenden Waſſer an Steken angehenkter eingeweicht werden.

Betreffend die Reinigung der Bücher, Papiere, und dergleichen, ſoll man dieſelben, nach dem ſie vorher wohl aufgemacht, durchgeblättert, und aus dem Leder oder Umſchlage genommen worden, einen ganzen Tag an der Luft liegen laſſen, alsdann über einen oder andern Eſſigdunſt, über Schwefel, oder andern Rauch, oder auch über einen abgelöſchten Kalk halten, und muß dieſe Dunſt- und Rauchung an einem kühlen Orte geſchehen.

Es ſoll ſich aber keiner, er ſei wer er wolle, unterſtehen, diejenigen Mobilien, welche von den Infizirten gebraucht, oder berührt worden, mit dergleichen Mitteln ſelbſt zu ſäubern und zu reinigen, ſondern dieſelben unfehlbar in das Lazareth erfolgen laſſen.

Deßwegen dann nicht allein in währender Kontagion, ſondern auch wann ſolche auch wieder nachläßt, ein eigener Wagen herum gehen wird, damit diejenigen, welche dergleichen aus Uiberſehen hin-

terbliebene Sachen, nicht gern ſelbſt bis ins Lazareth ſchiken wollte, ſolchen darauf laden laſſen, und derſelben frei und ledig werden können.

Hierauf nun gebieten Wir, daß ein jeder dieſer obſtehenden männiglich zu Nuzen und Heil abgeſehenen Ordnung mit größtem Fleiße nachkomme, und dawider zu handeln ſich keineswegs unterſtehe: widrigenfalls derſelbe, als ein Verächter unſerer kaiſerlichen und landesfürſtlichen Gebote, und dem gemeinen Weſen ſchädlicher Uibertreter, ſo andere ſamt ſich ſelbſt in die Gefahr des Lebens zu bringen begehrt, mit exemplariſcher Strafe an Leib und Gut, geſtalteten Sachen nach, belegt werden ſolle.

Und damit auch allerhand Unordnungen um ſo viel mehr verhütet werden, haben Wir über die in Infekzionsſachen gemachten Diſpoſizionen und Auſtalten die Manutenzion und Exekuzion den Ehrſamen Weiſen Unſern beſonders lieben getreuen N. Bürgermeiſter und Rathe dieſer unſerer Haupt- und Reſidenzſtadt (jedoch mit Oberinſpekzion Unſerer N. Oe. Regierung) dergeſtalt von neuem gnädigſt anbefohlen, und eingeräumt, daß ſie dieß Orts mit männiglich, er gehöre unter was Inſtanz er wolle, in und außer der allhieſiegen Stadt, er ſei auch in bürgerlichen oder befreiten Häuſern, unter den Jägern, in Hof- und Soldatenquartieren, auf den Paſteien, oder anderswo, wie auch in den außer dem Burgfriede gelegenen Orten zu St. Ulrich, Neuſtift, und Neubau unverhindert ſchaffen und diſponiren, die Ungehorſamen zu ſchuldiger Parizion und Obſervanz anhalten, auch ſonſt alles und jedes, was dieſe Infekzionsordnung vermag, thun und vornehmen mögen und ſollen; wie Wir dann allen andern Inſtanzen, auch gar dem Obriſten Hofmarſchallenamte, und Hofkriegsrathe, ingleichen den Obrigkeiten bei St. Ulrich, Neuſtifte und Neubau dießfalls (doch in andere Wege ihnen unpräjudizirlich) über die noch den 2. Oktober des 1649. und dann den 30.

Okto-

Oktober des 1655ſten Jahrs publizirten Patente, nochmals wiſſentlich und wohlbedächtlich hiemit derogirt haben wollen.

Wornach dann ſich ein jeder zu richten, und allem demjenigen, was über dieſe Ordnung Die von Wien diſponiren, ohne einzige Weigerung zu bequemen, auch ſich aller Widerſezlichkeit, und Ungehorſams zu enthalten hat, ſo lieb ihm iſt, Unſere hohe Ungnad, und obvermeldete anbedrohete Strafe zuvermieden. Patent Wien vom 9. Jäner 1679.

Zu Beſtreitung der Infekzionsunköſten werden in N. Oe. einige Aufſchläge gemacht den 28. Mai 1648., v. 16. April 1659. u. 9. Februar 1679.

Zu Beſtreitung der Infekzionsunköſten zu Wien wurde daſelbſt 15 kr. Aufſchlag auf einen einzuführenden Eimer Bier verordnet den 28. Juni 1680.

Peſtordnung auf dem Lande (in Oeſterreich unter der Ennß) von 1680.

Wir Leopold der Erſte ꝛc. Demnach ſich die ſchrekliche Kontagion der Peſtilenz in dieſem Lande öfter erzeugt, und einreißet: als haben Wir die hievor publizirte Infekzionsordnung, und andere dieſer abſcheulichen Krankheit halber, ausgegangene Patente, Rufe und Dekrete, aus beſonderer väterlicher Vorſorge, wieder allergnädigſt zu erſehen, und darüber zu berathſchlagen, auch theils nach Gelegenheit jeziger Läufte und Zeit, inſonderheit aber, wie es der Infekzion halber in Oeſterreich unter der Ennß zu beobachten ſei, wieder in Druk ausgehen zu laſſen anbefohlen, nach welcher zwar ſich, ſoviel möglich, das ganze Land, ſonderlich die Städte und Märkte zu richten, und derſelben nachzuleben haben. Weil aber in theils kleinen Städten, Klöſtern, Schlöſſern, Märkten, Dörfern und Fleken, ſich nicht alle Punkte, ſo wie in der Stadt Wien praktiziren laſſen, ſondern nach Gelegenheit der Umſtände in theils

Punk-

Punkten andere Diſpoſizionen zu machen ſind: als haben Wir für nothwendig erachtet, dieſe unſere Infekzionsordnung insgemein auf das Land verfaſſen, und zu jedermanns Nachricht im Druk ausgehen zu laſſen; welche nun in 3 Theile abgetheilet iſt, als nämlich: erſtens, wie die Einreißung der Peſt zu verhüten; vors andere, wie ſolche, wann ſie eingeriſſen, wieder abzuwenden ſei; und dann 3tens wie man ſich nach der Kontagion zu verhalten habe.

Erſter Theil.

Wie die Peſt in dem Lande zu verhüten.

(§. 1. 2. geiſtlichen Inhalts.)

§. 3. Es ſoll ſich jedermann vor der Unmäßigkeit, Volltrinken, überflüßigen Schweinfleiſch, ſonderlich Sommerszeit, ingleichen von unzeitig- wurmſtichig- ſchädlichem Obſte, und andern Unordnungen enthalten: denn dadurch die Natur des Menſchen geſchwächt, der Leib beſchwert, und zur Ungeſundheit diſponiret wird, daß er deſto eher und geſchwinder den Peſtzunder und Gift fangen thut *).

Und weilen 4. §. das friſch abgeſchlachtete Vieh warmer auszuhaken und zu kochen auch ſchädlich, als ſollen alle Obrigkeiten die Fleiſchhaker dahin verhalten, daß ſie das neu abgeſchlachte Vieh nicht warmer ausſchrotten, ſondern vorher wohl erkalten laſſen **).

§. 5. Damit dieſe abſcheuliche Seuche von den andern Landen nicht herein gebracht werde, befehlen wir hiemit gnädigſt und ernſtlich, allen geiſt- und weltlichen Obrigkeiten, wie auch allen Pfarrern, Mauth- und Amtleuten auf den Gränzen, daß ſie jederzeit, ſonderlich aber, wann in den benachbarten königl. und andern Landen ſich eine Peſt erzeigt, ſonderbare

*) S. die vorgehende Peſtordnung für Wien §. 3. 4.

**) S. ebenda. §. 5.

bare fleißige Obſicht auf die Zureiſenden haben, und gleich alle Orte, ſoviel ihnen wiſſend, wo ſich die Kontagion vermerken läßt, auf abſonderliche Tafeln aufſchreiben, und dieſelbe bei den Thoren, oder Schranken, mit welchen jeder Obrigkeit ihre Märkte, Dörfer und Fleken, fleißig zu verwahren obliegt, oder andern gelegenen ſichtbaren Orten anſchlagen, und dergleichen Orte, bannifiren, Wachten dazu verordnen, die fremd Ankommenden durch gewiße hiezu beſtellte Perſonen, ernſtlich examiniren, Niemand von infizirten oder verdächtigen Orten kommenden durchpaſſiren, ſondern zur gewöhnlichen Kontumaz oder Quaranten, welches ſie 40 Tage lang außer den öſtreichiſchen Gränzen machen ſollen, wei en laſſen, und ihnen eher, als bis ſolche verſtrichen, durchzukommen nicht verſtatten, es ſei denn, daß ſie glaubwürdige Urkunde vorbringen, daß ſie vor 40 Tagen her an geſund- und unverdächtigen Orten geweſen. Wenn aber an ſolchen 40 Tagen noch was abgienge, ſollen dieſelben wieder zurük, und dahin gewieſen werden, daß ſie an einem ſichern und geſunden Orte die 40 Tage völlig erſtreken. Die Obrigkeiten, Urfahrherrn, Maut- und Amtleute, ſollen auch jedesmal, wenn ſie von ein- oder andern Orte, allwo ſich die Infekzion erzeigt, gewiße Nachricht bekommen, ſolche Orte unſerer N. Oe. Regierung anzeigen und allen möglichen Fleiß vorkehren, die N. Oe. Länder vor ſolcher abſcheulicher Krankheit zu erhalten. Wie denn allen und jeden Obrigkeiten, deren Pflegern, Verwaltern, Richtern, und Beamten hiemit ganz ernſtlich anbefohlen wird, mit den Fehden, ſo den Leuten ohne einigen Entgelt umſonſt zu ertheilen ſind, alſo gewährſam und getreu umzugehen, damit kein Falſch- oder Unwahrheit mit unterlaufe; auf welchen Fall die Uibertreter nicht allein nach Schärfe abgeſtraft, ſondern auch von ihnen einige Fehden nicht mehr angenom-

men, und ſie weiter nirgends, eingelaſſen werden ſollen *).

Jngleichen ſollen in ſolchen Fällen, mit den Kourriren aus der äußerſten Gränzpoſt jedesmal eine Abwechslung geſchehen, das Felleiſen wohl geraucht, und nach Maaß durch eine Staffete, wie ſonſt gebräuchlich an gehörige Orte geſchikt werden, es ſei denn, daß die Kourrier wie andere ihre Fehden hätten; jedoch iſt ſolches allein zu verſtehen, wann der Kourrier von einem ſolchen Ort oder Lande kommt, ſo der Infekzion halber beſchrieen wäre.

Und werden alle Poſtbeförderer, bevoderſt die an den Landesgränzen, dieſem alſo gewiß nachzukommen haben, als im Widrigen, die Säumigen oder Uibertreter nicht allein ihres Dienſtes eo ipſo entſezet, ſondern dazu nach Schärfe ſollen abgeſtraft werden **).

Da aber in dem Land ſelbſt die Peſt einreißen würde, ſollen auch alle geiſt- und weltliche Obrigkeiten, ihre Untergebenen ernſtlich vermahnen, und dahin anhalten, daß ſich keiner bei Vermeidung unausbleiblicher Leib- und Lebensſtrafe unterſtehe, weder von infizirten oder verdächtigen Orten nach Wien, noch in die Vorſtädte, oder Orte, ſonderlich wo Wir, oder unſere junge Herrſchaft ſich ſelbiger Zeit mit der Hofſtatt befinden, zu kommen. Sodann aber ſollen die Städte, Märkte, Dörfer und Fleken im Lande, wo die Infekzion noch nicht eingeriſſen, ihre fleißige Wachten, wie in ſolchen Zeiten gewöhnlich und nothwendig iſt, beſtellen, und Niemand einlaſſen, er habe denn eine Fehde, daß er von keinem infizirten Orte herkomme, auch im Durchreiſen an keinem eingekehrt habe, und ſoll ihnen, ſie ſein nun In- oder Ausländer, dieſelbe Fehde durch jedes Orts Beſtellte, wo ſie durchgereiſt, und gerechtfertigt worden unterſchrieben, und ein gewiſſes Zeichen dar-

*) S. die vorgehende P. O. §. 9. 1)

**) S. forgehende. §. 9. 3.)

darauf gedrukt werden. Die Obrigkeiten und Pfleger, ſollen auch bei ihren Unterthanen und Angehörigen die gewiße Verfügung thun, daß diejenigen, welche aus ihnen von ſichern und geſunden Orten, auf die gewöhnlichen Wochenmärkte, mit Wein, Getraid, und andern Viktualien zum Verkaufen, oder anderer Verrichtung halber, nach Wien zu kommen Willens, von ihren Obrigkeiten, Pflegern oder Richtern, gewiſſe Bezeugniß oder Fehden mit ſich bringen, und den hiezu beſtellten Perſonen fürweiſen. Da hinwieder jemand von einem mit der leidigen Seuche angeſtekten Orte etwas auf den Markt bringen, oder ſonſt eine Perſon anher kommen würde, ſo ſoll der oder dieſelbe nicht allein nicht eingelaſſen, ſondern auch ihnen neben der Beſtrafung, das, was ſie bei ſich haben, alſobald weggenommen werden, indem alſo dann deßwegen allhier bereits abſonderliche Verordnung geſchehen, jedoch weil die Infekzion im Königreich Ungarn, oder auch in dieſem Lande Oeſtreich gar ſtark einreißen, und überhand nehmen dürfte, damit gleichwohl dadurch die Kommerzien und Zufuhr der Viktualien zur hieſigen Stadt Wien nicht geſperrt werde, noch deßwegen ein Mangel erſcheine, weil ſonſt von dergleichen Orten herkommende Leute und Waren, nicht dürfen eingelaſſen werden: würde ſodann die ſcharfe Diſpoſizion dahin zu beſchränken ſein, daß ſie allein auf die Häuſer, und nicht auf die Oerter, zu verſtehen wäre, alſo daß ſodann die Fehde vermöge, daß in einem Hauſe wo die Infekzion daſſelbe Vierteljahr ſich erzeiget hat, ſeines Wiſſens geweſen ſei. Diejenigen, ſo Urfahrten haben, ſollen auch dort gemeſſen verfügen, daß Niemand von infizirten Orten kommend, es ſein gleich In- oder Ausländer, herüber geführt werde, er habe denn gleichfalls authentiſche Zeugniße vorzuweiſen, daß er binnen 40 Tagen an keinem infizirten Orte geweſen, auch in dem Durchreiſen an keinem eingekehrt habe. Zur mehreren

Ver-

Verſicherung aber, auch Abſchrekung der von infizirten Orten außer Landes ankommenden Perſonen, ſollen den an Gränzen (worüber unſere N. Oe. Landſtände hierinfalls generalem Cognitionem haben) gegen das Königreich Böheim, Ungarn, Oberöſtreich, Steiern und Mähren, und zwar gegen jedes Land, 1, 2 oder 3 Oerter, wie es die Nothdurft erfordern wird, mit Schließung aller übrigen Päſſe benennet, und allda an gewiſſen, aufgerichteten Pfeilern unſere landsfürſtliche Patente, nach welchen ſich die Zureiſenden ſowohl ihrer Perſon, als der bei ſich habenden Waren, Mobilien und Sachen halber zu verhalten haben, zu männigliches Nachricht affigiret, wie auch dahin gewiſſe Komiſſarien, nämlich die Aufſeher, Gränz- und Mautbeamten, oder in deren Ermanglung andere vertraute Perſonen, welche auf die Zureiſenden fleißige Obſicht halten, gegen leidentlicher Rekognizion verordnet, dieſer Infekzionsordnung gemäß inſtrukzionirt, oder auf dem Nothfall gar beeidigt werden: wider die Ubertreter aber, und beſonders diejenigen, welche durch andere Wege, als die vorgeſchriebenen und promulgirten Landſtraſſen ſich in das Land herein praktiziren, die Landgerichter mit ihnen landgerichtlich zu verfahren befugt ſein. Wofern aber ein oder anderer vermeinte, daß ihm zu hart geſchähe, und er wider die Billigkeit beſchweret wäre, ſoll demſelben ſeine Nothdurft bei unſerer N. Oe. Regirung anzubringen bevorſtehn, und da der Einſchleichende, der in allweg wieder aus dem Land zu ſchaffen, mit Geld, deſſen die Hälfte dem Ærario publico, und die andere Hälfte dem Landgericht zuſtändig, nicht genug thun könnte, ſollen der oder dieſelbe nach Schärfe, ja ſogar nach Beſchaffenheit der Zeit und Kondizion der Perſonen, am Leben geſtraft, und auch zu dem Ende, eine mehrere Furcht zu machen, an den benannten Gränzorten Schnellgalgen aufgerichtet werden. Und falls die Landgerichte,

Bayerische Staatsbibliothek München

dieſes nicht alſo genau beobachteten, würden ſie des Landsgerichts verfallen ſein. So viel aber die aus dieſen und andern Ländern, unſerer Reſidenzſtadt Wien zuführende Waaren belanget, ſollen ſolche, ehe man ſie in die Stadt herein bringet, vorher an den hiezu beſtimmten Oertern, ausgepakt, das Pakwerk vertilget, wie auch jene Waaren, ſo es leiden, ausgeräuchert, und hernach, da ſolche von infizirten Orten kommen, 4 Wochen lang, die andern aber ſo von geſunden Orten ſind, 8 Tage lang in der Kontumaz verbleiben, und ſodann erſt mit Vorwiſſen unſerer N. Oe. Regierung, und des Directoris Sanitatis, in die Stadt herein paſſiret werden, ingleichen auch mit andern anher kommenden Mobilien, beſonders den Bettgewänden, ohne vorgehende Ausräucherung keine Paſſirung geſchehen. Wir befehlen beinebens auch allen Obrigkeiten, Pflegern und Richtern, nicht allein wo die Infekzion ſich bereits zeiget, oder ins Künftige erzeigen möchte, ſondern auch den benachbarten hiemit gnädigſt und ernſtlich, daß ſie bei unausbleiblicher Strafe alſobald und auch hinführo jedesmal nicht allein den Ort, Stadt, Markt, Schloß, Kloſter, Dorf oder Fleken, ſondern auch die Häuſer, in welchen die Kontagion eingeriſſen, und die Perſonen unſerer N. Oe. Regierung anzeigen, und von 14 zu 14 Tagen, wie es bei ihnen und den umliegenden Orten der Infekzion halber beſchaffen; beinebens auch, was ſie deßwegen für gute Ordnung und Anſtalten gemacht, eigentlich und gründlich berichten, diejenigen Herrſchaften aber, welche die Gelegenheit nicht haben, ihre Relazionen durch einen eigenen Boten anher zu ſenden, mögen ſolche in die nächſtgelegene Stadt oder Markt dem Bürgermeiſter oder Richter daſelbſt zuſchiken, die alsdann ſelbige neben dem ihnen aufgetragenen 14tägigen Bericht zu befördern, und unſerer N. Oe. Regiernng zu überſchiken, vor allem aber, ſobald

nur

nur ein Ort von der Infekzion ergriffen wird, es alſobald ohne Verzug dahin zu erinnern ſchuldig ſein ſollen. Damit aber ſolche Berichte beſagter unſerer Regierung ohne Mittel von infizirten Orten nicht eingehändigt werden, ſollen die Obrigkeiten in den Städten und Märkten, denen dergleichen Berichte von verdächtigen Orten zukommen, ſelbige nicht im Originale ſondern nur in Abſchriften ihr Regierung überſenden: da aber gedachte Berichte nicht allzeit ordentlich einlaufen thäten, ſollen dieſelben, ſo es unterlaſſen, jedesmal 10 Reichsthaler Strafe ad Aerarium Sanitatis zu erlegen, nicht weniger auch die Viertelmedizi, was für Krankheiten in ihren Vierteln von einer Zeit zur andern gräſſiren, bei eben dieſer Strafe in Peſtzeiten alle Monate, auſſer Peſtzeit aber alle Vierteljahr zu berichten ſchuldig ſein; dieſem leztern jedoch zur Beſtreitung der Poſtgelder jährlich ex Aerario Sanitatis 3 Gulden gereichet werden.

§. 6. Wann aber, nicht nur allein durch die Perſonen das Gift von einem Lande in das andere gebracht, ſondern auch vielmal größeres Unheil durch die gefährlichen Mobilien verurſacht wird, als ſollen alle geiſtliche und weltliche Obrigkeiten, Uhrfahrherrn Maut- und Amtsleute auf den Päſſen und Mauten, ſo an den Gränzen gelegen, die fleißige Beſtellung thun, und alle möglichſte Obſicht haben, damit von infizirten Orten kein Bett- Leinwand, Kleider, Pelzwerk, oder dergleichen, welche Mobilien des Peſtgifts leichtlich fähig ſind, ins Land gebracht, noch heimlich oder öffentlich verkauft werden. Da aber Mobilien, bei welchen ein Argwohn iſt, daß ſie etwan von gefährlichen Orten kommen, ins Land gebracht würden, ſollen ſolche ſo lang angehalten werden, bis glaubwürdige Zeugniße vorgewieſen werden, daß ſie von keinem infizirten oder verdächtigen Orte kommen, oder alldort geweſen ſind. Wie es insgemein mit den infizirten oder verdächtigen Mobilien zu

halten, wird in dem andern Theil mit mehrerem angezeigt werden.

§. 7. Weil auch eine Nothdurft iſt, daß diejenigen, ſo im Lande von verdächtigen Orten herkommen, und bei der Stadt in hochwichtigen Geſchäften zu thun haben, wiſſen mögen, an welchen Orten um die Stadt Wien Kontumaz zu machen ſei, als werden hiezu benennt im Viertel Unterwienerwald, Gundramsdorf, oder Wiener Herberg; Viertel Oberwienerwald, Thuln oder Königſtädten; im Viertel Mannhartsberg, Röz oder Kornaiburg; und im Viertel Ober-Mannhartsberg, Waidhofen an der Theia; an welchen Orten ſie ſo lange verbleiben ſollen, bis die 40 Tage erſtrekt, ſich auch mit ihren Leuten allein daſelbſt in ſolcher Zeit aufhalten, und an kein anders Ort kommen, vieweniger in die Stadt Wien heimlich einſchleichen. Damit aber dieſen Orten keine Gefahr zugezogen werde, ſteht den Obrigkeiten bevor, gewiſſe Gegenden, wo die Kontumaz zu machen, anzuzeigen; doch ſind dieſelben Orte nicht ſchuldig ſolche Leute anzunehmen welche krank ſind. Auf daß aber gleich wohl dieſe nicht verderben, oder an andere Orte kommen, ſoll denſelben ein beſonderes Haus oder Hütte, wo kein Lazareth iſt, zur Wohnung ausgezeichnet, auch ihnen zur Wartung nothwendige Leute zugegeben werden *).

§. 8. Soll die Sauberkeit, als welche zu Verhütung der Kontagion und Erhaltung der Geſundheit, das nüzlichſte und nothwendigſte Mittel iſt, aller Orten auf den Gaſſen und Straſſen und in den Häuſern ſo viel möglich eingeführt werden, ſich auch niemand unterſteben, ſonderlich in Städten und Märkten, wo gepflaſtert oder ſonſt Hauptgaſſen ſind, die Unſauberkeiten, ſie ſein nun von Blut, Eingeweide, Beinern, von getödeten, oder umgeſtandenen Vieh, Schärben oder Krautplätſchen, oder andern Unflath, wodurch ein Geſtank oder Gefahr etſtehen kann,

*) S. auch Kontumazgebäudes Errichtung.

kann, auf die Gaſſen auszuſchütten, vielweniger todtes Vieh, als Hunde, Kazen, Hüner oder anders dahin zu werfen *); zu dem Ende ſollen die Obrigkeiten Stöke aufrichten und die Dienſtboten, welche hierwider handeln, daran ſpannen laſſen; diejenigen aber, welchen ſie zugehören, um daß ſie nicht fleißiger Obſicht darauf gehabt, und die Dienſtboten von dergleichen ſchändlichen Ausgüſſen abgehalten haben, nach Geſtalt der Sachen mit einer Geld- oder empfindlichen Leibesſtrafe belegen, und ſolche den Armenhäuſern und Spitälern, ſonderlich den Infizirten zum Beſten anwenden; und wo etwan in den Städten, und Märkten und Dörfern dieſe ſtinkenden Laken ſich befinden, ſollen dieſelbe alſobald ausgefüllt, und dann alſo erhalten werden. Weil aber dieſes nicht genugſam, ſondern förderſt und zum allermeiſten erfordert wird, daß in den Häuſern ſelbſt die gehörige und nothwendige Sauberkeit eingeführt, gepflogen, und alle gefährliche Sachen aus dem Wege geräumt werden: alſo befehlen Wir hiemit jedermann gnädigſt und ernſtlich, daß ſie bei unnachläßiger Strafe obverſtandene verbotene Unſauberkeiten nicht allein nicht mehr auf die Gaſſen und Straſſen nicht ausgießen, ſondern auch in den Häuſern, Höfen und Winkeln ſich von dergleichen ſchändlichen Ausgüßen gänzlich enthalten, und ſolchen Unflath in Buten und Schub zuſammenfaſſen und für die Städte, Märkte, Dörfer und Fleken, an ein von der ordinäri Straſſe oder Wege abſeits gelegenes Ort, allwo keine Ungelegenheit oder Gefahr entſtehen kann, tragen und führen laſſen.

So ſollen auch nicht allein die Zimmer ſelbſt, ſondern auch die Vorhäuſer, Stiegen, Böden, Kucheln, Stallungen und Heimlichkeiten ſauber gehalten, zum öftern gewaſchen und ausgekehrt werden, deßwegen dann die Obrigkeiten eigene Ubergeher, oder ſonſt ihre Leute, die ſie Führer nennen, und

die

*) S. die vorgehende P. O. §. 6. 1)

die Rauchfänge zu beſchauen pflegen, hiezu zu verordnen haben, mit dem Auftrag, daß ſie allenthalben ſo wohl in Häuſern als auf den Gaſſen viſitiren. Und da ſie einige Unſauberkeit an einem Orte, es ſei in oder vor den Häuſern, verſpüren, ſolche der Obrigkeit anzeigen, dieſelbe aber alsdann gegen den Uibertreter die wirkliche Beſtrafung fürnehmen ſollen *).

§. 9. Und weil auch das häufige Bettelgeſind allerhand Unſauberkeit und dadurch viel Gefahr verurſachet, alſo ſoll weder in den Städten, noch Märkten und Dörfern, einiger Bettler, ſo nicht in ſelbiger Pfarr gebohren oder erzogen, aufgehalten, die ſchweifenden und unwürdigen aber, gegen geſchworne Urphet ausgeſchafft, und weiter nicht gelitten, ſondern an die Gränzen mit der Betheilung eines chriſtlichen Allmoſens, nach jedes Orts Vermögen, von einer Jurisdikzion zur andern begleitet zu Verhütung deſſen allen aber an den Gränzen keine fremde Bettler eingelaſſen werden.

Imgleichen ſoll jede Herrſchaft ihre arme bettlende Perſonen ſelbſt unterhalten, und da deren einige anderwärts befunden würden, auf Betreten an ihre Herren, wohin ſie gehören, verweiſen; und damit die würdigen und preßhaften von den unwürdigen Bettlern mögen erkennt werden, ſollen den würdigen gewiſſe Zeichen und Zeddel, dariun ſie mit Namen, Alter und Geſtalt beſchrieben, ausgetheilt, und daß ſie in ihren Dörfern und Pfarren verbleiben, anzuhalten, da aber ſich die Unwürdigen über die geſchehne Ausſchaffung wieder betreten laſſen, ſollen ſie an den Stok oder Pranger geſtellt, mit Gefängniß belegt, oder auch in die Eiſen geſchlagen, und zur Arbeit angehalten, auch wohl diejenigen, welche derlei unnüz ſchweifende Bettler aufhalten, nach Geſtalt der Sachen beſtraft werden.

Zwei-

*) S. vorgehende P. O. §. 7.

Zweiter Theil.

Wann die Peſt ſich erzeigt, was zu thun, und wie ſelbe wieder abzuwenden ſei.

Wenn der allmächtige Gott dieſes Land mit der Strafe der Peſtilenz heimſuchet, ſo ſollen erſtlich alle geiſt- und weltliche Obrigkeiten, die ſonderbare Vorſorg tragen, damit die armen infizirten Perſonen an der Seele nicht troſtlos gelaſſen werden ꝛc.

Damit aber §. 2. die armen infizirten Perſonen, von ſolcher abſcheulichen Krankheit wieder möchten kurirt werden, ſollen ſich die Obrigkeiten alſobald um wohlerfahrne Doktores, oder wenigſtens gute Wundärzte, Bader und Beſchauer bewerben, den Kranken dadurch zu Hilfe zu kommen, und ſie kuriren zu laſſen: Jngleichen auch getreue Leute zum Sperren, Zutragen, und die Verſtorbene zu begraben beſtellen, und dieſes auf der Dorfobrigkeit, und Gemeindunköſten, welche ſie mit einander auszuſtehen haben; die Grundherrn auch daran nicht hinderlich ſein, ſondern vielmehr ihre Unterthanen und Grundholden zu gleichmäßigem Zutrag anhalten. Wofern ſie aber ſolches nicht thun, noch ihre Unterthanen áchtes geben laſſen wollten, ſoll die Dorfobrigkeit ſolches unſerer N. Oe. Regierung anzeigen. Was nun vor Unköſten auf die kranken Leute gehen, die ſollen ſie ſelber, wann ſie leben, und es vorhanden iſt, bezahlen, oder ſolche Unköſten aus ihrer Verlaſſenſchaft, wann ſie geſtorben, wieder erſtatten: Wo aber nichts vorhanden, durch die Dorfobrigkeit, und Gemeinde hergeben,] und beſtritten werden. Es ſollen auch die Dorfobrigkeiten ihren angenomenen Medikus, Arzt, Beſchauer, und andere beſtellte Leute ernſtlich dahin halten, damit ſie an ihren möglichſten Fleiß nichts ermangeln laſſen, ſich auch hüten, unter andere Geſunde zu kommen, bevor alſo der Bader oder Arzt ſeine Jnſtrumente rein halten,

und

und die, ſo er zu den Peſtſüchtigen gebraucht, andern geſunden nicht weiter applizireu: wobei dann der Medikorum halber, dieſes höchſt-nothwendig wäre, daß der ordinari Viertelmedikus für allzeit, wenn auch keine Peſt graſſiret, jedwedem ein Subſtitut oder Adjunkt etwan mit halber Beſoldung, und Verſicherung künftiger Sukzeſſion gehalten würde; in welchem Fall die armen Leute auf dem Lande, zur Zeit einiger Peſtgefahr, um ſo beſſere Verſorgung hätten.

Es ſollen auch abſonderlich die Bader auf dem Lande verbunden ſein, in Peſtzeiten einen beſondern Badknecht zu halten, ſo den infizirten Perſonen im Nothfalle beiſpringe.

§. 3. Sobald in einem Hauſe eine Perſon mit der Infekzion behaftet iſt, ſie ſterbe oder nicht, ſollen die Obrigkeiten, Verwalter, Pfleger und Richter ſelbiges Haus unverſäumt einige Zeit ſperren, und vor 40 Tagen nicht wieder eröffnen, auch vor daſſelbige Haus ein Kreuz, damit ſich die Leute davor zu hüten wiſſen, ſchlagen laſſen; weil aber wegen des Viehs das ganze Haus nicht kann geſperrt werden, wenigſtens die Zimmer, wo die Perſonen geſtorben, ſperren; diejenigen, ſo beim Vieh bleiben müſſen, an andern ſichern Orten unterbringen, und das Vieh, wenn ſchöne Zeit iſt, im Feld halten laſſen. Die infizirte verſtorbene Perſon, ſoll man ohne Truhe allein in eine Leinwand oder Leituch eingemacht, in einen Trog oder Baar bedekter, auch ohne Begleitung anderer Leute, auch keineswegs in die Kirche, Gottesaker oder Freithöfe, ſondern außer denſelben, an abgelegene Orte begraben, die Gruben tief genug machen, ſo viel möglich, mit Kalkwaſſer begießen, und mit Erde wohl verſchütten, die Kranken aber, wann ſie nicht mehr gehen können, gleichfalls bedekter ſamt ihrem Bett, ſo ſie gebraucht haben, in das Lazareth da eines vorhanden bringen, denſelben alldort, ſonderlich den armen

und

und unvermöglichen die Unterhaltung reichen, fleiſ- ßig warten, und durch den Medikum, Arzt, und andere Beſtellte die gebührlichen Mittel brauchen: an den Orten, wo kein Lazareth, ſollen ſie Obrigkeiten ein eigenes Haus, welches von den andern abgeſondert iſt, dazu verordnen, die Geſunden aus den infizirten Häuſern ausſchaffen, und von andern Leuten abſon- dern, auch ihnen einen Ort vor der Stadt, Markt oder Dorf, in einen Garten, Wieſen oder Au aus- zeichnen und etwan Hütten aufrichten laſſen, auf daß ſie allda 40 Tage Kontumaz machen, und nicht unter andere Leute kommen, auch wann die 40 Ta- ge verfloſſen, ſo allzeit von den lezt infizirten einge- kommenden anzuraiten, die Verfügung thun, auf daß vorher, ehe die Leute wieder in ihre Häuſer ein- ziehen, ſolche wohl ausgeſäubert, und ausgerauchet werden, die infizirten Kleider, Pelzwerke, Bette, Leinwand, und andere gefährliche Fahrniße, ſo das Peſtgift leichtlich fangen und die Infizirten in ihrer Krankheit gebraucht, auch alles Fezwerk, und Stroh ſollen alſobald verbrennt, und dieß Orts ei- ne durchgehende Gleichheit gehalten, und keiner verſchont werden. Damit diejenigen, welche alſo abgeſondert und abgeſchafft ſind, nicht Noth leiden, ſoll ihnen durch die zum Zutragen beſtellten Perſo- nen zur Unterhaltung aller Nothdurft zugebracht werden, welche Nothdurft und Lebensmittel ihnen die Obrigkeiten zuverſchaffen ſchuldig. Da nun die infizirten Perſonen nicht ins Lazareth, oder die an- dern geſunden nicht an die abgeſönderten Orte ge- hen, ſondern ſich in ihren eigenen Häuſern kuri- ren und verſperren laſſen wollen, kann ihnen zwar ſolches zugelaſſen werden, doch iſt auf dieſelbige ſon- derbare Obſicht zu halten, damit ſie vor der be- ſtimmten Zeit der 40 Tage nicht heraus unter an- dere Leute kommen, gleichwohl aber iſt ſodann das- jenige Zimmer, Stube oder Kammer worinn die Infizirten gelegen, vor den noch geſunden alſo

ver-

verſperrt zu halten, daß vor der geſchehenen ordentlichen Ausſäuberung und Ausräumung, auch die Geſunden verſperrt nicht darein gehen können. Es ſollen auch nicht allein die aus den infizirten Häuſern ſich gewißlich enthalten, unter andere geſunde Leute zu gehen, ſondern auch die andern, in geſunden und uninfizirten Häuſern, wohnenden ſich hüten, ſolang bis die Infekzion alldort völlig nachgelaſſen, in andere Städte, Märkte oder Dörfer, vielweniger hierher zu kommen, und etwan die Gefahr dahin zu bringen: zu dem Ende die Obrigkeiten eine ſonderbare Wacht zu beſtellen haben, welche ſowohl auf die Ausgeſchafften, als auch auf die andern, daß ſie nicht anderwärts auslaufen, gute Achtung geben. Da nun hierwider ein oder anderer betreten würde, der ſich unterſtanden, vor 40 Tagen unter andere Leute zu gehen, oder auszulaufen, derſelbe ſoll dann unnachläßig geſtraft werden. Und weil man dieß Orts mit Wachten, ſonderlich wo große Dörfer ſind, nicht gefolgen kann, ſoll gleich bei anfangender Peſt den Gemeinden jedes Orts ernſtlich vorgehalten werden, daß, wer hierwider handeln würde, derſelbe auf Betreten um Haus und Hof, der aber keins hat, um ſein anders Vermögen geſtraft, und aus der Jurisdikzion geſchafft werden ſoll.

§. 4. Weil viel an der Peſt ſterben müſſen, welche, wann ſie ihre Krankheiten zeitlich anzeigten, ſich beſchauen ließen, und Mittel brauchen thäten, noch könnte geholfen werden: als ermahnen Wir hiemit jedermänniglich ernſtlich, wo eine kranke Perſon mit Hize oder Kälte eine ſonderbare Aenderung, oder ein ſtarkes Kopfweh empfindet, oder ſich andere Anzeigungen verſpüren laſſen, daß man vermuthen kann, es dürfte etwas Uibels daraus werden, daß dieſelbe Perſon nicht länger warten, ſondern alſobald nach dem Beſchauer oder Bader ſchiken, oder ſelbſt zu ihm gehen, und ſich beſchauen laſſen ſoll, damit, wann eine Peſt bei ihm wahrge-

genommen würde, alſobald taugliche Mittel gebraucht, der Kranke in das Lazareth oder hiezu verordnete Ort gebracht, und andere Nothwendigkeiten vorgekehrt, auch die Leute außer Haus gewarnet werden möchten. Es ſollen auch die Beſchauer oder Bader, wenn ſie an ein Ort berufen werden, in denſelbigen Häuſern fleißig nachfragen, wie ſich die andern Leute befinden, ob auch ſonſt Niemand im Hauſe krank ſei, da jemand vorhanden, ſich erkundigen, an was Zuſtand ſich dieſelbe Perſon beklage, ſolche alsdann beſchauen, und da etwan eine Gefahr der Peſt wäre, wann ſchon die auswendigen Zeichen noch nicht vorhanden, die Leute warnen, auf daß ſie zeitlich Mittel brauchen, und die Gefahr verhüten: zu welchem Ende dann unſere Stände dieſes Landes gewiße Viertelmedikus und Apotheker zu Krems, Horn, Oberhollabrun, Miſtelbach, St. Pölten, Mölk, Neuſtadt, und Baaden halten, und die Verordnung gethan, daß man die nothwendigen Arzneimittel in leidentlichem billigen Werth erfolgen laſſe: dagegen ſollen dieſelben verbunden ſein, den Pazienten nach allmöglichem Fleiß abzuwarten, und ſich hierinfalls in dieſem ohnehin betrübten Zuſtande mitleidig und unintereſſirt zu halten.

Wann nun eine infizirte Perſon ſo ſchwach worden, daß ſie zu ſterben anfängt, ſo ſoll man dem Sterbenden ein warm neugebakenes, gebähtes oder in heißem Waſſer geneztes Brod auf den Mund legen, weil derſelben Athem ſehr giftig, und den Umſtehenden gefährlich iſt: oder um deſſen Bett und Liegerſtadt, 1 oder 2 Schaff voll warm, doch nicht dämpfendes Waſſer ſtellen, damit das von dem Todtſichtigen kommende Gift ſich darein ſeze, nachmal das Brod aber tief vergraben, und das Waſſer, wann es die Gelegenheit iſt, in ein fließendes Waſſer, oder an einen ſolchen Ort ausſchütten, wo Niemand darüber geht *).

§. 5.

*) S. die vorgehende P. O. §. 13.

§. 5. Soll man ſich in allen Häuſern zu Infekzionszeiten, ſo viel möglich, mit tauglichen guten Mitteln, welche man nicht allein in den Apotheken, ſondern auch ſonſt für Arme und Reiche haben kann, wie dann zu Ende dieſer Infekzionsordnung derlei Mittel, ſo auf dem Lande zugebrauchen, vermög einer beſondern Unterrichtung beigedrukt worden, verſehen, und davon täglich gebrauchen: Inſonderheit aber die Häuſer und Zimmer des Tages wenigſtens zweimal mit Kronabetbeeren oder Stauden, Schießpulver, Schwefel, oder andern Peſtrauch wohl ausrauchen, und mit Eſſig beſprengen, oder friſchen Kalk im Zimmer ablöſchen, oder einen Ziegel hizen, und darauf Eſſig gießen, oder ein brennendes Feuer von Kronabet- Eichen- Weinreben- Buchen- Tannen- Fähren oder Felberholz, in demſelben herum tragen laſſen *).

§. 6. Verbieten Wir hiemit ernſtlich zu Infekzionszeiten den Branntewein, als welcher zur Vergiftung merklich Urſache giebt, wie auch das Schweinefleiſch, unzeitig- wurmſtichig und ſchädliches Obſt feil zu haben und zu verkaufen **).

Und weil §. 7. die Zuſammenkünfte nicht wenig gefährlich ſind, als ſollen die Obrigkeiten ſolche, ſo viel möglich, ſonderlich in den Weinkellern, Wirths- und Leutgebhäuſern einſtellen, förderſt aber, weil auf den Kirchtagen, Kirchweihungen und Jahrmärkten, viel Leute zuſammen kommen, und leichtlich einer den andern etwas anhängen kann, als ſollen ſolche an allen den Orten, in welchen, oder in deren Gegend, auf 3 Meilen Wegs herum ſich die leidige Seuche der Infekzion erzeiget, ſo lange ſelbiges wehrt, außer der Kirche, bei Verlierung der Kirchentage oder Jahrmärkte Freiheit gänzlich eingeſtellt ſein: Und ob zwar die Zuſammenkünfte auf ehrlichen Hochzeiten, Kindmalen, und derlei Ladſchaf-

*) S. die vorgehende P. O. 2. Th. §. 12.

**) S. voran im 1. Th. §. 3.

ſchaften, welche zu Zeiten zu halten, nicht umgangen werden können, nicht gänzlich zu verbieten, ſo befehlen Wir doch, jedermänniglich hiemit ernſtlich, dieſelbe aufs engſte einzuziehen, und ſolche in ſaubern weiten lüftigen Orten, und Zimmern zu halten *); wann aber die Sterbe überhand nehmen würde, ſollen alle und jede Zuſammenkünfte gänzlich eingeſtellt, auch die Schulen, und Bäder geſperrt werden **): weil auch in den Kirchen gemeiniglich viel Volk zuſammen kömmt, welches nicht ohne Gefahr iſt, und doch deßwegen der Gottesdienſt nicht zu unterlaſſen, als ſoll zu Infekzionszeiten vor und unter der Predigt und Gottesdienſte ein ſtarker Rauch von Kronabetholz, Stauden oder Beeren gemacht, oder ein brennendes Feuer von ſolchem Holz, oder andern (wie oben §. 5.) ***) brennend, in der Kirche herum getragen, die Weihbrunnſteine, und Keſſel ausgeleeret, und dadurch alle Gefahr verhütet werden; beinebens aber ſollen von den Orten, allwo ſich die Peſt erzeigt, die Prozeſſionen, und Kirchfahrten, in andere Pfarren oder Kirchen, ſo lang die Infekzion währet, gänzlich ab, und eingeſtellt, weniger von einem geſunden, an ein ſolchen Ort, allwo die Peſt regiret, einige Wallfahrt verrichtet werden.

§. 8. Verbieten Wir bei unnächläßlicher Strafe außer ehrlichen Hochzeiten einige Spielleute, es ſein nun mit Pfeifen oder Seitenſpiel, zu halten, wodurch dann folglich auch alle Tänze eingeſtellt, und die Uibertreter, es ſein gleich Wirth, Gäſte, oder Spielleute, alle nach Geſtalt der Sachen, an Leib und Gut geſtrafet werden ſollen ****).

§. 9.

*) S. die vorgehende P. O. 2. Th. §. 18. 2)
**) S. die vorgeh. P. O. 2. Th. 18. 8)
***) Ebenda 1)
****) Ebenda 6)

§. 9. Und da bisher der Augenſchein mit ſich gebracht, daß zu Zeit des Weinleſens, die Infekzion am heftigſten graſſiret: als ſollen in ſolchen gefährlichen Zeiten, die fremden und gedingten Leſer, wenn ſie nicht einen Schein vorbringen, daß ſie von geſunden, und unverdächtigen Orten kommen, bei Leibesſtrafe in die Städte, Märkte, und Vorſtädte nicht eingelaſſen werden: desgleichen ſollen fremde Fuhrleute, welche Maiſch oder Moſt führen, ſonderlich dahier zu Wien in die Ställe nicht einſtellen, ſondern geſtrapt, ſobald ſie abgeladen, wieder aus der Stadt fahren, und ſich allda nicht ſäumen: und damit die Zuſammentretung der fremden und einheimiſchen Leſer verhütet werde, ſo ſollen diejenigen, ſo wenig Weingärten auch kleine Fechſung haben, ſolche, ſo viel ſein kann, ſelbſt und durch die ihrigen ableſen, die aber viel Weingärten und große Fechſung haben, ſich allein fremder Leſer gebrauchen, unter welchen ſie liegen können. Gleichfalls ſollen die Treſter täglich und zeitlich aus den Städten und Märkten gebracht werden *).

Und ob zwar zum

§. 10. die Petetſchen nicht allzeit kontagiös ſind, ſoll es doch zu Peſtzeiten mit den ſchwarzen, wie auch mit den Peterſchen, wann in einem Hauſe etliche Perſonen bald nach einander daran erkranken, den Peſtſüchtigen gleichgehalten, die Kranken ins Lazareth oder andern beſtimmten Ort gebracht, die Geſunden abgeſondert, die Zimmer und Häuſer geſperrt, wie auch die gefährlichen Mobilien, wie oben von der Peſt ſelbſt angedeutet worden, verbrennt, und andere nothwendige Vorſehung angeſtellt werden *).

Drit=

*) S. die vorgeh. P. O. §. 18. 12)

**) S. die vorgeh. P. O. §. 10.

Dritter Theil.

Wie man ſich nach aufgehörter Peſt zu verhalten habe.

§. 1. Wann binnen 40 Tagen, in ein oder andern Hauſe weiter keine infizirte Perſon mehr einkommen, ſo ſind zwar alsdann die Zimmer wieder zueröffnen, die Leute aber nicht nach jedes Gefallen darein zu laſſen.

Wie wir dann hiemit §. 2. jedermänniglich nicht allein bei Gut ſondern auch ernſtlich bei öffentlicher Leibsſtrafe und Spannung auf den Stok, Schlagung in Eiſen, und Landverweiſung der Städte, Märkte, oder Herrſchaft, auch gar des Landes oder nach Geſtalt der Perſonen und des Verbrechens andern wirklichen ſchärfern und unverſchonten Strafen gebieten, daß ſich Niemand unterſtehe, unter was Schein es immer ſein mag, die angethane Sperr ſich ſelbſt zu eröffnen, ſondern, wann die beſtimmte Zeit der 40 Tage vorüber, ſich ein jeder bei ſeiner vorgeſezten Obrigkeit anmelde, damit die Eröffnung durch die hiezu verordneten Leute und nothwendigen Mittel geſchehen könne, indem ſich jedermann wohl zu hüten, nicht in dergleichen Zimmer zu kommen, ſo nicht mit Ordnung gereiniget worden: Denn es die Erfahrung gegeben, daß ihrer viel ſolche ihre Unachtſamkeit, nicht alle in ſelbſt mit dem Leben bezahlen müſſen, ſondern auch die Gefahr vom neuen alldort erregt haben. Zum Fall aber überdieß die Peſt vom neuen wieder ſich darinn verſpühren ließe, ſo ſoll ſolches Haus und Zimmer zum zweitenmal, und ſo ſich die Infekzion erzeigt, wieder verſperret, die Leute ausgeſchafft, andere oben ermeldte Nothdürften vorkehret, und vor 40 Tagen nicht, hernach aber wie hievor mit Verordnung eröffnet werden. Wo die Zimmer wider eröffnet und man in Zweifel ſtehet, ob die Säuberung und Ausraucherung der Häuſer, Zimmer und Wohnungen zu Genügen vorübergegangen, und man deßwegen mehr

ver-

verſichert ſein will, ſonderlich in Wirthshäuſern und andern Orten, wo viele fremde Leute ein und ausgehen, allda man nicht verſichert iſt, ob nicht etwa auch unter denſelben ein oder mehr infizirte Perſonen ſich eine Zeit lang, wenn es auch nur eine Viertel Stunde wäre, aufgehalten, und das Peſtgift hinter ihnen gelaſſen haben möchten; alſo ſoll man zu mehrerer Sicherheit anfänglich ein hellbrennendes Feuer von obbemeldten Hölzern mit ſich in die Zimmer tragen, hernach alſobald mit nach und nach darauf gegoſſenem Eſſig, oder darein geworfenem wenigen Schießpulver, klein geſchnittenem Bokshorn, Meiſterwurz, Lorbeern, Saliter, Schwefel, Agtſtein, Kronabetbeeren oder Stauden, oder andern in den Apotheken zugerichteten Rauchwerk, einen ſtarken Rauch machen, die Zimmer eine Viertel Stunde verſperrt halten, darnach wieder alle Thüren und Fenſter öffnen, die untern und obern Läden, Thüren Käſten, Truhen, Stellen, Fenſter, Tiſche, Stühle, Bänke, und alles andere Holzwerk, auch andere ſo wohl metallene als hölzerne Fahrniße und Hausrath mit gar ſcharfer Lauge, worin wohlriechende Peſtwurzeln und Kräuter geſotten, wohl geſalzen, oder mit Eſſig geſäuertem Waſſer anfeuchten und abwaſchen, die Wände und Gemauerwerk abſchaben, und mit einem in ſelbigen Zimmer abgelöſchten Kalke wohl überfahren und weißen, auch mit wohlriechenden Kräutern, Blumen, Waſſer, und dergleichen einſprengen, hernach die Zimmer ein oder zweimal mit obbenanntem Rauchwerke rauchen, und die Luft von Aufgang und Mitternacht etliche Tage wohl durchgehen laſſen: es ſollen auch alle Klüfte in den Zimmern wohl erfriſcht und vermacht werden; wo man aber gewiß weiß, daß ein Infizirter in einem Zimmer geweſen, ſollen nach gemeldetem Saubern, Rauchen und Ausweißen, die Fenſter 20 oder 30 Tage, ſonderlich Tags-Zeiten offen gehalten, und wie oben gemeldet, ausgelüftert, Feuer,

und Kronabet- Eichen- Tannen- Weinreben- Buchen- Fehren- oder Felberholz dariun angezündet, auch etliche Schaff friſches Waſſer in die Zimmer geſezt, nachmals in ein fließendes Waſſer ausgegoſſen werden, welches alles an keinem Ort Schaden, herentgegen großen Nuzen, und Verſicherung vor dem künftigen Unheil bringen, auch mit geringen Unköſten und Mühe geſchehen kann, jedoch iſt ſelbes allein auf diejenigen Häuſer und Zimmer zu verſtehen, ſo nicht mehr in der Sperr ſind, die noch geſperrten Zimmer aber ſoll ſich, bei obbemeldetern Strafe, keiner unterſtehen ſelbſt zu eröffnen, und zu gebrauchen, ſondern durch die hiezu verordneten Leute eröffnen, und ſäubern, und dieß ſo viel die Säuberung der Häuſer und Zimmer betrifft; wann aber zum allermeiſten dahin zu ſehen, wie die Gefahr der infizirten Better, Kleider, Leingewand, und dergleichen Mobilien zu verhüten:

§. 3. Als iſt nun unter denſelben dieſer Abſaz zu machen, daß diejenigen Kleider, Leinwand, Better, und andere des Peſtgiftes leicht fähige Mobilien welche der bereits Infizirte in ſeiner Krankheit berührt und gebraucht hat, und daher die gefährlichſten ſind, wie auch das Fezwerk in Gegenwart der von jeder Obrigkeit hiezu beſtellten Perſonen, (weil nicht rathſam die Vertilgung den Leuten, welchen ſie zugehören, zu vertrauen) ohne Unterſchied verbrennet werden ſollen, damit man dabei verſichert ſei, daß ſie nicht anderwärts hinterbracht werden. Was aber die andern Fahrniſſe anbetrifft, welche zwar in den Zimmern, wo der Infizirte gelegen, ſich befunden, aber von denſelben nicht gebraucht noch berührt worden ſind, ſonderlich in den Wirthshäuſern und dergleichen Orten, wo vielerlei Leute aus und eingehen, unter welchen man nicht verſichert, daß nicht infizirte Perſonen allda geweſen ſein möchten, weil dieſe weniger gefährlich, die mag ein jeder behalten, doch vor dem Gebrauche in den Häuſern ſelbſt,

oder durch andere, ſo ſich hierauf verſtehen, reini- gen und ſäubern laſſen, und zwar auf nachfolgen- de Weiſe: Allerlei Leinwand, ſoll man 24 Stunden lang in eine ſcharfe Lauge, oder wohl geſalzenes, oder mit Eſſig wohl eingeſäuertes Waſſer einweichen, hernach wie man es insgemein pflegt, auswaſchen, in freier Luft troknen, alsdann über eine ſtarke Glut, darin obbemeldtes Rauchwerk geworfen, hal- ten, und wohl rauchen, das andere Gewand von Tuch, Leder, Zeug, oder Seiden, gleichfalls wa- ſchen, oder da es ohne Verderbung geſchehen kann, wenigſtens mit einer Lauge, wenig geſalzenem oder mit Eſſig angeſäuerten Waſſer aufeuchten, ſodann an freier Luft gegen Aufgang oder Mitternacht troknen, hernach wie hievor gemeldet, wohl rauchen; das Bettgewand aber betreffend, ſollen die Feder- betten und Madrazen eröffnet, die Feder und Wol- le herausgenommen, die Wolle geläutert und wie- der geſchlagen, die Zichen wie oben von den Lein- gewand gemeldet, gewaſchen, alsdann alles wohl gelüftert, und mit obgedachtem Rauchwerk geräu- chert werden, wer aber noch ſicherer ſein will, kann ſolche Zichen oder Uiberzüge vorher 2 Tage an Stri- ken in ein fließendes Waſſer henken. Jedoch ver- bieten Wir hiemit nochmal ausdrüklich, bei oben wegen der eigenhändigen Eröffnung der Sperr be- nannten öffentlichen Strafen, daß ſich Niemand un- terſtehe, diejenigen des Peſtgiftes leichtlich fähigen Mobilien, welche von den Infizirten gebraucht wor- den, mit dergleichen Mitteln ſelbſt zu ſäubern, und zu reinigen, ſondern dieſelben ſollen hievor ange- regter maſſen ohne Unterſchied verbrennt werden.

Und weil vielmal die Gefahr der Infekzion durch Verkaufung alter gebrauchter Kleider, Bett- Lein- gewand, und dergleichen Mobilien wieder eingeführt und vermehrt werden: Als

§. 4. Gebieten Wir gnädigſt und ernſtlich, weder auf den Tändelmärkten, noch auch ſonſt heimlich

oder

oder öffentlich ein altes Fezwerk oder gebrauchte Kleider, Bett-Leingewand, oder ächtes anderes von dergleichen Gattungen, ſo das Peſtgift fangen, oder daſſelbige ſich daran aufhalten kann, zu dergleichen Zeiten feil zu haben. Was aber von Eiſen, Zinn, Kupfer, Meſſing oder andern Metall iſt, wie auch Holzwerk und derlei Sachen, ſo das Gift nicht alſo fangen, oder dasſelbige ſich daran aufhalten kann, die mögen verkauft, doch vorher wohl geſäubert werden. Da aber jemand aus Noth oder andern erheblichen Urſachen was von Kleidern, Bett-Leingewand oder dergleichen verkaufen müßte, der ſollte ſich deßwegen bei ſeiner Obrigkeit um Erlaubniß anmelden, darneben aber genugſam erweiſen, daß ſolche Sachen aus keinem infizirten Hauſe, oder Orte herkommen, alsdann mag auch die Obrigkeit auf Befund dieſelbigen Sachen zu verkaufen bewilligen, aber mit einem gewißen Zeichen merken, und hernach öfter unverſehens durch gewiße Perſonen, ſo die Obrigkeiten deßwegen zu verordnen haben, geſchehen laſſen, ob nicht andere Sachen mit verkauft werden, ſo alsdann neben noch mehrerer Beſtrafung den Uibertretern unverſchont hinweg zu nehmen ſind. Da nun dieſem zuwider jemand, er ſei auch wer er wolle, und unter was Protext es immer ſein mag, die angethane Sperr eigenthätiger Weiſe, eh die gehörige Säuberung geſchehen, eröffnen, infizirte Perſonen, oder von denſelben gebrauchte und berührte Mobilien nicht anzeigen, ſondern verhalten und verkaufen, darzu helfen, oder in andere Wege der Infekzionsordnung, und der darauf geſchehenen obrigkeitl. Diſpoſizionen zuwider handeln, oder nicht nachkommen würde, derſelbe ſoll nach Geſtalt der Sache, mit obgedachter Strafe als ein Verräther unſerer kaiſerlichen, und landesfürſtlichen Gebote, und dem gemeinen Weſen ſchädlichen Uibertreter, ſo andere ſammt ſich ſelbſt in die Gefahr des Lebens zu bringen begehrt,

unnachläßlich belegt werden, welches dann nicht allein dem gemeinen Weſen, ſondern auch den Intereſſirten ſelbſt zum Beſten angeſehen iſt, damit ſie ins Künftige vor dergleichen augenſcheinlicher Gefahr deſto ſicherer zu verbleiben wiſſen.

Zu wirklicher Vollziehung deſſen befehlen und übergeben Wir ſchließlich, in den Städten und Märkten, dem Magiſtrate, auf dem Lande aber insgemein den Dorfobrigkeiten *), da aber ſelbige ſtritig, denen ſo in poſſeſſione vel quaſi der Dorfobrigkeit ſein (doch den Grundobrigkeiten in andere Wege unpräjudizirlich und ohne Nachtheil) die Handhabung und alle Diſpoſizion in Infekzionsſachen, alſo und dergeſtalt, daß ſie über dieſe Infekzionsordnung feſtiglich halten, nicht allein ſoviel ſie betrifft, derſelben unweigerlich nachkommen, alle anbefohlene gute Beſtellung wirklich vornehmen, ſondern auch ihr fleiſſige Obſicht haben, damit ein und anderes in allen und jeden Punkten gewiß vollzogen und die Ubertreter beſtraft werden. Beinebens gebieten Wir auch den Grundobrigkeiten hiemit gnädigſt, daß ſie hierin den Dorfobrigkeiten keine Hinderung zufügen, auch ein jeder ſeine Unterthanen dahin halte, daß ſie dieß Orts der Dorfobrigkeit Diſpoſizion unweigerlich nachkommen, auch zu den nothwendigen Unköſten den gebührenden Zutrag thun ſollen.

Wie dann auch unſere N. Oe. Landſtände, ihnen werden verhoffend eifrig angelegen ſein laſſen, damit alle andere nothwendige Unköſten, beförderſt zu der Beſoldung der Gränzkommiſſarien, und Wachten an den Päſſen, und Uhrfahren ohne beſondern Entgelt der armen Unterthanen beſtritten werden mögen: Wie dann dieſe Infekzionsordnung den Kommunitäten und Zünften in allen 4 Vierteln gleich

*) Dieß iſt ſchon in dem N. Oe. Fundamentalgeſetze De jur. incorporal. v. 13. März 1679. 3. Tit. §. 1. feſtgeſezet. S. Dorfobrigkeit.

gleich nach geſchehener Ausfertigung bei Ausſchikung der Steuerbriefe oder anderer eherer Gelegenheit vermittelſt ihrer Herrſchaften kommunizirt, an jedes Ort ein gedruktes Exemplar überſendet, forthin auch den Unterthanen in Städten, Märkten und Dorfſchaften, jährlich bei haltender Zuſammenkunft (ſoviel dieſelben anbetrifft) von Punkten zu Punkten abgeleſen, und ſie ſolchen allen gehorſamſt nachzukommen, mit Androhung unausbleiblicher Beſtrafung ganz ernſtlich vermahnet werden ſollen. Da nun eine oder andere Obrigkeit hierin ſäumig und nachläßig erſcheinen, dieſer unſerer Infekzionsordnung in ein und andern nicht nachkommen, noch darob halten thäte, würde dieſelbe nicht allein die ſchwere Verantwortung auf ſich laden, ſondern auch Unſere höchſte Ungnade und unausbleibliche Strafe zu gewarten haben, darnach ſich männiglich zu richten und vor Schaden zu hüten hat. Geſchieht daran Unſer endlicher Wille und Meinung. Patent Wien vom 1. Oktober 1680.

Kurze Unterrichtung

für die armen Gemeinden auf dem Lande, was man für Mittel, ſowohl das Peſtgift zu verhütten, als auch die daran erkrankten Perſonen zu kuriren gebrauchen ſoll.

1) (Geiſtlich.)

2) ſollen die verdächtigen Fremden, zur Gemeinſchaft nicht eingelaſſen, auch von dergleichen Orten Waaren, Kleider, Better und Viktualien einzuholen verboten werden; indem auch diejenigen, ſo mit Infizirten umgehen, nicht unter die Geſunden, noch dieſe unter die Kranken kommen ſollen.

3) ſoll man ſich im Eſſen und Trinken mäßig halten, und ſonderlich zu Herbſtzeiten mit Obſt, friſchem Schweinfleiſch, und heurigem Moſt nicht anfül-

füllen; deßwegen die unnöthigen Zuſammenkünfte in den Wirths- und Schenkhäuſern oder anderswo einzuſtellen ſind.

4) muß ein jeder ſich ſtets der Sauberkeit in Hemden und Kleidern befleißen, die Zimmer rein halten, und alles dasjenige, wovon Geſtank und Fäulung herkommt, abſchaffen; und

5) die Wohnzimmer täglich etliche Male mit Kronabet- oder Kienfeuer; oder mit Schwefel, Bokshorn Lorbeeren, Limonien oder Pomeranzenſchalen, Weihrauch, Agtſtein, Majoran, Rauten, Rosmarinſtauden, und dergleichen wohl ausrauchen, Zwiebeln und Knoblauch in die Zimmer hängen; und wenn ein ſchädlich, neblich, trübes Wetter einfällt, in den Höfen und Gaſſen Feuer von Kronabetſtanden und Kienholz anzünden, auch ſoviel möglich, in zugethanenen Zimmern bleiben.

6) Wenn die Infekzion in einem Hauſe ſich erzeiget, ſollen die Geſunden alſobald die Luft ändern; welche aber nicht weichen, (ſo doch den Furchtſamen zu rathen) ſich neben ſtetem Ausrauchen, auch eines oder des andern aus nachfolgenden Mitteln gebrauchen: Nämlich alle Morgen eine ſauere Suppe eſſen, Dotterſuppen, oder eingebrennte Suppen, darauf ein Glas Wein trinken, worinn über Nacht einer mittlern Erbſe groß Kampher gelegen, oder alle Morgen nüchtern von der Präſervativlatwerge (ſo in der Apotheke wohlfeil zu bekommen) 2 oder 3, oder vom Theriak 1 gute Meſſerſpize voll, oder vom Kronawetſalze 1/2 Löffel voll nehmen; gar arme Leute können 1 oder 2 Meſſerſpizen voll geſtoſſenen gemeinen, Schwefel, oder Schwefelblüh mit Butter auf Brod, oder etliche friſche, oder im Eſſig gebeizte Kronabetbeeren, oder etliche Rautenblätter, oder eine Lorbeere, oder ein Knoblauchzehel eſſen, oder 4 Tropfen Kronabetöl, auf 1 Löffelvoll Suppe oder Biſſen Brod, oder 1/2 Erbſe groß Kampher nehmen. Man kann auch Schwämme in Weinrau-

rauten⸗ oder nachfolgenden Gifteſſig genezt, oder in Kronabet⸗ oder Agtſteinöl befeuchtet in den Knöp⸗ feln tragen, und öfter dazu riechen, auch damit die Pulsader an den Händen oder Schläfen ſchmie⸗ ren; beinebens kann gar nüzlich das Johannesöl, gemeine Skorpionenöl, (oder das große aus der Apotheke) täglich hinter die Ohren unter die Ach⸗ ſeln, und in die Schooß angeſtrichen werden.

(Die Formeln des
Gifteſſigs, der Giftlatwerge, des Schwiztränkleins,
Giftpulvers, Trinkwaſſers
bleiben weg.)

Es ſoll ſich aber ein jeder zu Infekzionszeiten mit dgl. Arzneien zeitlich verſehen.

Bei der Aderlaß in acht zu nehmen, daß denje⸗ nigen welche Beulen bekommen, als z. B. hinterm Ohre, alſobald am rechten Arme die Ader geöffnet ꝛc. die Beulen aber mit Skorpion⸗ Johannes⸗ Wein⸗ rauten⸗ Kamillen⸗ oder weiß Lilienöl geſchmieret, auch ein Köchlein (Breiumſchlag) aufgeleget wer⸗ de ꝛc. Da aber ein Karfunkel oder Todtenblatter ſich erzeiget, ſo waſche dieſelben Anfangs mit geſalze⸗ nem Waſſer, und lege darauf einen Breiumſchlag ꝛc. Man kann auch um dieſelben ſchröpfen ꝛc. Man ſoll aber wohl beobachten, daß alle Pflaſter und Tücheln, ſo auf dgl. Beulen und Blattern gelegen, alſobald verbrennet werden.

8) Welche wegen ſtarken Erbrechen nichts im Magen behalten können, ſollen im Wein geſottene Kräuterſäkchen auf den Magen legen ꝛc. — —

9) ſollen die Todten bald, und bei der Nacht, ſtill, und tief in die Erde an abgeſonderte Oerter be⸗ graben, die Zimmer aber in der Zeit, welche in der vorſtehenden Infekzionsordnung beſtimmt iſt, verſperrt gelaſſen, auch vor genugſamer Säuber⸗ und Aus⸗ räuchung nicht bewohnt, und dann in den übrigen allen der Infekzionsordnung mit Anwendung der darinn begriffenen heilſamen Mittel, ſoviel es im⸗

mer möglich, nachgelebet, ſonderlich aber alles Fleiſ-ſes beobachtet werden, daß man das Fezwerk, Stroh, Bett, Leingewand, Kleider und andere gefährliche Möbeln, ſo die Infizirten gebraucht haben, keines-wegs aufbehalte oder vertuſche, ſondern ſolches al-ſobald vertilget und verbrennet werde.

Schließlich, wie nun die obbeſchriebenen Mittel nur den armen, hilfloſen Gemeinden, welche keinen Magiſtrum Sanitatis, Aderlaſſer oder Bader haben, an die Hand gegeben werden, damit ſie gleichwohl nicht ſo gar labloſer Weiſe, wie es bisher an un-terſchiedlichen Orten geſchehen, ſterben und verder-ben, ſondern vermittelſt geringer Unköſten noch eine Rettung ihres Lebens haben: — Alſo werden alle und jede Obrigkeiten nicht allein auf nothwendige Vorſehung gute Obacht zu halten, ſondern auch an ihren kranken Unterthanen mit Nahrungs- und Arz-neimitteln aus chriſtlicher Liebe beizuſpringen nicht unterlaſſen.

Es iſt berichtet worden, daß in Niederöſterreich hin und wieder an unterſchiedlichen Orten viel-fältige gefährliche, anſtekende Krankheiten graſ-ſiren ſollen. Wann nun hierin zeitlich vorzubeu-gen die höchſte Noth erfordert, als wird allen Herrſchaften und Grundobrigkeiten befohlen, daß ſie, wann in ihrem Teritorio ein verdächtiger Fall, oder eine ſonſt um ſich reißende gefährliche Krank-heit ereignete, ſolches alsbald der N. Oe. Regie-rung umſtändlich berichten und anzeigen. Vom 12. Februar 1695.

Peſtordnung für Schleſien.

Für Schleſien erſchien unter dem heſſiſchen Landgraf, Breslauer Biſchof und K. K. Oberſten Hauptmann Friedrich eine ausgedehnte Infekzionsordnung, da-von ein Auszug:

Da die Peſt aus andern infizirten Ländern auch in Schleſien wirklich eingeriſſen, ſo iſt eine neue In-

fek-

fekzionsordnung in ſolcher Menge gedrukt worden, daß auch der gemeine angeſeſſene Mann unentgeltlich könne betheilt werden.

Obrigkeiten ſind ſchuldig 1) die Nachbarſchaft zu warnen, wenn ein Ort angeſtekt oder verdächtig wird, 2) hievon das k. Oberamt zu berichten, 3) die angeſtekten Orte auszuforſchen, öffentlich bekannt zu machen, alle Gemeinſchaft mit denſelben zu verbieten, 4) alle Nebenſtraſſen zu ſperren, 5) für ihren Vorſtädten Zäume und Planken, 6) Häuſer zur Quarantene, beſonders an den Gränzen zu errichten, 8) die aus angeſtekten Orten kommenden von der Quarantene auszuſchlieſſen, und nur die aus verdächtigen zuzulaſſen, 9) nur jene aus ſichern einzulaſſen, 10) alle Unbekannte von Alter, Statur, Haaren, Naſe, Augen Kleidung zu beſchreiben, 12) keine Kleider, Leinwand, Betten, Pelzwerk, Tuch, Zeug, Leder, Wolle aus inſiz. oder verd. Orten ins Land zu laſſen, 13) die Quarantene von Städten und Dörfern zu entfernen, 14) 15) die verdächtigen ins Lazareth zu weiſen, 16) Gaſſen und Häuſer ſauber zu halten, 17) 18) 19) die Bettler zu verſorgen oder abzuſchaffen, 20) beſondere Beichtväter zu beſtellen, 21) Aerzte und Wundärzte in Eid zu nehmen, und nicht entfernen, 22) zu den Lazarethen beſondere zu beſtellen, 26) den Apothekern, Materialiſten, Zitronenkrämern aufzutragen, daß ſie ſich mit genugſamen bei der Kontagion nöthigen Mitteln verſehen, 27) den Wirthen zu befehlen, ſich mit Lebensmitteln und Hausarzneien zu verſehen. 28) Weil zu ſolcher Zeit die Anſtalten nicht collegialiter können berathen und ausgeführt werden, ſo ſind aus dem Rath oder der Bürgerſchaft Geſundheitsdirektoren zu beſtellen, an welche die Aerzte, Wundärzte, Gaſſenmeiſter, Hoſpital- und Lazarethvorſteher, Todtenträger, Todtengräber, Reiniger anzuweiſen ſind. 29) Sind Inſpektoren über die Wachen zu beſtellen, welche die

Päſſe

Päſſe genau prüfen. 30) Um den Infizirten die Macht zu teſtiren nicht zu benehmen, ſoll die Obrigkeit einen Mann bonae Famae zum Notar beſtellen, welcher die Teſtamente aufzeichne, die gültig ſein ſollen, wenn nur nebſt ihm noch ein Zeuge, (wenn auch Beichtvater, Arzt, Wundarzt) den Teſtirenden geſehen; wodurch irgend einem Orte, der wegen der zur Zeit der Peſt gemachten Teſtamente eigenes Recht hätte, nichts benommen wird. 31) ſind für die infizirten Häuſer eigene Gerichtsdiener zu ſubſtituiren, 32) wie auch Träger und Todtengräber, 33) Begräbnißorte außer der Stadt zu ernennen. 34) Sind die Unkoſten ex publico aerario herzugeben, welches die Obrigkeiten nicht hindern, ſondern eher die Einwohner und Unterthanen zu Beiträgen anhalten ſollen. 35) Kur und Begräbniß iſt aus Eigenem zu zahlen, 36) Sind zu Bezeichnung und Verſchließung der Häuſer Perſonen zu vereiden, 37) wie auch Wärter, welche täglich 2mal bei den geſperrten Häuſern ſich einfinden, den Zuſtand aus den oberſten Fenſtern vernehmen, und Nothdurften zubringen, 38) ſoll bei Zeiten ein Ort zur Quartene, 39) und neben dem Lazareth Wohnungen für den Beichtvater, Arzt, Wundarzt u. dgl. erbaut werden, 40) Bei Aeußerung der Peſt in einer Stadt oder Nachbarſchaft von 3 Meilen ſind die Jahrmärkte, Kirchentage zu verrufen, Viktualien, Holz, u. dgl. bei einem Feuer abzuladen, 41) in Schenkhäuſern Niemand zu dulden, 42) zu Taufen ſollen nur 3 Pathen, zu vornehmen Hochzeiten nur 12, zu gemeinen nur 6 geſunde Perſonen gezogen werden, 43) Wohlfahrten und Prozeſſionen, 44) der allgemeine Gottesdienſt in Kirchen, 45) öffentliche Muſik und Tanz ſind einzuſtellen, 46) ſoll Niemand, beſonders die Juden, keine alten Kleider, öffentlich oder heimlich verkaufen, 47) bei Nachlaſſung der Infekzion ſind die Orte bekannt zu machen, und die Möbeln zu reini-

nigen, 48) Iſt keinem Fremden ohne 14tägigen Aufenthalte ein Paß zu ertheilen, 49) haben die Obrigkeiten die Uibertreter dieſer Ordnung ſchärfeſt zu beſtrafen, indem zu ſolcher Zeit alle Privilegien und Exempzionen aufhören, und das allgemeine Heil das oberſte Geſez iſt. 52) Wenn irgendwo bereits eine Ordnung gemacht, ſoll ſie hiedurch nicht aufgehoben, ſondern verbeſſert werden.

Geſundheitsdirektoren ſollen 1) ihr Amt allen Verrichtungen vorziehen, und die ſubordinirten anhalten, 2) von den Gaſſenmeiſtern den Zuſtand der Stadt und Infekzion erkundigen, aller Unordnung, Unterſchleife, unnöthigen Argwohn und Schröken, vorbeugen, und dieſer Inf. Ord. Beobachtung handhaben, 3) alle 3 Tage, in Wichtigkeiten aber gleich, Rapport der Obrigkeit geben, 4) ſobald er von einem Kranken hört, den Chirurg um Bericht hinſchiken, 5) ſollen erkennen, welche ins Lazareth gehören, oder in Privathäuſern bleiben können, 7) bei rothen oder ſchwarzen Petetſchen gleiche Anſtalt wie bei der Peſt machen, 8) die Infizirten mit den Krankenträgern abholen laſſen, 9) Infizirte zu behalten dem Hauswirth nur erlauben, wenn er genug Plaz hat, ſie von andern abzuſöndern, 10) ſind Leichenwägen zu verfertigen, 11) ſollen die Leichen des Nachts oder bald nach ihrem Tode begraben, 12) die infizirten Häuſer verſperrt werden, 13) den geſunden Einwohnern eines Hauſes iſt erlaubt ſich in ein geſundes Haus zu flüchten. 16) Darf der Direktor keine Zuſchläger, Krankenwärter, und andere, welche mit Infizirten umgehen, zu ſich laſſen, ſondern ſollen die Nachrichten durch einen Bedienten auf der Gaſſe von fern vernehmen, die Befehle ihm ſchriftlich für ſein Haus legen laſſen, ꝛc.

Geiſtliche Beichtväter. 3) ſollen die zu verdächtigen und infizirten Verordneten ſich von Zuſammenkünften und Beſuchung Geſunder enthalten,

ten, 4) zum Zeichen einen Staab mit einem Kreuze tragen, auf Märkten und Gaſſen auch das Gedränge des Volkes vermeiden. 8) Andere Geiſtliche ſollen zu den Infizirten nicht gehen.

Medici, Chirurgi, Apotheker, Barbierer, Bader. 1) Soll keiner von ſeinem Ort ohne Erlaubniß wegziehen, 2) ſich zeitlich um die Krankheit und die Mittel dawider beſorgen, 3) mit hinreichenden Mitteln verſehen ſein, beſonders mit Zitronen, Granatäpfeln, Kappern, bei Verluſt ihrer Gerechtigkeit, 4) daher die Phiſiker die Apotheken und Werkſtädte der Chirurge viſitiren, und die Mängel anzeigen ſollen, 5) ſoll jeder Medicus und Chirurgus mit Beſuchung der Kranken ſich nicht weiter einlaſſen, als ihm von ſeiner Obrigkeit das Ziel geſezt iſt, 6) ſollen die Vorbehaltenen mit den Infizirten keine Gemeinſchaft pflegen noch korreſpondiren, 10) alle Aerzte, und die ſich den Kranken nähern, müſſen gewixte und eng zugemachte Kleider tragen, 11) ſich des allgemeinen Gottesdienſtes enthalten, und zum Zeichen wie die Geiſtlichen auf den Gaſſen Stäbe mit Kreuzen tragen, 12) ſoll an jedem Orte 1. auch mehr Chirurge beſtellt werden, der die angeſagten Kranken beſichtige, 14) die Chirurge ihre Inſtrumente rein halten, und bei Leibesſtrafe die bei Infizirten gebrauchten nicht etwa an ſich oder durch andere bei Uninfizirten brauchen laſſen, 15) die entdekten Spezifika dem Geſundheitsdirektor anzeigen, 17) auch die Armen beſorgen, 18) die Foderungen nicht übertreiben.

Inſpektoren der Wache, und die Wache. 1) Die Wache ſoll ſich von den Schranken nicht entfernen, 2) alle Ankommende bei Bedrohung des Todtſchießens aufhalten, 3) alle die nicht die ordentliche Straſſe, ſondern quer Feld oder auf verdächtigen Wegen kommen, zurük weiſen, wenn ſie gleich gute Päſſe hätten, 4) die an dem Ziele niedergelegten Päſſe, nachdem der Niederleger 20

Schrit-

Schritte zurükgetreten, berauchen, durchſehen, und ſofern ſie aus infizirten Orten kommen, zurükweiſen, 5) ankommende Wägen ſo lange zurükhalten, bis die Inſpektoren entſcheiden; 6) Von angeſtekten Orten ſoll kein Schiff, Wagen oder Leute eingelaſſen werden, wenn gleich dieſer Ort ſchon ſelbſt infizirt wäre, 7) kein Menſch mit ihnen reden, außer die äußerſte Wache an den Planken, 8) jede Wache Feuer, Rauchwerk und Eſſig haben, die Briefe zu rauchen das Geld zu reinigen; denn 9) außer Geld und Briefen iſt von infizirten Orten nichts einzulaſſen; 11) wenn die Peſt überhandgenommen, darf die Wache Niemand aus einem infizirten Orte laſſen. 12) Die aus reinen Orten ſollen mit ihren Geſundheitspäſſen zu den Inſpektoren geführt; 13) für die aus reinen, und für die aus infizirten Orten ſollen zweierlei Ziele errichtet; 14) bei einzulaſſenden Wagen die Umhüllen weggethan, und die Waaren gereinigt, 15) die Viktualien nur an beſondern Pläzen verkauft, 20) wenn jemand mit Gewalt eindringen wollte, auf ihn Feuer gegeben werden. 12) Die Wache ſoll ihren Aufenthalt rein halten, täglich ausrauchen, ſich mäßig halten, doch kann ſie Tabak rauchen ꝛc.

Allmoſenherrn. 1) Weil die Armen nicht ſo an der Peſt als vor Mangel an Nahrung und Arzneien ſterben, ſollen ſie zeitlich verſorgt werden, 2) fremde Bettler abgeſchafft, 4) das Allmoſen durch die Vorſteher geſammelt, 6) daß Betteln auf den Gaſſen, wie auch daß kein Kranker liegen bleibe, verhütet, 7) zu Allmoſen nichts als Geld und Viktualien angenommen werden.

Hoſpitalvorſteher. 2) Soll niemand ins Hoſpital ohne dem Zeichen, welches von jenem für das Lazareth ganz unterſchieden ſein muß, gelaſſen, 3) die ankommenden Kranken 3 Tage in ein beſonders Zimmer gelegt, 4) bei Aeußerung der Peſt aber ins Lazareth gebracht werden.

Kirch-

Kirchväter und Scholarchen ſollen 1) die Infizirten von dem öffentlichen Gottesdienſte zurükhalten, 2) die Kirchen ausrauchen, und die obern Fenſter öffnen, 3) bei Uiberhandnehmung der Peſt den öffentlichen Gottesdienſt ſperren, 5) zeitlich für Freithöfe beſonders vor der Stadt ſorgen, 6) die Begräbniſſe ohne Begleitung in der Stille verrichten, 7) die Schulen ſperren.

Poſtmeiſter u. Bothenſchaffer 1) ſollen alle ankommende Briefe räuchern, die aus infizirten oder verdächtigen Orten durch Eſſig ziehen u. räuchern, 2) ſich um die Infekzion anderer Orte bekümmern, und der Obrigkeit anzeigen, 3) keinen Poſtilion an infizirte Orte ſchicken, 4) oder aus ſolchen einen einhelfen, 5) die Kuriere und Poſtilions mit Päſſen verſehen.

Hausväter, Hausmütter, Einwohner. 2) Iſt gute Diät zu halten, 3) ſoll kein Unflath auf die Gaſſen geworfen, 4) dieſer auf Feldern und Dörfern entfernt oder vergraben, die Lachen ausgefüllt, 5) alles in den Häuſern ſauber gehalten, 6) Hunde und Kazen weggeſchafft, 7) in Städten keine Schweine, Aenten u. dgl. gehalten werden; 8) ſoll ſich jeder mit Viktualien und Hausarzneien verſehen, 9) ſollen die Hausväter alle Krankheiten gleich im Anfange anzeigen, 11) 12) 13) kein Kranker und Niemand ſeine Wohnung verändern, 19) ſoll jeder Hauswirth das beigedrukte Conſilium medicum leſen, und darnach halten. 32) Wer wiſſentlich in ein infizirtes Haus gehet, wird hineingeſperrt, der unwiſſende aber muß die Quarantene ausſtehen. 30) In die Abtritte ſoll öfter Kalk geworfen, und Eſſig gegoſſen werden. 32) Kein Kranker ſoll zu Gerichte, in die Kirche u. dgl. gehen. 35) Alles Geld ſoll ſammt den Säken erſt in Eſſig geworfen werden.

Gaſſenmeiſter 1) ſollen die Gaſſen rein halten, 2) deßwegen öfter die Häuſer viſitiren, 4) ein

Ver-

Verzeichniß aller Perſonen in den Häuſern halten, 5) daſſelbe wöchentlich kontrolliren, 6) jeden krank werdenden ſogleich anzeigen; 7) in den geſperrten Häuſern Niemand ein= noch auslaſſen, 9) auf die verbotenen Verſammlungen aufmerken, 10) keine unbeſiegelten alten Kleider u. dgl. verkaufen laſſen, 12) nachfragen ob die verſperrten Häuſer von Aerzten, Beichtvätern und Viktualienzuträgern verſorgt werden.

Handwerker. — Fleiſcher 1) ſollen kein ungeſundes Vieh ſchlachten, 2) keines aus verdächtigen Orten kaufen, 3) alles Vieh vor Eintreibung baden, 4) das geſchlachtete nicht zerhauen, eh es recht kalt geworden; 5) kein Schweinfleiſch verkaufen, 7) kein Blut auf die Gaſſen gießen, 8) kein ſtinkendes Fleiſch feil haben.

Beker 1) ſollen ſich bei Zeiten mit Mehl verſorgen, 2) bei Lebensſtrafe kein warmes Brod verkaufen.

Schneider ſollen keine alten Kleider zertrennen, von welchen ſie nicht wiſſen, daß ſie aus geſunden Orten kommen, oder gereiniget worden.

Goldſchläger, Kirſchner, Weißgärber, Pergamenmacher ſollen kein Gedärme in der Stadt auswaſchen, keine Fälle oder Häute einbeizen, wie auch Seifenſider kein Inslicht ſchmelzen.

Barbierer, Bader. 1) In der Peſt werden die Gemeinbäder aufgehoben, 2) zum Puzen ſollen nicht zu viel Leute auf einmal in einer Stube ſich verſammeln.

Tiſchler 1) ſollen ſich Vorrath machen und die Särge nicht über die Tax verkaufen, 2) ſelbe von dünnen und leicht verfaulenden Brettern machen.

Gaſtwirthe 2) ſollen im Sommer die Schenken um 9, im Winter um 8 Uhr ſchließen, 5) keinen Kranken beherbergen.

Rei=

Reiſende. 1) Alle unnöthige Reiſen ſind zu unterlaſſen, 2) ſoll keiner ohne Paß reiſen, 6) und jeder auf der beſtimmten Straſſe. 11) Die Paßverfälſchung wird mit dem Tode beſtraft; 17) iſt auf die Lumpenſammler acht zu haben.

Bettelvögte 1) ſollen die Bettler anhalten, 2) die geduldeten nicht in die Häuſer laſſen.

Marktmeiſter, Aufdinger und Ablader 2) ſollen kein Obſt verkaufen, 3) keine todte, geräucherte, ſtinkende Fiſche einführen laſſen, 4) anzeigen, wenn die Verkäufer der Viktualien, die Käufer zu ſehr überſezen, 8) oder die Vorkäuflerei.

Wärter der infizirten Häuſer 1) ſollen nicht ins Haus ſelbſt gehen, 2) früh und Abends vor den Häuſern der Einwohner Verlangen vernehmen, die geſchriebenen Zeddel müſſen unzugewikelt ſein, und ohne in die Hand zu nehmen, von der Erde geleſen werden; 3) das herabgeworfene Geld ſollen ſie mit einem Löffel aufheben, und vor der Handtierung in Eſſig reinigen, 4) die Viktualien in einen leeren herabgelaſſenen Korb geben, 5) bedenkliche Ereigniſſe dem Gaſſenmeiſter anzeigen, 6) kein Gift, Gewehr, oder Inſtrumente zu Aufbrechung der Küſten u. Zimmer den Verſperrten zubringen.

Zuſchläger der infizirten Häuſer, ſollen 1) nur auf Befehl des Geſ. Direktors ein Haus zuſchlagen oder öffnen. 2) Niemand, als den Peſtbeichtvater, Peſtarzt, und Wundärzte einlaſſen, 3) den Zuſtand der Verſchloſſenen dem Gaſſenmeiſter berichten, 4) die Geſtorbenen begraben laſſen, 5) jenes Haus anzeigen, in welchem binnen 40 Tagen kein Menſch geſtorben, oder krank iſt, 6) Vieh aus den verſchloſſenen Häuſern anderwärts hinbringen, 7) alle 8 Tage alle Einwohner in die Fenſter kommen laſſen, ob ſie geſund ſein und noch leben.

La=

Lazarethinſpektor u. Bedienten. Der Inſp. ſoll bald um Viktualien ſorgen, und ſie nicht im Lazareth, ſondern einem andern Hauſe u. Küchen halten, 3) keine ungeſunde, ſondern nur vom Peſtarzte verordnete Speiſen zurichten laſſen, 6) der Arzt, Wundarzt, Beichtvater, Inſpektor und andere mit den Kranken bey offenen Thüren, und ſoviel möglich entfernt, reden, daß ihr Athem nicht an einander komme; 8) ſoll der Inſp. Fenſter und Thüren gleich bezeichnen, damit die Zuläßlichen nicht irre gehen; 9) ſoll jedes Zimmer vor ſeinem Fenſter ein Glökchen haben, damit die Kranken ihre Noth leichter zu verſtehen geben können. 10) Wenn dieſes geläutet wird, ſollen gleich die Siechenwärter gehen, ihr Verlangen zu befriedigen, 11) Männer und Weiber, Stände u. Alter ſind in Zimmern und Speiſen zu unterſcheiden, 12) ſoll keiner aus ſeinem Zimmer in ein anderes gehen, 13) die Wärter ſich nicht entfernen, 15) den an den Speiſen gefundenen Mangel dem Inſp. anzeigen, 18) die erledigten Zimmer auskehren, u. mit Lauge u. Eſſig begießen. 20) Die Ankommenden ſollen 3 Tage beſonders gelegt werden, um ihre Krankheit zu erkundigen, 21) die Geſtorben Augenbliks, jedoch mit Vorſicht, begraben werden. 22) ſoll Niemand von Kranken Geſchenke, außer mit Eſſig gewaſchenes Gold u. Silber nehmen. 23) Die geſchriebenen Teſtamente hat der Inſp. zu verwahren, die mündlichen in ein beſonderes Buch einzutragen, welche ohne weiterer Zierlichkeit gelten; 24) auf Feuer acht zu haben, keine Hunde, Kazen oder Gewehr zu dulden. 27) Inſp. Arzt, Wundarzt ꝛc. ſollen ſich öfter mit Eſſig waſchen, die vorgeſchriebenen Präſervative brauchen, und alle enge gewixte Kleidung anhaben, 32) die Geneſenen ihre neuen Kleider nicht in dem Zimmer, wo ſie gelegen, ſondern in der Quaratene, nachdem ſie in bloſſem Hemmet ſich zwiſchen 2 Feuern gerei-

 nigt,

nigt, anziehen, 34) der Inſp. in Wichtigkeiten den Beichtvater u. Arzt, oder den Geſundheitsdirektor ſchriftlich, zu Rathe ziehen.

Inſpektoren der Quarantenhäuſer ſollen 1) ohne Ordre Niemand einnehmen, 3) die neu Ankommenden 7 Tage allein halten, 6) krank werdende dem Geſ. Dir. anzeigen.

Kranken- u. Leichenträger ſollen 3) lange weiße Stäbe tragen, 4) in keine Verſammlung kommen, (5. 6. wie vorgeh. 27.), 8) Wer einem Kranken oder Todten etwas auch noch ſo geringes abnimmt, ſoll am Leben beſtrafet werden.

Todtengräber. Die für die Infizirten beſtimmten ſollen 1) lange weiße Stäbe tragen, 4) nicht unter Geſunde gehen, 5) an andern Krankheiten Verſtorbene nicht begraben, 7) 8) alle Gräber um $\frac{1}{2}$ Elle tiefer machen, 9) die Infizirten ſammt den Kleidern begraben, 11) die Leichen mit Kalke beſtreuen, 12) die Gräber damit überſchütten.

Reiniger der infizirten Häuſer u. Mobilien ſollen 2) ſich ein Sieb verſchaffen von Drath und Baſt, wie auch ein von Zwirn geſtriktes, um die zu räuchernden Sachen darauf zu legen; wie auch Schnüre zum Aufhenken, und Bindfaden zum Binden, 3) nur jene Sachen, die ohne Schaden ſich nicht von Lauge oder Eſſig waſchen laſſen, räuchern, und einen Umſchlag machen, daß der Rauch nicht vorbei, ſondern durch die auf dem Gitter liegenden Sachen deſto beſſer gehe, 4) die Kohlen dazu von hartem Holze, das Rauchwerk von Wachholderbeeren, Kühn, Harz, Weihrauch, Beruſtein u. dgl. ſein. 5) Iſt alles zu reinigen, was in infiz. Häuſern war, wenn es gleich in einem Zimmer lag, worin kein Kranker war. 6) Wo es ſein kann, ſind ſolche Sachen gar an Striken einige Tage ins Flußwaſſer, die geräucherten und gewaſchenen aber

an die Sonne u. 8 Tage in die Luft aufzuhenken. 9) Die Reinigung ſoll nicht in der Stadt auf dem Markte, o. Gaſſen, bei gemeinen Waſſerröhren, o. durchflieſſendem Waſſer, ſondern in geraumen Häuſern, u. in deren Mangel, außer und unterhalb der Stadt geſchehen, 10) metallene Gefäße eine Weile im Waſſer liegen, u. dann mit Eſſig o. Lauge gewaſchen, 11) ſeidene, wollene, leinene Sachen wenigſtens 2mal gereinigt, und in die Luft gehenket, 12) Federbetten u. dgl. 14 Tage in die Luft gehenket, täglich ausgeklopfet u. gewendet werden, 13) alte Lumpen, Umhüllen, u. was der Kranke anhatte, die Betten, Bettſtädte, Stroh, Strohſäke, Polſter ſollen nicht gereinigt, ſondern zum Fenſter hinabgeworfen mit Haken, weggeſchleppt, u. verbrennt werden, 15) die Reichen gewixte Kleider u. Handſchuhe haben, 17) ohne Befehl in kein Haus gehen; 18) der Vorſicht wegen ſollen Anfangs 2 Reiniger zu dem infizirt geweſenen Hauſe gehen, ihr Geſicht mit Eſſig waſchen, eine brennende Fakel in die Hand nehmen, ein in Eſſig u. Knoblauchſaft geneztes Tuch für die Naſe und Mund halten, nach der Eröffnung die Fenſter eröffnen, ein Feuer im Hauſe, Zimmern, u. dgl., einen Rauch machen. 19) Nach einer Stunde, und vergangenem Rauche folgen die andern Reiniger u. Peſtnotar, welche die Möbeln aufſchreiben, und aus dem Hauſe ſchaffen. 25) Thüren, Fenſter, u. dgl. ſind 3 Tage hindurch mit Lauge u. Eſſig zu waſchen. 30) Das Getraide muß durch einige Wochen täglich umgeſtochen, Reis, Graupen, Hirſe, Erbſen, u. dgl. wie auch das Mehl aus den Käſten auf einen Boden ausgeſchüttet werden. 32) Die von keinem Infizirten gebrauchten, aber in einem infizirten Hauſe gefundenen, Betten müſſen über einem Feuer beräuchert, ausgeſchüttet, wie auch die Bücher und Schriften gelüftet werden, 33) Kleider und Deken aufgetrennt, das Unterfutter verbrennt, oder ge-

nigt, anziehen, 34) der Inſp. in Wichtigkeiten den Beichtvater u. Arzt, oder den Geſundheitsdirektor ſchriftlich, zu Rathe ziehen.

Inſpektoren der Quarantenhäuſer ſollen 1) ohne Ordre Niemand einnehmen, 3) die neu Ankommenden 7 Tage allein halten, 6) krank werdende dem Geſ. Dir. anzeigen.

Kranken- u. Leichenträger ſollen 3) lange weiße Stäbe tragen, 4) in keine Verſammlung kommen, (5. 6. wie vorgeh. 27.), 8) Wer einem Kranken oder Todten etwas auch noch ſo geringes abnimmt, ſoll am Leben beſtrafet werden.

Todtengräber. Die für die Infizirten beſtimmten ſollen 1) lange weiße Stäbe tragen, 4) nicht unter Geſunde gehen, 5) an andern Krankheiten Verſtorbene nicht begraben, 7) 8) alle Gräber um $\frac{1}{2}$ Elle tiefer machen, 9) die Infizirten ſammt den Kleidern begraben, 11) die Leichen mit Kalke beſtreuen, 12) die Gräber damit überſchütten.

Reiniger der infizirten Häuſer u. Mobilien ſollen 2) ſich ein Sieb verſchaffen von Drath und Baſt, wie auch ein von Zwirn geſtriktes, um die zu räuchernden Sachen darauf zu legen; wie auch Schnüre zum Aufhenken, und Bindfaden zum Binden, 3) nur jene Sachen, die ohne Schaden ſich nicht von Lauge oder Eſſig waſchen laſſen, räuchern, und einen Umſchlag machen, daß der Rauch nicht vorbei, ſondern durch die auf dem Gitter liegenden Sachen deſto beſſer gehe, 4) die Kohlen dazu von hartem Holze, das Rauchwerk von Wachholderbeeren, Kühn, Harz, Weihrauch, Bernſtein u. dgl. ſein. 5) Iſt alles zu reinigen, was in infiz. Häuſern war, wenn es gleich in einem Zimmer lag, worin kein Kranker war. 6) Wo es ſein kann, ſind ſolche Sachen gar an Striken einige Tage ins Flußwaſſer, die geräucherten und gewaſchenen aber

an die Sonne u. 8 Tage in die Luft aufzuhenken. 9) Die Reinigung ſoll nicht in der Stadt auf dem Markte, o. Gaſſen, bei gemeinen Waſſerröhren, o. durchflieſſendem Waſſer, ſondern in geraumen Häuſern, u. in deren Mangel, außer und unterhalb der Stadt geſchehen, 10) metallene Gefäße eine Weile im Waſſer liegen, u. dann mit Eſſig o. Lauge gewaſchen, 11) ſeidene, wollene, leinene Sachen wenigſtens 2mal gereinigt, und in die Luft gehenket, 12) Federbetten u. dgl. 14 Tage in die Luft gehenket, täglich ausgeklopfet u. gewendet werden, 13) alte Lumpen, Umhüllen, u. was der Kranke anhatte, die Betten, Bettſtädte, Stroh, Strohſäke, Polſter ſollen nicht gereinigt, ſondern zum Fenſter hinabgeworfen mit Haken, weggeſchleppt, u. verbrennt werden, 15) die Reichen gewixte Kleider u. Handſchuhe haben, 17) ohne Befehl in kein Haus gehen; 18) der Vorſicht wegen ſollen Anfangs 2 Reiniger zu dem infizirt geweſenen Hauſe gehen, ihr Geſicht mit Eſſig waſchen, eine brennende Fakel in die Hand nehmen, ein in Eſſig u. Knoblauchſaft geneztes Tuch für die Naſe und Mund halten, nach der Eröffnung die Fenſter eröffnen, ein Feuer im Hauſe, Zimmern, u. dgl., einen Rauch machen. 19) Nach einer Stunde, und vergangenem Rauche folgen die andern Reiniger u. Peſtnotar, welche die Möbeln aufſchreiben, und aus dem Hauſe ſchaffen. 25) Thüren, Fenſter, u. dgl. ſind 3 Tage hindurch mit Lauge u. Eſſig zu waſchen. 30) Das Getraide muß durch einige Wochen täglich umgeſtochen, Reis, Graupen, Hirſe, Erbſen, u. dgl. wie auch das Mehl aus den Käſten auf einen Boden ausgeſchüttet werden. 32) Die von keinem Infizirten gebrauchten, aber in einem infizirten Hauſe gefundenen, Betten müſſen über einem Feuer beräuchert, ausgeſchüttet, wie auch die Bücher und Schriften gelüftet werden, 33) Kleider und Deken aufgetrennt, das Unterfutter verbrennt, oder ge-

waſchen, die Baumwolle oder Stoffſeide ausgeklopft, 24) Kleider, die der Kranke kurz vor der Krankheit trug, noch einmal ſo lange als andere im Waſſer liegen, o. 2mal ſo viel beräuchert, in der Luft aufgehenket werden. 36) Flachs u. Hanf iſt 3mal aus fließendem Waſſer zu waſchen, 37) Zobeln u. andere koſtbare Rauchwerke aufs neue zu beizen, und auszuarbeiten, 38) das Haar aus den Seſſeln u. geringeres Rauchwerk wie andere Lumpen zu verbrennen. 39) Bilder werden mit einem in Eſſig getauchten Schwamm gereiniget, wie auch die muſikal. Inſtrumente, und dann beräuchert. 40) das Vieh muß durchs Waſſer geſchwemmt, o. gewaſchen, 41) die Käſe beſchabet, u. mit Eſſig gewaſchen, 42) in die Abtritte Kalk und Eſſig geworfen, 46) das zum Reinigen gebrauchte Waſſer, nicht auf die Gaſſe, ſondern an abſeitige Orte gegoſſen werden. 47) Die Reiniger ſollen nicht unter die Leute gehen, u. auf der Gaſſe weiße Stäbe tragen, 48) alle von den Eigenthümern ſelbſt gereinigte Möbeln nebſt der Strafe den Spitälern verfallen ſein, 50) die Reinigung früh u. Abends vorgenommen werden.

Von dieſer Infekzionsordnung ſoll ſich Niemand von allen Ständen, auch nicht die Kaiſ. Soldateſka, unter Leib- u. Lebensſtrafe entbrechen. Patent Breßlau vom 14. Februar 1680.

Kontagion in Ungarn 1741.

Es ſind dermal die ſichern Nachrichten aus Hungarn eingelaufen, daß in den Komitaten Peſt, Zatmar, Bühar, und Zabolz das Uibel der leidigen Seuche auf das neue ſich zu äußern beginne, und gleichwie nun zu Abhaltung dieſes Uibels, damit ſelbes ſich nicht weiter ausbreite, zwar von Seiten des Königreichs Hungarn alle nöthige Vorkehrungen bereits veranſtaltet worden, als will es auch unumgänglich nöthig ſein, daß auch in dieſem

Erz-

Erzherzogthume Oeſtreich unter den Enns die erforderlichen Vorſichten gebraucht werden. Deßwegen dann alle jene, welche aus einem obbeſagter infizirter Komitaten ankommen, ſelbe mögen mit Paß verſehen ſein oder nicht, keinerdings eingelaſſen, ſondern vielmehr von den Gränzen abgewieſen werden ſollen, es wäre denn, daß ſie durch glaubwürdige Urkunden darzuthun vermöchten, daß ſie nach ihrem Austritte aus einem infizirten Komitate ſich wenigſtens vier ganze Wochen, in einem geſunden, und von allem Verdachte des Infekzionsübels befreiten Komitate ſich aufgehalten haben, die bei ſich habenden Waaren oder Fahrniſſe aber eher nicht eingelaſſen werden, wann ſelbe nicht ordnungsmäßig in einem uninfizirten hungariſchen Komitate gereiniget, und daß ein ſolches geſchehen ſei, gehörig und glaubwürdig dargethan ſein wird; jene Perſonen aber, welche aus geſunden Komitaten ankommen, und deshalben mit authentiſchen und untadelhaften Päſſen verſehen ſind, unbedenklich mit ihren Waaren und Fahrniſſen eingelaſſen werden ſollen. Und da nun von genaueſter Beobachtung all dieſes die Erhaltung des in dieſem Erzherzogthume annoch fortdauernden erwünſchlichen Geſundheitsſtandes allerdings abhängt: ſo wird hiemit befohlen, die hier vorgeſchriebene Ordnung um ſo genauer und gewiſſer zu beobachten, als widrigens, da durch die von den aus Hungarn ankommenden Perſonen aufzunehmenden Examinen ſich äußern würde, daß jemand aus einem infizirten Komitate ankommender irgendwo durchgelaſſen worden ſei, dieſelbe Herrſchaft, Mautbeamten, Landgutsverwalter, Stadt- und Markt- Dorf- oder Grundobrigkeit, oder auch Gemeinde nicht allein in ſchwere Verantwortung gezogen, ſondern mit nachdrukſamer Beſtrafung unnachläßlich angeſehen werden würden. Patent für Niederöſtreich vom 28. November 1741.

Pfar-

waſchen, die Baumwolle oder Stoffſeide ausgeklopft, 24) Kleider, die der Kranke kurz vor der Krankheit trug, noch einmal ſo lange als andere im Waſſer liegen, o. 2mal ſo viel beräuchert, in der Luft aufgehenket werden. 36) Flachs u. Hanf iſt 3mal aus fließendem Waſſer zu waſchen, 37) Zobeln u. andere koſtbare Rauchwerke aufs neue zu beizen, und auszuarbeiten, 38) das Haar aus den Seſſeln u. geringeres Rauchwerk wie andere Lumpen zu verbrennen. 39) Bilder werden mit einem in Eſſig getauchten Schwamm gereiniget, wie auch die muſikal. Inſtrumente, und dann beräuchert. 40) das Vieh muß durchs Waſſer geſchwemmt, o. gewaſchen, 41) die Käſe beſchabet, u. mit Eſſig gewaſchen, 42) in die Abtritte Kalk und Eſſig geworfen, 46) das zum Reinigen gebrauchte Waſſer, nicht auf die Gaſſe, ſondern an abſeitige Orte gegoſſen werden. 47) Die Reiniger ſollen nicht unter die Leute gehen, u. auf der Gaſſe weiße Stäbe tragen, 48) alle von den Eigenthümern ſelbſt gereinigte Möbeln nebſt der Strafe den Spitälern verfallen ſein, 50) die Reinigung früh u. Abends vorgenommen werden.

Von dieſer Infekzionsordnung ſoll ſich Niemand von allen Ständen, auch nicht die Kaiſ. Soldateſka, unter Leib- u. Lebensſtrafe entbrechen. Patent Breßlau vom 14. Februar 1680.

Kontagion in Ungarn 1741.

Es ſind dermal die ſichern Nachrichten aus Hungarn eingelaufen, daß in den Komitaten Peſt, Zatmar, Bühar, und Zabolz das Uibel der leidigen Seuche auf das neue ſich zu äußern beginne, und gleichwie nun zu Abhaltung dieſes Uibels, damit ſelbes ſich nicht weiter ausbreite, zwar von Seiten des Königreichs Hungarn alle nöthige Vorkehrungen bereits veranſtaltet worden, als will es auch unumgänglich nöthig ſein, daß auch in dieſem

Erz-

Erzherzogthume Oeſtreich unter den Enns die erforderlichen Vorſichten gebraucht werden. Deßwegen dann alle jene, welche aus einem obbeſagter infizirter Komitaten ankommen, ſelbe mögen mit Paß verſehen ſein oder nicht, keinerdings eingelaſſen, ſondern vielmehr von den Gränzen abgewieſen werden ſollen, es wäre denn, daß ſie durch glaubwürdige Urkunden darzuthun vermöchten, daß ſie nach ihrem Austritte aus einem infizirten Komitate ſich wenigſtens vier ganze Wochen, in einem geſunden, und von allem Verdachte des Infekzionsübels befreiten Komitate ſich aufgehalten haben, die bei ſich habenden Waaren oder Fahrniſſe aber eher nicht eingelaſſen werden, wann ſelbe nicht ordnungsmäßig in einem uninfizirten hungariſchen Komitate gereiniget, und daß ein ſolches geſchehen ſei, gehörig und glaubwürdig dargethan ſein wird; jene Perſonen aber, welche aus geſunden Komitaten ankommen, und deshalben mit authentiſchen und untadelhaften Päſſen verſehen ſind, unbedenklich mit ihren Waaren und Fahrniſſen eingelaſſen werden ſollen. Und da nun von genaueſter Beobachtung all dieſes die Erhaltung des in dieſem Erzherzogthume annoch fortdauernden erwünſchlichen Geſundheitsſtandes allerdings abhängt: ſo wird hiemit befohlen, die hier vorgeſchriebene Ordnung um ſo genauer und gewiſſer zu beobachten, als widrigens, da durch die von den aus Hungarn ankommenden Perſonen aufzunehmenden Examinen ſich äußern würde, daß jemand aus einem infizirten Komitate ankommender irgendwo durchgelaſſen worden ſei, dieſelbe Herrſchaft, Mautbeamten, Landgutsverwalter, Stadt- und Markt- Dorf- oder Grundobrigkeit, oder auch Gemeinde nicht allein in ſchwere Verantwortung gezogen, ſondern mit nachdrukſamer Beſtrafung unnachläßlich angeſehen werden würden. Patent für Niederöſtreich vom 28. November 1741.

Pfar-

Pfarrer (kein) ſoll ohne Todtenbeſchauzeddel einen Todten begraben. S. Todtenbeſchau wird ꝛc. §. 3.

Pfeffer (mit) Jngwer, oder Tobak, und Branntwein das Fieber zu vertreiben, wird gewarniget. S. Fieber (das).

Pfefferkůchlern (den) wird verboten aus dem gefårbten ungenießbaren Kornteige Spielwerke zu verfertigen. S. Spielwerke.

Pfeffermůnzenkraut. — Ap. T. 1 Unz. 4 kr.

Pfeffermůnzenől. — Ap. T. 1 Unz. 4 fl.

Pfeffermůnzenzeltchen. — Ap. T. 1 Unz. 32 kr.

Pferdarzneikunde.

Die unterm 1. Dezember 1766. *) kundgemachte hőchſte Entſchließung, wodurch der Beſuch der Schule der Pferdarznei zu Wien, und der darin beſtehen můſſenden Anatomie der todten Pferde, allgemein, beſonders aber den Schmiedgeſellen empfohlen wird, wird erneuert. Måhriſche Gubernialverordnung vom 27. Oktober 1792.

*) Die Hofverordnung iſt eigentlich vom 25. November 1766. Vergl. Pferdarznei. S. und Vlg. auch Schmiedgewerbe.

Pferde

Pferde (der) Rüzigkeit.

Ihre Majeſtät haben auf den von der Regierung in Betreff der fürwaltenden gefährlichen Pferderüzigkeit, und die hierwegen zum allerhöchſten Wohlgefallen getroffenen Anſtalten, erſtatteten Bericht das hieſige oberſte Hofpoſtamt zu Beobachtung alles deſſen, was Regierung in Sachen an die Hand gegeben, auch zu Anhaltung der Poſtmeiſter zu gleichmäßiger Befolgung durch Gehörde anweiſen zu laſſen geruhet; hienächſt aber anbefohlen, daß durch die Kreisämter bei den Poſtmeiſtern in den Hauptſtazionen, auf die unverzügliche Errichtung der Marodeſtelle, mithin auch die gehörige Abſonderung, auch Befolgung der übrigen Vorkehrungen ernſtlich dahin angedrungen: daß vor allem die ungeſund befundenen Pferde von den geſunden ſorgfältigſt abgeſondert, und die ſämmentlichen Pferde in drei Gattungen, nämlich in die Geſunden, dann in die wirklich Rüzigen, und die zur Rüzigkeit inklinirenden oder Suſpekte ab- und in eben ſo viele beſondere Stallungen vertheilet, beinebens den zu Beſorgung der jedes Ortes befindlichen Poſtamtsſtallungen beſtellten Perſonen auf das ſchärfeſte eingebunden werde, daß ſelbe

be

be im Vorfalle der Pferderüzigkeit das Riemwerk und die Halftern an einem fremden Orte von allem alten Unrathe in einem ſcharfen Eſſig ſäubern, die Mundſtüke neu verzinnen, die Barre und den vordern Theil der Streubäume, wie auch den vordern Theil der Deichſelſtangen mit einer heißen ſcharfen Lauge ſauber abwaſchen, auch mit einem Reifmeſſer abziehen, und die für die geſunden Pferde gewidmeten Stallungen, wenigſtens voran bei den Barren ſo hoch die Pferde an der Mauer leken können, mit friſchen Kalke überweißen laſſen, und endlich zu Verhütung der weitern Vermiſchung alle Wochen wenigſtens zweimal durch den in jedem Poſtſtazionsorte befindlichen Hufſchmied den Geſundheitsſtand der Pferde auf das genaueſte unterſuchen laſſen ſollen. Hofdekret vom 12. Jäner, kundgemacht in Niederöſtereich den 18. J. 1762.

Pferde (wie der) Leberwürmer beſchaffen ſein. S. Plattwürmer. D.

Pferde (Was für der krepirten) Wegräumung zu Prag dem Scharfrichter zu zahlen ſei. S. Aeſer (Für der).

Pferde allein ſtehen zu laſſen, ohne die Zügel zu halten, iſt nebſt Schadenerſaz un-

unter Strafe von 6. Dukaten verboten S. Galiziſche Polizeiordn. 5tens.

Pferden (von den) ſoll ſich kein Kutſcher oder Knecht unter Strafe und allenfalſigen Schadenerſaz entfernen. S. Thier (wildes).

Pferdeführen nah an den Häuſern, wo Leute gehen, wird verboten. S. Fahren (ſchnelles), c).

Pferdehandel. Das in Niederöſterreich wegen des Roßhandels beſtehende Geſez, welches durch Patent vom 31. Auguſt 1782. kundgemacht worden, a) ſoll auch in den übrigen böhmiſchen b) und öſterreichiſchen-teutſchen Erblanden mit Ausnahme Vorderöſtereichs, wo es bei dem Patent vom 11. Dezember 1766. ſein Verbleiben hat, beobachtet werden, welches den ſämmlichen untergeordneten Gerichten zur nachrichtlichen Wiſſenſchaft bekannt gemacht wird. Hofdekret vom 18., kundgemacht in Niederöſterreich durch Appellazionsverordnung vom 22. März, in Böhmen den 5., in Inneröſterreich den 7., in Mähren den 10. April, und in Oſt-Galizien den 1. Mai 1790.

a) Vergl. Pferdehandel. Ein ꝛc.

b)

b) Hiedurch wird alſo H. 13. der böhm. Stadtrechten, und M. 18. der böhm. Landesordnung aufgehoben, obſchon gegenwärtiges Hofdekret mit denſelben größtentheils übereinkömmt. Vergl. Pferdehandel. Wer ein ꝛc.

Pferdezucht in Oſt-Galizien.

Unterricht über die Auferziehungsart, und das Verhalten der Füllen von ihrer Geburt bis zum Alter der Pferde.

§. 1. Von der Beſorgung der Füllen, wenn ſie gebohren ſind.

Die erſte Erziehung beſorget beim jungen Pferde die Stutte, oder die Mutter des Füllens. In dem erſten halben Jahre des Lebens hat man auf nichts zu ſehen, als die Stutte gut zu halten, ihr eine gute geräumige Stallung, gutes hinreichendes Futter, und eine geſunde Weide zu verſchaffen, ſobald ſolche die Jahreszeit liefert. Die Stutten, die keine Hausdienſte verrichten, werden nebſt ihren Füllen beſtändig auf die Weide gelaſſen, diejenigen aber, die pflügen, und arbeiten müſſen, werden in der Saugezeit mit Haber, mit Heu, mit Graſe gefüttert, und nur alsdann auf die Weide getrieben, wann das Geſchäft vollendet iſt.

Inzwiſchen darf man die Füllen nie von den Müttern entfernen, ſie müſſen, auf der

Wei-

Weide, im Zuge, im Stalle, ſie müſſen überall bei ihnen ſein. Die üble Gewohnheit, die Füllen einzuſperren, wenn die Stutten arbeiten müſſen, iſt ein außerordentlich großer Fehler, und ein Verderben der Zucht. Die kleinen Thiere härmen ſich krank, verſtehen ſich ihre Schenkel, und verbeugen ſich ihre Feſſel und Hüfe im Stall; die Mütter hingegen werden auf dem Felde von der Arbeit, vom Härmen wegen der zurükgelaſſenen Füllen, und von dem ſtrozenden Eiter gequält, in welchem die Milch verdirbt; beide ſind alsdann in einem widernatürlichen und wahrhaft üblen Stande. Kommen die Mütter zurük, ſo ſaufen die durſtigen Füllen die überſtandene Milch in ihre hungrigen Mägen, den zweiten Tag ſind ſie krank, oder wenigſtens unpäßlich, ſie verfallen in eine Diarrhäe, es grauet ihnen vor der Milch, und vor den Eitern der Mütter; in dieſem Zuſtande gehen viele ſchwache Füllen zu Grunde, und viele ſtarke werden matt, bis es ihre Körper gewöhnen, dieſe ſchädliche Handlung zu ertragen.

Auf obige Art werden die Füllen nach Verſchiedenheit der Länder und der Gewohnheiten, welche die Einwohner angenommen haben, drei, vier, fünf Monden beſorgt. Und

ob

ob zwar Niemand eine ſichere und in der Natur feſtgeſezte Zeit beſtimmt hat, in welcher man die Füllen ohne Schaden entwöhnen oder abſpänen könne, ſo hat man jedoch durch Nachforſchen folgendes bemerket:

Sind die Mütter trächtig, und ihre Füllen geſund, ſo ſaugen ſie höchſtens durch acht Monate, eh ſie die Mütter entwöhnen, oder die Füllen die Mutter verlaſſen; ſind aber die Füllen ſchwach, ſo ſaugen ſie länger an den Müttern. Das nämliche geſchieht, wenn die Stutten nicht aufgenommen haben, die leztén behalten ihre Jungen ſo lang, bis ſie ſich ſelbſt entwöhnen, oder Grauen vor der Milch erhalten.

Die Füllen verlaſſen auch ihre Mütter, wenn ihnen im vordern Maule die 12 Milchzähne ausgebrochen ſind; und die Erſcheinung dieſer Zähne iſt das gewiſſeſte Zeichen, daß man ſie entwöhnen darf. Dieſes Kennzeichen aber iſt neu, und ſicher in der Natur gegründet.

§. 2. Von dem Verhalten der Füllen im erſten Winter, nachdem ſie entwöhnet worden ſind.

Nach der Entwöhnung der Füllen kömmt es auf die Zahl dieſer jungen Thiere, auf die Zeit, und auf die Umſtände des Inhabers an, was er ihnen für einen Plaz einräumet,

wenn

wenn er ſie von den Müttern ſcheidet. In großen Geſtütten hat man ſowohl für die entwöhnten, als für die ein, zwei und drei Jahre alten Füllen einen beſondern Stall. Iſt die Zahl derſelben beträchtlich, ſo bekommen ſie beſondere Wärter, und dieſe die Belehrung, wie die jungen Thiere behandelt werden müſſen.

Eh die Füllen in den Stall gebracht werden, iſt es gut, wenn man alle zuſammen im Anfange des Septembers in einem verzäunten Orte ſammelt, und allda ſolange läßt, als es die Witterung erlaubt, ehe ſie in ihre Wohnung geführt werden. Wobei aber zu bemerken iſt, daß hierunter die ſchwachen, kranken, und ſpät gebohrnen Füllen nicht verſtanden ſeyn, indem dieſe den Müttern ſo lange gelaſſen werden, bis ſie Kräften erhalten, und ſich gänzlich erholet haben. In dieſem Stücke kömmt auch auf die Lage der Gegend, auf ihre Wärme, auf das Wachsthum des Graſes, und die übrigen Umſtände vieles an. Nach dem Verhältniſſe derſelben werden die Füllen gemeiniglich früher oder ſpäter gebohren, folglich auch früher oder ſpäter entwöhnet, und in ihre Winterherbergen gebracht. In keiner Gegend aber dürfen dieſe jungen Thiere zu ſpät der Kälte ausgeſezet bleiben,

ben, wenn ſie anders nicht Schaden leiden ſollen.

Kömmt alſo die Jahreszeit herbei, wo man ſie nach Hauſe bringen muß, ſo treibt man ſie in die Ställe; es verſteht ſich aber von ſelbſt, daß ſolche nach der Zahl der Thiere räumig, weit, lüftig, mit Krippen und Raufen verſehen, und in allem ſo eingerichtet ſein müſſen, wie es ſich für Füllen von dieſem Alter gehört. Große Ställe haben hier einen vorzüglichen Werth, ſie werden nicht ſo heiß, und dienen den Thieren (wenigſtens im erſten Winter, wo ſie nicht angebunden werden dürfen) in gewiſſem Betracht zur Bewegung. Weil den Thieren die Hize ſchadet, ſo müſſen Thüre und Fenſter Tag und Nacht offen ſtehen. Bei den lezten ſchlägt man die Gitter zu. Die gepflaſterten, und mit Abzügen verſehenen Ställe ſind den ungepflaſterten vorzuziehen. Ziegelſteine geben zu dem Ende vortreffliche Dienſte ab. In den ungepflaſterten ſtehen die Füllen auf dem Miſte, und dieſer iſt allezeit ſchädlich. Leute, die entweder nur ein, oder nur etliche Füllen haben, müſſen bei dem Entwöhnen auf eine andere Art verfahren; ſie müſſen bevor ſie das Füllen entwöhnen, es neben der Mutter anbinden, und wenn es nicht mehr

ſau-

ſaugen will, an einem andern Plaze im nämlichen Stalle befeſtigen.

Die Wartung und Fütterung in dem erſten Winter geſchiehet folgendermaſſen: Früh bekommen die Füllen gutes ſüßes Heu, ſo viel ſie vonnöthen haben. Porzionen heißen nichts, die Thiere müſſen nicht nur ſo viel Nahrung erhalten, um ſich eine Stunde den Hunger zu vertreiben. Wenn ſie geſättiget ſind, werden ſie aus den Ställen getrieben, und mit friſchem Waſſer in der freien Luft getränket. Iſt die Witterung heiter, ſo läßt man dieſe jungen Thiere in dem Bezirke, wo ſie das Waſſer genießen, ſo lang es ihnen gefällt; iſt ſie hingegen übel, ſo gehen ſie ſelbſt in den Stall, wenn ſie getrunken haben. Dieſer Bezirk muß aber geräumig und eingeſchloſſen ſein.

Zu Mittag werden die Füllen auf die nämliche Art behandelt, und auf die nämliche Weiſe getränket; Abends bekömmt jedes eine Viertel Porzion Haber, und wenn dieſe verzehrt iſt, eine kleine Porzion Heu; zu trinken aber bekommen des Abends alle Füllen im Stall. Den Haber kann man jedes aus einem Torniſter freſſen laſſen, und zwar aus der Urſache, damit ein jedes ſeine ganze Porzion bekomme; und hernach läßt man die

Fül-

Kirchväter und Scholarchen ſollen 1) die Infizirten von dem öffentlichen Gottesdienſte zurükhalten, 2) die Kirchen ausrauchen, und die obern Fenſter öffnen, 3) bei Uiberhandnehmung der Peſt den öffentlichen Gottesdienſt ſperren, 5) zeitlich für Freithöfe beſonders vor der Stadt ſorgen, 6) die Begräbniſſe ohne Begleitung in der Stille verrichten, 7) die Schulen ſperren.

Poſtmeiſter u. Bothenſchaffer 1) ſollen alle ankommende Briefe räuchern, die aus infizirten oder verdächtigen Orten durch Eſſig ziehen u. räuchern, 2) ſich um die Infekzion anderer Orte bekümmern, und der Obrigkeit anzeigen, 3) keinen Poſtilion an infizirte Orte ſchicken, 4) oder aus ſolchen einen einhelfen, 5) die Kuriere und Poſtilions mit Päſſen verſehen.

Hausväter, Hausmütter, Einwohner. 2) Iſt gute Diät zu halten, 3) ſoll kein Unflath auf die Gaſſen geworfen, 4) dieſer auf Feldern und Dörfern entfernt oder vergraben, die Lachen ausgefüllt, 5) alles in den Häuſern ſauber gehalten, 6) Hunde und Kazen weggeſchafft, 7) in Städten keine Schweine, Aenten u. dgl. gehalten werden; 8) ſoll ſich jeder mit Viktualien und Hausarzneien verſehen, 9) ſollen die Hausväter alle Krankheiten gleich im Anfange anzeigen, 11) 12) 13) kein Kranker und Niemand ſeine Wohnung verändern, 19) ſoll jeder Hauswirth das beigedrukte Consilium medicum leſen, und darnach halten. 32) Wer wiſſentlich in ein infizirtes Haus gehet, wird hineingeſperrt, der unwiſſende aber muß die Quarantene ausſtehen. 30) In die Abtritte ſoll öfter Kalk geworfen, und Eſſig gegoſſen werden. 32) Kein Kranker ſoll zu Gerichte, in die Kirche u. dgl. gehen. 35) Alles Geld ſoll ſammt den Säken erſt in Eſſig geworfen werden.

Gaſſenmeiſter 1) ſollen die Gaſſen rein halten, 2) deßwegen öfter die Häuſer viſitiren, 4) ein

Ver-

Verzeichniß aller Perſonen in den Häuſern halten, 5) daſſelbe wöchentlich kontrolliren, 6) jeden krank werdenden ſogleich anzeigen; 7) in den geſperrten Häuſern Niemand ein- noch auslaſſen, 9) auf die verbotenen Verſammlungen aufmerken, 10) keine unbeſiegelten alten Kleider u. dgl. verkaufen laſſen, 12) nachfragen ob die verſperrten Häuſer von Aerzten, Beichtvätern und Viktualienzuträgern verſorgt werden.

Handwerker. — Fleiſcher 1) ſollen kein ungeſundes Vieh ſchlachten, 2) keines aus verdächtigen Orten kaufen, 3) alles Vieh vor Eintreibung baden, 4) das geſchlachtete nicht zerhauen, eh es recht kalt geworden; 5) kein Schweinfleiſch verkaufen, 7) kein Blut auf die Gaſſen gießen, 8) kein ſtinkendes Fleiſch feil haben.

Beker 1) ſollen ſich bei Zeiten mit Mehl verſorgen, 2) bei Lebensſtrafe kein warmes Brod verkaufen.

Schneider ſollen keine alten Kleider zertrennen, von welchen ſie nicht wiſſen, daß ſie aus geſunden Orten kommen, oder gereiniget worden.

Goldſchläger, Kirſchner, Weißgärber, Pergamenmacher ſollen kein Gedärme in der Stadt auswaſchen, keine Fälle oder Häute einbeizen, wie auch Seifenſider kein Inslicht ſchmelzen.

Barbierer, Bader. 1) In der Peſt werden die Gemeinbäder aufgehoben, 2) zum Puzen ſollen nicht zu viel Leute auf einmal in einer Stube ſich verſammeln.

Tiſchler 1) ſollen ſich Vorrath machen und die Särge nicht über die Tax verkaufen, 2) ſelbe von dünnen und leicht verfaulenden Brettern machen.

Gaſtwirthe 2) ſollen im Sommer die Schenken um 9, im Winter um 8 Uhr ſchließen, 5) keinen Kranken beherbergen.

Rei-

Reiſende. 1) Alle unnöthige Reiſen ſind zu unterlaſſen, 2) ſoll keiner ohne Paß reiſen, 6) und jeder auf der beſtimmten Straſſe. 11) Die Paßverfälſchung wird mit dem Tode beſtraft; 17) iſt auf die Lumpenſammler acht zu haben.

Bettelvögte 1) ſollen die Bettler anhalten, 2) die geduldeten nicht in die Häuſer laſſen.

Marktmeiſter, Aufdinger und Ablader 2) ſollen kein Obſt verkaufen, 3) keine todte, geräucherte, ſtinkende Fiſche einführen laſſen, 4) anzeigen, wenn die Verkäufer der Viktualien, die Käufer zu ſehr überſezen, 8) oder die Vorkäuflerei.

Wärter der infizirten Häuſer 1) ſollen nicht ins Haus ſelbſt gehen, 2) früh und Abends vor den Häuſern der Einwohner Verlangen vernehmen, die geſchriebenen Zeddel müſſen unzugewikelt ſein, und ohne in die Hand zu nehmen, von der Erde geleſen werden; 3) das herabgeworfene Geld ſollen ſie mit einem Löffel aufheben, und vor der Handtierung in Eſſig reinigen, 4) die Viktualien in einen leeren herabgelaſſenen Korb geben, 5) bedenkliche Ereigniſſe dem Gaſſenmeiſter anzeigen, 6) kein Gift, Gewehr, oder Inſtrumente zu Aufbrechung der Küſten u. Zimmer den Verſperrten zubringen.

Zuſchläger der infizirten Häuſer, ſollen 1) nur auf Befehl des Geſ. Direktors ein Haus zuſchlagen oder öffnen. 2) Niemand, als den Peſtbeichtvater, Peſtarzt, und Wundärzte einlaſſen, 3) den Zuſtand der Verſchloſſenen dem Gaſſenmeiſter berichten, 4) die Geſtorbenen begraben laſſen, 5) jenes Haus anzeigen, in welchem binnen 40 Tagen kein Menſch geſtorben, oder krank iſt, 6) Vieh aus den verſchloſſenen Häuſern anderwärts hinbringen, 7) alle 8 Tage alle Einwohner in die Fenſter kommen laſſen, ob ſie geſund ſein und noch leben.

La-

Lazarethinſpektor u. Bedienten. Der Inſp. ſoll bald um Viktualien ſorgen, und ſie nicht im Lazareth, ſondern einem andern Hauſe u. Küchen halten, 3) keine ungeſunde, ſondern nur vom Peſtarzte verordnete Speiſen zurichten laſſen, 6) der Arzt, Wundarzt, Beichtvater, Inſpektor und andere mit den Kranken bey offenen Thüren, und ſoviel möglich entfernt, reden, daß ihr Athem nicht an einander komme; 8) ſoll der Inſp. Fenſter und Thüren gleich bezeichnen, damit die Zuläßlichen nicht irre gehen; 9) ſoll jedes Zimmer vor ſeinem Fenſter ein Glökchen haben, damit die Kranken ihre Noth leichter zu verſtehen geben können. 10) Wenn dieſes geläutet wird, ſollen gleich die Siechenwärter gehen, ihr Verlangen zu befriedigen, 11) Männer und Weiber, Stände u. Alter ſind in Zimmern und Speiſen zu unterſcheiden, 12) ſoll keiner aus ſeinem Zimmer in ein anderes gehen, 13) die Wärter ſich nicht entfernen, 15) den an den Speiſen gefundenen Mangel dem Inſp. anzeigen, 18) die erledigten Zimmer auskehren, u. mit Lauge u. Eſſig begießen. 20) Die Ankommenden ſollen 3 Tage beſonders gelegt werden, um ihre Krankheit zu erkundigen, 21) die Geſtorben Augenbliks, jedoch mit Vorſicht, begraben werden. 22) ſoll Niemand von Kranken Geſchenke, außer mit Eſſig gewaſchenes Gold u. Silber nehmen. 23) Die geſchriebenen Teſtamente hat der Inſp. zu verwahren, die mündlichen in ein beſonderes Buch einzutragen, welche ohne weiterer Zierlichkeit gelten; 24) auf Feuer acht zu haben, keine Hunde, Kazen oder Gewehr zu dulden. 27) Inſp. Arzt, Wundarzt ꝛc. ſollen ſich öfter mit Eſſig waſchen, die vorgeſchriebenen Präſervative brauchen, und alle enge gewixte Kleidung anhaben, 32) die Geneſenen ihre neuen Kleider nicht in dem Zimmer, wo ſie gelegen, ſondern in der Quaratene, nachdem ſie in bloſſem Hemmet ſich zwiſchen 2 Feuern gerei-

nigt, anziehen, 34) der Inſp. in Wichtigkeiten den Beichtvater u. Arzt, oder den Geſundheitsdirektor ſchriftlich, zu Rathe ziehen.

Inſpektoren der Quarantenhäuſer ſollen 1) ohne Ordre Niemand einnehmen, 3) die neu Ankommenden 7 Tage allein halten, 6) krank werdende dem Geſ. Dir. anzeigen.

Kranken- u. Leichenträger ſollen 3) lange weiße Stäbe tragen, 4) in keine Verſammlung kommen, (5. 6. wie vorgeh. 27.), 8) Wer einem Kranken oder Todten etwas auch noch ſo geringes abnimmt, ſoll am Leben beſtrafet werden.

Todtengräber. Die für die Infizirten beſtimmten ſollen 1) lange weiße Stäbe tragen, 4) nicht unter Geſunde gehen, 5) an andern Krankheiten Verſtorbene nicht begraben, 7) 8) alle Gräber um ½ Elle tiefer machen, 9) die Infizirten ſammt den Kleidern begraben, 11) die Leichen mit Kalke beſtreuen, 12) die Gräber damit überſchütten.

Reiniger der infizirten Häuſer u. Mobilien ſollen 2) ſich ein Sieb verſchaffen von Drath und Baſt, wie auch ein von Zwirn geſtriktes, um die zu räuchernden Sachen darauf zu legen; wie auch Schnüre zum Aufhenken, und Bindfaden zum Binden, 3) nur jene Sachen, die ohne Schaden ſich nicht von Lauge oder Eſſig waſchen laſſen, räuchern, und einen Umſchlag machen, daß der Rauch nicht vorbei, ſondern durch die auf dem Gitter liegenden Sachen deſto beſſer gehe, 4) die Kohlen dazu von hartem Holze, das Rauchwerk von Wachholderbeeren, Kühn, Harz, Weihrauch, Berunſtein u. dgl. ſein. 5) Iſt alles zu reinigen, was in infiz. Häuſern war, wenn es gleich in einem Zimmer lag, worin kein Kranker war. 6) Wo es ſein kann, ſind ſolche Sachen gar an Striken einige Tage ins Flußwaſſer, die geräucherten und gewaſchenen aber

an

an die Sonne u. 8 Tage in die Luft aufzuhenken. 9) Die Reinigung ſoll nicht in der Stadt auf dem Markte, o. Gaſſen, bei gemeinen Waſſerröhren, o. durchflieſſendem Waſſer, ſondern in geraumen Häuſern, u. in deren Mangel, außer und unterhalb der Stadt geſchehen, 10) metallene Gefäße eine Weile im Waſſer liegen, u. dann mit Eſſig o. Lauge gewaſchen, 11) ſeidene, wollene, leinene Sachen wenigſtens 2mal gereinigt, und in die Luft gehenket, 12) Federbetten u. dgl. 14 Tage in die Luft gehenket, täglich ausgeklopfet u. gewendet werden, 13) alte Lumpen, Umhüllen, u. was der Kranke anhatte, die Betten, Bettſtädte, Stroh, Strohſäke, Polſter ſollen nicht gereinigt, ſondern zum Fenſter hinabgeworfen mit Haken, weggeſchleppt, u. verbrennt werden, 15) die Reichen gewixte Kleider u. Handſchuhe haben, 17) ohne Befehl in kein Haus gehen; 18) der Vorſicht wegen ſollen Anfangs 2 Reiniger zu dem infizirt geweſenen Hauſe gehen, ihr Geſicht mit Eſſig waſchen, eine brennende Fakel in die Hand nehmen, ein in Eſſig u. Knoblauchſaft geneztes Tuch für die Naſe und Mund halten, nach der Eröffnung die Fenſter eröffnen, ein Feuer im Hauſe, Zimmern, u. dgl., einen Rauch machen. 19) Nach einer Stunde, und vergangenem Rauche folgen die andern Reiniger u. Peſtnotar, welche die Möbeln aufſchreiben, und aus dem Hauſe ſchaffen. 25) Thüren, Fenſter, u. dgl. ſind 3 Tage hindurch mit Lauge u. Eſſig zu waſchen. 30) Das Getraide muß durch einige Wochen täglich umgeſtochen, Reis, Graupen, Hirſe, Erbſen, u. dgl. wie auch das Mehl aus den Käſten auf einen Boden ausgeſchüttet werden. 32) Die von keinem Infizirten gebrauchten, aber in einem infizirten Hauſe gefundenen, Betten müſſen über einem Feuer beräuchert, ausgeſchüttet, wie auch die Bücher und Schriften gelüftet werden, 33) Kleider und Deken aufgetrennt, das Unterfutter verbrennt, oder ge-

waſchen, die Baumwolle oder Stoffſeide ausgeklopft, 24) Kleider, die der Kranke kurz vor der Krankheit trug, noch einmal ſo lange als andere im Waſſer liegen, o. 2mal ſo viel beräuchert, in der Luft aufgehenket werden. 36) Flachs u. Hanf iſt 3mal aus fließendem Waſſer zu waſchen, 37) Zobeln u. andere koſtbare Rauchwerke aufs neue zu beizen, und auszuarbeiten, 38) das Haar aus den Seſſeln u. geringeres Rauchwerk wie andere Lumpen zu verbrennen. 39) Bilder werden mit einem in Eſſig getauchten Schwamm gereiniget, wie auch die muſikal. Inſtrumente, und dann beräuchert. 40) das Vieh muß durchs Waſſer geſchwemmt, o. gewaſchen, 41) die Käſe beſchabet, u. mit Eſſig gewaſchen, 42) in die Abtritte Kalk und Eſſig geworfen, 46) das zum Reinigen gebrauchte Waſſer, nicht auf die Gaſſe, ſondern an abſeitige Orte gegoſſen werden. 47) Die Reiniger ſollen nicht unter die Leute gehen, u. auf der Gaſſe weiße Stäbe tragen, 48) alle von den Eigenthümern ſelbſt gereinigte Möbeln nebſt der Strafe den Spitälern verfallen ſein, 50) die Reinigung früh u. Abends vorgenommen werden.

Von dieſer Infekzionsordnung ſoll ſich Niemand von allen Ständen, auch nicht die Kaiſ. Soldateſka, unter Leib- u. Lebensſtrafe entbrechen. Patent Breßlau vom 14. Februar 1680.

Kontagion in Ungarn 1741.

Es ſind dermal die ſichern Nachrichten aus Hungarn eingelaufen, daß in den Komitaten Peſt, Zatmar, Bühar, und Zabolz das Uibel der leidigen Seuche auf das neue ſich zu äußern beginne, und gleichwie nun zu Abhaltung dieſes Uibels, damit ſelbes ſich nicht weiter ausbreite, zwar von Seiten des Königreichs Hungarn alle nöthige Vorkehrungen bereits veranſtaltet worden, als will es auch unumgänglich nöthig ſein, daß auch in dieſem

Erz-

Erzherzogthume Oeſtreich unter den Enns die erforderlichen Vorſichten gebraucht werden. Deßwegen dann alle jene, welche aus einem obbeſagter infizirter Komitaten ankommen, ſelbe mögen mit Paß verſehen ſein oder nicht, keinerdings eingelaſſen, ſondern vielmehr von den Gränzen abgewieſen werden ſollen, es wäre denn, daß ſie durch glaubwürdige Urkunden darzuthun vermöchten, daß ſie nach ihrem Austritte aus einem infizirten Komitate ſich wenigſtens vier ganze Wochen, in einem geſunden, und von allem Verdachte des Infekzionsübels befreiten Komitate ſich aufgehalten haben, die bei ſich habenden Waaren oder Fahrniſſe aber eher nicht eingelaſſen werden, wann ſelbe nicht ordnungsmäßig in einem uninfizirten hungariſchen Komitate gereiniget, und daß ein ſolches geſchehen ſei, gehörig und glaubwürdig dargethan ſein wird; jene Perſonen aber, welche aus geſunden Komitaten ankommen, und deshalben mit authentiſchen und untadelhaften Päſſen verſehen ſind, unbedenklich mit ihren Waaren und Fahrniſſen eingelaſſen werden ſollen. Und da nun von genaueſter Beobachtung all dieſes die Erhaltung des in dieſem Erzherzogthume annoch fortdauernden erwünſchlichen Geſundheitsſtandes allerdings abhängt: ſo wird hiemit befohlen, die hier vorgeſchriebene Ordnung um ſo genauer und gewiſſer zu beobachten, als widrigens, da durch die von den aus Hungarn ankommenden Perſonen aufzunehmenden Examinen ſich äußern würde, daß jemand aus einem infizirten Komitate ankommender irgendwo durchgelaſſen worden ſei, dieſelbe Herrſchaft, Mautbeamten, Landsgutsverwalter, Stadt- und Markt- Dorf- oder Grundobrigkeit, oder auch Gemeinde nicht allein in ſchwere Verantwortung gezogen, ſondern mit nachdrukſamer Beſtrafung unnachläßlich angeſehen werden würden. Patent für Niederöſtreich vom 28. November 1741.

Pfar-

Pfarrer (kein) ſoll ohne Todtenbeſchauzeddel einen Todten begraben. S. Todtenbeſchau wird ꝛc. §. 3.

Pfeffer (mit) Jngwer, oder Tobak, und Branntwein das Fieber zu vertreiben, wird gewarniget. S. Fieber (das).

Pfefferküchlern (den) wird verboten aus dem gefärbten ungenießbaren Kornteige Spielwerke zu verfertigen. S. Spielwerke.

Pfeffermünzenkraut. — Ap. T. 1 Unz. 4 kr.

Pfeffermünzenöl. — Ap. T. 1 Unz. 4 fl.

Pfeffermünzenzeltchen. — Ap. T. 1 Unz. 32 kr.

Pferdarzneikunde.

Die unterm 1. Dezember 1766. *) kundgemachte höchſte Entſchließung, wodurch der Beſuch der Schule der Pferdarznei zu Wien, und der darin beſtehen müſſenden Anatomie der todten Pferde, allgemein, beſonders aber den Schmiedgeſellen empfohlen wird, wird erneuert. Mähriſche Gubernialverordnung vom 27. Oktober 1792.

*) Die Hofverordnung iſt eigentlich vom 25. November 1766. Vergl. Pferdarznei. S. und Vlg. auch Schmiedgewerbe.

Pferde

Pferde (der) Rüzigkeit.

Ihre Majeſtät haben auf den von der Regierung in Betreff der fürwaltenden gefährlichen Pferderüzigkeit, und die hierwegen zum allerhöchſten Wohlgefallen getroffenen Anſtalten, erſtatteten Bericht das hieſige oberſte Hofpoſtamt zu Beobachtung alles deſſen, was Regierung in Sachen an die Hand gegeben, auch zu Anhaltung der Poſtmeiſter zu gleichmäßiger Befolgung durch Gehörde anweiſen zu laſſen geruhet; hienächſt aber anbefohlen, daß durch die Kreisämter bei den Poſtmeiſtern in den Hauptſtazionen, auf die unverzügliche Errichtung der Marodeſtelle, mithin auch die gehörige Abſonderung, auch Befolgung der übrigen Vorkehrungen ernſtlich dahin angedrungen: daß vor allem die ungeſund befundenen Pferde von den geſunden ſorgfältigſt abgeſondert, und die ſämmentlichen Pferde in drei Gattungen, nämlich in die Geſunden, dann in die wirklich Rüzigen, und die zur Rüzigkeit inklinirenden oder Suſpekte ab- und in eben ſo viele beſondere Stallungen vertheilet, beinebens den zu Beſorgung der jedes Ortes befindlichen Poſtamtsſtallungen beſtellten Perſonen auf das ſchärfeſte eingebunden werde, daß ſelbe

be im Vorfalle der Pferderůzigkeit das Riemwerk und die Halftern an einem fremden Orte von allem alten Unrathe in einem ſcharfen Eſſig ſáubern, die Mundſtůke neu verzinnen, die Barre und den vordern Theil der Streubáume, wie auch den vordern Theil der Deichſelſtangen mit einer heißen ſcharfen Lauge ſauber abwaſchen, auch mit einem Reifmeſſer abziehen, und die fůr die geſunden Pferde gewidmeten Stallungen, wenigſtens voran bei den Barren ſo hoch die Pferde an der Mauer leken kónnen, mit friſchen Kalke ůberweißen laſſen, und endlich zu Verhůtung der weitern Vermiſchung alle Wochen wenigſtens zweimal durch den in jedem Poſtſtazionsorte befindlichen Hufſchmied den Geſundheitsſtand der Pferde auf das genaueſte unterſuchen laſſen ſollen. Hofdekret vom 12. Jáner, kundgemacht in Niederóſtereich den 18. J. 1762.

Pferde (wie der) Leberwůrmer beſchaffen ſein. S. **Plattwůrmer.** D.

Pferde (Was fůr der krepirten) Wegráumung zu Prag dem Scharfrichter zu zahlen ſei. S. **Aeſer** (Fůr der).

Pferde allein ſtehen zu laſſen, ohne die Zůgel zu halten, iſt nebſt Schadenerſaz

un-

unter Strafe von 6. Dukaten verboten S. Galiziſche Polizeiordn. 5tens.

Pferden (von den) ſoll ſich kein Kutſcher oder Knecht unter Strafe und allenfalſigen Schadenerſaz entfernen. S. Thier (wildes).

Pferdeführen nah an den Häuſern, wo Leute gehen, wird verboten. S. Fahren (ſchnelles), c).

Pferdehandel. Das in Niederöſterreich wegen des Roßhandels beſtehende Geſez, welches durch Patent vom 31. Auguſt 1782. kundgemacht worden, a) ſoll auch in den übrigen böhmiſchen b) und öſterreichiſchen-teutſchen Erblanden mit Ausnahme Vorderöſtereichs, wo es bei dem Patent vom 11. Dezember 1766. ſein Verbleiben hat, beobachtet werden, welches den sämmlichen untergeordneten Gerichten zur nachrichtlichen Wiſſenſchaft bekannt gemacht wird. Hofdekret vom 18., kundgemacht in Niederöſterreich durch Appellazionsverordnung vom 22. März, in Böhmen den 5., in Inneröſterreich den 7., in Mähren den 10. April, und in Oſt-Galizien den 1. Mai 1790.

a) Vergl. Pferdehandel. Ein ꝛc.

b)

b) Hiedurch wird alſo H. 13. der böhm. Stadtrechten, und M. 18. der böhm. Landesordnung aufgehoben, obſchon gegenwärtiges Hofdekret mit denſelben größtentheils übereinkömmt. Vergl. Pferdehandel. Wer ein ꝛc.

Pferdezucht in Oſt-Galizien.

Unterricht über die Auferziehungsart, und das Verhalten der Füllen von ihrer Geburt bis zum Alter der Pferde.

§. 1. Von der Beſorgung der Füllen, wenn ſie gebohren ſind.

Die erſte Erziehung beſorget beim jungen Pferde die Stutte, oder die Mutter des Füllens. In dem erſten halben Jahre des Lebens hat man auf nichts zu ſehen, als die Stutte gut zu halten, ihr eine gute geräumige Stallung, gutes hinreichendes Futter, und eine geſunde Weide zu verſchaffen, ſobald ſolche die Jahreszeit liefert. Die Stutten, die keine Hausdienſte verrichten, werden nebſt ihren Füllen beſtändig auf die Weide gelaſſen, diejenigen aber, die pflügen, und arbeiten müſſen, werden in der Saugezeit mit Haber, mit Heu, mit Graſe gefüttert, und nur alsdann auf die Weide getrieben, wann das Geſchäft vollendet iſt.

Inzwiſchen darf man die Füllen nie von den Müttern entfernen, ſie müſſen, auf der

Wei-

Weide, im Zuge, im Stalle, ſie müſſen überall bei ihnen ſein. Die üble Gewohnheit, die Füllen einzuſperren, wenn die Stutten arbeiten müſſen, iſt ein außerordentlich großer Fehler, und ein Verderben der Zucht. Die kleinen Thiere härmen ſich krank, verſtehen ſich ihre Schenkel, und verbeugen ſich ihre Feſſel und Hüfe im Stall; die Mütter hingegen werden auf dem Felde von der Arbeit, vom Härmen wegen der zurükgelaſſenen Füllen, und von dem ſtrozenden Eiter gequält, in welchem die Milch verdirbt; beide ſind alsdann in einem widernatürlichen und wahrhaft üblen Stande. Kommen die Mütter zurük, ſo ſaufen die durſtigen Füllen die überſtandene Milch in ihre hungrigen Mägen, den zweiten Tag ſind ſie krank, oder wenigſtens unpäßlich, ſie verfallen in eine Diarrhäe, es grauet ihnen vor der Milch, und vor den Eitern der Mütter; in dieſem Zuſtande gehen viele ſchwache Füllen zu Grunde, und viele ſtarke werden matt, bis es ihre Körper gewöhnen, dieſe ſchädliche Handlung zu ertragen.

Auf obige Art werden die Füllen nach Verſchiedenheit der Länder und der Gewohnheiten, welche die Einwohner angenommen haben, drei, vier, fünf Monden beſorgt. Und

ob

ob zwar Niemand eine ſichere und in der Natur feſtgeſezte Zeit beſtimmt hat, in welcher man die Füllen ohne Schaden entwöhnen oder abſpänen könne, ſo hat man jedoch durch Nachforſchen folgendes bemerket:

Sind die Mütter trächtig, und ihre Füllen geſund, ſo ſaugen ſie höchſtens durch acht Monate, eh ſie die Mütter entwöhnen, oder die Füllen die Mutter verlaſſen; ſind aber die Füllen ſchwach, ſo ſaugen ſie länger an den Müttern. Das nämliche geſchieht, wenn die Stutten nicht aufgenommen haben, die lezten behalten ihre Jungen ſo lang, bis ſie ſich ſelbſt entwöhnen, oder Grauen vor der Milch erhalten.

Die Füllen verlaſſen auch ihre Mütter, wenn ihnen im vordern Maule die 12 Milchzähne ausgebrochen ſind; und die Erſcheinung dieſer Zähne iſt das gewiſſeſte Zeichen, daß man ſie entwöhnen darf. Dieſes Kennzeichen aber iſt neu, und ſicher in der Natur gegründet.

§. 2. Von dem Verhalten der Füllen im erſten Winter, nachdem ſie entwöhnet worden ſind.

Nach der Entwöhnung der Füllen kömmt es auf die Zahl dieſer jungen Thiere, auf die Zeit, und auf die Umſtände des Inhabers an, was er ihnen für einen Plaz einräumet,

wenn er ſie von den Müttern ſcheidet. In großen Geſtütten hat man ſowohl für die entwöhnten, als für die ein, zwei und drei Jahre alten Füllen einen beſondern Stall. Iſt die Zahl derſelben beträchtlich, ſo bekommen ſie beſondere Wärter, und dieſe die Belehrung, wie die jungen Thiere behandelt werden müſſen.

Eh die Füllen in den Stall gebracht werden, iſt es gut, wenn man alle zuſammen im Anfange des Septembers in einem verzäunten Orte ſammelt, und allda ſolange läßt, als es die Witterung erlaubt, ehe ſie in ihre Wohnung geführt werden. Wobei aber zu bemerken iſt, daß hierunter die ſchwachen, kranken, und ſpät gebohrnen Füllen nicht verſtanden ſeyn, indem dieſe den Müttern ſo lange gelaſſen werden, bis ſie Kräften erhalten, und ſich gänzlich erholet haben. In dieſem Stüke kömmt auch auf die Lage der Gegend, auf ihre Wärme, auf das Wachsthum des Graſes, und die übrigen Umſtände vieles an. Nach dem Verhältniſſe derſelben werden die Füllen gemeiniglich früher oder ſpäter gebohren, folglich auch früher oder ſpäter entwöhnet, und in ihre Winterherbergen gebracht. In keiner Gegend aber dürfen dieſe jungen Thiere zu ſpät der Kälte ausgeſezet bleiben,

ben, wenn ſie anders nicht Schaden leiden ſollen.

Kömmt alſo die Jahreszeit herbei, wo man ſie nach Hauſe bringen muß, ſo treibt man ſie in die Ställe; es verſteht ſich aber von ſelbſt, daß ſolche nach der Zahl der Thiere räumig, weit, lüftig, mit Krippen und Raufen verſehen, und in allem ſo eingerichtet ſein müſſen, wie es ſich für Füllen von dieſem Alter gehört. Groſe Ställe haben hier einen vorzüglichen Werth, ſie werden nicht ſo heiß, und dienen den Thieren (wenigſtens im erſten Winter, wo ſie nicht angebunden werden dürfen) in gewiſſem Betracht zur Bewegung. Weil den Thieren die Hize ſchadet, ſo müſſen Thüre und Fenſter Tag und Nacht offen ſtehen. Bei den lezten ſchlägt man die Gitter zu. Die gepflaſterten, und mit Abzügen verſehenen Ställe ſind den ungepflaſterten vorzuziehen. Ziegelſteine geben zu dem Ende vortreffliche Dienſte ab. In den ungepflaſterten ſtehen die Füllen auf dem Miſte, und dieſer iſt allezeit ſchädlich. Leute, die entweder nur ein, oder nur etliche Füllen haben, müſſen bei dem Entwöhnen auf eine andere Art verfahren; ſie müſſen bevor ſie das Füllen entwöhnen, es neben der Mutter anbinden, und wenn es nicht mehr

ſau=

ſaugen will, an einem andern Plaze im nämlichen Stalle befeſtigen.

Die Wartung und Fütterung in dem erſten Winter geſchiehet folgendermaſſen: Früh bekommen die Füllen gutes ſüßes Heu, ſo viel ſie vonnöthen haben. Porzionen heißen nichts, die Thiere müſſen nicht nur ſo viel Nahrung erhalten, um ſich eine Stunde den Hunger zu vertreiben. Wenn ſie geſättiget ſind, werden ſie aus den Ställen getrieben, und mit friſchem Waſſer in der freien Luft getränket. Iſt die Witterung heiter, ſo läßt man dieſe jungen Thiere in dem Bezirke, wo ſie das Waſſer genießen, ſo lang es ihnen gefällt; iſt ſie hingegen übel, ſo gehen ſie ſelbſt in den Stall, wenn ſie getrunken haben. Dieſer Bezirk muß aber geräumig und eingeſchloſſen ſein.

Zu Mittag werden die Füllen auf die nämliche Art behandelt, und auf die nämliche Weiſe getränket; Abends bekömmt jedes eine Viertel Porzion Haber, und wenn dieſe verzehrt iſt, eine kleine Porzion Heu; zu trinken aber bekommen des Abends alle Füllen im Stall. Den Haber kann man jedes aus einem Torniſter freſſen laſſen, und zwar aus der Urſache, damit ein jedes ſeine ganze Porzion bekomme; und hernach läßt man die

Fül-

Füllen ruhig bis die Wärter ſchlafen gehen, alsdann aber bekömmt ein. jedes eine kleine Porzion von gutem Gerſten= Weizen= oder Roggenſtroh dichte um die Gegend der Krippe zerſtreuet. Mit dieſem können ſie ſich die Nacht hindurch unterhalten; was ſie davon freſſen, iſt Futter, und was ſie davon liegen laſſen, iſt Streu für die folgende Nacht. In Zeit von einem Monate wird von dieſem Stroh wenig mehr liegen bleiben, die Thiere werden alsdann keine Streu bekommen, aber auch keine bedärfen, denn man muß nicht Menſchen, ſondern Pferde erziehen.

Bei jeder Fütterungszeit werden die Ställe gekehrt, und auf das ſorgfältigſte vom Kothe gereiniget: dieſes muß beſonders beim Abendfutter geſchehen. Die Reinigung der Ställe wird bis zum dritten Winter für das Puzen der Füllen gerechnet: Zufälle ausgenommen, wo es ſich von ſelbſt verſteht, daß die Thiere gereiniget werden müſſen, ſobald ſie ſchmuzig ſind.

Alle 6 Wochen hindurch werden die Hüfe unterſuchet, und im Nothfalle ſie zu lang, verbogen, ungleich, oder ſonſt verunſtaltet wären, durch einen Schmidt verkürzet, gleichgemacht, und auf die Art beſchnitten, wie man den Menſchen die Nägel zu beſchneiden pflegt.

§. 3.

§. 3. Von der Behandlung der Füllen auf der zweiten Weide, wo ſie ein Jahr alt ſind.

Den zweiten Sommer weiden die Füllen allein; man wählet dazu Pläze die mit gutem ſüſſen Waſſer, mit Bäumen, mit Gebüſche, und im Mangel der leztern mit wohleingerichteten Unterſtandshütten (ſollten ſie im Nothfall auch nur aus geflochtenen Geſträuchen beſtehen) verſehen ſein. Wo es wenig Bäume und gar keine Gebüſche giebt, ſind die Unterſtandshütten, unentbehrliche Dinge. Die Thiere müſſen ſie haben, damit ſie ſich für der Sonne, für der Hize, und für der rauhen Witterung in jedem Falle ſchüzen können.

Die Zeit, wenn man die Füllen auf die Weide giebt, hängt vom Klima, vom Wuchſe des Graſes, von der Luft, und Witterung ab. In dieſem Lande ſo wie in den meiſten k. k. Provinzen läßt ſich, überhaupt genommen, die Mitte des Maimonats zur Austreibzeit beſtimmen. Acht Tage früher oder ſpäter kommen in keinen Betracht, doch iſt allemal beſſer, wenn man die jungen Thiere nicht zu früh auf die Pläze treibt; man hat alsdann nicht nur gute Witterung, ſondern auch geſunde Weide zu hoffen; auf beides iſt genau zu ſehen, denn nicht nur das kalte

Wetter, ſondern auch das junge Gras zer-nichten oft ganze Schaaren.

Vgl. auch Durchfälle.

Die Hengſtfüllen, die mit der Zeit Kriegs-pferde abgeben ſollen, ſind einen Monat oder 14 Tage vorher zu ſchneiden, ehe ſie auf die Weide gehen, denn ſie haben nunmehr ein Jahr. Die Urſache deſſen iſt, weil ſich viele gegen Ende des Sommers ſchon mit Stut-ten abmatten; freilich ſind bei manchen nicht beide Hoden heraus, allein dieſe ſind im Umfange genommen nur in kleiner Zahl. Auf der 2ten Weide bleiben die Füllen ſolang als auf der erſten, das iſt bis Monat Sep-tember, wenn anders das Gras nicht man-gelt. In dieſer ganzen Zeit kommen ſie, die Kranken ausgenommen, in keinen Stall. — — Gut iſt es, wenn man zu den Füllen ein Paar alte Stutten geſellet, ſie nehmen ſie zum Führen, und begleiten ſie überall. Doch müſſen dieſe Stutten nicht veraltet, nicht boshaft, und keine Füllen-Feindinnen ſein. Sie müſſen ſelbſt Füllen gezeugt ha-ben, alle Pläze auf der Weide wiſſen, und die gefährlichen Oerter kennen, die ſich all-da befinden. Man beugt durch ſolche Stut-ten dem Laufen, dem Rennen bei Donner-wettern, überhaupt vielen Unheilen, vor.

§. 4.

§. 4. Von der Behandlung der Füllen im 2ten Winter, wenn ſie 1 und ½ Jahr alt ſind.

Auf die 2te Weide folgt die 2te Winterpflege; denn die Füllen ſind nun 1 ½ Jahr. Dieſe iſt von der Pflege des erſten Winters nicht viel unterſchieden, die Hauptporzion ausgenommen, welche für Füllen von dieſem Alter wenigſtens ⅓ Porzion betragen muß. Der Haber wird ihnen früh und Abends gereicht. Nebſt dieſem bekommen ſie 3mal des Tages ſüſſes, genugſames Heu, und des Nachts etwas mehr Stroh, als ſie den erſten Winter bekommen; Streuſtroh aber bekommen die Füllen den 2ten Winter eben ſo wenig, als den 1ten, ſie werden auch nicht geputzt; wenn eines unrein iſt, ſo wird es mit Strohwiſchen gerieben.

Was die Hüfe betrifft, wird ſowohl im Winter, als im Sommer eben die Sorge getragen, wie das erſte Jahr; ſind dieſelben zu lang, ſo werden ſie ja nicht ausgeſchnitten. Auch muß man acht geben, daß die Füllen nich traurig werden. Das erſte, welches ſich die Haare des Schweifes, der Mehnen, oder von irgend einem andern Theil abreibt, hat entweder die Kräze, die Raude, oder Läuſe. Sobald man dieß bemerkt, müſſen dergleichen Thiere von andern abgeſöndert, gereini-

get, der Körper mit Lauge und Seife gewaſchen, und die räudigen Fleke mit Schwefelſalbe geſchmieret werden. Iſt die Raude mit Läuſen vermenget, ſo miſchet man die Schwefelſalbe mit $\frac{1}{3}$ Quekſilberſalbe. Dieſe Behandlung dauert ſo lang, bis die Füllen gereiniget ſind.

Was das Tränken, das Ausgehen, die Reinlichkeit der Ställe, und die übrige Behandlung betrifft, ſo wird im 2ten Jahre auf eben die Art verfahren, wie es für den 1ten Winter vorgeſchrieben iſt.

§. 5. Von der Behandlung der Füllen im 3ten Sommer, wenn ſie 2 Jahre alt ſind.

Den 3ten Sommer werden die Füllen abermal auf die Weide getrieben. Es geſchiehet zu eben der Zeit, wie in den beiden 1ten, ſie weiden eben ſo lange, ſie werden auf die nämliche Art gehüttet, gewartet, u. ſ. w. —

§. 6. Von der Behandlung der Füllen im 3ten Winter, wenn ſie 2 und $\frac{1}{2}$ Jahr alt ſind.

Nun müſſen die Füllen in allen Stüken wie Pferde betrachtet werden, obſchon ſie nicht mehr als 2 und $\frac{1}{2}$ Jahr erlebt haben; jedes wird alsdann angebunden, — — und 3 und 3 bekommen einen Wärter. Jedes wird gepuzt, jedem werden nach dem Puzen die Mehnen, der Schweif, die Hüfe mit friſchem

ſchem Waſſer gewaſchen, jedes bekömmt täglich $\frac{1}{2}$ Porzion guten Haber, 7 bis 8 Pf. Heu, und $\frac{1}{2}$ Gebünd Gerſtenſtroh, nebſt einer Handvoll Salz auf ſein Futter. — — — Getränket werden die Füllen nach jedem Futter, und zwar jedesmal Winter und Sommer mit friſchem Waſſer, wie es aus den Brunnen oder Bächen geſchöpfet wird; auch müſſen die Füllen alle Tage an die freie Luft gebracht, ſpazieren geführt, oder am Lauffeile bewegt werden.

Auf dieſe Art werden die Füllen behandelt bis ſie 3 Jahre haben. — —

§. 7. Von der Pflege der Füllen, wenn ſie 3 Jahre alt werden.

Wenn die Füllen vollkommen 3 Jahre alt ſind, und nicht mehr geweidet werden können, ſo bekommen ſie eine ganze Porzion Haber, und ihre 8 Pf. Heu nebſt dem $\frac{1}{2}$ Gebünd Gerſtenſtroh, bis ſie $3\frac{1}{2}$ Jahr haben. In dieſer Zeit läßt man ſie ſatteln, täglich am Lauffeile bewegen, bis ſie die Stärke erhalten, ohne Schaden den Reiter zu tragen, — ſobald ſich dieſe Zeit nähert, muß man ihre Hüfe beſchlagen, und ihnen ganze Porzionen abreichen.

§. 8.

§. 8. Von den Fehlern, welche bei der Erziehung begangen werden.

Die Fehler, welche in der Erziehung begangen werden, ſind vielfach und mannigfaltig. Jeder von dieſen Fehlern iſt groß, dieß iſt wahrſcheinlicher Weiſe Schuld, daß in vielen Ländern die Füllen ſo übel gerathen, daß ſo viele neue zu Grunde gehen. Die Pferdeverſtändigen haben viel von dieſer Sache geſprochen, ſie haben die Länder, ihre Himmelsſtriche, ihr Klima, die Gewächſe, Luft, und Waſſer beſchuldigt, nie aber an ſich ſelbſt, noch an ihr Verfahren gedacht. Wenn man das lezte mit dem Zwek der Natur vergleicht, ſo haben Leute gethan, was die Natur nicht thut; denn dieſe erziehet die Füllen nicht wie die Ammen die Kinder erziehen; ſie hat für jede Art Thiere einen eigenen Erziehungsplan. Wie richtig derſelbe iſt, läßt ſich bei wilden Brüten ſehen; die Welt iſt Augenzeuge, wie gut die Erziehung der Jungen im Waſſer, auf der Erde, ſogar in der Luft von ſtatten geht.

Auch bei den Füllen wird man gewahr, daß ſie gut gedeihen, ſolang ſie bei den Müttern ſind, die über ſie Aufſicht haben; ſelten ſtößt ihnen etwas zu, ſolang ſie das Eiter ſaugen. Das erſte halbe Jahr ſind die Füllen überhaupt

haupt geſund. Sobald ſie hingegen abgeſpånet ſind, ſobald ſie in die Stålle kommen, und menſchliche Erziehungsplåne in ihre Kōrper wirken, verderben ſie unter den Hånden. 4 Wochen, hōchſt 2 Monate darnach ſind ſie nicht mehr zu kennen. Betrachtet man ſie, ſo ſind einige krank, einige zu Kripeln geworden. Deſſen Urſache iſt offenbar, ſie liegt dem Kenner vor Augen, ſobald es ſo zugeht, und keine Seuche herrſcht.

Die Thiere ſind angehenkt, ſie haben zu wenig Luft, zu wenig freie Bewegung, zu wenig gutes Futter, und doch zu große Porzion, weil ſie keine Bewegung haben. — Das Waſſer, welches ſie des Morgens trinken, wird den Abend vorher geſchōpft; da bleibt es die Nacht hindurch im warmen dunſtigen Stall in ſtinkenden Fåſſern ſtehen, dort wird es mit Kleien, mit Schrott, mit Roken- oder Gerſtenmehl vermiſcht, mit ſchmuzigen Hånden gepeitſcht, und nicht ſelten durchs Stehen verſåuert, den Fůllen zu trinken gegeben. — Betrachtet man die Stålle, ſo findet man ſie voll Miſt, ſchmuzig, niedrig, enge, und gemeiniglich fůr die Zahl der Thiere zu klein. Die Fenſter ſind verſtopft, die Thůren zugemacht. In dieſen ſchmachten die Fůllen gemeiniglich 2 volle Tage, eh ſie einmal ausge-

geführt werden. Iſt das Wetter nicht gut, ſo kommen ſie auch den 3ten Tag noch nicht heraus. — In dieſen Löchern ſtehen ſie etwa 8 Tage, ſo fangen ſie zu huſten, zu kränkeln, das Futter zu verſagen an. Nun fängt der Aufſeher an, Rezepte aufzuſuchen, Drüſenpulver zu geben, die Bücher und alles um Rath zu fragen, was mit Pferden umgegangen iſt, oder einen Namen hat. — Zuvor hielt er die Ställe ſeiner Meinung nach bloß warm, nun heizet er ſie ein, wo irgend ein Loch offen war, das wird nun zugeſtopft, und das kranke Thier mit ein Paar Kozen bedekt. — Fängt es zu ſchwizen an, ſo glaubt er, daß es Hize hat; izt iſt ein Fieber da, ſagt er zu ſich ſelbſt, ich habe es lang gedacht, man muß ihm Ader laſſen, auch den Saum ſtechen, die Zunge iſt gar zu heiß. Alles dieſes geſchiehet, und das Thier ſtehet richtig um, oder wird elender Kripel, weil alles geſchehen iſt. — So ſchlecht die jungen Füllen überhaupt am Körper und in der Geſundheit behandelt werden, ſo übel werden die ältern und gröſſern an ihren Hüfen behandelt. Es wird ſolange an dieſen edlen Theilen geſchnitten, geſchmiert, gepazt, bis ſie zernichtet ſind. Nichts aber ſchadet mehr, als das Aushöhlen der Sohle, das Oeffnen

der

der ſogenannten Winkeln, die hohen Ferſen, die ſchweren Eiſen, die teutſchen Hufnägel. Die bloſſe üble Behandlung der Hüfe nebſt den eben genannten Fehlern haben dem Staate viele 1000 Pferde entzogen, und der Welt viele Millionen Schaden gethan. — Und eben ſo ſchädlich ſind den Pferden, folglich den Staaten, den Armeen und Bürgern die Hufſalben geweſen. — Uiberhaupt aber iſt der allgemeine Gebrauch der Drüſenpulver und Hufſalben nach den Erfahrungen des Doktor Wollſtein, öffentlichen Lehrers der Vieharzneikunde zu Wien, die er auf ſeinen 6jährigen Reiſen mit außerordentlicher Mühe erforſcht, und mit Nachſinnen geprüfet hat, ein bloſſes ſchädliches Vorurtheil. Kundgemacht in Oſt- Galizien im Jäner 1784.

Pfingſtroſen. — Die Blüthen. Ap. T. 1 Unz. 4 kr. — Die Wurzel. 1 Unz. 4 kr.

Pflaſter (Bleiglätt-). S. Bleiglättpflaſter.

Pflaſter (Bruch-). S. Safranpflaſter.

Pflaſter (Kräuter-). S. Kräuterpflaſter.

Pflaſter (Schleim-). S. Schleimpflaſter.

Pflaſter (Seifen=). S. Seifenpfla=ſter.

Pflaumen. — Ap. T. 1 Unz. 2 kr.

Pflaumenlatwerge, ſonſt Tamarinden=lattwerge; Electuarium lenitivum, vulgo Tamarindorum.

Man nimmt Pflaumenmark 3 Pf.
Holunderſalſe 1 Pf.
Sennesblätterpulver.
Weinſteinrahm v. j. $\frac{1}{2}$ Pf.
geläuterten Honig, ſo viel erfordert wird, um eine Latwerge damit zu bereiten. V. Pr. Ph. — Ap. T. 1 Unz. 8 kr.

Pflaumenmus. — Ap. T. 1 Unz. 4 kr.

Pflichten der Apotheker in der öſtr. Lom=bardie. S. Lombardie. 2. Kap.

Pflichten des mediziniſchen Direktoriums zu Pavia. S. Pavia (zu). 2. Kap.

Pflöke vor den Häuſern ſind nicht zu dul=den. S. Böhmiſchen (der).

Pfuſcher. S. Quakſalber.

Pfüzen ſollen auf den Gaſſen und Pläzen nicht geduldet werden. S. Tiroliſche Poliz. A. II. §. 3.

Pharmakopöe (öſtreichiſche Provinzial=). Umgearbeitete Auflage 1795.

Da ſeit dem Jahre 1774, — wo die Pharmacopoea auſtriaco provincialis zum allge=

mei=

meinen Gebrauche vorgeſchrieben worden, ſowohl in der Naturgeſchichte als in dem mediziniſch- chemiſch- botaniſch- und pharmazeutiſchen Fache große Fortſchritte und Entdekungen gemacht wurden, wodurch faſt alles in ein helleres Licht geſezet, vereinfachet, und verbeſſert, folglich mit obbeſagtem Diſpenſatorium oder Pharmakopöe eine weſentliche Abänderung, und Verbeſſerung vorzunehmen nothwendig befunden worden: ſo haben Seine K. K. Majeſtät die hiernach von dem Hofrath und Protomedikus Freyherrn von Störk verfaßte und von der wiener ganzen mediziniſchen Fakultät vollkommen approbirte Pharmacopoeam auſtriaco provincialem emendatam gnädigſt zu begnehmigen, und zu befehlen geruhet, daß dieſe Pharmacopoea in allen kleinen Städten, Märkten und Ortſchaften, wie die erſtere vom J. 1774 eingeführt und angenommen werden ſolle. Welches zur weitern Kundmachung mit dem Beiſaze bedeutet wird, daß die dießfällige Einführung ſobald als thunlich zu veranlaſſen, und das beſagte Werk bei den Buchhändlern der Hauptſtadt um den Preiß pr. 1 fl. zu bekommen ſei, die betreffende Tax *) aber nächſtens nachgetragen werden wird.

Hof-

Hofdekret vom 10. Jäner, kundgemacht in Böhmen den 15., in Tirol den 16., in Galizien den 23. Mai 1794.

Vorrede.

Die äuſerſt wichtigen Fortſchritte, welche ſeit mehrern Jahren durch genaue ärztliche Beobachtungen und hauptſächlich wiederholte Verſuche und gegründete Erfahrungen naturforſchender und raſtloſer Chimiker gemacht wurden, haben ſowohl in der Auswahl der Arzneimittel, als auch in der Zuſammenſezung und Verfertigung derſelben, weſentliche Verbeſſerungen hervorgebracht. Deßwegen fand man nothwendig, die bisher gebräuchliche Pharmakopöe ganz umzuarbeiten, und zum allgemeinen Wohl, ſoviel es möglich war, zu verbeſſern.

Man hat bei dieſer Auflage minder wirkſame und ſelten gebräuchliche Arzneien ausgelaſſen, und ſie durch ſolche erſezet, welche durch Erfahrung als vorzüglich wirkſam anerkannt ſind. Zur Zuſammenſezung und Verfertigung der Arzneien hat man aber ſolche Vorſchriften gewählet, welche die einfachſten ſind, und den jezigen mediziniſchen und chimiſchen Kenntnißen entſprechen.

Man hat am Ende einen Anhang von einigen Arzneien, deren Wirkſamkeit noch nicht allgemein beſtättigt iſt, lediglich aus der Urſache beigefügt, damit der Apotheker die gehörige Zubereitung wiſſe, wenn ſie von einem Arzte vorgeſchrieben werden †). Eben ſo wird der Apotheker einige Arzneien nach der alten Pharmakopöe verfertigen, wenn es der Arzt ausdrüklich fodert.

Die alten, oft barbariſchen Benennungen der Arzneimittel ſind hier mit ſchiklichern vertauſchet, zur Verminderung alles Irrthumes aber die alten Namen immer auch beigefüget. Bei den chimiſchen Zuſammenſezungen iſt man den philoſophiſchen

Be-

Benennungen desjenigen chimiſchen Lehrſiſtemes gefolget, welches gegenwärtig beinahe allgemein angenommen iſt.

Die chimiſchen Zeichen der Körper, beſonders aber der Gewichte ſind gänzlich ausgelaſſen; weil ſolche kaum mehr von einem vorſichtigen Arzte gebraucht werden, und der Gebrauch derſelben in Rezepten ſchon, durch eine höchſte Verordnung, verdienter maſſen unterſagt iſt. Eben ſo wäre es zu wünſchen, daß bei Rezepten, die höchſt unſichern und ſchwankenden Beſtimmungen der Mengen nach Handvoll oder Pugillen in Vergeſſenheit kämen. Die Erklärung der Kunſtwörter und Operazionen war hier nicht an ihrem Plaze und gehört in chimiſche und pharmazeutiſche Lehrbücher.

Wien den 10. November 1793.

Anton Freyherr von Störk,
Protomedikus.

Joh. Mich. Schoſulan,
Prodekan der mediz. Fakultät.

Nikol. Joſ. Edler v. Jaquin,
Profeſſor der Chimie und Botanik.

Joſ. Franz Edler v. Jaquin,
adjungirter Profeſſor der Chimie und Botanik.

Wenzel von Czerny,
Hofapotheker.

Joſeph Basgetha,
Apotheker.

Karl Joſeph Offermanns,
Apotheker.

*) Die

*) Sie erfolgte den 25. November 1795, wo auch §. 1. verordnet wird, daß alle Apotheker der ſämmtlichen Erbländer mit 1. Jäner 1796. anzufangen ſich genau nach dieſer verbeſſerten Pharmakopöe richten ſollen. S. Tax (Apotheken-) allgemeine. §. 1.

†) Dieſe ſind hier zur leichtern Erkennung, wie ſonſt, mit (*) bezeichnet.

Die ganze Pharmakopöe iſt übrigens nach den Schlagwörtern zerſtreut; jene Veränderungen, welche bei zuſammengeſezten Arzneien in dieſer Umarbeitung nicht beträchtlich ausgefallen, werden in dem Anhange zu den erſten 4 Theilen des Lexikons angezeigt, die beträchtlichern aber, ſo wie die ganz neuen, hier ausführlich eingerükt.

Aeltere Pharmakopöen.

Das erſte Wiener Diſpenſatorium erſchien 1729. Diſpenſatorium pharmaceuticum auſtriaco-viennenſe, in quo hodierna die uſualiora medicamenta ſecundum artis regulas componenda viſuntur; cum S. C. R. C. Maj. Priv. ſumptibus Colegii pharmaceutici viennenſis Fol. Viennae Auſtriae 1729, reimpreſſum 1751. (272 pag.). Eine 2te Auflage erſchien laut dem vorgedrukten Privilegium vom 20. März 1737. im nämlichen J. 1737.

Die erſte Pharmakopöe in Böhmen war: Diſpenſatorium medico-pharmaceutium pragenſe, juxta quod per totum regnum Bohemiae medicamenta uſualia praeparanda & diſpenſanda veniunt. Authoritate & mandato illuſtriſſ. & excelltſſ. inclyti regni Procerum a Facultate medica pragenſi congeſtum. Fol. Veteropragae 1739. Die Statthalterei-Entſchließung vom 20. Auguſt 1736. hatte deſſen Verfaſſung anbefohlen. Vgl. Pharmakopöe und S. Tax (Apoth.) Aeltere.

Phar-

Pharmakopöe (Armen⸗) Prager iſt bei arreſtirten Kranken zu beobachten.

Ungeachtet der beſtehenden Vorſchrift, daß die Arzneikoſten der Arreſtanten in den Rechnungen der übrigen Kriminalköſten nicht zu erſcheinen haben, ſondern daß ſelbe mit der Anzeige von was für einer Gattung und zu welchem Gebrauche ſie für jeden Inquiſiten insbeſondere verwendet worden, dann mit Anſchluß der dießfälligen Rezepte jährlich in ein Verzeichniß zu bringen, und mit leztem Oktober eines ieden Jahres dieſe ganzjährigen Konſignazionen anher zu Vergütungsanweiſung einzureichen ſind, ſo werden doch ſolche Arzneikoſten von einigen Kriminalgerichten, in den Rechnungen eingeſchaltet, von den meiſten Kreisärzten nach der ganzen Provinzialtax verſchrieben, hienach die Liquidazionen von den Apothekern verfaßt, und ſelbſt von einigen Kreisämtern dergleichen Liquidazionen ohne hierortiger Begnehmigung und Adjuſtirung bei der Kreiskaſſe zahlbar angewieſen.

Um nun für die Zukunft alle dergleichen Unordnungen und unnöthige Arbeit zu erſparen, ſo haben ſich die Kreisämter nach der beſtehenden, ſchon einmal und eben izt,

wie⸗

wiederholten Vorſchrift genau zu achten, und hernach die Kriminalgerichte anzuweiſen, vorzüglich aber den Kreisärzten und Wundärzten, ſo wie überhaupt allen jenen Aerzten und Wundärzten, welche die kranken Arreſtanten zu beſorgen haben, ſo auch den Apothekern, welche an dieſe die Arzneien abgeben, zu erinnern, daß ſie ſich genau nach der Pharmacopoea Pauperum de Anno 1782. halten, leztere aber auch genau nach der Taxa Pauperum ſelbe in Aufrechnung bringen ſollen. **Böhmiſche Gubernialverordnung vom 13. Auguſt 1794.**

Phiſikate (bei der) Vergebung iſt auf jene Aerzte vorzüglicher Bedacht zu nehmen, welche ſich bei der Krankenbeſuchsanſtalt mit Eifer gebrauchen laſſen. S. Krankenbeſuchsanſtalt. In Betreff.

Phiſikers (Eines) Rang.

Ein Landſchaftsphiſikus ſoll dem Magiſtrat in corpore, und wo auch deſſelben Deputirte das Corpus repräſentiren, dann ingleichen dem königlichen Richter, Bürgermeiſter und Primator nach, den übrigen einzelnen Magiſtratsgliedern aber ad exemplum der Doctorum Juris vorgehen. Hingegen ſollen die Salzverſilber, Wein- Bier- Taz- auch Kontribuzionseinnehmer, allen

Rathe-

Rathsverwandten weichen, und nachgeſezet werden. Hofentſchließung vom 14. Jäner 1710.

Phiſiker. S. Kreisärzte.

Phiſiker (chirurgiſche) ſollen die Todten ſelbſt beſchauen. S. Todtenbeſchau. Man ꝛc.

Phiſiologie wird auf den Univerſitäten im zweiten Jahrgange gelehrt. S. Lehrordnung. I. — Sie wird mit der höhern Anatomie vereinigt. II. 1.)

Phiſologie (der) Lehrmethode. S. Wiener (der mediz. ꝛc.

Phosphorſauere Soda. S. Soda (phosphorſauere).

Phosphorſaueres Quekſilber. S. Quekſilber (phosphorſaueres).

Pillen (für der) Bereitung die Tax. S. Apothekerarbeiten.

Pillen (Frankfurter). Da nach veranlaßter Unterſuchung ſich gezeiget, daß die ſogenannten Frankfurter Pillen der Geſundheit ſchädlich ſind, und wegen der darinn enthaltenen vielen Aloe in mehrern Fällen ſehr gefährliche Folgen verurſachen können: ſo wird der Verkauf dieſer Frankfurter Pillen auf das ſchärfeſte verboten. Niederöſtrei-

öſtreichiſche Regierungsverordnung vom 22. Jäner 1790.

Pimento. Vgl. Neugewürz.

Plätten (Uiberfahrts-) wenn ſie ſchlecht ſind, ſollen abgeſchafft werden. S. Fahrzeuge.

Planaria lata. S. Plattwürmer.

Plattwürmer (der) Beſchreibung in den Schafen, Pferden, Schweinen und dem Rindviehe.

Die Erfahrung hat gelehrt, daß in manchen Gegenden dieſer Königreiche *) unter dem Hornvieh, und unter den Schafen eine Krankheit eingeriſſen hat, die vieles Vieh wegraffte, ohne daß die Krankheit gehörig erkannt wurde; nachher aber zeigte es ſich, daß die Plattwürmer die allgemeine Urſache an dem Tode des Viehes waren. Um nun Jedermann von dem Gange, den Zufällen, und dem Zuſtande dieſer Krankheit zu unterrichten, wird Nachſtehendes zur allgemeinen Wiſſenſchaft bekannt gemacht.

A. Beſtimmung der Plattwürmer, und die Urſachen, die zur Erzeugung derſelben Anlaß gaben.

Die Art dieſer Würmer, welche der hieſige polniſche Landmann Motylice, der Teutſche Egel, Jhlen, Egelſchneken, Leberwürmer, Schafwür-

*) Oſt-Galizien und Lodomerien.

würmer, von ihrer Geſtalt Platt- oder Blattwürmer, Kürbiswürmer; der Franzos: les Douves; der Herr Schäffer: Hirudinem Limacis; Pallas, Linnée und andere nach ihm: Faſciolam hepaticam, Limacem ovatum lividum; die neueren Planariam natam nennen, iſt vorzüglich dem wiederkauenden Viehe, den Schafen, und dem Rinde eigen; aber auch die Pferde ſind bei gewiſſen Umſtänden von den Leberwürmern nicht frei.

Die Schafe, als die ſchwächſten unter den Hausthieren, die auf ſumpfige Weiden gehen, bekommen ſie am leichteſten, und am erſten. Die niedrige Lage der Oerter, welche öftere Ergießungen, und einer daraus erfolgenden Verderbung des Graſes, unterworfen ſind, auch ſonſt dergleichen in tiefen, ſumpfigen, und moraſtigen Orten befindlichen Triften, naſſer Sommer, naſſer Herbſt, anhaltender Regen, Mißwachs, Mangel an gutem Futter, Wartung und Pflege; beſonders aber das dumpfige, verdorbene Heu, das modrige abgeartete Stroh, Mangel des Salzes geben dem Körper der übrigen Thiere, eben die Konſtituzion, daß ſie von Leberwürmern geplaget werden.

Alle dieſe Urſachen wirken nicht nur auf die feſten, und flüſſigen Theile überhaupt, als vielmehr auf die Dauungswerkzeuge, und Eingeweide des Bauches, die den Nahrungsſaft zubereiten ſollen.

Wie dieſe von ihrem natürlichen Zuſtande abweichen, ſchwach werden, ſo arten die Säfte aller dieſer Eingeweide ab; und der Körper wird zur Entwikelung dieſer oder jener Art der angebohrnen Würmer ihrer Brut nach Beſchaffenheit, und Natur derſelben mehr oder weniger, früher oder ſpäter fähig gemacht. Da aber die angeführten Urſachen verſchiedentlich, und in verſchiedenem Grade auf die Thiere wirken; ſo iſt auch die Krankheit, der Gang derſelben, die Zufälle, der Zuſtand der Eingeweide ſowohl bei friſchgeſchlachtetem, als umgeſtandenem Vieh ſehr mannigfaltig. Die Art und Natur der Thiere macht hier ebenfalls neuen Unterſchied.

Die gewönliche Zeit zur Erzeugung der Leberwürmer iſt der Herbſt, wie das Frühjahr zur Hervorbringung der Würmer im Magen bei Pferden, die man aber bei Horn- und anderem wiederkauenden Vieh nicht wahrnimmt.

Dem ungeachtet kommen die erſteren auch im Sommer, und Winter vor. Im Sommer,

mer, wenn das Frühjahr; im Herbſt, wenn der Sommer; im Winter, wenn der Herbſt regneriſch war, das Futter zu Hauſe, oder auf dem Felde Schaden gelitten.

Die Zeit macht alſo das Uibel zur Epizoozie; die Lage der Oerter Enzootiſch; Mangel an Futter, ſchlechte Beſchaffenheit deſſelben, und andere Fehler des Verhaltens verſchlimmern beides.

Es iſt bekannt, daß das Schafvieh vermög ſeines körperlichen Zuſtandes, und Natur zu allen chroniſchen Uibeln, die von der Schwäche entſtehen, den meiſten Hang habe. Die Schafe werden daher oft von den Leberwürmern geplagt, wenn keine bei dem übrigen wiederkauenden Vieh angetroffen werden, und dieß iſt die Urſache, warum ſie von einigen Schafwürmer genannt worden ſind, weil man vermuthete, ſie wären den Schafen allein eigen.

Sind aber die Urſachen mehr wirkend, anhaltend, oder allgemein, ſo erſtreket ſich auch ihre Kraft auf das Hornvieh, die Schweine, und bisweilen auf die Pferde, ſo wie es izt in Galizien geſchah.

Von dieſen ergreifen ſie zu erſt die jungen, die ſchwachen, die fetten, gemäſteten, die wenig Bewegung haben; weil dieſe meiſtens

zar-

zartes, und dünnes Blut, weiches und zartes Fleiſch vor andern haben.

Der Wohnſiz dieſer Würmer iſt vorzüglich, ſowohl in den größeren als kleinern Zweigen der Leberpfortader bis in die äußerſten Ende, wo ſie in Wurzeln der Gallengefäſſe, übergehen; nie aber wie einige Schriftſteller melden in der Gallenblaſe, dem einen oder dem andern Gallengang, noch ihrem gemeinſchaftlichen Kanal.

Wie die erſte Brut in die Pfortader der Leber kömmt, iſt ſchwer oder gar nicht zu beſtimmen; wenn nicht vorausgeſezet wird, daß der Wurmſtoff dieſer, ſo wie anderer Eingeweidewürmer dem thieriſchen Körper angebohren ſei.

Denn, obſchon dieſe Art der Würmer bei den Schafen, dem Rinde, den Schweinen und den Pferden vorkommt, daß man vermuthen könnte, ſie und ihre Brut werde mit dem Futter von ihnen verſchluket; ſo entſtehet doch die Frage, warum ſie eben die Leber zu ihrem Wohnſize wählen, und warum ſie nicht gleich in den Mägen, den Därmen, oder wenn ſie ja die Galle lieben, in dem Zwölffingerdarm, wo ſich der gemeine Gallengang öffnet, ausgebrütet werden. Allein weder die Würmer, noch ihre Brut, noch

im-

immer was anders kann dieſen Weg im natürlichen Zuſtande des Körpers in die Pfortader der Leber nehmen; indem die Oeffnung des Leberkanals in den Zwölffingerdarm ſo beſchaffen iſt, daß ſie zwar den Ausfluß der Galle verſtattet, die Zurüktretung derſelben aber verhindert.

Ferner, obgleich die Leberwürmer der Schafe, des Rindes, der Schweine und der Pferde, dem Size, dem Baue als ihren Eigenſchaften nach vollkommen unter einander ähnlich ſind, ſo ſind ſie doch von den Egelſchneken, welche ſich nach dem L i n n é e und andern Schriftſtellern in den Moräſten, Sümpfen, Bächen, ſüſſen Wäſſern aufhalten, und worunter er die erſten mitverſtehet ganz verſchieden: Dieſen Unterſchied zu zeigen, werden hier beide beſchrieben.

B. Beſchreibung der Leberwürmer Fig. 1. bis 10. *)

Dieſe dem äußern Anſehen nach, einem Blatte ähnlichen Würmer, haben einen weichen, platten, glatten Körper. Das obere Ende derſelben ziehet ſich in einen kleinen etwas er=

*) Ungeachtet bei Bearbeitung dieſes Werkes die Galiziſche Original=Geſezſammlung in teutſcher und polniſcher Sprache vorlag, ſo waren dennoch die Zeichnungen nicht dabei, daß ſie alſo hier auch nicht erſcheinen können.

erhabenen, abnehmenden Zapfen, an deſſen Spize eine runde Mündung deutlich zu ſehen, wodurch dieſe Thierchen ihre Nahrung gleich den Blutegeln in ſich ſaugen. In dieſem Stüke kommen ſie mit dem bauchichten Egelwurme des Pallas Fig. 13. und 14., der aber hier Landes nicht einheimiſch iſt, überein.

Das untere Ende iſt gleich dem übrigen Körper platt, zugeſpizt, aber ohne Afteröffnung, die der bauchichte Egelwurm hat.

Da, wo ſich der Körper der Leberwürmer erweitert und platt wird, iſt eine ringelförmige Afteröffnung, durch dieſe ſieht man die Thierchen, wenn man ſie in reines laues Waſſer legt, den Unrath von ſich geben.

Dieſer Theil ſtellt bei dem Egelwurm des Pallas einen rundſchüſſelförmigen ausgehöhlten Auswuchs, womit ſich derſelbe an die Körper feſt anhängt, vor.

Die Größe der Leberwürmer iſt nach ihrem Alter verſchieden. Die Länge der erwachſenen von einem halben zu 1, zu 1½, auch 2 Zoll. Die Breite nach Verhältniß der Länge von ½ bis ¾ Zoll. Die größte Dike beträgt kaum eine Linie.

Die Farbe iſt meiſt milchfärbig, mehr oder weniger blaulichtweiß, beſonders die der Schafwürmer. Die Leberwürmer des Rin-

des aber ſehen mehr gelblicht aus, röthlich die der Schweine, dunkelroth der Pferde.

Ihre Anzahl iſt nicht jederzeit gleich. Bald ſind ſie in größerer, bald in minderer Menge. Von den kurz ausgebrüteten Fig. 5. zählte man 258, in andern 130, von größeren 60 bis 80 auch 100 und darüber.

Zwiſchen der Mündung und Afteröffnung haben einige einen rükwärts gekrümten, fadenförmigen eine Linie langen Körper, welches vermuthlich das Zeugungsglied iſt, weil die andern ſtatt deſſen um die Afteröffnung ganz deutlich den Eierſtok zeigte, die 15 bis 20 länglich ovale Körner enthielt Fig. 7. Anfänglich hielt man dieſe Körner für junge Würmer, als man aber den Wurm von einander ſchnitt, ſo zeigte ſich, daß es ſo viele Bläschen wären, worunter jeder, eben ſoviel andere weiße durchſichtige Kügelchen unter dem Vergrösſerungsglaſe darſtellte.

Was den übrigen Bau der innern Theile anbetrifft, ſo zeigt die untere Fläche, wo die Afteröffnung iſt, zwei große Hauptäſte der Nahrungsgefäſſe von der Mündung an, bis zu dem untern Ende ausfallend, die gegen die Mitte von dem eingeſaugten Blute ſtrozen.

Ihre

Ihre Endzweige vereinigen ſich an dem ſcharfen Rande des ganzen Wurms mit andern Endzweigen der weißen Gefäſſe, die die obere Fläche nach Art der erſteren einnehmen. Fig. 1. 4. 10.

Die Vereinigung der ſchwarzen Gefäſſe, mit den weißen macht man ſichtbar, wenn man die ſchwarze Feuchtigkeit mit einem Stiel drüket; nur muß der Druk gelinde geſchehen, weil ſonſt die Gefäſſe reißen, und die rusharfte Feuchtigkeit alles verdunkelt.

Von der obern Mündung gehet auch zu jeder Seite an der untern Fläche ein ſichtbarer weißer Reif Fig. 10, der wieder andere Aeſte von ſich giebt, für die innere zellichte Subſtanz, die die Würmer in der Mitte etwas diker macht, und vermuthlich die Verdauungsorgane in ſich einſchließt.

Obſchon ſie keine ſichtbare zirkuläre noch in die Länge laufende Fibern haben, ſo können ſie doch ihrem Körper verſchiedene Richtung geben, ſelben zuſammen rollen, ausdehnen, und wieder zuſammenziehen. Dieſes geſchieht vermittels der zwei Hauptſtämme, die von der Mündung an, bis an das untere Endparalell auslaufen.

C. Beſchreibung des ſchwärzlichten und milchweißen Waſſeregels. Fig. 12 und 11.

Bei=

Beide kommen häufig in allen ſtehenden mit Pflanzen bewachſenen Gewäſſern vor.

Die Farbe ausgenommen ſind ſie ſowohl dem äußern als innerem auch nicht viel von einander unterſchieden.

Der erſte hat dunkle, ganz ſchwarze, zweigicht zertheilte Nahrungsgefäſſe, der andere lichtbraune, die alle ſtrahlenweis gegen den Rand auslaufen. Bei beiden ſiehet man nach unten zu zwiſchen den Nahrungsgefäſſen in der Mitte des Körpers ein länglichtſchmales weißlichtes Eingeweide, und eine Afteröffnung.

Am vordern Theile werden bemerket, bei dem erſtern zwei weiße, leichte, bei lezterem eben ſo viele, aber ſchwarze Punkte. Ob dieſe Sinnenwerkzeuge oder etwas anderes machen, kann bisher nicht beſtimmt werden.

Der Unterſchied, der ſich zwiſchen beiden befindet, iſt: daß der ſchwärzliche diker, und breiter vor dem milchweißen iſt, ſein oberer Theil mehr rund, des andern aber gleichſam abgehakt ſich zeigen.

Einer ſowohl als der andere gleitet nicht nur an der Oberfläche der Pflanzen, und anderer im Waſſer befindlichen Dinge, mit ausgedehntem Körper, ſondern kriecht auch wie die Waſſerſchnek:n an der Oberfläche des Waſſers.

Da

Da nun dieſe weſentlich von den Leberwürmern unterſchieden ſind, die leztern auch nie außer dieſem Eingeweide vorgefunden werden, welches doch einem forſchenden ganz leicht ſein müßte, beſonders zu dieſer Zeit, da ſie Epizootiſch auf die Thiere wirken, ſo werden ſie auch ſonſt nirgends, als in der Leber erzeugt.

Iſt aber dieſes, ſo folget von ſelbſt, daß zur Erzeugung der Leberwürmer nicht allein beſondere körperliche Neigung, beſonderer Zuſtand der feſten und flüſſigen Theile, beſondere Jahrszeit, Konſtituzion, ſondern auch nach Art derſelben beſondere Eingeweide, und beſondere Säfte erfordert werden.

Dieß beſtättiget folgende Beobachtung und oft wiederholter Verſuch. Die Magenwürmer der Pferde, wenn ſie in die Därme kommen, verlieren ihre rothe Farbe, werden bleich, und die Hälfte wird durch den After todt ausgeworfen, weil die Nahrung, die ſie im Magen hatten, in den Därmern eine neue Abänderung leidet, die der Natur der Würmer nicht mehr anpaſſend iſt, und ſie folglich tödtet.

Gleiche Beſchaffenheit hat es mit den Würmern der Leber, die ſo lang ſie in der Pfortader und ihren Aeſten ſich befinden, und die-

ſe noch von Blute ſtrozet, ihre gröſte Lebhaf- tigkeit bezeigen; kaum aber, als ſie in die aus der Gallenblaſe des nämlichen Eingewei- des, des nämlichen Thieres genommene Gal- le geworfen ſind, dieſe nicht allein verlieren, ſondern des Lebens, ſobald nur dieſe erkaltet, beraubet werden.

Noch geſchwinder wird ihr Tod befördert, wenn man ſie in gemeines kaltes Waſſer, Salzwaſſer, Eſſig, einen oder andern Abſud aromatiſcher oder bitterer Kräuter, geiſtige Getränke ꝛc. thut, oder auch nur bloß an der Luft läßt.

Warmes Waſſer erhält ihr Leben einige Zeit, laulichtes friſches Leinöl noch länger, aber auch in dieſem ſterben ſie, und nie konn- ten ſolche bei gemachtem Verſuche den ganzen Tag bei Leben erhalten werden; wo doch der ſchwärzlichte als milchweiße Waſſeregel meh- rere Monate hindurch in einem erneuerten Brunnenwaſſer immer friſch bleibt, mit dem einzigen Anſtande, daß in ſelben einige Waſ- ſerpflanzen gelaſſen werden mußten, die ihrer Natur nach fett, dikblätterich, ſeifenartig, ſchleimigt waren, weil bemerkt worden, daß ſie ſich an dieſen nähren.

Dieſe und andere damit angeſtellte Verſu- che haben denn gezeigt:

1tens. Daß nicht die Galle ſelbſt, ſondern vielmehr das Fette, Oelichte des Bluts der Pfortader den Leberwürmern, der vegetabliſche Schleim aber den Waſſeregeln allein zur Nahrung diene.

2tens. Warum das Fette, gemäſtete junge Vieh vor anderem — die Schafe vor Kühen — dieſe vor Pferden — das Maſtvieh vor dem Zugviehe, dieſem Uibel unterworfen war, mager und kraftlos wurde.

3tens. Warum die Galle des friſch geſchlachteten als umgeſtandenen Viehes meiſt dünne, aufgelöſt, wäſſerrich bei Eröffnung deſſelben zu finden war, da doch das Fette, Oelichte in der Galle immer mehr als in irgend einem andern Safte des thieriſchen Körpers herrſcht.

4tens. Wie dieſe Würmer in der Pfortader der Leber bei angeführten Umſtänden erzeuget, ernähret und vermehret werden; und im Gegentheile

5tens. Warum bei veränderten einem oder dem andern Umſtande das Uibel ohne Anordnung einiger Arzneien von ſelbſt gehoben wird, oder ſich wieder vom neuen einſtellt.

6tens. Warum einige ungeachtet der ſchlechten Witterung des verfloſſenen Jahrs, der ſchlechten Lage der Oerter, in dem nämlichen

Orte

Orte von dieſem Uibel frei geblieben, nämlich: die beſſere Weiden, zu Hauſe beſſere Pflege, kein Mangel an Heu, an Stroh, an Salz ꝛc. hatten.

D. Beſchreibung und Beſtimmung der Plattwürmerſeuche nach den Zufällen.

Die Plattwürmerſeuche beſtehet nicht bloß in der Gegenwart dieſer Würmer, als vielmehr in einer innerlichen Auflöſung der flüſſigen ſowohl, als feſten Theile des Körpers.

Mit Recht wird ſie daher zu faulen chroniſchen Uibeln gerechnet, weil ſie ſich langſam bildet und ihre Wirkung die Fäulung iſt.

Dieſes beſtättigen ſowohl die Zufälle der Fäulungsſeuche als der Zuſtand des Körpers von auſſen, und innen.

Die Gegenwart der Leberwürmer, die ſich von den ölichten Theilen des Bluts in der Pfortader nähren, daſſelbe auflöſen, ſcheint nur die Wirkung der Fäulung zu befördern, als daß ſie von ſich beſondere Zeichen geben.

Es iſt bekannt, wie ſchwer die Gegenwart der Würmer in den erſten Wegen zu erkennen, wenn die Thiere keine beſondern Zufälle zeigen; Nur dann iſt man von innen überzeugt, wann ſie entweder in Rachen übergehen, mit Miſt ausgeworfen werden, oder an dem After kleben bleiben.

Weit

1tens. Daß nicht die Galle ſelbſt, ſondern vielmehr das Fette, Oelichte des Bluts der Pfortader den Leberwürmern, der vegetabliſche Schleim aber den Waſſeregeln allein zur Nahrung diene.

2tens. Warum das Fette, gemäſtete junge Vieh vor anderem — die Schafe vor Kühen — dieſe vor Pferden — das Maſtvieh vor dem Zugviehe, dieſem Uibel unterworfen war, mager und kraftlos wurde.

3tens. Warum die Galle des friſch geſchlachteten als umgeſtandenen Viehes meiſt dünne, aufgelöſt, wäſſerrich bei Eröffnung deſſelben zu finden war, da doch das Fette, Oelichte in der Galle immer mehr als in irgend einem andern Safte des thieriſchen Körpers herrſcht.

4tens. Wie dieſe Würmer in der Pfortader der Leber bei angeführten Umſtänden erzeuget, ernähret und vermehret werden; und im Gegentheile

5tens. Warum bei veränderter einem oder dem andern Umſtande das Uibel ohne Anordnung einiger Arzneien von ſelbſt gehoben wird, oder ſich wieder vom neuen einſtellt.

6tens. Warum einige ungeachtet der ſchlechten Witterung des verfloſſenen Jahrs, der ſchlechten Lage der Oerter, in dem nämlichen

Orte

Orte von dieſem Uibel frei geblieben, nämlich: die beſſere Weiden, zu Hauſe beſſere Pflege, kein Mangel an Heu, an Stroh, an Salz ꝛc. hatten.

D. Beſchreibung und Beſtimmung der Plattwürmerſeuche nach den Zufällen.

Die Plattwürmerſeuche beſtehet nicht bloß in der Gegenwart dieſer Würmer, als vielmehr in einer innerlichen Auflöſung der flüſſigen ſowohl, als feſten Theile des Körpers.

Mit Recht wird ſie daher zu faulen chroniſchen Uibeln gerechnet, weil ſie ſich langſam bildet und ihre Wirkung die Fäulung iſt.

Dieſes beſtättigen ſowohl die Zufälle der Fäulungsſeuche als der Zuſtand des Körpers von auſſen, und innen.

Die Gegenwart der Leberwürmer, die ſich von den ölichten Theilen des Bluts in der Pfortader nähren, daſſelbe auflöſen, ſcheint nur die Wirkung der Fäulung zu befördern, als daß ſie von ſich beſondere Zeichen geben.

Es iſt bekannt, wie ſchwer die Gegenwart der Würmer in den erſten Wegen zu erkennen, wenn die Thiere keine beſondern Zufälle zeigen; Nur dann iſt man von innen überzeugt, wann ſie entweder in Rachen übergehen, mit Miſt ausgeworfen werden, oder an dem After kleben bleiben.

Weit

Weit größere Beſchwerde hat es mit den Würmern, welche außer den Mägen und Gedärmen in den Eingeweiden oder andern Orten der Thiere, vorkommen (dergleichen der Blaſenbandwurm in dem Hirnmark drehender Schafe iſt) die nie ihren Wohnſiz verlaſſen, auch nie aus dem Körper geworfen werden, wofern ſie nicht durch die Naturkräfte überwältiget, in ihre Elemente aufgelöſt, eingeſogen, und alſo, nach und nach aus ihrem Wohnſiz weggeſchaffet ſind.

E. Kennzeichen der Fäulungsſeuche.

Wenn die Urſachen zu wirken anfangen, die dazu Gelegenheit geben, und von denen Anfangs gehandelt worden; ſo iſt die Nachlaſſung der feſten Theile die erſte und ſicherſte Erſcheinung von den Eindrüken, die dieſe Urſachen erregen.

Die Thiere verlieren ihre geſunde Leibesbeſchaffenheit, oder daß ſie den Körper, wenigſtens dem Anſehen nach merklich zu ändern ſcheinen.

Der Leib behält ſeine gewöhnliche Dike, ia er ſcheint bei einigen beſonders den fetten, gemäſteten mehr zu, als abgenommen zu haben.

In dieſem Zuſtande entdeket das Aug des gemeinen Mannes nichts von dem Uibel der Thiere: er freuet ſich vielmehr über ſeine Zu-

nah-

nahme, über die Rundung des Rükens, über die Völle des Bauches, über das elende Anſehen der Theile.

Das geübte Aug aber ſieht mehr: Es bemerket gewiſſe Veränderungen in der Miene der Thiere, eine gewiſſe Niederſchlagenheit, eine Art von Gleichgültigkeit, die die Thiere gegen ſich ſelbſt, gegen alles, was ſie ſonſt liebten, zu erkennen geben.

Ein matter, ſchwankender Gang zeigt ihre Entkräftung an; ſowohl im Gehen als auf der Weide, ſind ſie immer die lezten, die hinterſten, und werden geſchwind müde. Die Schafe ſpringen auch nicht, wie ſonſt untereinander, wenn ſie getrieben, oder von Hunden verfolget werden.

Mit der Abnahme der Kräfte verlieren ſie die Luſt zur Nahrung, beſonders zu weichem und grünem Futter, freſſen ſehr wenig, oder faſt gar nichts davon; ſie ſehnen ſich mehr nach Heu, nach Körnern, Erbſen, Wiken, Heide und Gerſtenſtroh, nach trokener Nahrung überhaupt, als nach der ihnen ſonſt gewöhnlichen.

Weil hier zu Lande an den Rainen der Aeker, Lehmhügeln, Hohlwegen der Oerter, als um die Zäume der Dorfgärten der gemeine Wermuth häufig wächſt; die Schafe

aber in dieſem Zuſtande vorzüglich zu den bittern Gewächſen Inſtinkt haben, ſo wurde beobachtet, daß ſie den Wermuth bei dem Aus- und Eintreiben vom Orte mit größter Begierde, ſo wie das Hornvieh auf der Weide, Zichorie, Skorzonen oder Haberwürzblätter gefreſſen.

Iſt das Uibel weiter gekommen, ſo wurden folgende Erſcheinungen bemerket: Die Augen, die im geſunden Stande gefärbt, glänzend und feurig ausſehen, werden matt, bleich, gelb, wäßricht, überzogen.

Wie die Augen in der Lebhaftigkeit, und ihrem Glanz abnehmen, ſo verlieret auch das Zahnfleiſch, der Gaum, die Lippenhaut und die Zunge ihre natürliche Farbe, und Feſtigkeit.

Das Zahnfleiſch, das im natürlichen Stande feſt, derb und körnicht iſt, wird loker, es verwandelt ſich in eine Art von Schwamm, ſchwillt auf und ragt zwiſchen den Zähnen von innen und auſſen hervor.

Wie das Zahnfleiſch zu ſchwellen anfängt, verliert die Oberhaut deſſelben, des Gaumes, der Lippen ihre natürliche Farbe; wird anfänglich bleich, und ſeigert eine Menge Speichel.

Bald darauf entſtehet ein rauher, ungleicher Saum, der an der Wurzel der Zähne braun, nahe an der Krone aber bleifärbig iſt.

In dieſem Zuſtande werden die Zähne loker, gelb, braun, oder ſchwarz; das Zahnfleiſch ſinket nach und nach, es blutet aufs Berühren, und ſtinkt wie bei den ſkorbutiſchen Menſchen.

Was die Wolle der Schafe, und die Haare der übrigen Thiere als die Farbe der Haut von außen betrifft, ſo ſieht man alles an dieſen verändert, ſobald die Krankheit ſteigt, oder einen höhern Grad erreicht.

Die Farbe der Haut artet gradweiſe und unvermerkt von ihrem natürlichen Zuſtand ab, und gehet in einen fremden über. Sie bekömmt eine eigene Farbe, eine eigene Bläſſe — ſie hinterläßt dem Finger eine eigene Weiche, ein eigenes ſchwammichtes Gefühl, wenn ſie die Hand berühret.

Die Wolle ſowohl als die Haare verlieren ihren Spiegel und Glanz, werden matt, und geben einen widrigen Geruch von ſich.

Endlich giebt ſich dieſe Krankheit noch durch den Puls zu erkennen: Immer ſchlägt das Herz und die Arterien ſchwach, immer bewegen ſich die Adern mit Mühe, ohne Nachdruk, ohne Kraft, niemal findet man in den

Pulsadern eine Runde, immer ſind die Kanäle weich und eingefallen.

Den höchſten Grad erreicht die Fäulungsſeuche, wenn ſich Waſſergeſchwülſte am Halſe, am Kopfe, an den Schenkeln der Thiere einfinden, aber meiſt iſt ſie mit Bruſt- oder Bauchwaſſerſucht, oder beiden zugleich verknüpft.

In dieſem Zuſtande geht nicht allein die Wolle bei den Schafen leicht aus, ſondern es ſind viele Stüke unter dem Rinde, die ihre Haare ganz verlieren, und dadurch nakket werden.

Thiere, die der Brand ergreift, können ſich auf den Füſſen nicht mehr erhalten, ſinken plözlich zuſammen, worauf bald der Tod mit groſſer Bangigkeit und Angſt nebſt Zukungen erfolgt.

Gleichwie die Wirkung mit der Urſache immer im gleichen Verhältniſſe ſtehet, ſo iſt auch der Angriff dieſer Seuche, ihr Verlauf, ihre Stärke, ihre Dauer ſowohl als die Tödlichkeit beſchaffen.

Nach im Jahre 1785 gemachten Verſuchen waren die Monate Juli, Auguſt, September für die Schafe tödlich; September, Oktober, November für das Melkrindvieh, am tödlichſten aber die Monate Dezember, Jäner, und

Hor-

Hornung ſowohl für das Melk- als Zugvieh. Die Pferde litten dabei am wenigſten und ſpäteſten, vermuthlich, weil ſie Sommer und Winter zur Arbeit angehalten werden, dabei beſſer verdauen und ihre Konſtituzion nicht ſo geneigt zu dieſer Seuche iſt.

Der Grad der Sterblichkeit verhielt ſich unter dem Hornvieh auf folgende Art.

Ein gewiſſer Kreis zählte das verfloſſene Jahr.

An Ochſen	22147.	davon verlor man	1656 St.
— Zuchtochſ.	2214.	— — —	165 —
— Kühen	33210.	— — —	2375 —
— jung. Vieh	8856.	— — —	1964 —
Summe des vorfindig	66427.	geſtorben in allen	6260 —

Gleiche Beſchaffenheit hatte es mit einem andern Kreiſe, und den übrigen.

Da das angenehme Frühjahr, wie auch der größte Theil des Sommers mehr günſtig waren; ſo nahm auch das Uibel ab, nur ſehr wenige wurden hie und da von ſelben geplagt.

F. Beſchreibung der Fäulungsſeuche, genommen aus dem Zuſtande der Eingeweide nach dem Alter des Uibels, welches in drei Epochen abgetheilt wird.

Die erſte Epoche zeigt den Zuſtand der Eingeweide vor der Entwiklung der Leberwürmer.

Die

Die zweite nach der Entwiklung derſelben.

Die dritte: wo die Seuche in andere Uibel übergeht, und die Thiere tödtet.

Da das umgeſtandene Vieh bloß den dritten Zeitpunkt anzeigt; die erſte Epoche aber niemal, die zweite ſehr ſelten für die Thiere tödlich iſt, ſo wurde das von den Fleiſchern geſchlachtete Vieh unterſuchet, um ſich von dem Abſtande aller Theile dieſer herſchenden Plage zu verſichern.

In dem erſten Zeitpunkte zeigten die feſten ſowohl als flüßigen Theile dem äuſſern und innern nach, bloß eine Schwäche an, die den Hang zum Verderben verrieth.

Das Blut welches aus den Adern beim Schlachten der Thiere floß, wurde nicht mit jener Gewalt getrieben, wie bei dem geſunden, auch ſtokte es nicht ſo geſchwind.

Bei Ablöſung der Haut, fand man mindern Widerſtand in Trennung derſelben von dem Fleiſche, weil das Fächergewebe ſehr nachließ.

Dieſes, ſo wie die Gefäße der Mäuſeln, ſtrozten zwar mehr von Blut, doch war das Fleiſch entfärbt und ſeine Faſern ſchlapp, weil das Blut ſelbſt ſchon viel wäſſericht war.

Das Nez, welches bei Eröffnung des Bauches zuerſt vorkömmt, enthielt viel Fett in ſich; es war aber, ſo wie das Fett der übrigen Eingeweide der Bauchhöle loker, zum Theil aufgelöſt, die Farbe von gelben ins weißlichte verändert.

Die Mägen, ſo wie die Gedärme zeigten bisher keine ſonderbaren Fehler, außer daß die Därmer, beſonders die dünnen, mehr aufgeblähet, und mit zähem Schleim, überzogen, die Mägen mehr überladen waren.

Die Leber, ungeachtet ſie gröſſer ſchien, auch ſchwerer wog, ſo war ſie jedoch weich anzufühlen, nur hie und da kamen verſchiedene ungleiche Verhärtungen vor, die tief in der Subſtanz der Leber ihre Wurzeln hatten.

Man löſte dieſe von der Leber aus, öffnete ſie und fand, daß ſie von ihnen voll war; die äußere Rinde derſelben war knorpelartig, der Kern aber hatte eine feſte, harte, hornichte Haut, der ſich von der Rinde leicht herausnehmen ließ, und eine klare Feuchtigkeit enthielt. Die gröſſern enthielten mehrere Zellen, mehrere Kammern, die untereinander Gemeinſchaft hatten.

Die Pfortader der Leber, ſo wie ihre Aeſte waren ſtark gedehnt, und die innere Oberfläche, mit einer zähen leimichten Maſſe bedekt,

die

die feſt an die Wände klebte; von Würmern war aber noch nichts zu ſehen.

Die Gallengänge, ſo wie die Gallenblaſe ſelbſt waren zwar mit vielem Schleim von innen überzogen, nichts deſto weniger zeigte die Galle nicht mehr ihre gewöhnliche Dichtigkeit.

Die Milz verhielt ſich mit der Leber gleich, da ſie ebenfalls gröſſer, weiter und ſchwammichter zu fühlen war, und von ſchwarzblauen ſchäumenden Blut ſtrozte.

An der Nieren und der Harnblaſe fand ſich keine merkliche Abänderung als, daß die Thiere in dieſem Zuſtande einen dünnen wäſſerichten Harn beim Strahlen zeigten.

Mit den Eingeweiden der Bruſt hatte es gleiche Beſchaffenheit, wie mit jenen der Bauchhöhle.

Das Herz war welk, die Lunge blaß, weich und mürbe anzufühlen, hier und da etwas verhärtet, und die hatten auch ein Huſten beim Leben.

Die zweite Epoche zeigte alles in höherem Grade! entfärbt, arbgeartet, verdorben, verſchlimmert.

Das erſte was bemerkt worden, war, daß in den Aeſten der Pfortader kleine Würmer, klumpenweiſe mit Schleim überzogen, zum

Vor-

Vorſcheine kamen. Einige davon hatten die Gröſſe wie Fig. 5. 6. anzeigt; andere waren um die Hälfte kleiner, und wegen ihrer zarten, durchſichtigen Struktur kaum vor Schleim wahrzunehmen, ausgenommen ſie wurden in reines laues Waſſer gelegt, das den Schleim auflöſte, und wegbrachte.

Wie die Würmer an der Gröſſe zunahmen, wurden die Zweige der Pfortader immer mehr und mehr erweitert, ihre Häute diker, der Schleim häufiger, und die innere Oberfläche der Pfortader mit einer kalkartigen diken Rinde beſezt. Dieſes machte, daß ſich die Würmer unter, neben und übereinander, vor und hinterwärts bewegen konnten; doch der gröſte Theil von ihnen ſuchte in die kleinern Aeſte zu kommen, vermuthlich, weil ſich allda um die Wurzeln der Gallengefäſſe die ölichten Theile von dem Blute mehr trennten, als wornach ſie ſtrebten.

Dieß beſtättigte die merkliche Abnahme des Inſchlitts in dem Neze, und die Stokung des Oels in den Zweigen der Pfortader, welche man ganz ſichtbar machen konnte, wenn die Leber in kaltes friſches Waſſer gelegt wurde, und alſo erkaltete.

Die Verhärtungen, welche im erſten Zeitpunkt noch in ihren Kernwaſſer enthielten,

wur-

wurden gleichſam ganz verbeinert; ſtatt die-
ſen aber neue hervorgebracht, die nach Art
der erſteren ſich verkalkten.

An der Oberfläche dieſes Eingeweides, wa-
ren entweder Waſſerblaſen zugegen von ver-
ſchiedener Gröſſe, oder es waren die limpha-
tiſchen Gefäſſe, ſo ausgedehnt, daß man ih-
ren Lauf deutlich ſehen konnte.

Einige dieſer Blaſen enthielten dünnes
Waſſer, andere eine zähe Feuchtigkeit, die et-
was weniger helle, und durchſichtig als das
Weiße von Eye war; andere aber eine gal-
lenähnliche, dunkelbraune Materie. Sie ſtell-
ten wahre Hydatides vor.

Sie unterſchieden ſich von den oben be-
ſchriebenen dadurch, daß ſie außer ihren Bal-
ken keine kalkartige Rinde hatten, und ein-
zeln an der Oberfläche der Leber hiengen.

Dieſer Unterſchied brachte den Verſucher
hieſigen *) öffentlichen Lehrer der Thierarz-
neikunde Herrn Chmel auf den Gedanken,
ob nicht die erſtern organiſirten Behältniſſe
dieſer Würmer wären; allein da er außer der
Waſſer in dem Kern derſelben bisher nichts
entdeken konnte, ſo hat er hierüber auch nichts
ſchließen können.

Dieß

*) Lemberger.

Dieß war der Zuſtand der Eingeweide in der zweiten Epoche.

In der dritten Epoche zeigte die Eröffnung der Todten, die an dieſer Seuche ſtarben: daß nicht allein das Nez, das Gekröß, alle Eingeweide des Bauchs, ſondern ſogar das Herz des größten Theils ſeiner Fette beraubet, und ausgezehret worden; die Bauch- und Bruſthöhle aber, ſo wie alles Zellgewebe nach Art der Thiere, ihrem Alter, ihrer körperlichen Beſchaffenheit, die ſie vorhin hatten, mehr oder weniger vom Waſſer ſtrozte.

In dieſem Zuſtande war der größte Theil der Eingeweide, vorzüglich die Leber, die Milz, die Lunge angefault, angefreſſen, verzehrt. Die Mägen, die Därmer und bisweilen die linke Niere vom Brande ergriffen.

Gleich wie man aus der lezten Beſchaffenheit der Theile des umgeſtandenen Viehes auf die ganze Krankheit zu ſchließen pflegt, ohne auf den vorgehenden Verlauf derſelben, oder ihre Natur zu ſehen, ſo iſt auch kein Wunder, daß ſie von den meiſten verkannt, bald für Löſerdürre, Milzſeuche, bald für andere Uibel angeſehen worden, und die dabei angewandten Mittel nicht allein ihren Endzwek nicht erreichten, ſondern die vorhandene Krankheit ärger machten, und den Tod der Thiere beförderten.

Die-

Dieſer verkehrten Heilart ſowohl als der Plage ſelbſt abzuhelfen, wird

G. Zur Behandlung der Fäulungsſeuche nach ihren Perioden geſchritten.

Die erſten Mittel, die man hier anzuwenden hat, ſind jene, welche die Urſache des Uibels entfernen, oder ihr entgegen geſezt ſind.

Berge, Hügeln, Lähnen bei überſchwemmten Wieſen; trokene Ställe, trokene Nahrung Stallfütterung bei naſſer anhaltender Witterung ſind die erſten Arzneien, die die Thiere vor der Fäulung beſchüzen.

Was immer den Körper ſtärkt, die Dauung und den Kreisumlauf der Säfte befördert; ſchwächt die auf ſie wirkende Urſache.

Bewegung, äußerliche Reibungen, Striegeln, Reinlichkeit des Körpers, der Dörfer, der Höfe: Wahl des beſten Futters nach Bedürfniß des Hungers, hat das vorzüglichſte unter den Hilfsmitteln.

Unter allen dieſen iſt das Salz das einzige, was man mit Nuzen als ein Präſervativ, und Kurativ-Mittel für eine ſowohl, als die andere Art der Thiere anwenden kann, wenn wan es ſolchen in hinlänglicher Menge reicht.

Man giebt es auf verſchiedene Art in verſchiedenen Gemiſchen, und Geſtalten, entweder allein zu leken, wozu das Steinſalz; oder mit Kleien, Gerſten, Haberſchrott vermiſcht, wozu das Sudſalz am ſchiklichſten iſt: jedem erwachſenen Stüke zweimal des Tags eine Handvoll.

Was für die erſte Epoche der Fäulungsſeuche dienet, dienet auch für die zweite und lezte.

Umſonſt werden die Arzneien für Leberwürmer, für die Fäulung, für die Waſſerſucht, und andere daraus entſtehende Uibel angewendet, ſobald das erſtere nicht befolget wird.

Da man aber dem Triebe der Thiere als dem erſten Wegweiſer der Natur immer in dieſen Fällen nachzufolgen hat, und die Schafe wie oben angeführet worden, zu trokenen bittern Gewächſen dem Wermuthkraut; das Hornvieh zu Haberwurzel, Zichorieſtengeln ihren Hang zeigten, durch den innern Trieb dazu geleitet, ſo müſſen auch ſolche vorzüglich in der zweiten Epoche nicht aus der Acht gelaſſen werden.

Da auch unter andern bemerkt worden, daß die Leberwürmer den Kampher nicht vertragen konnten: ſo kann man 20 bis 30 Gran

da-

davon mit Wermuthkraut, Reinfarren, Baldrian, Fichten, Weiden oder Eichenrinden-Abſud mit Steinwurzel oder Honig verſüßt, der einen als der andern Gattung Thiere innerlich beibringen; äußerlich aber den Kampfergeiſt bei Reibungen um die Gegend der Leber anwenden.

Doch iſt weit dienlicher den Körper durch gute Nahrung zu verbeſſern, als ſelben viel mit Arzneien zu beläſtigen, hauptſächlich, wenn ſie einen Ekel, dafür zeigen. Zeigen ſich Waſſergeſchwülſte an einem oder dem andern Theile des Körpers, ſo ſind von innerlichen Arzneien: das Steinſalz, der Salpeter, der rohe Weinſtein, Wunder- und Bitterſalz, rothe große Ammeiſen in Wein geweicht die beſten, nicht allein, weil ſie den Harn treiben, ſondern auch das Fleiſch erfriſchen, beleben, roth machen; noch mehr aber befördern die Harmruhe Sägſpähne von Kühnholz in Wein oder Bier geſotten. Vermög Hofdekret vom 23. Juni, Nachricht in Oſt-Galizien den 9. Juli 1787.

Plattwürmerſeuche (der) ſind die Kühe mehr als die Stiere und Ochſen unterworfen. S. **Fleiſch**.

Poken. S. **Blattern**.

Poleikraut. — Ap. T. 1. Unz. 2 kr.

Polizeiverfaſſung (neue) der Munizipalſtädte und Märkte in Böhmen. S. Böhmiſchen (der).

Polizeiverfaſſung (neue) zu Freiburg. S. Freiburger.

Polizeiverfaſſung (neue) für Oſt-Galizien. S. Galiziſche.

Polizeiverfaſſung (neue) für die Städte, Märkte und Ortsgerichte in Kärnten. S. Böhmiſchen (der).

Polizeiverfaſſung für Tirol. S. Tiroler.

Polizeiverfaſſung für Wien. S. Wiener (Poliz).

Pomeranzenblätter. — Ap. T. 1 Unz. 6 kr.

Pomeranzenblätterſirop. — Ap. T. 1 Unz. 8 kr.

Pomeranzenblüthen. — Ap. T. 1 Unz. 48 kr.

Pomeranzenſchalenpulver. — Ap. T. 1 Unz. 8 kr.

Pomeranzenſchalentinktur. Vgl. Pomeranzenſchaleneſſenz.

Porzelain (von unächtem) oder Glaſe ſollen die zur Aufbewahrung der innerlichen

Arz-

Arzneien beſtimmten Geſchirre ſein. S. Lombardie. 3. Kap. §. 4.

Poſtfrei iſt das mediziniſch-chirurgiſche Kollegium zu Pavia in Geſchäftsangelegenheiten. S. Pavia (zu). 1. Kap. §. 11., 8. Kap. §. 6.

Poſtmeiſter (der) Pflichten zu Peſtzeiten S. Peſtordnung für Wien. 1. Th. §. 9. 3.), und Peſtordnung für Niederöſtreich. 1. Th. §. 5.

Poſtmeiſter (der) Verhaltung während der Pferdeſeuche S. Pferde (der) Rüzigkeit.

Pottaſche (der dem Biere zugeſezten) Entdekung. S. Getränkverfälſchung. B. I.)

Prager (der mediziniſchen) Fakultät Statuten.

STA-

STATUTA

Facultatis Medicae Pragenſis *a*).

Antiqua.

Sacrae Scripturae Oraculo edocemur, ſaluberrimam Medicorum Artem, non tantum ad praeſentem ſanitatis ſtatum, ſed etiam ad deperditae valetudinis recuperationem Patriae imprimis neceſſariam eſſe. Ideoque tam ad praecavenda, quam ad morborum diſcrimina *perite* amolienda, (praeter alias Civitates Pragae potiſſimum convenientem) Medicorum numerum in Univerſitate conprehenſum cer-

tis-

Renovata.

& ad praxim modernam accommodata An. 1688. Ab ampliſſimo Senatu academico confirmata An. 1690. die 19. Julij.

Sacrae Scripturae Oraculo edocemur, ſaluberrimam Medicorum Artem, non tantum ad praeſentem ſanitatis ſtatum, ſed etiam ad deperditae valetudinis recuperationem Patriae imprimis eſſe neceſſariam; ideoque tam ad praecavenda, quam ad morborum diſcrimina *melius & facilius* amolienda, (ad bonum ordinem conſervandum; Facultas Inclyta Medica Pragenſis unanimi votorum conſenſu pro

nunc

tisque legibus & Statutis *regulatum, deinceps ali decernimus, & Regia Authoritate ordinamus, ut ſequenti Capitum ſerie videre licet.*

nunc & in futurum, annuente Magnifice Univerſitatis hujus Rectore ſenatuque Academico), Medicorum numerum in Univerſitate comprehenſum, certis Statutis *regulandum reſolvit, quæ ſequenti capitum ſerie comprehendi & publica Ampliſſimi Magiſtratus Academici authoritate confirmare voluit.*

Caput I.

De Medici Collegii Decano & officio ejusdem.

I. Ne ſtudium Medicum populari diſtrahatur imperio, communitati Medicorum unus praeficiatur *de Collegio*, cujus prudentia & ſolicitudine caeteri regantur, eosdemque in omnibus tam privatis, quam publicis *congreſſibus* velut Moderator ant

I. Ne ſtudium Medicum populari diſtrahatur imperio, communitati Medicorum praeficiatur (juxta morem caeterarum Ampliſſimae hujus Univerſitatis facultatum unus é gremio Profeſſorum, utpote quorum ope & labore Juventus Medica excoli-

antecedat. Ea de cauſa poſt annuam Rectoris *Academici* renovationem, is qui hactenus Decanus fuit, inter primos octo dies novi Rectoratus, convocatis omnibus, & ſingulis Facultati medicae incorporatis Doctoribus, ſi quae proponenda & per *Doctores* conſideranda, ac decidenda reſtant, proponat, deſuper vota per ordinem, quo ad Collegium recepti ſunt, colligat, & concludat. Abſoluta deliberatione Decanatus officium cum gratiarum actione reſignet, &, ut alium eligant, petat. Collectis omnium *ſententiis* Decanus juxta pluralitatem votorum praeſentium pro ſequenti anno electum Decanum proclamet,

litur, & ex eadem Facultas inclyta reſtauraratur, vel intuitu meritorum Facultati praeſtitorum unus *ex Senioribus* quatuor poſt Profeſſores ordinarios & extraordinarium, *b*) cujus prudentia & ſolicitudine coëteri (omnes in bona Charitate & unione conſerventur, &) regantur, eosdemque in omnibus tam privatis, quam publicis *actibus* velut moderator antecedat: ea de cauſa poſt annuam Rectoris *univerſitatis* renovationem is, qui hactenus Decanus fuit; inter primos octo dies noviRectoratus, (*c*) convocatis (Profeſſoribus) & omnibus Facultati medicae incorporatis Doctoribus, ſi quae pro-

Concl. die 8. Octob. 1688.

met, eidemque in praeſentia Collegarum Inſignia Decanatus, (habitum ſcilicet, Birethum, Epomidem, Sceptrum), Sigilla, Matriculam & libros actorum tradat, ſui vero Decanatus acta cum Libellis, Literis atque Decretis, ordine ſcripta intra proximos quatuordecim dies, novo Decano transmittat, ut ea in ſequenti Doctorum conventu, *lecta, correcta, & approbata in Librum actorum ad hoc deputatum* ad neceſſariam Poſteritatis informationem inſcribantur.

proponenda, & per *eosdem* conſideranda, ac decidenda reſtant, proponat, (&) deſuper vota (prius a Profeſſoribus, & poſtea) per ordinem, quo ad Collegium recepti ſunt, colligat, & concludat: abſoluta deliberatione Decanatus officium cum gratiarum actione reſignet, & ut alium (ex ſupra nominatis in Decanum) eligant, (vel confirment), petat. Collectis per Notarium univerſitatis (in ſecreto omnium) *votis*, Decanus juxta pluralitatem votorum praeſentium (*d*), pro ſequenti anno electum Decanum proclamet, eidemque in praeſentia (praedicatorum Dominorum) Collegarum Inſignia Decanatus, (Claves), Sigilla, Matriculam, & Libros Acto-

to-

torum tradat, ſui vero Decanatus acta cum Libellis, Literis, atque Decretis, ordine conſcripta intra proximos quatuordecim dies novo Decano transmittat, ut ea in ſequenti Doctorum conventu *protocollo inſcripta relegantur, aut ſi inſcripta non ſint, quantocyus* ad neceſſariam Poſteritatis informationem inſcribantur.

II.

Electi Decani officium erit, quotiescunque unum vel plura negotia occurrerint Facultatem concernentia, Collegiis Medici Doctores *omnes* per Pedellum convocare, eisdemque locum & horam Congregationis (una cum articulis proponendis in Charta) ntimare, & omnes ſub poena.

Electi Decani officium erit, quotiescunque unum vel plura negotia occurrerint Facultatem concernentia, (principaliter Profeſſores, & alios) Collegii Medici Doctores, *ſaltem aliquos* (*e*) (pro gravitate cauſae) per Pedellum convocare, eisdemque locum & horam congregationis intimare, (ad quam citati

ti vel comparebunt, vel legitimam excuſationis cauſam tempeſtive intimabunt, ut alii in illorum locum convocari poſſint; Modus autem votandi & ordo fiet juxta ordinem Seſſionum. Si tamen caſus eſſet magis arduus deliberatione egens, poterit reſolutio in proximam Seſſionem differri, juxta votorum pluralitatem.)

III.

In Pharmocopoliis Compoſitorum ſimplicia antequam diſpenſata pulveriſentur, vel coquantur, aut commiſceantur ſingula, cum uno vel altero Collega ſtudioſe revideat, ſuppoſita, vel obſoleta & rancida ſtricte rejiciat, & ne quae fraus committatur, vel aliquod pretioſum ingrediens omitta-

Legatur Pharmacopaeis.

In Pharmacopoliis compoſitorm ſimplicia, antequam diſpenſata pulveriſentur, vel coquantur, aut commiſceantur, ſingula cum uno vel altero Collega ſtudioſe revideat, (vel unum & alterum ex Collegis ad hoc faciendum decernat): Suppoſita vel obſo-

tatur, ſolicite proſpiciat, (approbatis omnibus ingredientibus miſtioni adſtet), denique quo anno, menſe ac die compoſitum ſit, libro ad hoc facto cum Collegarum praeſentium nominibus inſcribat.

ſoleta vel rancida ſtricte rejiciat, & ne quae fraus committatur, vel aliquod pretioſum ingrediens omittatur, ſolicite proſpiciat; denique quo anno, menſe ac die compoſitum ſit, libro ad hoc facto cum Collegarum praeſentium nominibus inſcribat, (vel inſcribi curet). (*f*)

IV.

Pharmacopolia quotannis ad minimum ſemel, convocatis Doctoribus, & Studioſis in ſimplicibus praeparatis & compoſitis diligenter viſitet, defectus adimpleri jubeat, praeſentia examinet, & ſi compoſitum vel ſimplex aliquod, minus commodum videbitur, illud in vas aqua ſemiplenum projiciat, ne hominis voto noceat, ſed pro The-

Item leg. Pharmacopolia quotannis ad minimum ſemel convocatis (aliquot) Doctoribus, (praeſertim Phyſicis Regni), & Studioſis, (*g*) in ſimplicibus praeparatis & compoſitis diligenter (& nopinate, congruo tamen anni tempore) viſitet, defectus adimpleri jubeat, praeſentia examinet, & ſi compoſitum vel ſimplex aliquod minus commodum

Theriaca Jumentorum ſervire poſſit.

dum videbitur, illud in vas aqua ſemiplenum projiciat, ne hominis voto noceat, ſed pro theriaca jumentorum ſervire poſſit. (Quod ſi quis Pharmacopola in Facultatem receptus extra urbem ſupplicet (*b*) ſuam officinam viſitari, ad hoc legitimum petitum exequendum Decanus unum Doctorem, & unum Pharmacopolam ex Facultatem ad ſupplicantis expenſas eo denominabit.

Concl. die 7. Sept. 1685. & 15. Sept. e. a.

V.

Ne tamen Pharmacopoei componant Syrupos. Pulveres, Species, vel Trochiſcos, & alia, quorum eſt rarus uſus, conſulto toti Collegio Cathalogum conſcribat eorum, quae omnibus Phar-

Pharmacopoliis ſemper, & quidem recenter confecta debent ineſſe.

Cavebit inſuper, ne unius compoſiti magna conficiatur quantitas, quae a Doctoribus raro praeſcripta diuturnitate vitium contrahat, rancidum vel evanidum evadat, in viſitatione cum Damno Pharmacopaei rejiciendum. Quodſi compoſitum aliquod rarioris uſus vel majoris pretii exiſtat, unus ex Pharmacopaeis id conficiat, caeteris juſto pretio communic*andum*.

caeteris (inſinuet &) juſto pretio communic*et*. (*i*)

VI.

Quodſi Pharmacopoeorum quispiam ſemel aut bis Collegii Medici praecepta contempſerit, vel graviorem in medicamentis errorem commiſerit, & ſe emenda-

Quodſi Pharmacopoeorum, (vel alius) quispiam (Facultati ſubjectus), ſemel aut bis Collegii Medici praecepta contempſerit, vel graviorem in medicamen-

dare nolit, ei praevia cauſae cognitione in conventu Medicorum facta, Officina occludatur, donec Facultatem de *fidelitate ac deligentia* ſua impoſterum reddiderit ſecuram.	mentis errorem commiſerit, & ſe (poſt monitionem) emendare nolit, ei praevia cauſae cognitione in conventu Medicorum facta, Officina occludatur, *(k)* (& praxis interdicatur), donec Facultatem de *obedientia* ſua impoſterum reddiderit ſecuram, (ubi viceverſa Doctoribus inhibebit, ne in praejudicium Pharmacopoeorum Remedia conficiant & ipſimet circumferendo divendat). *(l)* Concl. die 27. Iunii 1670.

VII.

Sedulo providebit, ne Circumforanei, Stentores, Celotomi, & *hujus farinae* homines medicamenta purgantia, Theriacam, vel alia intra corpus aſſumenda in fraudem credulae plebis	Sedulo providebit, ne Circumforanei, Stentores, Celotomi, & *ſimiles* homines medicamenta

bis & civilium Pharmacopoeorum publice conficiant, vel divendant. Si quis Agyrta praeterita Facultate hoc attentare praeſumpſerit, talem per pedellum ad ſe cita*tum* Decanus, vel ſi parere contempſerit (*auxilio civilis magiſtratus urbe depellat*).

Aut ſi quid rari & apud Pharmacopoeos non inveniendi habeat, id ad examen Facultatis revocetur, & ſi unguentum vel emplaſtrum fuerit extra corpus adhibendum, ſcripto probationis Teſtimonio (ad magiſtratum civium transmittatur.)

ad ſe Decanns *citet*, vel ſi parere contempſerit, *pedello mandet, ut eum inſinuatione Rectori Magnifico vel prius facta, vel immediate poſt facienda arreſtet ad ulteriorem cauſae cognitionem.* (*m*)

Aut ſi quid rari, & apud Pharmacopoeos non inveniendi habeat, id ad examen Facultatis revocetur, & ſi unguentum vel emplaſtrum fuerit extra corpus adhibendum, (detur ei) ſcripto probationis teſtimoni*um* (pro aliorum notitia). (*n*)

VIII.

(VIII. Quodſi contingat, ut aliquis Medicus vel Chyrurgus, vel Pharmacopola, aut quiscunque alius medicaſter ad Aulam Caeſaream recurrens aliquod liberae praxeos Diploma obtineret, & talis poſtea a facultate examinari deberet, in tali caſu, dum non ſubſiſteret, & a nobis non acceptaretur, ne denuo ad Aulam contra nos recurreret, ad praeripiendam tali omnem viam & occaſionem, melius erit, ut Decanus nomine Facultatis Magnificum Dominum Rectorem ad ſimilem actum ſpecialiter invitet, quo pateat, nihil odii vel paſſionis intercedere.)

Concl. die 4. Martii 1686.

VIII. Cum Judaei Chriſtianis quotidie male-

IX. Cum &c.

ledicant, & in occidendis Chriſti cultoribus, obſequium ſe Deo praeſtare nefarie credant; ideoque perfidis hiſce, & in perniciem Chriſtianorum juratis hoſtibus, omnis medica praxis circumſpecte impediatur, imo juxta ſacrorum canonum, & S. S. Pontificum decreta, invocato ſupremi eccleſiae & politiae magiſtratus auxilio a Chriſtianorum cura penitus prohibeantur. (*o*)

IX. Si Conſiſtorium Archiepiſcopale impotentiae, vel Magiſtratus ſaecularis exhibiti, veneni, maleficii, aut vulneris periculoſi qualitatem cauſamve Collegio Medicorum dijudicandum transmiſerit, eam cum quatuor Doctoribus, praeſertim ſenioribus, ma-

X. Si *vel* Conſiſtorium Archiepiſcopale impotentiae, (Locumtenentia, vel Appellationum Collegium publicum concernens,) vel Magiſtratus ſaecularis, exhibiti veneni, maleficii aut vulneris periculoſi qualitatem, cauſamve Collegio Medicorum di-

maturo judicio delibe- randam Decanus pro- ponat; concluſum iſto- rum toti *congregationi* referat, & omnibus ap- probatum ſub ſigillo Facultatis, & ſuo chy- rographo ſubnotatum extra privato ſigillo clauſum, quaerenti Ma- giſtratui transmittat, o- mnibus vero ſilentii re- ligionem injungat.

dijudicandum transmi- ſerit. eam, (ſi publicum concernat, cum omni- bus Doctoribus Chy- rurgis & Pharmaco- poeis, ſi vero privatum,) cum quatuor Doctori- bus, praeſertim (Profeſ- ſoribus &) ſenioribus, (& ſi in foeminis ab his fieri non poteſt, nec li- ceret, per tres, vel qua- tuor juratas, & a Facultate exami- natas obſtetri- ces) maturo ju- dicio deliberan- dum Decanus proponat; concluſum iſtorum toti *Collegio* referat, & ab omni- bus (vel majori par- te) approbatum ſub ſi- gillo Facultatis, & ſuo chyrographo ſubnota- tum extra privato ſigil- lo clauſum; quaerenti Magiſtratui (praeſtito pri-

Concl. die 8. Sept. 1671. item 6. Dec. 1686.

prius a parte, ſi eam concernat, honorario) transmittat, omnibus vero ſilentii religionem injunget. (Nemo autem Doctorum, vel Chyrurgorum praeſumat talem inſpectionem vel actum perſonalem praeſtare ad ullius alterius Magiſtratus vel Inſtantiae petitum vel mandatum, niſi ei vel per Rectorem Magnificum, vel per Decanum Facultatis intimatum fuerit.

Legatur Chyrurgis.

Concl. die 26. Febru. 1687.

XI. Si quis caſus occurrat in Facultate Pharmacopolas vel Chyrurgos concernens, iis ad certum tempus pro maturiori deliberatione deſuper facienda communicetur, antequam

Concl. die 15. Sept. 1685.

X. Studioſi, qui Profeſſorum Inſtitutionum, Botanicae, & Anatomicae per annum diligenter audiverunt, exercitii gratia diſputent, materiam vero ex auditis lectionibus (Decanus vel) Profeſſor aſſignet, diſputaturus theſes ſuo marte confectas, & a *Profeſſoribus* approbatas, Decano afferat, qui ſubſcriptis diem diſputationis praefigat.

XI.

quam deſuper in Facultate deliberetur.

XII. Quolibet anno a Decano novus ex Doctoribus junioribus conſtituatur Bibliothecarius, qui librorum rationem & curam gerat. (*p*)

Concl. die 2. Janua. 1688.

XIII. Studioſi, qui Profeſſorem Inſtitutionum, (ita etiam) Botanicae, & Anatomicae per annum diligenter audiverint, exercitii cauſa diſputet, materiam vero ex auditis lectionibus Profeſſor aſſignet, diſputaturus theſes ſuo marte confectas, & a *Praeſide* approbatas Decano afferat, qui ſubſcri*bendo* (det licentiam imprimendi), diem diſputationis (in auditorio medico facienda) praefigat (*q*).

XIV.

XI. Decanus vero, non tantum publicis facultatum promotionibus, ſed etiam medicarum diſputationum exercitiis, veluti caput (ſuis praefulgens inſignibus) ſemper interſit, & ut ad ejusmodi publicas eruditionis demonſtrationes etiam aliarum facultatum Profeſſores per diſputantem vel pedellum officioſe invitentur, demandabit.

XII. Idem a Rectore Univerſitatis ad ſenatum academicum evocatus, ſepoſita omni excuſatione comparebit, ibique ad propoſita juxta conſcientiae dictamen ad bonum Univerſitatis

XIV. Decanus vero, non tantum public's facultatum promotionibus, (r) ſed etiam medicarum diſputationum (publicarum in Univerſitatis auditorio) exercitiis, velut caput ſemper interſit, & ut ad ejusmodi publicas eruditionis demonſtrationes etiam aliarum facultatum Profeſſores per diſputantem vel pedellum (officioſe) invitentur, demandabit: (intimando ſimul lectiones publicas, tam in Facultate medica, quam juridica illa die vacaturas.

XV. Idem a &c.

votum ſuum deponet. In praejudicialibus (tamen) & odioſis atque invidiae obnoxiis caſibus dicta & concluſa nemini revelabit.	In (omnibus autem, maxime in) praejudicialibus & odioſis atque invidiae obnoxiis caſibus dicta & concluſa nemini revelabit. (Id ipſum obſervari curabit a DD. Doctoribus in ſeſſionibus medicis. Concl. die 7. Sept. 1685.
XIII. Praeterea cum laudabili conſvetudine in catholicas Univerſitates jam olim introductum ſit, ut quaelibet facultas ſuum habeat Patronum: proinde piorum anteceſſorum veſtigiis inhaerentes (ſemper valitura conſtitutione) *decernimus, & mandamus*,	XVI. Praeterea &c. inhaerenter *concluſimus*, ut &c.
ut SS. Coſmae & Damiani Medico-Martyrum feſtum majoris devotione cauſa (ſolenni) Miſſae ſacrificio & encomiaſtica ora-	omittat; idque expenſis

ratione celebrare non omittat.

ſis aerarii Univerſitatis, non Facultatis, prout nempe aliae Facultates hucusque in illorum Tutelarium feſtis practicarunt, diem vero menſe Novembri hactenus conſvetum Rector Magnificus cum conſilio academico determinabit.

Concl. die 17. Sept. 1668.

XIV. Decanus omnia & ſingula quae ſui Decanatus anno in doctorum *congregatione* circa ſtatum Facultatis, Doctorum, (Baccalaureorum) Studioſorum diſputationes; item Pharmacopoeorum, Chyrurgorum, Lithotomorum, & Obſtetricum examine admiſſionem, vel errores, dicta, factave ſunt, ſtudioſe conſcri*bat*, eademque omnia poſt exactum

XVII. Decanus omnia & ſingula, quae Decanatus ſui anno in doctorum *collegio* circa ſtatum, Facultatis, Doctorum, Studioſorum diſputationes; item Pharmacopoeorum, Chyrurgorum, Lithotomorum (Balneatorum,) & obſtetricum examine admiſſionem, vel errores, dicta factave ſunt, ſtudioſe (per Notarium) conſcrib*i curet*, eademque

actum Decanatus annum ſucceſſori tradat, in prima novi Decanatus *congregatione* Facultati praelegenda, approbanda, & in protocollum ſeu librum actorum inſcribenda.

XV.

que omnia poſt exactum Decanatus annum ſucceſſori tradat, in prima novi Decanatus *conventione* Facultati praelegenda, approbanda, & in protocollum, ſeu librum actorum, (ſi inſcripta non ſunt) inſcribenda.

(XVIII. Aerarium Medicum, omnesque ex eo factos reditus, & expenſas colliget & expendet, & omnium debitorum activorum & paſſivorum rationes in fine Decanatus ſui deponet.

Concl. die 4. Nov. 1671.

XIX. In hoc prae omnibus aliis toto durante Decanatu maximis viribus incumbet, ſoepe & ſerio Medicos & Chyrurgos admonendo, ut juxta SS. Pontificum ſanctiones & cannones praeſtitumque ab

iis

iis juramentum, nec non dictamen propriae bonae conſcientiae, patientes ſuos graviter, ex accidenti tamen facile periclitantes, prima ſtatim vel ſecunda, aut ad ſummum tertia viſitatione (ſi caſus moram patitur) de confeſſione peragenda & ſuſcipienda ſacra communione ſedulo adhortentur, & ſi renuerent, cum comminatione emanſionis adigantur). (*s*)

XV. Denique omni meliori modo & induſtria totius ſui Decanatus tempore laborabit, ne privilegia vel Statuta, potiſſimum ſalus infirmorum quacunque ratione patiatur.

XX. Denique &c.

patiatur. Qua de cauſa ad facilius: imprimendam omnibus Facultatis membris horum Statutorum memoriam

&

& idaeam, quilibet Decanus in prima Decanatus ſui ſeſſione, eadem a Notario publice perlegi mandabit.

Uiber den beiligenden Entwurf zu Beſtimmung der Rechten und Geſchäfte für die Dekane der vier Fakultäten an der Univerſität zu Prag werden folgende Beobachtungen gemacht.

1.) In Rückſicht auf die Dekanswahl bei der juridiſchen und mediziniſchen Fakultät hat es bei der bisherigen Uibung zu verbleiben, und kann der Antrag, daß wechſelweiſe in einem Jahre ein Lehrer, und in dem folgenden ein anderes Mitglied der Fakultät zum Dekan gewählet werde, nicht ſtatt finden, weil dieſe Beſchränkung an keiner der erbländiſchen Univerſitäten beſteht; ſondern allda die Wahl des Dekans jedesmal ganz frei, und ohne einen dergleichen Unterſchied Plaz zu geben, vorgenommen wird.

2.) Zur Gewinnung der Zeit und Vermeidung alles unnöthigen Umtriebes ſollen bei dieſen zwei Fakultäten die litteräriſchen Gutachten, Reſponſa, ſo, wie es an der Wiener Univerſität geſchieht, nicht in die Fakultätsverſammlungen, ſondern unmittelbar von dem Dekane und den Profeſſoren behandelt, und von demjenigen Profeſſor, in deſſen Fach ſie einſchlagen, verfaßt werden. Auf gleiche Weiſe ſind die Berichte und Gutachten in Sanitätsſachen von dem Dekan zu bearbeiten, und im Namen der Fakultät zu erſtatten, jedoch in den Verſammlungen derſelben nicht vorzunehmen.

3.) Iſt es allerdings unſchiklich, und mit der Beſtimmung des Dekans bei der mediziniſchen Fakultät nicht vereinbarlich, daß er bei den Gremien der Apotheker und Wundärzte in Prag zugleich das Amt eines Vorſtehers begleite. Er hat daher dieſe

Aem-

Aemter niederzulegen, und ſind ſolche auf die Art, wie es bei andern Gremien und Zünften geſchieht, mit Gliedern aus dieſen Gremien ſelbſt zu beſezen.

4.) Wird in den übrigen Punkten der oben erwähnte beiligende Entwurf durchaus genehmiget. Hofdekret vom 23. Juli, kundgemacht in Böhmen den 5. Auguſt 1794.

Entwurf

zur Beſtimmung der Rechte und Verrichtungen der Dekane der vier Fakultäten auf der Prager Univerſität.

Man wird ſuchen in Vergleichung der bei der wiener und hieſigen prager Univerſität beſtehenden Verfaſſung, und mit Rükſicht auf die verſchiedenen Verhältniſſe der Fakultäten ſelbſt die Sache auseinander zu ſezen, und die Vorzüge, Rechte und Verrichtungen der Dekane der vier Fakultäten zu beſtimmen, und feſtzuſezen.

Man wird trachten, eine Gleichſtimmigkeit bei den vier Fakultäten ſelbſt herzuſtellen, weil eben dadurch, daß bei dieſer oder jener Fakultät eine Ungleichheit war, auch Unordnung, Zwiſtigkeit, und verſchiedene Anſtände entſtanden ſind.

Allgemeine Grundſäze.

1.) Die Fakultäten ſind genau von den Lehrerverſammlungen immer genau, und ſorgfältig zu unterſcheiden. Zu den erſtern gehören alle der Fakultät einverleibte Doktoren, und hiemit auch die Lehrer; zu den lezteren nur die Lehrer, und hiemit die wirklich lehrenden Doktoren.

2.) Zu den Fakultäten gehören keine eigentlich die Studien und das wiſſenſchaftliche Fach betreffende Gegenſtände, ſondern dieſe müſſen lediglich

lich in den Lehrerverſammlungen behandelt werden.

3.) Der Dekan der Fakultåt iſt eben ſo ganz von dem Repråſentanten der Lehrerverſammlung zu unterſcheiden, und ſteht mit demſelben in keiner Verbindung.

4.) Der Dekan gehört zur Fakultåt, und der Repråſentant zur Lehrerverſammlung.

5.) Der Dekan hat bei der Fakultåt den Vorſiz und die Leitung. Bei der Lehrerverſammlung darf aber nach den beſtehenden Vorſchriften der Repråſentant nicht erſcheinen.

6.) Die Vorzůge, und Rechte der Dekane ſollen ůberhaupt bei allen vier Fakultåten gleich ſein.

7. Nur in Anſehung der juriſtiſchen und medizinischen Fakultåt můſſen ſich einige Aenderungen zeigen, theils weil die Agenden ſich weiter erſtreken, theils auch, weil die Anzahl der Mitglieder weit betråchtlicher als bei den andern iſt.

Allgemeine Rechte und Verrichtungen der Dekane bei allen vier Fakultåten.

1.) Die allgemeine Rechte und Verrichtungen der Dekane aller vier Fakultåten beziehen ſich a) auf die ganze Univerſitåt überhaupt, und b) auf eine jede Fakultåt insbeſondere.

2.) In Anſehung der Univerſitåt formiren die Dekane mit den vier Fakultåtsſenioren den akademiſchen Senat, in welchem die Publica politica, und alle Gegenſtånde, die die ganze Univerſitåt als ſolche betreffen, unter dem Vorſize eines jeweiligen Rektors verhandelt werden.

3.) Als unmittelbare Vorſteher ihrer Fakultåten haben ſie das Recht die Verſammlungen anſagen zu laſſen, in denſelben den Vorſiz zu führen, das Geſchåft vorzutragen, und einzuleiten, die Stimmen zu ſammeln, zu konkludiren, ſodann die Expedizionen

nen u beſorgen, mit Bezuge der zwei Senioren zu unterfertigen; u. ſ. w.

5.) Die Fakultätsaktuarien, oder Sekretäre ſind lediglich zu Handen des Dekans und der Fakultät.

6.) Die Dekane haben die beſondere Fakultätskaſſe mit dem Aktuarius oder einem andern Mitgliede zu beſorgen, Rechnung zu legen, u. ſ. w.

7.) Der Dekan jeder Fakultät hat die Immatrikulazion der Studirenden zu Anfange des Schuljahres vorzunehmen. Auch die übrigen Matrikeln, und andere zur Fakultät gehörigen Verordnungsbücher u. dgl. zu führen.

8.) Mit den Lehrerverſammlungen ſollte er eigentlich Nichts zu thun haben, wenn er nicht Lehrer iſt. Er ſollte auch dabei keinen Vorſiz haben.

9.) Eben ſo wenig ſollte er die Doktorspromozionen zu verrichten haben, ſolche ſollten vielmehr nach der bisherigen, undenklichen bei den meiſten Fakultäten immer beſtandenen Obſervanz den Profeſſoren zuſtehen. Weil es aber zugleich ein Univerſitätsakt iſt, ſo hätte auch jeder Dekan bei ſeiner Fakultät mit dem Rektor, der zugleich Vizekanzler iſt, zu erſcheinen: es mag hernach die Promozion öffentlich oder nur privat für ſich gehen. Obſchon man glaubt, daß

10.) alle Promozionen bei allen Fakultäten öffentlich geſchehen ſollten, um mehr Anſehen und Gewicht denſelben zu verſchaffen, und weil in der That das Aeuſſerliche ſelbſt zum Weſentlichen viel beiträgt.

Beſondere Rechte und Verrichtungen der Dekane bei der juriſtiſchen und mediziniſchen Fakultät.

1.) Bei der juriſtiſchen Fakultät hat der Dekan vorzüglich zu beſorgen, daß die abgefoderten Gutachten, Reſponſa, u. dgl. in den Fakultätsverſamm-

lungen ordentlich behandelt, und mit gehöriger Genauigkeit und Verläßlichkeit, verfaßt und ausgefertiget werden.

2. Bei der medizinischen Fakultät hat der Dekan noch ausgebreitetere Agenden, nach der wirklich ſiſtemiſirten, und in der Sanitäts-Normalien gegründeten Verfaſſung.

3.) Nämlich alle ins Sanitätsfach einſchlagende höchſte und hohe Verordnung hat der Dekan in den Fakultätsverſammlungen kund zu machen.

4.) Wenn bei den von der Fakultät abzugebenden Konſultazionen, Gutachten, und bei den vorzunehmenden Unterſuchungen es nöthig wird, auch andere mit der Fakultät in keiner Verbindung ſtehenden Perſonen und Partheien vorzuruffen, zu vernehmen, und abzuhören, ſo muß es auch dem Dekane und der Fakultät geſtattet ſein, jedoch auf dieſe Art und Weiſe, daß es nicht ins Judiziale einſchlägt.

5.) Die Viſitazion und Unterſuchung der in Prag eingeführten Mineralwäſſer ſtehet gleichfalls dem Dekane zu, nach den bisher beſtehenden Verordnungen.

6.) Hat er auch nicht nur den gewöhnlichen Viſitazionen der prager Apotheken nebſt dem hiezu beſtimmten übrigen Perſonale beizuwohnen, ſondern auch die nicht richtig befundenen Apotheken ſo oft zu unterſuchen, bis ſolche der Geſundheitsſicherheit vollkommen entſprechen. Sanit. Pat. Nacht. §. 5.

Der Dekan hat mit der übrigen Fakultät auch mit Zuziehung einiger Apotheker die Detaxazionen des mediziniſchen, chirurgiſchen, pharmazeutiſchen, Hebammen-Verdienſtes vorzunehmen, und die Konti für die armen Kranken, u. ſ. w. gelieferte Medikamente zu berichtigen; u. ſ. w.

Und in Folge der beſtehenden Verordnungen (beſonders Sanit. Pat. Nacht. §. 15.) ſollten die Apotheker des Landes nur ein Gremium ausmachen.

7.)

7.) Der Dekan muß in der Kenntniß der ſämmentlichen chirurgiſchen Gremien dem Königreiches Böhmen bleiben; daher demſelben auch die Veränderungstabellen und Gremialberechnungen zugeſchikt werden ſollen. Sanit. Pat. Nacht. §. 21.

8.) Bei den eigentlichen bloß praktiſchen Prüfungen, als der Landchirurge, Apotheker, Hebammen, Vieharzte, Augenoperateurs, Stein- und Bruchſchneider, u. ſ. w. ſollte wohl der Dekan, wie es ſonſt war, das Präſidium führen, denn dieſe Gremien ſind bloß der medizìniſchen Fakultät einverleibt, und untergeordnet.

Nun hat die juriſtiſche ſowohl als die medizìniſche Fakultät ihre Wittwenſozietät. Nach der bisherigen Verfaſſung iſt der Beitritt willkührlich, und auf dieſe Art kann der Dekan, wenn er kein Mitglied derſelben iſt, die Leitung bei derſelben nicht haben. Jedoch wie immer die Kaſſeverwaltung beſtehet, ſo müßte doch immer die Kaſſe unter doppelter Sperre ſein und bleiben.

CAPUT II.

De Profeſſoribus Medicinae & Officio eorundem.

Cum ad abſolvendum Medicum Studium ad minus anni quinque requirantur, ideo ſtatui*mus*, *ut etiam quinque ſint ejusdem publici & ordinarii Profeſſores, quorum quili-*

De Profeſſoribus Medicinae, Officio & (Seſſione) eorundem.

Cum ad abſolvendum Medic*inae* Studium ad minus quinque (*t*) anni requirantur, ideo ſtatu*tum eſt, ut tres Profeſſores ordinarii, & ſi eſt extraordinarius, mate-*

riam

libet juxta quinquennii tabellam, hic ſubnotatam, lectiones ſuas diligenter & fideliter quovis anno abſolvat. Sic enim fiet, ut ſtudioſi noverint, quid ad integram artis notitiam ſit neceſſarium.

Primus igitur Inſtitutionum Profeſſor primo anno doceat ſolummodo primam Medicinae partem, quam Phyſiologiam vocant, ejusque capita quovis anno integre explicando abſolvat, cum quotannis novi Medicinae tyrones adveniant.

Secundus, quem theo-

riam in collegiis tractandam (ne quid intactum relinqui videatur) ſequenti modo inter ſe dividant,

Primus veluti primarius & Senior, praxim Medicam in quinque partes, totidemque annos dividet:

1*mo* anno morbos intemperiei, praeſertim febrium doctrinam explanabit,

2*do* anno morbos malignos & peſtilentes tradet,

3*io* anno morbos organicos abſolvet.

4*to* anno morbos infantium explicabit,

5*to* anno morbos virginum & mulierum particularium aſſumet. (*)

Secundus Profeſſor

theoreticum vocant primo anno Pathologiam

2do anno Aethyologiam

3io anno Semioticam generalem doceat,

4to anno Tractatum de Urinis, &

5to anno doctrinam pulſuum abſolvat.

Tertius Profeſſor Anatomicus per hyemem hominum violenter interfectorum, vel in horum defectu, in noſocomio defunctorum corpora, vel etiam animalia diſſecando demonſtrat, per aeſtatem vero generalis Chyrurgiae operationes & inſtrumenta tradat. *2do* anno Anatomiam per Hyemem repetat, in aeſtate tumorum curationes tradat. *3io* anno poſt hyemalem corporum diſſectionem quotannis

re-

ſor methodum generalem una cum explicatione Aphoriſmorum Hippocratis in quinque claſſes & annos ſeparabit.

Tertius Profeſſor Inſtitutiones aſſumet, ita ut omni anno easdem in compendio per modum theſium in privatam ſtudentium utilitatem finiat, eas vero, quas fuſius, & pro publico tradet, intra quinquennium abſolvat, *1mo* nempe anno Phyſiologiam,

2do anno Pathologiam,

3io anno Semioticam,

4to anno Ygienem,

5to anno Therapeuticen abſolvet.

Quar-

repetandam, Chyrurgiam luxationum doceat. 4*to* poſt anatomiam vulnerum curam ac tandem 5*to* anno ulcerum therapiam abſolvet.

Quartus Botanicus, per hyemem res non & Hygienem explicabit; per aeſtatem vegetabilis Plantas, earumque facultates & uſum in medicina demonſtrabit;

2*do* anno medicamenta ab Animalibus deſumpta edocebit;

3*io* anno Mineralium ortus, naturam, & loca generationis eorumque in medicina uſum, & noxam auditoribus communicabit; ante omnia Thermarum & Acidularum qualitates & uſum explicabit.

4*to* anno ſimplicium medicamentorum vulgarem & chymicam

Quartus Profeſſor Extraordinarius Chyrurgiam & Anatomiam intra triennium, Botanicam vero intra biennium finiet.

Caſu quo autem Extraordinarius non exiſteret, reliqui Profeſſores praedictam materiam inter ſe diſtribuent, & intra quinquennium penes ſupra nominatas materias abſolvent. (*u*)

Lectiones publicae habeantur die Lunae Martis, Jovis, & Veneris, die Mercurii & Sabathi autem iis vacabunt: (*x*) horas in Le-

praeparandi rationem enarrabit;

5*to* denique anno de medicamentorum compoſitione aget.

Quintus veluti primarius

1*mo* anno univerſalem medendi methodum juxta Galeni fundamenta docebit,

2*do* anno morbos intemperiei praeſertim febrium doctrinam explicabit,

3*io* anno morbos malignos, epidemicos, peſtilentes, & endemios tradet.

4*to* anno organicos abſolvet;

5*to* anno morbos infantum, virginum, & mulierum particulares explicabit, ut in ſubjecta tabula videre licet.

ctionibus habendas Profeſſores inter ſe determinabunt, ita tamen, ut ſenioribus Profeſſoribus liberum ſit eligere. (*y*)

Quia vero in omnibus hujus ampliſſimae Univerſitatis Pragenſis Facultatibus laudabilis hucusque mos & ordo obtinuit, ut Profeſſores ob merita, labores, & induſtrium illorum quam indefeſſo labore, tam in publicis, quam privatis, praeſertim diſputationum, ſeſſionum Univerſitatis & Facultatis, tentaminum & examinum, aliisque actibus exercent, alios omnes Doctores in ſeſſione antecedant, adeoque & Facultas inclyta Medica id ipſum ſtatuere, & impoſterum obſervari voluit, ut nimirum Profeſſores Medici,

Concl. 6. Apr. in ſenatu Academ. 1669.

alios in Facultate medicos (non obſtante matriculae prioritate) in ſtallo & ſeſſionibus praecedant. (z).

Profeſſor.	1. Inſtitut.	2. Theoric.	3. Anat. Chyr.	4. Botanic.	5. Practicus
Ao. 1.	Phyſiologiam	Pathologiam.	Anatom. Chyrurg.	Simplica Vegetabilia.	Method. Univerſ.
2.		Aethiologiam.	Anat. de Tumor.	Animali. medicinal.	de Febribus.
3.		Semiotic. gen.	Anat. de Luxatio.	Mineral. Acidul. Therm.	Malignos epid. peſt. endem.
4.		de Urinis	Anat. de Vulner.	Praepar. ſimpl. & Chymica	Morbos organicos
5.		de Pulſibus	Anat. de Ulcerib.	Medicam. Compoſitionem.	Infant. Virgin. Mulier.

Profeſ-ſores	1. Pract.	2.	3. Inſtit.	4. Anat. Chir.
Anno 1.	de Febribus	Methodum generalem cum Aphoriſmis Hippocratis in 5. claſſes & annos diviſ.	Phyſiol.	Anatom. & Chirurgiam
2.	Malign. Peſtil.		Patholog.	
3.	Organi-cos.		Semiotic.	
4.	Infant.		Ygienem	Botanicam
5.	Virgin. Mulier.		Thera-peuticam	

Dieſe 2. Tabelle befindet ſich zwar im Originale nicht, und wurde nur zur leichtern Gegeneinanderhaltung hieher geſezt. Die Vergleichung beſteht alſo darin, daß hier ein Profeſſor erſpart, und daß der chirurgiſche ein Außerordentlicher wurde;

Der hieſige 1mus und 2dus macht den 5um von dort aus;

Der 3ius den 1um und 2dum;

Der hieſige 4tus wird von dem dortigen 4to übertroffen, und vom Ordentlichen zum Außerordentlichen herabgeſezt.

Die beifügte dritte Tabelle ſtellt den gegenwärtigen Zuſtand der Vorleſungen dar.

CAPUT III.

De Studioſis Medicinae, & eorumdem ad *Baccalaureatum* admiſſione.	De Studioſis Medicinae & eorumdem ad *Doctoratum* admiſſione.
Studioſus in pragenſi univerſitate medicinae operam daturus, *poſt* immatriculationem *apud Rectorem* univerſitatis, Decano praeſtabit juramentum infra ſcriptum, quo praeſtito Decanus ejus nomen, cognomen & patriam matriculae inſcribit, prius tamen *diſpiciat*, an talis praecognitis philoſophiae ſtudiis ad audiendas medicinae lectiones ſit aptus. Et ſi aliunde Pragam advenerit, an vitae alibi honeſte transactae teſtimonium habere poſſit. 2do *poſt Inſtitutiones, botanicas, & anatomicas lectiones per annum auditas,*	Studioſus in pragenſi univerſitate medicinae operam daturus, *quam primum ſe* apud decanum pro matriculatione *inſinuabit* & juramentum infra ſcriptum praeſtabit, quo praeſtito Decanus ejus nomen, cognomen & patriam matriculae inſcribet, prius tamen aſpiciat, an talis praecognitis philoſophiae ſtudiis (*aa*) ad audiendas medicinae lectiones aptus ſit. Et ſi aliunde Pragam advenerit, an vitae alibi honeſte transactae teſtimonium habere poſſit. *Elapſo unius a frequentato Studio anni tempore monebitur,* ut

tas, exercitii gratia diſputare poterit, ut praemiſſum eſt. Quodſi doctrinam de Pulſibus, Urinis, totamque theoriam, & methodum curandi univerſalem exacto jam biennio & amplius abſolverit, ſupplici libello per Decanum Facultati oblato, ex dictis lectionibus petat materiam pro Baccalaureatu diſputandi, theſes proprio ingenio con*fectas a Decano & Profeſſoribus approbatas defendat, & ſi condigne reſponderit, ad examen admittatur; admiſſus a Decano & Profeſſoribus ex univerſa theorica Medicina examinetur, & juxta reſponſionis merita per Decanum publice, vel privatim prima Laurea condecoretur.*

Quodſi plures *ſtudioſi pro*

ut ſe ad exercitia publica menſtruae diſputationis de materia ſuae capacitati condigna Decano & Profeſſori placita accingat, theſes proprio ingenio con*ficiat, confectas Profeſſori ad revidendum, Decano vero ad approbandum exhibeat, quas poſtea in collegio ſeu auditorio medico, invitatis ad easdem oppugnandas Doctoribus & Studioſis defendet.*(bb)

Etſi plures *ad ſubeundum*

pro ejusmodi gradu Baccalaureatus intra breve tempus diſputaverint, omnes ſimul examinentur & promoveantur.

Ne (tamen oriatur inter competentes praeſumptae eruditionis querela, eo ordine *promoveantur*, quo Facultatis Matriculae ſunt inſcripti.

dum ſimilem diſputationis actum concurrant, ne inter competentes praeſumptae eruditionis querela oriatur, eo ordine *admitantur*, quo Facultatis matriculae ſunt inſcripti. (Caveant autem ſtudioſi ne ſe ullatenus proprio marte praxi ingerant & pericula praemature faciant in aliena pelle; ii tamen, qui triennium abſolverunt, viderint, ut ſe duobus annis ultimis alicui practico adjungant, patientes, ubi fieri poteſt, cum illo viſitent, vel in noſocomio decumbentes cum ordinario accedant, ut praxim poſtmodum tanto majori ſecuritate ſoli aggredi poſſint.) (*cc*)

(CA-

Qui

(CAPUT IV.

De Baccalaureis ad Doctoratum admittendis.)

Qui per quinquenium abſoluto Medicinae ſtudio ad Doctoratum ſe promoveri petit, Profeſſorum teſtimonio univerſum Medicinae curſum ſe abſolviſſe monſtret.

Et cum Doctoratus ſit dignitas, ne infamibus pateant portae dignitarum, ad eam nemo admittatur, niſi per litteras authenticas probaverit ſe legitimo thoro natum fuiſſe.

Haec ambo documenta libello ad Decanum & *Facultatem* ſcripto incluſa exhibeat, ad diſputationem pro Doctoratu ſe admitti petat.

Qui (vero) per quinquennium abſoluto Medicinae ſtudio ad Doctoratum ſe promoveri petit, Profeſſorum teſtimonio univerſum Medicinae curſum ſe abſolviſſe monſtret. *(dd)*

Et cum Doctoratus ſit dignitas, ne infamibus pateat portae dignitatum, ad eam nemo admittatur, niſi per litteras authenticas probaverit ſe legitimo thoro, (& libere) natum fuiſſe, (vel eſſe. (*ee*)

Concl. die 25. April. 1686.

Haec ambo documenta libello ad Decanum & *Profeſſores* ſcripto incluſa exhibeat, ad (tentamen, examen, &) diſpu-

ſputationem pro Docto-
ratu ſe admitti (per me-
moriale (*ff*) petat. (Prae-
terea authentice per ſe,
vel alios fide dignos ho-
mines oſtendat ſe talibus
mediis proviſum, ex qui-
bus tam quo ad gradum
ſolenniter (id eſt taxam
pro tentamine, exami-
ne, diſputatione, pro-
motione, chirothecarum
diſtributione, & expe-
dendo convivio (*gg*) &c.
deponendo) conſequen-
dum, quam ſubſtituere
queat ac poſſit; ne ſi
ſucceſſu temporis ad vo-
tum non ſuccederet, in
Artis & praeſertim Fa-
cultatis dedecus vivere
cogatur. (*hh*) Liberum
tamen erit inclytae Fa-
cultati erga pauperes
maxime eos, quos virtus
& bonitas talentorum
commendaverit, vel gra-
tis

Quod-

Quodſi Candidatum honeſtas morum & eruditio Profeſſoribus in audiendis lectionibus & in argumentando contra defendentes frequentia commendaverit, Decanus & *Facultas* ei diſputationis materiam practicam aſſignet, de qua intra ſex hebdomadas theſes per Decanum & Profeſſores cenſendas & approbandas exhibeat impreſſas, die Facultati commendata contra opponentes Doctores publice defendat.

Peracta diſputatione Facultas judicet, an ad rigoroſum Doctoratus examen Dno. Cancellario Univerſitatis mereatur prae-

tis vel mitiori via procedendi.)

Quodſi (ergo) Candidatum honeſtas (mediorum ac) morum & eruditio Profeſſoribus in audiendis lectionibus & in argumentando contra defendentes frequentia commendaverit, Decanus (ſi Profeſſor eſt) & *Profeſſores* ei diſputationis materiam practicam aſſig*nent*, de qua intra ſex hebdomadas theſes per Decanum & Profeſſores cenſendas & approbandas exhibeat impreſſas, die (Magnifico Rectori &) Facultati commendata contra opponentes Doctores publice defeedat.

Tentamen & examen hoc modo inſtituatur, porrecto nimirum ut dictum ad Deccanum & Profeſſores ſupplici libello,

praeſentari. Si *major pars vel omnes in examen conſenſerint* aſſignata *per Cancellarium, vel ejus vicarium* die & hora *in praeſentia Decani Profeſſorum examinandus* librum Hippocratis aphorismorum aperiat, & primum dextra columna aphorismum examinis *punctum cum ſectionis & aphorismi numero pedellus chartae inſcribat.* Similiter e libro artis parvae vel de arte curativa ad *Glacuonem* alterum caput nimirum ſecundum examinis punctum ſorte inventum pedellus in charta notatum ad abſentes Doctores actutum deferat. Candidatus vero domi ſuae dicta examinis puncta magiſtraliter reſolvet, & proxime) ſequenti die ni-

lo, ſi aliud non obſtet, pro faciendo in ſeſſionum academicarum auditorio a Profeſſoribus tantum ordinariis tentamine, ab iisdem dies & hora aſſigna*bitur,* (ubi cum Candidatus comparuerit atque praefata ſupra requiſita, nec non ſua ſub quinquennio ab omnibus Profeſſoribus, vel hic, vel alibi abſolutorum ſtudiorum percepta ſcripta una cum taxa infra aſſignata & enumerata attulerit, ex univerſis Inſtitutionibus & Methodo medendi generali integro trihorio tentabitur), initium hujus faciet Profeſſor junior, deinde reliqui ordine uſque ad Decanum, *ſi Decanus Profeſſor eſt,* (vel ad ſeniorem Profeſſorem aſcenbendo, quo pro fine ten-

nimirum poſt elapſas 24. horas in conſeſſu *Doctorum* memoriter recitando examini ſe ſubmittet, cujus initium faciet Doctor junior, deinde reliqui (ordine uſque ad Decanum aſcendendo,) qui pro clauſula Candidato infirmi alicujus caſum proponet ex tempore reſolvendum, aſſignando morbi ſpeciem, ſigna, cauſas, indicationes, prognoſim, & *materiam remediorum.*

Ab-

tentaminis-collectis prius votis an bene ſubſiſterit, & ad rigoroſum examen admitti poſſit. Candidato injunget) *ut* librum Hippocratis (aphoriſmum aperiat, & primum (vel ſecundum aut tertium) dextra (vel ſiniſtra) columna aphoriſmum (pro futuro) examine *abſolvendum ſeliget, eundem* ſequenti die, nimirum poſt elepſas 24. horas in conſeſſu *Profeſſorum ordinariorum* (& Decani, & Profeſſor eſt) memoriter recita*bit*, (eoque abſoluto, denuo ad minimum trihorio) ſe examini (ex univerſa Praxi) ſubmittet, cujus initium (rurſus) faciet, (ut in tentamine) junior Profeſſor, deinde reliqui (Profeſſores), qui (tandem) pro clauſula Candidato

in-

Abſoluto examine a Candidato dimiſſo (Cancellarius vel ejus vices gerens e Decano & reliquis) *Doctoribus* admiſſionis vel rejectionis vota *petat*, & juxta reſponſionis merita *ſententiam & concluſum examinatorum in charta conſcriptum & ſubſignatum per pedellum in praeſentia ſtudioſorum perlegi mandet.*

Admiſſus Promotorem (eligat, qui cum vicecancellario de die promotionis poterit convenire.

Do-

infirmi alicujus caſum proponent ex tempore reſolvendum, aſſignando morbi ſpeciem, ſigna, cauſas & indicationes, prognoſim, & *curationem.* (ii)

Abſoluto examine, & Candidato dimiſſo *Profeſſores*, admiſſionis vel rejectionis vota *dabunt*, & juxta reſponſionis merita *ei reſolutionem ferent*: admiſſus (ſi fuerit ei diſputationis (*kk*) materia practica, ut ſupra dictum, a Praeſide &) Promotore, (—in quem ordo promotionis cadit —, (*ll*) aſſignetur, ut nimirum theſes intra ſex hebdomodas publice propugnare, & paulopoſt in Licentiatum & Doctorem uno eodemque die & actu, ſi velit, promoveri poſſit: rejectus autem

	tem omnibus juribus ad gradum conſequendum privetur, quousque ſe non reddiderit aptiorem).
Doctor vero jam publice laureatus per annum unum vel alterum alicui ſeniori practico ſe adjunget, (patientes, ubi fieri poteſt, cum illo viſitet, vel in noſocomio decumbentes cum ordinario accedat), ut praxim (poſtmodum) tanto (majori) ſecuritate *ſolus aggredi poſſit.*	Doctor vero jam publice laureatus per annum unum vel alterum (conabitur) alicui ſeniori practico ſe adjung*ere*, ut tanto liberius & ſecur*ius* (futuram) praxim *ducere, ac continuare queat.*
Nullus vero Doctor, quiscunque ille ſit, in alterius medici curam ſe immiſceat, vel commendari aut praeferri curet, neque prioris praeſcriptas medicamentorum formulas ſpernat, vel meliora ſe praeſcripturum promittat,	Nullus vero Doctor, quicunque ille ſit in alterius medici curam ſe immiſceat, vel commendari aut praeferri curet neque prioris praeſcriptas medicamentorum formulas ſpernat, vel meliora ſe praeſcripturum promittat,

tat, ut priorem extrudat, ſed fraterne, ſi quis levis error commiſſus fuerit, excuſet, & nullatenus vituperet; qui ſecus fecerit, & coram Decano in praeſentia Doctorum hoc feciſſe convictus fuerit, illius anni commodis & proventibus mulctetur; (& ſi necdum deſtiterit, ab examinatorum numero excludatur. Si ſententiae Facultatis obedire noluerit, a nullo reliquorum in conſilio adhibeatur, ſed velut impertinens ab omnibus evitetur.)

CA-

tat, ut priorem extrudat, *(mm)* ſed (vocatus ſedulo inquirat, an aliquis jam curam auſpicatus ſit, quo facto prius cum altero conferat & in libertate patientis permittat; quodſi tamen patiens poſteriorem deſideraverit, is curam citius non proſequetur ſolus, quousque prior honeſte expeditus, & cum honore dimiſſus fuerit. *(nn)* Et ſic fraterne (etiam), ſi quis levis error commiſſus fuerit, excuſet, & nullatenus vituperet: qui ſecus fecerit, & coram Decano in praeſentia Doctorum hoc feciſſe convictus fuerit, *arbitratia poena* mulctetur.

CA-

CAPUT V. | CAPUT IV.

De Pharmacopoeorum Examine.

CAPUT V.

Ut aegrotantes de medicamentorum officinalium juſta compoſitione poſſint eſſe ſecuri, (ſerio praecipimus), ne ullus Pharmacopolium Pragae vel in quacunque Bohemiae civitate vel oppido erigat, vel erectum emat, aut per matrimonium jure dotis acquirat, niſi prius Decano & Facultati teſtimonia honeſtae nativitatis, & diſciplinae decenter peractae atque aliquot annis apud legitimos Artis magiſtros & Pharmacopoeos in diverſis locis exercitae exhibeat, quibus approbatis per duos Pharmacopoeos examinatoribus, Decano nimirum

&

CAPUT IV.

Ut aegrotantes de medicamentorum officinalium juſta compoſitione poſſint eſſe ſecuri, (Facultas medica adlaborabit, ut obſervetur, id quod ſua Caeſarea Regiaque Majeſtas in Privilegiis Pharmacopoeis conceſſis (*oo*) & ſtatutis noſtris authentice & genuine in fine annexis continetur), ne ullus nimirum Pharmacopolium Pragae, vel in quacunque Bohemiae civitate vel oppido erigat, vel erectum emat, aut per matrimonium jure dotis acquirat, niſi prius Decano & Facultati teſtimonia honeſtae nativitatis, & diſciplinae decenter peractae, at-

que

& (quatuor) ſenioribus Medicis practicis praeſentetur, quem praeſentantes Pharmacopoei primo, deinde etiam Doctores per omne Pharmaceuticae artis partes ordine, & rigoroſe in cognoſcendis ſimplicibus, quam venenatis, corrigendis & componendis magriſtralibus examinetur. (Si in reſpoſionibus ſe ſatis peritum oſtenderit, ſequenti die in Pharmacopolio iisdem praeſentibus pro practicae artis ſpecimine praeter magiſtralem Syrupum etiam Emplaſtrum & Unguentum ſolus juxta diſpenſatorii deſcriptionem conficiet, & confecta exhibeat probanda.)

Quibus debito modo peractis Decanus illi ſub

que aliquot (*pp*) annis apud legitimos Artis magiſtros & Pharmacopoeos in diverſis locis exercitae exhibeat, quibus approbatis per duos Pharmacopoeos examinatoribus, Decano nimirum & (Profeſſoribus aut) ſenioribus medicis practicis praeſentetur, quem praeſentantes Pharmacopoei primo, deinde etiam Doctores per omnes Pharmaceuticae artis partes ordine & rigoroſe in cognoſcendis ſimplicibus, quam venenatis, corrigendis & componendis magiſtralibus examina*bunt*. (*)

Quibus debito modo peractis Decanus illi ſub

ſub ſigillo Facultatis depoſiti tyrocinii & adepti Magiſterii teſtimonium impertiatur. Quodſi Pharmacopolii magiſtrum mori contingat, ut non ſolum aegroti, ſed etiam medici practicantes de debito Pharmacopolii regimine confidere poſſint, *diſtricte praecipimus*, ut vidua Pharmacopolio ſuo praeficiendum aliquem artis pharmaceuticae ſtudioſum requiſitis ante dictis teſtimoniis & artis peritia inſtructum Decano per duos approbatos Pharmacopoeos praeſentet, ſimili rigore per omnia examinandum, qui Proviſor ſit, & de commiſſis, — quod abſit —, erroribus medico poſſit rationem reddere, & pro qualitate de-

li-

ſub ſigillo Facultatis depoſiti tyrocinii & adepti Magiſterii teſtimonium (per notarium) impertiatur. Quodſi Pharmacopolii magiſtrum mori contingat, ut non ſolum aegroti ſed etiam medici practicantes de debito Pharmacopolii regimine confidere poſſint, *ſtatutum eſt*, ut vidua Pharmacopolio ſuo praeficiendum aliquem artis pharmaceuticae ſtudioſorum requiſitis ante dictis teſtimoniis & artis peritia inſtructum, Decano per duos approbatos Pharmacopoeos praeſentet, ſimili rigore per omnia examinandum, qui Proviſor ſit, & de commiſſis, — quod abſit —, erroribus medico (& Facultati poſſit rationem reddere, &

pro

licti debita ratione puniri.	pro qualitate delicti debita ratione puniri. (pp)
Praeterea cavebunt Pharmacopoliorum magiſtri & Proviſores, ne ullus artis hujus ſtudioſus abſoluto Pharmaciae tyrocinio legitimis & approbatis magiſtris ſervire negligens, privatim, medicamenta praeparet, componat aut vendat, vel privatis & non approbatis Pharmacopoeis inſerviat, & operam ſuam impendat. Quodſi hoc quispiam obſervare neglexerit, ſi ad approbati Pharmaceutae ſervitium redire noluerit, neutiquam ſuſcipiatur, multo minus ad examen Proviſoratus aut Pharmacopolii emptionem admittatur	Praeterea &c.
Et cum ob defectum uni-	

unius vel alterius ſimplicis medicamenti compoſita fiant vel praetioſiora quandoque omittantur, multa etiam compoſita in magna quantitate confecta ob rariorem eorundem uſum tandem ranceſcant, & vires amittant, proinde *praecipimus*, ne compoſita ſiant in magna quantitate, ſed quandocunque compoſitum de novo conficiendum ſit, Pharmacopoeus omnia ingredientia mundata, & per areolas rite diſpoſita (ordinario ejus anni Viſitatori medico) inſpicienda exhibeat, (& ubi is omnia approbaverit, pulveriſiationi vel cocturae & miſtioni ſemper adſtet), nec non annum, menſem &

diem,

proinde (pariter) *ſtatuimus*, ne compoſita fiant in magna quantitate, ſed quandocunque (aliquod rarius) compoſitum de novo conficiendum ſit, Pharmacopoeus omnia ingredientia mundata, & per areolas rite diſpoſita, approbata, *alicui* medico inſpicienda exhibeat, nec non annum, menſem & diem, quo compoſitio facta fuit libro ad id in Pharmacopolio ſemper manenti, tum etiam vaſi in-

ſcri-

diem, quo compoſitio facta fuit, libro ad id in Pharmacopolio ſemper manenti, tum etiam vaſi inſcribat, ut in viſitatione per Decanum & collegas compoſiti vigor & Pharmacopoei diligentia dijudicari poſſit.

Ultimo Decanus ſtudioſe curabit, ut (unaquoque pharmaceutica officina ſingulis annis tam in ſimplicibus, quam compoſitis etiam in medicinae ſtudioſorum praeſentia exacte viſitetur, obſoleta & rancida illico in vas aqua plenum abjiciantur, & pro theriaca jumentorum miſceantur). Si quosdam errores ſemel deprehenſos, ſecunda vel tertia viſitatione non fuiſſe correctos deprehenderint, in-

ſcribat, ut in viſitatione per Decanum & collegas compoſiti vigor, & Pharmacopoei diligentia dijudicari poſſit.

Ultimo Decanus ſtudioſe curabit, ut (omnia ea quae Cap. de officio Decani §. IV.

Praeterea) ſi quosdam errores ſemel deprehenſos ſecunda vel tertia viſitatione non fuiſſe correctos deprehen-

incorrigibilem & negligentem occluſione Pharmacopolii mulctandum (&) ab artis exercitio penitus excludendum *eſſe jubemus.*

Tandem omnia & ſingula, quae in conſtitutionibus Pharmacopolarum (per nos) publicata ſunt, ſemper praeciſe (mandamus) obſervari.

henderint, incorrigibilem & negligentem occluſione (*rr*) Pharmacopolii mulctare, ab artis exercitio penitus excludere *poterunt.*

Concl. 5. Maji 1670. item 27. Junii 1670.

(Cavebit etiam, ne ſe ullatenus in praxim medicam immiſceat) (*ss*): Tandem omnia & ſingula, quae in conſtitutionibus Pharmacopolarum publicata ſunt, ſemper (&) praeciſe obſerventur.

CAPUT VI.

De Chyrurgorum (Approbatione.)

Ne quivis Barbitonſor ſe Chyrurgum appellare, & experientiam per mortem facere audeat; *volumus atque diſtricte mandamus*, ut nul-

CAPUT V.

De Chyrurgis.

Ne quivis Barbitonſor ſe Chyrurgum appellare, & experientiam per mortem facere audeat, *ſtatutum ſit*, ut nullus Pragae vel per Bo-

nullus Pragae vel per Bohemiam Chyrurgum ſeſe venditare, pelves exponere, vel venam ſecare audeat, niſi Decano vel Facultati per teſtimonia ſufficientia demonſtraverit, ſe legitimo matrimonio natum & ſub approbati Chyrurgi diſciplina ſufficienti annorum numero ſe tyrocinium poſuiſſe, nec ab illo tempore privatam Chyrurgiae operam, ſed continuo triennio apud legitimum artis magiſtrum eandem exercuiſſe. Quibus probatis ut a duobus magiſtris, Decano & (quatuor) Doctoribus practicis praeſentatus ab iisdem ordine, — ut Pharmacopoei —, in luxationibus, fracturis, vulneribus, ac tumoribus praeſertim frequentiori-

Bohemiam Chyrurgum ſeſe venditare, pelves exponere, vel venam ſecare audeat, niſi Decano vel Facultati per teſtimonia ſufficientia demonſtraverit, ſe legitimo matrimonio (*tt*) (& libere) (*uu*) natum & ſub approbati Chyrurgi diſciplina ſufficienti annorum numero ſe tyrocinium poſuiſſe, nec ab illo tempore privatam Chyrurgiae operam, ſed continuo triennio apud legitimum artis

Concl. 13. Maj. 1669.

magiſtrum eandem exercuiſſe. Quibus probatis, ut a duobus magiſtris, Decano & (Profeſſoribus aus) Doctoribus practicis praeſentatus, ab iis dem ordine, — ut Pharmacopoei — in luxationibus, fracturis, vulneribus, ac tu-

ribus artis operationibus & Anatomia examinetur. Quodſi ad omnia congrue reſponderit, emplaſtrum & unguentum ſibi magis neceſſarium in praeſentia examinatorum conficiat, & proxima occaſione in noſocomio ipſis adſtantibus manus pedisve reſectionem, vel aliam aegro neceſſariam peragat operationem. Decano vero & Facultati in artis operibus omnem exhibeat obedientiam & venerationem.

tumoribus praeſertim frequentioribus & anatomia examinetur. (*xx*) Quodſi ad omnia congrue reſponderit, emplaſtrum & unguentum ſibi magis neceſſarium in praeſentia examinatorum conficiat, & proxima occaſione in noſocomio ipſis adſtantibus manus pedisve reſectionem, vel aliam aegro neceſſariam peragat operationem. Decano vero & Facultati in artis operibus omnem exhibeat obedientiam & venerationem, (neque ſe ullatenus in praxim medicam immiſceat. Quibus praeſtitis etiam teſtimonium ſicuti Pharmacopoei conſequetur.

Concl. 5. Maji 1670.

Concl. 5. Maji. 1670.

CA-

CA-

CAPUT VII.	CAPUT VI.

De Balneatorum Approbatione. (*yy*)

Licet Balneatoribus tantum conveniat ſcarificatio, ſi qui tamen praeter ſcarificationem etiam Chyrurgiam perdidiciſſent, eandem publice exercere vellent in civitatibus praeſertim & oppidis. Ne quivis juvenis iners empto vel per haereditatem aut nuptias adepto Balneo ſe ſubito Chyrurgiae magiſtrum factum exiſtimet,	Licet &c.
ſerio *mandamus*, ut ejusmodi attentare volentes examini Facultatis ſe ſubmittant, qui ſi approbati fuerint, Chyrurgiam exerceant; ſi minus periti fuerint inventi, chyrurgicis operationibus abſtineant, & balneis, fri-	ſerio *ſtatuitur*, &c. ſo-

friɛtionibus & ſcarificationibus exercendis contineantur.

(ſolum) exercendis contineatur.

CAPUT VIII. | CAPUT VII.

De Ophthalmicis, Herniarum Sectoribus & Lythotomis.

Reperiuntur paſſim per Bohemiam fori tintinabula & Agyrtae, qui per civitates vagabundi nullibi conſiſtunt, immagines, lapidem, herniarum cyſtes, & curatorum falſa diplomata curribus affigentes, quibus idiotas & credulam plebem in admirationem rapiunt, & cataractas oculorum ſubdio ſibi detrahi patiantur, manifeſto excoecationis periculo. Quinimo hernia vel calculo veſicae laborantibus, quos pretio pacto, & dimidio praetenſi anticipato im-

Reperiuntur &c.

imperite ſecant & necant, paulopoſt relicto patiente diſparent.

Ne proinde pauperes impoſterum ſua pecunia defraudentur, tales lythotomi & herniarum ſectores utplurimum haeretici haec facinora nihil penſi habentes impoſterum talia praeſumant attentare : *irrevocabili lege mandamus*, ne ullus per Bohemiam hanc periculoſam artem audeat exercere, niſi is a Decano & Facultatis Doctoribus prius rigoroſe fuerit examinatus & in operationibus dictis Decano & Doctoribus ſecandi peritiam & ſecuritatem monſtrarit. Quibus in uno vel altero paupere gratis praeſtitis ad exercitium admittatur, de pretio tamen promiſſo nihil acci-

attentare : *ſtatuitur*

Concl. 24. Octob. 1685.

cipiat, anticipato, idque ſe non extorſurum juramento promittat. In contrario facto deprehenſus duplo accepti pretio mulctetur, (& ex Bohemia expellatur.) (zz.)

CAPUT IX.

De *Examine* Obſtetricum.

Magno ſoepe doloris experimento didicimus Obſtericum imperitia puerperas praemature ad partum cogi, vel etiam exhibitis intus medicamentis foetum una cum matre interire, tum infantes contra eccleſiae leges & fidei regulam nefarie baptizari. Quodne impoſterum fiat, ſtatui*mus*, ut intra vel extra Pragae moenia, & in omnibus Bohemiae ci-

CAPUT VIII.

De approbatione Obſtetricum.

Magno &c.

ſtatui*tur*

civitatibus & oppidis majoribus, omnes obſtetrices per Decanum & ſeniores doctores in remotioribus vero locis per duos conſtitutos civitatis medicos certo die anni convenientes examinentur, (*aaa*) praeſertim quibus indiciis & ſignis gravidam, vel alia de cauſa utero tumidam dignoſcant, & quomodo puerperae & quibus medicamentis, ad omnem caſum tam ante, quam in, & poſt partum tractandae ſint: (*bbb*) ante omnia vero in periculo mortis inſtante, & abſentia vel defectu ſacerdotis, quomodo infans ex parte vel integre in lucem editus, in caſu neceſſitatis baptizandus ſit, diligenter inſtruantur & edoceantur. (*ccc*)

De-

Denique ne juvenculis innuptis menſium ſuppreſſionem allegantibus menagogum, multo minus foetum expellens, porrigant, ſuadeantve medicamentum.

CAPUT X. | CAPUT IX.

De Honorario Examinatorum & Aerario Facultatis. (*ddd*)

Ne illi, qui examinibus intereſſe, vel etiam diſputationibus opponere tenentur, privatis neglectis commodis rei familiaris patiantur detrimentum, aequitati conſonum eſt, ut qui ab examinatoribus artis teſtimonium recipiunt, ut neglecti commodi aliquam recipiant compenſationem: proinde *ordinamus*, (ut harum occupationum proventus, partim in communem

Ne illi

proinde *ſtatuitur*, (ut ſtudioſus, dum ſe matriculaę inſcribi petit, Decano — excepto paupe-

nem Facultatis uſum, partim vero in Decani & Examinatorum utilitatem dividatur. In hunc finem quotannis poſt electionem Decani eligatur e gremio Facultatis aliquis aerarii Quaeſtor, qui a quovis Baccalaureo ratione examinis recipiat 4 imperiales, a doctorando ante promotionem 20 imperiales exigat).

Doc-

pere — florenum & pro pedello duos groſſos, is vero, qui ad tentamen pro conſequendo gradu admitti cupit, prius Profeſſoribus ordinariis taxam centum & octo florenorum, id eſt 72 imperiales conformiter facultati juridicae & pro Facultatis Caſſa 2 imperiales; pro praeſidio diſputationis praeſidi, ſi tantum duodecim ſunt theſes, 6 imperiales, ſi plures pro rata; pro promotione Promotori 6 imperiales, reaſſumenti ſeu problema reſolventi 4 imperiales, praeſentanti 4 imperiales, notario 2 imperiales, pidello, ſi ornet auditorium & ſolvat etiam ipſe ſuis adjutoribus 2 imperiales; item ſi ſerviat ſub diſputatione 1 imperialem).

Doc-

Doctor vero alibi promotus, & poſt exhibita legitima nativitatis & promotionis teſtimonia, antequam facultatem practicandi Pragae recipiat, pro quovis collega ſeu Doctore Pragae (praeſente) tradat aureum (ungaricum), Decano vero *duos*.

Doctor vero alibi promotus & poſt exhibita legitimae nativitatis & promotionis teſtimonia (aſſignata ipſi pro publica diſputatione facienda materia, qua praeſtita,) antequam (reſolutionem ſeſſionem, &) facultatem practicandi Pragae recipiat, pro quovis col-

Concl. 21. Jul. 1687.

lega ſeu Doctore Pragae tradat *duos* aure*os*, Decano vero *tres*. (eee).

(Praeterea Facultas inclyta alium adhuc extraordinarium modum ordinem acceptandi exteros invenit, nempe ut ſi quis juvenis & recenter alibi promotus hic Pragae ad collegium doctorum medicorum cum omnibus juribus & privilegiis recipi vellet, ut pro collegio publice more hactenus con-

conſueto diſputaret; quodſi quis propter aetatem provectam aut aliam cauſam facere recuſaret, tunc ei in privato coram ſenioribus dominis Profeſſoribus & collegis aliquot caſus practici proponentur. Et tales quidem fruentur Privilegiis Facultatis, excepta tamen ſeſſione publica & praxi in triurbe pragenſi; liberum tamen ei erit in omnibus Regni locis practicare & medicari. Cum autem praeterea ab inclyta Facultate jam pridem modus quaeratur, quomodo ii, qui jam dudum in diſtrictibus praxim medidicam exercent, & tamen hic immatriculati non ſunt, incorporari poſſint, & animadverſum ſit, quod aliquos ni-

nihil magis abſterreat, quam publica diſputatio, aliquos vero expenſarum gravitas detineat, hinc concluſum & ſtatutum eſt, ut aliqui, quos inclyta Facultas judicaverit, — cum hac tamen expreſſa clauſula: ne quisquam unum vel plura exempla in conſequentiam trahere praeſumat — privatim ſuper aliquos caſus examinentur, & quidem a quinque perſonis tantum, ſcilicet ſpectabili Domino Decano, duobus aliis dominis doctoribus ſenioribus; & ii hoc modo examinati, quamvis privilegiis Facultatis fruentur, attamen cum non omnia praeſtent, quae alii de jure & conſvedine Facultatis praeſti-

Concl. 31. Maji 1686.

Phar- te-

conſueto diſputaret; quodſi quis propter aetatem provectam aut aliam cauſam facere recuſaret, tunc ei in privato coram ſenioribus dominis Profeſſoribus & collegis aliquot caſus practici proponentur. Et tales quidem fruentur Privilegiis Facultatis, excepta tamen ſeſſione publica & praxi in triurbe pragenſi; liberum tamen ei erit in omnibus Regni locis practicare & medicari. Cum autem praeterea ab inclyta Facultate jam pridem modus quaeratur, quomodo ii, qui jam dudum in diſtrictibus praxim medidicam exercent, & tamen hic immatriculati non ſunt, incorporari poſſint, & animadverſum ſit, quod aliquos

ni-

nihil magis abſterreat, quam publica diſputatio, aliquos vero expenſarum gravitas detineat, hinc concluſum & ſtatutum eſt, ut aliqui, quos inclyta Facultas judicaverit, — cum hac tamen expreſſa clauſula: ne quisquam unum vel plura exempla in conſequentiam trahere praeſumat — privatim ſuper aliquos caſus examinentur, & quidem a quinque perſonis tantum, ſcilicet ſpectabili Domino Decano, duobus aliis dominis doctoribus ſenioribus; & ii hoc modo examinanati, quamvis privilegiis Facultatis fruentur, attamen cum non omnia praeſtent, quae alii de jure & conſvedine Facultatis praeſti-

Concl. 31. Maji 1686.

Phar- to-

	terunt, hac de cauſa etiam a ſeſſione publica & praxi in triurbe pragenſi ſuſpenduntur.) (*fff.*)
Pharmacopoeus pragenſis pro examine aerario numeret *octo* imperiales.	Pharmacopoeus pragenſis pro examine aerario (antequam examinetur), numer & 4 imperiales (& cuivis examinatori aureum, Decano duos.)
Chyrurgi tandundem; Balneator ſex; Ophthalmicus, Herniarum ſector, aut Lythotomus florenos duodecim: Obſtetrix pragenſis tres florenos.	Chyrurgi tandundem: Balneator, Ophthalmicus, Herniarum ſector, aut Lythotomus florenos duodecim ad aerarium (& cuivis examinatori imperialem, Decano duos): Obſtetrix pragenſis 3 florenos, (& examinatoribus 3 florenos.
Qui e remotioribus Bohemiae partibus Pragam ad examen veniunt, dimidium; qui Balneatores, & Obſtetrices	Qui e remotioribus Bohemiae partibus Pragam ad examen veniunt dimidium; qui Balneatores & Obſtetrices a
a	doc-

a doctoribus extra Pragam approbari volunt, cum plures nno die poſſint expediri, tertiam tantummodo partem pro examine deponant.

Quilibet vero pro teſtimonio ſigillo Facultatis muniendo, & ſubſcribendo Decano peculiariter attribuendum imperialem deponat. Hanc taxam *conſtitutus aerarii quaeſtor* ab omni examinando recipiat, & in prima congregatione novi Decani omnem proventum (in duas partes diſtribuat, unam neceſſitatibus collegii medici reſervet, alteram aequis) portionibus inter Decanum & examinatores illius anni diſtribuat, veluti pretium occupationum. Ju-

doctoribus extra Pragam approbari volunt, cum plures uno die poſſint expediri tertiam tantummodo partem pro examine deponant.

Quilibet vero pro teſtimonio ſigillo Facultatis muniendo & ſubſcribendo, Decano peculiariter attribuendum imperialem deponat, (& tantundem Notario Univerſitatis pro ſigillo, a cujus manu ſi deſcribi deſideret, de labore cum ipſo conveniet.) Hanc taxam *Decanus* ab omni examinando recipiat, & in prima ſeſſione novi Decani omnem proventum (ſtatutis ſupra) portionibus inter Decanum & examinatores illius anni diſtribuat, veluti pretium occupationum. Ju-

Juramentum Studioſi.

1o. *Jurabit*, quod Decano & Profeſſoribus Facultatis obedientiam & reverentiam velit exhibere.

2o. Quod pacem & concordiam (nationum Facultatum) pragenſis Univerſitatis velit conſervare.

3io. Quod Statuta Facultatis & ſtatuenda per ipſam & ejusdem privilegia obſervare velit, ad quemcunque ſtatum illum contigerit pervenire.

4o. Quod pie velit tenere B. Virginem Mari-

Juramenta Studioſorum. (*ggg*)

Promittitne Io. quod (Rectori Magnifico), Decano, & Profeſſoribus medice Facultatis (debitam) obedientiam & reverentiam velit exhibere? (℞. Promitto.)

(Promittitne) IIo. quod pacem & concordiam pragenſis Univerſitatis velit conſervare? (℞. Promitto.)

(Promittitne) IIIo. quod Statuta Facultatis & ſtatuenda per ipſam, & ejusdem privilegia (non tantum) obſervare, (& etiam pro poſſibili tueri, nec contra ea quidquam agere) velit, ad quemcunque ſtatum illum contigerit pervenire? (℞. Promitto.)

(Promittitne) IVo. quod pie velit tenere B.

riam, absque peccati originalis macula conceptam eſſe, niſi aliter a S. Sede apoſtolica ſtatutum fuerit.

(Baccalaureandi.

1o. Jurabit, quod Decano & Collegii medici doctoribus omnem debitam reverentiam & obedientiam velit exhibere.

2o. Quod pacem & concordiam inter Nationes & Facultates in Univerſitate pragenſi velit conſervare.

3o. Quod velit Statuta medicae Facultatis & ſtatuenda per ipſam ejusdem privilegia conſervare, ad quemcunque ſtatum ipſum contigerit pervenire.

4o.

B. Virginem Mariam abſque peccati originalis macula conceptam eſſe, *donec* aliter a S. Sede apoſtolica ſtatutum fuerit? (℞. Promitto.) (*bbb*)

4o. Quod intra moenia civitatis pragenſis citra Decani & Facultatis licentiam nolit praxim medicam exercere.)	

Doctorandi. (*iii*)

1o. Jurabit, quod Decano & Facultati medidicae &c. ut ſupra.	Io. Jurabit, quod (Rectori), Decano, & Facultati medicae &c. ut ſupra.
2o. Ut in ſtudioſo.	IIo. Ut in ſtudioſo.
3o. Ut in ſtudioſo.	IIIo. Ut in ſtudioſo.
4o. Quod pie velit tenere &c. ut ſupra.	IVo. Ut in ſtudioſo.
5o. Quod hunc gradum in nulla alia Univerſitate reſumpturus ſit.	Vo. Quod hunc gradum in nulla alia Univerſitate reſumpturus ſit.

Doctoris. (*kkk*)

ad gremium & conſilia Facultatis recipiendi.

1o. Ut ſupra.	I. Ut ſupra
2do. Ut ſupra.	II. Ut ſupra &c.
3io. Ut ſupra.	III.
4to. Quod in omnibus	IV.

bus propoſitionibus a Decano factis votum juxta conſcientiam omni odio & affectu ſepoſito velit proferre.

5*to* Quod in praejudicialibus & odioſis nullius votum, vel commune concluſum velit revelare.

V.

Pharmacopoei. (*lll*)

1. Daß er dem Herrn Decano und Doctoribus Facultatis medicae, ſoviel die Kunſt anbelangt, allen gebührlichen Gehorſam u. Reverenz erzeigen wolle, (der bürgerlichen Jurisdikzion hierdurch nichts benommen.)

2. Das er alle und jede Medicamenta ſowohl ſimplicia als compoſita in der Viſitazion treulich vorweiſen, nichts verhalten, und kein Compoſitum ohne der hierzu verordneten Examinatoren Vorwiſſen und Beiſein diſponiren und machen wolle.

(Verſprecht N.) 1. daß Er dem Herrn Rectori Magnifico, Decano und Doctoribus Facultatis medicae, ſoviel die Kunſt anbelanget, allen gebührlichen Gehorſam und Reverenz erzeigen wolle? (℞. Ich verſpreche.)

(Verſprechet N.) 2. u. ſ. w.

wolle? (℞. Ich verſpreche.) u. ſ. w.

3.

3. Daß er mit keinem Doctore colludiren, die Pazienten allein demſelben zuweiſen, und bei den Pazienten den andern Doctoribus vorziehen, und loben wolle.	(Verſprechet N). 3. u. ſ. w. wolle? (R. Ich verſpreche.) u. ſ. w.
4. Daß er die Compoſitiones magiſtrales, wie ſie verſchrieben und revidirt, verbleiben, auch ſeine Geſellen, jederzeit dahin halten wolle.	
5. Daß er artem pharmaceuticam, von der er durch die Fakultät examinirt und approbirt iſt, allein treiben, und wie die Apothekerordnung lautet, keinen Pazienten zu kuriren ſich unterſtehen, ſondern allein an die Doctores Facultatis und an keine Fremden oder Juden und Weiber-Aerztinnen weiſen wolle.	
6) Daß er mit der Tax niemanden überſchäzen, ſondern um billigen Werth geben wolle.	

Proviſoris.

1. Ut ſupra in Pharmacopoeorum.	I.
2. Ut ſupra.	II.
3. Ut ſupra.	III.
4. Ut ſupra.	IV.

5. Ut ſupra.	V. Ut ſupra Pharmacopoerum.
6. Daß er mit der Tax niemanden beſchweren, noch über ſeine Beſoldung der Wittib und intereſſirten Erben ihm etwas zueignen, benebens hierinnen und in allen andern auch ſeine Mitgeſellen fleißig Obacht haben wolle.	VI. Daß u. ſ. w.

Chyrurgi. (*mmm*)

1. Jurabit in ſupra.	1. Jurabit ut ſupra Pharmacopoei.
2. Daß er allein die Chyrurgiam und Wundarznei, in der er von der Fakultät examinirt und approbirt iſt, über keine innerliche Arznei vorſchreiben, oder außer der Wundtränke eingeben, noch ohne Vorwiſſen eines Medici den Pazienten Ader laſſen, Fontanell und dergleichen verordnen und ſezen wolle.	2. Pazienten (in wirklichen Krankheiten) ꝛc.
3. Daß er keinen Doctorem ſeinen Pazienten vor andern kommendiren, und loben, oder einen andern in Kur einzuführen ſich unterſtehen wolle.	3.
4. Daß er ſeine Geſellen, Mitler und Lehrjungen	4. Daß er ſeine Geſellen, Mitler und Lehrjungen

gen zu der Anatomie füh⸗ren, von allen Spielen abhalten, und zu Leſung chirurgiſcher Bücher hal⸗ten wolle.	gen von allen Spielen ab⸗halten, zu der Anatomie und zur Leſung chirurgi⸗ſcher Bücher halten wol⸗le.

Der Okuliſten Stein⸗ und Bruch⸗ſchneider. (*uun*)

1. Jurabit ut ſupra Pharmacopoei.	I. Jurabit &c.
2. Daß er ohne Bei⸗ſein eines inkorporirten Medici — ſo er den ha⸗ben kann — die Katarak⸗ten oder Staar ſtechen, noch einigen Bruch, oder Stein, ſonderlich bei gar jungen oder ſehr alten Menſchen ſchneiden, auch vor geendeter und voll⸗brachter Kur die verſpro⸗chene Belohnung weder halb noch gar begehren oder nehmen wolle.	II. Daß ꝛc.
3. Daß er allein das Staarſtechen, Bruch⸗ und Steinſchneider, darinn er von der Fakultät exami⸗nirt und approbirt wor⸗den, treiben, und üben, nicht aber in anderer Krankheiten Kuren und Eingebung purgirender oder ſchwizender Arzneien ſich einlaſſen, ſondern die Pazienten an die appro⸗bir⸗	III.

birten Medicos weiſen wolle.

Weil aber die Apotheker, der Wittiben oder Pupillen Proviſoren, Barbierer, Bader, Okuliſten, Bruch- und Steinſchneider dieß ihr geleiſtetes Jurament öfter vergeſſen, und in andere innerliche und nicht erlernte Leibkuren wider Gebühr ſich einlaſſen, Geld erpreſſen, und die unverſtändigen Pazienten verderben, oder gar ums Leben bringen, als ſollen Decanus und Facultas medica, dieß ihr geleiſtetes Jurament von ihnen Reversweiſe gefertiget aufbehalten, damit ſie auf widrigen Fall ertappt und einer ungebührlichen Kur überwieſen, der Gebühr nach können beſtraft werden.

Hebammen. (ooo)

Erſtlich werdet ihr angeloben und verſprechen, daß ihr dem Decano und den Doktoren in euern Hebammenamte gebührlichen Gehorſam und Ehr wollet erweiſen.

Zum

gen zu der Anatomie füh-ren, von allen Spielen abhalten, und zu Leſung chirurgiſcher Bücher hal-ten wolle.	gen von allen Spielen ab-halten, zu der Anatomie und zur Leſung chirurgi-ſcher Bücher halten wol-le.

Der Okuliſten Stein- und Bruch-ſchneider. (*nun*)

1. Jurabit ut ſupra Pharmacopoei.	I. Jurabit &c.
2. Daß er ohne Bei-ſein eines inkorporirten Medici — ſo er den ha-ben kann — die Katarak-ten oder Staar ſtechen, noch einigen Bruch, oder Stein, ſonderlich bei gar jungen oder ſehr alten Menſchen ſchneiden, auch vor geendeter und voll-brachter Kur die verſpro-chene Belohnung weder halb noch gar begehren oder nehmen wolle.	II. Daß ꝛc.
3. Daß er allein das Staarſtechen, Bruch- und Steinſchneider, darinn er von der Fakultät exami-nirt und approbirt wor-den, treiben, und üben, nicht aber in anderer Krankheiten Kuren und Eingebung purgirender oder ſchwizender Arzneien ſich einlaſſen, ſondern die Pazienten an die appro-bir-	III.

birten Medicos weiſen wolle.

Weil aber die Apotheker, der Wittiben oder Pupillen Proviſoren, Barbierer, Bader, Okuliſten, Bruch- und Steinſchneider dieß ihr geleiſtetes Jurament öfter vergeſſen, und in andere innerliche und nicht erlernte Leibkuren wider Gebühr ſich einlaſſen, Geld erpreſſen, und die unverſtändigen Pazienten verderben, oder gar ums Leben bringen, als ſollen Decanus und Facultas medica, dieß ihr geleiſtetes Jurament von ihnen Reversweiſe gefertiget aufbehalten, damit ſie auf widrigen Fall ertappt und einer ungebührlichen Kur überwieſen, der Gebühr nach können beſtraft werden.

Hebammen. (ooo)

Erſtlich werdet ihr angeloben und verſprechen, daß ihr dem Decano und den Doktoren in euern Hebammenamte gebührlichen Gehorſam und Ehr wollet erweiſen.

Zum

Zum andern, daß ihr ihren Freiheiten, Geſez und Ordnungen, ſo des Hebammenamtes, halber geſchehen, oder noch möchten gemacht werden, gehorſamen und fleiſſig wollet nachkommen.

Drittens, daß ihr keinem ledigen Menſchen noch Wittib, ihre Monatzeit zubringen oder Kinder vor der Zeit abzutreiben, kein Arznei geben oder rathen wollet.

Viertens, daß ihr den gebährenden Weibern Wehe zu machen, oder das Kind zu treiben, keine Arznei wollet eingeben, es ſei denn ſolche von dem Decano und Doktoren vorher approbirt.

Fünftens, daß ihr die ſchwachen Kinder, ſo vor Ankunft oder aus Mangel eines Prieſters ſterben möchten, mit Fluß- und keinem andern Waſſer ſprechend: Ich taufe dich im Namen Gott des Vaters, des Sohnes, und des heiligen Geiſtes, und bei Leib nicht anders nothtaufen, und ſolches Kind hernach, ſo länger leben thät, und zu der or-

deutlichen Taufe gebracht würde, die geſchehene Nothtaufe dem Prieſter anzeigen wollet.

anzeigen wollet.

Sebaſtian Chriſtian a Zeidler n. p. t. Decanus.

Jacobus Dobrzensky de Nigroponte Medicinae Doctor.

Joannes Franciſ. Loew ab Erlsfeld Profeſſor.

Joannes Antonius Caſſinis de Bugella Dr. Prof.

Joannes Henricus Proxa M. Dr. in Reg. Boh. Phyſicus juratus.

Simon Aloyſius Tudecius de Monte Galea Phliae & Med. Dr.

Joannes Caſparus Ignatius Voigt Phliae & Med. Doctor.

Carol. Valentinus Kirchmayer de Reichwiz Phliae & Med. Doctor.

Mathaeus Joan. Friſchmann de Ehrencron Med. Dr.

Wenceslaus Ignatius Pawlowsky.

Joannes Franciſcus Polenzi Med. Dr.

Joannes Mathaeus Loew de Erlsfeld.

JU-

JURAMENTA

Pro D. D. Phyſicis Regni. (*ppp*)

Ich N. N. ſchwöre zu Gott dem Allmächtigen, ſeiner gebenedeiten Mutter und allen lieben Heiligen, daß ich nach meiner äuſſerſten Vermögenheit und Kräften, ſoweit ſich mein Verſtand erſtrekt, und ſolcher mir von Gott verliehen worden, mich bemühen will, in allen denen Sachen, welche ſowohl zum Heil, Nuzen und Frommen des Privat- als gemeinen Standes gereichen können, nicht allein den Reichen aus Liebe und Hoffnung des Gewinns, ſondern auch einem jeden, und inſonderheit den armen Leuten aus chriſtlicher Liebe mit Rath und That beiſpringen will.

Nicht allein die Arzneien, ſondern auch, was an Speis und Trank den Kranken nüzlich und dienlich wird ſein, und ich es vor rathſam befinden werde, vorſchreiben, ſie vor allen Schaden und Gefahr zeitlich hütten, und weder aus bittweis, oder ums Geld, weniger aus Feindſchaft jemanden eine tödtliche Arznei eingeben, noch deſſentwegen Urſacher ſein, oder einem Weibsbilde ſelbige verordnen oder eingeben will, welches die Geburt verhindern und zurük treiben thäte, was ich aber in Zeiten der Kur hören und ſehen werde, daſſelbige ſoll mir allezeit verſchwiegen verbleiben, daß es ſonſt nicht offenbar ſei.

Dergleichen will ich fleiſſige Ob- und Einſicht in die Apotheker und Apotheken haben, damit alles redlich und treulich möchte zugerichtet, und den Kranken ohne Verzug ausgegeben werden, alles in einem leidlichen und rechten Werth und Preis, weniger mich einlaſſen, mit den Apothekern zu Betrug der armen Kranken, mit ihnen eines Gewinns halber Kontrakt zu ſchlieſſen, und etwas davon theilhaftig zu werden.

Was

Was aber zu Unheil, Schaden und Gefahr des gemeinen als Privatweſens könnte geſchehen, daſſelbige ſoll alles verhütet, oder dem Magiſtrat angezeigt werden.

In den Konſultazionen oder Rathbeſchlagungen will ich mich treulich ohne Haß, Neid und Betrug alſo verhalten, daß ich alles dasjenige, was zu Nuzen und Aufkommen eines Kranken vorträglich, gern offenbaren, und ohne Hinterhalt einigen Raths ausſagen will, ſo wahr mir Gott helfe, ſeine gebenedeite Mutter und alle liebe Heiligen Amen.

Pro D. D. Apothecariis.

Ich N. N. ſchwöre zu Gott dem Allmächtigen, ſeiner gebenedeiten und von der Erbſünde unbeflekten Mutter und allen lieben Heiligen. Daß ich in dieſer Apothekerkunſt, welche ich nach Ausweiſung der Artikuln gelernet, und mich derer Gebrauche verhalten und keine ordentliche Kur, die etwa einem graduirten Medico zuſtändig, gebrauchen, den Kranken nichts vor mich auſſer höchſter Noth und Gefahr, und ſoviel als meine wenige Wiſſenſchaft und Erfahrung erlaubt, vorſchreiben und geben, es ſei denn ſolches von einem rechtmäſſigen oder in dieſem Ort praktizirenden und angenommenen Medico präſkribirt und verordnet, mitverſprechend, und gelobend dem Herrn Decano und andern Medicinae Doctoribus allen gebührlichen Gehorſam die Kunſt betreffend, und gewöhnliche Ehre und Schuldigkeit zu erweiſen, treulich und mit Fleiß dasjenige, was dem Kranken wird verordnet und vorgeſchrieben worden ſein, ſowohl vor mich als durch meine Mithelfer und Adjungirte je und allezeit bei Tag und Nacht ohne allen Verzug zuzurichten, auch ſolches durch ſie zurichten zu laſſen, im geringſten nichts zuzuſezen, davon abzuthun oder zu ändern, weniger eines, ſo nicht präſkribirt, vor das andere zu geben.

Im Fall ſich aber in den Rezepten einiger groſſer Fehler, oder in der präſkribirten Medizin, daß etwas abgehe, und ermangle, befinden möchte, bevor ſolche indeſſen, ſo es präſkribirt, oder in Ermanglung ſolcher Perſon, zu einem andern verſtändigen beihändigen Medico tragen, und erinnern, was vor dasjenige, in welchem der Fehler begangen, ſubſtituirt werden ſoll.

Meine Apotheken bin ich nicht zugegen, (entgegen) von dem Löbl. Collegio medico auf ihr Belieben viſitiren, und durchſuchen zu laſſen treu und ohne Betrug meine Waaren ihnen aus und vorzulegen, und denſelbigen, was ſie verwerfen, und vor richtig erkennen werden, Stadt und Raum zu geben.

Die vornehmen Arzneien will ich nicht zubereiten, es ſei denn, daß ſolche in Gegenwart eines oder mehrer Medicorum der allhieſigen Fakultät zugelaſſen unapprobirter Sachen gebrauchen, von einem andern Medico, er ſei denn von der Fakultät ordentlich angenommen, will ich keine Rezepten zurichten laſſen, es ſei denn ſolcher Medicus reiſefertig oder abweſend, oder das Rezept von einem auf dem Lande, und abweſenden vorgeſchrieben, oder auch von einer höhern Obrigkeit zu machen anbefohlen, weniger geſtatten, daß meine Mithelfer, oder die, ſo noch in der Disziplin ſind, dergleichen hohe und vornehme Arznei, in welcher eine Gefahr einigen Fehlers und Nachtheils, welcher den Kranken zu Schaden gereichen möchte, heimlich komponiren oder zurichten zu laſſen.

Die giftigen Sachen, und alle, welche nicht ohne Gefahr zugerichtet werden können, will ich mit höchſter Behutſam- und Vorſichtigkeit, ſowohl durch mich als andere der meinigen in beſondern Reibſteinen, Mörſern, Sieb, Wagſchalen, Zuſchlöffeln und andern ſaubern Geſchirren, in welchen ſie zugerichtet zu werden pflegen, präpariren und zurichten zu laſſen.

Keine

Keine Medizin, es ſei ein Simplex oder Compoſitum, welche mißgebraucht werden, ſowohl zu Abtreibung der Geburt, oder anderer Vergiftung, oder daß auch einen über die Gebühr purgiren, oder auch einiges gefährlichen Schadens Argwohn und Suſpizion machen möchte, will ich keineswegs, es ſei denn ſolches von dem Medico ordinirt, vor mich, oder durch meinige verkaufen laſſen.

In Taxirung der Medikamenten will ich über die Gebühr und Gewiſſen nicht ſchreiten, ſondern ſolche in einem billigen und rechten Werth und Preis hingeben, auch gar gern leiden, wann eine gewiſſe Tax von dem Collegio Medico ſolle künftig konſtituirt werden, welches alles ich nicht allein vor mich, ſondern auch, daß es durch die meinigen mit eben mäſſiger Treue verrichtet werde, ſchaffen und thuen laſſen, auch keineswegs andere als Treue geſchworene, und in dieſer Kunſt wohl erfahrne dieſem Dienſte, an- und aufnehmen will. So wahr mir Gott helfe, ſeine gebenedeite Mutter und alle liebe ſeine Heiligen.

Pro Chyrurgis.

Ich N. N. ſchwöre zu Gott dem Allmächtigen, ſeiner gebenedeiten und von der Erbſünde unbeflekten Mutter und allen lieben Heiligen, daß ich dem Herrn Decano und Doctoribus Facultatis medicae, ſoviel die Kunſt anbelanget, allen gebührlichen Gehorſam und Reverenz erzeigen, und ſonſt mich dergeſtalt und alſo verhalten will, nichts auſſerhalb, was meiner Kunſt und Profeſſion, welche ich gelernet, vorzunehmen, noch was einem Medico zuſtändig, eingreifen, weder einem Kranken innerhalb oder in dem Leib etwas ſo ihn purgiren, oder eine Alterazion und Veränderung cauſiren möchte, ohne Rath eines dieſes Orts rechtmäſſigen Medici, — ſo nicht von ihm vorgeſchrieben und für gut befunden, worden, — eingeben will.

In

In meinen Verrichtungen, was einem Barbierer zuſtändig, will ich treulich und aufrichtig, nicht aus pur lautern Gewinn, ſondern auch aus chriſtlichem Mitleiden handeln, keineswegs zu Vermehrung meines Gewinns die verwundeten Kranken aufzuhalten, vielmehr den armen nothleidenden Leuten um Verdienſt und anſtatt eines Allmoſen beizuſpringen, wann, und wie es die Noth erfordert.

Wo aber eine groſſe Krankheit inzwiſchen einfallen möchte, als da ſind Fieber, Fraiß, und dergleichen, bei dem Medico des Ortes Rath einholen, und ihm derer Gebrechen Kur auftragen will, wo aber einige Gefahr des Todes oder ſonſten eines groſſen Unheils ſich zu beſorgen wäre, oder aber ich nicht eigentlich ſelbſt des Schadens Beſchaffenheit ergründen könnte, will ich andere Medicos zu Rathe ziehen, und ohne Ihr Vorwiſſen und Gutgedünken, in dergleichen wichtigen Krankheiten nichts thun, oder den Pazienten eingeben. So wahr mir Gott helfe, ſeine gebenedeite Mutter, und alle liebe Heiligen. Amen.

Alſo ſind enthalten die Statuta Facultatis Medicae Pragenſis in dem Protokolle derſelben Fakultät vom Jahre 1668. bis 1704., nach welchem gegenwärtige Abſchrift unter der Aufſicht Seiner Spettabilität des Titl. Herrn Dekans Johann Zauſchner k. k. ordentl. Profeſſors der speziellen Naturgeſchichte an der Karlferdinandiſchen Univerſität zu Prag von Wort zu Wort kollazionirt und gleich befunden worden. Prag den 12. Auguſt 1793.

Con-

Concluſa Facultatis Medicae Pragenſis in Statutis renovatis contenta.

1655. die 24. Octobris, Concluſ. Vide Caput VII.
1668. — 17. Septemb. — — Vide — I, 16mo
1669. — 6. Aprilis, — — Vide — II, in fine
— — — 13. Maji, — — Vide — V,
1670. — 5. Maji, — — Vide — V, §. Cavebit &c. & Cap: V. bis
— — — 27. Junii, — — Vide — I, 6to
1671. — 4. Novemb. — — Vide — I, 18mo
1685. — 7. Septemb. — — Vide — I, 4to & 15mo
— — — 15. — — — — Vide — I, 11mo
1686. — 4. Martii, — — Vide — I, 8vo
— — — 25. Aprilis, — — Vide — III, §. Et cum &c.
— — — 31. Maji, — — — Vide — IX, §. Praeterea &c.
— — — 4. Septemb. — — Vide — I, 10mo
— — — 6. Decemb. — — Vide — I, 10mo
1686. — 26. Februar. — — Vide — I, 10mo
— — — 21. Julii, — — — Vide — IX. §. Doctor vero &c.
1688. — 2. Januar. — — Vide — I, 12mo
— — — 8. Octobris, — — Vide — I, 1mo
1690. — 19. Julii, Confirmatio Statutorum a ſenatu academico.

Anmerkungen zu den neuen Statuten.

(a) Die mit unterſchiedenen Buchſtaben gedrükten Stellen zeigen Abänderungen, die eingeklammerten aber Zuſäze an.

(b) Die Dekanswahlfähigkeit wechſelte öfter ab; Bald, wie z. B. durch das Hofreſkript vom 12. Dezember 1760. wurden die wirklichen dozirenden Profeſſoren von derſelben ausgeſchloſſen, bald, wie z. B. durch das Hofdekret vom 31. Dezemb. 1783, wurden die bloſſen Doctores practici ausgeſchloſſen, und nur den ordentlichen Profeſſoren das Dekanat per Turnum ohne Wahl zuerkennt; durch Hofdekret v. 6. Sept. 1656. §. 13, und v. 27. Jäner 1792. wurden alle Fakultätsmitglieder unbedingt wahlfähig, welches auch durch das nach dieſem I. Kapitel folgende Hofdekret vom 23. Juli 1794. feſt beſtättiget wurde.

(c) Das ſchon angeführte Hofreſkript vom 12. Dezemb. 1760. ſagt §. 2.: wenigſtens 6. Wochen vor Austretung des wirklichen Dekanes.

(d) Dieſes Praeſentium iſt wohl zu merken; denn es hat ſich der Fall zuweilen ereignet, daß abweſende Mitglieder ihre Stimmen ſchriftlich durch ein anderes Mitglied überſandten, und geltend machen wollten.

(e) Das Hofreſkript vom 12. Dezemb. 1760. §. 3. (Vgl. Fakultät Prager.) beſtättiget dieſes einigermaſſen, wie auch das Hofdekret vom 23. Juli 1794. bei Erſtattung literäriſcher Gutachten und Reſponſen.

(f) Beſtättigt in der Apothekerprivilegien-Erläuterung vom 4. Juli 1748. §. 3.

(g) Das heut in der Hauptſtadt erforderliche Perſonale beſtimmt der Geſundheitsordnung-Nachtrag vom 10. April 1773. §. 5.

(h) Die Viſitazion der Landapotheken Vgl. Geſundheitsordnung 1. Th. I. §. 3.
(i) Hierüber S. Pharmakopee.
(k) Vgl. den §. 5. des Geſ. Ord. Nachtrags.
(l) Vgl. Geſ. Ord. 1. Th. I. §. 8.
(m) Vgl. Arzneihandel, Quakſalber.
(n) Dieſer Abſaz iſt nach allen Geſezen nicht mehr geltend.
(o) Dieſes hoben die Joſephiniſchen Toleranzgeſeze auf, welche den Juden auch akademiſche Würden zu erwerben geſtatten.
(p) Da die mediziniſche Fakultät keine Bibliothek mehr hat, ſondern nun eine allgemeine Univerſitätsbibliothek exiſtirt, ſo hört dieſer §. von ſelbſt auf.
(q) Dieſe Anordnung wurde noch unter dem Direktorate des ſel. Fr. Mac-Neven befolgt, wie es die von ihm herausgegebenen und in Klinkoſch Sammlung aufgenommenen Theſes beweiſen.
(r) S. den gleich folgenden nnd beſtättigten Entwurf. §. 9.
(s) Durch mehrere hohe Verordnungen neuerdings eingeſchärft.
(t) Gegenwärtig 4. Jahre. nebſt der Geburtshilfe. S. Lehrordnung. I.
(*) S. Lehrordnung. I. II. Seine Majeſtät ernennen den Doktor der Medizin Johann Meeslitſch als praktiſchen Lehrer der Geburtshilfe in dem hieſigen Gebährhauſe für Hebammen und Geburtshelfer, welche, nach dem ſie den Lehrkurs auf der Univerſität mit gutem Fortgange vollendet haben, zum praktiſchen Unterrichte ordentlich zugeſchikt werden ſollen, welche ſonach, wenn ſie von demſelben ein Zeugniß ihrer hinlänglichen Uibung in der praktiſchen Geburtshilfe und in der Pflege der neugebohrnen Kinder und der Kinderbetterinnen aufzuweiſen haben, zur Hauptprüfung auf der Univerſität zuzulaſſen

ſein, und wenn ſie fähig befunden werden, ih-
nen das gewöhnliche Diplom auszufertigen ſein
wird.

Der praktiſche Unterricht deſſelben aber wird nicht lediglich auf das Gebährhaus beſchränket, ſondern deſſelben Beiſtand kann ſich auch auf die armen Gebährenden in der Stadt erſtreken, und daher iſt in Prag bekannt zu machen, daß jede arme Gebährende die Hilfe deſſelben anſprechen könne. Zugleich wird demſelben über deſſen menſchenfreundlichen, von allem Eigennuze entfernten Eifer, und über das redliche raſtloſe Bemühen, der Menſchheit nüzlich zu ſein, das beſondere Wohlgefallen Seiner Majeſtät zu erkennen gegeben. Hofdekret vom 17. Auguſt, kundgemacht in Böhmen den 4. September 1792. Von dieſem Hofdekret hat keine Ausnahme Statt zu finden. Böhmiſches Gubernialdekret vom 28. November 1793.

(u) Die groſſe Abänderung hierin S. Lehrordnung. I.

(x) Dieſes wird noch heut zu Tage beobachtet, obſchon die andern Fakultäten und die Gimnaſien Dienſtag und Donnerstag die ſogenannten Rekreazionstäge haben.

(y) Die Stunden beſtimmt heut der k. k. Studienkonſeß.

(z) Beſteht noch heutigs Tages. Zum Schluſſe iſt noch nachzuſehen Lehrordnung. II.

(aa) Bei der theologiſchen, juridiſchen und medizíniſchen Fakultät iſt die Verfügung zu treffen, daß Niemand zu einer dieſer Studien zugelaſſen werde, der nicht durch gehörige Zeugniſſe erweiſen kann, daß er den vollſtändigen philoſophiſchen Kurs von 3 Jahren hinterlegt habe; nur diejenigen hievon ausgenommen, welche an einem Lyceum, wo der Kurs auf 2 Jahre beſchränket bleibt, die Philoſophie gehört haben.

ben. Hofdekret vom 28. September, kund⸗gemacht in Böhmen den 13. Oktober 1785.

Die medizinische Fakultät hat ſich künftig zur Richtſchnur gegenwärtig zu halten, daß zu dem medizinisch⸗chirurgiſchen Studium nur diejeni⸗gen zugelaſſen werden können, welche die ganze Philoſophie gehört haben. Böhmiſche Guber⸗nialverordnung vom 25. Oktober 1787.

Um die Verſtandeskräfte nach und nach zu entwtkeln, und alsdann auf ein beſtimmtes Ziel zu richten, worinn die wahre Bildung der Ju⸗gend beſtehet, wird eine ſtuffenweiſe Fortſchrei⸗tung der Lehre und genaue Verbindung der Gegenſtände erfordert, und es iſt nach dieſem zweifachen Bedürfniſſe der feſtgeſezte Studien⸗gang abgemeſſen, und kann folglich, ohne der Jugend zu ſchaden nicht abgewichen werden, und iſt demnach — — jeder, der einen Jahr⸗gang des philoſophiſchen Studiums überſprin⸗gen wollte, und darum ein Geſuch einbrächte, lediglich abzuweiſen. Hofdekret vom 6. Okto⸗ber, kundgemacht in Böhmen den 22. Okto⸗ber 1789.

Ohne Logik, Methaphiſik, Mathematik, all⸗gemeine Naturgeſchichte, Phiſik, Moralphiloſo⸗phie und philoſophiſche Kenntniſſe der klaſſiſch⸗lateiniſchen Litteratur ſoll Niemand zu höhern Studien zugelaſſen werden. Philoſophi⸗ſcher Studienplan Nro. X.

Da aber bis izt, außer Wien, die Kanzel für die lateiniſch⸗klaſſiſche Litteratur noch nicht zu beſtehen hat: ſo wird geſtattet, daß wegen der für die Aerzte nothwendigen Kenntniſſe der lateiniſchen Sprache, auch die philoſophiſchen Schüler, welche dem medeziniſchen Studium ſich zu widmen gedenken, die Vorleſungen des Profeſſors Meißner, insweit es nun die latei⸗niſch⸗klaſſiſche Litteratur und die fortgeſezte

Ui⸗

gen zu der Anatomie führen, von allen Spielen abhalten, und zu Leſung chirurgiſcher Bücher halten wolle.	gen von allen Spielen abhalten, zu der Anatomie und zur Leſung chirurgiſcher Bücher halten wolle.

Der Okuliſten Stein- und Bruchſchneider. (*nnn*)

1. Jurabit ut ſupra Pharmacopoei.	I. Jurabit &c.
2. Daß er ohne Beiſein eines inkorporirten Medici — ſo er den haben kann — die Katarakten oder Staar ſtechen, noch einigen Bruch, oder Stein; ſonderlich bei gar jungen oder ſehr alten Menſchen ſchneiden, auch vor geendeter und vollbrachter Kur die verſprochene Belohnung weder halb noch gar begehren oder nehmen wolle.	II. Daß ꝛc.
3. Daß er allein das Staarſtechen, Bruch- und Steinſchneider, darinn er von der Fakultät examinirt und approbirt worden, treiben, und üben, nicht aber in anderer Krankheiten Kuren und Eingebung purgirender oder ſchwizender Arzneien ſich einlaſſen, ſondern die Pazienten an die approbir-	III.

birten Medicos weiſen wolle.

Weil aber die Apotheker, der Wittiben oder Pupillen Proviſoren, Barbierer, Bader, Okuliſten, Bruch- und Steinſchneider dieß ihr geleiſtetes Jurament öfter vergeſſen, und in andere innerliche und nicht erlernte Leibkuren wider Gebühr ſich einlaſſen, Geld erpreſſen, und die unverſtändigen Pazienten verderben, oder gar ums Leben bringen, als ſollen Decanus und Facultas medica, dieß ihr geleiſtetes Jurament von ihnen Reversweiſe gefertiget aufbehalten, damit ſie auf widrigen Fall ertappt und einer ungebührlichen Kur überwieſen, der Gebühr nach können beſtraft werden.

Hebammen. (ooo)

Erſtlich werdet ihr angeloben und verſprechen, daß ihr dem Decano und den Doktoren in euern Hebammenamte gebührlichen Gehorſam und Ehr wollet erweiſen.

Zum

Zum andern, daß ihr ihren Freiheiten, Geſez und Ordnungen, ſo des Hebammenamtes, halber geſchehen, oder noch möchten gemacht werden, gehorſamen und fleiſſig wollet nachkommen.

Drittens, daß ihr keinem ledigen Menſchen noch Wittib, ihre Monatzeit zubringen oder Kinder vor der Zeit abzutreiben, kein Arznei geben oder rathen wollet.

Viertens, daß ihr den gebährenden Weibern Wehe zu machen, oder das Kind zu treiben, keine Arznei wollet eingeben, es ſei denn ſolche von dem Decano und Doktoren vorher approbirt.

Fünftens, daß ihr die ſchwachen Kinder, ſo vor Ankunft oder aus Mangel eines Prieſters ſterben möchten, mit Fluß- und keinem andern Waſſer ſprechend: Ich taufe dich im Namen Gott des Vaters, des Sohnes, und des heiligen Geiſtes, und bei Leib nicht anders nothtaufen, und ſolches Kind hernach, ſo länger leben thät, und zu der

or-

deutlichen Taufe gebracht würde, die geſchehene Nothtaufe dem Prieſter anzeigen wollet.	anzeigen wollet.

Sebaſtian Chriſtian a Zeidler n. p. t. Decanus.

Jacobus Dobrzensky de Nigroponte Medicinae Doctor.

Joannes Franciſ. Loew ab Erlsfeld Profeſſor.

Joannes Antonius Caſſinis de Bugella Dr. Prof.

Joannes Henricus Proxa M. Dr. in Reg. Boh. Phyſicus juratus.

Simon Aloyſius Tudecius de Monte Galea Phliae & Med. Dr.

Joannes Caſparus Ignatius Voigt Phliae & Med. Doctor.

Carol. Valentinus Kirchmayer de Reichwiz Phliae & Med. Doctor.

Mathaeus Joan. Friſchmann de Ehrencron Med. Dr.

Wenceslaus Ignatius Pawlowsky.

Joannes Franciſcus Polenzi Med. Dr.

Joannes Mathaeus Loew de Erlsfeld.

JU-

JURAMENTA

Pro D. D. Phyſicis Regni. (ppp)

Ich N. N. ſchwöre zu Gott dem Allmächtigen, ſeiner gebenedeiten Mutter und allen lieben Heiligen, daß ich nach meiner äuſſerſten Vermögenheit und Kräften, ſoweit ſich mein Verſtand erſtreket, und ſolcher mir von Gott verliehen worden, mich bemühen will, in allen denen Sachen, welche ſowohl zum Heil, Nuzen und Frommen des Privat- als gemeinen Standes gereichen können, nicht allein den Reichen aus Liebe und Hoffnung des Gewinns, ſondern auch einem jeden, und inſonderheit den armen Leuten aus chriſtlicher Liebe mit Rath und That beiſpringen will.

Nicht allein die Arzneien, ſondern auch, was an Speis und Trank den Kranken nüzlich und dienlich wird ſein, und ich es vor rathſam befinden werde, vorſchreiben, ſie vor allen Schaden und Gefahr zeitlich hütten, und weder aus bittweis, oder ums Geld, weniger aus Feindſchaft jemanden eine tödtliche Arznei eingeben, noch deſſentwegen Urſacher ſein, oder einem Weibsbilde ſelbige verordnen oder eingeben will, welches die Geburt verhindern und zurük treiben thäte, was ich aber in Zeiten der Kur hören und ſehen werde, daſſelbige ſoll mir allezeit verſchwiegen verbleiben, daß es ſonſt nicht offenbar ſei.

Dergleichen will ich fleiſſige Ob- und Einſicht in die Apotheker und Apotheken haben, damit alles redlich und treulich möchte zugerichtet, und den Kranken ohne Verzug ausgegeben werden, alles in einem leidlichen und rechten Werth und Preis, weniger mich einlaſſen, mit den Apothekern zu Betrug der armen Kranken, mit ihnen eines Gewinns halber Kontrakt zu ſchlieſſen, und etwas davon theilhaftig zu werden.

Was

Was aber zu Unheil, Schaden und Gefahr des gemeinen als Privatweſens könnte geſchehen, daſſelbige ſoll alles verhütet, oder dem Magiſtrat angezeigt werden.

In den Konſultazionen oder Rathbeſchlagungen will ich mich treulich ohne Haß, Neid und Betrug alſo verhalten, daß ich alles dasjenige, was zu Nuzen und Aufkommen eines Kranken verträglich, gern offenbaren, und ohne Hinterhalt einigen Raths ausſagen will, ſo wahr mir Gott helfe, ſeine gebenedeite Mutter und alle liebe Heiligen Amen.

Pro D. D. Apothecariis.

Ich N. N. ſchwöre zu Gott dem Allmächtigen, ſeiner gebenedeiten und von der Erbſünde unbeſtekten Mutter und allen lieben Heiligen. Daß ich in dieſer Apothekerkunſt, welche ich nach Ausweiſung der Artikuln gelernet, und mich derer Gebrauche verhalten und keine ordentliche Kur, die etwa einem graduirten Medico zuſtändig, gebrauchen, den Kranken nichts vor mich auſſer höchſter Noth und Gefahr, und ſoviel als meine wenige Wiſſenſchaft und Erfahrung erlaubt, vorſchreiben und geben, es ſei denn ſolches von einem rechtmäſſigen oder in dieſem Ort praktizirenden und angenommenen Medico präſkribirt und verordnet, mitverſprechend, und gelobend dem Herrn Decano und andern Medicinae Doctoribus allen gebührlichen Gehorſam die Kunſt betreffend, und gewöhnliche Ehre und Schuldigkeit zu erweiſen, treulich und mit Fleiß dasjenige, was dem Kranken wird verordnet und vorgeſchrieben worden ſein, ſowohl vor mich als durch meine Mithelfer und Adjungirte je und allezeit bei Tag und Nacht ohne allen Verzug zuzurichten, auch ſolches durch ſie zurichten zu laſſen, im geringſten nichts zuzuſezen, davon abzuthun oder zu ändern, weniger eines, ſo nicht präſkribirt, vor das andere zu geben.

Im

Im Fall ſich aber in den Rezepten einiger groſſer Fehler, oder in der präſkribirten Medizin, daß etwas abgehe, und ermangle, befinden möchte, bevor ſolche indeſſen, ſo es präſkribirt, oder in Ermanglung ſolcher Perſon, zu einem andern verſtändigen beihändigen Medico tragen, und erinnern, was vor dasjenige, in welchem der Fehler begangen, ſubſtituirt werden ſoll.

Meine Apotheken bin ich nicht zugegen, (entgegen) von dem Löbl. Collegio medico auf ihr Belieben viſitiren, und durchſuchen zu laſſen treu und ohne Betrug meine Waaren ihnen aus und vorzulegen, und denſelbigen, was ſie verwerfen, und vor richtig erkennen werden, Stadt und Raum zu geben.

Die vornehmen Arzneien will ich nicht zubereiten, es ſei denn, daß ſolche in Gegenwart eines oder mehrer Medicorum der allhieſigen Fakultät zugelaſſen unapprobirter Sachen gebrauchen, von einem andern Medico, er ſei denn von der Fakultät ordentlich angenommen, will ich keine Rezepten zurichten laſſen, es ſei denn ſolcher Medicus reiſefertig oder abweſend, oder das Rezept von einem auf dem Lande, und abweſenden vorgeſchrieben, oder auch von einer höhern Obrigkeit zu machen anbefohlen, weniger geſtatten, daß meine Mithelfer, oder die, ſo noch in der Disziplin ſind, dergleichen hohe und vornehme Arznei, in welcher eine Gefahr einigen Fehlers und Nachtheils, welcher den Kranken zu Schaden gereichen möchte, heimlich komponiren oder zurichten zu laſſen.

Die giftigen Sachen, und alle, welche nicht ohne Gefahr zugerichtet werden können, will ich mit höchſter Behutſam- und Vorſichtigkeit, ſowohl durch mich als andere der meinigen in beſondern Reibſteinen, Mörſern, Sieb, Wagſchalen, Zuſchlöffeln und andern ſaubern Geſchirren, in welchen ſie zugerichtet zu werden pflegen, präpariren und zurichten zu laſſen.

Keine

Keine Medizin, es ſei ein Simplex oder Compoſitum, welche mißgebraucht werden, ſowohl zu Abtreibung der Geburt, oder anderer Vergiftung, oder daß auch einen über die Gebühr purgiren, oder auch einiges gefährlichen Schadens Argwohn und Suſpizion machen möchte, will ich keineswegs, es ſei denn ſolches von dem Medico ordinirt, vor mich, oder durch meinige verkaufen laſſen.

In Taxirung der Medikamenten will ich über die Gebühr und Gewiſſen nicht ſchreiten, ſondern ſolche in einem billigen und rechten Werth und Preis hingeben, auch gar gern leiden, wann eine gewiſſe Tax von dem Collegio Medico ſolle künftig konſtituirt werden, welches alles ich nicht allein vor mich, ſondern auch, daß es durch die meinigen mit eben mäſſiger Treue verrichtet werde, ſchaffen und thuen laſſen, auch keineswegs andere als Treue geſchworene, und in dieſer Kunſt wohl erfahrne dieſem Dienſte, an- und aufnehmen will. So wahr mir Gott helfe, ſeine gebenedeite Mutter und alle liebe ſeine Heiligen.

Pro Chyrurgis.

Ich N. N. ſchwöre zu Gott dem Allmächtigen, ſeiner gebenedeiten und von der Erbſünde unbeflekten Mutter und allen lieben Heiligen, daß ich dem Herrn Decano und Doctoribus Facultatis medicae, ſoviel die Kunſt anbelanget, allen gebührlichen Gehorſam und Reverenz erzeigen, und ſonſt mich dergeſtalt und alſo verhalten will, nichts auſſerhalb, was meiner Kunſt und Profeſſion, welche ich gelernet, vorzunehmen, noch was einem Medico zuſtändig, eingreifen, weder einem Kranken innerhalb oder in dem Leib etwas ſo ihn purgiren, oder eine Alterazion und Veränderung cauſiren möchte, ohne Rath eines dieſes Orts rechtmäſſigen Medici, — ſo nicht von ihm vorgeſchrieben und für gut befunden, worden, — eingeben will.

In

In meinen Verrichtungen, was einem Barbierer zuſtändig, will ich treulich und aufrichtig, nicht aus pur lautern Gewinn, ſondern auch aus chriſtlichem Mitleiden handeln, keineswegs zu Vermehrung meines Gewinns die verwundeten Kranken aufzuhalten, vielmehr den armen nothleidenden Leuten um Verdienſt und anſtatt eines Allmoſen beizuſpringen, wann, und wie es die Noth erfordert.

Wo aber eine groſſe Krankheit inzwiſchen einfallen möchte, als da ſind Fieber, Fraiß, und dergleichen, bei dem Medico des Ortes Rath einholen, und ihm derer Gebrechen Kur auftragen will, wo aber einige Gefahr des Todes oder ſonſten eines groſſen Unheils ſich zu beſorgen wäre, oder aber ich nicht eigentlich ſelbſt des Schadens Beſchaffenheit ergründen könnte, will ich andere Medicos zu Rathe ziehen, und ohne Ihr Vorwiſſen und Gutgedünken, in dergleichen wichtigen Krankheiten nichts thun, oder den Pazienten eingeben. So wahr mir Gott helfe, ſeine gebenedeite Mutter, und alle liebe Heiligen. Amen.

Alſo ſind enthalten die Statuta Facultatis Medicae Pragenſis in dem Protokolle derſelben Fakultät vom Jahre 1668. bis 1704., nach welchem gegenwärtige Abſchrift unter der Aufſicht Seiner Spektabilität des Titl. Herrn Dekans Johann Zauſchner k. k. ordentl. Profeſſors der speziellen Naturgeſchichte an der Karlferdinandiſchen Univerſität zu Prag von Wort zu Wort kollazionirt und gleich befunden worden. Prag den 12. Auguſt 1793.

Con-

Concluſa Facultatis Medicae Pragenſis in Statutis renovatis contenta.

1655. die 24. Octobris, Concluſ. Vide Caput VII.
1668. — 17. Septemb. — — Vide — I, 16mo
1669. — 6. Aprilis, — — Vide — II, in fine
— — — 13. Maji, — — Vide — V,
1670. — 5. Maji, — — Vide — V, §. Cavebit &c. & Cap. V. bis
— — — 27. Junii, — — Vide — I, 6to
1671. — 4. Novemb. — — Vide — I, 18mo
1685. — 7. Septemb. — — Vide — I, 4to & 15mo
— — — 15. — — — — Vide — I, 11mo
1686. — 4. Martii, — — Vide — I, 8vo
— — — 25. Aprilis, — — Vide — III, §. Et cum &c.
— — — 31. Maji, — — — Vide — IX, §. Praeterea &c.
— — — 4. Septemb. — — Vide — I, 10mo
— — — 6. Decemb. — — Vide — I, 10mo
1686. — 26. Februar. — — Vide — I, 10mo
— — — 21. Julii, — — — Vide — IX. §. Doctor vero &c.
1688. — 2. Januar. — — Vide — I, 12mo
— — — 8. Octobris, — — Vide — I, 1mo
1690. — 19. Julii, Confirmatio Statutorum a ſenatu academico.

Anmerkungen zu den neuen Statuten.

(a) Die mit unterſchiedenen Buchſtaben gedrükten Stellen zeigen Abänderungen, die eingeklammerten aber Zuſäze an.

(b) Die Dekanswahlfähigkeit wechſelte öfter ab; Bald, wie z. B. durch das Hofreſkript vom 12. Dezember 1760. wurden die wirklichen dozirenden Profeſſoren von derſelben ausgeſchloſſen, bald, wie z. B. durch das Hofdekret vom 31. Dezemb. 1783. wurden die bloſſen Doctores practici ausgeſchloſſen, und nur den ordentlichen Profeſſoren das Dekanat per Turnum ohne Wahl zuerkennt; durch Hofdekret v. 6. Sept. 1656. §. 13, und v. 27. Jäner 1792. wurden alle Fakultätsmitglieder unbedingt wahlfähig, welches auch durch das nach dieſem I. Kapitel folgende Hofdekret vom 23. Juli 1794. feſt beſtättiget wurde.

(c) Das ſchon angeführte Hofreſkript vom 12. Dezemb. 1760. ſagt §. 2.: wenigſtens 6. Wochen vor Austretung des wirklichen Dekanes.

(d) Dieſes Praeſentium iſt wohl zu merken; denn es hat ſich der Fall zuweilen ereignet, daß abweſende Mitglieder ihre Stimmen ſchriftlich durch ein anderes Mitglied überſandten, und geltend machen wollten.

(e) Das Hofreſkript vom 12. Dezemb. 1760. §. 3. (Vgl. Fakultät Prager.) beſtättiget dieſes einigermaſſen, wie auch das Hofdekret vom 23. Juli 1794. bei Erſtattung literäriſcher Gutachten und Reſponſen.

(f) Beſtättigt in der Apothekerprivilegien-Erläuterung vom 4. Juli 1748. §. 3.

(g) Das heut in der Hauptſtadt erforderliche Perſonale beſtimmt der Geſundheitsordnung-Nachtrag vom 10. April 1773. §. 5.

(h)

(h) Die Viſitazion der Landapotheken Vgl. Geſundheitsordnung 1. Th. 1. §. 3.

(i) Hierüber S. Pharmakopee.

(k) Vgl. den §. 5. des Geſ. Ord. Nachtrags.

(l) Vgl. Geſ. Ord. 1. Th. 1. §. 8.

(m) Vgl. Arzneihandel, Quakſalber.

(n) Dieſer Abſaz iſt nach allen Geſezen nicht mehr geltend.

(o) Dieſes hoben die Joſephiniſchen Toleranzgeſeze auf, welche den Juden auch akademiſche Würden zu erwerben geſtatten.

(p) Da die mediziniſche Fakultät keine Bibliothek mehr hat, ſondern nun eine allgemeine Univerſitätsbibliothek exiſtirt, ſo hört dieſer §. von ſelbſt auf.

(q) Dieſe Anordnung wurde noch unter dem Direktorate des ſel. Fr. Mac-Neven befolgt, wie es die von ihm herausgegebenen und in Klinkoſch Sammlung aufgenommenen Theſes beweiſen.

(r) S. den gleich folgenden nnd beſtättigten Entwurf. §. 9.

(s) Durch mehrere hohe Verordnungen neuerdings eingeſchärft.

(t) Gegenwärtig 4. Jahre. nebſt der Geburtshilfe. S. Lehrordnung. I.

(*) S. Lehrordnung. I. II. Seine Majeſtät ernennen den Doktor der Medizin Johann Meeſlitſch als praktiſchen Lehrer der Geburtshilfe in dem hieſigen Gebährhauſe für Hebammen und Geburtshelfer, welche, nach dem ſie den Lehrkurs auf der Univerſität mit gutem Fortgange vollendet haben, zum praktiſchen Unterrichte ordentlich zugeſchikt werden ſollen, welche ſonach, wenn ſie von demſelben ein Zeugniß ihrer hinlänglichen Uibung in der praktiſchen Geburtshilfe und in der Pflege der neugebohrnen Kinder und der Kinderbetterinnen aufzuweiſen haben, zur Hauptprüfung auf der Univerſität zuzulaſſen

S 2 ſein,

ſein, und wenn ſie fähig befunden werden, ihnen das gewöhnliche Diplom auszufertigen ſein wird.

Der praktiſche Unterricht deſſelben aber wird nicht lediglich auf das Gebährhaus beſchränket, ſondern deſſelben Beiſtand kann ſich auch auf die armen Gebährenden in der Stadt erſtreken, und daher iſt in Prag bekannt zu machen, daß jede arme Gebährende die Hilfe deſſelben anſprechen könne. Zugleich wird demſelben über deſſen menſchenfreundlichen, von allem Eigennuze entfernten Eifer, und über das redliche raſtloſe Bemühen, der Menſchheit nüzlich zu ſein, das beſondere Wohlgefallen Seiner Majeſtät zu erkennen gegeben. Hofdekret vom 17. Auguſt, kundgemacht in Böhmen den 4. September 1792. Von dieſem Hofdekret hat keine Ausnahme Statt zu finden. Böhmiſches Gubernialdekret vom 28. November 1793.

(u) Die groſſe Abänderung hierin S. Lehrordnung. I.

(x) Dieſes wird noch heut zu Tage beobachtet, obſchon die andern Fakultäten und die Gimnaſien Dienſtag und Donnerstag die ſogenannten Rekreazionstäge haben.

(y) Die Stunden beſtimmt heut der k. k. Studienkonſeß.

(z) Beſteht noch heutigs Tages. Zum Schluſſe iſt noch nachzuſehen Lehrordnung. II.

(aa) Bei der theologiſchen, juridiſchen und mediziniſchen Fakultät iſt die Verfügung zu treffen, daß Niemand zu einer dieſer Studien zugelaſſen werde, der nicht durch gehörige Zeugniſſe erweiſen kann, daß er den vollſtändigen philoſophiſchen Kurs von 3 Jahren hinterlegt habe; nur diejenigen hievon ausgenommen, welche an einem Lyceum, wo der Kurs auf 2 Jahre beſchränket bleibt, die Philoſophie gehört haben.

ben. Hofdekret vom 28. September, kund-gemacht in Böhmen den 13. Oktober 1785.

Die medizinische Fakultät hat ſich künftig zur Richtſchnur gegenwärtig zu halten, daß zu dem medizinisch-chirurgiſchen Studium nur diejenigen zugelaſſen werden können, welche die ganze Philoſophie gehört haben. Böhmiſche Gubernialverordnung vom 25. Oktober 1787.

Um die Verſtandeskräfte nach und nach zu entwikeln, und alsdann auf ein beſtimmtes Ziel zu richten, worinn die wahre Bildung der Jugend beſtehet, wird eine ſtuffenweiſe Fortſchreitung der Lehre und genaue Verbindung der Gegenſtände erfordert, und es iſt nach dieſem zweifachen Bedürfniſſe der feſtgeſezte Studiengang abgemeſſen, und kann folglich, ohne der Jugend zu ſchaden nicht abgewichen werden, und iſt demnach — — jeder, der einen Jahrgang des philoſophiſchen Studiums überſpringen wollte, und darum ein Geſuch einbrächte, lediglich abzuweiſen. Hofdekret vom 6. Oktober, kundgemacht in Böhmen den 22. Oktober 1789.

Ohne Logik, Methaphiſik, Mathematik, allgemeine Naturgeſchichte, Phiſik, Moralphiloſophie und philoſophiſche Kenntniſſe der klaſſiſch-lateiniſchen Litteratur ſoll Niemand zu höhern Studien zugelaſſen werden. Philoſophiſcher Studienplan Nro. X.

Da aber bis izt, außer Wien, die Kanzel für die lateiniſch-klaſſiſche Litteratur noch nicht zu beſtehen hat: ſo wird geſtattet, daß wegen der für die Aerzte nothwendigen Kenntniſſe der lateiniſchen Sprache, auch die philoſophiſchen Schüler, welche dem mediziniſchen Studium ſich zu widmen gedenken, die Vorleſungen des Profeſſors Meißner, inſoweit es nun die lateiniſch-klaſſiſche Litteratur und die fortgeſezte

Ui-

Uibung in der lateiniſchen Sprache zu thun iſt, zu beſuchen verhalten ſind. Hofdekret (für Prag) vom 2. März 1792.

(bb) S. oben die Anmerkung (q).

(cc) Da zu Prag nun eine wahre Profeſſur der mediz. Klinik beſteht, ſo hebt ſich dieſes auf. Das 4. Jahr iſt dazu beſtimmt. S. Lehrordnung. I.

(dd) Wird noch immer beobachtet.

(ee) Da die Natur, ſchon nach den Geſezen Marien Thereſiens, nicht unehrlich machen kann, ſo fällt dieſe Erforderniß weg. Vgl. Kindermord, Makel.

(ff) Gegenwärtig mündlich.

(gg) Hörten laut Medizinalordnung §. 10. ſchon auf.

(hh) Auch dieſe Art Titulus menſae iſt nicht mehr erforderlich.

(ii) Die rigoröſen Prüfungen werden izt ſo vorgenommen, wie ſie die Inſtituta facultatis medicae Vindobonenſis Art. Examina verordnen. S. Wiener (der mediz.). — Ausgenommen daß nebſt dem dort genannten Präſes, (nun Protomedikus) Dekan, und 4 Profeſſoren der Antomie und Phiſiologie, der Chemie und Botanik, der Pathologie und Materia medika, der Prax, auch noch die Profeſſoren der ſpeziellen Naturgeſchichte, und der Chirurgie in der theoretiſchen und praktiſchen Prüfung beiſizen, ohne daß jedoch die dort erwähnten 2 Praktiker in der praktiſchen Prüfung hier beigezogen würden. — Noch iſt nicht vorüberzugehen was die Medizinalordnung für Böhmen vom 24. Juli 1753. §. 9. erwähnet, daß nämlich auf die Caſus medico-legales beſondere Rükſicht zu nehmen ſei. — Die Ordnung der Prüfenden, vom jüngern Profeſſor anzufan-

fangen bis zum ältern, Dekan, und Protomedikus wird noch beibehalten.

(kk) Die Diſputazionen bei der mediziniſchen Fakultät wurden durch das Hofdekret vom 10. Mai 1785. aufgehoben, und ſtatt derſelben die Behandlung einiger Kranken in der praktiſchen Schule eingeführt. Vgl. Inauguraldiſſertazionen. Sie ſind jedoch für Prag neuerdings nebſt den lezten angeordnet, einiger darüber erhobenen Hinderniſſe wegen aber noch nicht vorgenommen worden.

(ll) S. das zu Ende des 1. Kapitels eingeſchaltete Hofdekret, §. 9.

(mm) Vgl. Medizinalordnung. 1. Abth. §. 17.

(nn) Vgl. Medizinalordnung. 1. Abth. §. 30.

(oo) Vgl. Apothekerprivilegien vom 7. Sept. 1671.

(pp) Die Medizinalordnung. 3. Abth. §. 1. ſagt: wenigſtens 2 Jahre. — Dieſelbe §. 4. und eine Böhm. Gubernialverordnung vom 5. Februar 1795. befiehlt, daß alle Apothekerlehrlinge teutſch und lateiniſch können ſollen. S. Lehrjungen (Apotheker-).

(*) Vgl. Apotheker, Apothekerprivil. §. 1., Amtsunterricht. §. 13., Badern (den), Geſundheitsordn. 1. Th. III. §. 1., Nachtrag. §. 19., Medizinalordn. §. Abth. §. 1., und S. Prüfung.

(qq) Vgl. Geſundheitsordn.-Nachtrag. §. 6., wo befohlen wird, daß ſich die Wittwe in 6 Wochen nach dem Tode des Apothekers mit einem Proviſor verſehen ſolle; ein auf dieſen §. aber erfolgtes Erläuterungshofdekret geſtattet daß in einem Orte, wo 2 Apotheken vorhanden ſind, bis zur Anſtellung eines geprüf-

prüften Proviſors, der Kreisarzt einen Geſellen für tauglich anerkennen möge.

(rr) Vgl. Geſundheitsordn.-Nachtrag. §. 5.

(ss) Vgl. Medizinalordn. 3. Abth. §. 2., Geſundheitsordn. 1. Th. III. §. 3.

(tt) Vgl. wie oben (ee) Kindermord, Makel.

(uu) Die Aufhebung der Leibeigenſchaft unter Joſeph II. hebt auch dieſe Erforderniß.

(xx) S. Wundärzte (der) in Böhmen. §. 11., und Prüfung.

(yy) Das Badermittel wurde mit dieſem der Wündärzte vereiniget. Vgl. Geſundheitsordn.-Nachtrag. §. 14., und S. Wundärzte (der). §. 2.; alſo fällt dieſes Kapitel ganz weg.

(zz) Obſchon es dergleichen Prüfungen heut zu Tage wenige giebt, weil jeder der ſich auf ein ſolches Spezialfach verlegt, voraus doch immer die Chirurgie abſolvirt hat, ſo wird in dem oben Cap. I. eingerükten Hofdekret vom 23. Juli 1794. derſelben dennoch erwähnet.

(aaa) Vgl. Amtsunterricht. §. 11. 12., und Hebammen. Von jedem ꝛc., Alle ꝛc., Die Heb. ꝛc.

(bbb) Alle Kuren ſind den Hebammen unterſagt. Vgl. Geſundheitsordn. 1. Th. IV. §. 6. 8., Medizinalordn. 4. Abth. §. 10.

(ccc) Vgl. Medizinalordn. 4 Abth. §. 11.

(ddd) Vgl. Medizinalordn. §. 10. — Nach mancherlei veränderten Umſtänden, Vermehrung oder Verminderung der Examinatoren iſt die Taxe oft, jedoch immer nach dem angenommenen Maasſtabe abgeändert worden.

(eee) Eine ähnliche Einkaufung beſteht zwar noch in Wien mit 100 Dukaten, wodurch jedoch der Einkaufende nebſt den übrigen Vorzügen auch Mit-

Mitglied der ſehr vortheilhaften Wittwengeſellſchaft wird. S. Prax der Aerzte zu Wien. Zu Prag beſteht aber dieſes nicht mehr, vermuthlich ſeit dem Hofreſkript vom 12. Dezember 1760., welches §. 1. alle zu Prag promovirte Doktoren des Sizes und der Stimme fähig erkläret, und welches das Hofdekret vom 27. Jäner 1782., und jenes vom 23. Juli 1794. neuerdings beſtättiget.

(fff) Die neueſten Geſeze, welche durchaus feſtſezen, daß Niemand praktiziren könne, welcher nicht auf einer erbländiſchen Univerſität geprüft iſt, machen nirgends eine Ausnahme oder Nachſicht.

(ggg) Dieſe beſtehen ſchon lange gar nicht mehr.

(hhh) Ein Hofreſkript vom 3. Juni. 1782. hebt dieſe Eide gänzlich auf. Vgl. Eid de immaculata.

(iii) Dieſer Eid iſt durch ein Hofdekret vom 3. Hornung 1785. in eine feierliche Angelobung verwandelt worden. Vgl. Gradus.

(kkk) Vermög der Anmerkung (eee) ebenfalls nicht mehr beſtehend.

(lll) Vgl. Geſundheitsordnung. 1. Th. III. zu Ende.

(mmm) Vgl. Geſundheitsordn. 1. Th. II. zu Ende.

(nnn) S. die Note (zz).

(ooo) Vgl. Geſundheitsordn. 1. Th. IV. zu Ende.

(ppp) Dieſe befinden ſich nur hinter den alten Statuten.

Prax (mediziniſch-chirurgiſche) wird auf den Univerſitäten im vierten Jahrgange gelehrt. S. Lehrordnung.

Prax der auf teutſch-erbländiſchen Univerſitäten graduirten Doktoren.

Die Prax in den teutſchen Erblanden kann nur denjenigen geſtattet werden, welche in der Arzneiwiſſenſchaft nach allen ihren Theilen entweder an einer teutſcherbländiſchen Univerſität, oder an der hohen Schule zu Pavia mit gutem Fortgange ſtudiret, oder ſich wenigſtens an einer hohen Schule der teutſchen Erbländer einer ſtrengen Prüfung aus allen Zweigen dieſer Wiſſenſchaft, wie man ſolche auf den teutſcherbländiſchen Univerſitäten lehret, mit gutem Erfolge unterzogen haben. Alle Aerzte, diejenigen, welche in Pavia die Doktorswürde empfingen, allein ausgenommen, ſind verpflichtet, wenn ſie in einem Lande, wo ſie weder die Arzneiwiſſenſchaft ſtudirten, noch aus derſelben ſtrenge geprüft wurden, praktiziren wollen, haben bei dem Protomedikus des Landes, in dem ſich ſie zur Prax berechtigt zu ſein wünſchen, mit Zeugniſſen auszuweiſen, daß ſie über alle Gegenſtände des mediziniſchen Studiums, welche für die teutſcherbländiſchen Univerſitäten vorgeſchrieben ſind, Unter-

richt

richt erhielten, und bei einer ſtrengen Prüfung, die an einer teutſcherbländiſchen hohen Schule aus allen dieſen Gegenſtänden vorgenommen wurde, ihre gute Verwendung in den leztern außer Zweifel ſezten. (Zuſaz an die Niederöſtereiſche Regierung.)

Endlich iſt allen denjenigen, welche dieſen Forderungen Genüge leiſten, in Wien praktiziren wollen, und nicht ordentliche Mitglieder der hieſigen mediziniſchen Fakultät ſind, zu bedeuten, daß ſie ſich zuvor derſelben einverleiben laſſen, und iſt der Fakultät aufzutragen, ſolche unter ihre Mitglieder aufzunehmen; doch wird ſie dadurch nicht verpflichtet, dieſen Aerzten auch die Vortheile der Wittwenkaſſe, und die ähnlichen Begünſtigungen, welche ihren in Wien graduirten Mitgliedern zuſtehen, zu verleihen. Auch ſind dieſe Aerzte zu verhalten, daß ſie binnen 4 Wochen bei der Fakultät ihren Namen und Wohnort einſchreiben laſſen, und ſo oft ſie leztern verändern, ſolches binnen den erſten 8 Tagen anzeigen, auch wie vormals üblich war, bei der Fakultät ſo oft erſcheinen, als ſie vorgerufen werden. **Hofkanzleidekret an ſämmentliche Länderſtellen vom 13. Oktober, kundgemacht**

macht in Tirol den 30, in Steiermark und Kärnten den 31, in Trieſt den 3. Novemb. 1792, in Vorderöſterreich den 7. Jäner 1793.

Um dem Unfuge, daß unfähige, und unfleißige Schüler der Rechtsgelehrheit und Arzneiwiſſenſchaft von einer Univerſität weggehen, und auf einer andern, wo man bei den ſtrengen Prüfungen nachſichtiger iſt, ſich graduiren laſſen, abzuhelfen, haben Sr. Majeſtät befohlen, daß Niemanden die Befugniß zur Prax eingeraumet werde, der ſich nicht auf der Univerſität des nemlichen Landes unterzogen hat. Hofkanzleidekret vom 2. März 1792.

Prax der Wiener Aerzte.

Auf die von der Niederöſtreichiſchen Regierung gemachte Vorſtellung wird angeordnet und befohlen, daß, um alle in Wien praktizirenden Aerzte mit der mediziniſchen Fakultät im Zuſammenhange und unter beſtändiger Aufſicht zu erhalten, die bei der mediziniſchen Fakultät beſtehende Eintheilung der Aerzte in ordentliche und außerordentliche Mitglieder fernerhin beizubehalten, und die leztern, wohin alle der Fakultät nicht einverleibten in Wien aber praktizirenden Aerzte gehören, die entweder auf der hieſigen, oder auf einer andern erbländiſchen Univerſität graduirt worden, und daher hier zu praktiziren befugt ſind, zu verhalten ſein, daß ſie,

wenn

wenn ſie in Wien zu praktiziren anfangen wollen, vorher dem Dekan der med. Fakultåt ihr Diplom aufweiſen, ihren Namen und Wohnungsort demſelben angeben, und ſich zugleich verbindlich machen ſollen, jedesmal zu erſcheinen, wenn ſie von dem Dekan der med. Fakultåt vorgeladen werden. Alle Aerzte in Wien ſind daher zur Beobachtung dieſer Ordnung mit dem Beiſaze anzuweiſen, daß kůnftig jeder welcher bei der med. Fakultåt es ſei als ein ordentliches oder außerordentliches Mitglied nicht eingetragen iſt, als ein Pfuſcher angeſehen, und als ein ſolcher nach den beſtehenden Geſezen behandelt werden. a)

Damit aber das Publikum ſowohl als die Aerzte und Apotheker wiſſen kånnen, welche Individuen die Heilkunde in Wien auszuůben berechtigt ſein: ſo iſt dem Pedellenſchreiber Philleboiſ der Auftrag zu erlaſſen, daß derſelbe in dem Kalender, den er jåhrlich herausgiebt, und in welchen ohnehin alle ordentliche Fakultåts-Mitglieder angefůhrt ſind, auch das von dem Dekan ihm mitzutheilende Verzeichniß aller auſſerordentlichen Mitglieder einſchalte, ſondern auch an alle hier praktizirende Aerzte, an die Polizeibezirksåmter und an die Apotheker abgebe.

End-

a) S. und Vgl. Quakſalber.

Endlich iſt auf jene Geſeze feſte Hand zu halten, nach welchen die Apotheker keine heftige Brech- Abführungs- b) oder Abtreibungsmittel c), keine Merkurialien, Opiate, oder giftige Waaren d) hindangeben, und auch keine Arzneien auf Rezepte eines unbekannten nicht berechtigten Arztes e) verfertigen ſollen.

Der Dekan der mediziniſchen Fakultät hat nun alle hier praktizirenden befugten Aerzte und Wundärzte, welche nach den Geſezen berechtigt ſind innerliche Krankheiten zu behandeln, ſogleich vorzurufen, ihnen dieſe höchſte Entſchließung bekannt zu machen, und zu bedeuten, daß, ſo wie nun in Zukunft auf die genaue Beobachtung dieſer Geſeze und die Abhaltung der Pfuſcherei in die Arzneikunſt von Seite der Obrigkeit feſte Hand gehalten wird; auch jedes Mitglied der Fakultät dazu mitzuwirken habe, daß die in einer ſo groſſen und volkreichen Stadt ſich verbergenden Pfuſcher entdekt, und gehörigen Orts angegeben wer-

b) Vgl. Geſundheitsordn. 1. Th. §. 6, 8., derſelben Nachtrag §. 8., Medizinalordn. 3. Abth. §. 9. Apothekerprivil. Erl. §. 3., und. S. Oeſtreichiſche Apothekerordn. §. 23.

c) S. Abtreibung Der. (c)

d) S. Hüttenrauch. (Wie). §. 3.

e) S. Lombardie. 3. Kap. §. 22. Quakſalber (zu der).

werden. Die Mitglieder haben dieſe Pfu=ſcher, wo möglich mit überzeugenden Belegen dem Dekan oder den Stadt= und Bezirksärz=ten anzuzeigen, welche unter einem den Auf=trag erhalten, die ihnen bekannt gemachten Pfuſcher entweder dem Stadtmagiſtrate oder den Polizei=Bezirksdirekzionen anzugeben, wel=che ſodann nach ihrem Amte handeln, und dieſe Pfuſcher zur gehörigen Strafe ziehen werden, wobei man ſich jedoch verſieht, daß nicht etwa die Aerzte ſelbſt zu Pfuſchereien Anlaß geben werden, indem ſie mit Unbefug=ten ärztliche Konſultazionen halten, oder wohl gar Unbefugte als Subſtituten gebrauchen, und zu Kranken ſchiken, im welchem Falle hierüber die Anzeige an den Dekan zu ma=chen iſt, der die Schuldigen nach fruchtloſer Ermahnung gehörigen Ortes anzugeben ha=ben wird.

Damit diejenigen Aerzte, welche ſich hier ſeßhaft machen wollen, keine Entſchuldigung einer Unwiſſenheit dieſer höchſten Verordnung vorbringen können, ſo wird dieſelbe durch die Zeitungen bekannt gemacht werden. Der De=kan aber wird hiemit angewieſen, und es wird ihm zur ſtrengſten Pflicht gemacht, das Di=plom eines jeden Arztes und Wundarztes, welcher hier zu praktiziren gedenket, genau zu

un=

unterſuchen, deſſen Vor- und Zunahmen, die Univerſität, wo er graduirt worden, nebſt dem Tage und Jahre des erlangten Gradus, ſo wie auch deſſen Wohnung in ein eigenes Protokoll anzumerken, und dieſes Protokoll bei den Fakultätsakten aufzubewahren.

Der Dekan hat dem neu aufgenommenen außerordentlichen Mitgliede der Fakultät die Pflichten eines hier praktizirenden Arztes ans Herz zu legen, und ihm das in dieſer Verordnung wiederholte Geſez bekannt zu machen, nach welchem er ſchuldig iſt, jedesmal zu erſcheinen, wenn er von dem Dekane der med. Fakultät vorgerufen wird.

Zugleich hat der Dekan die genaue Fortführung des Protokolles der außerordentlichen Mitglieder ſich angelegen ſein zu laſſen, und darinn anzumerken, wenn ein Mitglied Wien verlaſſen hat oder geſtorben iſt.

Dem Pedellenamtsſchreiber Phillebois hat der Dekan unverzüglich eine Abſchrift des Verzeichniſſes der nicht in die Fakultät einverleibten hier praktizirenden Doktoren der Arznei und Wundarznei mit dem Auftrage mitzutheilen, daß er dieſe Aerzte und Wundärzte in dem nächſt herauskommenden Kalender eintragen, und dieſes in die Zukunft jährlich beobachte, wo ihm der Dekan zur

ge-

gehörigen Zeit dieſe Verzeichniſſe mittheilen wird.

Der Dekan hat ihm ferner mitzugeben, daß er gleich nach dem Verzeichniſſe der ordentlichen Mitglieder der med. Fakultät das Verzeichniß der hier praktizirenden befugten Aerzte, welche keine ordentlichen Mitglieder der med. Fakultät ſind, und nach dieſem das Verzeichniß der hier praktizirenden Doktoren der Chirurgie, welche ordentliche Mitglieder der med. Fakultät ſind, anhänge; daß er dieſe Verzeichniſſe nach dem Alphabet der Namen einrichte, daß er bei jedem dieſer ordentlichen Mitglieder die Univerſität oder Akademie, wo es promovirt worden iſt, und ſeine dermalige Wohnung beiſeze, und daß er alle Doktoren der Wundarznei, welche keine ordentlichen Mitglieder der Fakultät ſind, unter ein eigenes Verzeichniß ſeze, ſowohl jene von der hieſigen Univerſität, als jene der Akademie oder einer andern inländiſchen Univerſität oder Akademie, wo ſie promovirt worden ſind, und ihrer dermaligen Wohnung einzuſchalten ſind. Ferner hat der Dekan dem Philleboís aufzutragen, daß er dieſen ſeinen Kalender nicht allein an die ordentlichen Uni-

verſitätsglieder, ſondern auch an alle hier praktizirenden Aerzte, an die Polizeibezirksdirekzionen dem Stadtmagiſtrate alljährlich abgebe.

Um auch jene Aerzte, welche ſich unter dem Jahre der med. Fakultät einverleiben, wenigſtens Apothekern bekannt zu machen, ſo hat der Dekan die Namen derſelben dem Pedellenamtsſchreiber Philleboiś zur fernern Bekanntmachung an das Apothekergremium, wie auch den Stadt- und Bezirksärzten mitzutheilen; auch ſind ihre Namen bei der künftigen Fakultätsſeßion jederzeit vorzuleſen.

In Betreff der in dieſer Verordnung enthaltenen Anweiſung der Apotheker iſt dem Gremium der ernſthafte Befehl ertheilt worden, ſich genaueſt bei ſcharfer Strafe darnach zu achten. Der Dekan hat hieran die Fakultätsmitglieder zu benachrichtigen, und ihnen aufzutragen, genau darauf zu ſehen, daß kein Apotheker wider dieſe Verordnung handle, und daß ſie diejenigen, welche ungeachtet dieſer Verordnung die Rezepte der unbekannten und unbefugten Aerzte verfertigen, oder, heftig wirkende Arzneien ohne Vorſchrift eines befugten Arztes hindangeben, alſogleich anzeigen, wozu jeder befugte Arzt, beſonders aber die Stadt- und Bezirksärzte,

de-

denen die ununterbrochene Aufſicht darüber vom Amtswegen obliegt, verpflichtet iſt.

Da man weiter die ſichere Nachricht verſchiedentlich erhalten hat, daß die Doktoren und Magiſter der Wundarznei ſich auch mit der innerlichen Heilung beſchäftigen, wenn ſchon der Kranke keine äußerliche Krankheit hat, ſo hat der Dekan ſämmtliche in Wien praktizirende Zivil-Doktoren und Magiſter der Wundarznei, welche keine beſondern Rechte zur innern Heilung haben, zuſammen zu rufen, ihnen die beſtehenden Geſeze und Verordnungen wodurch ihr Wirkungskreis beſtimmt worden iſt, vorzuleſen, und auszulegen, denn ihnen zu bedeuten, daß ſie ſich in Zukunft von aller Behandlung ſolcher Kranken, welche blos innerliche Krankheiten haben, um ſo gewiſſer enthalten ſollen; als ſie im widrigen Falle mit der gebührenden Strafe unnachſichtlich belegt werden ſollen. Weßwegen auch ſämmtliche Aerzte beſonders, aber der Dekan, die Stadt- und Bezierksärzte hiemit angewieſen werden, auf ſolche Acht zu haben, und ſie im Betretungsfalle gehörigen Ortes beim hieſigen Stadtmagiſtrate, oder den Polizeibezirksdirekzionen, oder auch im erforderlichen Falle bei dieſer Landesregie-

rung anzuzeigen, indem nur jenen Wundärzten, welche beim k. k. Militäre als Staabs-, Bataillons- oder Regimentschirurgen, oder beim Zivile in einem öffentlichen Amte oder in Spitälern als Oberchirurge angeſtellt ſind, die innerliche und äußerliche Heilkunde frei auszuüben erlaubt iſt. Vermög Hofbeſcheid vom 3., Niederöſtreichiſche Regierungsverordnung vom 17. Dezember 1797.

Prax der in Ungarn und den teutſchen Erbländern graduirten Aerzte.

Se. Majeſtät haben die höchſte Entſchlieſſung, welche in Anſehung der auf teutſch-erbländiſchen Univerſitäten graduirten Aerzte über einen Vortrag der hungariſchen Hofkanzlei erfloſſen, und der Landesſtelle unterm 25. November v. J. bekannt gemacht worden iſt a), aufzuheben und folgende Vorſchrift zu ertheilen gnädigſt geruhet:

Den an der Peſter Univerſität graduirten Doktoren der Arzneikunde und Chirurgie iſt in allen teutſchen Erbländern, ſo wie wechſelſeitig denjenigen, welche die Doktorswürde aus dieſen Wiſſenſchaften an einer teutſch-erbländiſchen Univerſität erhalten

ten haben, in Ungarn, ohne ſich einer neuen ſtrengen Prüfung unterziehen zu müſſen, die freie Prax geſtattet. **Hofdekret an ſämmtliche Länderſtellen vom 3. Dezemb., kundgemacht in Steiermak und Krain den 21, und in Kärnten und Tirol den 24. Dezember, in Vorderöſterreich den 2, und in Oſtgalizien den 3. Jäner 1794.**

a) Es haben Se. Majeſtät über einem Vortrage der hungariſchen Hofkanzlei folgende höchſte Entſchlißung zu faſſen geruhet: „So wie ein in Hungarn graduirter Arzt, um „in einem der teutſchen Erbländer ad praxim „zugelaſſen zu werden, der beſtehenden Vor„ſchrift gemäß bei der Univerſität deſſelben „Landes auch noch die ſtrenge Prüfung aus„zuhalten hat, eben ſo werden künftig die in „einer der teutſchen Univerſitäten Graduirten „in Hungarn der nämlichen Regel zu unterwer„fen ſein; wovon jedoch, wie es ſich von ſelbſt „verſteht, nur jene wechſelſeitig auszunehmen „ſind, die ſchon ſeit mehrern Jahren, mithin „vor dieſer angenommenen Regel, in dem Be„ſize der Prax ſich befinden." **Direktorialhofdekret vom 25. November, kundgemacht in Steiermark den 28. November, in Tirol den 4. Dezember 1792.**

Preßhafte Innleute ſind von der Robot befreit. S. **Robot.** §. 13.

Prieſterkrankeninſtitut in Wien.

Das in Wien beſtehende geiſtliche Kranken-

keninſtitut für Weltprieſter wurde mit Anfange des Jahres 1772. von einigen gutgeſinnten Weltprieſtern eingeführt, von der k. k. Niederöſterreichiſchen Landesregierung am 1. Juli 1784. und wieder durch eine k. k. Niederöſterreichiſche Regierungsverordnung vom 3. April 1786. dahin beſtättigt, daß es den Unternehmern unbenommen bleibe, das unter ſich verabredete Prieſterkrankeninſtitut, ſolange daſſelbe mit keinem Zwange verbunden iſt, und es ein bloſſes freiwilliges Einverſtändniß bleibt, auch ſonſt nichts wider die landesfürſtlichen Geſeze und Anordnungen dabei unternommen wird, auf ihre alleinige Gefahr und auf ihre Art und Gutbefund fortzuſezen.

Der Eintritt in dieſe geiſtliche Verſammlung ſteht jedem Weltprieſter gegen eine jährliche Einlage von 4 fl. offen, welche entweder zu Anfange des Jahres mit einemmale, oder vierteljährig pr. 1 fl. bei dem Herrn Direktor, dem hochwürdigen, hoch- und wohlgebohrnen Herrn Daniel Freiherrn von Rottenſtern und Roſtenthal auf der Landſtraſſe in der Ungergaſſe Nro. 59., wo das Inſtitut ſelbſt iſt, oder bei dem Herrn Vizedirektor Joſeph Hampel in der Joſephſtadt Nro. 60. oder endlich bei dem Herrn Mitleiter Ignaz Wödel im heil. Kreuzerhofe nächſt

dem

dem Brunnen im erſten Stoke abzuführen iſt. Für dieſe geringe jährliche Einlage hat jedes Mitglied in was immer für einem Krankheitsfalle von dem Inſtitute eine verbeſſerliche Verpflegung, und mitleidsvolle Behandlung zu erwarten. Wenn ein dieſem Inſtitute beigetretener Prieſter erkranket, ſteht es ihm frei, ſich ſogleich in das geiſtliche Krankenhaus bringen zu laſſen; und wenn der Kranke ſo arm wäre, daß er das Fuhrlohn nicht bezahlen könnte, ſo wird ſogar dieſes von dem Inſtitute bezahlt; wo ſodann der Kranke unentgeltlich, ſolang die Krankheit währet, mit allem auf das beſte verpfleget wird, ohne für den Arzt, für Arzneien, Koſt, Holz, Licht, Wäſche, und Bedienung außer dem gewöhnlichen jährlichen Beitrag von 4 fl. nur das mindeſte zu bezahlen. Wenn aber die Krankheit Jemanden ſo heftig überfiele, oder der Weg nach Wien ſo weit wäre, daß man bei der Uiberbringung Gefahr zu beſorgen hätte, ſo wird einem ſolchen kranken Landgeiſtlichen, wenn er es verlangt, und ein ächtes Zeugniß des Arztes einſchikt, täglich ein Aequivalent von 30 kr. ſolange, bis ſelber wieder geneſet, von dem Inſtitute abgereichet. Von dieſem Krankenhauſe werden nur die mit langwierigen und unheilbaren Krankheiten

Be-

Behaftete ausgeſchloſſen, doch, wenn Hoff-nung einer baldigen Geneſung gegeben wird, ſo werden ſie auf Verlangen ſowohl in ſelbes aufgenommen, als auch in allen übrigen, wie andere Kranke behandelt. Niederöſterreichiſche-Regierungsnachricht vom 1. März 1789.

Privilegien der lombardiſchen Apotheker und Arzneihändler, unter welchen Beding-niſſen ſie giltig bleiben. S. Lombardie. 1. Kap. §. 6. 10. 14., 3. Kap. §. 42.

Profeſſoren (mediziniſche) zu Innsbruk. S. Innsbruk.

Profeſſoren zu Prag. S. Prager (der.

Profeſſoren (mediziniſche) zu Wien. S. Wiener (der mediz. ꝛc.

Profeſſoren (der) Rang.

Se. Majeſtät haben gnädigſt beſchloſſen, daß den Lehrern der 4 höhern Fakultäten auf den erbländiſchen Univerſitäten, der Rang unmittelbar nach den k. k. Räthen beſtimmet werden ſolle. Hofdekret an ſämmentliche Länderſtellen vom 12. März, kundgemacht in Böhmen den 29. März 1792.

Profeſſoren (der) und Doktoren Titel.

Bei den Magiſtraten iſt a) den Profeſſo-ren, b) den immatrikulirten Doktoren der

Titel Herr, und ihren Gemahlinnen oder Wittwen der Titel Frau beizulegen. Hofdekret vom 4., kundgemacht in Niederöſterreich den 8, in Inneröſterreich und Böhmen den 11, in Tirol den 16, und in Vorderöſterreich den 19. November 1791. Vgl. Profeſſoren und ꝛc.

Profeſſoren (der) Titel.

Die höchſte Entſchließung vom 18. Oktober d. J., vermög welcher den Univerſitätslehrern der Rechtswiſſenſchaft und ihren Gattinnen in åmtlichen Ausfertigungen der Titel Herr und Frau beigelegt, auch ihnen, wenn ſie bei einer Gerichts- oder andern Stelle zu erſcheinen haben, ein Siz geſtattet werden ſolle, hat ſich auf alle Univerſitätslehrer überhaupt zu erſtreken. Hofdekret vom 28. Dezember 1792, kundgemacht in Mähren den 15, in Krain und Böhmen den 16, in Tirol den 18. Jåner 1793.

An die ſämmentlichen Appellazionsgerichte wurde hierüber ein Hofdekret der oberſten Juſtizſtelle vom 14. Jåner 1793. erlaſſen: Nicht allein den Univerſitätslehrern der Rechtswiſſenſchaft und ihren Frauen iſt nach bereits erfloſſenen Verordnungen, ſondern auch in Folge einer früheren höchſten Entſchließung auch andern Lehrern an Univerſitäten ohne Unterſchied, und Rükſicht auf die Fächer, welche ſie

ſie lehren, dann ihren Frauen der Titel Herr und Frau in allen åmtlichen Ausfertigung überhaupt, dann der Siz bei einer Gerichts- und andern Stelle, zu der ſie zu erſcheinen haben, zu geben.

Von den Magiſtraten gebührte ihnen dieſes ſchon vermög Hofdekret vom 21. März 1784. Vgl. Profeſſoren.

Profeſſor (der älteſte) der Arzneikunde in Prag genießt den Titel eines kaiſ. Raths. Se. Majeſtät haben in gnädigſter Erkenntniß der bei oft vermeldter Occaſion von der Univerſität erzeugten Realdemonſtrazion ihrer pflichtſchuldigſten Treue ſich dahin gnädigſt reſolvirt, daß führohin zu ewigen Zeiten zu mehrerer Authorität des Profeſſoren, und Erhebung des uralten Studii der Aelteſte einer jeden Fakultät der Titels eines kaiſ. Raths gaudiren, und denſelben mit Erlangung Juris & Medicinae primae Cathedrae ipſo facto erhalten, und ſolang als er derſelben abwarten wird, behalten ſolle, werden deswegen die Hrn. Hrn. Dekane und Profeſſoren die Seniores Facultatum zugleich auch benennen, und ſich alsdann wegen Ablegung der gewöhnlichen Eidespflicht bei der Böhm. Hofkanzlei oder dero königl. Hrn. Stadthaltern zu Prag anzumelden nicht unterlaſſen. Hofdekret Wien vom 9. Jäner 1649. §. 4.

Profeſſoren werden von dem Zenſuriren enthoben.

Die Fakultätsprofeſſoren, — — werden von der ihnen in den §. 30. der gedruk- ten Nachricht von den neuen Schul- und Studienanſtalten aufgetragenen Beſorgung der Zenſurgeſchäfte diſpenſirt. Hofdekret für Mähren vom 15., kundgemacht daſelbſt den 24. Juni 1792.

Proſektor der Anatomie wird an den Uni- verſitäten angeſtellt. S. Lehrordnung. II. 4.,

Protomedikus (bei dem) hat ſich jeder einer andern teutſch- erbländiſchen Univer- ſität über ſeine Verwendung auszuweiſen. S. Prax.

Proviſoren ſollen die Apotheker-Wittwen halten. S. Lombardie. 1. Kap. §. 13.

Prüfung (ohne) ſollen Aerzte, Wundärzte, Apotheker und Hebammen nicht praktizi- ren.

Daß bei Uns Decanus & Profeſſores Uni- verſitatis Carolinae Pragenſis, unterthänigſt bittlich eingekommen, und um Einführung der vor Alters üblich geweſenen Beobach- tung, daß nämlich weder die Aerzte, Wund- ärzte, Apotheker, oder Hebammen zur Prax ihres Berufes eher nicht zugelaſſen werden

ſol-

ſollen, bis ſelbe vorher gebührend exami⸗
nirt, und approbirt worden wären, gehor⸗
ſamſt gebeten, ſolches habt ihr aus derſel⸗
ben beiliegenden Anbringen ausführlich zu
ſehen.

Wann dann ihr demüthiges Suchen an ſich
ſelbſt billig, und zu Erhaltung des gemei⸗
nen Weſens erſprießlich iſt: als haben Wir
darein hiemit gnädigſt zu verwilligen, und
euch daher anbefehlen wollen, daß ihr ſol⸗
chen vor dieſem daſelbſt üblich geweſenen
alten Gebrauch wieder einführen, und dar⸗
ob feſt halten ſollet, auch ſolchen Unſern
gnädigſten Willen und Befehl den Magi⸗
ſtraten aller drei *) Städte, und wo es et⸗
wan ſonſt vonnöthen ſein möchte, wegen des
künftigen gebührend inſinuiret.

Was aber die daſelbſt vorhin aufgenomme⸗
nen Aerzte, Wundärzte, Apotheker und He⸗
bammen anreicht, nachdem dieſelben allbe⸗
reits angenommen, und deren etliche viel⸗
leicht ſchon viele Jahre praktiziret haben,
ſo werdet uns ihr, im Fall ein oder der
andere in ſeinem Beruf untauglich angege⸗
ben würde, Uns dieſelben mit euerem ge⸗
horſamſten Gutachten benennen, damit Wir
Uns alsdann von Fall zu Fall oder auch
mö⸗

*) Prager.

überhaupt hierüber zu reſolviren haben mögen. Hofreſkript für Böhmen vom 25. April 1651.

Prüfung der Apotheker für die öſtr. Lombardie. S. Lombardie. 2. Kap. §. 5. 6. 7.

Prüfung der Apotheker zu Wien. S. Wiener (der mediz. ꝛc.

Prüfung der Arzneikandidaten zu Wien. S. Wiener (der mediz. ꝛc. —

Prüfung des Arzneiperſonals in Mailand. S. Pavia (zu) 3. Kap.

Prüfung der Hebammen zu Wien. S. Wiener (der mediz ꝛc.

Prüfung der Wundärzte an Wiener Univerſität. S. Wiener (der mediz. ꝛc.

Prüfungstax der Aerzte, Wundärzte, Hebammen und Apotheker, wie auch Tax der Apothekenviſitazion zu Wien.

Es iſt der Regierung aus den an ſie bereits ergangenen höchſten Reſoluzionen zur Genüge bekannt, wie ſehr Ihre k. k. Majeſtät ſich das Aufnehmen und Anſehen der allhieſigen mediziniſchen Fakultät, und die Verbeſſerung dieſes Studiums angelegen ſein laſſen, es haben auch zu ſolchem Ende Allerhöchſtdieſelbe eine eigene Taxordnung ſowohl pro gradu Doctoratus, als für das

Exa-

Examen der Hebammen, Chyrurgen oder Barbierer und Bader, auch Apotheker, dann für die gewöhnliche Viſitirung der Apotheker entwerfen laſſen, welche Ihre kaiſ. könig. Majeſtät ſammt den ſelber beigefügten Anmerkungen, wie die Anlage des mehreren anweiſet, auch Ihres allerhöchſten Orts nicht allein allergnädigſt approbiret, und genehmiget, ſondern, daß derſelben auf das vollkommenſte und genaueſte nachgelebet werde, allermildeſt anzubefehlen geruhet.

So man Ihr Regierung zur Nachricht und beſtändiger Beobachtung, damit dieſe allerhöchſte Reſoluzion zum gänzlichen Vollzuge gebracht, und nicht überſchritten werde; Allermaſſen dieſe höchſte Reſoluzion an die allhieſige mediziniſche Fakultät von Hofe aus zugleich iſt erlaſſen worden, hiemit hat erinnern wollen. **Hofentſchließung Wien vom 24. März 1749.**

Taxordnung für die allhieſige wiener mediziniſche Fakultät.

	Fl.	kr.
Erſtens: Bei Erlangung des gradus Doctoralis oder Medicinæ Doctorum.		
Für das erſte Examen 8. Dukaten *) oder	33	36
Für das zweite Examen 12. Dukaten oder	50	24
Den der öffentlichen Diſputazion beiwohnenden Examinatoribus 6. Dukaten oder	25	12
Dem Pedello Univerſitatis für ſeine Jura und Schreibung des Diplomatis Doctoratus	6	—
Eben dieſem Pedello wegen der öffentlichen Diſputazion, bei welcher derſelbe in der akademiſchen oder Zeremonienkleidung mit den Faſcibus Facultatis zu erſcheinen hat, dann für die Zuſammenberufung der Examinatorum &. auch 1. Dukaten oder .	4	12
Zu der Fakultätskaſſe 3. Dukaten oder	12	36
Auf Unterhaltung armer Wittwen und Waiſen von dieſer Fakultät **) .	12	36

Dem

*) Nach dem damaligen Werthe zu 4 fl. 12 kr.

**) Vgl. hierüber Wittwenkaſſe (wiener).

	Fl.	kr.
Dem Notario Facultatis für ſeine Jura .	6	—
Für Sigillirung des Diplomatis . .	4	—
Dem Rectori Magnifico wie auch Decano Facultatis und Univerſitätskanzler bei dem Actu Promotionis jedem 1. Dukaten, zuſammen aber .	12	36
Dem Promotori, welcher jederzeit ein Profeſſor Medicinæ ſein, und der Ordnung nach von einem zu dem andern, damit ein jeder derſelben an dieſer Ehre und Nuzen Theil nehmen könne, geben muß, wegen Graduirung des Kandidaten 1. Dukaten oder	4	12
Eben dieſem Promotori wegen Nachleſung und Uiberſehung des Vortrags, über welchen die öffentliche Diſputazion ſolle gehalten werden, auch 1. Dukaten oder	4	12
Für den Univerſitätskanzler wegen Vorhaltung des Juraments de tuenda immaculata Conceptione Beatae Virginis, *) auch 1. Dukaten oder	4	12
Summa	179	48

*) Vgl. Eid de immaculata.

	Fl.	kr.
Diejenigen nun, welche den Gradum allhier genommen, haben vermög allerhöchſter Reſoluzion vom 7ten Februar 1749. die Erlaubniß ihre Praxim medicam nicht allein in geſammten Erblanden, *) ſondern auch in hieſiger Reſidenzſtadt frei zu üben, und ſind Mitglieder der allhieſigen Univerſität, und iſt dabei keiner Dinge nöthig, daß ſie auch Mitglieder der Fakultät, gleich den dermal in ſelber wirklich befindlichen ſein, welche alle der Fakultät zuſtändige Vorgänge und Beneficia, als benanntlich, daß ſie Decani, Rectores Magnifici, Notarii &c. ſein und werden können, zu ſtatten kommen, allein es ſtehet ſolchen allhier Graduirten auch bevor, gegen den Erlag von 100 Dukaten, welche unter die Mitglieder der Fakultät zu gleichen Theilen auszutheilen ſind, in die Fakultät einzutreten id eſt . .	420	—
Dahingegen diejenigen, welche den öffentlichen und ſolennen alle 6 Jahre haltenden gewöhnlichen Gradum more Majorum bekommen, ohne Bezahlung dieſer Summe Mitglieder der Fakul-		

*) S. und Vgl. Prax.

	Fl.	kr.
tät ſind. Und weil mit Rechten erfordert wird, daß ein Medicus wohl erfahren ſei, als iſt im Gegenſaze nothwendig, die ſchädlichen und ſträflichen Mißbräuche, die da täglich von den Apothekern, Chirurgen oder Barbierern und Badern, Hebammen, Aerzten und Marktſchreiern *), auch ſo genannten dürren Kräuterhändlerinnen in ungeſcheuter Hergebung der Medikamenten zu groſſem Schaden des gemeinen Weſens geſchehen und ausgeübet werden, auszurotten, als ſoll die Fakultät, die zu ſolchem Ende die von den allergnädigſten Landesfürſten ihr ertheilte Maßregeln, als welche ohne deren Beobachtung gänzlich unnüz ſind, zu dem nöthigen gehörigen Vollzuge bringen.		
Andertens: Bei Examinirung der Hebammen den Examinatoren .	18	—
Dem Pedello Univerſitatis wegen Schreibung des Diplomatis . . .	6	—
Für Sigillirung deſſelben	4	—
Dem Notario Facultatis	4	—
Zur Fakultätskaſſe	3	—
Summa	35	—

*) D. i. Afterärzten, denn dieß wollte man ſonſt damit ſagen.

	Fl.	kr.
Zum Falle aber eine ſolche Hebamme in dem mit ihr vorzunehmenden Examine nicht beſtůnde, folglich rejiziret würde, und ſich ein andersmal wieder examiniren laſſen wollte, iſt ſie nicht mehr als die Hälfte, das iſt, 9 fl. zu bezahlen ſchuldig.		
Drittens: Bey Examinirung der Chirurgen, Barbierer und Bader, welche 2 Examina auszuſtehen haben, als das erſte über die ganze Chirurgie, ſodann das andere mit Machung der Bänder der Bandagen, anderer hierinnfalls gewöhnlicher Zubereitungen, und dergleichen in Gegenwart der Examinatorum.		
Den 4 Examinatoribus für die 2 Examina 8 Dukaten oder	33	36
Den 2 Chirurgen, welche den Examinibus beiwohnen, 2 Dukaten oder .	8	24
Dem Pedello Univerſitatis für ſeine Jura und Schreibung des Diplomatis	6	—
Für Sigillirung deſſelben	4	—
Dem Notario Facultatis 1 Dukaten oder	4	12
Zur Fakultätskaſſe	4	—
Summa	59	12

	Fl.	kr.
Wenn aber Chirurge und Bader von dem Lande ſich ſtellen würden, welche mit den benöthigten Mitteln zu Beſtreitung dieſer Köſten nicht verſehen wären, noch damit aufzukommen, vermöchten, ſo kann denſelben zu einer Gnade die Hälfte hievon nachgeſehen werden.		
Viertens: Bei Examinirung der Apotheker welches Examen in lateiniſcher Sprache geſchehen ſoll.		
Für das erſte Examen, welches beſtehen ſoll über die Erkenntniß der Kräuter und anderer gebräuchlichen einfachen Medikamenten 6 Dukaten oder	25	12
Für das zweite Examen über die der Zeit gebräuchliche galen- und chimiſche Kompoſizionen auch 6. Dukaten oder	25	12
Für das dritte Examen die Präparirung der Medikamenten ſelbſt, auch Verfertigung einiger Compoſitorum in praeſentia Examinatorum betreffend, den dieſem Examini beiwohnenden 3 Dukaten oder . . .	12	36
Dem Pedello Univerſitatis für ſeine Jura und Schreibung des Diplomatis	6	—

	Fl.	kr.
Für Sigillirung deſſelben	4	—
Dem Notario Facultatis 1 Dukaten oder	4	12
Zur Fakultätskaſſe	3	—
Summa	80	12
Fünftens: Bei Viſitirung der Apotheken.		
Für die alljährlichen Viſitazionen der Apotheken, ſoll jede derſelben jährlich 6. kremnizer Dukaten, welche der Aelteſte oder Vorſteher der Apotheker einzubringen, und dem Praeſidi zu weiterer Austheilung einem jeden Viſitatori einen Dukaten, für jede Viſitazion zu behändigen haben wird, entrichten, die zwei jeweilig mitviſitirenden Apotheker aber ſollen nur die Hälfte davon zu genieſſen haben	25	12
In jenem Falle aber, da nöthig befunden würde, eine Apotheke öfter als zweimal im Jahre zu viſitiren, ſo ſollen von derſelben gleichſam zu einer Strafe und künftiger beſſerer Beſorgung für die dritte Viſitazion annoch 4 Dukaten erleget werden, id eſt . . .	16	48

Es

Es ſoll auch allen Materialiſten, und mit derlei Waaren handelnden Kaufleuten vermiſchte Spezereien oder Compoſitiones (weil es theils wegen ihrer Unerfahrenheit, theils aber da ſie verſchiedene Gelegenheit haben, derlei ſchlechte auch bereits verdorbene und nicht mehr kaufrechte Spezereiwaaren an das gemeine Volk zu bringen ſehr gefährlich iſt) zu verkaufen gemeſſen und ſcharf verboten ſein.

Prüfungstax der Apotheker in der öſtr. Lombardie. S. Lombardie. 2. Kap. §. 3.

Prüfungstax des Arzneiperſonals in Mailand. S. Pavia (zu) 4. Kap.

Prüfungstax der Wundärzte und Hebammen in Inneröſterreich. S. Tax- (Prüfungs-).

Przeworsk (zu) in Galizien wird von dem Fürſt Lubomirski eine Krankenſtiftung der Barmherzigen Schweſtern errichtet. S. Barmherzige Schw.

Puder (Haar-). S. Haarpuder.

Pulver (James-). S. Jamespulver.

Purgierauszug, Extractum purgans draſticum, *vulgo* catholicum. — Ap. T. 1 Unz. 1 fl. 36 kr.

Pur-

Purgierlatwerge. S. **Pflaumenlatwerge.**

Purgierpillen (draſtiſche), Pilulae purgantes draſticae.

Man nimmt Aloe,
Diagridium,
gummiges Koloquintenpulver v. j. 2 Unz.
mit Mandeln abgeriebenes Jalapenharz 1 ½ Unz.
ſchwarze Nieſswurzelauszug 1 Unz.
Man vermiſcht ſie gepülvert, und bereitet mit hinlänglicher Menge
Weingeiſt eine Pillenmaſſe daraus. V. Pr. Pb. — Ap. T. 1 Unz. 1 fl. 36 kr.

Q.

Quajakharz, Reſina Quajaci.

Man nimmt Franzoſenholz n. B.
Man digerirt es in hinlänglicher Menge rektifizirten Weingeiſt, bis nach vollendetem Auszuge, und bewahret die durchgeſeichte Tinktur auf. Das rückſtändige Holz wird mit neuem Weingeiſt übergoſſen und verfahren, wie vorhin; welche Arbeit man ſo oft wiederholt, bis der Weingeiſt nicht

mehr

mehr gefärbt wird. Die erhaltenen Tinkturen werden dann vermiſcht, und im Sandbade drei Viertheile davon abgezogen; der Rükſtand aber im Waſſerbade bis zur troknen Auszugsdike abgedämpft. V. Pr. Ph. Ap. T. 1 Unz. 2 fl. 40 kr.

Quajaktinktur, Tinctura Quajaci. — Vgl. Franzoſenholzeſſenz. Eſſentia Quajaci. — Ap. T. 1 Unz. 24 kr.

Quakſalber ſind nicht zu dulden. Wurzel- und Kräuterkrämer ſind nicht zu dulden. Böhmiſche Statthalterei-Verordnung vom 22. November 1746. §. 3., und vom 20. November 1749. §. 3.

Es wird allen Sanitätskommiſſarien aufgetragen, daß ſie bei 20 Dukaten Pönfall keinem Apotheker oder Chirurge, der nicht ehevor gehörig examinirt und approbirt worden, anſtellen oder geduldẽn, und wann ſich eines ſolchen oder einer approbirten Hebammen Todfall ereignete, binnen 14 Tagen dem Kreisamte ſolches anzeigen ſollen; übrigens aber alle Jahre die Sanitätsberichte von den Diſtriktskommiſſarien, wegen dem Wohlverhalten der Apotheker, Chirurge und Hebammen, an das Kreisamt erſtattet, und wenn ſich einige unbefugte Quakſalber oder derglei-

chen

chen Hebammen in ihren Diſtrikten auf⸗hielte, ſolche angezeigt werden ſollen. Wo übrigens eine vakante Apotheker⸗ oder Chi⸗rurgenſtelle binnen 6 Monaten beſezt, oder von der Wittwe mit einem tauglichen Pro⸗viſor verſehen werden ſoll. Verordnung in Steiermak vom 27. März 1781.

Vgl. Apotheker (keinem ꝛc.)

Quakſalber, wie ſie abzuſchaffen ſein.

Die mediziniſche Fakultät hat den Aerzten und Wundärzten mitzugeben, daß ſie in dem Falle, als ſie einen in unbefugter Pfuſcherei betreten, davon mit Namhaftmachung, der Perſon die Anzeige an die Fakultät zu erſtat⸗ten, welche ſodann darüber ihren Bericht an⸗her zu geben hat, damit dergl. Uibertreter von hieraus empfindlich geſtraft, und nach Umſtän⸗den abgeſchafft werden können.

Man hat unter einem durch den Magiſtrat den Apothekern auftragen laſſen, nach keinem andern Rezepte einige Medikamente zu prä⸗pariren, als welches ausdrüklich mit dem Na⸗men des Verordnenden unterzeichnet iſt.

Die mediziniſche Fakultät hat aber auch die Aerzte und befugten Wundärzte anzuweiſen, daß ſie ihre Rezepte mit ihrer Namensun⸗terſchrift zu verſehen hätten. Daher kann die Fakultät von Zeit zu Zeit in den Apotheken

die

die dahin einkommenden Rezepte bloß in Rükſicht derjenigen, welche dieſelben vorgeſchrieben haben, unterſuchen laſſen, wie denn auch unter einem durch den Magiſtrat den Apothekern bekannt gemacht wird, daß ſie bei dergleichen Fakultätsunterſuchungen, die Rezepte vorzuzeigen, auch falls von einem und anderm Abſchriften verlanget würden, dieſelben zu ertheilen hätten, wo man jedoch in jedem ſpezifiſchen Uibertretungsfalle die Anzeige der Fakultät eingewärtiget, um die Uibertreter zur gebührenden Ahndung ziehen zu können. Böhmiſche Gubernialverordnung vom 14. Oktober 1790.

Es iſt neuerdings hervorgekommen, daß ungeachtet der beſtehenden Geſeze ſo viele chirurgiſche Pfuſcher, Winkelärzte und Quakſalber in den Kreiſen ſich eingeſchlichen haben. Die k. Kreisämter werden daher erinnert, keine dergleichen Leute zu dulden, und ihnen ernſtgemeſſen nach Vorſchrift der Medizinalordnung vom Jahre 1753, *) dann der Geſundheitsordnung vom Jahre 1770 **) dergleichen Gewerbe einzuſtellen, ſich überhaupt beide dieſe Verordnungen, und alle in Sachen beſtehende Geſeze ſtets gegenwärtig zu halten, und hienach ihr Amt zu handeln.

Böh-

Böhmiſche Gubernialverordnung vom 17. Juni 1795. — Vgl. Quakſalber.

*) 1. Abtheil. §. 12. 13.
**) l. §. 6. 8. und Nachtrag. §. 1.

Quakſalber ſollen der Obrigkeit angezeigt werden. S. Galiziſche Polizeiord. 11tens.

Quakſalber werden nicht geduldet. S. Tirolſche Poliz. A. III. §. 15.

Quakſalber (wie die) in Mailand und Mantua behandelt werden. S. Pavia (zu), 6. Kap. — und Lombardie 3. Kap. §. 33.

Quakſalber (auf) haben die Wundärzte in Tirol zu wachen. S. Wundärzte (der Tir. ꝛc. §. 12.

Quakſalbereien. S. Tinkturen der Quakſalber.

Quaſſienholz, ſurinamiſches Bitterholz. Ap. T. 1 Unz. 8 kr., in Pulv. 1 Unz. 16 kr.

Quaſſienholzauszug, Extractum Ligni Quaſſiae. Deſſen Bereitung S. bei Fieberrindenauszug (gummigter). Ap. T. 1 Unz. 4 fl.

Queckſilber (ammoniakhältiges ſalzgeſäuertes). S. Queckſilberniederſchlag (weißer).

Queckſilber (geſchwefeltes), mineraliſcher, oder Queckſilbermohr, Aethiops mineralis, Sulphuretum hydrargyri. Man

Man nimmt Schwefelblumen 1 Unz.
reibet ſie in einem ſteinernem Mörſer, unter allmähligen Zugießen von Quekſilber 2 Unz.
bis man mit den Augen keine Quekſilberkügelchen mehr unterſcheiden kann. V. Pr. Ph. — Ap. T. 1 Unz. 16 kr.
3 Grane enthalten: 2 Grane Quekſilber.

Quekſilber (oxigenirtes, ſalzgeſäuertes). S. **Quekſilberkalk** (äzender).

Quekſilber (phosphorſaueres, oder phosphorgeſäuertes), Mercurius phosphoratus, ſive Phosphas hydrargyri.
Man nimmt Quekſilber, n. B.
Man löſet es mit Hilfe der Wärme, in hinlänglicher Menge höchſt reinen Scheidwaſſer bis zur vollkommenen Sättigung auf. In die filtrirte Auflöſung tröpfelt man ſo lange in deſtillirtem Waſſer aufgelöſte phosphorſauere Sode hinein, bis kein Niederſchlag mehr erfolgt; wäſcht dieſen mit kaltem deſtillirten Waſſer gehörig ab, trokuet und bewahret ihn auf. V. Pr. Ph. — Ap. T. 1 Gran 1 kr.

Quekſilber (ſublimirtes ſalzgeſäuertes). S. **Quekſilberſublimat** (verſüßter).

Quekſilberblättererde, eſſigſaueres Quekſilber, Terra foliata mercurialis, Acetis Hydrargyri.

Man

Man nimmt rothen Queckſilberniederſchlag. n. B.

Man läßt ihn, in einem gläſernen Kolben, in hinlänglicher Menge deſtillirten Eſſig, bis zur vollkommenen Auflöſung digeriren, welche filtrirt und gehörig abgedämpft, zur Kriſtalliſazion hingeſezt und die erhaltenen Kriſtallen getroknet und aufbewahrt werden. V. Pr. Ph. (*). — Ap. T. 1 Gran 1 kr.

Queckſilberkalk (ſchwarzer). S. Queckſilberniederſchlag (ſchwarzer).

Queckſilberniederſchlag (ſchwarzer), ſchwarzer Queckſilberkalk, Mercurius praecipitatus niger, vulgo ſolubilis; Oxydum hydrargyri nigrum.

Man nimmt höchſt reines laufendes Queckſilber, nach Belieben

Man löſet es ſehr langſam und allmähliz in hinlänglicher Menge höchſt reinen Scheidwaſſers auf, indem man das Fläſchchen, worinn die Auflöſung vollbracht wird, in ein geräumiges Gefäße voll kalten Waſſers ſezet.

In die ganz geſättigte, mit deſtillirtem Waſſer verdünnte und filtrirte Auflöſung tröpfelt man ſehr langſam und unter öfterem Umrühren kauſtiſchen Salmiakgeiſt hinein, bis kein Niederſchlag mehr erfolgt. Den

erhaltenen Niederſchlag ſüßt man durch wiederholtes Abwaſchen mit ſiedendem Waſſer vollkommen ab, troknet ihn im Schatten, und bewahret ihn auf. V. Pr. Ph. — Ap. T. 1 Gran 1 kr.

Queckſilberniederſchlag (weißer). Ap. T. 1 Unz. 1 fl. 4 kr.

Queckſielberpflaſter, Empluſtrum mercuriale.

Man nimmt einfaches Bleiglättpflaſter 1 Pf.
laufendes Queckſilber 3 Unz.
Terpenthin ½ Unz.

Das Queckſilber wird zuerſt mit dem Terpenthin abgerieben und dann mit dem Bleiglättpflaſter, zu einem Pflaſter verbunden. V. Pr. Ab. — Ap. T. 1 Unz. 8 kr.

31 Grane enthalten: 6 Grane Queckſilber.

Queckſilberpillen, Pilulae mercuriales.

Man nimmt draſtiſche Purgierpillenmaſſe 6 Drachm.
verſüßten Queckſilberſublimat 2 Drachm.
Weingeiſt, ſo viel erfordert wird,
um eine Pillenmaſſe damit zu bereiten V. Pr. Ph. — Ap. T. 1 Unz. 1 fl. 36 kr.

4 Grane enthalten: 1 Gran Queckſilberſublimat.

Queckſilberſalbe, Unguentum mercuriale.

Man nimmt Queckſilber 1 Unz.

Schwein-

Schweinfett 3 Unz.
Hirſchinſchlitt 1 Unz.
Man reibt ſie ſechzig Stunden lang und bewahret ſie auf. V. Pr. Ph. — Ap. T. 1 Unz. 8 kr.
1 Drachme enthält beiläufig: 12 Grane Quekſilber.

Quekſilberſalbe (gelbe), Unguentum mercuriale citrinum, ſive U. nitratis hydrargyri.
Man nimmt laufendes Quekſilber 1 Unz.
Scheidewaſſer 2 Unz.
Man ſezt dar noch heiſſen Auflöſung.
geſchmolzenes, und halb wieder erkaltetes Schweinfett 1 Pf.
hinzu, und vermiſcht es zu einer Salbe. V. Pr. Ph. (*) — Ap. T. 1 Unz. 12.
1 Drachme enthält: 12 Grane Quekſilberſalpeter.

Quekſilberſublimat (äzendes); oxigenirtes ſalzgeſäuertes Quekſilber; Mercurius ſublimatus corroſivus, Murias oxygenatus hydrargyri.
Man nimmt reines laufendes Quekſilber.
beſtes Vitriolöl, v. j. 4 Unz.
Man deſtillirt ſie aus einer gläſernen Retorte im Sandbade bis zur Trokenheit. Die rükſtändige gepülverte Maſſe vermiſchet man mit ver-

erhaltenen Niederſchlag ſüßt man durch wiederholtes Abwaſchen mit ſiedendem Waſſer vollkommen ab, troknet ihn im Schatten, und bewahret ihn auf. V. Pr. Ph. — Ap. T. 1 Gran 1 kr.

Queckſilberniederſchlag (weißer). Ap. T. 1 Unz. 1 fl. 4 kr.

Queckſielberpflaſter, Empluſtrum mercuriale.

Man nimmt einfaches Bleiglättpflaſter 1 Pf.
laufendes Queckſilber 3 Unz.
Terpenthin ½ Unz.

Das Queckſilber wird zuerſt mit dem Terpenthin abgerieben und dann mit dem Bleiglättpflaſter, zu einem Pflaſter verbunden. V. Pr. Ab. — Ap. T. 1 Unz. 8 kr.

31 Grane enthalten: 6 Grane Queckſilber.

Queckſilberpillen, Pilulae mercuriales.

Man nimmt draſtiſche Purgierpillenmaſſe 6 Drachm.
verſüßten Queckſilberſublimat 2 Drachm.
Weingeiſt, ſo viel erfordert wird,
um eine Pillenmaſſe damit zu bereiten V. Pr. Ph. — Ap. T. 1 Unz. 1 fl. 36 kr.

4 Grane enthalten: 1 Gran Queckſilberſublimat.

Queckſilberſalbe, Unguentum mercuriale.

Man nimmt Queckſilber 1 Unz.

Schwein-

Schweinfett 3 Unz.
Hirſchinſchlitt 1 Unz.
Man reibt ſie ſechzig Stunden lang und bewahret ſie auf. V. Pr. Ph. — Ap. T. 1 Unz. 8 kr.
1 Drachme enthält beiläufig: 12 Grane Queckſilber.

Queckſilberſalbe (gelbe), Unguentum mercuriale citrinum, ſive U. nitratis hydrargyri.
Man nimmt laufendes Queckſilber 1 Unz.
Scheidewaſſer 2 Unz.
Man ſezt dar noch heißen Auflöſung.
geſchmolzenes, und halb wieder erkaltetes Schweinfett 1 Pf.
hinzu, und vermiſcht es zu einer Salbe. V. Pr. Ph. (*) — Ap. T. 1 Unz. 12.
1 Drachme enthält: 12 Grane Queckſilberſalpeter.

Queckſilberſublimat (äzendes); oxigenirtes ſalzgeſäuertes Queckſilber; Mercurius ſublimatus corroſivus, Murias oxygenatus hydrargyri.
Man nimmt reines laufendes Queckſilber.
beſtes Vitriolöl, v. j. 4 Unz.
Man deſtillirt ſie aus einer gläſernen Retorte im Sandbade bis zur Trokenheit. Die rükſtändige gepülverte Maſſe vermiſchet man mit

verkniſtertem Kochſalze 5 Unz.

und ſublimiret ſie in einem gläſernen Kolben, bis nichts mehr aufſteigt. Aus dem erkalteten, abgeſprengten Apparate wird der Sublimat herausgenommen und aufbewahret; das rükſtändige Wunderſalz aber weggeworfen. V. Pr. Ph. — Ap. T. 1 Unz. 16 kr.

Quekſilberſublimatwaſſer, Liquor mercurialis, *vulgo* Aqua phagadenica.

Man nimmt äzenden Quekſilberſublimat 24 Gr.

Salmiak 1 Drachme

deſtillirtes Waſſer 4 Pf.

Man löſet ſie auf, und bewahret die filtrirte Auflöſung. V. Pr. Ph. — Ap. T. 1 Unz. 1 kr. 2 Unzen und 7 Grane, enthalten: 2 Grane äzenden Quekſilberſublimat.

Quekſilberſublimat (verſüßter). — Ap. T. 1 Unz. 48 kr.

Der Quekſilberſublimat wurde durch N. Oe. Reg. Verord. v. 18. Febr. 1769. unter Konfiskazion einzuführen verboten.

Quendel. Das Kraut. — Ap. T. 1 Unz. 2 kr.

Quendelöl (deſtillirtes). Ap. T. 1 Unz. 1 Fl. 20 kr.

Querl (der) wird den Milchhändlern zu Wien verboten.

S. Milchhandels-Ordnung. §. 7.

Quittenkerne. — Ap. T. 1 Unz. 24 kr.

Quittenkernenſchleim, Mucilago ſeminum Cydoniorum.

Man nimmt Quittenkerne 2 Drachm.

Man zerſtößt ſie, unter allmähligem Zugießſen von

Brunnenwaſſer 6 Unz.

reibet ſie ſtark, und ſeihet den Schleim mit ſtarkem Auspreſſen durch. V. Pr. Pb. — Ap. T. 1 Unz. 6 kr.

R.

Radikaleſſig, Acidum aceticum, *vulgo* Acetum radicale.

Man nimmt durch gelindes Schmelzen in einem gläſernen Gefäße, von dem überflüſſigen Kriſtalliſazionswaſſer befreite, trokene Weinſteinblättererde 4 Unz.

Beſtes Vitriolöl 2 Unz.

Man vermiſcht und deſtillirt ſie, aus einer gläſernen Retorte, im Sandbade, bei allmälig verſtärktem Feuer, bis zur Troken-

heit. Die in die Vorlage übergangene vollkommene Eſſigſäure wird dann mit dem achten Theil Braunſtein, von Neuem aus einer gläſernen Retorte im Sandbade bis zur Trokenheit deſtillirt und aufbewahret. V. Pr. Ph. (*) — Ap. T. 1 Unz 4 Fl.

Räucherpulver, Pulvis Fumalis.

Man nimmt Maſtix
Weihrauch
Wachholderbeere v. j. 2 Unz.
Man bewahret ſie, gröblichgeſtoſſen, auf.
V. Pr. Ph. — Ap. T. 1 Unz. 12 kr.

Rang der Bevollmächtigten des Paweſer Direktorialkollegiums. S. Pawia (zu) 8. Kap. §. 6.

Rang der Kaiſ. Leibärzte mit dem Dekane und Senioren der Fakultät. S. Leibärzte.

Rang eines Landphiſikus. S. Phyſikus.

Rang der Profeſſoren unmittelbar nach den k. k. Räthen S. Profeſſoren.

Rang der Wundärzte und Apotheker. S. Wundärzte (der).

Rath (als kaiſ.) iſt der älteſte Profeſſor der Arzneikunde in Prag zu tituliren. S. Profeſſor (der älteſte.)

Rattenpulver. S. Hüttenrauch.

Raude der Pferdefüllen. S. Pferdezucht in Galizien. §. 4.

Ra-

Raute. Das Kraut. Ap. T. 1 Unz. 4 kr.

Rautenöl (deſtillirtes) Ap. T. 1 Unz. 3 Fl.

Realitäten (vormerkungsfähige und verkäufliche) ſind die Apothekergewerbe.

Rechenkunſt (die) müſſen die in der öſtr. Lombardie aufzunehmenden Apothekerlehrlinge verſtehen. S. Lombardie. 2. Kap. §. 1.

Reif (bei) und Nebel zu Herbſtzeit iſt das Vieh nicht auf die Weide zu treiben. S. Viehſeuche v. 1757.

Reiſende (armer), Land- und Dienſtleute Pflege in Steiermarkt, Kärnthen und Krain, wenn ſie erkranken oder beſchädigt werden.

Da die Vorſorge auf dem Lande auſſer den Hauptſtädten, wo ohnehin durch die öffentlichen Verſorgungsanſtalten nach Möglichkeit für Hilfe der leidenden Kranken und Dürftigen geſorgt iſt, auch für die unterwegs durch Unglüksfälle beſchädigt werdenden inn- und ausländiſchen armen Reiſenden ſowohl als auch für die ſchwer krankliegenden ärmſten Land- und Dienſtleute, welche unmöglich aus dem Armeninſtitute, oder dort, wo der Bettler- und Armenbeitrag aus Ermanglung eines ordentlichen Armeninſtituts noch üblich iſt, von ſelben ausgehalten werden können,

eine Veranſtaltung treffen muß: ſo hat man für alle ſolche Gattungen leidender Unglük-lichen folgende Direktivregeln für die drei Herzogthümer Steiermark, Kärnten und Krain ſowohl in Anſehung der Behandlung derſelben, als auch der Beſtreitung und Vergütung der Kurirungskoſten in Folge eines mit Hofentſchlieſſung begnehmigten Vortrags zu beſtimmen, und zur allgemeinen Wachachtung verlautbaren zu laſſen, nöthig befunden.

1) Sobald bei einem Arzt oder Wundarzte ein armer Kranker, oder ſonſt ſchwer beſchädigter Menſch angezeiget, und für ſolchen um Hilfe (welche allen armen Leuten von demſelben unentgeltlich zuleiſten iſt) angeſucht wird: ſo hat derſelbe alſogleich der betreffenden Grundobrigkeit, unter welcher ſich der arme Kranke oder Beſchädigte zur Zeit der Erkrankung oder Beſchädigung befindet, davon Nachricht zu geben, welche es ſodann

2) oblieget, einem ſolchen Kranken, oder ſchwer beſchädigten Menſchen, entweder ihn ſelbſt, oder, wenn er dazu unfähig wäre, die Leute, wo er ſich aufhält, ungeſäumt ordentlich über deſſen Unterhalt. Vermögensumſtände, und Geburts- oder lezten Anſeſſigkeitsort zu vernehmen, bei wandernden zu ſolcher

Aus-

Ausſage wegen Krankeit oder Beſchädigung unfähigen Armen aber ſolches aus den bei denſelben vorfindigen Päſſen zu erheben, und das Erhobene zu protokolliren.

3) Nach ſolcher Erhebung, wenn die Umſtände ſo beſchaffen ſind, daß der Pazient nach Verſicherung des Arztes, Wundarztes ohne Nachtheil ſeiner Geſundheit an ſeinen Geburts- oder Anſeſſigkeitsort gebracht werden kann, hat die Grundobrigkeit denſelben durch Schub dahin abzuliefern *), ſonſt aber

4) einem ſolchen Armen eine Anweiſung an die Apotheke, oder den betreffenden Landwundarzt zu ertheilen, damit ihm die nöthigen Arzneien, bei deren Verſchreibung der Arzt, oder Wundarzt zu ſorgen verbunden iſt, daß die möglichſte Sparſamkeit beobachtet werde, gegen Erſaz von der betreffenden in der Anweiſung zu benennenden Grundobrigkeit unentgeltlich verabfolget werden können. Nebſtbei hat aber auch weiter

5) Die Grundobrigkeit, wo ſich der arme Kranke oder Beſchädigte befindet, die Anſtalt zu treffen, daß derſelbe auch ſeine übrige nöthige Verpflegung unentgeltlich erhalte.

6)

*) Eben ſo ergieng ein Patent für Oberöſterreich v. 1752. wo §. 31. das nähmliche mit den Schwangern zu beobachten geboten wurde. Vgl. Schwangere. Die kranken ꝛc.

6) Nach Verlauf eines jeden Jahres ſollen ſodann der Apotheker, und der Landwundarzt verpflichtet ſein, dieſe Anweiſungsſcheine von jedem Armen, mit den für ſie verſchriebenen Rezepten belegt, an die Grundobrigkeit, von welcher ſolche ausgefertiget worden, zu übergeben, welche

7) ſowohl in Betreff ihrer eigenen als fremden Unterthanen die ganze Berechnung, was für jede Grundobrigkeit, und für jeden armen Kranken, oder Beſchädigten auf Arzneien und auf die übrige Verpflegung an Unköſten angelaufen iſt mit Beilegung des Anfangs über jeden Kranken aufgenommenen Protokolls, und der Arzneien-Anweiſung ſamt Rezepten an das Kreisamt einzureichen haben, damit nach geſchehener Adjuſtirung jede Grundobrigkeit angewieſen werden könne, ſolche Unköſten von der betreffenden Gemeinde, zu welcher der Verunglükte, und arme Kranke gehört, wenn ſolche nicht aus dem Armeninſtitute, wo ſolches bereits beſtehet, oder aus dem repartirten Bettlerbeitrage, wo ſolcher noch eingeführt iſt, oder von dem Dienſtherrn des erarmten kranken Dienſtbothen beſtritten werden können, als eine Gemeindauslage einzubringen, und zu berichtigen; wo aber die Beſorgung von einer fremden Grund-

obrig-

obrigkeit, welche den Kranken, oder Beſchädigten beſorget hat, zur gänzlichen Berichtigung abzuführen. Sollte endlich

8) ein ſolches Unglük einem ausländiſchen fremden armen Menſchen zuſtoſſen, welches aber, wenn die vielfältigen Schubverordnungen fremder Bettler aus den erbländiſchen Gränzen beobachtet werden, ſo leicht nicht geſchehen kann: ſo wird die Heilung und Verpflegung deſſelben, jenes Armeninſtitut, oder jene Gemeinde betreffen, wo ein ſolcher armer Fremdlig von einer ſchweren Krankheit befallen, oder ſonſt ſchwer beſchädigt wird.

Nach welchen Maaßregeln demnach ſich ſämmtliche Dominien und Grundobrigkeiten ſowohl, als ſämmentliche Phiſiker und Chirurgi in dergleichen vorkommenden Fällen genau zu benehmen angewieſen werden. Hofdekret vom 9. Hornung kundgemacht in Innerösterreich den 19. d. M. 1791.

Reiſende die von wüthigen Hunden gebiſſen worden, haben ihr Unglük im nächſten Orte dem Richter anzuzeigen. S. **Hundswuth.** §. 25.

Reiten, ſchnelles wird unterſagt. S. **Tiroliſche** Poliz. A. III. §. 2.

Re-

Rekrutenviſitirung.

Zu Viſitirung der Rekruten können in Ermanglung hinlänglicher Militärfeldſcherer, dergleichen von dem Provinziale gegen Verabreichung einer pr. täglichen 2 Fl. Hilfe genommen werden, wodurch es alſo hinführo von dem ſogenannten Viſitirungsgelde, welches gegen die beſtehenden Befehle vorher in den meiſten Ländern von den Dominien den Provinzialchirurgen, und zum Theile auch den Militärchirurgen für jeden Rekruten in einem größern oder mindern Betrage zu entrichten üblich war, völlig abkömmt, wie dann beſonders darauf zu ſehen iſt, damit die Chirurge bei den öfter in großer Anzahl ausgehobenen Rekruten nicht etwa durch das Angeben ſcheinbarer Gebrechen Leute für untauglich erklären, um ihre Herſtellung in dienſttauglichen gegen Erhaltung eines von den Dominien und Obrigkeiten zu bezahlenden Geldquantums übernehmen, daher es auch den Chirurgen verboten bleibt von den Dominien und Obrigkeiten unter was immer für einem Vorwande wegen Viſitirung der Rekruten einige Douceur anzunehmen. Konſkripzions- und Werbbezirksſiſtem für Böhmen, Mähren, Schleſien, Ober- und Vorderöſterreich ſammt dem Innviertel, Steiermark, Kärnten, Krain,

Görz

Görz und Gradiska, dann Galizien und Lodomirien vom J. 1781. 2. Abth. §. 16.

Vgl. Reglement. 1. Th. 13. Kap., und Geſchenke.

Da, wo ſich nach Abrükung der Regimenter keine Militärchirurge befinden, haben die Kreischirurge die Werbbezirksrekruten zu viſitiren, und die Aſſentliſten auszufertigen. Böhmiſche Gubernialverordnung vom 10. April 1790.

Auf Anlangen eines hochlöblichen k. k. Generalmilitärkommando hat man in Rükſicht des höchſten Dienſtes der Nothwendigkeit zu ſein befunden, daß bei dermaligem Abgange der Militärchirurgen ſowohl das in jedem Orte befindliche kranke Militär durch die daſelbſt befindlichen Kreis- und Zivilchirurge beſucht werden, als auch die Rekruten durch ſelbe dergeſtalt viſitirt werden können, daß die Aſſentliſten jedoch nicht von den Zivilchirurgen, ſonden jederzeit nur von den Militärchirurgen zu unterfertigen wären. Wornach alſo die Zivilchirurge vor aller Dafürhaftung und Nachtheil bei der Rekrutentenaſſentirung befreiet bleiben. Sämmentliche Amtsvorſteher werden daher angewieſen, die dortigen Wundärzte hiernach zu verſtändigen, damit dieſelben bei gegenwärtigen Umſtän-

Rekrutenviſitirung.

Zu Viſitirung der Rekruten können in Ermanglung hinlänglicher Militärfeldſcherer, dergleichen von dem Provinziale gegen Verabreichung einer pr. täglichen 2 Fl. Hilfe genommen werden, wodurch es alſo hinführo von dem ſogenannten Viſitirungsgelde, welches gegen die beſtehenden Befehle vorher in den meiſten Ländern von den Dominien den Provinzialchirurgen, und zum Theile auch den Militärchirurgen für jeden Rekruten in einem größern oder mindern Betrage zu entrichten üblich war, völlig abkömmt, wie dann beſonders darauf zu ſehen iſt, damit die Chirurge bei den öfter in großer Anzahl ausgehobenen Rekruten nicht etwa durch das Angeben ſcheinbarer Gebrechen Leute für untauglich erklären, um ihre Herſtellung in dienſttauglichen gegen Erhaltung eines von den Dominien und Obrigkeiten zu bezahlenden Geldquantums übernehmen, daher es auch den Chirurgen verboten bleibt von den Dominien und Obrigkeiten unter was immer für einem Vorwande wegen Viſitirung der Rekruten einige Douceur anzunehmen. **Konſkripzions- und Werbbezirksſiſtem für Böhmen, Mähren, Schleſien, Ober- und Vorderöſterreich ſammt dem Innviertel, Steiermark, Kärnten, Krain,**

Görz

Görz und Gradiska, dann Galizien und Londomirien vom J. 1781. 2. Abth. §. 16.
Vgl. Reglement. 1. Th. 13. Kap., und Geſchenke.

Da, wo ſich nach Abrükung der Regimenter keine Militärchirurge befinden, haben die Kreischirurge die Werbbezirksrekruten zu viſitiren, und die Aſſentliſten auszufertigen. Böhmiſche Gubernialverordnung vom 10. April 1790.

Auf Anlangen eines hochlöblichen k. k. Generalmilitärkommando hat man in Rükſicht des höchſten Dienſtes der Nothwendigkeit zu ſein befunden, daß bei dermaligem Abgange der Militärchirurgen ſowohl das in jedem Orte befindliche kranke Militär durch die daſelbſt befindlichen Kreis- und Zivilchirurge beſucht werden, als auch die Rekruten durch ſelbe dergeſtalt viſitirt werden können, daß die Aſſentliſten jedoch nicht von den Zivilchirurgen, ſonden jederzeit nur von den Militärchirurgen zu unterfertigen wären. Wornach alſo die Zivilchirurge vor aller Dafürhaftung und Nachtheil bei der Rekrutenaſſentirung befreiet bleiben. Sämmentliche Amtsvorſteher werden daher angewieſen, die dortigen Wundärzte hiernach zu verſtändigen, damit dieſelben bei gegenwärtigen Umſtän-

ſtänden pünktlich nach dieſer Weiſung ſich zu verhalten wiſſen mögen. Böhmiſche Gubernialverordnung vom 19. März 1795.

Retter der Scheintodten empfangen 25 Fl. S. Galiziſche Polizeiordn. 14tens.

Rezepte müßen mit dem Namen des Verordnenden unterfertiget ſein, widrigens die Apotheker ſolche nicht präpariren dürfen. S. Quakſalber (zu der); auch Lombardie (der). 3. K. §. 22.

Rezepte (in die) ſecundum praeſcriptionem meam zu ſchreiben wird den Aerzten unterſagt. S. Tax (Apoth.) Aeltere v. 1736.

Rhabarberwurzel. — Ap. T. 1 Unz. 32 kr., in Pulver 1 Unz. 48 kr.

Rheinfaren, die Blüthen. Ap. T. 1 Unz. 4 kr.

das Kraut. Ap. T. 1 Unz. 2 kr.

Ricinus. S. Treibkörner.

Riechſalz (engliſches Flüchtiges), trokenes flüchtiges Laugenſalz, Kohlengeſäuerter Ammoniak, Sal angl. naſ., Alcali volatile ſiccum. — Ap. T. 1 Unz. 1 Fl. 12 kr.

Rindſcheidlers Pulver. S. Markgrafenpulver.

Rindviehes (wie die) Leberwürmer beſchaffen ſein. S. Plattwürmer. D.

Rin-

Ringelblumenſalbe. Ap. T. 1 Unz. 8 kr.

Rinnen (mit) ſind zu Wien die kleinen Dächer unter dem erſten Stokwerke zu verſehen.

Da die ungeheure Zahl der kleinen Dächer, nicht nur bei ſchlimmer Witterung den Vorübergehenden durch die anhaltenden Traufen viele Unbequemlichkeit verurſacht, ſondern auch, beſonders die Kupferdächer, durch den abgeſpühlten Grünſpan die Kleider verderben, ja ſogar bei einfallender Gefrierzeit die Fußgänger durch das Ausglitſchen unter den häufig ſich kreuzenden Wägen ſehr oft der Gefahr ausgeſezt ſind, ihre Geſundheit, wohl auch gar das Leben zu verlieren; ſo iſt dem hieſigen Stadtmagiſtrate aufgetragen worden: 1) Alle Hauseigenthümer, Sequeſter und Inſpektoren in der Stadt und den Vorſtädten mit aller Strenge zu verhalten, daß ſie in allen kleinen Dächern die gemeiniglich unter dem erſten Stokwerke angebracht ſind, ringsherum nicht nur wagerechte Rinnen ziehen, welche das Waſſer in einer an der Mauer ſenkrecht bis an die Erde herabreichenden geſchloſſenen Rinne in die Kanäle leiten, ſondern dieſe Rinne auch ſtets rein und gut erhalten, damit von dieſem Dächlein die

Trau-

Traufen nicht auf die Vorübergehenden oder auf die Erde fallen können. 2) Habe der Magiſtrat die Eigenthümer, Sequeſter und Inſpektoren aller jener Häuſer, ſowohl in der als in den Vorſtädten, welche mit Kupfer gedekt ſind, anzuhalten, daß ſie um dieſe ihre Hausdächer Rinnen ziehen, und das Waſſer von ſelbeu in die Kanäle leiten, an jenen aber, wo zwar ſolche Rinnen ſchon wirklich, jedoch nicht ganz am Ende des Daches angebracht ſind, den Vorſprung oder Raum der Rinne bis an's Ende des Daches nicht mit Kupfer belegt laſſen, ſondern auch am Ende des Vorſprunges eine Rinne ziehen, oder dieſen Theil des Hausdaches mit Ziegeln, Blech oder Stein um ſo gewiſſer überdeken, als ſie im widrigen Falle nicht nur wegen ihrer Unfolgſamkeit geſtraft, ſondern auch noch überdieß zum Erſaz des dadurch verurſachten Schadens unnachſichtlich würden verhalten werden. 3) Müſſen künftig die Dächer aller neugebauten Häuſer mit ſolchen Rinnen und Waſſerableitern verſehen werden, ſie mögen mit was immer eingedekt ſein.

Zu Befolgung dieſer Verordnung wird ein Termin von 6 Monaten feſtgeſezt, und wird nach deſſen Verlauf jeder Hauseigenthümer, Sequeſter oder Inſpektor, der ſolche nicht befolgt

folgt hat, unnachſitlich mit 2 Reichsthalern von jeder Klafter der fehlenden Rinne belegt, welche er ſo lang jeden Monat bezahlen muß, bis die Rinne vollkommen hergeſtellt ſein wird. Damit ſich aber Niemand mit einer Unwiſſenheit entſchuldigen könne, ſo hat der Magiſtrat dieſe Verordnung nicht nur allen Hauseigenthümern, Sequeſtern und Inſpektoren, ſondern auch allen Bau- und Zimmermeiſtern alſogleich gehörig bekannt zu machen, und leztern zugleich zu bedeuten, daß dem Hauseigenthümer der Regreß an ſie wegen der Strafe vorbehalten bleibe, wenn ſie künftig bei neuen Gebäuden die vorgeſchriebenen Waſſerableitungen unter den Dächern anzubringen unterlaſſen ſollten. *Niederöſterreichiſche Regierungsverordnung (für Wien) vom 28. Jäner 1797.*

Robot in Galizien.

§. 7. Wir verſehen uns zu der Billigkeit und Menſchenliebe der Grundobrigkeiten, daß ſie bei der Robotarbeit, Menſchen und Vieh nicht über die Kräfte überladen werden.

Vgl. Jugend.

§. 11. Eine ausbrechende beträchtliche Viehſeuche iſt ein Hinderniß, ſo den Unter-

thaɴ

than von der Zugrobot für dieſe Zeit befreiet. (Vgl. Viehſeuche. S. 204.

§. 13. Preßhaften, oder 60 Jahre alten Innleuten — — ſollen, ſo lang ſie nur Innleute ſind, von der Robot frei bleiben. (Auch vermög Patent vom 8. März 1786. Vgl. Robot.)

§. 80. Unterthanen können überhaupt keine Naturalien oder Viktualien, beſonders aber keine verdorbenen zum Kaufe oder Verkaufe, auch kein verdorbener Branntwein oder ſonſtiges Getränk weder Faß- noch Maaßweiſe zum Ausſchanke oder Verkaufe aufgedrungen werden; wird ihnen ſaures Bier oder verdorbener Branntwein zum Ausſchanke übergeben, ſo haben ſie dafür weder gut zu ſtehen, und können nicht verhalten werden, dafür außer dem ſchuldigen Frohndienſt leere Fäßer zu führen. — (Vgl. Lebensmitteln.)

§. 83. — — Bei Verwendungs- und Unzuchtsfällen ſind die Unterthanen keineswegs in Gelde zu ſtrafen. Patent vom 16. Juni 1786.

Römerwurzel, Aſtragallus off., Aſtragallus exſcapus Bot. — Die Wurzel Ap. T. 1 Unz. 4 kr.

Rohrkaſſienmark. — Ap. T. 1 Unz. 24 kr. — Vgl. Kaſſie.

Roob nucum. S. Nußſchalenſalſe.

Roſen (rothe). Ap. T. 1 Unz. 16 kr., in Pulv. 24 kr.

Roſenſalbe, Ungentum roſatum.

Man nimmt Schweinfett, welches zuerſt einige Male mit reinem Waſſer und zulezt mit Roſenwaſſer abgewaſchen worden iſt, 1 Pf.

weißes Wachs 3 Unz.

Man läßt ſie zuſammen ſchmelzen, und miſcht, nachdem ſie wieder erkaltet ſind:

Bergamottenöl.

Lavendelöl v. j. ½ Drachme

hinzu, und bereitet die Salbe. D. Pr. Ph. — Ap. T. 1 Unz. 8 kr.

Rosmarin. — Die Blätter. Ap. T. 1 Unz. 6 kr.

Die Blüthen. Ap. T. 1 Unz. 36 kr.

Rosmaringeiſt. Deſſen Bereitung. S. Lavendelgeiſt. — Ap. T. 1 Unz. 6 kr.

Rosmarinöl (deſtillirtes). — Ap. T. 1 Unz. 3 Fl.

Rosmarin (wilder), Poſt, Rosmarinus Sylveſtris off., Ledum paluſtre bot. — Die Blätter. Ap. T. 1 Unz. 4 kr.

Rotulae Berberum. S. Weinſchädlingszeltchen.

Rotule, menthe piperitae. S. Pfeffermünzzeltchen.

Rubia. Vgl. Färberröthe.

Rubus. Vgl. Himbeere.

Rüben (Wie von Froſt angegriffene) dem Vieh zu geben. S. Futter.

Rüzigkeit der Pferde. S. Pferde (der) Rüz:

Rum. Zukergeiſt. V. Pr. Ph.

Ruta. S. Raute.

S.

Sabadille. Der Same. — Ap. T. in Pulver, 1 Unz. 8 kr.

Säuberung der Gaſſen in Galizien. S. Galiziſche Polizeiord. 23, 26, 29tens.

Säuberung der Gaſſen zu Inſpruk in Tirol.

Es iſt wohl Niemand, der nicht vollkommen überzeugt wäre, wie unumgänglich nothwendig es ſowohl in Anſehung der Geſundheit der Einwohner, als auch der Vermeidung der Unglüksfälle iſt, daß die Reinigkeit

der

der Gaſſen und offenen Pläze, vorzüglich in einer Hauptſtadt, wo eine innere anſehnliche Bevölkerung ſich befindet, und ein großer Zuſammenfluß von Fremden geſchieht, auf eine ſichere und ununterbrochene Art jederzeit erhalten werde.

Da nun mit Mißvergnügen wahrgenommen worden iſt, daß die zum Nuzen, und zur Zierde der Vaterſtadt gereichenden Säuberungsanſtalten faſt allgemein vernachläßiget werden, und hierdurch auch manche traurige Unglüksfälle ſich ſchon ereignet haben: ſo wird die über dieſen Gegenſtand erlaſſene Verordnung nochmals nachdrükſamſt wiederholet, und nur folgendes zur mehrern Erleichterung des Publikums hinzugefügt.

§. 1. Wird die Anſage zur Säuberung in Zukunft von Seite des Magiſtrats geſchehen.

§. 2. Werden die Eigenthümer der Häuſer, und ihre Einwohner von der beſchwerlichen Obliegenheit den Schnee und Koth von der beſtimmten Stelle wegzuſchaffen, hiemit ganz enthoben: ſo daß künftig der an dem Kanal (Ritſchen) oder an dem Innſtrome zuſammengebrachte Schnee und Koth von den Züchtlingen weggebracht werden wird. Weßhalb auch der Zuchthausverwaltung die nöthigen Aufträge hiezu, bereits ertheilet worden ſind.

§. 3. Im Falle ein Hauseigenthümer, nach geſchehener Anſage, die Säuberung ſelbſt nicht vornehmen wollte, ſo kann derſelben mit der Zuchthausverwaltung ſich einverſtehen, und um einen billigen Lohn mit ihr ſich abfinden, damit die Säuberung von ihr an ſeiner Statt übernommen werde.

§. 4. Da dem ſämmentlichen Publikum durch dieſe neuen Veranſtaltungen ſo weſentliche Erleichterungen zuflieſſen: ſo verſpricht man ſich nunmehr vollkommen, daß auch die Behörden und Partikuläre dasjenige, was ſie ihrer Seits in Anſehung der allgemeinen Säuberung zu befolgen haben, pünktlich, und in gehöriger Zeit in Erfüllung bringen, und dadurch jeder Verantwortung oder Beſtrafung ſich entziehen werden. Tiroliſche Gubernialverordnung vom 18. Mai 1790. S. auch Tiroliſche Poliz. A. III.

Säuberung der Gaſſen zu Prag in Böhmen.

Die bisherige Unreinigkeit der Hauptſtadt Prag, iſt zu auffallend, als daß es nöthig wäre, das Publikum hierauf aufmerkſam zu machen.

Zwar

Zwar werden von der Stadt keine Koſten, inſoweit dieſe ihren Kräften angemeſſen ſind, geſparet, um dieſer Unreinigkeit abzuhelfen.

Allein auf einer Seite ſind die ſtädtiſchen Einkünfte zu eingeſchränkt, umdie Abſicht bei einer ſo weitläuftigen Stadt, als Prag iſt, ganz zuerreichen, auf der andern Seite ſtellen ſich Hinderniſſe dar, die auch bei einem größern Aufwande die Reinhaltung der Stadt faſt unmöglich machen.

Man darf nur ein wenig nachdenken, um auf das Haupthinderniß, welches hier im Wege ſteht, zu verfallen.

Der Abfluß von den Waßerröhrkäſten, welche auf den Pläzen aufgeſtellt ſind, und eher zu vermehren wären, als vermindert werden können, der Abfluß aus den Häuſern, der Abfluß von den Dächern bei Regen, und Thauwetter, müſſen, da ſie von unterirdiſchen Kanälen nicht aufgenommen werden, ſondern ſich blos nach und nach in die Rinnen der Stadt verlieren, Koth erzeugen.

Auch ſelbſt die Rinnen der Stadt vermehren die Unreinigkeit, oder hindern doch die vollkommene Reinhaltung der Gäſſen.

Und das iſt der Fall in warmen oder gemäßigten Tagen.

Was für nachtheilige Folgen aber durch die erwähnte Abflüſſe im Winter entſtehen davon überzeugt uns wieder das heurige Jahr ſo ſehr, daß jeder einſehende Bürger Abflüſſe dieſer Art hinweg wünſchen muß, und jeder warme Patriot zur diesfälligen Abhilfe das Seinige nach Zulaſſung der Kräfte beizutragen ſich entſchlieſſen wird.

Auch bei den beſten Polizeianſtalten, ſind die Unglüksfälle nicht ganz zu vermeiden, welche Eis, womit alle Gäſſen überdekt ſind, nach ſich ziehet. Verdekte glatte Eisſtreken, Gruben, welche ſich durch Befahrung des Eiſes allmählig bilden, das nöthige Aufeiſen der Rinnen drohen den Gehenden, und Fahrenden, vorzüglich zur Nachtszeit, Gefahr. Wollte der Himmel, daß man nicht auf traurige Beiſpiele zeigen könnte, welche dieſe Wahrheit beſtättigen.

Geſtank, beſonders bei einem den alten Unrath abſpühlenden ſtarken Regen, Ausdünſtungen, welche der Geſundheit Nachtheil bringen, und ein ekelhafter Anblik, ſind weitere Folgen der erwähnten Abflüſſe.

Denket man nun den Begriff noch hinzu, zu welchen der gebildete Ausländer, der Bewohner einer fremden reinlichen Stadt bei Beſichtigung dieſer Hauptſtädte geleitet wird,

muß

muß wohl da nicht in den Herzen der prager Einwohner die Begierde aufflammen, ihre Stadt auch in Rükſicht auf die Reinlichkeit, andern wohleingerichteten Städten anreihen können.

Ja gewiß. — Und in dieſer Vorausſezung ladet man nun das ganze ſtädtiſche Publikum ein, den Antrag zu unterſtüzen, den ſelbſt Se. k. k. Majeſtät durch ein Hofdekret vom 8. Oktober 1787 zu genehmigen geruhten. Ein jeder Beitrag wird willkommen ſein; fallen die Beiträge etwas reich aus, ſo wird der Zwek geſchwinder erreicht werden.

Das k. Landesgubernium hat nämlich beſchloſſen, mit Herſtellung unterirdiſcher Kanäle, wohin das Waſſer aus den Röhrkäſten, und aller Unflatt von den Gäſſen abflieſſen kann, im nächſten Frühjahre den Anfang zu machen. Dieſe Kanäle ſollen zuerſt durch die Hauptgäſſen, da dieſe faſt jeder benüzt, geführt werden, dann aber, falls die erforderlichen Koſten ihre Bedekung erhalten, auch in die Nebengaſſen, ſich ausbreiten.

Man wird hiezu aus den ſtädtiſchen Einkünften ſo viel, als es nur immer thunlich iſt, beitragen. Allein ohne Unterſtüzung der Hauseigenthümer, ſo wohl, als der unbehauſten Inwohner, würde die Ausführung dieſes Werks blos ein Wunſch bleiben. Man

Man ſieht daher den Erklärungen ſämmtlicher Hauseigenthümer, und ihrer Einwohner entgegen, ob, und was ſie, zu den Bau der Hauptkanäle ſowohl, als auch der mit den Hauptkanäle ſich verbindenden Seitenkanäle beitragen wollen.

Bei einem jeden Gegenſtande, der Jedermann intereſſirt, darf man hoffen, daß auch Jedermann ſo, wie die Umſtände erlauben, das ſeinige zur Beſtreitung eines ſo gemeinnüzigen Unternehmens beitragen werde. Die hieraus flieſſende Wohlthaten würden nicht nur die gegenwärtigen Bewohner Prags empfinden, ſondern auch die Nachkommen würden ewigen Dank dafür zollen.

Die Hauseigenthümer insbeſondere, aber muß an dem wichtigen Vortheil, welchen ihnen der von ihren Häuſern vorbeigeleitete Hauptkanal anbieten würde, errinnern. Bei den größten Theil der Häuſern findet man Senkgruben, die nicht zum Waſſer führen, oder wie man insgemein zu ſagen pflegt, nicht aufs Lebendige gehen, deren Ausleerung daher jedesmal beträchtliche Koſten verurſachet. Bei Anlegung der Kanäle in den Gäſſen kann der Hauseigenthümer dahin den Unrath ſeines Hauſes mittelſt eines kleinen Querkanals einleiten, deſſen Herſtellung, wenn

ſie

ſie wirklich bri einigen Häuſern einen etwas größern Aufwand fordert, doch nnr einmal nöthig iſt, und den Werth des Hauſes erhöht, da hingegen die Räumung der Senkgruben von Zeit zu Zeit, wiederholet werden muß, und dieſes den Preis des Hauſes herabſezt.

Es kömmt nun nur noch auf die Beſtimmung der Zeit an, binnen welcher man die oberwähnten Erklärungen zu halten wünscht. Dieſe wird von den k. Landesgubernium, da der Frühling nicht mehr weit entfernt iſt, auf 6 Wochen feſtgeſezt.

Man erwarte, daß binnen dieſer Zeit jeder Hauseigenthümer ſowohl ſeine, als die Erklärung ſeiner Einwohner bei dem Magiſtrat dieſer k. Hauptſtadt gewis einreichen, und verſpricht ſich, daß die Erklärungen zur ausgiebigen Begünſtigung des großen Werks, daß man zu unternehmen beſchloſſen hat, ausfallen werden. Böhmiſches Gubernialdekret vom 16. Jäner 1789. — S. auch Aeſer (für der).

Säuberung in Trieſt.

Die Dienſtleute der Altſtadt ſollen den Unflath an dem äußerſten Ekke der zur Ausleerung deſſelben eigends erbauten Brüke ſo weit, als es nur immer möglich iſt, in das

das Meer hinein ſchütten. Trieſter Gubernialverordnung vom 14. April 1792.

Säuberung der Gaſſen in Wien wird anbefohlen. Mandat für Oeſterreich vom 20. Okt. 1637 und 16. Febr. 1639. — S. auch Blutgrand. Fleiſch. Das ꝛc. Vgl. Säuberung.

Safran. — Ap. T. 1 Unz. 2 Fl. 40 kr., in Pulv. 3 Fl. 20 kr.

Safranauszug. — Ap. T. 1 Unz. 24 Fl. oder 1 Gran 3 kr.

Safranpflaſter, Bruchpflaſter, Emplaſtrum oxycroceum, ſ. ad rupturas

Man nimmt gelbes Wachs 1½ Pf.
Fichtenharz 1 Pf.
Terpenthin
gereinigtes Galbangummi
Ammoniakgummi v. j. 4 Unz.
Maſtix
Weihrauch v. j. ½ Pf.
öſtreichiſchen Safran, 3 Unz.

Nachdem das Harz und Wachs zuſammengeſchmolzen, durchgeſeihet und wieder halb erkaltet ſind, miſcht man die mit dem Terpentin vorher ſchon verbundene Ammoniak- und Galbangummi, dann den höchſt fein gepülverten Maſtix und Weihrauch und zulezt den gepülverten und mit Weingeiſt be-

befeuchteten Safran hiezu, und bereitet das Pflaſter. V. pr. Ph. — Ap. T. 1 Unz. 20 kr.

Safrantinktur. Vgl. Safraneſſenz. Ap. T. 1 Unz. 48 kr.

Sagapengummi. — Ap. T. 1 Unz. 8 kr.

Sal ammoniacus depuratus. S. Salmiak (gereinigter.)

Sal eſſentiale Tartari. S. Weinſteinſäure.

Sal Tartari. S. Weinſteinſalz.

Salapwurzel. — Ap. T. 1 Unz. 8 kr., in Pulv. 16 kr.

Salbe (flüchtige) Ammoniakſeife, Sapo ammoniacalis, *vulgo* Linimentum volatile.

Man nimmt kauſtiſchen Salmiakgeiſt 1 Unz.
beſtes Olivenöl 4 Unz.
Man vermiſcht ſie durch Zuſammenſchütteln in einer gläſernen Flaſche. V. pr. Ph. — Ap. T. 1 Unz. 12 kr.

Salbe (gelbe); ſtatt der Eibiſchſalbe, Unguentum citrinum, *vulgo* Altheae.

Man nimmt Schweinfett 12 Pf.
gepülverte Kurkumewurzel 4 Unz.
Brunnenwaſſer 2 Pf.
Man läßt ſie einige Zeit kochen, ſezt dann gelches Wachs 2 Pf.
Fichtenharz $1\frac{1}{2}$ Pf.
Terpenthin $1\frac{1}{2}$ Pf.

hie-

hinzu, und nachdem leztere aufgelöſet ſind und alle Feuchtigkeit verdampfet iſt, werden ſie durchgeſeihet und aufgewahret. V. Pr. Ph. — Ap. T. 1 Unz. 6 kr.

Salbei. Die Blätter — Ap. T. 1 Unz. 4 kr.

Salbeikonſerve, Conſerva Salviae. Bereitung. S. bei Stabwurzelkonſerve V. Pr. Ph. Ap. T. 1 Unz. 8 kr.

Salbeiöl, Oleum Salviae Deſtillatum. — Derſelben Bereitung Vgl. Kamillenblüthenöl. V. Pr. Ph. — Ap. T. 1 Unz. 3 Fl.

Salmiak (des tiroler) Ausfuhr.

Der Aerarial-Salmiakfabrik zu Hall in Tirol wird die zollfreie Ausfuhr aller ihrer Erzeugniſſe, als nämlich des rohen, raffinirten und ſublimirten Salmiaks, auch der Magneſiae communis und Muriae in ſämmentliche k. k. Erbſtaten, als auch in das Ausland, wenn dieſe Erzeugniſſe unmittelbar von der Fabrik verſendet werden, und mit einem Zeugniſſe des halliſchen Salzoberamtes und Salmiak-Fabriksdirektors begleitet ſind, ſowohl zu Waſſer, als zu Lande bewilliget. Hofdekret vom 3. April 1795.

Sal-

Salmiaks, (des) Einfuhrzoll.

Nachdem der Salmiak von der in Tirol beſtehenden Salmiakfabrike zu Hall im Innthale ſowohl in zureichender Quantität, als in gehöriger Qualität, und in billigem Preiſe erzeuget wird: ſo haben Se. k. k. Majeſtät zu entſchließen geruhet, daß mit 1. April. d. J. anzufangen von allem fremden Salmiak der Einfuhrszoll mit 20 Fl. vom Zentner abgenommen werden ſoll. Hofdekret vom 13. Februar, kundgemacht in Böhmen den 7. März 1795. — Vgl. Salmiak.

Salmiak (gereinigter). Sal ammoniacus depuratus, Murias Ammoniae. Deſſen Zubereitung Vgl. Salmiakblumen. — Ap. T. 1 Unz. 12 kr.

Salmiakgeiſt (kauſtiſcher), reiner Ammoniak, Spiritus Salis ammoniaci cauſticus, Liquor Ammoniae purae.

Man nimmt getrokneten, gepülverten Salmiak 1 Pf.

gepülverten und getrokneten lebendigen Kalk 2 Pf.

Man vermiſcht und füllet ſie in eine gläſerne Retorte, deren Boden ſchon mit beiläufig ½ Pfunde Kalk bedekt worden iſt, und bedekt die Miſchung mit einer ähnlichen Men-

Menge lebendigen Kalk. Man legt dann den Woulfiſchen Apparat vor, der während der ganzen Operazion mit kaltem Waſſer oder Eis erkältet werden muß. In die erſte Vorlage kommt das Sicherheitsrohr, in die übrigen aber wird ½ Pf. Waſſer vertheilt. Man deſtillirt dann langſam aus dem Sandbade, bis zum Glühen der Retorte. Die in den Vorlagen enthaltene Flüßigkeit, welche bei einer gut ausgeführten Operazion 3 Unzen am Gewichte zugenommen haben muß, wird in einer ſehr gut verſchloſſenen Flaſche aufbewahret. V. Pr. Pb. — Ap. T. 1 Unz. 24 kr.

Salmiakgeiſt (öliger). — Ap. T. 1 Unz. 48 kr.

Salmiakgeiſt (wäſſeriger), kohlengeſäuerte Ammoniakauflöſung, Spiritus Salis ammoniaci aquoſus, Liquor carbonatis ammoniae
Man nimmt Salmiak 1 Pf.
vegetabiliſches Laugenſalz 1 ½ Pf.
Brunnenwaſſer 4 Pf.
Man deſtillirt ſie bei gelinder Hize aus dem Sandbade, bis das übergehendende Waſſer, die zuerſt in die Vorlage herüber ſublimirte Salzrinde vollkommen aufgelöſet hat. Oder man bereitet es, indem man

½ Unze

$\frac{1}{2}$ Unze trokenes flüchtiges Laugenſalz, in $1\frac{1}{2}$ Unze deſtillirten Waſſer auflöſet. V. Pr. Ph. — Ap. T. 1 Unz. 24 kr.

Salmiakgeiſt (weiniger), Spiritus Salis ammoniaci vinoſus.

Man nimmt höchſt rektifizirten Weingeiſt 2 Unz.

kauſtiſchen Salmiakgeiſt 1 Unz.

Man vermiſcht und bewahret ſie in einer wohl verſchloſſenen gläſerner Flaſche. V. Pr. Ph. — Ap. T. 1 Unz. 16 kr.

Salpeters (des) Kauf und Verkauf wird den Apothekern geſtattet.

(Bei den Einſchränkungen des Salpeterhandels heißt es:)

Hievon ſind aber die Apotheker allein ausgenommen, welche, da ſie mit Salniter in ihrem Laboratorium immer verſehen ſein müſſen, der Kauf und Verkauf deſſelben zwar geſtattet wird, jedoch werden ſie gehalten ſein, den Salpeter entweder im hieſigen Magazine, oder bei einem ſonſt zum Verkaufe berechtigten Handelsmanne oder Krämer einzukaufen, widrigens bei Betretung, der unberechtigt eingekaufte Salniter mit der Konfiskazionsſtrafe belegt werden würde. Niederöſterreiſche Regiegierungsverordnung vom 24. Februar 1796.

In

In Oeſt. Galizien wird den Apothekern der Salpeter zu Viertelzentnern zu kaufen geſtattet. S. Apothekern —.

Salpeteräthergeiſt. S. Salpetergeiſt (verſüßter).

Salpetergeiſt (rauchender), konzentrirte unvollkommene Salpeterſäure, Spiritus nitri fumans, Acidum nitroſum concentratum.

Man nimmt reinen getrokneten Salpeter 2 Pf.

beſtes Vitriolöl 1 Pf.

Man übergießt den Salpeter in einer gläſernen Retorte, vorſichtig mit den Vitriolöl und deſtillirt aus dem Sandbade in eine geräumige tubulirte Vorlage, bis keine Dämpfe mehr aufſteigen. Ap. T. 1 Unz. 48 kr.

Hat man aber den Woulfiſchen Apparat, ſo bleibt die erſte Vorlage leer, die zweite beſtimmt man für das Sicherheitsrohr, und in die dritte kommt ½ Pf. deſtillirtes Waſſer. Dann erhält man, außer dem rauchenden Salpetergeiſte in der erſten Vorlage, noch ein ſtarkes Scheidewaſſer in der dritten Vorlage

Das dupplikatſalz, welches in der Retorte zurükbleibt, wird durch Auflöſen

in

in ſiedendem Waſſer und gehöriges Abdampfen in Kriſtallen gebracht und aufbewahrt. V. Pr. Ph.

Salpetergeiſt (ſaurer), verdünnte Salpeterſäure, oder Scheidewaſſer, Spiritus nitri acidus, *vulgo* Aqua fortis, Acidum nitricum dilutum.

Man nimmt rauchenden Salpetergeiſt 1 Unz.
deſtillirtes Waſſer 2 Unz.
Man vermiſcht ſie, indem man den Salpetergeiſt langſam in das Waſſer tröpfelt. Man erhält ihn auch wenn man bei der Bereitung des rauchenden Salpetergeiſtes, ſo viel Waſſer als das Gewicht des angewandten Salpeters beträgt, in der erſten Vorlage vorgeſchlagen wird. V. Pr. Ph. — Ap. T. 1 Unz. 6 kr.

Salpetergeiſt (verſüßter), Salpeteräthergeiſt, Spiritus Nitri dulcis, Spiritus aetheris nitrici.

Man nimmt Scheidewaſſer 1 Pf.
höchſt rektifizirten Weingeiſt 4 Pf.
Man gießt das Scheidewaſſer langſam in den Weingeiſt und ziehet nach einigen Stunden 4 Pfunde davon ab. V. Pr. Ph. — Ap. T. 1 Unz. 24 kr.

Salpeterſäure (konzentrirte, unvollkommene). S. Salpeter (rauchender).

Salpeterſäure (verdünnte). S. Salpetergeiſt (ſaurer).

Salvequarde erhalten im J. 1759. die böhmiſchen Bäder Tepliz und Karlsbad, das gläziſch Landek, und das hirſchbergiſche Warmbrunn. S. Bäder. Tepliz ꝛc.

Salz (Koch-) dem Biere zugeſezt. S. Getränkverfälſchung. B. IV.)

Salze, die leicht Luftfeuchtigkeit anziehen, und flüchtige Salze ſind in gläſernen mit gläſernen Stöpfeln verſehen Gefäße aufzubewahren. S. Lombardie 3. Kap. §. 4.

Salzätergeiſt. S. Salzgeiſt (ſaurer).

Salzgeiſt (ſaurer), Salzſäure, Spiritus Salis acidus, Acidum muriaticum.

Man nimmt verkniſtertes Kochſalz 2 Pf.
beſtes Vitriolöl 1 Pf.
Brunnenöl 1 Pf.

Man verdünnet das Vitriolöl vorſichtig mit dem Waſſer, übergießt damit, nachdem es wieder völlig erkaltet iſt, das Kochſalz in einer gläſernen Retorte und deſtillirt aus dem Sandbade, bei allmälig verſtärk-

tem

tem Feuer, in eine geräumige tubulirte Vorlage, bis keine Dämpfe mehr aufſteigen. — Ap. T. 1 Unz. 12 kr.

Hat man aber den Woulfiſchen Apparat, ſo wird das Vitriolöl ohne Waſſer auf das Kochſalz gegoſſen, die erſte Vorlage für das Sicherheitsrohr eingerichtet, in der zweiten und dritten Vorlage aber in jede 3 Unzen deſtillirtes Waſſer vorgeſchlagen.

Das Wunderſalz, welches in der Retorte zurükbleibt, wird durch Auflöſen in ſiedendem Waſſer und gehöriges Abdampfen in Kriſtallen gebracht und aufbewahret. V. Pr. Ph.

Salzgeiſt (verſüßter), Salzäthergeiſt, Spiritus Salis dulcis, Spiritus Aetheris muriatiaci.

Man nimmt konzertrirte Salzſäure 5 Unz.
höchſt rektifizirten Weingeiſt 3 Unz.
gepülverten Braunſtein $1\frac{1}{2}$ Unz.

Man übergießt den Braunſtein in einer gläſernen Retorte mit der Salzſäure und dem Weingeiſte, und deſtillirt aus dem Sandbade bis die Flüßigkeit anfängt ſauer überzugehen. Der auf dieſe Art erhaltene Geiſt kann durch eine wiederholte Deſtillazion, mit Zuſaz von etwas feuerbeſtän-

digem Laugenſalze, rektifizirt werden. V. Pr. Ph. — Ap. T. 1 Unz. 24 kr.

Salzſäure. S. Salzgeiſt (ſaurer).

Samenmilch (für einer) Bereitung der Tax. S. Apothekerarbeiten.

Sandbeere. Die Blätter. — Ap. T. 1 Unz. 4 kr., in Pulv. 1 Unz. 8 kr.

Sandelholz (rothes). — Ap. T. 1 Unz. 2 kr.

Sanitätskommiſſäre. S. Kommiſſäre (Sanitäts=).

Sanitätskommiſſion wurde in Siebenbürgen errichtet.

Ihre k. k. Majeſtät ordnen eine beſondere Kommiſſion an, welche ſich bloß mit dem Geſundheitszuſtande des Landes zu beſchäftigen hat, deren Mitglieder vom Militär, dem kön. Gubernium und der Kammeraldirekzion ernennt werden, und welche ſich unter dem Vorſitze des kommandirenden Generals verſammeln wird. Hofdekret im Auguſt 1742.

Sanitätsmagiſtrat (dem) zu Trieſt hat der Polizeikommiſſär die entdekten den Geſundheitsſtand betreffenden Gebrechen anzuzeigen. S. Trieſter Poliz. II.

Sanitätspäſſe zu Trieſt. S. Päſſe (Geſundheits=).

Sanitatis Magiſter ſoll allzeit aus der allhieſigen medizíniſchen Fakultät und zwar der Jüngere verordnet, und kein Wälſcher, Ausländiſcher, oder Unerfahrner von der Fakultät vorgeſchlagen werden. Reſoluzion vom 10. Juli 1574.

Sapo ammoniacalis. S. Salbe (flüchtige).

Sapo antimonialis. S. Spießglanzſeife.

Sapo debreczinenſis. S. Seife (debrecziner).

Saſſafraß. Das Holz. — Ap. T. 1 Unz. 2 kr.

Schachteln (wie die) in den Apotheken bezahlt werden. S. Apothekerarbeiten.

Schaafe (der) Krankheiten, welche ihr Fleiſch der Menſchengeſundheit ſchädlich machen. S. Fleiſch.

Schafe (der) Plattwürmer.

Schafgarbe. Die Blüthe. — Ap. T. 1 Unz. 4 kr.

Das Kraut. — Ap. T. 1 Unz. 2 kr.

Schafzucht. Auszug aus einer kundgemachten Abhandlung, ſoviel zu der Pflege der Geſundheit derſelben erforderlich iſt.

Da die Wartung und Pflege eines der aufmerklichſten Hauptſtüke bei der Schaf-

zucht ausmacht, ſo müſſen wir auch nun den Ernſt dahin verwenden, wie die Wartung und Pflege von der Erzeugung des Schafs an, bis zu deſſen hinlänglicherem Alter eingerichtet ſein müſſe.

Wir betrachten zu erſt die Winterpflege.

Der Schafſtall, wo kein Holzmangel iſt, iſt am beſten, wenn er vom Holz aufgeführet wird, auf einem guten, trokenen Grunde, und dem höchſtem Plaze, den man bei einem Hofe hat. Die Fugen müſſen wohl mit Moos, oder Mies verſtopfet, die Seitenwände glatt gehauen, der öbere Boden recht dik gemacht; für Widder, Mutterſchafe, Lämmer, und Kranke einige Abtheilungen eingerichtet, und mit dichten Thüren, und Schwellen, damit weder Kälte noch Wärme den Schafen ſchaden könne, auch mit Luftlöchern von beiden Seiten zu Durchſtreichung der Luft, dann mit Fenſtern zum nöthigen Falle verſehen werden.

Wo aber Hozlmangel iſt, wird er von Steinen und Sand, jedoch ſo aufgeführt, daß alle, auch geringſte Näſſe abſizen könne.

In einem Stalle, oder in einer Eintheilung von 12. Quadrat Ellen haben 50. Schafe geraumen Plaz. Die Höhe vom untern, bis zu

dem

dem obern Boden muß 4 Ellen, und die Luftlöcher, oder Fenſter ½ Elle herunter dem oberen Boden ſein.

Der untere Boden des Stalls muß von gut gefügten Dielen, oder Halbbäumen, etwas an einer Seite abhangend, mithin zum Abſinken der Näſſe, und täglichen Reinigung des Stalls bequem ſein.

Wo aber das Holz wieder zu Dielen abgängig iſt, muß der Boden jährlich mit Sand beſchüttet, mit Raſen beleget, und öfter mit Stroh eingeſtreuet werden.

Der obere Boden muß ebenfalls von Brettern, oder Dielen ſein, und mit langem reinem Strohe ziemlich dicht nach der Quere beleget werden, damit kein Heuſtaub auf die Schafe herunter fallen, und ihre Wolle verunreinigen könne.

Die Thüren müſſen dicht von Pfoſten ſein, und nach auſſen zu ſich öffnen, zu denſelben aber ein Brüklein ſein; weil der Schafſtall hoch zu liegen kömmt.

Die Raufen, wie viele wollen, ſind der Verurſachung des vielen Heuſtaubs wegen nicht gut; Krippen an den Wänden, oben mit Sproſſen verſehen, und gut geſchütteltes Heu hineingelegt, ſind weit beſſer.

Die

Die Reinlichkeit und Trokene muß, ſo viel möglich, in dem Stalle beobachtet, die Spinnengewebe müſſen fleiſſig abgekehret, und das Harz mit Erde, oder Laimen vernichtet werden.

Feſt an den obern Boden muß ein Loch ſein, damit der aufſteigende Dunſt ausgehen, um das über dem Boden liegende Futter nicht verunreinigen könne. Das Loch muß einen Dekel haben.

Das Futter betreffend, iſt den Schafen das Heu, Laub, Stroh, Haber am dienſtlichſten.

Das Heu muß von trokenen Wieſen und gut eingebracht worden ſein, widrigens muß man es auf dem Heuboden ſchichtweis mit Salz beſtreuen. Das beßte iſt das feine, mit Wieſenklee untermengte.

Das Stroh iſt am beſten von Wiken, Bohnen, Erbſen und Haber.

Roken- und Gerſtenſtroh wird nur aufgeſtreuet, oder in Bünden abwärts aufgehängt, damit ſie das Gras daraus ſuchen, und die leeren Aehren abbeißen können.

Das Laub iſt das dienlichſte von Palmweiden, Eſpen, Eſchen, Erlen, Ruſten, das ſchlechtere iſt von Birken, Buchen, Eichen, und friſchen Tangeln, welches leztere aber zu neh-

nehmen in oberſteieriſchen Holzwidmungsbezirken verboten iſt.

Das Laub von Eſchen, Eichen, und Weiden wird von der Hälfte Julius bis Ende Auguſts, das von Erlen, Birken und übrigen vom Anfang bis Ende Auguſts geſammelt, in Bündel gebunden, und im Schatten, nicht aber an der Sonne getroknet.

Der Haber ſtärket die Schafe, befördert mittelſt ſeiner verurſachten Ausdünſtung ungemein der Wolle Wachsthum.

Die Wartung von der Zeit an, da man die Schafe eintreibet, bis dahin, da ſie ausgetrieben werden, und zwar

Die Wartung der Mutterſchafe iſt folgende:

Man treibt ſie im Herbſte ein, ſobald das Laub abzufallen anfängt; die alten, und kränklichen müſſen aber dazumal zum Verſpeiſen, oder zum Verkaufen ausgewählt, die übrigen zur Zucht zulaſſenden aber von den geſammelten Feuchtigkeiten durch Heilungsmittel, und Salzleken gereiniget werden.

Die kranken Schafe erkennet man, wenn ſie in den Augen gelb ausſehen, bleiche Adern haben, Triefen, Blaſen oder Knäuel, oder, nach unſerer Landesart zu reden Blattern, und Tippel, oder Knöpfe, beſonders am Schwanze haben: die Geſunden haben hell-

blaue

blaue Augen, und rothe Adern; man giebt ihnen bei dem Eintreiben Wermuthtrank, ſo ſchauder bald die Geſunden, die Kranken aber nicht.

Das Alter eines Schafes, erkennet man auf folgende Weiſe. Wenn ein Schaf vorn im Maule 2. breite Zähne hat, ſo iſt es 2. jährig, hat es 4. breite, ſo iſt es 3. jährig, 6. breite Zähne zeigen 4, und 8. breite Zähne 5. Jahre an: dieſe 8. breite Zähne behält es, bis es volle 8. Jahre erlanget; von dieſen an verliert es jährlich 2. Zähne ſo, daß es in 12. Jahren ohne Zähne iſt, daher es ſich nicht ohne große Beſchwerde ernähren kann.

Die Wirkung der eingeſogenen Sommerfeuchtigkeiten werden verhütet, wenn man gleich bei dem Eintriebe den Schafen Erlenlaub, Salz, Haber, und geſtoſſene Krebsſchalen giebt.

Zum Salzleken iſt am beßten, wenn man ihnen das Steinſalz mitten im Stalle auf die Pfoſten leget. Wenn die Schafe lammen wollen, muß man ihnen einigemale vorhin Salz zu leken geben.

Das Tränken der Schafe wird täglich Vormittags, wenn ſie aber ſchon gelämmet haben, alsdann auch Nachmittags um 4. Uhr bei friſchem reinem Waſſer vorgekehret; daß

man

man ſie nicht tränken ſoll, iſt ein übles ſchädliches Vorurtheil, ſo der Natur eines jeden Thieres widerſtrebet; nur von matten, faulen, und ſumpfigten Wäſſern, von laimichten Gründen, nach dem Regen, ſind ſie auf das ſorgſamſte abzuhalten; die friſche Quelle, ſo oft ſie dürſtet, ſchadet ihnen niemals ſondern gedeihet.

Die Fütterung der Mutterſchafe iſt alſo vorzunehmen: Des Morgens giebt man ihnen Laub; die Bündel werden aufgelöſet, und die Sträucher an die Wändegeleget, um 11. Uhr nach Hinwegnehmung des Strauchwerks wird ihnen zum Futter gutes Stroh über den Stallboden geſtreuet. Nachmittags gegen 4. Uhr giebt man ihnen Heu in die Krippe, oder Raufe.

Vom Haber wird Anfangs des Eintriebs in den erſten 14. Tagen jedem Schafe ein halb Grätzerviertel in Trögen gegeben; nachher nichts mehr, als um die Lammzeit wieder bis zum Austriebe.

Bei nicht zu ſtrengem Winterwetter, und Sonnenſcheine können ſie auf zur Mittagszeit auf die Winterſaatfelder etwas ausgetrieben werden, die Wärme in Ställen iſt zu verhüten, eben ſo die ſtarke Kälte; und darum ſind die Luftlöcher vorgeſehen.

Die

Die Mutterſchafe belegen zu laſſen, wäre am beßten, wann ſie ſchon 2 Winter ausgehalten hätten, oder doch wenigſtens über ein Jahr alt wären, und zwar 14. Tage nach Michaelis, daß ſomit die Lämmer in der Mitte des Märzes, um welche Zeit das Frühlingsgras bald heran kömmt, fallen.

Nach dem Lammen iſt es nützlich, daß man ihnen die erſten 3. Tagen einen lauwarmen Mehltrank, nachher täglich nur zweimal Waſſer, und zartes Heu, ſo zur Lammzeit aufzubehalten iſt, gebe.

Die Wartung der Lämmer beſtehet darinn, daß man ſehe, damit ſie unbeſchädigt von den Müttern kommen, und von ihnen gelecket werden; man pflegt alſo in der Abſicht etwas Salz auf die Lämmer zu ſtreuen.

Wollen die Lämmer nicht von ſich ſelbſt ſäugen, ſo muß man die Mutter zwiſchen den Knien halten, den Lämmern die Zizen in das Maul geben, und ſie ſo daran gewöhnen.

Die Lämmer erfordern mehr Wärme, als die Schafe, zu viel Wärme aber ſchadet ihnen; wenn ſie über 8. Tage alt ſind, muß mittels der Schiebladen bisweilen friſche Luft eingelaſſen werden.

Zum Tränken ſtellet man ihnen Waſſer in den Stall.

Zur

Zur Fütterung muß für ſolche feines Grommet ausgeſuchet, und wenn ſie über einen Monat alt ſind, ihnen täglich etwas grünes Laub, und gar wenig Haber gegeben werden.

Das Abſpähnen beſtehet dariunen, daß man ſie täglich einige Stunden beſonders einſperen, da man ſie denn mit ihrem Futter vergnügen kann.

Die Zufälle, ſo die Lämmer meiſtens treffen können, ſind die Gliederſucht, oder Auszehrung; Erſtere zeigt ſich, wenn ſie auf den Beinen, nicht ſtehen wollen; da man ſie dann in reinem Bier, oder Hopfenwaſſer baden muß; die andere, wenn ſie anfangen zu ſtolpern, zu zuken, den Kopf zu hängen, unerachtet die Augen friſch ſind. Die Krankheit kömmt gemeiniglich von der Wolle, die die Mutterſchafe auf dem Euter haben, und die den Lämmern bei dem Säugen mit ins Maul hängt; da ſie denn die darauf befindliche Unreinigkeit, und Schweiß verſchluken, welches in ihren kleinen Gefäſſen, und Milchadern einen Gerinnung, und dieſe gedachte Krankheit zu wege bringt: man muß alſo die Wolle wegſcheeren, vom folgenden Tranke den 1. Tag einen, den 3. Tag zween, und den 6. Tag 3 Fingerhüte voll geben,

da

da es denn gewöhnlich wieder hergeſtellet wird.

Trank: man nimmt Erlen- Hollunderbeer- und Vogelkirſchenrinde, von jedem gleichviel, und zerhaket es; 2. Seidel dieſes Gemiſches kocht man mit 3. Seideln Waſſer wohl aus, und ſeiget es wohl ab.

Man giebt auch jedem Lamme 3. Gräne, oder ſo ſchwer als 3. Pfefferkörner, Lakerizenſaft, weil man dieſen für ein bewährtes Mittel wider dieſe Krankheit befunden hat.

Die Wartung der Widder beſteht in dieſem.

Man verfährt mit ihnen, wie ſonſt mit den Schafen; nur die Springwidder ausgenommen, die man zum Belegen ausſuchet, die müſſen beſonders gehalten, und gut gefüttert werden.

Ein Springwidder muß über 2. Jahre alt ſein, und nach ſeinem erfüllten 6. Jahren nicht mehr gebrauchet werden; er muß feine Wolle, eine zottlichte Stirne, und Hinterpfotten, und einen niederhangenden und behaarten Hodenſak haben.

Uiber 15. Schafe muß ein Widder nicht zubelegen haben: das Zulaſſen, muß 14. Tage Michaelis Abends geſchehen, unter Tags bleiben ſie abgeſöndert.

Ei-

Einige Wochen vor ihrem Gebrauche giebt man ihnen täglich $\frac{1}{2}$ Krug voll Haber; ſo lang ſie aber zu ſtöhren haben, täglich jedem einen Maaßkrug voll.

Nach der Belegzeit, die oft gegen einen Monat, und länger dauert, muß man ſie zur Auskühlung auf die Saat treiben, nachher wieder, wie vor, abgeſöndert verpflegen.

Hieräuf nun folgt die Sommerpflege.

Bei dieſer iſt hauptſächlich in Acht zu nehmen das Hordenlager oder Hurdenſchlagen, ſo in dem beſtehet, daß man in den Sommernächten die Schäfe auf den Feldern, oder Brachen in ein aufgeſeztes Gehege, oder Einfang treibet, welches Gehege, oder Einfang man, nachdem eine gröſſere oder kleinere Anzahl Schafe den Lagerplaz geſchwinder, oder ſpäter düngt, weiter fortrüket, wodurch denn dem Landwirthe ein beträchtlicher Theil ſeiner Felder gedüngt wird.

Zur Schlagung der Horden machet man den Anfang, ſobald die kalten Nächte ſich verlieren.

Das Gehege flichtet man von Haſelruthen, oder Sproſſen auf mehrere Abtheilungen, wikelt es in Ringe bequem zu tragen; jede Hurde 7. oder 8. Ellen lang; ſchlägt in 4. Eken 4. Pflöke ein, und ziehet die Hurden

herum, in welche über Nacht die Schafe eingetrieben werden.

In dieſen läßt man ſie 5. oder 6. Nächte, nach dieſen rükt man mit den Hurden auf die Weiſe fort, daß die eine Auſenſeite die innere wird.

Ingleichen muß für die Hirten eine auf 3. Rädern ſtehende, hiedurch zum Nachrüken bequeme Hütte ſein.

Unter Tags aber iſt zu ſehen, daß die Schafe dienliche Trieften, oder Weiden haben: dieſe finden ſich für ſie an alle hohen Ebenen, Heiden, niedrigen Bergen, Brachfeldern, ſchattlichen Augen, und trokenen Waldungen.

Alle Orte, die tiefländig, naß, ſumpficht, moraſtig ſind, mineraliſches Waſſer haben, ſind ihnen ſammt allen Gewächſen, die ſolche Orte hervorbringen, ſchädlich.

Ingleichen ſind die mit vielem Stauchwerke bewachſene Orte ihrer Wolle undienlich.

Die Stoppelweiden und Rübenäker dienen ihnen ebenfalls beſonders.

Da wir nun wiſſen, was wir für die Schafe im Sommer nöthig haben, ſo wollen wir die Wartung, die ſie von der Zeit an, da man ſie im Frühlinge austreibt, bis man im

Herb-

Herbſte wieder eintreibt, nöthig haben, betrachten; und zwar:

Die Wartung der Mutterſchafe belangend, treibt man ſie, ſobald der Schnee hinweg, die Trüften grün, und von den Uiberbleibſeln des vorigen Jahrs rein ſind, auf die höchſten, und trokenſten Triften, beſonders die Mutterſchafe mit ihren Lämmer, denn beſonders die Widder und Jährlinge.

Das aller wichtigſte iſt, vor Abtroknung des Thaues die Schafe des Morgens nie auszutreiben.

Nach Sonnenuntergang werden ſie zurük in den Stall, oder in die Horden getrieben.

Den Lämmern iſt des Abends bis zu einem beſſeren Graswachſe etwas Grommet zu geben.

In gelinden, und trokenen Nächten werden die Schafe in Horden behalten, im Frühlinge bei noch naſſer und ungeſtümmer Witterung aller alle Nacht in den Stall getrieben.

Bei zu vermutheten, oder beſtehendem ſtarken, und kalten Regen ſind ſie auch untertags allzeit einzutreiben, beſonders ſo lange ſie noch ihre dichte Wolle tragen.

Dauert ſolches Wetter einige Tage, ſo muß man ihnen im Stalle Stroh, Laub und Heu geben.

Beſonders ſind ſie bei üblem Wetter nicht auf Stoppeln zu laſſen.

Iſt der ganze Sommer naß, ſo treibt man ſie ſo viel möglich, auf hohe Gegenden, legt ihnen im Stalle Stroh auf; und giebt ihnen täglich Salz zu leken.

Die Sommerhize können ſie nicht vertragen, daher müſſen ſie bei ſolcher, beſonders unter der Mittagsſonne, in ſchattichen Gegenden geweidet, auf den Brachfeldern aber ihnen Schupfen zum Unterſtande aufgemachet werden.

Salz muß ihnen Winter und Sommers zu leken gegeben, auch in der Zeit des Austriebs öfter das Maul mit Salze gerieben werden.

Im Sommer, wenn man merket, daß die Schafe durſtig ſind, tränkt man ſie, aber allezeit mit flieſſendem Waſſer, weswegen ſie nach einem Regen auch nicht auf die Laimfelder zu laſſen ſind. Die beſte Zeit zum tränken iſt des Morgens, während deſſen, daß der Thau abtroknet.

Die Schafe in Horden aber müſſen auch vor ihren Feinden mit Hunden bewachet werden. Solche Hunde müſſen, ſo bald ihnen nur als jung die Augen offen werden, im Schafſtalle mit Waſſer und Mehl aufgezogen werden; ſodann läſſet man ſie durchaus mit

den

den Schafen mitziehen; man wird an ihnen beſondere Treue und Wachſamkeit für die Schafe ſpühren.

Nach der Schur werden ſie mit einem Strohwiſche gerieben, dieß öffnet die Schweißlöcher, das Ungeziefer kömmt weg, und der nakende Körper wird gegen die Witterung weniger fühlbar.

Die aus Unvorſichtigkeit ſich ergebenden Schurwunden werden mittelſt deſſen, daß man ſie mit Aſche beſtreuet, geheilet.

Die erſten 14. Tage nach dem Scheeren läßt man ſie alle Nacht im Stalle auf reinem Stroh liegen, und nur bei ſchönem Wetter treibt man ſie aus.

Vor dem Scheeren werden die Schafe nicht, ſondern nur die abgeſchorne Wolle von ihnen gewaſchen: 8. Tage nach der Schur überwäſcht man ſie an einem warmen Tage in flieſſendem Waſſer, Köpfe und Ohren aber ſind nicht naß zu machen: man läßt ſie alsdann troken werden, und giebt ihnen ein reines Lager.

Das Melken bei den Schafen iſt gar zu unterlaſſen; man vermindert andurch die Wolle, die weit mehr, als einige Maaſſe Milch, oder etliche Pfunde Käſe werth iſt. Man läßt alſo den Lämmern die Milch, bis man

ſie entwöhnet, da man den Schafen, um ihnen das gewöhnliche Milchfieber abzuwenden, einige Tage etwas Milch nehmen kann.

Die Schafmilch zu der Kuhmilch vermiſcht, vermehrt ungemein die Butter.

Die Sommerwartung der Lämmer betreffend, werden ſolche nicht eher, als warme Zeit wird, mit den Schafen auf die Weide getrieben, und mit den alten gleichförmig verpfleget.

Geſchoren werden ſie im Sommer um Johannis.

Entwöhnet, oder abgeſpähnet im Julius. Die mit der feinſten Wolle werden zur Zucht behalten, die ſchlechten verkauft.

Die Weide für ſie iſt die erſte an Stoppeln, jedoch ſoweit von alten entfernt, daß ſie ſolche nicht hören.

Je beſſer man die Lämmer während ihres Wachsthums füttert, je gröſſere und ſchönere Schafe hat man zu hoffen; dieß beobachtet man durch 2. Jahre.

Die Widderlämmer werden verſchnitten in einem Alter von 3. Wochen; da aber um dieſe Zeit nicht alle ihre Wolle zeigen, und manche grobhärig ſcheinen, die doch die feinſte Wolle bringen würden, und alſogleich verſchnitten werden könnten, ſo iſt am beſten,

bis

bis zur Mitte des Märzes zu warten, da weder Kälte noch Wärme ſchaden.

Die Sommerwartung der Widder iſt den ganzen Sommer hindurch eben ſo, wie die Schafe: nur muß man ſie allein laſſen, und beſonders weiden: läßt aber dieſes eine Gemeinweide nicht zu, ſo läßt man die Widder mit den Schafen bis zu Ausgange des Julius zuſammen: ſo dann aber muß man ſie durchaus ſolange abgeſöndert halten, bis ein Feld leer wird, auf welches man dann alle in Dorfe, oder auf dem Hofe befindliche alte, und junge Widder läßt, wodurch ein zu zeitiges Belegen verhindert wird, uud die Springwidder Zeit erhalten, zu der bevorſtehenden Dienſtzeit ihre Kräfte zu ſammeln.

Jedes dritte, oder vierte Jahr muß man ſich auch beſſere Springwidder verſchaffen, die bisher aber gebrauchten verkaufen, oder verſchneiden; ihren Unterhalt zahlen ſie ſodann durch viele Wolle, und gutes Fleiſch.

Die alten Widder verſchneidet man am beſten durch das Binden; man ſchiebt nämlich die Hoden in den Hodenſak hinunter, und wikelt über dieſelben, wo die kleinen Warzen befindlich ſind, einige Ellen ſtarken Pechdrat, und feſt, da man den Widder gehen läßt, bis ihm der ganze Hodenſak abfaulet und ab-

 fällt,

fällt, welches innerhalb 4. Wochen geſchieht, und ſo iſt er dann ſeiner Mannheit verluſtig.

In dieſem alſo beſtehet die ganze Winter- und Sommerpflege der Mutterſchafe, der Lämmer, Springwidder und verſchnittener Widder, oder Hämmel, wie ſie mit Ernſt zugeſchehen hat.

Brauchen wir aber gleich bei allen unſeren Schafen die erforderliche ernſtliche Wartung, ſo können wir doch nicht geſichert ſein, daß ſie zuweilen bald von anſtekendenden, bald mit von naſſen, und ungeſunden Triften, oder kleinen Vernachläſſigungen herrührenden, bald in der That von bloßen zufälligen Krankheiten befallen werden, wovon die von mittlerer Gattung gewiß die öfteſten ſind: wir müſſen alſo auch dieſe zu kennen, zu heilen, und ihnen vorzubeugen wiſſen. Wir wollen die allgemeinſten betrachten: und zwar entſtehen durch das Anſteken:

Die Kräze, oder Raude. Kennzeichen: Anfänglich beiſſen, und reiben ſich die Schafe an den Heken, und Stallwänden; nachher entdeket man auf der Haut kleine Blaſen, welche endlich wund werden, und zulezt faſt über den ganzen Leib einen Teſt ſezen, wodurch die Wolle ausfällt. Sucht man nicht dieſen

Zu-

Zufällen durch dienliche Mittel zu wiederſte- hen, ſo iſt der Tod der gewiſſeſte Ausgang, da denn der Verluſt deſto fühlbarer iſt, wenn man gutartige Schafe hat.

Heilmittel: das ſicherſte innerliche Mittel ſind Schwefelblumen, von welchem man je- dem Schafe $\frac{1}{2}$ Quintel in einem Löffelvoll ſüſſer Milch ins Maul gießt, und mit einem Löffel Milch nachſpühlet. Nachdem Einge- ben halte man die Läden des Stalles ver- ſchloſſen, und verfüge, daß die Schafe dichte bei einanderſtehen, um in einen Schweiß zu gerathen. An dieſem Tage darf kein Schaf ſaufen. Den folgenden Tag muß man ihnen alle Wolle abſcheeren, und es nachher mit folgenden Dekokte waſchen: man kocht in gleichviel Waſſer, und Urin, Tabak, oder nur die Stängel davon, und Vitriol, von jedem 2., bis 3. Loth auf die Kanne gerechnet, in einen kupfernen Keſſel; dieſes Waſchen wie- derholt man 4. Tage hintereinander, am 5. Taze giebt man ihnen abermal Schwefel- blumen ein, nachher wäſcht man ſie mit dem Dekokte nur um den andern, oder dritten Tag, und fährt damit fort, bis der Schorf abfällt, und die Verwundungen geheilet ſind, worauf man ſie endlich in reinem Waſſer ba- det.

Die-

Dieſe Krankheit findet ſich gemeiniglich gegen das Ende des Winters ein, und da die Schafe um dieſe Zeit trächtig ſind, und es noch kalt iſt, ſo iſt das rathſamſte, die vorgedachte Kur bis nach vollbrachtem Lammen zu verſchieben. Inzwiſchen muß man jedem Schafe wöchentlich zweimal eine kleine Meſſerſpize voll Schwefelblumen geben, und den Schorf mit Salpeterlauge beſtändig erweichen. Wenn die Schafe wieder hergeſtellt ſind, bringt man allen Miſt aus dem Stalle, und wäſcht Raufen und Wände recht rein ab, damit ſie nicht dadurch wieder angeſteket werden.

Vorbeugung. Sobald man merkt, daß ein einziges Schaf die Räude hat, nimmt man es ſo fort von den andern weg, und heilt es; allen übrigen Schafen giebt man unverzüglich Schwefelblumen, und läßt ſie ſolcher geſtalt; darauf unterſuchet man jenau, ob irgend bei einem Schafe Blaſen ausgefahren ſind, beſonders hat man für nöthig befunden, den aus fremden Landen über See verſchriebenen Schafen einigemal Schwefelblumen zu geben, und ſie ſo lange allein zu laſſen, bis man gewiß iſt, ob ſie, wie es ſehr gewöhnlich iſt, einen Ausſchlag bekommen,

oder

oder nicht. Uibrigens bewahret man die Schafe vor dem Heuſtaube in der Wolle.

Die Poken, oder Blattern. Kennzeichen: Dergleichen Schafen fangen die Hinterbeine an ſteif zu werden, weil ſie die Poken gemeiniglich zwiſchen den Lenden, hiernächſt aber zwiſchen den Vorderbeinen zeigen. Wenn man dieſe Theile genau befühlet, ſo bemerkt man unter dem Felle gleichſam Knäuel, äuſſerlich aber ſieht man dunkle Fleken, welche ſich in der Folge erheben, ausſchlagen, und Blaſen oder Poken werden.

Heilmittel. Man giebt den kranken Schafen des Morgens, ehe man ſie füttert, 8. Tropfen ſchwarzen Daggert (Oleum Ruſci) auf einem Stüklein weichen Brodes, welches man ihnen ins Maul ſteket, und dasſelbe, damit ſie es nicht ausſpeien, zuhält. Gleich nachher gießt man jedem Schafe einen Löffel voll Kornbrandwein in den Hals, und ſpühlet das erſte damit nieder. Einem Lamme giebt man halb ſo viel, als einem Schafe. Wenn dieß geſchehen iſt, ſperret man das kranke Vieh, um es in den Schweiß zu bringen, in einem engen Raume ein, in welchem man, damit es nicht erſtike, des Nachmittags einen Laden öffnet. Ihr Futter iſt, ſo lang die Krakheit währet, lauwarm, nicht aber kaltes Waſſer,

und etwas weniges trokenes Futter. Wenn die Augen und Naſenlöcher von den Poken dermaſſ n angegriffen werden, daß ihnen, wie gewöhnlich geſchieht, nach dem Schwizen das Geſicht, und der Geruch vergehen, ſo ſchmieret man dieſe Theile mit ſüſſer Milchſahne: dieſe erweicht, und heilet. Man füttert ſie mit weichem Brode, und Gerſtenmehltranke. Eben ſo verfährt man, wenn der Hals von den Poken zugehen will.

Ehe noch die Poken einfallen, und zu Wunden werden, beſtreicht man ſie mit einer Salbe, die aus gleichen Theilen von Theer, und ſüſſer Milch beſteht. So lange die Krankheit dauert wird kein Schaf ausgelaſſen.

Vorbeugung. Wenn dieſe Krankheit gängig iſt, welches nach einigen Beobachtungen an jedem Orte in Schweden alle 20. Jahre ſein ſoll, ſo nimmt man die Schafe vor dem Anſteken durch andere ſorgfältigſt in Acht; das geſchieht, wenn man die Schafe nicht auf ſolche Triften läßt, wo kranke, oder verdächtige Schafe ihren Weidgang haben; wenn weder Vieh, noch Leute von infizirten Orten zu ihnen gelaſſen werden; wenn man die Kranken von den Geſunden ſepariret; wenn man nicht nur den Kranken, ſondern auch

den

den Geſunden, Daggert giebt, und alle wohl pfleget.

Von undienlichen Triften, und fehlerhafter Wartung entſtehen:

Die Waſſerſucht. Kennzeichen. Die Adern in den Augen ſelbſt bleich, und voll ſchäumigen Waſſers, das Zähnfleiſch blaß, das Fell weiß, und blaß.

Heilmittel. Man rühmt alle bittere Kräuter wider dieſe Krankheit; man muß dieſelben aber mit etwas, das die Schärfe mindert, welche den bittern Gewächſen eigen iſt, verſezen, beſonders muß man dieſem Uibel im Anfange zu begegnen ſuchen; denn die Waſſerſucht iſt leichter abzuwenden, als zu heilen. So bald ſich die Krankheit äuſſert, iſt am beſten, jedem Schafe ½ Quintlein ächte Rhabarbar, oder doppelt ſo viel Rhapontikum, mit 10. Gränen zerſtoſſenen Weinſteins vermiſcht zu geben, wodurch die Unreinigkeiten ausgeführet werden. Nach dieſem gebrauchet man folgendes Pulver 3, bis 4. Tage hinter einander, während welcher Zeit ſie in dem Stalle gelaſſen werden. Man miſcht zerſtoſſene Krebsſchalen 1. Seidel mit gepulverten Fliederblumen, und Wermuth von jedem ½ Seidel, und ſtreuet davon jedem Schafe einen Löffel voll unter Haber, und

Salz,

Salz, oder knettet es auch mit Habermehl zuſammen, und macht kleine Bälle daraus. Währender Krankheit muß man ihnen nur wenig Waſſer reichen, dieſes Waſſer aber mit Peterſilien abkochen.

Vorbeugung. Man muß die Schafe des Sommers gut in Acht nehmen, ſie niemals Thau leken laſſen, ihnen beſtändig Lekſalz, und Krebsſchalenpulver vorhalten, und ſie in naſſen Jahren auf den höchſten, und troken-ſten Triften weiden.

Die Kopfwaſſerſucht. Kennzeichen. Die Augen triefícht, der Kopf wird groß, und dik, unter der Kehle ſezet ſich eine Blaſe, oder Beutel, die Schafe werden endlich blind, und ſchwellen über den ganzen Leib an.

Heilmittel. Man zieht ihnen unter dem Halſe ein Haarſeil von Wolle, welches man, den Abfluß des Waſſers zu befördern, täglich rükt. An dem am meiſten geſchwollenen Theilen des Kopfs macht man mit einem Hechtzahne, oder Meſſer, verſchiedene Oeffnun-gen, damit durch dieſelben das Waſſer ab-laufen möge. Während deſſen giebt man dem Schafe von dem vorhin angeführten Pulver, unter welches man aber Fliederblumen nimmt, und läßt es nicht eher tränken, bis man Beſ-ſerung verſpühret, und die Augen zu triefen aufhören.

Vor-

Vorbeugung. Man giebt den Schafen in naſſen Jahren öfter Salz, und läßt ſie nicht lange ſtille ſtehen, und den Kopf gegen die Erde halten: übrigens aber verpflegt man ſie gut.

Die Gelbſucht. Kennzeichen. Die Augen, und das Zahnfleiſch werden gelb, die Wolle wird auf dem Körper los, der Athem wird den Schafen ſtinkend, und ſie müſſen viel huſten; da man dann aber die Krankheit Schwindſucht nennet.

Heilmittel. Man giebt ihnen um den dritten Tag von zerſtoſſener Rhabarbar 1 Quintlein, da zwiſchen aber Salz und Krebsſchalenpulver, entweder auf Haber, oder unter Habermehl geknettet; da man dann an den Tagen, an welchen man den Schafen das lezte Pulver giebt, die Schafe vom Trinken abhalten muß.

Vorbeugung. Man verhütet, daß die Schafe nicht fette Grasarten freſſen, und auch nicht zu fett in warme Ställe kommen, weswegen man ſie im Herbſte durch das Füttern mit Stroh etwas ausmergelt. Man läßt ſie auch mit 4. Tropfen Daggert, den man mit Brandwein eingiebt ſchwizen. Uibrigens wendet man das an, was die Waſſerſucht hindert; denn Waſſer- Schwind- und Gelbſucht lei-

ſten

ſten ſich bei den Schafen gemeiniglich Geſellſchaft.

Die Egel. Kennzeichen. An den Adern in den Augen ſizen kleine Knäuel, gleichſam traubenweiſe. Die Schafe ſehen ſich oft unter den Bauch, und nach den Seiten.

Heilmittel. Man laßt die Schafe einige Tage hintereinander Salzwaſſer mit Zwiefeln ſaufen, und giebt ihnen nachher etwas abzuführen, zum Exempel Rhabarber.

Vorbeugung. Man läßt ſie Salz leken, bewahret ſie vor ſtehendem Waſſer, und treibt ſie nie vor Abtrokung des Thaues aus.

Der Durchlauf. Kennzeichen. Der Pferch der Schafe iſt dünne, ſie verunreinigen ſich unter dem Schwanze, und riechen übel.

Heilmittel. Wenn ſich bei dem Durchlaufe kein Geſtank äuſſert, und derſelbe blos einige Tage anhält, ſo iſt er eine heilſame Wirkung der Natur, wobei man bloß zerſtoſſene Krebsſchalen mit Salz giebt; iſt aber der Durchlauf von Geſtank begleitet, ſo giebt man jedem Schafe drei Klettenköpfe, welche man in warmes Schweinfett, und feines Salz tunket, zu verſchlingen; und nachher 2. Löffel geſchmolzenen Fettes, da ſie dann dieſen Tag nicht ſaufen dürfen.

Vorbeugung. Man bewahret die Schafe vor ſchädlichen Triften, und verdorbenen Heue.

Das Umfallen von genoſſenem Gifte. Kennzeichen. Der Bauch ſchwillt, und wird aufgeblaſen; die Schafe werfen ſich auf die Erde; und ſtreken die Füſſe von ſich, verkehren die Augen, und ſterben nach Verlauf einer Stunde.

Heilmittel. Sobald ſich die erſten Kennzeichen dieſer Krankheit äuſſern, öffnet man den Schafen unter beiden Augen die Adern, und giebt ihnen nebſt dem Blute auch einer Nußgroß Lakrizenſaftl (ſuccus liquiritiae) oder ſtatt deſſen zween Löffel voll warmen Harn.

Vorbeugung. Man hält die Schafe von ſolchen Orten ab, wo Waſſergewächſe, oder von andern Feuchtigkeiten entſtehenden Kräuter befindlich ſind, bewahret ſie von Mäuſeneſtern, Razenkoth, Spinnenweben, Froſchleich. ꝛc.

Das Drehen der Schafe. Kennzeichen. Die Schafe hängen die Köpfe, fangen an auf die Seite zu gehen, und laufen zulezt beſtändig in einem Kreiſe.

Heilmittel. Man öffnet die Ader unter den Augen, oder macht auch ſtark blutende Schnitte in die Ohren. Man rühmt auch eine Maulſchelle, den Rauch von alten Pferdhu-

fen,

ſen, die Dekokte von Leinſamen, oder Königs-kerzen, und gepulverten Maioran, mittelſt einer Federſpuhle in die Naſenlöcher geblaſen.

Vorbeugung. Man bewahret die Schafe vor Waſſer in den Ohren; vor der ſtarken Sonnenhize mitten im Sommer; vor zu vieler Wärme im Winter im Stalle; vor zu langem Durſt, und vor Verſtopfungen.

Die Läuſe. Kennzeichen. Die Schafe ſind unruhig, beiſſen, und reiben ſich, ſieht man nach, ſo entdeket man das Ungeziefer ſelbſt.

Heilmittel. Entweder Quekſilber, oder Poſt, dem man mit Waſſer kochet, und ſie mit dem Dekokte ganz wäſcht.

Vorbeugung. Man laſſe die Schafe nicht mit Verlausten zuſammen.

Die Krankheiten, die von ungefähr, oder zufällig kommen:

Der Beinbruch. Kennzeichen. Wenn ein Schaf hinket, und ein Bein nachſchleppet, ſo entdeket man den Bruch ſelbſt mit dem Finger.

Heilmittel. Man tunke eine Fetthaut in Eſſig, wikle ſie um Bruch und verſchniere ſie mit Birkenrinden.

Vorbeugung. Man verhindert alle Gelegenheit zum Springen, und ſtellet Krippen

und Raufen im Stalle ſo, daß durch ſie kein Schaden geſchehen kann.

Hungerzähne. Kennzeichen. Wenn die jungen Schafe nicht zunehmen wollen, wenig freſſen, und elend ausſehen, ſo pflegen ſie auf den Wahlzähnen lange, Nadelſpizen ähnliche, Zaken zu haben, die man Hungerzähne nennet, und die mehreſten den Tod zuwege bringen, als man glauben ſollte.

Heilmittel. Man hält ihnen eine breite Feile, oder Raſpel ins Maul, auf welcher ſich die Schafe dieſe Zahnzapfen ſelbſt abbeiſſen, wornach man ihnen eine Handvoll Haber zu freſſen giebt.

Bisweilen ſind die Schafe ſo ſchwach, daß ſie ſich die Hungerzähne nicht abbeiſſen können, da man ſie den abfeilen muß.

Vorbeugung. Man muß den jungen Schafen kein grobes Heu geben, und, wenn ſie im Herbſte einen Monat im Stalle geweſen, ſie zuweilen auf eine Feile beiſſen laſſen.

Die Mundfäule. Kennzeichen. Die Schafe reiben und ſchauern ſich im Munde; hierauf entſtehen Blaſen, und endlich wird ihnen das Maul wund, oder es ſezet ſich ein Schorf.

Heilmittel. Man beſtreicht ihnen die Mäuler mit Gänſeſchmalz.

Das

Das Einwärtswachſen der Hörner nach dem Kopfe, welches groſſen Schaden thut.

Man erkennet dieſes an den eingebogenen Spizen. Es wird gehoben, und verhütet, wenn man die Hornſpize mit einer warmen Zange faſſet, und auswärts bieget.

Beſchädigte Klauen an den Füſſen. Kennzeichen. Die Schafe heben die Füſſe in die Höhe, gehen nachher auf den Zähnen, und hinken endlich.

Heilmittel. Man reibet ihnen die Klauen gegeneinander, woraus aus jeder lange Haare, gleich Würmern hervorkommen, welche man ausreiſſen muß. Nachher beſchneidet man die Hufſpizen ſo ſtark, daß ſie bluten, worauf das Hinken vergeht.

Der Vorfall der Mutter nach dem Lammen. Kennzeichen. Die Mutter tritt aus, und ſizt unter dem Schwanze.

Heilmittel. Man wäſcht die Mutter mit laulichten Waſſer, und ſchiebt ſie mit dem Finger behutſam zurük, worauf man die zuweite Oeffnung der Mutterſcheide mit einer Nadel zunähet.

Vorbeugung. Man ſucht Schreken, und hartes Verfahren bei dem Lammen von den Schafen abzuwenden. **Kundgemacht in Böhmen im Mai 1779.**

Den

Den Schafmeiſtern iſt anzuordnen, damit ſie von denjenigen Kräutern, die ſie für das Schafvieh ſchädlich halten, zwei Pflanzen mit Anmerkung der denſelben anklebenden üblen Wirkung einbringen möchten. Böhmiſche Gubernialverordnung vom 2. Juli 1778.

Schakarillenrinde. — Ap. T. 1 Unz. 4 kr., in Pulv. 8 kr.

Scharfrichter (dem) zu Prag, wird für Ausführung der Aeſer eine Taxe feſtgeſezt. S. Aeſer (Für der).

Scharlatane (wie die) in Mailand und Mantua behandelt werden. S. Pavia (zu). 6. Kap.

Schaukeln ſollen die Aeltern ihren Kindern nicht geſtatten. S. Galiziſche Polizeiord. 3tens.

Scheibenſchießen. S. Schießen (Scheiben-).

Scheidewaſſer. S. Salpetergeiſt (ſaurer).

Scheidewaſſer (Auf die mit) handelnden hat die Polizei Aufſicht zu haben. S. Böhmiſchen (Der).

Scheintodes (des) wegen hat die Todtenbeſchau aufzumerken. S. Todtenbeſchau wird in Nied.

Scheintodes (des) wegen ſind keine zu frühen Begräbniſſe zu geſtatten. S. Böhmiſchen (der).

Scheintodte (Von Froſt) wie zu behanhandeln. S. Erfroren.

Scheintodte aus Selbſtmorde wie zu behandeln. S. Böhmiſchen (der).

Scheintodten (der) wegen ſind beſondere Leichenkammer zu erreichen.

Um die Gefahr, daß Scheintodte zur Erde beſtattet werden können, ſo viel als möglich zu vermeiden, ſollen bei jeder Pfarrei Leichenkammern von Steine gebauet, die Fenſter mit Drathgittern, die Kammern ſelbſt mit Oefen verſehen werden, um im Winter das Erfrieren eines vielleicht Scheintodten zu verhindern; auf dem Boden wäre dann eine 6. oder 7. Zoll hohe Unterlage anzubringen, um die Särge darauf ſtellen zu können. In dieſe Kammer müſſen diejenigen Leichen, welche man im Hauſe nicht durch die vorgeſchriebenen 48. Stunden behalten kann, mit offenem Sarge beigeſezet, und an ihre Hände eine Schnur befeſtiget werden, die an einer Gloke hängt, welche in dem Zimmer des nächſt wohnenden befindlich wäre.

Die-

Dieſe Kammer müßte, im Falle eine Leiche in derſelben iſt, zur Nachtzeit beleuchtet, die Thüre des Einganges aber welche von außen zu verſchließen iſt, von innen leicht leicht zu öffnen ſein.

Welche dem Magiſtrate (zu Prag) mit dem Auftrage mitgegeben wird, daß ſelber die Erfüllung des Angeordneten beſtens ſich angelegen halten, und was allenfalls für Hinderniſſe hier und da obwalten ſollten, wenn ſelbe nicht durch Einleitung des Magiſtrats behoben werden könnten, anzuzeigen habe. Hofentſchließung vom 25. Hornung, kundgemacht den 18. März 1797.

Schellkraut (groſſes). — Ap. T. 1 Unz. 2 kr.

Schellkrautauszug. — Ap. T. 1 Unz. 24 kr.

Schirrling. — Das Kraut. Ap. T. 1 Unz. 2 kr.

Schießen bei Hochzeiten und Kindstaufen wird in Böhmen neuerdings unterſagt.

Am 26. November, wo die Hochzeit der Laſchiner Richterstochter mit dem Strindauer Schneidermeiſter Joſeph Schreff abgehalten wurde, gieng der Brautführer Joſeph Marſch aus dem Dorfe Laſchin pirleſer Herrſchaft um 8. Uhr früh in das ſo-

genannte verozische Haus, um daſelbſt die Muſikanten abzuholen, und lud mit ſeinem Kameraden Joſeph Klein eine Piſtole; da aber dieſe ſohin nicht Feuer geben wollte, ſo verſuchten ſie den Stein zu ſchärfen, bei welcher Gelegenheit Klein die Piſtole auf die Knie hielt, Marſch aber vor ſeiner ſtand, wo dann aus Urſache, daß die Batterie offen war, die Piſtole ſogleich losgieng, und Marſch mit dem eingeladenen Papier in den Unterleib dergeſtalt geſchoſſen, und verwundet wurde, daß er am folgenden Tage früh um 7. Uhr verſtarb.

Dieſer Unglüksfall wird daher zur öffentlichen Wiſſenſchaft darum bekannt gemacht damit ſich jedermann vor Schaden hüten, und das ohnehin ſtreng verbotene Schießen bei Hochzeiten und Kindestaufen deſto ſorgfältiger vermeiden möge. **Böhmiſche Gubernialverordnung vom 4. Dezember 1794.** — Vgl. Schießen.

Schießen bei Prozeſſionen, Hochzeiten, u. dgl. zwiſchen den Häuſern wird verboten.

Da viele Unordnungen und Unglüke dadurch bereits geſchehen und noch zu beſorgen ſind, daß die Aufziehung mit geladenen Feuergewehre, bei den Prozeſſionen

und

und Umgängen, wie auch durch das bei den Hochzeithaltungen oder andern Verſammlungen, beſonders zwiſchen den Häuſern bisher mißbrauchweiſe geübte Schießen ungeſcheuet getrieben worden: ſo wird nicht allein die Aufziehung mit geladenen Feuergewehre bei allen Prozeſſionen und Umgängen in dem ganzen Lande, wie auch ſonſt alles Schießen bei den Hochzeiten oder andern Verſammlungen zwiſchen den Häuſern gänzlich abgeſtellt. Hofentſchließung vom 4., kundgemacht in Niederöſterreich den 6. Juli 1752., und Niederöſterreichiſche Regierungsverordnung vom 17. Juni 1766.

Schießen bei Hochzeiten wird in Oberöſtreich des erſtemal mit Wegnehmung des Gewehres, das zweitemal hingegen mit 6 Reichsthalern beſtrafet. Oberöſterreichiſche Repräſentazions- und Kammerverordnung vom 17. Juni 1757.

Schießen zwiſchen oder nahe an Häuſern in Krain wird verboten.

Schon durch ein Patent vom 8. November 1759. iſt dem Bauernvolke auf dem Lande das Schießen zwiſchen und nahe an Häuſern bei Feierlichkeiten verboten, und den Jurisdizenten und Obrigkeiten deſſen Abſtellung unter 2 Dukaten für jeden zwi-

ſchen

ſchen und nahe an Häuſern geſchehenen Schuß, anbefohlen worden.

Die Verordnung vom 3. Mai 1786. verbot das vorſezliche Schießen den Bauern unter Strafe eines 24ſtündigen Arreſtes. Untern 1. Auguſt 1787 ward verordnet, daß die Bauern ihre Pöller, Doppelhaken, und ihr Pulver aller Orten an die Obrigkeiten abgeben ſollen. Bekanntlich ſind auch durch dergleichen unvorſichtiges Schießen ſchon ſo manche Unglüke entſtanden, und erſt neuerlich bei der Fronleichnamsprozeſſion in dem Markte Saderſchiz auch dieſe Art 50 Häuſer in die Aſche gelegt worden. Dieſe neue Erfahrung zeigt, es ſei nothwendig das Verbot des Schießens auf dem Lande mit Pöllern oder Piſtolen zwiſchen, oder nahe an Häuſern (es ſei bei was immer für geiſtlichen Feierlichkeiten) mit dem Anhange zu erneuern, daß die Uibertreter dieſes Verbotes nicht allein für alles entſtehende Unglük mit Vermögen und Körper verantwortlich ſein, ſondern auch ohne entſtandene üble Folgen, nicht verſchont bleiben ſollen.

Die Jurisdizenten, Obrigkeiten, und bei geiſtlichen Feierlichkeiten, die Pfarrer (um ſo mehr, als das Schießen die Andacht nicht ver=

vermehrt, ſondern vielmehr ſtöhret,) haben ſich der gänzlichen Abſtellung deſſelben um ſo ernſtlicher zu verſichern, als ſie zu gewarten haben, daß man bei Uibertretungen vorzüglich von ihnen, nach Verhältniß der Schuld, für jeden nahe an Häuſern geſchehenden Schuß, 3 Dukaten Strafe unnachſichtig einbringen laſſen wird. Krainer Landesſtelleverordnung vom 18. Juni 1795.

Schießen an öffentlichen Orten in Wien wird verboten.

Da unerachtet der ſo vielfältig ergangenen Verordnungen, welche das Schießen zwiſchen den Häuſern oder ſonſt in gangbaren Orten, Gegenden bei Gelde- und Arreſtsſtrafe verbieten, ſich dennoch mehrere, hauptſächlich aber ſolche Menſchen, welche ſonſt dem Müßiggange nachgehen, dieſen ſo gefährlich, als ſträflichen Unfug ganz ungeſcheuet erlauben, und auf den Holzgeſtätten ſowohl, als in andern gangbaren Gegenden, ſich mit Schießgewehren betreten laſſen: ſo wird alles Schießen mit den ſogenannten Pump- oder Windbüchſen, oder andern Gewehren, zwiſchen Häuſern, auf den Holzſtätten, oder ſonſt gangbaren Gegenden bei unnachſichtlicher Abnahme des Schießge-

Dieſe Krankheit findet ſich gemeiniglich gegen das Ende des Winters ein, und da die Schafe um dieſe Zeit trächtig ſind, und es noch kalt iſt, ſo iſt das rathſamſte, die vorgedachte Kur bis nach vollbrachtem Lammen zu verſchieben. Inzwiſchen muß man jedem Schafe wöchentlich zweimal eine kleine Meſſerſpize voll Schwefelblumen geben, und den Schorf mit Salpeterlauge beſtändig erweichen. Wenn die Schafe wieder hergeſtellt ſind, bringt man allen Miſt aus dem Stalle, und wäſcht Raufen und Wände recht rein ab, damit ſie nicht dadurch wieder angeſteket werden.

Vorbeugung. Sobald man merkt, daß ein einziges Schaf die Räude hat, nimmt man es ſo fort von den andern weg, und heilt es; allen übrigen Schafen giebt man unverzüglich Schwefelblumen, und läßt ſie ſolcher geſtalt; darauf unterſuchet man jenau, ob irgend bei einem Schafe Blaſen ausgefahren ſind, beſonders hat man für nöthig befunden, den aus fremden Landen über See verſchriebenen Schafen einigemal Schwefelblumen zu geben, und ſie ſo lange allein zu laſſen, bis man gewiß iſt, ob ſie, wie es ſehr gewöhnlich iſt, einen Ausſchlag bekommen,

oder

oder nicht. Uibrigens bewahret man die Schafe vor dem Heuſtaube in der Wolle.

Die Poken, oder Blattern. Kennzeichen: Dergleichen Schafen fangen die Hinterbeine an ſteif zu werden, weil ſie die Poken gemeiniglich zwiſchen den Lenden, hiernächſt aber zwiſchen den Vorderbeinen zeigen. Wenn man dieſe Theile genau befühlet, ſo bemerkt man unter dem Felle gleichſam Knäuel, äuſſerlich aber ſieht man dunkle Fleken, welche ſich in der Folge erheben, ausſchlagen, und Blaſen oder Poken werden.

Heilmittel. Man giebt den kranken Schafen des Morgens, ehe man ſie füttert, 8. Tropfen ſchwarzen Daggert (Oleum Ruſci) auf einem Stüklein weichen Brodes, welches man ihnen ins Maul ſteket, und dasſelbe, damit ſie es nicht ausſpeien, zuhält. Gleich nachher gießt man jedem Schafe einen Löffel voll Kornbrandwein in den Hals, und ſpühlet das erſte damit nieder. Einem Lamme giebt man halb ſo viel, als einem Schafe. Wenn dieß geſchehen iſt, ſperret man das kranke Vieh, um es in den Schweiß zu bringen, in einem engen Raume ein, in welchem man, damit es nicht erſtike, des Nachmittags einen Laden öffnet. Ihr Futter iſt, ſo lang die Krakheit währet, lauwarm, nicht aber kaltes Waſſer,

und

und etwas weniges trokenes Futter. Wenn die Augen und Naſenlöcher von den Poken dermaſſen angegriffen werden, daß ihnen, wie gewöhnlich geſchieht, nach dem Schwizen das Geſicht, und der Geruch vergehen, ſo ſchmieret man dieſe Theile mit ſüſſer Milchſahne: dieſe erweicht, und heilet. Man füttert ſie mit weichem Brode, und Gerſtenmehltranke. Eben ſo verfährt man, wenn der Hals von den Poken zugehen will.

Ehe noch die Poken einfallen, und zu Wunden werden, beſtreicht man ſie mit einer Salbe, die aus gleichen Theilen von Theer, und ſüſſer Milch beſteht. So lange die Krankheit dauert wird kein Schaf ausgelaſſen.

Vorbeugung. Wenn dieſe Krankheit gängig iſt, welches nach einigen Beobachtungen an jedem Orte in Schweden alle 20. Jahre ſein ſoll, ſo nimmt man die Schafe vor dem Anſteken durch andere ſorgfältigſt in Acht; das geſchieht, wenn man die Schafe nicht auf ſolche Triften läßt, wo kranke, oder verdächtige Schafe ihren Weidgang haben; wenn weder Vieh, noch Leute von infizirten Orten zu ihnen gelaſſen werden; wenn man die Kranken von den Geſunden ſepariret; wenn man nicht nur den Kranken, ſondern auch

den

den Geſunden, Daggert giebt, und alle wohl pfleget.

Von undienlichen Triften, und fehlerhafter Wartung entſtehen:

Die Waſſerſucht. Kennzeichen. Die Adern in den Augen ſelbſt bleich, und voll ſchäumigen Waſſers, das Zähnfleiſch blaß, das Fell weiß, und blaß.

Heilmittel. Man rühmt alle bittere Kräuter wider dieſe Krankheit; man muß dieſelben aber mit etwas, das die Schärfe mindert, welche den bittern Gewächſen eigen iſt, verſezen, beſonders muß man dieſem Uibel im Anfange zu begegnen ſuchen; denn die Waſſerſucht iſt leichter abzuwenden, als zu heilen. So bald ſich die Krankheit äuſſert, iſt am beſten, jedem Schafe ½ Quintlein ächte Rhabarbar, oder doppelt ſo viel Rhapontikum, mit 10. Gränen zerſtoſſenen Weinſteins vermiſcht zu geben, wodurch die Unreinigkeiten ausgeführet werden. Nach dieſem gebrauchet man folgendes Pulver 3, bis 4. Tage hinter einander, während welcher Zeit ſie in dem Stalle gelaſſen werden. Man miſcht zerſtoſſene Krebsſchalen 1. Seidel mit gepulverten Fliederblumen, und Wermuth von jedem ½ Seidel, und ſtreuet davon jedem Schafe einen Löffel voll unter Haber, und

Salz,

Salz, oder knettet es auch mit Habermehl zuſammen, und macht kleine Bälle daraus. Während der Krankheit muß man ihnen nur wenig Waſſer reichen, dieſes Waſſer aber mit Peterſilien abkochen.

Vorbeugung. Man muß die Schafe des Sommers gut in Acht nehmen, ſie niemals Thau lekeu laſſen, ihnen beſtändig Lekſalz, und Krebsſchalenpulver vorhalten, und ſie in naſſen Jahren auf den höchſten, und troken-ſten Triften weiden.

Die Kopfwaſſerſucht. Kennzeichen. Die Augen trieficht, der Kopf wird groß, und dik, unter der Kehle ſezet ſich eine Blaſe, oder Beutel, die Schafe werden endlich blind, und ſchwellen über den ganzen Leib an.

Heilmittel. Man zieht ihnen unter dem Halſe ein Haarſeil von Wolle, welches man, den Abfluß des Waſſers zu befördern, täglich rükt. An dem am meiſten geſchwollenen Theilen des Kopfs macht man mit einem Hechtzahne, oder Meſſer, verſchiedene Oeffnun-gen, damit durch dieſelben das Waſſer ab-laufen möge. Während deſſen giebt man dem Schafe von dem vorhin angeführten Pulver, unter welches man aber Fliederblumen nimmt, und läßt es nicht eher tränken, bis man Beſ-ſerung verſpühret, und die Augen zu triefen aufhören.

Vor-

Vorbeugung. Man giebt den Schafen in naſſen Jahren öfter Salz, und läßt ſie nicht lange ſtille ſtehen, und den Kopf gegen die Erde halten: übrigens aber verpflegt man ſie gut.

Die Gelbſucht. Kennzeichen. Die Augen, und das Zahnfleiſch werden gelb, die Wolle wird auf dem Körper los, der Athem wird den Schafen ſtinkend, und ſie müſſen viel huſten; da man dann aber die Krankheit Schwindſucht nennet.

Heilmittel. Man giebt ihnen um den dritten Tag von zerſtoſſener Rhabarbar 1 Quintlein, da zwiſchen aber Salz und Krebsſchalenpulver, entweder auf Haber, oder unter Habermehl geknettet; da man dann an den Tagen, an welchen man den Schafen das lezte Pulver giebt, die Schafe vom Trinken abhalten muß.

Vorbeugung. Man verhütet, daß die Schafe nicht fette Grasarten freſſen, und auch nicht zu fett in warme Ställe kommen, weswegen man ſie im Herbſte durch das Füttern mit Stroh etwas ausmergelt. Man läßt ſie auch mit 4. Tropfen Daggert, den man mit Brandwein eingiebt ſchwizen. Uibrigens wendet man das an, was die Waſſerſucht hindert; denn Waſſer- Schwind- und Gelbſucht lei-

ſten

ſten ſich bei den Schafen gemeiniglich Geſellſchaft.

Die Egel. Kennzeichen. An den Adern in den Augen ſizen kleine Knäuel, gleichſam traubenweiſe. Die Schafe ſehen ſich oft unter den Bauch, und nach den Seiten.

Heilmittel. Man laßt die Schafe einige Tage hintereinander Salzwaſſer mit Zwiefeln ſaufen, und giebt ihnen nachher etwas abzuführen, zum Exempel Rhabarber.

Vorbeugung. Man läßt ſie Salz leken, bewahret ſie vor ſtehendem Waſſer, und treibt ſie nie vor Abtrokung des Thaues aus.

Der Durchlauf. Kennzeichen. Der Pferch der Schafe iſt dünne, ſie verunreinigen ſich unter dem Schwanze, und riechen übel.

Heilmittel. Wenn ſich bei dem Durchlaufe kein Geſtank äuſſert, und derſelbe blos einige Tage anhält, ſo iſt er eine heilſame Wirkung der Natur, wobei man bloß zerſtoſſene Krebsſchalen mit Salz giebt; iſt aber der Durchlauf von Geſtank begleitet, ſo giebt man jedem Schafe drei Klettenköpfe, welche man in warmes Schweinfett, und feines Salz tunket, zu verſchlingen; und nachher 2. Löffel geſchmolzenen Fettes, da ſie dann dieſen Tag nicht ſaufen dürfen.

Vor=

Vorbeugung. Man bewahret die Schafe vor ſchädlichen Triften, und verdorbenen Heue.

Das Umfallen von genoſſenem Gifte. Kennzeichen. Der Bauch ſchwillt, und wird aufgeblaſen; die Schafe werfen ſich auf die Erde; und ſtreken die Füſſe von ſich, verkehren die Augen, und ſterben nach Verlauf einer Stunde.

Heilmittel. Sobald ſich die erſten Kennzeichen dieſer Krankheit äuſſern, öffnet man den Schafen unter beiden Augen die Adern, und giebt ihnen nebſt dem Blute auch einer Nußgroß Lakrizenſaftl (ſuccus liquiritiae) oder ſtatt deſſen zween Löffel voll warmen Harn.

Vorbeugung. Man hält die Schafe von ſolchen Orten ab, wo Waſſergewächſe, oder von andern Feuchtigkeiten entſtehenden Kräuter befindlich ſind, bewahret ſie von Mäuſeneſtern, Razenkoth, Spinnenweben, Froſchleich. ꝛc.

Das Drehen der Schafe. Kennzeichen. Die Schafe hängen die Köpfe, fangen an auf die Seite zu gehen, und laufen zulezt beſtändig in einem Kreiſe.

Heilmittel. Man öffnet die Ader unter den Augen, oder macht auch ſtark blutende Schnitte in die Ohren. Man rühmt auch eine Maulſchelle, den Rauch von alten Pferdhufen,

ſen, die Dekokte von Leinſamen, oder Königs-kerzen, und gepulverten Maioran, mittelſt einer Federſpuhle in die Naſenlöcher geblaſen.

Vorbeugung. Man bewahret die Schafe vor Waſſer in den Ohren; vor der ſtarken Sonnenhize mitten im Sommer; vor zu vieler Wärme im Winter im Stalle; vor zu langem Durſt, und vor Verſtopfungen.

Die Läuſe. Kennzeichen. Die Schafe ſind unruhig, beiſſen, und reiben ſich, ſieht man nach, ſo entdeket man das Ungezieſer ſelbſt.

Heilmittel. Entweder Quekſilber, oder Poſt, dem man mit Waſſer kochet, und ſie mit dem Dekokte ganz wäſcht.

Vorbeugung. Man laſſe die Schafe nicht mit Verlausten zuſammen.

Die Krankheiten, die von ungefähr, oder zufällig kommen:

Der Beinbruch. Kennzeichen. Wenn ein Schaf hinket, und ein Bein nachſchleppet, ſo entdeket man den Bruch ſelbſt mit dem Finger.

Heilmittel. Man tunke eine Fetthaut in Eſſig, wikle ſie um Bruch und verſchniere ſie mit Birkenrinden.

Vorbeugung. Man verhindert alle Gelegenheit zum Springen, und ſtellet Krippen

und Raufen im Stalle ſo, daß durch ſie kein Schaden geſchehen kann.

Hungerzähne. Kennzeichen. Wenn die jungen Schafe nicht zunehmen wollen, wenig freſſen, und elend ausſehen, ſo pflegen ſie auf den Wahlzähnen lange, Nadelſpizen ähnliche, Zaken zu haben, die man Hungerzähne nennet, und die mehreſten den Tod zuwege bringen, als man glauben ſollte.

Heilmittel. Man hält ihnen eine breite Feile, oder Raſpel ins Maul, auf welcher ſich die Schafe dieſe Zahnzapfen ſelbſt abbeiſſen, wornach man ihnen eine Handvoll Haber zu freſſen giebt.

Bisweilen ſind die Schafe ſo ſchwach, daß ſie ſich die Hungerzähne nicht abbeiſſen können, da man ſie den abfeilen muß.

Vorbeugung. Man muß den jungen Schafen kein grobes Heu geben, und, wenn ſie im Herbſte einen Monat im Stalle geweſen, ſie zuweilen auf eine Feile beiſſen laſſen.

Die Mundfäule. Kennzeichen. Die Schafe reiben und ſchauern ſich im Munde; hierauf entſtehen Blaſen, und endlich wird ihnen das Maul wund, oder es ſezet ſich ein Schorf.

Heilmittel. Man beſtreicht ihnen die Mäuler mit Gänſeſchmalz.

Das

Das Einwärtswachſen der Hörner nach dem Kopfe, welches groſſen Schaden thut.

Man erkennet dieſes an den eingebogenen Spizen. Es wird gehoben, und verhütet, wenn man die Hornſpize mit einer warmen Zange faſſet, und auswärts bieget.

Beſchädigte Klauen an den Füſſen. Kennzeichen. Die Schafe heben die Füſſe in die Höhe, gehen nachher auf den Zähnen, und hinken endlich.

Heilmittel. Man reibet ihnen die Klauen gegeneinander, woraus aus jeder lange Haare, gleich Würmern hervorkommen, welche man ausreiſſen muß. Nachher beſchneidet man die Hufſpizen ſo ſtark, daß ſie bluten, worauf das Hinken vergeht.

Der Vorfall der Mutter nach dem Lammen. Kennzeichen. Die Mutter tritt aus, und ſizt unter dem Schwanze.

Heilmittel. Man wäſcht die Mutter mit laulichten Waſſer, und ſchiebt ſie mit dem Finger behutſam zurük, worauf man die zuweite Oeffnung der Mutterſcheide mit einer Nadel zunähet.

Vorbeugung. Man ſucht Schreken, und hartes Verfahren bei dem Lammen von den Schafen abzuwenden. **Kundgemacht in Böhmen im Mai 1779.**

Den

Den Schafmeiſtern iſt anzuordnen, damit ſie von denjenigen Kräutern, die ſie für das Schafvieh ſchädlich halten, zwei Pflanzen mit Anmerkung der denſelben anklebenden üblen Wirkung einbringen möchten. Böhmiſche Gubernialverordnung vom 2. Juli 1778.

Schakarillenrinde. — Ap. T. 1 Unz. 4 kr., in Pulv. 8 kr.

Scharfrichter (dem) zu Prag, wird für Ausführung der Aeſer eine Taxe feſtgeſezt. S. Aeſer (Für der).

Scharlatane (wie die) in Mailand und Mantua behandelt werden. S. Pavia (zu). 6. Kap.

Schaukeln ſollen die Aeltern ihren Kindern nicht geſtatten. S. Galiziſche Polizeiord. 3tens.

Scheibenſchießen. S. Schießen (Scheiben=).

Scheidewaſſer. S. Salpetergeiſt (ſaurer).

Scheidewaſſer (Auf die mit) handelnden hat die Polizei Aufſicht zu haben. S. Böhmiſchen (Der).

Scheintodes (des) wegen hat die Todtenbeſchau aufzumerken. S. Todtenbeſchau wird in Nied.

Scheintodes (des) wegen ſind keine zu frühen Begräbniſſe zu geſtatten. S. Böhmiſchen (der).

Scheintodte (Von Froſt) wie zu behanhandeln. S. Erfroren.

Scheintodte aus Selbſtmorde wie zu behandeln. S. Böhmiſchen (der).

Scheintodten (der) wegen ſind beſondere Leichenkammer zu erreichen.

Um die Gefahr, daß Scheintodte zur Erde beſtattet werden können, ſo viel als möglich zu vermeiden, ſollen bei jeder Pfarrei Leichenkammern von Steine gebauet, die Fenſter mit Drathgittern, die Kammern ſelbſt mit Oefen verſehen werden, um im Winter das Erfrieren eines vielleicht Scheintodten zu verhindern; auf dem Boden wäre dann eine 6. oder 7. Zoll hohe Unterlage anzubringen, um die Särge darauf ſtellen zu können. In dieſe Kammer müſſen diejenigen Leichen, welche man im Hauſe nicht durch die vorgeſchriebenen 48. Stunden behalten kann, mit offenem Sarge beigeſezet, und an ihre Hände eine Schnur befeſtiget werden, die an einer Gloke hängt, welche in dem Zimmer des nächſt wohnenden befindlich wäre.

Die=

Dieſe Kammer müßte, im Falle eine Leiche in derſelben iſt, zur Nachtzeit beleuchtet, die Thüre des Einganges aber welche von außen zu verſchließen iſt, von innen leicht leicht zu öffnen ſein.

Welche dem Magiſtrate (zu Prag) mit dem Auftrage mitgegeben wird, daß ſelber die Erfüllung des Angeordneten beſtens ſich angelegen halten, und was allenfalls für Hinderniſſe hier und da obwalten ſollten, wenn ſelbe nicht durch Einleitung des Magiſtrats behoben werden könnten, anzuzeigen habe. Hofentſchließung vom 25. Hornung, kundgemacht den 18. März 1797.

Schellkraut (groſſes). — Ap. T. 1 Unz. 2 kr.

Schellkrautauszug. — Ap. T. 1 Unz. 24 kr.

Schirrling. — Das Kraut. Ap. T. 1 Unz. 2 kr.

Schießen bei Hochzeiten und Kindstaufen wird in Böhmen neuerdings unterſagt.

Am 26. November, wo die Hochzeit der Laſchiner Richterstochter mit dem Strindauer Schneidermeiſter Joſeph Schreff abgehalten wurde, gieng der Brautführer Joſeph Marsch aus dem Dorfe Laſchin pirleſer Herrſchaft um 8. Uhr früh in das ſo-

genannte verozische Haus, um daſelbſt die Muſikanten abzuholen, und lud mit ſeinem Kameraden Joſeph Klein eine Piſtole; da aber dieſe ſohin nicht Feuer geben wollte, ſo verſuchten ſie den Stein zu ſchärfen, bei welcher Gelegenheit Klein die Piſtole auf die Knie hielt, Marſch aber vor ſeiner ſtand, wo dann aus Urſache, daß die Batterie offen war, die Piſtole ſogleich losgieng, und Marſch mit dem eingeladenen Papier in den Unterleib dergeſtalt geſchoſſen, und verwundet wurde, daß er am folgenden Tage früh um 7. Uhr verſtarb. Dieſer Unglüksfall wird daher zur öffentlichen Wiſſenſchaft darum bekannt gemacht damit ſich jedermann vor Schaden hüten, und das ohnehin ſtreng verbotene Schießen bei Hochzeiten und Kindestaufen deſto ſorgfältiger vermeiden möge. Böhmiſche Gubernialverordnung vom 4. Dezember 1794. — Vgl. Schießen.

Schießen bei Prozeſſionen, Hochzeiten, u. dgl. zwiſchen den Häuſern wird verboten.

Da viele Unordnungen und Unglüke dadurch bereits geſchehen und noch zu beſorgen ſind, daß die Aufziehung mit geladenen Feuergewehre, bei den Prozeſſionen

und

und Umgängen, wie auch durch das bei den Hochzeithaltungen oder andern Verſammlungen, beſonders zwiſchen den Häuſern bisher mißbrauchweiſe geübte Schießen ungeſcheuet getrieben worden: ſo wird nicht allein die Aufziehung mit geladenen Feuergewehre bei allen Prozeſſionen und Umgängen in dem ganzen Lande, wie auch ſonſt alles Schießen bei den Hochzeiten oder andern Verſammlungen zwiſchen den Häuſern gänzlich abgeſtellt. Hofentſchließung vom 4., kundgemacht in Niederöſterreich den 6. Juli 1752., und Niederöſterreichiſche Regierungsverordnung vom 17. Juni 1766.

Schießen bei Hochzeiten wird in Oberöſtreich des erſtemal mit Wegnehmung des Gewehres, das zweitemal hingegen mit 6 Reichsthalern beſtrafet. Oberöſterreichiſche Repräſentazions- und Kammerverordnung vom 17. Juni 1757.

Schießen zwiſchen oder nahe an Häuſern in Krain wird verboten.

Schon durch ein Patent vom 8. November 1759. iſt dem Bauernvolke auf dem Lande das Schießen zwiſchen und nahe an Häuſern bei Feierlichkeiten verboten, und den Jurisdizenten und Obrigkeiten deſſen Abſtellung unter 2 Dukaten für jeden zwi-

ſchen

ſchen und nahe an Häuſern geſchehenen Schuß, anbefohlen worden.

Die Verordnung vom 3. Mai 1786. verbot das vorſezliche Schießen den Bauern unter Strafe eines 24ſtündigen Arreſtes. Untern 1. Auguſt 1787 ward verordnet, daß die Bauern ihre Pöller, Doppelhaken, und ihr Pulver aller Orten an die Obrigkeiten abgeben ſollen. Bekanntlich ſind auch durch dergleichen unvorſichtiges Schießen ſchon ſo manche Unglüke entſtanden, und erſt neuerlich bei der Fronleichnamsprozeſſion in dem Markte Saderſchiz auch dieſe Art 50 Häuſer in die Aſche gelegt worden. Dieſe neue Erfahrung zeigt, es ſei nothwendig das Verbot des Schießens auf dem Lande mit Pöllern oder Piſtolen zwiſchen, oder nahe an Häuſern (es ſei bei was immer für geiſtlichen Feierlichkeiten) mit dem Anhange zu erneuern, daß die Uibertreter dieſes Verbotes nicht allein für alles entſtehende Unglük mit Vermögen und Körper verantwortlich ſein, ſondern auch ohne entſtandene üble Folgen, nicht verſchont bleiben ſollen.

Die Jurisdizenten, Obrigkeiten, und bei geiſtlichen Feierlichkeiten, die Pfarrer (um ſo mehr, als das Schießen die Andacht nicht

ver-

vermehrt, ſondern vielmehr ſtöhret,) haben ſich der gänzlichen Abſtellung deſſelben um ſo ernſtlicher zu verſichern, als ſie zu gewarten haben, daß man bei Uibertretungen vorzüglich von ihnen, nach Verhältniß der Schuld, für jeden nahe an Häuſern geſchehenden Schuß, 3 Dukaten Strafe unnachſichtig einbringen laſſen wird. **Krainer Landesſtelleverordnung vom 18. Juni 1795.**

Schießen an öffentlichen Orten in Wien wird verboten.

Da unerachtet der ſo vielfältig ergangenen Verordnungen, welche das Schießen zwiſchen den Häuſern oder ſonſt in gangbaren Orten, Gegenden bei Gelde- und Arreſtsſtrafe verbieten, ſich dennoch mehrere, hauptſächlich aber ſolche Menſchen, welche ſonſt dem Müßiggange nachgehen, dieſen ſo gefährlich, als ſträflichen Unfug ganz ungeſcheuet erlauben, und auf den Holzgeſtätten ſowohl, als in andern gangbaren Gegenden, ſich mit Schießgewehren betreten laſſen: ſo wird alles Schießen mit den ſogenannten Pump- oder Windbüchſen, oder andern Gewehren, zwiſchen Häuſern, auf den Holzſtätten, oder ſonſt gangbaren Gegenden bei unnachſichtlicher Abnahme des Schießge-

gewehrs und empfindlicher Geld- und Arreſtſtrafe wiederholt verboten. Niederöſtreichiſches Regierungsdekret vom 17. März 1795.

Schießen (Scheiben-) in Oberöſtreich iſt außer den befugten Orten nicht zu geſtatten.

Nachdem ſich in dem Markte Windhang im Mühlviertel der traurige Fall ereignete, daß durch die Unvorſichtigkeit eines Knaben die Tochter eines herrſchaftlichen Haarchsthaliſchen Unterthanes mittelſt eines unvermuthet losgegangen Stuzens auf der Stelle getödtet worden iſt, welches Unglük ſich damals zutrug, als dieſer Purſch zu einem Scheibenſchießen ſich anſchikte: ſo wird zu Vermeidung eines fernern dergleichen Unglüks dem Kreisamte aufgetragen, das Scheibenſchießen außer den berechtigten Schießſtädten, wie ſchon zum öftern geſchehen, nicht zu geſtatten, und alle diejenigen, welche mithin nicht befugt ſind, Scheibenſchießen zu halten, um 3. Dukaten zu ſtrafen, wovon 1. Dukaten dem Ortsarmeninſtitute, 1. dem Anzeiger, und 1. dem Konſkripzionskommiſſariate für ſeine Mühe zuzukommen hat.

Ui-

Uiberhaupt iſt aber der Jugend der Gebrauch des Feuergewehres ſoviel nur möglich zu hindern, und ſowohl Aeltern als Hausherrn ſchärfeſt einzubinden, vor ihren Kindern ſowohl, als vor dem Hausgeſinde alles Schußgewehr ſorgfältigſt zu verwahren. Oberöſtreichiſche Regierungsverordnung vom 12. Auguſt 1794. — Vgl. Scheibenſchießen.

Schießen (Scheiben=) wird in Privatorten nicht verſtattet.

Es hat die Erfahrung öfter gelehrt, daß aus Gelegenheit der in verſchiedenen Privatgärten errichteten Schießſtädten ſich mehrere Unglüksfälle geäußert, und erſt jüngſt in einer nämlichen Begebenheit den Joſeph Schüller der betrübte Zufall ſich durch einen unverſehenen Piſtolenſchuß zu entleiben, betroffen habe. Daher wird, um weitern ähnlichen gefährlichen Aeußerungen beſtmöglichſt vorzubeugen, die gänzliche Abſchaffung aller in Privatorten gehaltenen Schießſtätte verordnet, welches um ſo leichter bewirket werden kann, als zu ſolchen Beluſtigungen die öffentlichen Schießſtätte gewidmet, auch allda die Uibung, und zwar mit mehrerer Sicherheit geſchehen kann. Welches den ſämmtlichen Vorſtadts-

grund=

grundrichtern hiemit bedeutet wird, daß ſie keine Schießſtadt in Privatorten verſtatten, ſondern die ſich üben wollenden auf die öffentlichen Schießſtädte verweiſen, und unter eigener ſchwerer Verantwortung darob halten. Niederöſtreichiſche Regierungsververordnung vom 6. November 1747.

Schießſtätte (Scheiben-) werden in Privatorten nicht geſtattet. S. Schießen. (Scheiben-).

Schifffarth (die) ſicherer zu machen, und die Unglüke zu verhüten, wurde geboten die Donau von Stöken und rauchen Bäumen zu räumen. Mandat für Oeſterreich vom 17. Febr. 1540., 4. Juni 1541., 8. Juni 1549., 20. April 1550., 28. Aug. 1559., 16. Mai 1573.

Schiffen (auf) Unglüksfälle zu verhüten. S. Fahrzeuge, Uiberfuhren, und Vgl. Schifffahrtsordnung.

Schiffleute (wie ſich) bei Uiberfuhren zu benehmen haben. S. Uiberfuhren.

Schlaffende (auf offener Gaſſe) werden mit 24ſtündigen Arreſte beſtraft. S. Galiziſche Polizeiord. 13tens.

Schlangenwurzel (virginiſche). Die Wurzel. — Ap. T. 1 Unz. 16 kr., in Pulv. 1 Unz. 32 kr.

Schlan-

Schlangenwurzeltinktur. Vgl. Schlangenwurzeleſſenz.

Schlehenblüthen. — Ap. T. 1 Unz. 6 kr.

Schlehenblüthenſirop. — Ap. T. 1 Unz. 8 kr.

Schleim von Quittenkerner. S. Quittenkernenſchleim.

Schleimpflaſter, Emplaſtrum de Mucilaginibus.

Man nimmt Bleiglättpflaſter 1 Pf.
Olivienöl,
Hirſchinſchlitt v. j. $1\frac{1}{2}$ Unz.
Pulver von Eibiſchwurzel
Boksbornſamen
Leiniamen v. j. 2 Unz.
öſtreichiſchen Safran 2 Drachm.

Man läßt das Pflaſter, Inſchlitt und Oel zuſammenſchmelzen, miſcht die Pulver und zulezt den Safran bei, und bereitet das Pflaſter. W. Pr. Ph. — Ap. T. 1 Unz. 6 kr.

Obſchon dieſes Schleimpflaſter mit dem ehmaligen einfachen Schleimpflaſter Empl. diachylon S. übereinſtimmt, ſo iſt es doch nicht für dieſes zu nehmen, ſondern Empl. diachylon ſimpl. iſt heute das einfache Bleiglättpflaſter, welches auch zu verſtehen iſt, wenn in den vorigen Rezepten das Schleimpflaſter als Ingredienz vorkömmt.

Schlitten (mit) ohne Schellen zu fahren wird verboten. S. Tiroliſche. Poliz. A. III. §. 3.

Schmerzſtillende Lattwerge. S. Theriak.

Schmiedgeſellen werden zur Frequentirung der Pferdarzneiſchule angehalten. S. Pferdarznei.

Schmiedgewerben (zu) iſt die Kenntniß der Pferdarznei nothwendig. S. Pferdarznei.

Schmiedgewerbe ſind ohne erlernter Vieharzneikunde nicht zu ertheilen. S. Vieharzneikunde. Da einem ꝛc.

Schmiedgewerbe ſollen nur jenen verliehen werden, welche die Vieharzneikunſt erlernt haben.

Da die Obrigkeiten oder ihre Stellvertreter, denen es obliegt, die Verordnungen zu wiſſen, die größte Schuld tragen, wenn Schmiedmeiſter gegen die maaßgebigſte allerhöchſte Normalvorſchrift ohne die erlernte Pferdarzneikunde aufgenommen werden: ſo iſt vermög neuerlicher Hofentſchließung beſtimmt worden, daß, wenn eine Obrigkeit oder Behörde einen Schmiedmeiſter, der ſich über ſeine Prüfung aus der Vieharzneikunde nicht ausweiſen kann, aufnehmen ſollte,

te, er bei der ihm ertheilten Befugniß zwar belaſſen, die Obrigkeit, oder Gehörde aber angehalten werden ſolle, aus Eigenem die Koſten zu tragen, die dem von ihr aufgenommenen Schmiedmeiſter zur Anherreiſe, und während der Verwendung auf dieſe Wiſſenſchaft, und dießfällige Prüfung auflaufen würde. Hofdekret vom 20. Februar, kundgemacht in Niederöſtreich den 12. März 1795. — S. auch Pferdarzneikunde, und Vieharzneikunde, und Vgl. Schmiedgewerbe.

Schnalzen (Starkes) wird verboten. S. Fahren (ſchnelles) Galiziſche Polizeiord. 5tens, Tiroliſche Poliz. A. III. §. 3.

Schnee (mit) ſind die von Froſt Scheintodten am erſten zu umgeben. S. Erfroren.

Schröken (wegen) der kranken Kinder und Weiber wird den Tändljuden verboten, in die Wohnzimmer einzutreten. S. Tändljuden.

Schröpfköpfe wie auch Hals- und Wundſprizen werden gegen 2 Fl. 55 kr. pro Conſumo einzuführen erlaubt. S. Sprizen (Hals- ꝛc.

Schwäm-

Schwämme (der) Verkauf wird der öffentlichen Aufmerkſamkeit anempfohlen.

Die Grundgerichte ſollen aufmerkſam gemacht werden, daß auch von ihrer Seite auf die ungenießbaren Schwämme, ſo wie auch auf alle Feilſchaften, bei welchen die mindeſte Wahrſcheinlichkeit einer Schädlichkeit wahrgenommen wird, ein anhaltendes wachſames Auge gehalten werde, die Grundgerichte werden daher bei jedesmaliger Entdekung eine derlei ſchädliche Waare abnehmen, und ſolche ſammt dem Verkäufer zur Polizeibezirksdirekzion zur weitern Amtshandlung einſenden. Niederöſterreichiſche Regierungsverordnung vom 17. November 1792.

Schwämme (verdächtige) zu verkaufen wird unterſagt. S. Böhmiſchen (der)., und Galiziſche Polizeiordn. 10tens, Giftpflanzen. Die ꝛc., und Obſt. Der ꝛc.

Schwangeren (armen), welche der Geburt nahe ſind, iſt der Unterſtand nicht zu verſagen.

Es hat die vielfältige und zwar ganz neue Erfahrung gegeben, daß die hier und dort im Lande zufälliger Weiſe ankommeuden armen ſchwangeren Weibsperſonen, unge-

hin-

hindert ſchon ſie ihrer Geburtszeit ganz nahe ſind, von darum nicht eingelaſſen, vielmehr unbarmherziger Weiſe abgewieſen, und ihnen aller Unterſtand verſaget wurde, weil jedes Ortsobrigkeit befürchtet, das neugebohrne Kind, oder wenn die Mutter ſtürbe, alſogleich, oder nachhin im Erarmungsfalle zur Verpflegung zugeſchoben würde werden, ja ſie ſogar, die Kindbetterinn ſelbſt inmittelſt ohne Entgelt verſorgen müßten.

Wenn nun aber nicht allein die gemeinſame Verbinduug menſchlicher Schuldigkeit, ſondern auch und zwar Hauptſächlich die Geſeze des Chriſtenthums nicht zulaſſen, daß eine ſolche arme und der Geburt ſo nahe ſtehende Perſon ohne aller Hilfe gelaſſen, folglich ſamt der Frucht der äußerſten Gefahr ausgeſezet werde: Als befehl ich euch in Ihro k. k. Majeſtät, Unſer allergnädigſten Frauen Namen hiemit, daß dergleichen Perſonen im Bedürfung falle alſogleich, und zwar bei Verantwortung, der nöthige Unterſtand geſtattet, und alle mögliche Hilfe geleiſtet; entgegen aber von der Obrigkeit die unverweilte Anzeige an das Gericht der Landeshauptmannſchaft geſchehen, und daraus wegen Verpflegung der

Mut-

Mutter, und des Kindes die nöthige, und ſchleunigſte Vorſehung gethan, keinem aber ein ſolches Kind deßwegen, weil es allda gebohren worden, zur Verpflegung zugeſchoben werden ſolle. Oberöſterreichiſche Landshauptmannſchaftsverordnung vom 4. Auguſt. 1746.

Schwangere (fremde) zu Trieſt ſind anzuzeigen.

In Folge des Edikts vom 19. Dezember 1786. wird allen Stadteinwohnern, Hauseigenthümern, Wirthen, Gaſtgebern, und Bettvermiethern, beſonders aber den Hebammen eingeſchärfet, die aus einer andern Provinz, oder einem auswärtigen Staate zum Gebähren hieher kommenden ſchwangern Weibsperſonen der Polizeioberdirekzion alſogleich anzuzeigen. Trieſter Gubernialverordnung vom 24. März 1795.

Schwangere zu kuriren, oder das Aderlaſſen anzuordnen, wird den Hebammen verboten. S. Zeugenbandlöſung.

Schwangere (gefallene) können im Gebährhauſe entbunden, und deren Kinder dort verſorget werden. S. Gebährhaus. — Vgl. auch Kindermord, und Schwangere.

Schwangere Frauen, und Kindbetterinnen zu beleidigen wurde in K. Ferdinands III. Kriegsartikelsbrief Art. 9. bei Leibesſtrafe verboten.

Schwangere mit Arbeit zu beſtrafen wird verboten.

Gefallene Weibsperſonen, können für dieſen Fehler insbeſondere, zu keinen Arbeitstägen, wenn ſolche nicht ſonſt anderweiten Eigenſchaft nach, dazu patentmäßig verbunden ſind, und wenn auch dieſe Schuldigkeit urbarmäßig wäre, verhalten werden, weil dieſe immerwährende Beſtrafungen alle generalienmäßig verboten ſind. Hofdekret vom 2., kundgemacht in Böhmen den 8. Novemb. 1789.

Schwanenſalz. — Ap. T. 1 Unz. 24 kr.

Schwefel= oder Vitrioläther, Aether ſulphuricus, *ſeu* vitriolicus.

Man nimmt beſtes Vitriolöl
höchſt rektifizirten Weingeiſt v. j. 1 Pf.

Man tröpfelt das Vitriolöl langſam in den Weingeiſt, ſchüttelt die Miſchung und deſtillirt aus einer gläſernen tubulirten Retorte, im Sandbade, bis die flüchtige Schwefelſäure anfängt überzugehen.

Auf den Rükſtand gießt man dann wieder erwärmten höchſt rektifizirten Weingeiſt ½ Pf.

und deſtillirt wie vorhin; welche Arbeit noch zwei Male wiederholet werden kann. Der durch dieſe wiederholten deſtillazionen in der Vorlage enthaltene Aethergeiſt wird, mit Zuſaz von etwas vegetabiliſchen Laugenſalze, aus einer gläſernen Retorte, bei höchſt gelinder Hize neuerdigs diſtillirt, bis kein Aether mehr übergehet. V. Pr. Ph. (*). — Ap. T. 1 Unz. 2 Fl.

Schwefelblumen. — Ap. T. 1 Unz. 4 kr.

Schwefelleber (mit) iſt der Wein zu probiren. S. Wein.

Schwefelſäure (verdünnte.) S. Vitriolgeiſt.

Schwefelung des Weines. S. Getränkverfälſchnng A. I.)

Schweine (der) Krankheiten, welche den Genuß ihres Fleiſches den Menſchen ſchädlich machen. S. Fleiſch.

Schweine (der) Leberwürmer, wie ſie beſchaffen ſein. S. Plattwürmer.

Schweine während der Peſt zu halten, wird zu Wien verboten. S. Peſtordnung für Wien. 1. Th. §. 6. 7.

Schweinfleiſch (finniges) zu verkaufen wird verboten. S. Fleiſch (Schwein-).

Schwererde (ſalzſäure, oder ſalzgeſäuerte), Terra ponderoſa ſalita.

Man nimmt reinen Schwerſpath 1 Unz. vegetabiliſches Laugenſalz 3 Unz.

Man vermiſcht ſie gut mit einander, und läßt ſie in einem Tiegel eine Stunde lang ſchmelzen.

Die erkaltete und gepülverte Maſſe wird dann in eine hinlängliche Menge ſiedendes, deſtillirtes Waſſer geworfen, um das Doppelſalz aufzulöſen. Die rükſtändige mit ſiedendem deſtillirten Waſſer vollkommen ausgeſüßte Schwererde wir mit verdünnter Salzſäure übergoſſen, bis ſich nichts mehr auflöſet; die Auflöſung filtriet, gehörig abgedampft, zur Kriſtalliſazion hingeſezt und die getrokneten Kriſtallen aufbewahret. V. Pr. Ph. (*) — Ap. T. 1 Unz. 2 Fl.

Schwererde (ſchwefelgeſäuerte). S. Schwerſpath.

Schwerſpath, ſchwefelgeſäuerte Schwererde, Spatum ponderoſum. — V. Pr. Ph (*).

Schweſtern (Barmherzige) werden zu Przeworsk in Galizien vom Fürſt Lubomirski geſtiftet. S. Barmherzige Schweſtern.

Schwimmen in Flüßen wird in dem Kärntner Polizeiunterrichte unterſagt. S. Böhmiſchen (der). Baden ꝛc. *).

Schwizbäder (gemeinſchaftliche) ſind abgeſtellt. S. Bäder (gemeinſch. ꝛc.

Segelbaum. Die Zweige. — Ap. T. 1 Unz. 2 kr.

Seglerkrankheit der Schafe. S. Fleiſch.

Seidelbaſt. Die Rinde. — Ap. T. 1 Unz. 16 kr.

Seife, (debrecziner). Sapo debreczinenſis. V. Pr. Ph. — Ap. T. 1 Unz. 4 kr.

Seifengeiſt, Spiritus ſaponis.

Man nimmt rektifizirten Weingeiſt $1\frac{1}{2}$ Pf.
Lavendelwaſſer $\frac{1}{2}$ Pf.
geſchabene venediſche Seife 3 Unz.
vegetabiliſches Laugenſalz 1 Drachme.

Man läßt ſie bis nach vollendeter Auflöſung digeriren, filtriret und bewahret ſie auf. V. Pr. Ph. — Ap. T. 1 Unz. 6 kr.

Seifenkraut. Das Kraut. — Ap. T. 1 Unz. 2 kr.

Die Wurzel. Ap. T. 1 Unz. 2 kr.

Seifenkrautauszug, Extractum herbae Saponariae. Deſſen Zubereitung S. bei Wermuthauszug. — Ap. T. 1 Unz. 24 kr.

Sei-

Seifenpflaſter, Emplaſtrum ſaponatum.
Man nimmt Bleilättpflaſter (Diach. ſimpl.) 3 Pf.
geſchabte venezianiſche Seife 6 Unz.
Kampher ½ Unz.
Man vermiſcht ſie zu einem Pflaſter. V. Pr. Ph. — Ap. T. 1 Unz. 6 kr.

Seignetteſalz. Vgl. und S. Schwanenſalz.

Selbſtmord (Hilfe bei) entehret Niemand.
Es iſt den Unterthanen der Irrwahn, daß Niemand einen Menſchen, der ſich ſelbſt ertränkt, und auf welch immer andere Art um das Leben gebracht, oder um das Leben zu bringen verſucht hat, ohne Beflekkung der Ehre berühren, folglich auch demſelben keine Hilfe geleiſtet werden könne, thunlichſtermaſſen zu benehmen; welches am füglichſten durch die Seelſorger bewirket werden könne, wenn ſie ſich befleißen, das Volk zu überzeugen, daß jeder Menſch verbunden ſei, ſeinem Nächſten in jeder Gefahr ohne Unterſchied beizuſpringen. Hofdekret vom 1. Oktober 1787.

Selbſtmord (bei) was zu thun. S. Böhmiſchen (Der).

Senf (ſchwarzer). Das Samenmehl. — Ap. T. 1 Unz. 2 kr.

Sennesblätter. — Ap. T. 1 Unz. 12 kr., in Pulv. 16 kr.

die Samenhülſen. — Ap. T. 1 Unz. 12 kr.

Sennesblätterſirop. S. l. Roſenſirop. — Ap. T. 1 Unz. 10 kr.

Seſſelträger, der Kranken, zu Wien wurden von dem Sperrkreuzer befreiet.

Es iſt ohnedem bekannt, daß Ihre Majeſtät bei dem hieſigen Fortifikazionsfond alle Sperrbefreiung gänzlich aufgehoben, die Rumor- und Tagwache aber, welche öfters bei nächtlicher Weile in die Vorſtädte kommandirt wird, wenn ſie in derlei Verrichtungen hinausgehet, von dem Sperrkreuzer diſpenſirt haben.

Wenn es nun mit dem ex publico ſolarirten Krankenſeſſelträgern eben dieſe beſchaffenheit hat, und jezuweilen ſich ereignet, daß nach der Thorſperre einige plözlich erkrankte arme Leute durch die ſogenannte Infekzionsſeſſelträger in das vor der Stadt liegende Krankenhaus überbracht werden müſſen, beede aber weder der arme Kranke, noch der ohnedem mit gar ſchmalen Solde verſehene Seſſelträger den Sperrkreuzer zu bezahlen vermögen; dieſemnach Ihre Maje-

jeſtät über den geſchehenen Vortrag aller= gnädigſt reſolviret haben, daß gemeldte Seſſelträger, wenn ſie anders arme Leute gratis bedienen, von dem Sperrkreuzer frei und unaufgehalten paſſiret werden ſollen. Hofentſchließung vom 8. Novemb. 1743.

Siebmacher (auf die), welche Gift ver= kaufen, ſoll invigilirt werden. S. Gift= verkauf.

Siechenhäuſer werden erbſteuerfrei er= klärt.

Was die Siechenhäuſer und Spitäler an= langt, welche zwar Arme mit Speiſe und Trank, aber nicht in der Kleidung unter= halten, und zugleich die ſogenannte Pfrün= de haben; da wird in Verbeſcheidung der Anfrage, ob ſelbe von der Erbſteuer be= freiet ſein ſollen, hiemit unverhalten: daß die erſtern, da ſie für Lebroſe, und in de= ren Abgang für andere preßhafte und müh= ſelige Arme geſtiftet ſind, hievon allerdings exempt ſein; bei den leztern aber darauf zu ſehen komme, ob ſie das erbſteuermäßi= ge Quantum betragen; in welchem Falle die Erbſteuer davon abzunehmen ſein wird. Hofdekret vom 7. Oktober 1769.

Signatur (wie die) an den ausgegebenen Arzneien beſchaffen ſein müſſe. S. Lombardie. 3. Kap. §. 21. 28.

Signaturen auf die Gefäße, Käſten und Büchſen ſind ohne Zeichen, lateiniſch und italieniſch in den Apotheken der öſtr. Lombardie zu ſchreiben. S. Lombardie 3. Kap. §. 5.

Silberarbeiter (der) ſchuldige Verſorgung ihrer kranken Profeſſionsverwandten. S. Gold- und Silber- ꝛc.

Silberglätt. — Ap. T. in Pulv. 1 Unz. 2 kr.

Silberglätteſſig. — Ap. T. 1 Unz. 3 kr., Mil. T. 1 Unz. $\frac{5}{8}$ kr.

Simarubarinde. — Ap. T. 1 Unz. 12 kr., in Pulv. 1 Unz. 24 kr.

Siz (der) gebühret den Profeſſoren und ihren Gattinnen bei allen Stellen. S. Profeſſoren.

Skabioſe. Die Blätter. — Ap. T. 1 Unz. 2 kr.

Skammonie. Das Gummiharz. — Ap. T. 1 Unz. in Pulv. 1 fl. 4 kr.

Skorzonere, Scorzonera *Off.*, Scorzonera hiſpanica *Bot.* V. Pr. Ph. — Ap. T. die Wurzel 1 Unz. 2 kr.

Soda (eſſigſaure). S. Weinſteinblättererde (trokene).

Sodalauge (ſäuerliche kohlengeſäuerte). S. Waſſer (mephitiſches alkaliſches).

Soeurs de la charité. S. Barmherzige Schweſtern.

Sonntagen (an) und Feiertagen können die Apotheken- Barbier- und Baderſtuben offen ſtehen. S. Feiertage.

Spatum ponderoſum. S. Schwerſpath.

Spermazetpflaſter. S. Wallratpflaſter.

Spielwerke aus gefärbten Kornteige werden verboten.

Die Erzeugung und der Verkauf der aus gefärbtem ungenießbaren Kornteige verfertigten Spielwerke der Lebzelter und Pfefferküchler wird nach Verlauf von dreien Monaten von Tage der Kundmachung verboten. Hofdekret vom 29. November Niederöſtreichiſche Regierungs-Nachricht vom 7. Dezember 1784.

Spezies (zertheilende). Vgl. Hauptſpezies; wo

ſtatt Kazenmünzen nun Andorn

Bergemünzen Lachenknoblauch

Roſen

hinzugeſezt, und von allen Ingredienzen

Senf (ſchwarzer). Das Samenmehl. — Ap. T. 1 Unz. 2 kr.

Sennesblätter. — Ap. T. 1 Unz. 12 kr., in Pulv. 16 kr.

die Samenhülſen. — Ap. T. 1 Unz. 12 kr.

Sennesblätterſirop. V. l. Roſenſirop. — Ap. T. 1 Unz. 10 kr.

Seſſelträger, der Kranken, zu Wien wurden von dem Sperrkreuzer befreiet.

Es iſt ohnedem bekannt, daß Ihre Majeſtät bei dem hieſigen Fortifikazionsfond alle Sperrbefreiung gänzlich aufgehoben, die Rumor- und Tagwache aber, welche öfters bei nächtlicher Weile in die Vorſtädte komandirt wird, wenn ſie in derlei Verrichtungen hinausgehet, von dem Sperrkreuzer diſpenſirt haben.

Wenn es nun mit dem ex publico ſolarirten Krankenſeſſelträgern eben dieſe beſchaffenheit hat, und jezuweilen ſich ereignet, daß nach der Thorſperre einige plözlich erkrankte arme Leute durch die ſogenannte Infekzionsſeſſelträger in das vor der Stadt liegende Krankenhaus überbracht werden müſſen, beede aber weder der arme Kranke, noch der ohnedem mit gar ſchmalen Solde verſehene Seſſelträger den Sperrkreuzer zu bezahlen vermögen; dieſemnach Ihre Maje-

jeſtät über den geſchehenen Vortrag aller⸗gnädigſt reſolviret haben, daß gemeldte Seſſelträger, wenn ſie anders arme Leute gratis bedienen, von dem Sperrkreuzer frei und unaufgehalten paſſiret werden ſollen. Hofentſchließung vom 8. Novemb. 1743.

Siebmacher (auf die), welche Gift ver⸗kaufen, ſoll invigilirt werden. S. Gift⸗verkauf.

Siechenhäuſer werden erbſteuerfrei er⸗klärt.

Was die Siechenhäuſer und Spitäler an⸗langt, welche zwar Arme mit Speiſe und Trank, aber nicht in der Kleidung unter⸗halten, und zugleich die ſogenannte Pfrün⸗de haben; da wird in Verbeſcheidung der Anfrage, ob ſelbe von der Erbſteuer be⸗freiet ſein ſollen, hiemit unverhalten: daß die erſtern, da ſie für Lebroſe, und in de⸗ren Abgang für andere preßhafte und müh⸗ſelige Arme geſtiftet ſind, hievon allerdings exempt ſein; bei den leztern aber darauf zu ſehen komme, ob ſie das erbſteuermäßi⸗ge Quantum betragen; in welchem Falle die Erbſteuer davon abzunehmen ſein wird. Hofdekret vom 7. Oktober 1769.

Signatur (wie die) an den ausgegebenen Arzneien beſchaffen ſein müſſe. S. Lombardie. 3. Kap. §. 21. 28.

Signaturen auf die Gefäße, Käſten und Büchſen ſind ohne Zeichen, lateiniſch und italieniſch in den Apotheken der öſtr. Lombardie zu ſchreiben. S. Lombardie 3. Kap. §. 5.

Silberarbeiter (der) ſchuldige Verſorgung ihrer kranken Profeſſionsverwandten. S. Gold- und Silber- ꝛc.

Silberglätt. — Ap. T. in Pulv. 1 Unz. 2 kr.

Silberglätteſſig. — Ap. T. 1 Unz. 3 kr., Mil. T. 1 Unz. $\frac{5}{8}$ kr.

Simarubarinde. — Ap. T. 1 Unz. 12 kr., in Pulv. 1 Unz. 24 kr.

Siz (der) gebühret den Profeſſoren und ihren Gattinnen bei allen Stellen. S. Profeſſoren.

Skabioſe. Die Blätter. — Ap. T. 1 Unz. 2 kr.

Skammonie. Das Gummiharz. — Ap. T. 1 Unz. in Pulv. 1 fl. 4 kr.

Skorzonere, Scorzonera *Off.*, Scorzonera hiſpanica *Bot.* V. Pr. Ph. — Ap. T. die Wurzel 1 Unz. 2 kr.

So-

Soda (eſſigſaure). S. Weinſteinblätterde (trokene).

Sodalauge (ſäuerliche kohlengeſäuerte). S. Waſſer (mephitiſches alkaliſches).

Soeurs de la charité. S. Barmherzige Schweſtern.

Sonntagen (an) und Feiertagen können die Apotheken- Barbier- und Baderſtuben offen ſtehen. S. Feiertage.

Spatum ponderoſum. S. Schwerſpath.

Spermazetpflaſter. S. Wallratpflaſter.

Spielwerke aus gefärbten Kornteige werden verboten.

Die Erzeugung und der Verkauf der aus gefärbtem ungenießbaren Kornteige verfertigten Spielwerke der Lebzelter und Pfefferküchler wird nach Verlauf von dreien Monaten von Tage der Kundmachung verboten. Hofdekret vom 29. November Niederöſtreichiſche Regierungs-Nachricht vom 7. Dezember 1784.

Spezies (zertheilende). Vgl. Hauptſpezies; wo

ſtatt Kazenmünzen nun Andorn
Bergemünzen Lachenknoblauch
Roſen

hinzugeſezt, und von allen Ingredienzen

4 Loth genommen werden. V. Pr. Ph. — Ap. T. 1 Unz. 6 kr., in Pulv. 8 kr.

Spinnhausſtrafe kömmt jenem zu, welcher zu Prag ſchnell fährt. S. Fahren.

Spiritus aetheris martialis. S. Nerventinktur (beſtucheſſiſche).

Spiritus aetheris muriatici. S. Salzgeiſt (ſaurer).

Spiritus aetheris nitrici. S. Salpetergeiſt (verſüßter).

Spiritus nitri acidus. S. Salpetergeiſt.

Spiritus nitri fumans. S. Salpetergeiſt (rauchender).

Spiritus Salis acidus. S. Salzgeiſt (ſaurer).

Spiritus Salis ammoniaci aquoſus. S. Salmiakgeiſt (wäſſeriger).

Spiritus Salis ammoniaci cauſticus. S. Salmiakgeiſt (kauſtiſcher).

Spiritus Salis ammoniaci vinoſus. S. Salmiakgeiſt (weiniger).

Spiritus Salis dulcis. S. Salzgeiſt (ſaurer).

Spiritus Saponis. S. Seifengeiſt.

Spiritus Vitrioli. S. Vitriolgeiſt.

Spießglanzbutter, oxigenirter ſalzgeſäuerter Spießglanz, Butyrum Antimonii, Murias oxygenatus Stibii. Man

Man nimmt Spießglanzſafran 8 Lth.
verkniſtertes Kochſalz 24 Lth.
Vitriolöl 16 Lth.
deſtillirtes Waſſer 12 Lth.

Das, mit dem Spießglanzſafran in einem gläſernen Mörſer vorher gut vermiſchte Kochſalz wird in einer gläſernen Retorte, allmählig und vorſichtig mit dem Vitriolöle übergoſſen, das bereits mit dem Waſſer verdünnet und vollkommen wieder erkaltet ſein muß. Man deſtillirt dann, im Sandbade, bei gelinder Hize, in eine gemeine Vorlage, bis keine Butter mehr übergeht. Das in der Retorte rükſtändige Wunderſalz muß weggeworfen werden. V. Pr. Pb. — Ap. T. 1 fl. 4 kr.

Spießglanzgoldſchwefel, pommeranzengelber geſchwefelter Spießglanzkalk, Sulphur antimonii auratum, Oxydum Stibii ſulphuratum aurantiacum.

Man nimmt vegetabiliſches Laugenſalz 3 Pf.
friſch gebrannten lebendigen Kalk 4 Pf.

Man bereitet daraus mit hinkänglicher Menge Brunnenwaſſer, eine konzentrirte äzende Lauge, in welcher, nach dem Filtriren,

gepülverter roher Spießglanz 7 Unz.
Schwefelblumen 11 Unz.

mit

mit einander vermiſcht, bis nach vollendeten Auflöſung des Schwefels gekocht werden. Nachdem die Flüßigkeit heiß filtrirt worden, tröpfelt man ſo lange Vitriolgeiſt hinein, bis nichts mehr gefüllt wird und bewahret den abgeſonderten, gehörig ausgeſüßten, und getrokneten Niederſchlag auf.
V. pr. ph. — Ap. T. 1 Unz. 2 fl. 40 kr.
100 Grane enthalten: 25 Grane Spießglanzkalk und 75 Grane Schwefel.

Spießglanzkalk (pommeranzengelber geſchwefelter). S. Spießglanzgoldſchwefel.

Spießglanzkalk (weißer, unabgeſüßter), unabgeſüßter, ſchweißtreibender Spiesglanz. Ap. T. 1 Unz. 32 kr.

Spießglanzkalk (weißer abgeſüßter), abg. ſchw. Sp. Ap. T. 1 Unz. 24 kr.

Spießglanzmohr, Aethiops mineralis, *ſive* Sulphuretum Hydrargyri ſtibiatum.
Man nimmt gepülverten rohen Spießglanz,
laufendes Quekſilber, v. j. 1 Unz.
Man reibet ſie in einem ſteinernen oder gläſernen Mörſer, bis man mit den Augen keine Quekſilberkügelchen unterſcheiden kann.
V. pr. ph. (*) — Ap. T. 1 Unz. 24 kr.
100 Grane enthalten 50 Grane Quekſilber,

der 37 Grane Spießglanzmetall und 13 Grane Schwefel.

Spießglanzpulver. S. Jamespulver.

Spießglanzſeife, Sapo antimonialis.

Man nimmt Spießglanzgoldſchwefel 1 Unz.
kauſtiſche Soda 3 Unz.
deſtillirtes Waſſer 16 Unz.

Man läßt ſie in einer eiſernen Pfanne bis zur vollkommenen Auflöſung des Schwefels kochen, ſezt dann

Mandelöl 5 Unz.

hinzu und dampft ſie unter beſtändigen Umrühren, bei gelinder Hize zu einer Seife ab. V. pr. ph. (*) — Ap. T. 1 Unz. 1 fl. 4 kr.

Spießglanzſeife mit Jalapenharz, Sapo antimonialis cum reſina Jalapae.

Man nimmt Spießglanzgoldſchwefel 1 Unz.
kauſtiſche Soda $2\frac{1}{2}$ Unz.

Man läßt ſie in einem Tiegel bei gelinder Hize ſchmelzen, löſet die erkaltete Maſſe in dem vierfachen Gewichte deſtillirten Waſſer auf, und ſezet der in einem gläſernen Kolben ſiedenden Auflöſung ſo viel gepülvertes Jalapenharz zu, als ſie aufzulöſen vermag. Die Flüßigkeit wird dann filtrirt, bis zur Dike einer Seife abgedampft und aufbewahret. — Ap. T. 1 Unz. 2 fl. 8 kr.

Eben ſo kann die Spießglanzſeife mit andern Harzen bereitet werden. V. Pr. Ph. (*).

Spießglanzſeifentinktur, Tinctura Saponis antimonialis, *vulgo* Sulphur antimonii liquidum.

Man nimmt Spießglanzſeife 1 Unz.
Spießglanztinktur. 3 Pf.
Man digerirt ſie in einem gläſernen Kolben, unter öfterem Umrühren, drei Tage lang und bewahret die filtrirte Tinktur auf. V. Pr. Ph. (*)

Spießglanztinktur, Tinctura Antimonii.

Man nimmt rohen Spießglanz ½ Pf.
vegetabiliſches Laugenſalz 1 Pf.
Man läßt ſie, gepülvert und zuſammen gemiſcht, in einem Tiegel, bei ſtarkem Feuer ſchmelzen. Die erhaltene, zu einem Pulver zerriebene Maſſe wird dann, noch heiß in höchſt rektifizirten Weingeiſt 3 Pf.
digerirt, bis der Weingeiſt hinlänglich gefärbt, und die filtrirte Tinktur aufbewahret. V. Pr. Ph. — Ap. T. 1 Unz. 32 kr.

Spitäler und Siechenhäuſer für die Armen, Kranken, auch etwa vom Feind verwundeten Soldaten ſollen verbeſſert, und wo keine ſind, aufgerichtet werden. Für Oeſterreich unter Rudolph II. vom 1. Ju-

li

li 1596., 1. Juli 1603. Ferdinand III. vom 30. Sept. 1644., 14. Juli 1646.

Zu Errichtung eines Feldſpitals wird ein Glüks- hafen eröffnet, vom 2. April 1696.

Spitäler der Bergleute.

Und dieweilen einem jeden Grundherrn von den Gewerken vier, ſowohl Kirchen, Schu- len, und Spital zween folgen ſollen, und ohne ihr Entgelt auf die Gewerken Unkö- ſten verbauet werden; ſo ꝛc. K. Rudolph II. Bergwergsordnung und Freiheiten in Schleſien dd. Prag vom 5. Februar 1577. §. Erbkux.

Spitäler (Land-) haben zu verbleiben.

Wenn ſchon die Auseinanderſezung des Stiftungsvermögens in jedem Kreiſe noch nicht bewerkſtelliget worden iſt, hindert die- ſes dennoch nicht, den Antrag in gröſſern Landſpitälern für Wahnſinnige auf dem Lande beſondere Behältniſſe vorzubehalten, in Erfüllung zu bringen, und das erforder- liche um ſo mehr einzuleiten als durch die höchſte Entſchließung vom 12. November 1787. entſchieden wurde, welche obrigkeitli- che Spitäler zu verbleiben haben, wodurch wenigſtens in dieſen für die Wahnſinnigen nöthigen Abtheilungen haben zugerichtet werden können, wozu die Obrigkeiten und

Ge-

Gemeinden bei der aufhabenden Schuldigkeit für ihre eigene Arme zu ſorgen, ſich ohne Zweifel um ſolieber herbei laſſen würden, je mehr ihnen ſelbſt daran gelegen ſein muß dadurch einen ſichern Verwahrungsort zu überkommen, und vor dergleichen oft gefährlichen Menſchen ſicher zu ſtellen.

Dieſe höchſte Entſchließung wird daher zur Nachachtung bekannt gemacht, und anbei errinnert, wienach vermög obangeführter höchſten Entſchließung v. 17. November 1787. zu erkennen gegeben wurde, daß die Meinung keineswegs ſei, die auf dem Lande befindliche, den Obrigkeiten und Gemeinden eigenthümlich zugehörige Kranken- und Siechenſpitäler aufzuheben, ſondern dieſelben müſſen da, wo ſie exiſtiren, um ſo mehr beibehalten werden, als jeder Obrigkeit und Gemeinde oblieget, für ihre Kranke oder Sieche ſelbſt zu ſorgen, nur müßten auch die zu derlei Inſtituten gehörige Fonds, dann ihre Verwendung immerhin der Oberaufſicht der Stiftungshofkommiſſion unterzogen worden, damit die hohe Behörde von ihrer zwekmäßigen Verwendung ſtets verſichert ſei, und da, wo ſich ein Uiberſchuß ergiebt, die Vorkehrung treffen möge, ſolchen zu den allgemeinen Verſorgungsanſtalten auf dem Lande, und be-

ſonders zu dem in dem Kreis- oder andern Städten zu erweiternden Spitälern zu verwenden. Hofdekret vom 16. November, kundgemacht in Böhmen den 4. Dezember 1790.

Spitalfond (dem) den exequirenden Regimentern iſt der Betrag, um welchen die für den Korporalen und Feldwäbel ausgemeſſene Exekuzionsgebühr die gemeine Gebühr von 3 kr. überſteigt, wie auch dasjenige, was die Exekuzionsgebühr nach dem kreisämtlichen Billete die Gebühr der wirklich eingelegten Mannſchaft überſteigt, zu überlaſſen. Galiziſche Gubernialverordnung vom 2. Auguſt 1786. §. 23.

Sprizen (Hals- und Wund-) wie auch Schröpfköpfe von Meſſing werden gegen einen Zoll 2 fl. 55 kr. pro Conſumo einzuführen erlaubt. Hofkammerdekret vom 18, und 28. April, kundgemacht in Tirol den 13. Mai 1791.

Stabwurzel. — Das Kraut. Ap. T. 1 Unz. 4 kr.

Stabwurzelkonſerve. — Ap. T. 1 Unz. 8 kr.

Stadtphiſiker (chirurgiſche) ſollen die Todten ſelbſt beſchauen. S. Todtenbeſchau. Man rc.

Städte (der) in Böhmen Polizeiverfaſſung. S. Böhmiſchen (der).

Stahl- und Eiſenarbeiter ſollen die Einkünfte der Lade hauptſächlich für kranke und arme Zunftgenoſſen, im Zuſammenhange mit dem Armeninſtitute jedes Ortes verwendet werden. Gubernialverordnungen in Böhmen vom 17. Oktob. 1785.

Stahls alkaliſche Eiſentinktur. S. Eiſentinktur.

Steege ſind mit Geländern zu verſehen. S. Galiziſche Polizeiord. 6tens

Steinklee. Die Blüthen — Ap. T. 1 Unz. 6 kr.

Das Kraut. Ap. T. 1 Unz. 2 kr.

Steinkleepflaſter, Emplaſtrum de Meliloto.

Man nimmt gelbes Wachs 1 Pf.
Olivenöl,
Fichtenharz,
Hirſchunſchlitt,
Terpentin, v. j. 3 Unz.
gereinigtes Ammoniakgummi 10 Dragm.
gepülvertes Kraut v. Steinklee 8 Unz.
Majoran,
Wermuth,
gemeine Kamillenblüthen,
Bokshornſamen
Lorbeeren, v. j. $\frac{1}{2}$ Un.

Man läßt das Wachs, Haarz, Unſchlitt und Oel zuſammen ſchmelzen, ſeihet ſie durch, und ſezet denſelben das vorher ſchon mit dem Terpentin vereinigte Ammoniakgummi zu; nachdem die Maſſe dann ein wenig erkaltet iſt, werden unter beſtändigem Umrühren die Pulver beigemiſcht, und das Pflaſter bereitet. V. Pr. Ph. — Ap. T. 1 Unz. 6 kr.

Steinreiters Heilart der Kröpfe. S. Kröpfe.

Steinſchneidern wird in Mailand und Mantua alle Prax unterſagt. S. Pavia (zu). 6. Kap.

Sterbenden (zu) und Verſtorbenen ſchaarenweiſe zu ſtröhmen, und auf ſelbe hinzufallen wird unterſagt.

Man hat durch ſichere und glaubwürdige Berichte in Erfahrung gebracht, daß in ein und andern Ortſchaften und beſonders in den illiriſchen Dörfern von dem Vater auf den Sohn der Mißbrauch fortgepflanzet werde, daß Männer, Weiber und ſäugende Mütter ſchaarweiſe mit ihren Kindern nach jenem Orte ſich drängen, wo ſterbende oder ſchon verſtorbene Perſonen ſich befinden, dort mit lauten Klagen über den Sterbenden oder gar auf den ſchon Verſchiedenen

Gemeinden bei der aufhabenden Schuldigkeit für ihre eigene Arme zu ſorgen, ſich ohne Zweifel um ſolieber herbei laſſen würden, je mehr ihnen ſelbſt daran gelegen ſein muß dadurch einen ſichern Verwahrungsort zu überkommen, und vor dergleichen oft gefährlichen Menſchen ſicher zu ſtellen.

Dieſe höchſte Entſchließung wird daher zur Nachachtung bekannt gemacht, und anbei errinnert, wienach vermög obangeführter höchſten Entſchließung v. 17. November 1787. zu erkennen gegeben wurde, daß die Meinung keineswegs ſei, die auf dem Lande befindliche, den Obrigkeiten und Gemeinden eigenthümlich zugehörige Kranken- und Siechenſpitäler aufzuheben, ſondern dieſelben müſſen da, wo ſie exiſtiren, um ſo mehr beibehalten werden, als jeder Obrigkeit und Gemeinde oblieget, für ihre Kranke oder Sieche ſelbſt zu ſorgen, nur müßten auch die zu derlei Inſtituten gehörige Fonds, dann ihre Verwendung immerhin der Oberaufſicht der Stiftungshofkommiſſion unterzogen worden, damit die hohe Behörde von ihrer zwekmäßigen Verwendung ſtets verſichert ſei, und da, wo ſich ein Uiberſchuß ergiebt, die Vorkehrung treffen möge, ſolchen zu den allgemeinen Verſorgungsanſtalten auf dem Lande, und be-

ſonders zu dem in dem Kreis- oder andern Städten zu erweiternden Spitälern zu verwenden. Hofdekret vom 16. November, kundgemacht in Böhmen den 4. Dezember 1790.

Spitalfond (dem) den exequirenden Regimentern iſt der Betrag, um welchen die für den Korporalen und Feldwäbel ausgemeſſene Exekuzionsgebühr die gemeine Gebühr von 3 kr. überſteigt, wie auch dasjenige, was die Exekuzionsgebühr nach dem kreisämtlichen Billete die Gebühr der wirklich eingelegten Mannſchaft überſteigt, zu überlaſſen. Galiziſche Gubernialverordnung vom 2. Auguſt 1786. §. 23.

Sprizen (Hals- und Wund-) wie auch Schröpfköpfe von Meſſing werden gegen einen Zoll 2 fl. 55 kr. pro Conſumo einzuführen erlaubt. Hofkammerdekret vom 18, und 28. April, kundgemacht in Tirol den 13. Mai 1791.

Stabwurzel. — Das Kraut. Ap. T. 1 Unz. 4 kr.

Stabwurzelkonſerve. — Ap. T. 1 Unz. 8 kr.

Stadtphiſiker (chirurgiſche) ſollen die Todten ſelbſt beſchauen. S. Todtenbeſchau. Man ꝛc.

Städte (der) in Böhmen Polizeiverfaſſung. S. Böhmiſchen (der).

Stahl- und Eiſenarbeiter ſollen die Einkünfte der Lade hauptſächlich für kranke und arme Zunftgenoſſen, im Zuſammenhange mit dem Armeninſtitute jedes Ortes verwendet werden. Gubernialverordnungen in Böhmen vom 17. Oktob. 1785.

Stahls alkaliſche Eiſentinktur. S. Eiſentinktur.

Steege ſind mit Geländern zu verſehen. S. Galiziſche Polizeiord. 6tens

Steinklee. Die Blüthen — Ap. T. 1 Unz. 6 kr.

Das Kraut. Ap. T. 1 Unz. 2 kr.

Steinkleepflaſter, Emplaſtrum de Meliloto.

Man nimmt gelbes Wachs 1 Pf.
Olivenöl,
Fichtenharz,
Hirſchunſchlitt,
Terpentin, v. j. 3 Unz.
gereinigtes Ammoniakgummi 10 Dragm.
gepülvertes Kraut v. Steinklee 8 Unz.
Majoran,
Wermuth,
gemeine Kamillenblüthen,
Bokshornſamen
Lorbeeren, v. j. ½ Un.

Man läßt das Wachs, Haarz, Unſchlitt und Oel zuſammen ſchmelzen, ſeihet ſie durch, und ſezet denſelben das vorher ſchon mit dem Terpentin vereinigte Ammoniakgummi zu; nachdem die Maſſe dann ein wenig erkaltet iſt, werden unter beſtändigem Umrühren die Pulver beigemiſcht, und das Pflaſter bereitet. V. Pr. Ph. — Ap. T. 1 Unz. 6 kr.

Steinreiters Heilart der Kröpfe. S. Kröpfe.

Steinſchneidern wird in Mailand und Mantua alle Prax unterſagt. S. Pavia (zu). 6. Kap.

Sterbenden (zu) und Verſtorbenen ſchaarenweiſe zu ſtröhmen, und auf ſelbe hinzufallen wird unterſagt.

Man hat durch ſichere und glaubwürdige Berichte in Erfahrung gebracht, daß in ein und andern Ortſchaften und beſonders in den illiriſchen Dörfern von dem Vater auf den Sohn der Mißbrauch fortgepflanzet werde, daß Männer, Weiber und ſäugende Mütter ſchaarweiſe mit ihren Kindern nach jenem Orte ſich drängen, wo ſterbende oder ſchon verſtorbene Perſonen ſich befinden, dort mit lauten Klagen über den Sterbenden oder gar auf den ſchon Verſchiedenen

hinfallen, und unter Ausbrüchen des Schmerzes den einen oder andern beweinen. Nicht nur, daß andurch den Sterbenden noch die lezten Stunden des Lebens erſchweret werden, ſo iſt auch durch die Erfahrung erwieſen, daß bei der gewöhnlich ſtärkern Ausdünſtung der kranken, ſterbenden, oder verſtorbenen Menſchen, deren Krankheit auf den geſunden fortgepflanzt und ganze Streken annit angeſtekt werden. Um dieſen üblen Folgen vorzubeugen, wird jeder Stadtmagiſtrat die Schädlichkeit hievon dem Volke bekannt zu machen, und dergleichen nachtheilige Gebräuche mit allem Ernſte abzuſtellen Bedacht nehmen. Ungariſch-Statthalteriſches Dekret vom 9. Jäner 1787.

Sternanieß. Die Käpſeln. — Ap. T. 1 Unz. 24 kr., in Pulv. 1 Unz. 32 kr.

Stiftlinge (galiziſche) der Wieneriſch-Neuſtädter Militärakademie erhalten Unterricht in Leibesübungen, Verſorgung und Pflege in Krankheiten §. 1.

§. 4. die erforderlichen Eigenſchaften zur Aufnahme in einen Stiftungsplaz ſind von Seite des aufzunehmenden

a. eine dauerhafte und geſunde Leibesbeſchaffenheit, eine gerade mit keinem merkli-

lichen Gebrechen behaftete Geſtalt. Hofreſkript vom 10., kundgemacht in Galizien den 26. Jäner 1791.

Storax. Das Harz. — Ap. T. 1 Unz. 12 kr.

Storax (flüßiger) — Ap. T. 1 Unz. 8 kr.

Storaxpillen, Pilulae de Styrace.

Man nimmt auserleſenen Storax,
Süßholzſaft, v. j. ½ Unz.
Weihrauch,
öſtreichiſchen Safran, v. j. 1 Drachme
reines Opium 2 Drachmen

Man vermiſcht ſie gepülvert, und bereitet mit hinlänglicher Menge Bokshörnleinſaft eine Pillenmaſſe daraus. V. Pr. Ph. — Ap. T. 1 Unz. 48 kr.

8 Grane enthalten: 1 Gran reines Opium.

Storaxſalbe, Unguentum de Styrace.

Man nimmt Mandelöl ½ Pf.
Kolophonium
Elemiharz
gelbes Wachs v. j. 3 Unz.

Man läßt ſie bei gelinder Hize ſchmelzen, ſeihet ſie durch und vermiſcht ſie mit flüßigem Storax 3 Unz. zu einer Salbe. V. Pr. Ph. — Ap. T. 1 Unze 12 kr.

Sträf-

Sträflinge im Prager Zuchthauſe werden von dem altſtädter Phiſiker und Chirurgen unentgeltlich beſorgt. S. Zuchthaus.

Sträflingen (den) werden warme Speiſen geſtattet.

Seine Majeſtät haben allermildeſt zu entſchließen geruhet, daß zur beſſern Verpflegung aller Sträflinge denſelben täglich warme Speiſen gereichet, auch, daß die hölzernen Pritſchen mit Strohſak und Kozen verſehen werden ſollen. Hofdekret vom 27. Oktober, kundgemacht in Böhmen den 14. November, und in Vorderöſtereich den 2. Dezember 1790. erneuert durch ein Hofdekret vom 8. November 1790.

Strafe der Apotheker in der Lombardie, wenn ſie die Tax überſchreiten S. Lombardie. 3. Kap. §. 27.

Strafe von 24 Dukaten unterliegen die Apotheker, welche wider die Pharm. auſtr. prov. em. oder die allgemeine Tax handeln. S. Tax (Apotheken=). §. 1.

wie auch jene, welche durch Einverſtändniſſe und Geſchenke Kunden an ſich loken. §. 2.

Strafe von 100, 200 Dukaten und endlich Sperrung der Apotheke betrifft die galiziſche mit dem pohlniſchen Gewicht und

Maaß

Maaß diſpenſirenden Apotheken. S. Gewicht und.

Strafe von 50 Reichsthalern iſt jenen ausgemeſſen, welche auf Fruchtmühlen Gips mahlen. S. Gipsmahlen.

Strafe von 50 Fl. wird den Hebammen und Geburtshelfern diktirt, wenn ſie die Geburt eines Judenkindes anzuzeigen unterlaſſen. S. Hebammen, Wehm. ꝛc.

Strafe von 20 Reichstalern unterliegen jene, welche ein Arkanum verkaufen. S. Tax (Apotheken=) §. 5. wie auch die Materialiſten und Gewürzkrämern, welche im Kleinen Arzneien verkaufen. §. 6.

Strafe für jene, welche in der öſtr. Lombardie ohne Erlaubniß des Direktoriums Arzneien verkaufen. S. Lombardie 1 Kap. §. 6.

Strafe (einer) von 3 Dukaten unterliegt der Pfarrer, welcher einen Todten ohne Beſchauzeddel begräbt (§. 3.), und der Arzt, welcher keinen Todtenzeddel in Sterbehauſe zurük läßt (§. 4.) S. Todtenbeſchau wird. ꝛc.

Strafe (einer) von 10 Thalern unterliegen die Viehhändler, welche das Hornvieh zu Prag außer den ausgemeſſenen Stunden eintreiben. S. Thier, ſcheu ꝛc. Am allen ꝛc.

Strafe von 10 Reichsthalern iſt auf die Schlachtung eine kranken oder hochträchtigen Viehes geſezt. S. Fleiſch von kranken. d).

Strafe (einer) von 20 Reichsthalern unterliegt der Beamte, welcher eine Viehſeuche vertuſcht. S. Viehſeuche (bei ꝛc.

Strafe mit Stokſtreichen nebſt dem allenfallſigen Schadenerſaze iſt jenen Knechten auszemeſſen, welche ſich von ihren Pferden entfernen. S. Thier (wildes).

Strafe der Unterthanen in Schleſien. Leute von einem hohen Alter können an dem Leibe blos durch einen unſchädlichen Arreſt, jene aber, ſo kränklich, vor Wiedererhaltung ihrer Kräften auf keinerlei Art am Leibe geſtrafet werden. Hauptrobothpatent vom 6. Juli 1771. für Schleſien. Fünfter Abſchnitt, III. Punkt.

Strafe (Spinnhaus-) kömmt jenem zu, der zu Prag ſchnell fährt. S. Fahren.

Straſſen, und Gaſſen ſollen zu Vermeimeidung der Gefahr und Unglüks ausgebeſſert werden. Mandat für Niederöſterreich vom 12. März 1594.

Stürzen (das) der Ertrunkenen wird verboten. S. Baden (zum).

Sub-

Sublimatwaſſer. S. Queckſilberſublimatwaſſer.

Süßholzauszug. — Ap. T. 1 Unz. 4 kr.

Sulfar cupri ammoniacalis. S. Kupferſalmiak.

Sulphur antimonii auratum. S. Spießglanzgoldſchwefel.

Sulphur antimonii liquidum. S. Spießglanzſeifentinktur.

Sulphuretum Hydrargyri. S. Queckſilber (geſchwefeltes).

Sulphuretum Hydrargyri ſtibiatum. S. Spießglanzmohr.

T.

Tabak (mit) oder Pfeffer, Jngwer und Branntwein das Fieber zu vertreiben, wird gewarniget. S. Fieber (das).

Tändeljuden wird kranker Kinder und Weiber wegen verboten in die Wohnzimmer zu treten. Aus Gelegenheit der an die Landesſtelle geſchehenen Anzeige, daß die jüdiſchen Tändler und Hauſirer ſo kühn ſein, unangemeldet zu allen Stunden in die Wohnzimmer zu treten, wodurch die Bewoh-

wohner der Gefahr eines Diebſtahls ausgeſezt ſein, und kranke Kinder und Weiber, die oft allein im Zimmer, erſchrekt und beunruhigt werden können, ſo wird kund gemacht, daß die Tändelſuden und Einkäufer, nur befugt ſein, in den Städten auf den Gäſſen, und in Dörfern auf dem Dorfplaze bei den Häuſern im Vorbeigehen, ob etwas zu verkaufen ſei, auszurufen, keineswegs aber in die Stuben unberufen einzutreten ꝛc. Böhmiſche Gubernialverordnung vom 19. September 1793.

Talalae catarrhales. S. Katarrhzeltchen.

Tamarindenlatwerge. S. Pflaumenlatwerge.

Tamarindenmuß. — Ap. T. 1 Unz. 12 kr.

Tannenſproſſen, Turiones pini ſylveſtris. Ap. T. 1 Unz. 2 kr. — Vgl. Fichtenbaum.

Tannenzapfen, Strobuli pini ſylveſtris. — Ap. T. 1 Unz. 1 kr.

Tauſendguldenkraut, Summitales floridae Centaurii minoris. — Ap. T. 1 Unz. 4 kr.

Tax (Apotheken⸗) allgemeine v. 1795.

Wir Franz der Zweite ꝛc. — Unſere ſtets auf das allgemeine Beſte unſerer Unterthanen gerichtete Sorgfalt hat Uns bewogen, zu der den ſämmentlichen Apotheken unſerer Erbländer in Zubereitung der Arzneien bereits zur allgemeinen Richtſchnur beſtimmten Pharmacopoea auſtriaco-provincialis emendata, auch eine neue allgemeine Apothekentaxordnung mit Rükſicht auf den gegenwärtigen Preis der Arzneiwaaren verfaſſen zu laſſen. Wir verordnen daher.

Erſtens: allen Apothern ohne Ausnahme in unſern geſammten Erbländern, ſich vom 1. Jäner angefangen, genau an die Pharmacopoea auſtriaco-provincialis emendata, und an dieſe neue Taxordnung zu halten, widrigenfalls, wenn einer derſelben, entweder die Arzneien aus unerlaubter Gewinnſucht nicht ächt zubereitet *), oder die Taxe gefließener Weiſe überſchritte **), er jedesmal um 24 Dukaten geſtraft werden ſoll ***);

*) Vgl. nebſtdem Verbrechen (politiſche). §. 20. 21.

**) Vgl. auch Verbrechen (politiſche.) 4. K. §. 40. 41.

***) Vgl. Tax (Apotheken⸗) v. 1775.

Zweitens: In eben dieſe Strafe ſollen auch die Apotheken verfallen, wenn ſie durch heimliche und unerlaubte Einverſtändniſſe *),

oder durch Geſchenke **) Kunden an ſich zu ziehen trachten ***).

*) Eine Verordnung vom 31. Oktober 1772. hatte ſogar die Sperrung der Apotheke darauf ge geſezt. — Vgl. Einverſtåndniß.

**) Fůr Niederőſterreich bereits den 9. November 1754, und 5 Jåner 1771, fůr Steiermark den 10. Jåner 1771.

Da bei Gelegenheit der kreisåmtlichen Bereiſung bemerkt worden iſt, daß die Apotheker auf dem Lande in der Abſicht viele Abnehmer ihrer Arzneien an ſich zu ziehen, den meiſten ihrer Kundſchaften Geſchenke zum neuen Jahre machen, durch welche ſie ſich in nahmhafte Koſten verſezen, deren Erſaz ſich ſonach darinn ſuchen, daß ſie ſchlechtere Arzneien verkaufen, und ſolche dem unwiſſenden Landvolke oft ůber die Taxe anrechnen. So iſt von der Landesſtelle befunden worden, daß die Verordnung vom 7. Oktober 1787. welche den Bekkern die Strizel und andere Geſchenke unter einer Strafe von 50 fl. unterſagt, auch auf die Apotheker im Lande, und die ihnen ůblichen Neujahrsgeſchenke auszudehnen. Bőhmiſche Gubernialverordnung vom 1. Mai 1794.

***) Vgl. Tax (Apotheken-). §. 2.

Drittens: In Zukunft ſoll jede vorſchriftmåßig berichtigte *) Apothekerrechnung ohne allen Abzug nach dieſer neuen Taxordnung bezahlt, derſelben auch bei jedem Gerichte die vollſtåndige Bezahlung ohne Anſtand zugeſprochen werden, und bliebe eine Rechnung långer als ein Jahr unbezahlt: ſo

ſo kann der Apotheker für die weitere Zeit 4 vom Hundert, als Zinſen, anrechnen **).

*) Wie die Apothekerbücher vorſchriftmäßig zu führen ſind, Vgl. Apotheker (Der Büchern der).

**) Vgl. Tax (Apotheken-). §. 4. — auch Konkurs.

Viertens: Da aber zuweilen mehrere Arzneien Gran- und Tropfenweiſe verſchrieben, und in ſo kleiner Gabe nicht zu taxiren ſind; der Apotheker aber ſolche doch genau und vorſichtig abwägen, und beimengen muß, ſo ſoll ihm erlaubt ſein für jede ſolche Doſis, dafern ſie geringer, als die Beſtimung der Taxe ausfiele, einen Kreuzer anzuſezen.

Vgl. Tax (Apotheken-). §. 5.

Fünftens: Wird die von jeher beſtehende Verordnung hiemit erneuert, daß bei 20 Reichsthaler Strafe Niemand ein ſogenanntes Arkanum, weder außer den Apotheken, andere Arzneien verkaufen ſoll.

Vgl. Tax (Apotheken-). §. 6., und die dort angeführte neuere ſteiermärkiſche Verordnung vom 7. Juli 1778. — dann auch Arzneihandel. In jenen Fällen. —

Sechſtens: Mit dieſer Strafe von 20 Reichsthalern ſollen ebenfalls die Materialiſten und Gewürzkrämer belegt werden, wenn ſie im Kleinen, Kreuzer oder Groſchenweiſe die den Apothekern vorbehaltenen Arzneien,

vor

vorbehaltenen Arzneien, beſonders aber Purgir, Brech- oder ſchlafmachende Mittel u. ſ. w. einfach oder zuſammengeſezt verkaufen.

S. u. Vgl. Materialiſten, u. Lombardie.

Patent Wien vom 28. November 1795.

Dieſe ganze Taxordnung iſt nach dem Anfangsbuchſtaben einer jeder einzelnen Arznei zerſtreuet mit der jedesmaligen Berufung Ap. T.; die ausgeſezten Arbeitsbelohnen ſind unter Apothekerarbeiten zu ſuchen. Artikel, deren Tax in dieſer Ordnung nicht verändert worden, ſind auch nicht neuerdings hier aufgenommen, ſondern derſelben Tax verſteht ſich nach der vorigen v. 25 November 1775.

Aeltere Taxordnungen für Böhmen. — Vom Jahre 1708.

Die von geſammten allhieſigen Prager Apothekern neu projektirten Tax wird in allen ratifizirt, daneben ſolche in öffentlichen Druk, zu jedermänniglichen Nachricht, bevorab der gehorſamſten ſowohl hieſigen als Landapotheker nothwendiger Wiſſenſchaft, wahren Richtſchnur, und unverbrüchlichen Obſervanz ausgehen zu laſſen verwilliget. Böhmiſches Statthaltereidekret vom 22. Mai 1699.

Die vollendete Apothekertax wird durch die medizinische Fakultät den Prager Apothekern, wie auch durch die kön. Stadthauptleute, in den Kreiſen durch die kön. Kreishauptleute zu jedermanns Wiſſenſchaft und Richtſchnur publizirt. Böhmiſches Statthaltereidekret vom 6. September 1708. (Bei der in 56. Seiten lateiniſch, böhmiſch und teutſch gedrukten Tax.)

Vom J. 1736.

Die von den Doktoren der Philoſophie und Arzneiwiſſenſchaft Hn. Fr. Johann Jakob Geelhauſen

kön. öffentl. und ordentl. Profeſſor der Arzneiwiſſenſchaft und d. z. Dekane, dann Anton Johann Groner Landesphiſikus der kön. kleinern Stadt Prag projecktirte und commiſſionaliter unterſuchte Apothekertax wird allerdings ratifizirt, und, weil hauptſächlich auf die Zammenſezung der Arzneien Rükſicht zu nehmen iſt, reſolvirt, daß von Seiten der medizinischen Fakultät, und zwar von obgedachten HH. Doktoren Geelhauſen und Groner ein Diſpenſatorium nach dem Beiſpiele der kaiſ. Reſidenzſtadt Wien und anderer Orte hierüber errichtet werde. Wie nun ſolches dem Publikum zur Erſprießlichkeit gereichte: als wird Er Herr Rector Magnificus & Magiſtratus academicus hiernach das Gehörige vorzukehren haben a).

Und gleichwie unter andern hervorgekommen, daß einige Aerzte in die Rezepten die Formalien: Secundum meam preſcriptionem, einzuſezen pflegten, welches entweder ein privatum Utile oder einige Gunſt in Rükſicht eines oder des andern Apothekers im Schilde zu führen ſcheint; alſo wird dieſe Einſchaltung in die Rezepte in Zukunft einzuſtellen, jedoch jenen, welche dergleichen Rezepte als etwas Geheimes vorſchreiben, nicht aber durchgehends zum allgemeinen Wohl in die Apotheken mittheilen wollen, zugelaſſen, ſolche Arzneien nach ihrer Vorſchreibung ſelbſt zuzubereiten oder zu verfertigen b); wie dann auch die Apotheker, wenn ſelbe ein koſtbare oder heikle Zuſammenſezung verfertigen wollen, allzeit einen aus den hieſigen vorzüglichern Aerzten hiezu beiruffen, und ſolche im deſſen Gegenwart zu verfertigen gehalten ſein ſollen c).

Was aber die geiſtlichen Apotheken betrifft, da werden dieſelben, in ſolang Seine K. K. Majeſtät über dieſelbe nicht eines andern ſich allergnädigſt zu entſchließen geruhen, werden, ebenfalls nach dieſer neuen Tax die Arzneien zu verkaufen d) um ſo

mehr

mehr ſchuldig ſein, als dieſelben ohnedem dem Publikum niemal etwas beitragen.

Und wie zumal die geſammten Apotheker

1.) ſich ſowohl mit tauglichen Geſellen zu verſehen, als auch der Zuſammenſezung der Rezepten ſo viel möglich ſelbſt beizuwohnen, und die Obſicht dahin zu tragen haben werden, damit nicht quid pro quo in die zuſammengetragene Arzneien eingeſchoben werden möge e) alſo ſollen ſie auch

2.) bei Ermanglung ein und anderer Ingredienzien ohne Vorwiſſen des vorſchreibenden Arztes ſich keiner Subſtituzion einer Arznei vor der andern anmaſſen f). Dann

3.) die vornehmeren Salze, Geiſter, Tinkturen und dergleichen ſelbſt verfertigen, nicht aber dieſelbe Circumforaneis, unapprobirten Laboranten, und Chemieſtöhrern erkaufen g); nicht weniger

4.) vor Zuſammenſezung und Zubereitung der zum längern Gebrauche in größerer Quantität zu verfertigen, den Arzneien jederzeit zwei Doctores Medicinae beruffen, und ihnen die Qualität der Ingredienzien vorzeigen, folglich die Art zu zubereiten eröffnen, wie dann auch die medizinische Fakultät dahin bedacht sein wird, daß eine gleiche Zubereitungsart in allen Apotheken eingeführt werde.

Welche Entſchließung Er Herr Rector Magnificus & Magiſtratus academicus ſowohl den geſammten Apothekern, als wo es ſonſt nöthig, zur Befolgung zu intimiren, und hierauf allen Fleißes zu wachen; indeß aber dieſer in Druk ausgehenden, und künftig nicht nur in den allhieſigen k. Prager Städten, ſondern auch auf dem Lande zu beobachten kommenden Tax dieſe expreſſe Klauſel beizufügen haben wird, daß nicht zuläßig ſei, die Arzneien in einem über die ausgemeſſene Tax höhern Preis anzuſezen; wann aber die Auszügel der Tax konform angeſchlagen würden, in dieſem

Falle

Falle ſollen ſodann die Apotheker keinen Abzug zu leiden ſchuldig ſein h). Und da ſchlüßlich mit Verfaſſung dieſer Tax viele Mühe hat angewendet werden müſſen, die Entwerfung des Diſpenſatoriums auch nicht geringe Arbeit nach ſich ziehen wird; ſolchemnach hat man hierorts mit mehr berührten zweien Herrn Doktoren Geelhauſen und Graner dahin diſpenſirt, daß ſie ein und anderes Werk zu eigener Belohnung ihrer dabei gehabten Mühe und Arbeit druken laſſen können und mögen. Böhmiſche Statthalterei-Entſchließung vom 20. Auguſt 1736. (der in Folio in 74 Seiten lateiniſch, teutſch und böhmiſch gedrukten Tax vorgeſezt.)

a) Hierauf erfolgte im J. 1739. das erſte Diſpenſatorium medico-pharmaceuticum.

b) Den Aerzten iſt heut aller Arzneihandel unterſagt. S. Geſundheitsordn. 1. Th. I. §. 8. 9., wie er den Landwundärzten erlaubt iſt. S. Apotheken (Haus-), und Vgl. Geſundheitsordn. 1. Th. III. §. 8., Wundärzte.

c) Vgl. Apothekenpriv.-Erläut. §. 3., Geſundheitsordn. 1. Th. III. §. 5., Medizinalordn. 3. Abth. §. 6.

d) Vgl. Apothekenpriv.-Erläut. §. 6., Apotheken der Geiſtl. Uiber die ꝛc.

e) Vgl. Medizinalordn. 3. Abth. §. 4., Geſundheitsordn. 1 Th. III. §. 5.

f) Vgl. ausdrüklich Medizinalordn. 3. Abth. §. 7. und Geſundheitsordn. 1 Th. III. §. 5.

g) Vgl. Apothekerprivil. §. 2.

h) Dieſes beſtehet nach allen ſpätern Taxordnungen noch heut.

Tax für Aufnahme der chirurgiſchen Lehrjungen und Freiſprechung der Geſellen in

Tirol. S. Wundärzte (Der Tir. u. ſ. w. §. 7.

Tax für Einverleibung in das chirurgiſche Gremium S. Wundärzte (der) in Böhmen Grem. Inſt. §. 26.

Tax (Prüfungs-) der Wundärzte und Hebammen in Janeröſterreich.

Schon im verfloſſenen Jahre 1786 iſt mittelſt Hofdekret vom 24. Jäner die allerhöchſte Begnehmigung des von der Landesſtelle gemachten Antrages wegen Einführung einer Gleichförmigkeit in den drei inneröſterreichiſchen Provinzen bei den Prüfungen der Wundärzte und Hebammen erfolget und entſchloſſen worden: daß in jeder Provinz die Zahl der Wundärzte auf 6., und für die Hebammen auf 3. feſtgeſezt, und jedem zu ſeiner Belohnung 1. Dukaten ausgemeſſen werden ſoll, jedoch ſind die armen, ſowohl Wundärzte als Hebammen, und unter dieſen leztern auch diejenigen, welche von dem Aerarium eine Beilage erhalten, allzeit unentgeltlich zu prüfen.

Ferner iſt für die Ausfertigung der Diplomen den Examinatoren nichts zu bezahlen, weil dieſe Diplomen gegen Vergütung der Schreibgebühr und des Stempels, ſowohl für die Wundärzte, als auch für

für die Hebammen nur vom Gubernium ausgefertiget werden.

Obwohl nun dieſe höchſte Entſchließung unterm 14. Hornung 1786. durch die Kreisämter der drei vereinigten Provinzen gehörigen Orts bekannt gemacht worden, daß derſelben nicht überall genau nachgelebt, ſondern vorzüglich die Abnahme der Taxen nicht nach der Vorſchrift beobachtet, und in mehrern Gelegenheiten überſchritten worden.

Da aber die allerhöchſte Willensmeinung dahin gehet, daß ſich an den buchſtäblichen Inhalt der Verordnung gehalten, und weder vermöglichere Partheien zu höherer, noch weniger aber arme zu einer Taxabgabe, von welcher ſie frei geſprochen ſind, verhalten werden ſollen; ſo wird Eingangs bemeldte höchſte Vorſchrift nicht nur den Examinatoren zur genauen Nachachtung wiederholt eingeſchärft, ſondern auch zur Wiſſenſchaft aller zur Prüfung ſich zu ſtellen habenden Partheien kundgemacht. **Innerösterreichiſche Gubernialverordnung v. 11. August 1787.**

Tax für den Scharfrichter in Prag für die Wegräumung und Eingrabung des krepirten Viehes. S. **Aeſer.**

Tepliz (den) beſuchenden Ausländern wird geſtattet einen Eimer ausländiſchen Wein einzuführen.

Nach einer vor kurzem erfolgten allerhöchſten Bewilligung (*) iſt den nach Karlsbad kommenden fremden Badegäſten erlaubet worden, einen Eimer ausländiſchen Wein ohne Paß einzuführen. Da es jedoch allerhöchſten Orts nun für billig angeſehen worden, dieſe Begünſtigung auch auf jene Fremde, welche das Teplizer Bad beſuchen, auszudehnen: ſo wird ſolches hiemit bekannt bemacht. Hofdekret vom 26. Mai, kundgemacht in Böhmen den 7. Juni 1791.

(*) S. Badegäſte.

Tepliz erhält im Jahre 1759. von k. k. und preuß. Armeen Salvequarde S. Bäder. Tepliz ꝛc.

Terbenthinbaum (großer). S. Sinnaruba.

Terra foliata mercurialis. S. Quekſilberblätterde.

Terra ponderoſa ſalita. S. Schwererde (ſalzſäure).

Teutſche (die) Sprache ſollen die Apothekerlehrjungen vor ihrer Aufnahme kennen. S. Lehrjungen (Apotheker=).

Tha=

Thau (während dem) ſoll kein Vieh ausgetrieben werden. S. Viehſeuche 1768.

Thereſianiſch-Leopoldiniſchen (der) Ritterakademie Beſorgung ihrer kranken Akademiſten.

Die Zimmer für Akademiſten, welche erkranken, befinden ſich in einem eigenen abgeſonderten, aber mit der Akademie zuſammenhängenden Gebäude. Der Ordinarius beſucht die Kranken, ſo oft es nöthig iſt, und zieht in bedenklichen Fällen den Herrn Profeſſor Rheinlein zu Rathe. Doch ſteht es den Eltern frei, gegen eine Bezahlung ihre Kinder von einem andern Arzte beſorgen zu laſſen. II. §. 9. Nachricht von der Einrichtung der wieder errichteten Thereſianiſch-Leopoldiniſche Ritterakademie, vermög Hofentſchließung vom 19. Auguſt 1791.

Theriak (gemeiner), Electuarium, ſeu Theriaca Diateſſaron. — Vgl. Theriak, und ſeze ſtatt: wahre runde Oſterluzeiwurzel, nun Galgantwurzel.

Theriak, ſchmerzſtillende Lattwerge, Theriaca, Electuarium anodynum.

Man nimmt gepülverte zertheilende Spezies, 8 Unz.

virginiſche Schlangenwurzel, 3½ Unz.

rei-

reines Opium, 1 Unz.
Wachholderſalſe, ½ Pf.
geläuterten Honig, 3½ Pf.
geiſtiges Zimmetwaſſer, 4 Unz.

Man löſet das Opium in dem geiſtigen Zimmetwaſſer auf, vermiſcht es dann mit dem Honig und der Wachholderſalſe auf, und ſezt zulezt allmälig die übrigen Pulver zu, damit man eine Lattwerge erhalte. V. Pr. Ph. — Ap. T. 1 Unz. 16 kr.

64½ Gran enthalten: 1 Gran reines Opium.

Theriak (Trieſter) kann in die Türkei verführt werden.

Der Handel mit Trieſter Theriak iſt, wie vor dem Ausbruche des lezten türkiſchen Krieges, in die ottomaniſchen Staaten neuerdings erlaubet. Hofdekret vom 26. Juli, kundgemacht in Trieſt den 7. September 1793.

Theriakkrämer ſollen der Obrigkeit angezeiget werden. S. Galiziſche Polizeiord. 11tens.

Thier (ſchädliches). So einer ſchädliches Vieh hielt, als ſchlagende Roſſe, beißende Hunde, ſtoſſende oder über ſpringende Stiere, Ochſen und Küh, reißend und wühlende Schweine, und dergleichen, dadurch Menſchen

ſchen oder Vieh Schaden zugefüget wird, der ſoll neben der Strafe, ſo er der Obrigkeit verfallen, auch den Intereſſirten zu gebührlichen Abtrage des Schadens, verbunden ſein. Leopold I. Neue Saz- und Ordnung in Oeſterreich unter der Enns De. juribus incorporalibus vom 13. März 1679. §. 5.

Wer ſchädliches Vieh, als ſchlagende und beiſzende Roß, und Hunde, auch ſtoſſende und überſpringende Stiere, Kühe, Schweine, oder anderes Vieh hat, der iſt neben Abthuung des Schadens dem Grundherrn in die Strafe gefallen. Oberöſtreichiſche Landgerichtsordnung vom 14. Auguſt. 1675. 1. Th. 20. Art.

Den Pfarrern der Präger Erzdiözes wurde unterſagt, in den Pfarreien groſze wilde Hunde zu halten. Nemo Parochorum, & qui curam animarum gerunt, grandes moloſſos, aut alios furentes canes (qui homines invadunt, ut absque periculo nocumenti in corpore vel terrore Parochiam intrare non poſſint, aut ſibi non fidant) in aedibus parochialibus alat, & conſervet, &c. *Decretum Conſiſtorii archiepiſcopalis pragenſis die 3. Februarii* 1750. §. 17.

Die Wächter (der Holzgeſtätte zu Wien) ſollen ſich bei ſchärfſter Strafe nicht unterfangen, bösartige und ſolche Hunde, ſo die

die Leute anfallen, zu halten, und bei ſich auf der Geſtätte zu haben. 120. Hofentſchließung vom 25. Oktober 1793.

Thier (ſcheu gewordens)

Es iſt bereits wiederholt verordnet worden, daß zu Vermeidung alles Unglükes, welches durch wilde und ſcheu gewordene Ochſen veranlaßt werden könnte, ſich Niemand den nicht ſeine Geſchäfte hiezu rufen, bei den auf dem hieſigen Ochſengrieß vorgehenden Theilungen aufhalten, noch weniger aber mit Fanghunden daſelbſt erſcheinen ſoll. Obſchon nun geſittete Menſchen, welche bei lermendem Gedränge und gefahrvollen Auftritten kein Vergnügen finden, dieſen ergangenen Verordnungen willige Folge geleiſtet haben; ſo zeiget hingegen die Erfahrung, daß eine Menge müßigen Geſindes, denſelben immer entgegen gehandelt, indem es, wenn ein Trieb Ochſen hieher kömmt, demſelben bis an die Linie entgegen eilet, ihn bis an den Theilungsplaz verfolget, haufenweiſe dahin ſich dränget, auf die Geländer klettert, während der ganzen Theilung ſich daſelbſt aufhält, und ſodann den getheilten Schaaren abermal nachläuft. Bei dieſem Unfuge läßt es daſſelbe nicht bewenden, ſondern es ſucht noch durch ein zügelloſes Lermen und Schreien das Vieh

auf=

aufzureizen, mit Steinen darunter zu werfen, eigends zu dieſem Ende mitgebrachte Hunde darauf loszulaſſen, und hiedurch zu bewirken, daß die Ochſen ſcheu gemacht werden, und in Wuth ausbrechen, mithin die Menſchen, welche ſich Geſchäfte halber auf dem Plaze oder auf der Straſſe befinden, in augenſcheinliche Lebensgefahr gerathen. — Um nun dieſer äußerſt ſträflichen Unordnung Einhalt zu thun, und den geſitteten ruhigen Bewohnern dieſer Reſidenzſtadt (Wien) Sicherheit auf den Straſſen zu verſchaffen, wird hiemit neuerdings verordnet, daß ſich Niemand, der nicht dabei zu thun hat, unterfangen ſoll, den Ochſen, welche durch die Linien hin und wieder getrieben werden, nachzulaufen, ſie zu verfolgen, auf dem Ochſengrieß ſich aufzuhalten, noch weniger aber durch Schreien, Lermen, Werfen und Aufhezen der Hunde das Vieh wild zu machen.

Derjenige, welcher gegen dieſe Verordnung zu handeln waget, wird auf der Stelle von der eigens dazu beſtellten Wache angehalten, in das Polizeihaus überliefert, und nach Maaß des verübten Unfuges ſtrenge gezüchtiget werden; wenn er aber Hunde bei ſich hat, ſollen ihm ſolche abgenommen, und nach ihrer Brauchbarkeit entweder den Fleiſchhakern,

kern, oder dem Abdeker überlaſſen werden. Niederöſterrichiſche Regierungsverordnung vom 10. Auguſt 1792.

Um allen Unglüksfällen, welche ſich beim Eintriebe des Hornviehes in die Hauptſtadt Prag ergeben können, nach Thunlichkeit vorzubeugen, iſt zwar ſchon mehrmal, und beſonders, am 6ten Juni, dann 9ten Oktober 1788. unter Straf 10 Reichsthalern verordnet worden, das Hornvieh zu keiner andern Stunde, als früh von 6 bis 8 Uhr, und in längern Tagen noch zeitlicher, Nachmittags aber von 3 bis 4 Uhr einzutreiben. Da jedoch dieſe zur öffentlichen Sicherheit abzwekenden Anordnungen bisher nicht mit der erforderlichen Genauigkeit beobachtet, ſondern durch den Eintrieb des Viehes in jenen Stunden, wo die Straſſen mit weit mehr Menſchen und Wagen angefüllt ſind, manche Unglüksfälle veranlaßt worden; ſo werden oberwähnte Verordnungen hiemit ausdrüklich erneuert, und ſind ſonach jene Viehhändler oder Mezger, welche künftighin ihr Hornvieh außer den gedachten Stunden nach Prag einzutreiben ſich beigehen laſſen ſollten, mit einer Geldſtrafe von 10. Reichsthalern unnachſichtlich zu belegen. Böhmiſche Gubernialverordnung vom 29. Auguſt 1793. — Vgl. auch Thier.

Kein

Kein Kutſcher oder Knecht, oder der immer Pferde führet, ſoll unter einer angemeſſenen Straſe, auch nach Umſtänden mit Stokſtreichen und noch ſchärferer Behandlung, dann mit Vorbehalt der Vergütung bei verurſachten Schaden, von ſeinen Pferden ſich zu entfernen, und ſelbe allein ſtehen zu laſſen es wagen. Mähriſche Gubernialverordnung vom 15. Mai 1792. Für Böhmen. S. Fahren (ſchnelles). c.)

Thimian, Thymus.

Das blühende Kraut, — Ap. T. 1 Unz. 4 kr.

Tiegel (wie die) in den Apotheken bezahlt werden. S. Apothekerarbeiten.

Tinctura anomatica acida. S. Vitriolelixir (engliſches).

Tinctura nervino-tonica Beſtucheffii. S. Nerventinktur (beſtucheffiſche).

Tinktur (zuſammengeſezte Aloe-). Vgl. Aloe-elixir (ſüßes).

Tinktur (balſamiſche), oder Kommandörbalſam. — Vgl. Tinktur, oder Balſam des Kommandörs. Statt der Johanniskrautblüthentinktur, iſt nun höchſt rektifiz. Weingeiſt, und Geiſtwurzel ſtatt ½ Unze, nun 1 Unze. — V. Pr. Ph. Ap. T. 1 Unz. 32 kr.

Tink-

Tinktur (Eingeweide ſtärkende), Tinctura viſceralis. Vgl. Eingeweidelixir.

Statt Gemanderleinauszug, iſt nun Wermuthauszug

Zitronenſchalenwaſſer: ſtatt 6 Unz., nun 8 Unz. — V. Pr. Ph., Ap T. 1 Unz. 16 kr.

Tinktur (Eiſen-). S. Eiſentinktur.

Tinktur (Magen-). S. Magentinktur.

Tinktur (Muskatblüthen-). Vgl. und S. Muskatblüthenessen.

Tinktur (Quajak-). S. Quajaktinktur.

Tinktur (Rhabarber-). S. Rhabarbertinktur.

Tinktur (ſauere Aloe-). Vgl. Aloeelixir (mit Vitriolſäure verſeztes).

Tinktur (ſchmerzſtillende), Tinctura anodyna.

Man nimmt reines Opium 2 Unz.

Weingeiſt 1 Pf.

Man läßt ſie bis zur vollkommenen Auflöſung digeriren, und bewahret die filtrirte Tinktur auf. V. Pr. Ph. — Ap. T. 1 Unz. 16 kr.

7 Grane, oder 14 Tropfen enthalten: 1 Gran reines Opium.

Tink-

Tinktur (ſchmerzſtillende, zuſammengeſezte). S. Sidenhams flüßiges Loudenum und Vgl. Eſſenz (ſchmerzſtillende).

Tinktur (Wermuth-). S. Wermuthtinktur, und Vgl. Wermutheſſenz.

Tinktur (Spießglanz). S. Spießglanztinktur.

Tinktur (Spießglanzſeifen-). S. Spießglanzſeifentinktur.

Tinktur (Zimmet-). Vgl. Zimmeteſſenz.

Tinkturen (für) der Quakſalber wird neuerdings gewarnet.

Um den äußerſt ſchädlichen Folgen und Gefahren vorzubeugen, welche durch den Gebrauch der von verſchiedenen Pfuſchern und Marktſchreiern unter der Benennung: Herrliche und vortreffliche Bezvar Tinktur, wohledle, engliſche examinirte und aprobirte Eſſentia antifebrilis oder Mors febrium, der Tod und Ausrotter aller Fiebern, verkauften Arſenikal-Tinktur entſtehen, hat eine hohe Landesſtelle für nöthig befunden, allgemein bekannt zu machen, daß im Leutmerizer Kreiſe ein Stadt Graupner Bergmann Franz Stebelsmehl, durch Einnehmung einer ſolchen

Fie-

Fiebertinktur glözlich geſtorben ſei. Dieſe und dergleichen Beiſpiele mehr dürften der wirkſamſte Beweis und Warnigung für jene Menſchen ſein, die oft um einige kleine Koſten zu ſparen, zu ſolchen ungeprüften von unerfahrnen Quakſalbern zuſammengeſezten höchſt ſchädlichen Mitteln ihre Zuflucht nehmen. Es wird daher die Sorge getragen und öffentlich bekannt gemacht, daß Niemand unter ſchärfeſter Ahndung eine ſolche Tinktur verfertige, oder unter was immer für Namen verkaufe, den Menſchen aber ſelbſt die Gefahr und Wirkungen, die aus dergleichen von Pfuſchern, Marktſchreiern und Quakſalbern zuſammengeſezten Tinkturen entſtehen, lebhaft vor Augen zu ſtellen, und ſie davon angelegentlich zu warnen. **Böhmiſche Gubernialverordnung vom 9. September 1793.** — Vgl. Quakſalbereien.

Tiroliſche Polizeiordnungen.

A. Für die Hauptſtadt Innsbruk.

II. Von der Reinlichkeit der Gaſſen und Pläze.

§. I. Der Schutt bei Gebäuden in der Stadt und in den Vorſtädten darf nicht angehäufet werden, ſondern er iſt nach Thunlichkeit täglich abzuführen, und auf die bereits beſtimmten und künftig allgemein anzuweiſenden Oerter

ter zu bringen. Es iſt alſo auch von Seite der Polizeidirekzion vorzüglich darauf zu ſehen, daß bei Bauführungen durch Gerüſte, Materialien oder Schutt nie der Weg geſperret, ſondern in breitern Gaſſen wenigſtens für zwei in engern Gaſſen aber für einen Wagen zur Durchfahrt Raum gelaſſen werde, nach vollendetem Bau aber eine vollkommene Räumung und Säuberung der Gaſſe ſogleich von dem Bauführer veranſtaltet werde.

§. 2. Das Ausgießen und Auswerfen des Küchenſchaffes oder andern unreinen Waſſers oder Blutes, Kehrichtes oder Miſtes, auf die Gaſſen und Pläze oder Winkel, wird neuerlich bei Strafe verboten. Auch hat der Stadtmagiſtrat dafür zu ſorgen, daß die Kanäle, Ritſchen und Rinnen in den Gaſſen zum Ablaufen des Waſſers, wie auch die Pfaſterung und gedekten Gräben und Ritſchen, ſoweit dieſes denſelben betrifft, immer im gutem Stande erhalten, folglich auf den Gaſſen und Pläzen nirgends Pfüzen, Lachen und Kothhaufen zum Schaden und Ekel der Einwohner angetroffen werden.

So wie der Magiſtrat bedacht zu ſein hat, daß die einer Verbeſſerung oder Ausſchüttung benöthigten Wege, ſo weit es ihn betrifft, ſtets gut erhalten werden; ſo hat auch die

Po-

Polizeidirekzion, wenn ein Mangel an einer Streke bemerket wird, deren Erhaltung dem Straſſenfonde oblieget, ſogleich an Behörde die Anzeige zu machen.

Wo eine ſolche Ausbeſſerung, Räumung oder Säuberung immer nöthig wird, und Gefahr auf dem Verzuge haftet, hat die Polizeidirekzion, wenn die vorhergegangene Erinnerung unmöglich oder fruchtlos geweſen ſein ſollte, dieſelben auf Koſten der Parthei, die es betrifft, vornehmen zu laſſen.

§. 3. Jeder Hauseigenthümer muß zu Winterszeit, bei aufthauendem Wetter, das Eis vor ſeinem Hauſe aufhauen, zuſammenpuzen, und wegſchaffen laſſen. — Hiezu muß jede im Hauſe wohnende Parthei, wie bei der Füllung der Waſſer-Brenten, einen Menſchen ſtellen.

Gleichwie eine allgemeine Stadtſäuberung öfter im Jahre nothwendig iſt: ſo hat der Stadtmagiſtrat dieſes in einem ſolchen Falle durch die Viertelmeiſter von Haus zu Hauſe am Tage vorher anſagen zu laſſen, wornach dann, nach Vorſchrift der Innsbruker Stadtſäuberungsordnung vom 16. März 1781 *) die Säuberung ſogleich gemeinſchaft-

*) Eine ſpätere ergieng den 18. Mai 1790. S. Säuberung der Gaſſen zu Innsbruk.

ſchaftlich vorzunehmen iſt, für die nachläßigen Partheien aber auf ihre Koſten, durch das Zuchthaus veranſtaltet werden wird.

§. 4. Todte Thiere hat der Abdeker ſogleich von den Gaſſen und Pläzen abzuführen.

§. 5. Den Handelsleuten, Krämern, Wagnern, Schreinern, Faßbindern und andern Handwerkern, wie auch den Trödlern (Tandlern) wird hiemit aufgetragen, durch Päke, Kramläden, Käſten, Räder, Wagen, Eiſen, Holz, Fäßer, unnöthig angelegte Leitern, und andere hervorragende Körper, die Gaſſen nicht zu verengen, folglich den Fahrenden und Gehenden auf keine Art Hinderniß oder auch nur Unbequemlichkeit zu verurſachen. Auch die Wagen mit Getraide, Gemüſe, Kalk, Brennholz ꝛc. ſollen ſo geſtellt werden, daß Fahrenden und Fußgehern der Weg ſtets offen bleibe. Sobald die Feilſchaften verkauft ſind, müßen dieſe Wagen ſogleich fortgeführt werden.

§. 6. Das Abladen der Kohlen auf den Gaſſen wird wegen des der Geſundheit und den Kleidern ſchädlichen Staubes hiemit verboten. Sie ſollen daher in Butten oder Körben aus dem Wagen in die dazu beſtimmten Behältniſſe getragen werden.

§. 7. Kloaken (Mehrungen) und Senkgruben dürfen nur in den Wintermonaten, das iſt vom 1. November bis lezten April, gereiniget, und mit dieſer Arbeit darf vor 11. Uhr Nachts nicht angefangen werden. Bei dringender Nothwendigkeit kann jedoch die Polizeidirekzion dieſe Räumungen auch außer dieſen Monaten gegen Bezug von 20 kr. für den deßhalb auszufertigenden Erlaubnißſchein in einzelnen Fällen, geſtatten.

III. Von der Erhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit.

§. 1. Keine Gattung von Wagen (den k. k. Poſtwagen ausgenommen, welchem bereits ein beſtimmter Plaz angewieſen iſt,) ſoll über Nacht auf der Gaſſe ſtehen, außer in einem wirklichen Nothfalle, da denn das Publikum vermittelſt einer am Wagen angebrachten Laterne vor Unglük zu warnen iſt. Bei Tage ſind die Wagen ſo zu ſtellen, daß die Deichſel aufrecht ſtehe, folglich dadurch alle Beſchädigungsgefahr vermieden werde.

§. 2. Das unbeſonnene ſchnelle Fahren und Reiten, ſo wie das gefährliche Vorfahren auf Brüken, Gaſſen und Pläzen der Stadt und der Vorſtädte, wird mit der Warnung neuerlich verboten, daß bei erfolgendem Unglüke der Schuldtragende nebſt der möglichſten

Ver-

Vergůtung des Schadens, mit einer ſeinem Stande angemeſſenen Strafe, ſicher werde belegt werden. Iſt es aber ein Poſtilion, Kutſcher, Rolleſinger 2c., der ſchon einmal im Schnellfahren betreten worden iſt, oder wohl gar ſchon ein Unglůk verurſacht hat; ſo iſt derſelbe am Leibe empfindlich zu zůchtigen.

§. 3. Eben ſo wird das muthwillige Schnalzen, beſonders in der Frůhe vor Tagesanbruch, und bei der Nacht, den Kutſchern und Fuhrleuten bei Strafe des Arreſtes unterſagt, und unter eben dieſer Strafe ihnen verboten, ihre Pferde auf den Gaſſen frei allein ſtehen, oder in einer Entfernung vor ſich hergehen laſſen. Der Gebrauch der Schlitten wird nicht geſtattet, wenn die Pferde nicht mit Schellen verſehen ſind.

§. 4. Kellerlöcher, Fallthůren am oder im Eingange der Håuſer, und ſonſt gefåhrliche Tiefen, ſind gegen Unglůk zu verſichern, ſchadhafte Brůken und Stege von der Behörde, die es betrifft, ſogleich auszubeſſern, und die an den Ufern der Flůſſe oder ſonſt an ſteilen Abhången (Pråzipien) etwan abgångigen Gelånder herzuſtellen.

§. 5. Blumengeſchirre důrfen nicht vor das Fenſter geſtellt werden, außer ſie ſind wider das Herabfallen hinreichend geſichert. 2c.

§. 7. Auf das Steigen des Waſſers, und in Innsbruk vorzüglich auf den Innſtrom und Stillfluß, iſt alle Wachſamkeit zu richten, damit bei drohender Gefahr die Zugänge über Brüken und Stege zu rechter Zeit geſperrt, die Wachpoſten ausgeſtellt, die der Gefahr ausgeſezten Einwohner in Achtſamkeit erhalten, die Geräthſchaften gerettet, und andere nüzliche Anſtalten zeitlich getroffen werden.

§. 8. Auf die Rettung der in das Waſſer gefallenen oder ſonſt in Todesgefahr gerathenen Menſchen iſt aller Fleiß anzuwenden. Die Unterſuchung über eine ſolche Rettung ſteht der Polizeidirekzion zu, welche auch wegen der für ſolche edle Handlungen beſtimmten Belohnung das Gutachten an die Landesſtelle abzugeben hat.

§. 9. Um das Unglük, das aus früher Beerdigung erfolgen könnte, zu vermeiden, bezieht man ſich hier auf die darüber beſtehenden Geſeze; nur wird noch bemerket, daß, wenn die Umſtände eine frühere Beerdigung erheiſchen ſollten, hiezu bei der Polizeidirekzion die Erlaubniß mit Vorweiſung eines mediziniſchen Zeugniſſes daß wirklich untrügliche Merkmahle des gewiß erfolgten Todes vorhanden ſind, anzuſuchen ſei.

§. 10.

§. 10. Die zu Gewerben nöthigen Fang- und andere Hunde, durch welche jemand beſchädiget werden kann, ſind außer den nöthigen Fällen anzuhängen, und nicht frei oder gar ohne Kehlband herumlaufen zu laſſen; widrigenfalls ſind ſolche Hunde durch den Abdeker zu erſchlagen, und die Eigenthümer überdieß nach Umſtänden geſezmäßig zu ſtrafen. Der Abdeker hat dieſe Beſchäftigung nur bis 8 Uhr Vormittags vorzunehmen, jedoch die erſchlagenen Hunde nicht zum Ekel des Publikums öffentlich herum zu ſchleppen, ſondern wohl verdekt hinweg zu ſchaffen, welches auch von anderen durch ihn wegzubringenden Vieh zu verſtehen iſt.

Wann dieſe Vorſchriften genau beobachtet werden, ſo wird das Unglük ſo aus Zufall entſteht, größten Theils vermieden werden. Um aber auch alles das, was die öffentliche Ruhe und allgemeine Sicherheit durch Unbeſonnenheit oder Bosheit der Menſchen ſelbſt ſtöhren kann, ſo viel möglich abzuhalten, findet man nöthig, noch weiter vorzuſchreiben:

§. 11. Baden und Schwimmen in Flüßen, Teichen wird wegen den daraus leicht erfolgenden Unglüksfällen neuerlich verboten.

§. 12. Das Schleifen auf dem Eiſe iſt den Kindern, wie auch das gefährliche Gehen über

das

das Eis, bei aufthauendem Wetter, keineswegs zu geſtatten.

§. 13. Aeltern und ihre Stellvertreter haben dafür zu ſorgen, daß ihre Kinder nicht ohne Aufſicht müßig auf der Gaſſe herum laufen, oder gar unanſtändige und Unglüksfälle bereitende Handlungen verüben ꝛc.

§. 14. Das betteln iſt allgemein verboten. Krüppelige oder mit gräslichen Leibesgebrechen behaftete Menſchen ſind wegzuſchaffen, und müßen vorſchriftmäßig verpflegt werden.

§. 15. Quakſalber, Marktſchreier und ſolche Leute werden nicht geduldet ꝛc.

IV. Von Abwendung der Uibervortheilungen.

§. 1. Das Brod, Fleiſch und Getränke, muß öfter unterſucht, — — wider verdorbene oder vermiſchte der Geſundheit ſchädliche Eßwaren und Getränke ſorgfältig gewachet, und die Uibertreter müſſen zur ſtrengen, vorſchriftmäßigen Strafe von jedermann angezeigt werden ꝛc. Tiroliſche Landespräſidialverordnung vom 30. Jäner 1795.

B. Polizeiordnung für die Gemeindvorſteher in Tirol.

Es beſtehet zwar die unterm 27. November 1789. von der Landesſtelle erlaſſene Polizeiordnung für die Magiſtrate der Munizipalſtädte und Märkte des Landes; weil aber

die

die Beobachtungen der darinn enthaltenen Vorſchriften häufig außer Acht gelaſſen wird; ſo werden hiemit die Kreisämter, die Stadt- und Marktráthe, und auch die Gerichtsobrigkeiten nachdrüklich angewieſen, auf die genaue Befolgung derſelben, ſo weit ihre Anwendung nach den Umſtánden eines jeden Ortes móglich iſt, unabláßig zu wachen, und ſich hierin durch Vernachláßigung keine Schuld zukommen zu laſſen. Indem aber zur Erfüllung verſchiedener in dieſer Polizeiordnung enthaltenen Vorſchriften die Mitwirkung der Gemeindvorſteher, Anwálder, Riegler, Dorfmeiſter, Geſchwornen ꝛc. erforderlich iſt, und dieſe vielleicht die Polizeiordnung ſelbſt nicht vollkommen begreifen, oder ihre eigentliche Pflichten in derſelben nicht herausfinden dürften: ſo folget hier in der Beilage ein Verzeichniß der in das Polizeiweſen einſchlagenden Verrichtungen uud Obliegenheiten, welche die oben genannten Gemeindevorſteher zu beſorgen haben. Jede Gerichtsbarkeit hat daher einen Abdruk dieſes Verzeichniſſes den untenſtehenden Anwálden, Dorfmeiſtern, Rieglern oder Gemeindevorſtehern, zu ihrer ſteten Richtſchnur mitzutheilen, und ihnen dabei über die hier nur im Kurzen und Rubrikenweiſe aufgeführten Obliegenheiten aus der

Po-

Polizeiordnung ſelbſt und nach den Umſtänden eines jeden Ortes die nähere erforderliche Belehrung zu geben, in der Folge aber zu wachen, daß dieſelben hiernach ſich genau benehmen mögen. Tiroliſche Landespräſidialverordnung vom 3. Februar 1795.

Beilage.

1) Daß bei Bauführungen und Brunnengraben alles vermieden werde, wodurch ein Unglük geſchehen könnte.

2) Daß Blumengeſchierre oder andere Sachen vor den Fenſtern wider das Herabfallen geſichert ſein.

3) Daß Kellertiefen, Fallthüren, oder andere Gruben wider das Hineinfallen verſichert werden.

4) Daß Brüken und Steege in gutem Stande erhalten werden.

5) Daß keine todten Thiere oder anderer Unrath von ſchädlicher Ausdünſtung auf den Gaſſen liegen bleibe.

11) Daß die böſen Hunde immer angehängt bleiben, und wüthige Hunde ſogleich todt geſchlagen werden.

12) Daß todte Leichname nicht viel über 48 Stunden liegen blieben, daß aber auch vor 48 Stunden kein Todter ohne Erlaubniß der Obrigkeit begraben werde.

13) Daß keine ſchädliche Eßwaren, als Fleiſch von krankem Vieh, unzeitiges Obſt ꝛc. verkaufet werden.

14) Daß bei einer erfolgten Mordthat, oder durch Unglük verurſachten Todesfall ſogleich der Wundarzt (Bader) herbeigeholt werde.

16) Daß bei Uiberſchwemmungen oder Anlaufen der Bäche alle mögliche Vorſorge getroffen werde.

C. Polizeiordnung für die Munizipalſtädte und Märkte in Tirol.

Weil die den 3. d. M. eingeſchärfte Polizeiordnung für die Munizipalſtädte, und Märkte des Landes v. 27. November 1789. nicht mehr allenthalben vorhanden ſein könnte, werden dieſe Polizeiverordnungen neuerlich bekannt gemacht. — Vorzüglich aber wird wiederholt, daß jeder Magiſtrat einer Stadt oder eines Marktes nach der Größe und Lage die Stadt in gewiſſe Bezirke abtheile, und in jedem einen gut denkenden Bürger zur Aufſicht beſtelle. Tiroliſche Landespräſidialverordnung vom 24. Februar 1795.

I. Von Erhaltung der allgemeinen Sicherheit.

Dieſe iſt ganz der Polizeiverfaſſung der Munizipalſtädte und Märkte in Böhmen, v. 23. November 1792., noch vollkommener aber, den dieſer gleichen, und nur in einigen (da-

ſelbſt

ſelbſt in Noten angezeigten) Anmerkungen abweichenden Amtsunterricht für die Magiſtrate der Städte und Märkte dann Ortsgerichtsbarkeiten in Kärnten vom 15. Mai 1793. gleich, und nur in eine andere äußere Form eingekleidet. S. Böhmiſchen (der).

Titel (der), Herr und Frau, wird den Univerſitätslehrern und ihren Frauen in allen Amtsausfertigungen gegeben. S. Profeſſoren.

Todte ſollen in Ungarn tiefer begraben werden. S. Freidhöfe ꝛc.

Todtenbeſchau wird zu Lemberg in Galizien eingeführt.

Seine Majeſtät haben zu entſchließen geruhet, daß auch in dieſer Hauptſtadt Lemberg die Todtenbeſchau, eingeführet werden ſoll. Daher

1) vom 1ten November d. J. an, niemand ohne Unterſchied des Standes, der Religion, der Würde, des Alters, und des Geſchlechtes, auch nicht die Welt- und Kloſtergeiſtlichkeit beiderlei Geſchlechts von der Todtenbeſchau ausgenommen iſt.

2) Jeder Todesfall muß dem Todtenbeſchaueramte, welches in der hieſigen ſtädtiſchen Konſkripzionskanzlei früh von 8 bis 12, und Nachmittags von 3 bis 7 Uhr ſeine Amtsſtunden zu halten verbunden iſt, unter dieſen

ſen Stunden mit Benennung der Gaſſe und des Hausnummers, wo der Todesfall geſchehen iſt, angezeiget werden; wo ſodann nach geſchehener Beſchau der Erlaubnißzeddel zur Beerdigung des Verſtorbenen von da aus ertheilet werden wird. Für dieſen Zeddel müſſen jedoch unnachſichtlich 15 kr. ſogleich bei der Beſchau den hiezu beſtimmten Wundärzten Ogeſer und Hayn entrichtet werden; wovon aber nur jene ausgenommen ſind, deren offenbare Armuth durch das Zeugniß des Pfarrbezirksſeelſorgers, und des Grundrichters erwieſen wird.

3) Es wird daher jeder Pfarrer, welcher einen Todten, ohne ſich von deſſen Angehörigen dieſen Erlaubnißzeddel vorweiſen zu laſſen, begraben wird, unnachſichtlich für jeden Fall mit dem Erlag von 3 Dukaten beſtraft werden.

4) Derjenige Arzt oder Wundarzt, welcher den Verſtorbenen in Kur gehabt, muß einen Zeddel im Sterbehauſe zurüklaſſen, worin mit wenigen Worten die Krankheit, nud die Todesart des Verblichenen wahrhaft beſchrieben ſein muß. Sollte nun einer oder der andere entweder dieſen Zeddel nicht hinterlaſſen, oder die Beſchreibung falſch befunden werden, ſo unterliegt er in beiden Fällen der Strafe von 3 Dukaten.

5)

5) Bei Begräbniſſen muß der Körper in die Pfarrkirche zur gewöhnlichen Einſegnung getragen, und nach dieſem von dort ohne Gepränge in den angewieſenen Freithof (Gottesaker) entweder getragen, oder gegen Bezahlung der in der Stollordnung vorgeſchriebenen Gebühr in dem Trauerwagen abgeführet werden; dieſes hat ebenfalls auch bei Nachtbegräbniſſen ſtatt: das Gepränge aber, den Leichnam mit mehrern Wägen in den Freithof zu begleiten, hat ganz zu unterbleiben.

6) Es wird hiemit wiederholt erinnert, daß niemand (in bösartigen Krankheiten Verſtorbene allein ausgenommen) vor Verlauf von 48 Stunden begraben werden darf. Uibrigens findet bei Beerdigungen zwiſchen den verſchiedenen Religionsverwandten (die Judenſchaft ausgenommen, die ohnehin ihre eigene Grabſtätte hat) kein Unterſchied Plaz. Hofdekret vom 6., kundgemacht in Oſtgalizien den 27. September 1787.

Todtenbeſchau zu Prag in Böhmen.

Man hat in ſichere Erfahrung gebracht, daß bei Ausfertigung der Todtenbeſchauzeddel gar nicht vorſchriftmäßig fürgegangen werde, da manchmal ein anderer Name, manchmal eine andere Krankheit, als die des

Ver-

Verſtorbenen war, angeführt zu werden pflegt, welches von daher kömmt, weil die Stadtphiſiker die Todten nicht allemal ſelbſt beſichtigen, ſondern meiſtens einen von ihren Subjekten ſchiken, und öfter erſt den zweiten Tag nach der Hinſcheidung den Körper beſichtigen laſſen.

Dieſer ordnungswidrige Fürgang iſt den Stadtphiſikern zu erkennen zu geben, und ſie ihrer obhabenden Pflichten zu erinnern, zugleich aber die Einleitung zu treffen, damit jeder Kranken kurirende Medikus die Art der Krankheit des Verſtorbenen genau und ſchriftlich anmerke, und hinterlaſſe, nach welchem ſchriftlichen Befunde ſonach der Phiſikus bei der Todtenbeſchau ſich zu halten haben wird. **Böhmiſche Gubernialverordnung vom 7. Dezember 1787.**

Damit bei der Todtenbeſchau kein Fehler unterlaufe, ſondern mit der genaueſten Vorſicht fürgegangen werde, ſo hat die mediziniſche Fakultät den Stadtphiſikern den wiederholten Befehl ſogleich zu machen, damit ſelbe die Beſchau der verblichenen Körper ohne weiters ſelbſt vornehmen, und ſolches nicht durch ihre Subalternen verrichten laſſen ſollen, gleichwie auch der Phiſiker das von dem Arzte, welcher den Verſtorbenen in

der

der Kur hatte, hinterlaſſene Zeugniß der Krankheit jederzeit ſeinen Beſchauzeddel ganz unfehlbar beizulegen habe. Böhmiſche Gubernialverordnung vom 10. Jäner 1788.

Um eine genauere Verläßlichkeit bei den Sterbefällen zu erzielen, und zur ſchleunigſten Kenntniß derſelben zu gelangen, wird hiemit vorordnet, daß ein jeder Sterbefall alſogleich dem betreffenden Stadtchirurge anzuzeigen, und der, von demſelben ausgeſtellte Todtenbeſchauzeddel, mit dem Zeddel des Arztes, der den Abgelebten in der Kur hatte, noch eben den Tag, als der Sterbefall ſich ergeben hat, zu dem hieſigen (Prager) Rathhauſe verführt werdenden Todtenprotokolle um ſo gewiſſer einzubringen ſei, als gegen denjenigen, welcher es unterlaſſen ſollte, ein ſcharfes Einſehen würde genommen werden. Böhmiſche Gubernialverordnung vom 2. März 1788.

Die an den Magiſtrat eingegangenen Todtenbeſchauzeddel ſind ſammt jenen des Arztes, welcher den Abgelebten in der Kur gehabt hat, von 14 zu 14 Tagen der Polizeidirekzion, und von dieſer ſodann nach genommener Einſicht und ohne Verzug nach dem dermaligen Antrag der mediziniſchen Fakultät derſelben

Se-

Sekretär zu übergeben. Böhmiſche Gubernialverordnung vom 14 Oktober 1790.

Todtenbeſchau in Böhmen.

Da nach den höchſten Generalien kein entſeelter Körper ohne vorläufig geſezmäſſige Beſichtigung beerdiget werden ſoll: auch dem k. Kreisamte unterm 27. September 1787. die Weiſung gegeben worden iſt, da, wo keine Todtenbeſchau noch beſtünde ſolche einem unter den Chirurgen des Orts vermög Hofdekret vom 30. März 1770. aufzutragen. Als hat das k. Kreisamt ſämmtlichen Seelſorgern aufzutragen, daß ſie unter ſonſt zu gewärtigender ſchärfſter Ahndung keinen verſtorbenen Körper, wenn ſolcher nicht vorläufig geſezmäſſig beſichtiget worden, begraben ſollen. Böhmiſche Gubernialverordnung vom 3. Februar 1789.

Todtenbeſchau wird in Niederöſtreich auf dem Lande eingeführt.

Da es ſich bei mehrern Gelegenheit gezeigt hat, daß die Todtenbeſchau auf dem Lande nicht nur an vielen Orten höchſt mangelhaft iſt, ſondern auch an manchen gänzlich fehle; daß der Endzwek derſelben mißkannt und verfehlt, die ergangenen früheren Verordnungen mit Lauigkeit befolgt und vernachläßigt werden: ſo iſt es nöthig, ſämmtlichen Gemeiden

eine

eine deutliche und genaue Anleitung zu geben, wie die Todtenbeſchau nach der Verſchiedenheit ihres Endzwekes überall eingerichtet und fortgeführt werden ſoll. — Das Geſchäft der Todtenbeſchau iſt dreifach:

I. Die Krankheitsbeſchreibung.

Der Endzwek derſelben iſt, daß bekannt werde, an welcher Krankheit der Todte geſtorben iſt, um von Seite der Staatsverwaltung einſehen zu können, ob nicht an einem Orte, oder in einer Gegend mehrere Menſchen an einerlei Krenkheit ſterben, deren Verbreitung auch durch Polizeianſtalten verhindert werden kann.

II. Der äußere Beſchau des todten Körpers.

Der Endzwek derſelben iſt dreifach: a) Sich zu überzeugen, daß der Tod wirklich erfolget ſei, damit nicht etwa ein in einer tiefen Ohnmacht Liegender lebendig begraben werde, welcher unglükliche Fall ſich ſonſt nicht ſelten ereignen könnte. — b) Zu unterſuchen, ob die Krankheit des Verſtorbenen nicht von einer ſolchen Ort war, daß es in Rükſicht auf deſſen Betten und Kleidung um einer Anſtekung vorzubeugen, beſonderer Vorſichtsanſtalten bedarf. — c) Darauf zu ſehen, ob der Verſtorbene nicht durch Gift, oder ange-

brach-

brachte Gewalt getödtet wurde, und Maasregeln zu Erhaltung der Privatſicherheit zu ergreifen ſein?

III. Die gerichtliche Beſchau des todten Körpers.

Der Endzwek derſelben iſt bei todt gefundenen, oder nach entdekten äußerlichen Zeichen eines gewaltſamen Todes durch nähere Beſichtigung des Leichnames, und ſeiner innern Theile vollkommene Gewißheit zu erlangen, ob der Verſtorbene, und auf welche gewaltſame Weiſe getödtet worden ſei. — Nach dieſen abgeſönderten Begriffen muß die Todtenbeſchau betrachtet und behandelt werden, wenn ſie ihre verſchiedenen Endzweke erreichen ſoll, welche für das Wohl und die Sicherheit jedes einzelnen Bürgers von der äußerſten Wichtigkeit ſind. Damit nun in Zukunft weder Verwiklungen, noch Mißverſtändniße, noch andere Ausflüchte den Gang dieſes nothwendigen und wohlthätigen Geſchäftes hindern; ſo wird in Bezug auf die Todtenbeſchan auf dem Lande Folgendes zur unabweichlichen Richtſchnur angeordnet:

Jede Gemeinde muß einen beſtimmten Todtenbeſchauer haben. — Es bleibt den Gemeinden überlaſſen, ſich denſelben ſelbſt zu wählen, doch müſſen unterthänige Gemein-

den ihre Wahl der Herrſchaft zur Beſtätigung anzeigen, und dieſe, ſo wie die Magiſtrate der landesfürſtl. Städte und Märkte dem Kreisamte davon Kenntniß geben. — Da zu dem Amte eines Todtenbeſchauers ärztliche Kenntniſſe unentbehrlich ſind; ſo ſind dazu Wundärzte zu wählen. — Das Amt eines Todtenbeſchauers kann Niemanden unentgeltlich aufgetragen werden, ſondern die Gemeinden haben demſelben entweder jährlich überhaupt oder für jede einzelne Beſchau etwas Beſtimmtes abzureichen, über deſſen Betrag jede für ſich mit ihrem Todtenbeſchauer übereinzukommen hat. — Wenn der Todtenbeſchauer für jede einzelne Beſchau bezahlt wird, ſo haben die Erben des Verſtorbenen, welche die Beerdigungskoſten zu tragen haben, auch die Beſchaukoſten zu vergüten; nur bei ganz armen Leuten, welchen die Beerdigungskoſten nachgeſehen werden, iſt auch die Todtenbeſchau unentgeltlich vorzunehmen. — In Kranken- und Verſorgungshäuſern haben die daſelbſt angeſtellten Wundärzte die Todtenbeſchau von Amtswegen zu beſorgen. — Wenn nun jede Gemeinde einen beſtimmten Todtenbeſchauer hat, ſo iſt die Todtenbeſchau nach ihrem dreifachen Gegenſtande auf folgende Art vorzunehmen.

1) Die Krankheitsbeſchreibung. Wenn ein Menſch, von was immer für einem Alter, auf was immer für eine Art geſtorben iſt; ſo iſt von ſeinen Angehörigen, oder von jenen, die den Todten zuerſt entdekten, die Anzeige davon ſogleich an die Ortsobrigkeit zu machen. Iſt der Todte an einer Krankheit geſtorben, in welcher er von einem Arzte oder Wundarzte behandelt wurde, ſo ſollen die Angehörigen des Verſtorbenen, und in deren Ermanglung die Ortsobrigkeit von dieſem Arzte oder Wundarzte, wenn er nicht über eine Meile von der Gemeinde entfernt iſt, die Krankheitsbeſchreibung abfodern, welche derſelbe unweigerlich und unentgeltlich auszufertigen hat, — In dieſer Krankheitsbeſchreibung muß der Name, das Alter, der Sterbetag und die lezte tödtende Krankheit des Verſtorbenen verzeichnet ſein. — Dieſe Krankheitsbeſchreibung wird dann dem Todtenbeſchauer eingehändiget, welcher dieſelbe ſeinem Beſchauzeddel einzuſchalten hat. — Wenn der Todtenbeſchauer ſelbſt den Verſtorbenen behandelt hat, ſo verſteht ſich ohnehin, daß er die Krankheit deſſelben nach ſeiner Einſicht in dem Beſchauzeddel anzumerken hat. — Wenn aber der Verſtorbene von keinem Arzte oder Wundarzte in ſeiner lezten

Krankheit behandelt worden, oder wenn der Arzt über eine Meile von der Gegend entfernet iſt, das Einhohlen der Krankheisbeſchreibung von demſelben demnach mit Koſten und Zeitverluſt verbunden wäre, ſo hat der Todtenbeſchauer diejenigen, welche während der lezten Krankheit um den Verſtorbenen geweſen, um die Umſtände derſelben zu befragen, und ſie nach dieſen, und den an dem Leichname zu bemerkenden Anzeigen zu benennen.

2) Die äußere Todtenbeſchau. Sobald einer Ortsobrigkeit angezeigt wird, oder ſie ſonſt erfährt, daß Jemand in ihrer Gemeinde geſtorben iſt, ſo hat ſie ſogleich den Todtenbeſchauer zu ſeiner Amtshandlung herbei holen zu laſſen. — Die Koſten der Einholung des Todtenbeſchauers, wenn er einen entfernten Wohnort haben ſollte, haben die Erben des Verſtorbenen, und bei ihrer Ermanglung oder gänzlichen Mittelloſigkeit die Gemeinde zu zu tragen. — Die Pflicht des Todtenbeſchauers iſt, ſich nach erhaltener Nachricht eines Verſtorbenen oder todt Gefundenen unverzüglich zu demſelben zu verfügen, und ſein Amt zu handeln. — Bei dieſer Amtshandlung hat der Todtenbeſchauer den dreifachen Gegenſtand derſelben wohl vor Augen zu haben. — a) Die Gewißheit des Todes, damit kein anſcheinend Todter leben-

dig begraben werde. — Zu dieſem Ende hat er den Körper des angeblich Verſtorbenen mit Anſtändigkeit zu entblößen, und genau zu unterſuchen, ob kein Lebenszeichen mehr vorhanden ſei. Entdekt er ein ſolches, oder kann er ſonſt weder aus den vorher gegangenen Zufällen noch aus der gegenwärtigen körperlichen Unterſuchung einen ſichern Schluß machen, daß der Unterſuchte vollkommen todt iſt, ſo ſoll er durch wiederholte Reizungen des ganzen Körpers, durch reizende Kliſtiere, durch Einblaſen der Luft mittelſt eines Blaſebalges, und andere vorgeſchriebene Rettungsmittel verſuchen, den Körper zum Leben zu erweken. Wenn alles dieſes fruchtlos ſein ſollte, ſo iſt doch das Begräbniß ſo lange zu verſchieben, bis unzweideutige Anzeigen der vor ſich gehenden Fäulung den erfolgten Tod vollkommen beweiſen. — Sollte es aber dem Todtenbeſchauer gelingen, einen todt Scheinenden wieder aufzuweken, ſo hat er demſelben bis zu Anlangung eines Arztes, wenn der Kranke, oder deſſen Angehörige die gänzliche Heilung ihm nicht überlaſſen wollten, alle ärztliche Hilfe zu leiſten. Dafür aber auch eine beſondere Belohnung anzuſprechen. — Der zweite Gegenſtand der äußern Todtenbeſchau iſt b) die Vermeidung der Anſtekung.

kung. — Zu dieſem Ende ſoll der Todtenbeſchauer aus der von dem Arzte oder Wundarzte des Verſtorbenen ausgefertigen Krankheitsbeſchreibung, und bei deren Ermanglung, durch Befragen der während der Krankheit gegenwärtig Geweſenen, und genaue Beſichtigung des Leichnames ſich von der Art der Krankheit des Verſtorbenen unterrichten. — Iſt der Todte an der Hundswuth, oder an einer anſtekenden peſtartigen Landſeuche geſtorben, ſo iſt das Bett- und Leinenzeug und die Kleidung, welche der Verſtorbene an und um ſich gehabt hat, zu verbrennen. — Wenn der Verſtorbene mit Skorbut, veneriſche Krankheit, ſonſtigem Verderbniß der Säfte, Lungenſucht, bösartigen äußerlichen oder innerlichen Geſchwüren behaftet war, wenn an dem Leichname Peteſchen, Frieſeln, Blattern, oder ſonſt ein Ausſchlag bemerkt wird, ſo kann deſſen Kleidung, Bett- und Leinenzeug von einigem Werthe nur nach mehr Male wiederholtem Waſchen, Reinigen und Auslüften den Uiberlebenden zu gebrauchen erlaubt werden. Schlechtes Bett- und Leinenzeug iſt aus Vorſicht beſſer zu verbrennen. — Bei den übrigen Krankheiten können die Kleidungen, Bett- und Leinenzeug des Verſtorbenen nach einigmaliger Reinigung und Auslüftung wie-

der

der gebraucht werden. — Ein Leichnam, der geſchwind in Fäulung geht, und ſtinkt, iſt ſogleich aus dem Hauſe zu ſchaffen, und mit ausdrüklicher Bewilligung der Ortsobrigkeit zu begraben. — Der dritte Gegenſtand der äußern Todtenbeſchau iſt — c) die Entdekung einer gewaltſamen Todesart. — Wenn der Verſtorbene eine ſchnell tödtende Krankheit von wenigen Tagen gehabt hat, während derſelben ſich häufig erbrochen, über Schmerzen des Magens und Bauches geklagt hat, wenn der Leichnam widernatürlich um die Magen- und Bauchgegend aufgelaufen, und am Rüken und in den Bauchgegenden ſchwarze dunkle, blaue oder mißfärbige Fleken zu ſehen ſind, ſo iſt der Tod wahrſcheinlich durch Gift erfolgt. Vernimmt oder entdekt der Todtenbeſchauer dieſe Umſtände oder andere Kennzeichen an dem Leichname, welche auf erlittene Gewalt ſchließen laſſen, als Verwundungen, Quetſchungen, blau unterlaufenen Hals oder Geſicht u. ſ. w.; ſo hat er das Begräbniß zu verſchieben, und auf eine gerichtliche Beſchau anzutragen. — Nach vollendeter Unterſuchung hat der Todtenbeſchauer der Beſchauzeddel auszufertigen. — In dieſem ſind anzumerken: 1) der Name, das Alter, und der Todestag des Verſtorbenen.

2)

2) Die Krankheit, wenn keine Spuren eines gewaltſamen Todes entdekt worden ſind. In dieſem Falle aber ſind die gefundenen Spuren anzuzeigen, und die Nothwendigkeit einer gerichtlichen Beſchau anzumerken. — 3) Die Zeit, in welcher der Verſtorbene zu begraben iſt. — Was mit des Verſtorbenen Kleidung, Bett- und Leinenzeug zu machen ſei. z. B.

Eva Mayerin, 1 Jahr alt, iſt am 12. Februar 1794. an bösartigen Blattern geſtorben. Sie iſt in der gewöhnlichen Zeit von 48 Stunden nach dem Tode zu begraben. Das Bett- und Leinenzeug iſt durch 4 Wochen auszulüften, und wöchentlich einmal zu waſchen. N. N. (Namen des Orts Verſtorbenen) am 12. Febr. 1794.

N. N. Todtenbeſchauer.

Paul Wieſer, 50 Jahre alt, iſt am 1. März 1794. am epidemiſchen Faulfieber verſtorben. Der Leichnam iſt ſogleich zu begraben; Bett- und Leinenzeug aber zu verbrennen. Datum . . . .

N. N. Todtenbeſchauer.

Sebaſtian Kraut, 36 Jahre alt, iſt am 5. Juni 1794. ohne eine bekannte Krankheit geſtorben. Er hat am Genike eine ſtarke Quetſchung, und muß gerichtlich beſchauet werden. Datum . . . .

N. N. Todtenbeſchauer.

Den Verfaßten Beſchauzeddel hat der Todtenbeſchauer der Ortsobrigkeit einzuhändigen. — Wenn Kleidungsſtüke, oder Bett- und Leinenzeug zu verbrennen ſind, ſo hat der Todtenbeſchauer darauf zu halten, daß es in ſeiner Gegenwart geſchehe; wenn dasſelbe aber durch längere Zeit zu reinigen iſt, ſo hat die Ortsobrigkeit Sorge zu tragen, daß die Vorſchrift des Beſchauzeddels in Erfüllung gebracht werde. — Die Ortsobrigkeit hat die Beſchauzeddel dem Pfarrer zur Einſchaltung in das Sterberegiſter zu überreichen. — Wenn mehrere Perſonen an einem Orte an einerlei Krankheit ſterben; ſo hat die Ortsobrigkeit die Anzeige davon an das Kreisamt zu machen.

3) Die gerichtliche Todtenbeſchau. Dieſe hat einzutreten, wenn jemand todt gefunden wird, oder auf eine gewaltſame Art um das Leben gekommen iſt, oder wenn der Todtenbeſchauer in dem Beſchauzeddel darauf anträgt. — Es hat in Rükſicht auf die gerichtliche Beſchau bei den bisher vorgeſchriebenn und beobachteten Anordnungen mit der einzigen Ausnahme ſein vollkommenes Verbleiben, daß, im Falle einer Vergiftung der nächſte Kreisarzt mit dazu zu ziehen iſt, weil er ſolches beſſer, als die Wundärzte, das im Magen und in den Gedär-

därmen Enthaltene unterſuchen, auch nicht ſelten die Art des Giftes entdeken kann, welches den Verſtorbenen getödtet hat. Hofentſchließung für Niederöſterreich vom 17. November, kundgemacht daſelbſt am 10. Dezember 1796.

Todtenbeſchau zu Wien ſoll bei armen Leichen unentgeltlich geſchehen.

Nachdem ſich öfters geäußert, daß bei einigen in der Verpflegung geſtandenen, und mit Tode abgegangenen armen Perſonen, oder ihren Kindern eh und bevor nicht das Beſchaugeld abgeführt, die gewöhnliche Beſchau nicht vorgenommen worden ſei: ſo wird ihnen von Wien hiemit ex officio anbefohlen, daß bei derlei in der Verpflegung ſich befindenden, und todesverblichenen armen Perſonen die gewöhnliche Beſchau ungeſäumt und zwar gratis gegen beibringender mündlichen genugſamen Zeugniß oder Beſcheinigung vorgenommen, auch deſſenthalben das weitere an ſeine Behörde förderlich erlaſſen werden ſolle. Da aber ſie von Wien ſehr erhebliche Erinnerung zu machen hätten, haben ſie ſolche bei Regierung ganz förderſamſt einzureichen. Niederöſtreichiſche Regierungsverordnung vom 9. Jäner 1743.

Todtenbeſchau wird in Siebenbürgen eingeführt.

Alle Todte ſollen, eh ſie begraben werden, von dem Stadtphiſikus beſichtiget werden. Verordnung in Siebenbürgen vom 11. Juni 1770.

Tod.

Todtenbeſchauzeddel (ohne des) Vorzeugung darf die Geiſtlichkeit niemanden begraben. Verordnung Grätz vom 29. Mai 1781.

Todtſcheinende (wie) zu behandeln. S. Baden (zum); Scheintodte.

Tolläpfelauszug, Ap. T. — 1 Unz. 16 kr.

Tollhaus (prazer). S. Kranken- und Tollhaus.

Welche dahin vom Lande aufgenommen werden. S. Wahnſinnige Perſonen ꝛc.

Tollkraut, Solanum furioſum, Belladonna *Off.*, Atropa Belladonna. *Bot.*

Das Kraut, Ap. T. 1 Unz. 2 kr.

Die Wurzel, Ap. T. 1 Unz. 2 kr.

Tollkrautauszug. Ap. T. 1 Unz. 16 kr.

Traganth, Gummi Tragacanthae. — Ap. T. 1 Unz. 12 kr., in Pulv. 1 Unz. 16 kr.

Traganthſchleim, Mucilago Tragacanthae.

Man nimmt weißes Tragantpulver, 10 Grane

Brunnenwaſſer 2 Unz.

Man löſet das Gummi in dem allmählig zugegoſſenen Waſſer, durch ſtarkes Reiben zu einem Schleime auf. V. Pr. Ph. — Ap. T. 1 Unz. 4 kr.

Trau-

Traubenkraut (mexikaniſches). Chenopodium Ambroſioides. V. pr. ph. — Ap. T. 1 Unz. 8 kr.

Treibkörner, große Springkörner, Ricinus *Off.*, Ricinus *Bot.*

Treibkörneröl, aus geſchälten Samen, Oleum Ricini demto antea cortice — deſſen Zubereitung S. bei Mandelöl. — Ap. T. 1 Unz. 1 fl. 36 kr.

Treſter (Wein=) ſollen nicht in den Häuſern oder auf den Gaſſen ausgeſchüttet, ſondern gleich aus der Stadt geführt werden. S. Peſtordnung f. Wien. 1. Th. §. 6. 14).

Trieſter neue Polizeiverfaſſung.

II. Gegenſtände, welche in den Umfang der Polizei gehören. Polizeigegenſtände.

Zur Aufſicht über den öffentlichen ſowohl, als über den privat Geſundheitsſtand, und was mit demſelben unmittelbar, oder mittelbar in Verbindung ſtehet, iſt in dieſem Seehaven ein eigener Sanitätsmagiſtrat beſtellet, welcher ſeine Aufmerkſamkeie auf die Aerzte, Wundärzte, Wehmütter, Apotheken und Materialiſten, wie auch bei Epidemien auf den Ausbruch anſtekender Krankheiten, u. ſ. w. erſtreken, und alle zu dieſer

Ka=

Kathegorie gehörigen Leute, zu Erfüllung ihrer Pflichten anzuhalten hat.

Wenn es alſo nicht auf eine augenblikliche Verfügung, in Fällen, wo Gefahr auf den Verzug haftet, oder wo es um die Erhebung eines begangenen Verbrechens zu thun iſt, ankömmt, hat der Polizeikommiſſär die von ihm entdekten, den Geſundheitsſtand betreffenden Gebrechen, jedesmal dem Sanitätsmagiſtrate zu der in der Sanitätsordnung vorgeſchriebenen Verhandlung, oder auch allenfalls, wenn keine Abhilfe erfolgte, dieſem Gubernium anzuzeigen.

Auf die Lebensmittel und Getränke, in ſoweit ſolche der Geſundheit ihrer Eigenſchaft wegen, nachtheilig werden können, auf ihre zureichende Menge, auf die Lebensmittel handelnden Gewerbe, auf den Verkauf und was ſonſt die Zufuhr auf dem Markte verhindern kann, haben die Polizeikommiſſäre vorzüglich aufmerkſam zu ſein.

Vorſorge ꝛc. S. Wiener Poliz.

Handhabung ꝛc. — — könnten.

Uibrigens haben die Polizeikommiſſäre auch dafür zu ſorgen, daß arme verwundete, oder ſonſt hilflosgefundene ſchwache und kranke Menſchen in das allgemeine Verſorgungs- und Krankenhaus aufgenommen werden, ob-

gleich

gleich ohnehin alle, die ſich mit den pfarrlichen Zeugniß über ihr Unvermögen ausweiſen, daſelbſt die unentgeltliche Verſorgung, entweder aus dem Stieftungsfond, oder auf Koſten der betreffenden Grundobrigkeit und Gemeinde, erhalten.

Da aber die ökonomiſche Verwaltung, und innere Leitung des Verſorgungshauſes, zufolge einer ausdrüklichen höchſten Entſchließung mit guter Wirkung, an den politiſch-ökonomiſchen Magiſtrat jedesmal anzuſinnen, oder wenn die drohende Gefahr keinen Verzug leidet, auch nach bewirkter augenbliklicher Unterbringung, denſelben von der Urſache und allen ſonſt erforderlichen Umſtänden zu benachrichtigen, damit alles willkürliche Verfahren, von Seite der Polizei- und Verſorgungshausbeamten verhütet werde.

Eben ſo müßten auch Rezepte für die zur unentgeltlichen Abreichung der Medikamenten auf Koſten der ſtädtiſchen Kaſſe geeigneten Stadt-Armen, nach dem bisherigen Siſtem, von dem Magiſtrats-Präſes, welcher für die möglichſte Wirthſchaft des ſtädtiſchen Aerariums verpflichtet iſt, vidirt, und bei der Stadtapotheke zur Zubereitung noch ferner angewieſen werden.

III.

III. Die Gränzen den Gewalt, welche der Polizei überhaupt und den Bezirksdirektoren eingeräumt iſt.

Die öffentlichen Aerzte, Wundärzte und Hebammen, haben ſich nicht nur von den Bezirksbeamten zu Amtsaugenſcheinen und Unterſuchungen auf jedesmaliges Verlangen gebrauchen zu laſſen, ſondern auch der dürftigeren Klaſſe der Einwohner, augenblikliche, und unentgeltliche Hilfe zu leiſten.

Der Bezirksbeamte hat dafür Sorge zu tragen, daß von dem in ſeinem Bezirke wohnenden Stadtphiſikus täglich zu einer beſtimmten Stunde diejenigen Armen zu Haus angenommen werden, die ſeiner mediziniſchen Anordnung bedürfen.

Für darniederliegende Kranke, denen es nicht an häuslicher Pflege und Wartung, aber dennoch an Vermögen gebricht, den Heilarzt, Wundarzt, oder die Hebamme zu bezahlen, und ſich die Arzneien zu verſchaffen, hat der Bezirksbeamte Sorge zu tragen, damit ihnen von den für ihre Krankheit nöthigen Hilfsperſonen unentgeltlich Beiſtand geleiſtet, auch die angeordnete Arznei auf die unter der Rubrik: Polizeigegenſtände angezeigte Art, ebenfalls unentgeltlich gereichet werde.

Die

Diejenigen endlich, für welche auch ein ſolcher Beiſtand aus Mangel häuslicher Pflege unzulänglich ſein würde, ſollen ſich an ihren Pfarrer wenden, der, nachdem er über die Umſtände des Kranken auf das kürzeſte und ſchleunigſte Beſtättigung eingezogen, unter ſeiner Haftung eine Anweiſung zu geben hat, worauf Kranke in das Krankenhaus, ſchwangere Weiber in das Gebährhaus, verlaſſene Säuglinge in das Findel- und Waiſenhaus, ohne einiger Entrichtung aufgenommen werden. Trieſter Gubernialverordnung vom 30. Juni 1792.

Trieſter Theriak. S. Theriak (Trieſter).

Trochisken (für die) Bereitung die Tax. S. Apothekerarbeiten.

Trommelſucht (wie die) des Hornviehes zu behandeln ſei.

Auf der Herrſchaft Ginez in dem Maierhofe gleichen Namens fielen am 7. Oktober v. J. 13 Stüke Rindvieh binnen einer halben Stunde aus der Urſache um, weil ſich der Hirt, um Erdäpfel zu graben, von der Heerde entfernte, und nur ſein Mädchen zurük ließ, dieſes aber einſchlief, und das unbewachte Vieh ſohin in den mit einem ſtarken Thau benezten Klee lief, ſich darinn ſo

anfraß, und durch die Gährung im Magen dergeſtalt anſchwoll, daß einige Stüke davon mit einem gewaltigen Knall aufſprangen, die übrigen aber, welche auf das unverzüglich angeordnete Herumjagen, und Eingeben nicht mehr laufen konnten, und das Aufſpringen gleichfalls befürchten ließen, geſchlachtet werden mußten.

Da nun derlei Unglüksfälle, welche mehr der Unachtſamkeit, als irgend einer Krankheit zuzuſchreiben ſind, dem allgemeinen Viehſtande ſehr nachtheilig werden, und den armen Landmann in die traurigſte Lage verſezen; ſo hat man der kön. ökonomiſch-patriotiſchen Geſellſchaft den Auftrag gegeben, einen Unterricht zu entwerfen: auf welche Art dieſem Uibel am wirkſamſten geſteuert werden könne. Welcher zu ſtandgebrachte Unterricht nunmehr in der heilſamen Abſicht hierneben bekannt gemacht wird, damit jedermann die darinn enthaltene Belehrung einholen, und ſich vor Schaden ſicher ſtellen könne. **Böhmiſche Gubernialnachricht vom 11. Hornung 1796.**

Unterricht für das Landvolk über die Urſachen, Kennzeichen, Heilung, und Vorbeugung der Trommelſucht des Hornviehes.

Die Trommelſucht iſt ein Uibel, das in einer unmäſſigen Anſammlung von Winden in

dem Magen beſteht, die den Bauch des Vie-
hes widernatürlich aufblähen, ausdehnen und
ſpannen, und die Thiere in einigen Stunden,
oft noch geſchwinder tödten, wenn ihnen nicht
durch wirkſame Mittel bei Zeiten ein Aus-
gang verſchaft wird.

Sie erſcheinet am gewöhnlichſten im Früh-
jahre; ſeltner entſteht ſie im Sommer und
im Herbſte, am ſeltenſten aber im Winter;
woran meiſtentheils die Viehhälter ſelbſt,
ihr Geſinde, oder die Hirten Schuld ſind.
Die Viehhälter geben dazu Gelegenheit,
wenn ſie die Thiere nüchtern auf die Wei-
de gehen laſſen; die Dienſtbothen, wenn ſie
dem hungrigen Vieh die Krippen, oder
die Tröge auf einmal mit bethautem, oder
ſonſt feuchtem grünen Klee, oder Luzern,
mit grüner Gerſte, Waizen, oder Haber, mit
Kraut- Kohl- oder rothen Rübenblättern,
oder anderen Gewächſen ähnlicher Art an-
füllen, oder ihm auch bei mäſſigerer Men-
ge bald darauf zu ſaufen geben; die Hirten
endlich veranlaſſen das Uibel, wenn ſie nach-
läſſig, faul, und unachtſam ſind, die Thiere
auf grüne, und beſonders feuchte Klee- Lu-
zern- Kraut- oder andere Felder und Aeker
laufen, ſie darauf ihren Wanſt auf einmal
anpfropfen, und bald darnach trinken laſſen.

Die

Die erſten Zeichen und Zufälle, welche man an den Thieren bemerket, die ſich überfreſſen haben, ſind folgende: ſie ſtehen anfänglich meiſtens mit erhobenem Kopfe, und weit eröfneten Augen entweder ungewöhnlich nahe, oder fern vom Troge; bald darauf fangen ſie an unruhig zu werden, mit den Füſſen zu treppeln, und zu kreiſchen. Manche reiſſen wiederholt das Maul auf, und gähnen; manche legen ſich abwechſelnd nieder, und ſtehen behend wieder auf; einige liegen die meiſte Zeit, andere ſtehen mehr, als ſie liegen, je nachdem der Magen mehr, oder weniger voll iſt; einigen ſtößt es auf, und wieder andere drüken, als ob ſie rülpſen, oder wiederkäuen wollten.

Unter dieſen gelinden Zufällen nimmt der Bauch an Größe ſichtbar zu, wird rund und geſpannt, und die eingefallenen Flanken erheben ſich; welche vermehrte Ausdehnung von den Winden herkömmt, die ſich von dem zu viel genoſſenen Klee, Luzern u. ſ. w. entwikelt, und in dem Magen angeſammelt haben, und da ſie vorzüglich in dem erſten Magen, der auf der linken Seite des Bauches lieget, verſperrt ſind, ſo iſt auch der Bauch auf dieſer Seite immer höher, als auf der rechten.

Wird nicht gleich im Anfange Hilfe geleiſtet, ſo vermehren und verſchlimmern ſich die erwähnten Zufälle ſchnell; die Unruhe nimmt zu, die Thiere verfallen in Bangigkeit, in Angſt, ſie kreiſchen und ſtöhnen laut, und ſehen öfter nach der einen, oder der andern Seite des Bauches. Der lezte dehnet ſich immer mehr und mehr aus, wird faß- oder tonnenförmig, und geht nicht nur den Rippen weit vor, ſondern ragt oft, beſonders auf der linken Seite, hoch über den Rüken hinaus.

Bei allen dieſen Erſcheinungen und Zufällen haben die Kranken kaum ein merkliches Fieber, und viele ſehen dabei noch ſo heiter und munter aus, als ob ſie gar nicht krank wären. Man muß ſich aber durch den Schein nicht täuſchen laſſen, ſondern vielmehr die vorgeſchriebenen Mittel auf das fleißigſte anwenden, und, wenn dieſe nichts fruchten, zur Erhaltung der Thiere unverzüglich von dem äuſſerſten Mittel Gebrauch machen, nemlich den erſten Magen, oder den Wanſt mittels des Trokars durchbohren, und den Winden einen Ausgang verſchaffen; geſchieht dieſes nicht, ſo erſtiken die Thiere entweder, oder der Magen zerplazt, und ſie ſind augenbliklich todt.

Ob-

Obgleich dieſes Uibel für Ochſen, und Kühe gefährlich iſt, ſo haben doch die trächtigen Kühe am meiſten davon zu fürchten, und diejenigen ſind am ſchlimmſten daran, die der Geburt (dem Kälbern) am nächſten ſind.

Sobald man alſo bemerket, daß ein Stük Rindvieh ohne vorher gegangene andere Krankheit aufzulaufen anfängt, und auſſer dem keinen andern Zufall von irgend einem Uibel zeiget, munter ausſieht, nicht huſtet, und kein, oder wenigſtens kein beſonderes Fieber hat, muß man ihm alſogleich ein Kliſtir von zwei oder drei Seideln ſchwacher Lauge, und 1 oder 2 Loth Seife, oder von einem Abſude von Weizenkleien und Heublumen oder endlich von Heublumen allein mit friſchen Leinöhl, Baumöhl, Schmalz oder Butter verſezt auf eben die Art geben, wie es mit den Pferden zu geſchehen flegt; oder man muß ihm, wenn die Werkzeuge zum kliſtiren nicht vorhanden ſind, ein Stük lang geſpizter, und mit Oehl beſtrichener Seife in den After ſteken. Sobald dieſes vollbracht iſt, bedeket man das kranke Vieh, wenn kalte Witterung ſein ſollte, mit einer Deke, und läßt es gelinde, das iſt im Schritt herumführen; folget keine Beſſerung darauf, ſo müſſen die Kliſtire von ei-

einer halben Stunde zur anderen wiederho- let, und einer von den nachſtehenden Eingüſ- ſen ohne Verzug dem kranken Vieh gegeben werden:

Man nimmt kuhwarme Milch 2 oder 3 Seidel, Brandwein ½ Seidel.

Miſchet beides unter einander, und gießt es den Thieren laulich ein. Oder!

Man nimmt reine Heublumen 2 Händevoll, ſiede ſie in 2 Maaß Waſſer, eine halbe Vier- telſtunde, ſeiget die Hälfte davon ab, und verſezet ſie mit einem ½ Seidel Brandwein, oder 2 Quintel Bibergeileſſenz, hofmanniſcher Tropfen, oder Sidenhams ſchmerzſtillenden Geiſte, und giebt dem Thiere den Trank lau- lich durch den Mund ein. Oder

Man nimmt geſtoſſenen Kümmelſaamen 1 Löffelvoll. Oder

einen friſchen harzigten Tannenzapfen, ſie- det den einen oder den anderen in 3 Seideln guten, alten, geiſtigen Bieres eine Viertel- ſtunde, ſeiget alsdann das Flüßige ab, und giebt es dem Thiere laulich durch den Mund ein. Oder

Man nimmt kuhwarme Milch 2 Seidel

friſches Leinöhl ½ Seidel, miſchet beides unter einander, und gieſſet es den Thieren laulich ein.

Der

Der eine, oder der andere von dieſen Eingüſſen wird, ſo wie die Kliſtire, von einer Stunde zur anderen angewendet, bis das Uibel nachläßt. Folget hierauf noch keine Beſſerung, läuft vielmehr der Bauch immer mehr und mehr auf, fangen die Thiere an ängſtig, und der Puls klein und zitternd zu werden, dann muß man das äußerſte von allen Mitteln, den Trokar anwenden, und mit demſelben den Wänſt, oder den erſten Magen durchſtechen, und den eingeſperrten Winden einen Auszug verſchaffen.

Dieſes Inſtrument iſt bei dem Pfarrer, dem Beamten, oder dem vorſtehendem Richter des Orts zu finden, und zu erhalten. Seine Anwendung iſt ſo leicht, daß jedermann Gebrauch davon machen kann; man ſtößt es nämlich ſammt der Röhre, die rein, und von allem Roſte befreiet ſein muß, auf einmal in den Magen, zieht den Stift heraus, und läßt die Röhre ſo lang ſteken, bis die Winde ausgelaſſen, und der Bauch zuſammengefallen iſt. Der beſte und ſicherſte Ort, den Stich mit Leichtigkeit anzubringen, iſt in der linken Flanke mitten zwiſchen der lezten Rippe, und der Hüft; nie muß aber die Luft auf einmal, ſondern nach und nach durch abwechſelndes Vorhalten der Oefnung der Röhre aus-

ausgelaſſen werden; dabei iſt es nöthig die Röhre feſt zu halten, damit ſie nicht durch den zuſammenſinkenden Magen verdrehet, und ausgeſtoſſen werden.

Iſt die Luft ausgefahren, und der Bauch zuſammen gefallen, dann wird die Röhre ſchnell herausgezogen, die Wunde aber weder mit irgend einem Balſam beſtrichen, noch mit einem Pflaſter bedekt, ſondern frei der Natur überlaſſ n, die ſie beinahe eben ſo geſchwind vereiniget, als ſie gemacht worden iſt; wenigſtens heilet ſie ohne Eiterung.

Hierauf fängt das Vieh meiſtens an wiederzukäuen, und iſt, ſobald dieſe Verrichtung eintritt, von der Krankheit, der Gefahr, und dem Tode befreit; welcher gute Erfolg aber nur dann zu erwarten ſtehet, wann keine andere Urſache, als Uibergenuß der oben angezeigten Futtergattungen, Schuld an der Aufblähung war.

Der Stich mit dem Meſſer ſchaft ſelten den gewünſchten Nuzen, und wird er nicht von einer geſchikten geübten Hand, oder nicht am gehörigen Orte angebracht, ſo befördert er eher den Tod der Kranken, als er ſelben verhütet. Der von den gemeinen Hirten gewöhnliche Stich mit der Schuhahle iſt immer unnüz.

Wenn

Wenn die Trommelſucht nicht die Folge von Uiberladung des Magens, ſondern die Folgen eines andern Uibels iſt, das den Körper krank macht, dann nůzet weder der Stich mit dem Trokar, noch irgend ein anderes Mittel, wenn nicht die Urſache, die das Auflaufen veranlaßt hat, gehoben wird.

Wenn einer Kuh, oder einem Ochſen bei heftigem Laxiren der Bauch aufzulaufen anfångt, und die Thiere dabei ſehr krank ſind, dann pflegt meiſtens ein baldiger Tod der Krankheit, und dem Leben ein Ende zu machen; alle Arzneien und Hilfsmittel ſind folglich fruchtlos.

Keiner Krankheit kann man ſo leicht, als der Trommelſucht, vorbeugen; man darf nur die Urſachen, die zu ihrer Entſtehung Anlaß geben, vermeiden, das Vieh in keiner Jahreszeit nůchtern, und ungetrånkt ausgehen laſſen, dem Geſinde bei dem Fůttern fleiſſig nachſehen, den zu fetten Klee, Luzern, u. a. m. mit Stroh vermiſchen, den naſſen troknen, oder in kleinen Gaben vorlegen, und emſige, wachſame Leute zu Hirten wåhlen.

Endlich muß ſich niemand gelůſten laſſen, von einem in der Krankheit umgekommenen Stůk Vieh etwann das Fleiſch zu genieſſen, weil ein ſolches Vieh ein bloſſes Aas iſt,

und

und folglich zur menſchlichen Nahrung nicht mehr dienen kann; ein anderes iſt es mit jenen Stüken, die man während der Krankheit todt ſchlägt; dieſe kann man zwar ohne Beſorglichkeit verzehren, jedoch auch nur dann, wann ſie auſſer der Trommelſucht an keinem andern Uibel gelitten haben; weshalben hiebei die gröſste Vorſicht nothwendig iſt.

S. auch Fleiſch (welches) ꝛc. 26.)

Tropfen (hoffmanniſche eiſenhältige.) S. Nerventinktur (beſtucheffiſche).

Tropfen (Hoffmanns ſchmerzſtillende), Schwefeläthergeiſt Liquor anodynus mineralis, Spiritus Aetheris ſulphurici. — Vgl. Geiſt (Hoffmanniſcher). V. Pr. Ph. — Ap. T. 1 Unz. 32 kr.

Tropfen (ſchmerzſtillende, vegetabiliſche), Liquor anodynus vegetabilis. — Deren Zubereitung S. bei Eſſigäther. V. Pr. Ph. (*) Ap. T. 1 Unz. 2 fl.

Trunkenheit (Wenn der) ein Dienſtbot ergeben iſt, kann der Dienſtherr denſelben auf der Stelle entlaſſen. §. 60. 5.) Landgeſindordnung in Böhmen, Mähren und Schleſien Patent vom 30. September 1782. Stadtgeſindordnung §. 32. (2. v. 1. Dec. 1782.

Trun-

Trunkenheit (wegen der) erlaſſene ältere Geſeze in Oeſterreich.

Wir ſind aus beweglichen und ſtattlichen Urſachen entſchloſſen an unſern Hof einiges unbeſcheidenes Uiberweinen gar nicht zu gedulden, und ſonderlich da einer den andern mit Worten oder That dahin wollte zwingen, und nöthen, wider ſeine Gelegenheit zu trinken.

Da nun das gemeine Geſind ſolche übertreten, ſollen ſie erſtlich um 8. Kreuzer, zum andermahl um 16. Kreuzer, zum drittenmal mit dem Thurn oder andern Gefängniß bei dem Profoſen 8. Tage lang mit Waſſer und Brod geſtraft, und da ſie zum viertemal betreten, von Hof hinweggeſchafft werden.

Die Grafen, Herren, und vom Adel aber, ſo ſich hierüber des Zutrinkens nicht enthalten, ſollen zum erſten um halb fl., zum andern um 1 fl. geſtraft, zum dritten in die Herberg, bis auf unſern fernern Beſcheid verſtrikt, und zum viertenmal vom Hofe hinweg geſchafft werden.

Desgleichen ſoll es auch gegen den gemeinen Mann, wie mit dem gemeinen Hofgeſind, und mit den Bürgern, ſo ſich des Zutrinkens gebrauchen, mit der Beſtrafung, wie gegen die vom Adel gehalten werden. Polizeiordnung für die Niederöſterreichiſche Länder, und die fürſtliche Grafſchaft Görz vom 15. Oktober 1552., wiederholt und vermehrt für Ober- und Niederöſterreich den 31. Oktober 1568.

Trunkenheit wurde mit Gefängniß, Prechel, oder Kreuz geſtraft. Unter Rudolph II. in Oeſterr. v. 25. Febr. 1595, 1. Juli 1596, 4. Auguſt 1597, 9. März 1598, 2. Okt. 1601, 4. Sept. 1602, 1. Juli 1603.

Weil

Weil das unnothwendige und übermäſſige Zutrinken ſehr wider Gott, die Natur, und gute Sitten, und eine Urſache nicht allein zu obbeſchriebener Gotteslåſterung, ſondern auch zur Uneinigkeit, Gezånk, Todtſchlåg und anderen Uibeln der Seel und des Leibs; gebieten Wir, daß alle Menſchen in Unſern Landen ſich ſolches fernern übrigen Zutrinkens und Füllerei abthun, und Niemand geſtattet, ſondern wer dawider thåte, entweder mit Gefångniß, oder mit einer ziemlichen Geldſtrafe nach Gelegenheit der Perſonen und des Verbrechens geſtraft werde. Sonderlich aber wollen Wir hiemit alle Hausvåter gnådigſt und ernſtlich ermahnet haben, in dieſem Fall auf ihre Kinder, Diener und Hausgeſind alle fleiſſige Obacht zu haben, und ihnen das übermåſſige Trinken keineswegs zu verſtatten, nicht weniger auch alle Obrigkeiten, daß ſie ſonderlich auf die Bettler und anderes gemeines leichtfertiges Geſindel allhier in den offenen Kellern, wie auch anderswo in den Wirthshåuſern und Trinkſtuben ihr fleiſſiges Aufmerken halten, und wo ſie einen betreten, welcher ſie alſo übermåſſig antrinken oder anfüllen würde, denſelben zu gebührender Straf unverlångt ziehen. Polizeiordnung für Ober- und Niederöſterreich vom 5. Dezember 1633.

Trunkenheit iſt beſonders bei den Apothekergeſellen zu beſtraffen. S. **Oeſtreichiſche** Apoth. §. 9.

Trunkenheit wird beſonders den Wundårzten verboten. S. **Wundårzte** (der Tiroler ꝛc.

Tuzie, Ofenbruch, Tutia praeparata. V. Pr. Ph. — Ap. T. 1 Unz. in Pulv. 8 kr. — Vgl. **Ofenbruch**.

Tu-

Tuzienſalbe, Ungentum de Tutia.

Man nimmt Schweinfett 1 Pf.
weißes Wachs 3 Unz.
Man läßt ſie zuſammen ſchmelzen, und miſcht, nachdem ſie halb wieder erkaltet ſind, gepülverte Tuzie 2 Unze
Kampfer 1 Drachm,
hiezu, und bereitet die Salbe. v Pr. Ph. — Ap. T. 1 Unz. 8 kr. — Vgl. Ofenbruchſalbe.

U.

Ufern (an die) der Wäſſer ſollen die Aeltern ihre Kinder nicht laſſen. S. Galiziſche Polizeiord. 3tens.

Uiberfuhren (bei) welch: Vorſichten zu beobachten ſind.

Nach einer Anzeige der Werbbezirksherrſchaft Thurn am Hart hat ſich am 17. Mai zu Zirkle an der Uiberfuhr über die Gurk, nach geendigtem Gottesdienſte der traurige Fall ereignet, daß die dortige Schiffbrüke wegen Menge der Leute, die ſich ungeſtümm, gegen alle Vorſtellungen, hinandrängten, unter der Laſt ſank, und dabei, ungeachtes

alles

aller angewandten Rettungsmittel, 31. Perſonen das Leben verloren haben.

Dieſes Unglük, welches man zur allgemeinen Warnung hiemit bekannt macht, iſt ein trauriger Beweis, wie unumgänglich nothwendig es ſei, bei Uiberfuhren das ungeſtümme Hinzudrängen und Uiberladen mit der größten, möglichſten Sorgfalt gehindert, und ſowohl von Seite des überfahrenden Volkes, als von Seite der Uiberführer, die größte Behutſamkeit gebraucht werde.

Dieſe Landesſtelle, welche dergleichen Unglüksfälle durch zwekmäßige Anſtalten abzuwenden für ihre heiligſte Pflicht hält, findet ſich alſo veranlaſſet, zur künftigen genaueſten Beobachtung hiemit feſtzuſezen:

1) daß von nun an auf keiner Uiberfuhr mehr Menſchen, Wagen, und Vieh aufgenommen und geladen werden darfen, als das Kreisamt für jede Plette oder Uiberfuhrsbrüke durch die Werbbezirksherrſchaft beſtimmen wird,

2) daß auf jede ſchon beſtehende oder neu zu errichtende Plette und Uiberfuhrsbrüke die Anzahl der Menſchen, Wagen und des Viehes, welche nach deren Beſchaffenheit und Größe ohne Gefahr aufgenommen und geladen werden können, ſichtbar eingebrennt werde;

3)

3) daß jeder Eigenthümer einer zur allgemeiner Uiberfuhr beſtimmten Plette oder Brüke, wenn ſie neu erbauet, weſentlich ausgebeſſert oder erweitert wird, es der Herrſchaft zu Beſtimmung und Einbrennung der Laſt, die darauf genommen werden darf, binnen 3 Tagen anzeigen ſoll;

4) daß jeder Eigenthümer für jede Plette oder Uiberfuhrsbrüke, die nicht beſagtermaſſen, ihrer Ladung wegen gezeichnet ſein würde, eine Strafe von 6 Rthlrn, die dem Anzeiger ganz zufallen ſollen, unausbleiblich zu erlegen haben werde.

5) daß der Schiffmann, welcher aus Sorgloſigkeit oder Habſucht ſich auf die Plette oder Brüke mehr Ladung als beſtimmt worden anzunehmen, oder, wenn ihm durch muthwillige Leute mehr Ladung aufgedrungen würde, vom Lande zu ſtoſſen anmaſſen ſollte, eine Strafe von 6 Rthlrn, die ebenfalls ganz dem Anzeiger gehören ſollen, erlegen werde; dagegen aber

6) derjenige welcher dem Schiffmann, mehr Ladung aufdränge, nach Umſtänden zur Geld- oder körperlichen Strafe und allenfalls zum thunlichen Erſaze alles Schadens verhalten werden würde. Endlich

7)

7) Daß jene Herrſchaft, welche in der Vollziehung und Handhabung dieſer für die öffentliche Sicherheit ſo wichtigen Maaßregeln ſaumſelig oder gar widerſezlich ſich zeigen ſollte, zum Erlage einer Geldſtrafe von 25 Rthlrn, zur Armenkaſſe verurtheilt und allenfalls auch des Uiberfuhrrechtes verluſtig erkläret werden wird. Krainer Landesſtelleverordnung vom 23. Mai 1795.

Uiberfuhrplätten (ſchlechte) ſind in Galizien abzuſchaffen, und auf Köſten der Dominien beſſere herzuſtellen. S. Fahrzeuge.

Uiberfuhrsplätten (gefährliche) ſind alſogleich abzuſchaffen. S. Fahrzeuge.

Uiberſchweflung (wie die) des Weines entdekt wird. S. Getränkverfälſchung A. I.)

Uiberſchwemmungen (bei) wie ſich zu benehmen. S. Böhmiſchen (der)

Unehlicher Kinder Rechte. S. Kindermord, Makel.

Unehrlichkeit (eingebildeter) Vorwürfe werden beſtraft.

Gleichergeſtalt, da ein Handwerker einen Hund, oder Kaze todt wirft oder ſchlägt, oder ertränket, ja nur ein Aaß anrühret,

und

und dergleichen, man eine Unredlichkeit daraus erzwingen will, ſogar, daß die Abdeker ſich unterſtehen dörfen, ſolche Handwerker mit Stekung des Meſſers, und in mehr Wege zu beſchimpfen, und dergeſtalt dahin zu nöthigen, daß ſie ſich mit einem Stük Geld gegen ſie abfinden müſſen; noch ferner unter dem falſchen Wahn daraus flieſſender, jedoch ſo gar keinen Grund habender Unredlichkeit ſelbſt diejenigen, welche öfter auch wohl unwiſſend, und unverſehens mit Abdekern getrunken, gefahren, oder gegangen, oder derſelben einen, oder ihr Weib und Kinder zu Grabe tragen helfen, oder von der Leichenbegleitung geweſen, oder die aus offenbarer, und von den Gerichten dafür erkannter Melancholie ſich ſelbſt um das Leben bringende Perſonen abſchneiden, aufheben und zu Grabe tragen.

Item zu Kriegs- und Peſtzeiten in Ermangelung eines Abdekers oder ſonſt bei groſſen Viehſeuchen das gefallene Vieh aus den Ställen ſchaffen, und vergraben; item Tuchmachern, ſo Reufwolle verarbeiten, ja öfter gar noch aller dieſer Leute Kinder von den Handwerkern der größte Streit und Verdruß erreget worden: 2tens Die Handwerker, die dieſe Gewohnheit unter ſich haben, daß, was

ein Meiſter angefangen, der andere nicht ausmachen ſolle, und inſonderheit die Bader, und Wundärzte Diffikultät machen, das Band aufzulöſen, oder die Kur eines Verwundeten, ſo ein anderer angefangen, auf Begehren des Beſchädigten zu übernehmen, und ſolche zu vollenden, oder aber, daß den Barbierern und Badern Vorwurf geſchehen wolle, wann ſie Malefikanten, ſo auf der Tortur geweſen, in die Kur nehmen, auch theils Zünfte wegen eines von den Aeltern begangenen Verbrechens dem Sohn in Fortſezung des Handwerkes hinderlich fallen wollen. — —

Wenn nun aber die Erfahrung bezeuget, was für große Ungelegenheiten und Beſchwerniſſen durch ſolche und mehr andere hier nicht genannte Mißbräuche, Unordnungen und Muthwillen in dem gemeinen Weſen verurſachet worden; ſo ſollen auch ſelbige, und alle andere vorkommende aller Orten abgeſtellet, wider die Uibertreter aber nach Anleitung dieſer neuen Verordnung mit allem Ernſte wirklich verfahren werden, auch zu ſolchem Ende die Obrigkeiten willigſt und ſchleunigſt einander die Hand bieten, und die widerſezliche in dergleichen Fällen keines Weges hegen, vielweniger befördern, wohl aber nach Beſchaffenheit des Muthwilles, und der Uiber-

tre-

tretung dieſelbe ernſtlich abſtrafen. Handwerksgenerale und Fundamentalpatent Wien vom 16. November 1731. Art. 13. Bei einer graſſirenden Viehſeuche, wenn die Waſenmeiſter oder Abdeker die Abſtreifung und Verſcharrung des in größerer Menge krepirten Viehes zu beſtreiten außer Stande ſind, kann ſolches auch von dem Landmanne, ſeiner Ehre unbeſchadet, geſchehen. Hofdekret vom 17. Dezember 1773.

Unglükſfälle zu vermeiden wird der Zutritt in die prager Feſtungswerke unterſagt. S. Feſtungswerke.

Unterricht der Landhebammen, wie er zu geſchehen habe. S. Hebammen (Land=).

Unterſuchung (bei der jährlichen) der Apotheken hat der Kreisarzt darauf zu ſehen, ob die Lehrjungen vollkommen deutſch und hinlänglich lateiniſch kennen. S. Lehrjungen (Apotheker=).

Unterſuchung der Apotheken in Böhmen, unter K. Rudolph II.

Bei den Apothekern iſt eben auch eine nicht geringe Unordnung und Unrichtigkeit anzutreffen. Dieſe ſollen in ihren Apotheken die Arzneimittel, entweder ſimplicia oder compoſita, je nachdem die Rezepten, oder Unguenta und andere Compoſita zu machen ſind, immer friſch und ächt haben; allein ſie unterfangen ſich, alte, vermoderte, verdorbene und unächte Mittel aus Eigennuz aufzubewahren,

ſodann ſie den Kranken, vermög der Rezepte, welche von den Doktoren vorgeſchrieben, und ihnen zugeſendet werden, zum groſſen Nachtheil der menſchlichen Geſundheit und mit Lebensgefahr, zum Einnehmen zu geben, und in die Rezepte einzuſchalten, auf ſolche Art aber quid pro quo, quantum pro quanto, quale pro quali ungebürlich zuſammen zu miſchen, den Leuten ſtatt guter und gedeihlicher Arzneien, oft ſchädliche verabfolgen, und daher ſtatt der Erleichterung nur Vergrößerung der Krankheit verurſachen, über alles aber noch ſolche hoch anſezen, und ſchäzen. Daher wird erſprießlich und nüzlich erachtet: Daß den Apothekern in den prager Städten eine Gilde feſtgeſezet, und dabei 2 Apotheker aus ihrem Mittel jährlich, als Aelteſte, ſo auch 2 Doktoren der Arzneiwiſſenſchaft als in der Altſtadt Prag Bartholomäus Schwalm und Adam Zalujansky beſtimmt werden. Nicht minder ſind auch 2 Rathsperſonen: Melchior Haldius von Nayenberg, und Georg Haydelius von Raſenſtein, Landprobirer, — in der kleinen Stadt Prag: Doktor Gaudemannus und Severin Scato, dann George Gehl von Podhorſtein, Primator der nemlichen kleinern Stadt Prag, und Johann Tragan von Billan zur Aufſicht über Apotheken ihnen beigeſellen. Und alle dieſe ſollen ſich jedes Quartal in alle Apotheken, und allda alle Materialien unterſuchen. Wo ſie nun etwas Verdorbenes, Anbrüchiges und Unrichtiges finden, ſollen ſie es ſogleich hinweg nehmen und vernichten. Dem zu folge ſollen ſie auch den Apothekern anordnen, daß ſie ſich bei Zeiten mit dem verſehen, was abgängig bei ihnen war, und was man öfter und viel, und nach dem Unterſchiede der Jahrszeit, Witterung und Krankheiten benöthiget, damit ſodann die Apotheker keine Ausflüchte machen können.

Was aber die Bezahlung der Apotheker für die Rezepte betrifft, welche vermög den Aufſäzen der

Dok-

Doktoren den kranken Leuten zubereitet und ausgegeben werden, darüber ſollen alle Jahre 2 Rathsperſonen, dann die 2 oben genannten Doktoren, oder welche immer dazu künftig ernannt würden, ſich berathſchlagen, bei jedem Linzer und Leipziger Jahrmarkte emſig und fleißig nachforſchen: wie theuer dort die Apothekerwaren erkaufet worden, und in welchem Preiſe ſie verkaufet werden, und wenn ſie mit einander erwogen haben, wie ſolche Waaren hier verkauft und abgeſezt worden, dieß darnach veranſtalten, und den Apothekern vorſchreiben, damit dieſe ſich die Gebühr und jene ihre beſtimmten Preiſe in ihren Auszügen vormerken, und den Leuten zu ihren Beſchwerniß keine groſſe Bezahlung wider die Anordnung abfodern. Beſchwerte ſich nun jemand über die Apotheker, daß ſie ſich nach der Anorduung der Aerzte und den aufgeſezten Rezepten nicht verhalten, ſondern dieſe verändert, andere untergeſchoben, verdorbene Simplicia beigemiſcht, und auf dieſe Art ſtatt der Erleichterung nur Vergrößerung der Krankheit, Gefahr, ja manchmal gar den Verluſt des Lebens verurſacht hätten: ſo ſoll alles dieſes ſogleich den Bürgermeiſter und Rathe vorgetragen, unterſuchet und entſchieden werden. Und würde jemand darinn ſchuldig befunden, der ſoll nach ſeinem Vergehen, entweder an Gut oder am Leben gewiß beſtrafet werden. Im Falle aber, daß einer oder der andere dieſer Apotheker die Arzneien und was immer für andere Rezepte und Spezies zu hoch anrechnet, ſo wird jedermann gehalten ſein, dieſes jenen oben beſtimmten Perſonen zu hinterbringen, welche ſodann ohne alle Verzögerung es zu vermitteln, oder die Arzneien zu ſchäzen haben, nach dererſelben Auseinanderſezung und Schäzung, nicht aber nach der Willkühr der Apotheker, gezahlet, und der Uibertreter gebührend geſtraft werden ſoll. Welches alles auch auf ähnliche Art bei den Hofapothekern durch Hofmarſchall

ein Meiſter angefangen, der andere nicht ausmachen ſolle, und inſonderheit die Bader, und Wundärzte Diffikultät machen, das Band aufzulöſen, oder die Kur eines Verwundeten, ſo ein anderer angefangen, auf Begehren des Beſchädigten zu übernehmen, und ſolche zu vollenden, oder aber, daß den Barbierern und Badern Vorwurf geſchehen wolle, wann ſie Malefikanten, ſo auf der Tortur geweſen, in die Kur nehmen, auch theils Zünfte wegen eines von den Aeltern begangenen Verbrechens dem Sohn in Fortſezung des Handwerkes hinderlich fallen wollen. — —

Wenn nun aber die Erfahrung bezeuget, was für groſſe Ungelegenheiten und Beſchwerniſſen durch ſolche und mehr andere hier nicht genannte Mißbräuche, Unordnungen und Muthwillen in dem gemeinen Weſen verurſachet worden; ſo ſollen auch ſelbige, und alle andere vorkommende aller Orten abgeſtellet, wider die Uibertreter aber nach Anleitung dieſer neuen Verordnung mit allem Ernſte wirklich verfahren werden, auch zu ſolchem Ende die Obrigkeiten willigſt und ſchleunigſt einander die Hand bieten, und die widerſezliche in dergleichen Fällen keines Weges hegen, vielweniger befördern, wohl aber nach Beſchaffenheit des Muthwilles, und der Uiber-

tre-

tretung dieſelbe ernſtlich abſtrafen. Handwerksgenerale und Fundamentalpatent Wien vom 16. November 1731. Art. 13. Bei einer graſſirenden Viehſeuche, wenn die Waſenmeiſter oder Abdeker die Abſtreifung und Verſcharrung des in größerer Menge krepirten Viehes zu beſtreiten außer Stande ſind, kann ſolches auch von dem Landmanne, ſeiner Ehre unbeſchadet, geſchehen. Hofdekret vom 17. Dezember 1773.

Unglükſsfälle zu vermeiden wird der Zutritt in die prager Feſtungswerke unterſagt. S. **Feſtungswerke**.

Unterricht der Landhebammen, wie er zu geſchehen habe. S. **Hebammen** (Land=).

Unterſuchung (bei der jährlichen) der Apotheken hat der Kreisarzt darauf zu ſehen, ob die Lehrjungen vollkommen deutſch und hinlänglich lateiniſch kennen. S. **Lehrjungen** (Apotheker=).

Unterſuchung der Apotheken in Böhmen, unter K. Rudolph II.

Bei den Apothekern iſt eben auch eine nicht geringe Unordnung und Unrichtigkeit anzutreffen. Dieſe ſollen in ihren Apotheken die Arzneimittel, entweder ſimplicia oder compoſita, je nachdem die Rezepten, oder Unguenta und andere Compoſita zu machen ſind, immer friſch und ächt haben; allein ſie unterfangen ſich, alte, vermoderte, verdorbene und unächte Mittel aus Eigennuz aufzubewahren,

 ſo=

ſodann ſie den Kranken, vermög der Rezepte, welche von den Doktoren vorgeſchrieben, und ihnen zugeſendet werden, zum groſſen Nachtheil der menſchlichen Geſundheit und mit Lebensgefahr, zum Einnehmen zu geben, und in die Rezepte einzuſchalten, auf ſolche Art aber quid pro quo, quantum pro quanto, quale pro quali ungebürlich zuſammen zu miſchen, den Leuten ſtatt guter und gedeihlicher Arzneien, oft ſchädliche verabfolgen, und daher ſtatt der Erleichterung nur Vergrößerung der Krankheit verurſachen, über alles aber noch ſolche hoch anſezen, und ſchäzen. Daher wird erſprießlich und nüzlich erachtet: Daß den Apothekern in den prager Städten eine Gilde feſtgeſezet, und dabei 2 Apotheker aus ihrem Mittel jährlich, als Aelteſte, ſo auch 2 Doktoren der Arzneiwiſſenſchaft als in der Altſtadt Prag Bartholomäus Schwalm und Adam Zalujansky beſtimmt werden. Nicht minder ſind auch 2 Rathsperſonen: Melchior Haldius von Rayenberg, und Georg Haydelius von Raſenſtein, Landprobirer, — in der kleinen Stadt Prag: Doktor Gaudemannus und Severin Scato, dann George Gehl von Podhorſtein, Primator der nemlichen kleinern Stadt Prag, und Johann Tragan von Villan zur Aufſicht über Apotheken ihnen beigeſellen. Und alle dieſe ſollen ſich jedes Quartal in alle Apotheken, und allda alle Materialien unterſuchen. Wo ſie nun etwas Verdorbenes, Anbrüchiges und Unrichtiges finden, ſollen ſie es ſogleich hinweg nehmen und vernichten. Dem zu folge ſollen ſie auch den Apothekern anordnen, daß ſie ſich bei Zeiten mit dem verſehen, was abgängig bei ihnen war, und was man öfter und viel, und nach dem Unterſchiede der Jahrszeit, Witterung und Krankheiten benöthiget, damit ſodann die Apotheker keine Ausflüchte machen können.

Was aber die Bezahlung der Apotheker für die Rezepte betrifft, welche vermög den Aufſäzen der

Dok-

Doktoren den kranken Leuten zubereitet und ausgegeben werden, darüber ſollen alle Jahre 2 Rathspersonen, dann die 2 oben genannten Doktoren, oder welche immer dazu künftig ernannt würden, ſich berathſchlagen, bei jedem Linzer und Leipziger Jahrmarkte emſig und fleißig nachforſchen: wie theuer dort die Apothekerwaren erkaufet worden, und in welchem Preiſe ſie verkaufet werden, und wenn ſie mit einander erwogen haben, wie ſolche Waaren hier verkauft und abgeſezt worden, dieß darnach veranſtalten, und den Apothekern vorſchreiben, damit dieſe ſich die Gebühr und jene ihre beſtimmten Preiſe in ihren Auszügen vormerken, und den Leuten zu ihren Beſchwerniß keine groſſe Bezahlung wider die Anordnung abfodern. Beſchwerte ſich nun jemand über die Apotheker, daß ſie ſich nach der Anordnung der Aerzte und den aufgeſezten Rezepten nicht verhalten, ſondern dieſe verändert, andre untergeſchoben, verdorbene Simplicia beigemiſcht, und auf dieſe Art ſtatt der Erleichterung nur Vergrößerung der Krankheit, Gefahr, ja manchmal gar den Verluſt des Lebens verurſacht hätten: ſo ſoll alles dieſes ſogleich den Bürgermeiſter und Rathe vorgetragen, unterſuchet und entſchieden werden. Und würde jemand darinn ſchuldig befunden, der ſoll nach ſeinem Vergehen, entweder an Gut oder am Leben gewiß beſtrafet werden. Im Falle aber, daß einer oder der andere dieſer Apotheker die Arzneien und was immer für andere Rezepte und Spezies zu hoch anrechnet, ſo wird jedermann gehalten ſein, dieſes jenen oben beſtimmten Perſonen zu hinterbringen, welche ſodann ohne alle Verzögerung es zu vermitteln, oder die Arzneien zu ſchäzen haben, nach dererſelben Auseinanderſezung und Schäzung, nicht aber nach der Willkühr der Apotheker, gezahlet, und der Uibertreter gebührend geſtraft werden ſoll. Welches alles auch auf ähnliche Art bei den Hofapothekern durch Hofmar-

ſchall

ſchall veranſtaltet werden wird. — Kaiſer Rudolph II. Polizeiordnung für Böhmen vom 3. Dezemb. 1604. Von den Apothekern.

Unterſuchung (für die jährliche) der Apotheken in Böhmen beſtehet eine eigene Formel unter dem Titel: Cynoſura annue viſitandorum per Regnum Bohemiae Pharmacopoliorum, juxta Pharmacopoeae auſtriaco-provincialis editionem quartam. Fol. Pragae.

Auf der 2. Seite

Die . . . , Menſis . . . . Anni ab infra ſcripta coram

viſitata fuit Pharmacopoea
ſpectans ad
Patrono, Proviſore
examinato . . . . . . die
inventus inſodalitio
qui Tyrocinium abſolvit
& immatriculatus
in Tyrocinio
abſolvit in ſtudiis

Pondus medicinale inventum eſt.

Auf der 2. Seite

Adnotanda in Laboratorio

In

Iu Cumera Materiali

In Herbario

In Aquario

Auf den folgenden Seiten.

Nomen Pharmaci	Qualitas bo-na	ma la-	Quantitas ſauffi-ciens	exi-gua	Deficit	Dicitur non u-ſuale
Aceta antiſepti-cum						
Colchici						
Aquae						
Caſtorei u. ſo nach dem Alphabet.						

Unterſuchung (wie die) der Landwundärztlichen Hausapotheken zu geſchehen haben. S. Apotheken (Haus-).

Unterſuchungsgebühr (Apotheken-) zu Wien. S. Prüfungstax der Aerzte.

Unterthanen von einem hohen Alter können nur mit einem mäſſigen Arreſte, kränkliche aber vor Wiedererhaltung der Kräfte am Leibe gar nicht geſtraft werden. S. Strafe der Unterth.

V.

Veilchenſirop. — Ap. T. 1 Unz. 12 kr.

Veneriſchen (der) Aufnahme und Beſorgung im prager Krankenhauſe. S. Kranken u. Tollhaus.

Verbrecher. S. Gefangene (Kriminal-)

Verdorbene Lebensmittel ſollen die Obrigkeiten ihren Unterthan nicht aufdringen S. Lebensmittel, beſonders ꝛc.

Verfälſchte Lebensmittel zu verkaufen wird unter Strafe verboten. S. Wiener Marktord.

Verfälſchten (für) Kaffee wird gewarnet. S. Kaffee (für ꝛc.

Verfälſchung der Arzneien, oder unächte Zubereitung derſelben wird mit 24 Dukaten beſtraft. S. Tax (Apoth.) §. 1.

Verfälſchung der Milch wird beſtraft. S. Milchhandelordnung.

Verfälſchung des Weines, Bieres und Branntweines, und derſelben Entdekung. S. Getränkverfälſchung; vom erſten auch Wein.

Sie

Sie wird nach dem §. 28. 2. Th. des Geſezbuches über Verbrechen und Strafen behandelt. S. Galiziſche Polizeiordn. 10tens

Verkäufliche und vormerkungsfähige Realitäten ſind die Apothergewerbe.

Verlaſſenſchaft eines Fremden.

Eines Fremden unverteſtirtes Gut ſoll das Recht auf Begehren des Gaſtgebers, wo der Fremde ſeine Sachen gelaſſen, verſorgen, und ſolch Gut ſoll ein Jahr und Tag liegen. Auf daß, da ſich etliche Blutsverwandte, Freunde des Landfremden finden, und die Blutsfreundſchaft beweiſen, daß dieſelben des Guts, was über die aufrichge Schuld, und dem Wirthe ſeinen Zinns-Unkoſten auf die Begräbniß, und was in der Krankheit auf ihn gewendet, und billig befunden wird, verbleibt, genießen können.

§. 2. Da aber in ſolcher Zeit kein Blutsverwandte ſich finden würde, uud ſich bei den Rechten nicht angäbe, ſo ſoll daſſelbe Gut auf drei Theile getheilt werden, der eine Theil zur Kirchen, wo der verſtorbene Fremde begraben liegt, der andere Theil in das Hoſpital, auf die armen Leute derſelben Stadt, der dritte Theil denen, die

ihm

ihm in ſeiner Krankheit gewartet, und Mühe mit ihm gehabt haben. E. 38. Der Böhmiſch- und Mährischen Stadtrechten vom 16. Oktober 1579.

Se. Majeſtät haben ihnen des Burgermeiſters und Raths, an ſtatt der ganzen Gemeine der königl. kleinern Stadt Prag gehorſames Suppliziren, und Bitten, wider die kön. böhmiſchen Kammer, die Sterbfälligkeit nach Peter Wolfen von Lübek gebürtigen Goldſchmids-Geſellen betreffend, ſamt denen dießfalls, wo es ſonſt von nöthen geweſen, eingezogenen Berichten, und was ſonſt mehrers von gedachten Kleinſeitnern, als auch von der kön. böhmiſchen Kammer eingeben, vor und angebracht worden, gebührend vortragen laſſen, und alles in reife Erwegung gezogen.

Und laſſen dieſe Sache, bei Ausmeſſung Stadtrechte, dero Erbkönigreich Böheim E. 38. nämlich, daß dieſe fremde Sterbfälligkeit, um welche hier zu thun (dafern kein Blutsfreund nach dem Seligen, dem dieſe Verlaſſenſchaft gebührte vorhanden) in drei Theile zertheilet, ein Theil dem Kirchenſpiel, allwo der Körper des Peter Wolfen begraben, der andere dem Stadtſpital, und der dritte denen, die ihm in der Krankheit

heit bewahret, und verſehen haben, ſoll gegeben worden, allergnädigſt bewenden. Wornach ſich der Burgermeiſter und Rath jeztgedachter kleinern Stadt Prag zu richten, und dieſer allergnädigſten kaiſ. Reſoluzion gemäß, ſowohl in dieſer, als hinführo dergleichen ereigneten, der fremden Sterbfälligkeiten, Gelegenheiten, jederzeit wie zu ſchreiten, und daran höchſt erwähnt Ihrer kaiſ. und kön. Majeſtät allergnädigſten Willen zu vollziehen wiſſen werden. Hofentſchlieſſung Wien vom 15. Jäner 1679.

Verſchwiegen bleiben die Gebährenden der zahlenden Klaſſe im Gebährhauſe. S. **Gebährhaus**.

Verſtümmlung (der) Verwnduung, Beſtrafung in den älteſten Geſezen.

Quicunque alteri aliquod membrum nobile deciderit, vel amputaverit, vel ejecerit, videlicet: oculum, naſum linguam, manum, pedem, vel aliquod membrum occultum, & incuſatus fuerit, met quartus cum viris ydoneis ſe in cruce expurgabit, ſi autem jurando defecerit, pene XIIII marcarum ſubjacebit, quarum decem cedent leſo, Juratis I mara, Judici tres. Et ſi quis alteri aliquod membrum inhabile fecerit, quod *lemde* dicitur, gladio, vel cultello, vel fuſte, vel lapide, vel aliquo alio inſtrumento, & ſi ſe expurgare voluerit, met tercius jurabit, & ſi pro *volleiſt* incuſatus fuerit, in cruce ſe ſolus expurga-

gabit. *Jus municipale & montanum Iglavienſe circa* 1248. §. De eo quod dicitur *Lemde.*

Nunc de vulneribus membrorum duximus annectendum. Si quis Civium alicui manum amputaverit, vel pedem, aut naſum, aut aliquod nobile membrum abſtulerit, Judici pro poena quinque talenta ſolvet, paſſo dampnum decem talenta componet. Si vero qui fecit dampnum, denarios habere non poterit, ſecundum legem judicetur de ipſo: oculum pro oculo, manum pro manu, & ſic de ceteris membris. Si fieri vult inculpabilis, probet ſuam innocenciam met ſecundus probabilium virorum, & uno jurato, & ſi non poterit hos habere, probet met ſeptimus probabilium virorum, & liber erit.

Item quicunque amputaverit alteri digitum vel ita vulneraverit, quod membrorum patiatur detrimentum, id eſt Gelidſchert (a), Judici duo talenta, paſſo dampnum quinque talenta perſolvat. Si vero denarios non habuerit, eo quo predictum eſt ordine puniatur. Si vero fieri voluerit innocens, probet ſuam innocenciam, probet met quintus probabilium virorum, & ſi hos habere non poterit, probet met tercius, inter quos de juratis Principis erit unus. Si quis vero aliquem temerarie citaverit, poena talis judicio Principis reſervetur.

Item ſi quis aliquem vulneraverit ita, quod vulneratus convaleſcat ſine detrimento membrorum, id eſt Liedſcherwunden, Judici unum talentum, vulnerato duo talenta perſolvet, ſi denarios habere non poterit, ſex ſeptimanis detineatur captivus, vel expurget ſemet tercius probabilium virorum.

Si quis citatus legitim convenitur, quod aliquem plano vulnere vulneraverit ſine leſione membrorum nobilium, & ille vice verſa propo-
nat

(a) ſoviel als Verſtümmlung.

nat hoc ſe defendendo feciſſe, hoc met tercius probabilium virorum teſtimonio comprobabit; ſin autem, judici talentum, vulnerato duo perſolvat. Si vero quis quocunque tempore fuerit vulneratus, ipſe, de quibus habetur ſuſpicio, quod eundem vulneraverint, ſi bona non habuerint, quae ſufficiant ad emendam, vel fidejuſſoribus careant, a Judice uſque in craſtinum teneantur, & mane facto vulneratus coram judicio ſuſpectos conveniat, juramento ab ipſo Actore prius preſtito met ſecundo. Et ſi vulneratus pre nimia debilitate corporis ad judicium venire nequierit, due ydonee perſone cum nuncio judicis ad eum veniant, & in lecto egritudinis ab eomet ſecundo recipiant calumnie Juramentum quod a nullo recipitur, niſi juret met ſecundus. Nulli quoque praeſtabitur idem juramentum Voreit, id eſt Voraydt (b) extra judicium, ſed in judicio tantum, preterquam, ut ſupra dictum eſt, ille qui debet jurare, ſit adeo debilis, quod ad judicium venire non poſſit, tunc judex mittet ad illum duos, vel plures honeſtos viros, coram quibus idmet ſecundos prebeat juramentum.

Pro vulnere vero, ſi quem contigerit proſcriptione dampnari, in ipſa extra civitatem ſex ebdomadis permanebit, per quod ſpacium ſi de cauſa & culpa ſua non compoſuerit, cum Judice & Actore, ſex aliis ebdomadis extra civitatem commorabitur iterato, & ſi quidem adhuc componere neglexerit, cum eisdem, annum & diem extra civitatem manebit. Si vero verſa vice ſe ſuſpectus facere voluerit innocentem, expurget ſemet quintus probabilium virorum, quodſi proceſſum non habuerit, intrans domum decem talenta perſolvet, quorum prima pars Judici, altera pars actori, tertia vero Civitati ſolvetur, & ſi pecuniam non habuerit, manum amittat. Volu-

(b) Juramentum Calumniae.

ſumus quoque, ut quicunque manens in Civitate cum Civibus jura tenuerit univerſa, tam in judicio, quam in collectis ab omni telonio debeat eſſe liber.

Precipimus etiam, quod quicunque ad pugnam vel rixam tenſo arcu vel baliſta (c) acceſſerit, Judici tria talenta, civitati vero duo ſolvat.

Omnis quoque, qui die forenſi in foro cum forenſi populo, quod gladium ad gravamen alicujus nudaverit, convictus fuerit, Judici duo talenta, civitati tria componet, ſi pecuniam non habuerit, manus ipſius cultello tranſfodictur. *Jura Civitatis Brunnenſis, Pragae,* 1248., *menſe Jan. Indictione ſecunda.*

Vertuſchung der Viehſeuche wird mit 20 Thl. beſtraft. S. **Viehſeuche** (bei ꝛc.

Verzinnen (das) der kupfernen Speiſgeſchirre ſoll mit reinem Zinne geſchehen. S. Zinn. ꝛc.

Vieh (krankes) zu ſchlachten wird verboten. S. **Fleiſch.**

Viehes (für des krepirten) Wegräumung wird dem prager Scharfrichter eine Taxe beſtimmt. S. **Aeſer** (Für der).

Viehارzneikunde (aus der) ſollen die Kreisärzte geprüft ſein. S. **Kreisärzte ſollen** ꝛc.

Vieharzneikunde (in der) ſollen die Schmiede unterrichtet ſein.

Alle ſich in groſſen Städten um ein Schmiedmei-

(c) Balleſter, Armbruſt.

meiſterrecht bewerbende müſſen ſich über die Anhörung des Lehrkurſes in Wiener-ſpital ausweiſen. Hofdekret vom 1. Mai 1790.

Da einem jeden Orte daran gelegen iſt, kunſtverſtändige und Vorurtheil freie Schmiede zu erhalten, ſolches auch in Oeſterreich unter Enns durchzehends beobachtet, und keinem Schmiede das Meiſterrecht verliehen werde, der ſich nicht über die erlernte Vieharznei durch Zeugniſſe auszuweiſen vermag; als haben Se. Majeſtät auch den gemachten Antrag: die vom 1. Mai 1790. beſtehende allerhöchſte Verordnung wegen Anſtellung der vieharzneikündigen Schmiedmeiſter, auch auf kleinere Landſtädte auszudehnen, als wohl gegründet zu begnehmigen und anzuordnen geruhet, daß auch hier Landes überhaupt keinem Schmiede das Meiſterrecht ertheilt werden ſolle, der ſich nicht über die erlernte Vieharzneikunſt mit Zeugniſſen auszuweiſen vermag. Hofdekret vom 20. Dezember 1793., kundgemacht in Oberſterreich den 4. Jäner 1794.

Da es den Obrigkeiten und ihren Stellvertretern obliegt, die Verordnungen zu kennen, ſo iſt es ihre Schuld, wenn Schmie-

gabit. *Jus municipale & montanum Jglavienſe circa* 1248. §. De eo quod dicitur *Lemde.*

Nunc de vulneribus membrorum duximus annectendum. Si quis Civium alicui manum amputaverit, vel pedem, aut naſum, aut aliquod nobile membrum abſtulerit, Judici pro poena quinque talenta ſolvet, paſſo dampnum decem talenta componet. Si vero qui fecit dampnum, denarios habere non poterit, ſecundum legem judicetur de ipſo: oculum pro oculo, manum pro manu, & ſic de ceteris membris. Si fieri vult inculpabilis, probet ſuam innocenciam met ſecundus probabilium virorum, & uno jurato, & ſi non poterit hos habere, probet met ſeptimus probabilium virorum, & liber erit.

Item quicunque amputaverit alteri digitum vel ita vulneraverit, quod membrorum patiatur detrimentum, id eſt Gelidſchert (a), Judici duo talenta, paſſo dampnum quinque talenta perſolvat. Si vero denarios non habuerit, eo quo predictum eſt ordine puniatur. Si vero fieri voluerit innocens, probet ſuam innocenciam, probet met quintus probabilium virorum, & ſi hos habere non poterit, probet met terciuſ, inter quos de juratis Principis erit unus. Si quis vero aliquem temerarie citaverit, poena talis judicio Principis reſervetur.

Item ſi quis aliquem vulneraverit ita, quod vulneratus convaleſcat ſine detrimento membrorum, id eſt Liedſcherwunden, Judici unum talentum, vulnerato duo talenta perſolvet, ſi denarios habere non poterit, ſex ſeptimanis detineatur captivus, vel expurget ſemet tercius probabilium virorum.

Si quis citatus legitim convenitur, quod aliquem plano vulnere vulneraverit ſine leſione membrorum nobilium, & ille vice verſa proponat

(a) ſoviel als Verſtümmlung.

nat hoc ſe defendendo feciſſe, hoc met tercius probabilium virorum teſtimonio comprobabit; ſin autem, judici talentum, vulnerato duo perſolvat. Si vero quis quocunque tempore fuerit vulneratus, ipſe, de quibus habetur ſuſpicio, quod eundem vulneraverint, ſi bona non habuerint, quae ſufficiant ad emendam, vel fidejuſſoribus careant, a Judice uſque in craſtinum teneantur, & mane facto vulneratus coram judicio ſuſpectos conveniat, juramento ab ipſo Actore prius preſtito met ſecundo. Et ſi vulneratus pre nimia debilitate corporis ad judicium venire nequierit, due ydonee perſone cum nuncio judicis ad eum veniant, & in lecto egritudinis ab eomet ſecundo recipiant calumnie Juramentum quod a nullo recipitur, niſi juret met ſecundus. Nulli quoque praeſtabitur idem juramentum V o r e i t, id eſt Voraydt (b) extra judicium, ſed in judicio tantum, preterquam, ut ſupra dictum eſt, ille qui debet jurare, ſit adeo debilis, quod ad judicium venire non poſſit, tunc judex mittet ad illum duos, vel plures honeſtos viros, coram quibus idmet ſecundos prebeat juramentum.

Pro vulnere vero, ſi quem contigerit proſcriptione dampnari, in ipſa extra civitatem ſex ebdomadis permanebit, per quod ſpacium ſi de cauſa & culpa ſua non compoſuerit, cum Judice & Actore, ſex aliis ebdomadis extra civitatem commorabitur iterato, & ſi quidem adhuc componere neglexerit, cum eisdem, annum & diem extra civitatem manebit. Si vero verſa vice ſe ſuſpectus facere voluerit innocentem, expurget ſemet quintus probabilium virorum, quodſi proceſſum non habuerit, intrans domum decem talenta perſolvet, quorum prima pars Judici, altera pars actori, tertia vero Civitati ſolvetur, & ſi pecuniam non habuerit, manum amittat. Vo-

lu-

(b) Juramentum Calumniae.

lumus quoque, ut quicunque manens in Civitate cum Civibus jura tenuerit univerſa, tam in judicio, quam in collectis ab omni telonio debeat eſſe liber.

Precipimus etiam, quod quicunque ad pugnam vel rixam tenſo arcu vel baliſta (c) acceſſerit, Judici tria talenta, civitati vero duo ſolvat.

Omnis quoque, qui die forenſi in foro cum forenſi populo, quod gladium ad gravamen alicujus nudaverit, convictus fuerit, Judici duo talenta, civitati tria componet, ſi pecuniam non habuerit, manus ipſius cultello tranſfodictur. *Jura Civitatis Brunnenſis, Pragae, 1248., menſe Jan. Indictione ſecunda.*

Vertuſchung der Viehſeuche wird mit 20 Thl. beſtraft. S. Viehſeuche (bei ꝛc.

Verzinnen (das) der kupfernen Speiſgeſchirre ſoll mit reinem Zinne geſchehen. S. Zinn. ꝛc.

Vieh (krankes) zu ſchlachten wird verboten. S. Fleiſch.

Viehes (für des krepirten) Wegräumung wird dem prager Scharfrichter eine Taxe beſtimmt. S. Aeſer (Für der).

Vieharzneikunde (aus der) ſollen die Kreisärzte geprüft ſein. S. Kreisärzte ſollen ꝛc.

Vieharzneikunde (in der) ſollen die Schmiede unterrichtet ſein.

Alle ſich in groſſen Städten um ein Schmiedmei-

(c) Balleſter, Armbruſt.

meiſterrecht bewerbende müſſen ſich über die Anhörung des Lehrkurſes in Wiener-ſpital ausweiſen. Hofdekret vom 1. Mai 1790.

Da einem jeden Orte daran gelegen iſt, kunſtverſtändige und Vorurtheil freie Schmiede zu erhalten, ſolches auch in Oeſterreich unter Enns durchzehends beobachtet, und keinem Schmiede das Meiſterrecht verliehen werde, der ſich nicht über die erlernte Vieharznei durch Zeugniſſe auszuweiſen vermag; als haben Se. Majeſtät auch den gemachten Antrag: die vom 1. Mai 1790. beſtehende allerhöchſte Verordnung wegen Anſtellung der vieharzneikündigen Schmiedmeiſter, auch auf kleinere Landſtädte auszudehnen, als wohl gegründet zu begnehmigen und anzuordnen geruhet, daß auch hier Landes überhaupt keinem Schmiede das Meiſterrecht ertheilt werden ſolle, der ſich nicht über die erlernte Vieharzneikunſt mit Zeugniſſen auszuweiſen vermag. Hofdekret vom 20. Dezember 1793., kundgemacht in Oberſterreich den 4. Jäner 1794.

Da es den Obrigkeiten und ihren Stellvertretern obliegt, die Verordnungen zu kennen, ſo iſt es ihre Schuld, wenn Schmie-

de-

demeiſter, gegen die beſtehende Normalvorſchrift *) ohne die Vieharzneikunde erlernt zu haben, aufgenommen werden. Daher ſoll, in einem ſolchen Falle, der Schmied zwar in dem Genuſſe der ihm ertheilten Befugniß gelaſſen, die Obrigkeit oder Behörde aber angehalten werden, ihn nach Wien zu ſenden, und ſelbſt die Unköſten für ſeine Reiſe, ſeine Verwendung auf die Vieharzneikunde und die Prüfung aus derſelben zu beſtreiten. Hofdekret vom 20. Februar, kundgemacht in Niederöſterreich den 12. März 1795.

S. auch Pferdearzeikunde, und Vgl. Vieharzneikunde.

*) Nied. Oeſtr. Regierungsverordn. vom 30. März 1784., und Hofentſchlieſſung vom 31. März 1786. — Vgl. Schmiedegewerbe.

Viehkrankheiten (verſchiedener) Kennzeichen. S. Fleiſch (welches).

Viehſchneidekunſt.

Nachdem zu Verbreitung der Viehſchnittkunde in Steiermark mittelſt der Patente vom 17. Junius 1771. und 10. Mai 1781. **) ein Belohnungsfond ſowohl für Lehrer, als Lehrlinge aus allerhöchſter Gnade feſtgeſezt, und durch deſſen Vertheilnng die zwekmäſſige Wirkung erreicht worden, daß auf die-

**) Vgl. Viehſchneidekunſt.

dieſe Kunde ſich mehrere Inländer in ſolcher Anzahl verwendet haben, daß die Ausländer ohne einen Nachtheil der Landwirthſchaft füglich entbehret werden können, und das Geld, was dieſe durch Ausübung beſagter Kunde außer Land gebracht, künftig den Landesinſaſſen zu Guten bleibt; ſo wird in dieſer Rükſicht befohlen, daß von nun an den Viehſchneidern, die nicht k. k. Unterthanen ſind, der Zutritt in das Land verſagt werden ſoll. Es wird daher ſämmentlichen Dominien, Werbbezirken, und Magiſtraten aufgetragen, keinen Ausländer künftig die Ausübung dieſer Kunde zu geſtatten; damit aber ſowohl die Landwirthe wiſſen mögen, die inländiſche Viehſchneider zu finden, als auch dieſe in den Orten, wo noch keine ſind, dieſem Verdienſte nachgehen können; ſo wird hier das Verzeichniß ihrer Namen, und Aufenthaltsorte kreisweiſe beigedrukt, und haben die Verzeichneten nach der ſchon in oberwähnten Patenten den inländiſchen Viehſchneidern überhaupt eingeräumten Befugniß dieſe Kunde als eine dem Lande nüzliche Beſchäftigung ſowohl hier Landes, als in allen k. k. Erbländern, wenn ſie mit den vorgeſchriebenen Kreisamtszeugniſſen verſehen ſind, frei, und ungehindert zu betreiben, und Lehrlinge zu

unterrichten; zu welchem Ende auch diejenigen, die mit ſo einem Zeugniſſe etwa nicht verſehen ſind, ſolches ſowohl für ſich, als ihre unterrichtete Lehrlinge von dem k. k. Kreisamte, zu dem ſie gehören, nach der Vorſchrift beſagter Patente anzuſuchen, und von Amtswegen zu erhalten haben. Hofdekret vom 2. Auguſt, kundgemacht in Steiermark den 11. Auguſt 1793.

Verzeichniß der in Steiermak befindlichen Viehſchneider.

Werbbezirks-herrſchaft oder Grundobrigkeit.	Namen der Viehſchneider.	Wohnort.
Im Grazer Kreiſe.		
Purgſtalleriſcher Freihof.	Paul Riez) Michel Riez)	Gemeinde Altdörfel
Hainfeld .	Sebaſtian Denk, unterrichtet ſeinen Sohn Joſeph .	Oberwieſenbach.
Kallſtorf .	Jakob Egger, u. Joh. Foller . . .	Buchberg.
Stainz .	Joſ. u. Joh. Kraxner und Greuſchker	Sierling, Angenhofen, Mayerhofen.
Thonnhauſen	Phillipp Preitenberger	Ilanitſch.
Feiſtriz .	Johann Schratter	Heinersdorf.
Pöllau . .	Joh. Schießer, und Frenz Roll . .	Neuberg und Pöllau
Poppendorf .	Joſ. Schram . .	Pichla

Kirch-

Werbbezirks-herrſchaft oder Grundobrigkeit.	Namen der Viehſchneider.	Wohnort.
Kirchberg am Wald .	Johann Hengſperger, unterrichtet ſeinen Sohn Joſeph .	Lewinger Viertel. . . .
Pfannberg	Ant. Prepaſſer . .	Adriach.
Straß . .	Joſ. Köſtenbauer, hat 1 Lehrjungen .	St. Nikolai.
Stadtmagiſtrat . .	Mathias Dirnbacher, giebt auch Unterricht in Operirung der Pferde mit Klupen nach engliſcher Art	Maria Hilfer Vorſtadt. . . .
Leech Kommende . .	Joh. Kolber, und Joſ. Wallner. . .	Schafthall, Stifting.
Im Bruker Kreiſe.		
Pfarr Leuben u. Weiſen .	Paul Steinegger v. Schröker. . .	Donawiz.
detto . .	Franz Schaid, vulgo Franzbauer . .	Mühlthal.
detto . .	Thomas Kaufmann, vulgo Krüßtner	Judendorf.
Kaiſersberg	Urban Stag, v. Falhueber . . .	Lichtenſteinerberg.
detto . .	Urban Doblier, v. Lerchegger . . .	Prößniz.
Neuberg .	Georg Henn . .	Grauzehenthofer.
Gallenſtein	Joh. Georg Aigner	Oberreiter Viertel.
detto . .	Balthaſar Schmiedberger . . .	Reiflinger Viertel.
detto . .	Jakob Haid . .	Landl.
detto . .	Peter Lethmayer .	Palfau.
detto . .	Joſ. Illmayer . .	Wildalpan.

Werbbezirks-herrſchaft oder Grundobrigkeit.	Namen der Viehſchneider.	Wohnort.
Göß . .	Mathias Eiſenbacher, v. Loipolder .	Schladniz.
detto . .	Veit Gſchaidbacher, vulgo Haßler .	Schladnizgraben.
detto . .	Georg Streitmayer, v. Schwaiger .	Kleingöß.
detto . .	Joh. Leitner, vulgo Grießler . .	Proleb.
detto . .	Franz Fruhwirth, v. Aumayer . .	detto.
detto . .	Mathias Wallner, v. Stubenrauch .	Kletſchlaggraben.
Pernegg .	Martin Kern . .	Gemeinde Erhardſtraſſen im Pfarrhof Braitenau.
detto . .	Joſ. Mader, vulgo Forſtner . . .	Gem. Zlattenhaus.
Kindberg .	Joſ. Holler, vulgo Pichler . . .	Gegend Herzogberg.
detto . .	Rupert Suppacher, v. Burghard . .	Gegend Kindthallgraben.
Trofryach .	Mathias Treſtinger, v. Thom. Treſtinger	Walterſtorf.
Eiſenarzt .	Georg Zöberer . .	Krumpthall.
Hieſlau . .	Jakob Graßl . .	Jaſpingau.
detto . .	Anton Reichenfad	detto
detto . .	Mathias Habenbacher	detto
detto . .	Lorenz Stöcher .	Radmergegend Krautgarten.
detto . .	Joſ. Moderegger .	Radmer.
Mariazell .	Simon Pfianzl .	Amt Aſpach.
detto . .	Simon Perger .	Dorf Raſniz.
Oberkindberg	Urban Hainizl .	Mitterdorf.
detto . .	Mathias Prethaller	Mallenſtein.

Ober-

Werbbezirksherrſchaft oder Grundobrigkeit.	Namen der Viehſchneider.	Wohnort.
Oberkindberg	Mathias Scheikl .	Mallenſtein.
detto . .	Joſeph Netſch . .	Krieglach.
Bruk . .	Mathias Mader .	Oberdorf.
detto . .	Peter Zechner vulgo Junger . . .	detto.
detto . .	Martin Mader .	Leobner Vorſtadt.
detto . .	Blaſius Mader .	Oberaich.
detto . .	Joh. Huber, v. Hochangerhalter . .	Einöd.
Ehrnau .	Georg Margel . .	Mentſchendorf.
detto . .	Paul Schrattner .	Dorf Kamern.
detto . ,	Joſ. Lechner . .	Magdwieſen.
detto . .	Sebaſt. Waldhueber	Lieſingau.
detto . .	Anton Klaußner .	Reitingau.
detto . .	Joh. Reichenfelſer	Schattenberg.
detto . .	Rupert Lackner .	Sonnberg.
detto . .	Michael Hübel .	Kallwany.
detto . .	Simon Pichler .	Dienersdorf.
Aflenz . .	Franz Plümel .	Dierenberg in der Folz.
detto . .	Egid Seywald . .	St. Ilgan.
Veitſch . .	Franz Scheikl .	Kärner in der Kleinreitſch.
detto . .	Mathias Preis .	Großreitſch.
Göß . .	Mathias Ganizer, v. Engelmann . .	Tragößthal.
detto . .	Georg Fölzer, vulgo Großmagizer .	In Oberdorf.
Unterkafenberg	Michael Wernhard	In der Gegend Einberg.
detto . .	Joſ. Rantſchl . .	Hüttengraben.
Stogmühl .	Joſ. Haller, vulgo Hüllager . .	In Sonnberg.
detto . .	Hanns Bichel . .	In Vorwald.

In

Werbbezirks-herrſchaft oder Grundobrigkeit.	Namen der Viehſchneider.	Wohnort.
Im Judenburger Kreiſe.		
Judenburg	Georg Würth . .	Vorſtadt Judenburg.
Goppelſpach	Rupert Mayer .	Stadl.
detto . .	Rupert Ensthaler .	Staindorf.
Rottenfels	Lorenz Kerſchſchlügl	Gegend Hinteregg.
Großkobming	Franz Schmid . .	Fonſtorf.
St. Oswald	Joſ. Eberdorfer .	Gegend Oswald.
Donnerspach	Georg Schaumberger	detto Ilgenberg.
detto . .	Joſ. Schaumberger	d. Suzenberg.
detto . .	Joh. Marsbacher .	detto Donnerſpachwald.
detto . .	Joſ. Schaumberger	detto detto.
detto . .	Lorenz Morold .	detto detto.
Strechau .	Paul Dorer . .	Laſſing.
detto . .	Andreas Rieder .	Gegend Oppenberg.
Pflindſperg	Mathias Hafer .	d. Fiſchendorf.
Pichlern .	Mathias Bogenſperger	Leindſchern.
detto . .	Georg Bogenſperger	detto.
Reifenſtein	Paul Gruber . .	Tiefenbachgragraben.
Muhrau .	Peter Reinfrank .	Althofen.
detto . .	Kaſpar Reinfrank	Gegend Kätſch.
Gſtatt . .	Joh. Puchſteiner .	Pruggenberg.
detto . .	Joſ. Grienmeiſter .	Pruggern.
Im Marburger Keiſe.		
Gams . .	Anton Leitner .	Hinterleiten.
detto . .	Johann Fürbaß .	Gamsegg.
detto . .	Johann Rumpf .	Gamsgebirg.
Kleingebirg Pfarr Klein	Mathias Schnabel	Im Purgſtall.

Werbbezirks-herrſchaft oder Grundobrigkeit.	Namen der Viehſchneider.	Wohnort.
Kleingebirg Pfarr Klein . .	Math. Schnabel. v. Gritſch Sohn, und Lehrling . . .	Im Purgſtall. . . .
Pfarr Lichtenegg . .	Gregor Naupoitſch .	Gorenzen. .
detto . .	Lukas Satler . .	Stanoſina.
detto . .	Ulrich Mlaker . .	Sakel.
Pfarr St. Georgen.	Andreas Haaß .	Eugdorf.
Pfarr St. Leonhard.	Sebaſtian Tomiſch	Markt. St. Leonhard.
detto . . .	Mathias Tomaſchitſch	Arnſtorf.
Pfarr St. Georgen.	Simon Rottmann	Wölka.
Harrachegg	Franz Fauland .	Drotitſch.
Seggau .	Mathias Schimpl	Langerberg.
Welsbergel	Joſ. Köſtenbauer .	Welsbergel.
detto . .	Michael Köſtenbauer, hat 1 Knecht, u. 1 Lehrling . . .	St. Nikola in Sauſall.
Ehrenhauſen	Franz Roßmann .	Ehrenhauſen.
detto . .	Georg Trabas .	Gamliz.
Ebensfeld .	Joſ. Enzelmann .	Heidin.
	Jn Zillier Kreiſe.	
Weitenſtein	N. Koritſchnig .	Kranichsfeld.
Drauburg .	Georg Horath . .	Dobrova
detto . .	Georg Schmuck hat 1 Lehrling . . .	detto . .
detto . .	Simon Peruſch .	Otiſchnigberg.
Hauptfarr St. Martin .	Franz Karnitſchnigg	detto . .
detto . .	Mathias Karniſchnigg	detto . .
detto . .	Joſ. Karounigg .	detto . .
detto . .	Georg Neubiſch .	detto . .

Haupt-

Werbbeziers-herrſchaft oder Grundobrigkeit.	Namen der Vieh-ſchneider.	Wohnort.
Hauptfarr St. Martin .	Mathias Ramau	St. Johann.
detto . .	Joh. Gmeiner, hat 1 Lehrling. . .	detto . .
detto . .	Jak. Hüttel . .	Sielle . .
Marenberg	Ant. Pelz	Otizka.
Rottenthurn	Ullrich Kuptſchar .	Straſiſche.
Sanegg .	Mathäus Koß . .	Sielle.
Bleiburg .	Georg Petelinſchlegg	St. Johann.
Laaftl . .	Thomas Vegel .	Stroſiſche.
Sanegg .	Valentin Kutſchey	Lechen.
Lechen . .	Franz Gutſchey .	detto . .
Mahrenberg	Stephan Galum, hat 1 Lehrling . .	detto . .
Pfarr St. Johann bei Unterdrauburg	Mathias Krabugrat	St. Johann.
Mahrenberg	Sebaſt. Lauko . .	Troſin.

Viehſeuche in Niederöſterreich 1742.

Es ſind von verſchiedenen Orten die Nachrichten eingeloffen, daß ſich von kurzer Zeit her da und dort ein Umfall unter dem Horn- und kleinen Viehe verſpüren zu laſſen anfange. Wann nun höchſtens daran gelegen iſt, daß damit dieſes Uibel auf das ſchleunigſte getilget, bevoraus aber deſſen Ausbreitung durch gute Gegenveranſtaltungen möglichen Dingen nach verhindert werde: als, ergeht die nachdrükſamſte Ermah-

nung

nung und Befehl, die bereits in gleichen Umſtänden ehemals publizirten landesfürſtl. Generalien und Patenten auf das genaueſte zu befolgen, auch jene Mittel, ſo die i. J. 1730. eigends verfaßte und gedrukte Viehordnung an die Hand giebt, zu gebrauchen, hauptſächlich aber in ihrem Gebiete, Wirthſchaften und Häuſern die ſorgfältigſte Obſicht zu tragen; damit 1) von dem kranken Viehe das geſunde alſogleich abgeſondert, 2) kein krankes Vieh auf die Gemeindwaide, und unter die geſunde Herrde getrieben, 3) das erkrankte, weniger das gar umgeſtandene Vieh nicht etwan zur Verſpeiſung genommen, oder 4) in die vorbei rinnenden oder ſtehenden Waſſer geworfen, ſondern 5) recht vertilget, und zu dem Ende ſammt deſſen vorhinnigen Miſt und Unterſtroh tief vergraben, endlich auch 6) die Häute davon kreuzweiſe zerſchnitten, und ſohin zur beſorglichen Verhandlung untauglich gemacht werden mögen *).

Sollte aber jemand, wer es immer ſei, erſterwähnten ſchon in den vorigen Generalien enthaltenen, und hiemit nochmal wiederholten Verordnungen zuwider zu leben

*) Vgl. Häute.

ben ſich erhühnen, ſo ſoll jede Ortsobrigkeit, Richter und Vorſteher, unter ſchwerer Verantwortung der N. Oeſtr. Regierung die unverzügliche Anzeige machen, und ſolche ſodann der begangene Ungehorſam gebührend beſtraft werden. Patent für Niederoſterreich vom 27. Auguſt 1742.

Viehſeuche iu Böhmen v. 1746.

Da in dem Königreiche Böheim unter verſchiedenen Viehſorten eine verderbliche Seuche ſich äußert, und dargegen der Gebrauch des in hiebei gehendem Abdruke beſchriebenen Mittels für gut befunden worden; dieſemnach die böhmiſche Hofkanzlei ſolches, allenfalls etwa auch in dieſem Lande derlei Seuche entſtehen möchte, zu deſſen nüzlichen Gebrauche anher kommunizirt; welches auf allen unverhofften Fall mitgetheilt wird. Hofdekret für Niederöſterreich vom 19. September 1746.

Eine zu Steuerung der unter dem Horn- und Schafviehe verſchiedener Orten geäußernden Viehſeuche nach vorheriger genauer Unterſuchung des eigentlichen Zuſtands und Urſprungs ſolchen Uibels von der Gehörde von der mediziniſchen Fakultät rühmlich kommunizrte Verwahr- und Abhelfsmittel, und zwar:

Nachdem dieſe Seuche wegen fürgeweſener und fortdaurender Tröke und Fäulung des Trinkwaſſers,

ſers, verbrannten und ſtaubigen Futters, welches dem Viehe höchſtſchädliche Erhizung, dann faule angreifende Schärfe verurſacht, den Urſprung zu haben befunden, dahero denn auch wider dieſe Erzeugung der faulen ſalzigten Schärfe unter den Mitteln insbeſondere das beſte zu ſein erachtet wird.

Wenn 1) Nebſt Kleientreber, Galli, und dergleichen ſäurenden Futter, als höchſt nothwendigen Praeſervativ wider die Erzeugung der faulen ſalzigten Schärfe, Schießpulver, und Glasgalle zu Pulver geſtoſſen unter die gewöhnliche Koſt des Viehes gemiſchet, und einmal die Woche 1. Pfund auf 10. Stük Hornviehes gegeben würde, damit jedoch darauf bis Abends das geſunde Vieh ungetränkter verbleibe.

Und zumal 2) dieſes Uibel mit hizigen Schwizmitteln nicht zu traktiren, ſondern dahin zu ſehen iſt, damit per acida potius quam alcalia dem Umfalle vorgebogen werde, als wird nachſtehendes

R. Glasgalle	. .	6 Loth.
gereinigten Schwefels	.	3 Loth.
Ungriſch Spießglas	.	2 Loth.
rothe Siegelerde	.	2 Loth.
Giftwurzel	. .	2 Loth.
Rokenmehl	. .	1 Pfund.
gemein Salz	. .	3 Loth.
Weinſtein	. .	6 Loth.
Kampher	. .	½ Loth.

alles vermiſchter zu Pulver zu machen, dann ſowohl Frühe als Abends vor dem Futter ein groſſer Eßlöffel voll dem erkrankten Viehe einzugeben ſein.

Anlangend 3) das Trinkwaſſer des geſunden und kranken Viehes, da iſt ſolches mit ein oder anderen Mineralſäure zu diluiren, wozu Vitriolöl 1. Pfund, á 3 fl. mit 2. oder 3. Eimer Waſſer diluirter, und ein halbes bis ganzes Seidelweis, nach Proporzion, in das Waſſer gethan, als das bequemſte und wohl-

feil-

feilſte Mittel gebraucht werden kann, wo anbei das Vieh täglich zweimal in die Teiche oder ſonſt in ein Waſſer zur Abkühlung und Anfeuchtung zu treiben, das erkrankte alſogleich von dem geſunden abzuſondern, und eine gemeinſchaftliche Koſt auf das genaueſte zu vermeiden ſein wird.

Und gleichwie 4) das bei dem Viehe durch Erhizung und laugigte Salzſchärfe verurſachte Gift von einem Viehe zu dem andern nicht allein übertragen wird, ſondern auch bei nicht erfolgender zeitlichen Steuerung ebenfalls die Menſchen durch die Dämpfe betreffen könnte, alſo auch hauptſächlich dahin fürzudenken, und zufolge der bereits publizirten Generalien nicht außer Acht zu ſezen iſt, damit, wie obgedacht, das kranke von dem ungeſunden Viehe alſogleich abgeſondert, das Gefallene ſamt der Haut mit Kalke, oder in Mangel deſſen mit Aſche verſchüttet, die höchſtſchädligen Abſchlachtungen vermieden, und von einem infizirten und ſcharf-verdorbenen Fleiſche nichts genoſſen werde.

5) Um aber auch bei dem mit ſolchem Viehe unausweichlich erforderlichen Umgange ſich einiger Maſſen der befahrenden Anſtekung zu entziehen, wird das bewährteſte Mittel ſein, wenn ſich dergleichen Leute täglich den Mund mit gutem Wein- oder wenigſtens Biereſſige ausſchweifen werden, ſo eben bei dem Viehe mittelſt Auswaſchung des Mauls nicht vergeblich ſein, ſondern demſelben wohl zu ſtatten kommen, und nebſt obig vorgeſchriebenen Mitteln eine hinlängliche Wirkung haben wird.

Viehſeuche in N. Oeſterreich 1757.

Das Vieh iſt zu Herbſtzeit bei einfallendem Nebel und Reife, ſo lange einer oder der andere nicht vergeht, nicht auf die Weide zu treiben. *Niederöſterreichi-*

ſche

ſche Repreſentazions⸗ und Kammerverordnung vom 27. Oktober 1757.

Viehſeuche in Böhmen und N. Oeſterreich 1760.

Es wird aus dem abſchriftlichen Anſchluſſe erſehen, was für ein Hilfsmittel, und in was für Krankheitsumſtänden im Bechiner Kreiſe des Erbkönigreiches Böheim wider den Viehumfall bisher mit gutem Erfolge gebraucht worden ſei. Wenn nun hier zu Lande die Umſtände der Viehkrankheit den hier beſchriebenen, gleich befunden würden, ſo könnte das nämliche Mittel angewandt werden. **Hofentſchließung für N. Oeſterreich vom 1. März 1760.**

Nachdem mir vom k. k. Kreisamte gnädigſt intimirt worden, die im Hornviehesumfalle hierkreiſig, beſonders zu Neuſtupow und Oberczerekwitz gebrauchten Kurativmittel mit vorausgeſchikter Krankheitsbeſchreibung genaueſt zu beſchreiben, und allerhöchſten Orts einzuſenden: als habe mich Endesgefertigter Phiſikus ſammt dem Kreiſchirurge unverweilt befliſſen den Befehl zu befolgen. Der Zuſtand dieſer unter dem Hornviehe für dießmal eingeriſſenen Krankheit iſt keine wahre Seuche oder Kontagion, ſondern eine natürliche epidemiſche graſſirende hitzige Krankheit, gleichwie ſelbe nach Verlauf der äußerlichen und innerlichen Anzeigen, ſo bei dem erkankten ſowohl als krepirten Viehe auf das behutſamſte in Augenſchein genommen, vollkommen diſinirt wird. Die äußerlichen Pathemata bei dem erkrankten Viehe ſind: gänzlich

verlohrne Luſt zum Fraſſe, heftiger Durſt, ſo nicht zu erlöſchen. Augenrinnen, Naſenrotzen, die Ohren läßt das Vieh für Schlappigkeit ſinken, ſchnaubet beſtändig, die Beine zittern, der Leib geſchwüllt übermäſſig, endlich zum Abdruke erfolgt die Ruhr.

Anbelangend die Beſchaffenheit der Innerlichkeiten, um ſelbe gemäß meiner Eidespflicht zu beſichtigen, habe viele Stüke ſchon hinfallenden oder wirklich gefallenem Viehes in Gegenwart des Kreischirurges und eines Deputirten von der betreffenden Herrſchaft jedes Mal eröffnen laſſen, und jederzeit gleiche Zufälle am Eingeweide gefunden, als folgen: der erſte Magen war mit trokenem Futter ſo ſehr angeſtopft, daß nicht die mindeſte Feuchtigkeit entwiſchen konnte, welche doch zur Dauung höchſtnöthig iſt; der andere Magen hingegen ſchwoll vom Waſſer, darunter etwas von unverzehrtem Futter gemiſchet; der dritte ſammt Gedärme war leer, in welchem leztern eine ſowohl in Quantität als Qualität wider die Natur gewöhnliche Schleimmigkeit angetroffen, das Geblüth ſchwarz, leimig und brandig; die Leber hart, ſchwarzroth, drüſenhaft; die Lunge zeigte eine außerordentliche Bleiche an der Farbe mit einer wirklichen Gangrän behaftet, alſo ebenfalls andere Theile gangränös hin und wider zum Vorſcheine gelangten. Aus dieſen allen wohlbeobachten Umſtänden iſt nichts billiger zu ſchließen, als benanntlich der jezt regierende Hornviehumfall ſei eine wahre hizige Krankheit oder Febris acuta inflammatoria beſtehend in leimigen inflammatoriſchen Geblüte und andern Säften, deren freier Umlauf im ganzen Vieh meiſtentheils gehemmt, folgſam zu zirkuliren unfähig ſind, alsdann leztlich aus Mangel ſteter Bewegung von ſelbſt eigener Beſchaffenheit in die fauligte Auflöſung verfallen. Die wahre Urſache dieſer Krankheit rührt her von verfloſſener allzuheftiger Sommerhize, und ſehr trokener, ſtäubiger und kothiger Hudweide,

dar:

darauf erfolgenden frühzeitigen Reif und Froſten, auch beſonders von nun an unausſezlicher ungewöhnter Arbeit, ſo das Vieh bei dieſen Umſtänden zu beſtreiten gehabt.

Gemäß dieſer meiner Erkenntniß habe auch ſolche Mittel ergriffen, die für tauglich befunden, ſowohl die Kranheit zu heilen, als auch von ſelber das Vieh zu präſerviren, ſofern man deren zu rechter Zeit gebrauchet, nämlich gleich Anfangs der Krankheit muß die Aderlaß auch zu wiederholten Malen vorgenommen werden, der Trank wird niemals kalt, ſondern jederzeit laulicht dem Viehe dargereicht, welcher beſtehet aus Kamillenkraut, Holderblüthe, Pappelkraut, Salbei und Rauten, von jedem 6 Hände voll, alles dieſes zuſammengeſchnitten, gemiſcht, zu einer Maſſe gemacht, von dieſer Maſſe wird 1 Hand voll zu 1 Pinte Waſſer gethan, durch ½ Viertelſtunde gekochet, bei dem lezten Ende giebt man zu 1½ Seidel Eſſig, und 1 Loth Saliter. Dieſe Porzion reichet man alle 4 Stunden einem jeden Viehe zum Tranke; ferner zur Säuberung der Zunge brauche man Salz, Alaun von jedem 2 Loth 1½ Pint Eſſig, womit der Rachen 6 Male des Tages gewaſchen wird, dann verordne folgendes Latwerg, ſo aus Enzianwurzel, Oſterluzeywurzel, Lorbeer, Mirrhen von jedem 4 Loth, Safran und Kampher von jedem 2 Quintel mit 1 Seidel Honig, ½ Seidel Eſſig vermiſcht, zur Latwerge gemacht, wovon einer Kaſtanie groß alle 3 Stunden einem jeden Vieh eingegeben wird. Dieſes ſind nämlich die Kurativmittel ſo zu Neuſtuppow und andern mit groſſen Nuzen gebraucht worden.

Die vom Kreiſchirurg Repp zu Oberſchereckwiz verordnete Kurativmittel beſtehen: in einem Pulver aus verpufftem Spießglaſe, Schwefel, Alaun, Saliter, von jedem gleichen Theils vermiſchter, davon er Löffelvoll mit gleichem Salze untermenget

ſe-

jedem Viehe Früh und Abends zu leken vorgeſtreuet, den andern Tag darauf einer Kaſtanie groß von dem Viehmedritate eingegeben. Alle dieſe Mittel kommen in der Wirkung überein. Leztlich zum Präſervativ habe die jährliche Aderlaß ſammt Gebrauche des Viehmedritates hinterlaſſen.

Viehſeuche in Böhmen und Oeſterreich v. 1760.

Im Anſchluſſe iſt zu erſehen, was für ein bewährtes Mittel wider den Hornviehumfall der Direktor der medizinischen Fakultät zu Prag an die Hand gegeben habe, welches der N. Oe. Regierung mitgetheilt wird, um ſolches hier Land kund zu machen. Hofdekret für Niederöſterreich vom 8. Oktober 1760.

Viehſeuche-Kurativmittel

1) ſoll bei dem geſunden Viehe, welches der Anſtekung unterworfen iſt, die Droſſelblutader gelaſſen, und beiläufig 2 Pfund Blut abgezapft werden, auch mehr oder weniger, nachdem das Vieh groß oder klein iſt.

2) ſoll das geſunde von dem angeſtekten oder kranken alſogleich ohne Zeitverluſt abgeſondert, denſelben die beſte und reinſte Fütterung gegeben, auch ſoll es nicht früh Morgen oder Abends, weder auch in den heißen Mittagſtunden auf die Weide getrieben werden.

3) ſoll das Vieh nach dem Striche der Haare früh und Abends entweder mit einem eiſernen Striegel ſtark geſtriegelt, oder aber mit groben rauchen Tüchern gerieben werden.

Wann

Wenn aber das Vieh mit der Seuche angeſtekt iſt, dann muß man

1) wenn die Augen aufgelaufen, angeſchwollen, roth ſind, und das Vieh ſchnaubend Athen ſchöpfet alſogleich die Droſſelblutader eröffnen, und wenn dieſe Zufälle nicht nachgelaſſen, abermal dieſelbe wiederholen.

2) ſoll man dem Viehe früh und Abends das Maul und den Rachen auswaſchen, auch die Naſenlöcher mit Salz und Eſſig reiben.

3) ſollen folgende Mittel fleißig gebrauchet, und von der bei den meiſten Ochſen beobachteten Wirkung eine genaue Beſchreibung von den Phiſikern, allwo die Seuche herrſchet, an die mediziniſche Fakultät erſtattet werden.

Man nimmt 1 Maaß reines Waſſer, $\frac{1}{2}$ Seidel Eſſig, von jeder Gattung 2 Loth Salpeter, 2 $\frac{1}{2}$ Quintel gute Mirrhen, 3 Quintel Vitriolgeiſt, 4 Loth Terpentin, welcher vorher mit Eierdotter aufgelöſet oder abgetödtet werden muß: alle dieſe benannten Stücke werden mit einander vermiſcht, und dem kranken Viehe, gegen Mittag und Abends $\frac{1}{2}$ Seidel davon eingegoſſen.

4) ſoll dem Viehe folgendes Waſſer haufenweiſe zu trinken gegeben werden:

Mann nimmt 6 Maaß reines Waſſer, und 3 Hände voll Haber, läßt es 3 bis 4 Minuten lang ſieden, dann wird es abgeſeihet, und nachmals 1 Loth gemeines Kuchenſalz zugeſezt; hiervon ſoll das Vieh oft zu trinken bekommen.

Wenn ſich ein Durchlauf ereignen ſollte, dann nimm 2 Loth Eiſenvitriol, 3 Quintel rohen Alaun, 2 Quintel gute Mirrhen, 1 Quintel Kampher. Alle dieſe Stüke werden zu einem Pulver gemacht, und hievon dem Viehe 3 oder 4 Male des Tags in dem 4 Theile eines Seidels ſeines gewöhnlichen Trankes 1 Quintel ſchwer eingegeben.

Aus dem beigeſchloſſenen Protokolsauszügen iſt zu erſehen, was für bewährte Mittel wider die Viehſeuche im Königreiche Böhmen erfunden worden ſeien. Um dieſe Kurativmittel nöthigen Falls auch hier Landes gebrauchen zu können, werden ſolche mitgetheilt. **Hofdekret für Niederöſterreich vom 29. November 1760.**

Das Protokollsauszug der k. böhmiſchen Repräſentazion und Kammer vom 7. Oktober 1760. Kaurzimer Kreisamt zeiget an, daß in dem Dorfe Saan vom 13. bis 23. September 3 Stück Vieh krepiret wären, und zeiget zugleich an, daß nach Aderlaſſung und in einem Schußpulver, Schwefel, und Kamillenblüthe zuſammengeſezten Gelek, welches mit Salz und Weizenkleien vermiſcht, und täglich gegeben worden, dieſem Uibel geſteuert worden.

Protokollsauszug der k. böhmiſchen Repräſentazion und Kammer vom 30. September 1760. Das Rakonizer Kreisamt berichtet, daß auf der Schlaner Herrſchaft unter Zeit von 5 Wochen nicht mehr als 7 Stück krepirt, und man hätte dort Orts dem geſunden und kranken Viehe nichts anderes, als jedem in ein Horn ein kleines Löchlein gebohrt, und einer groſſen Erbſen groß lebendiges Queckſilber, mit Wachs gut verſchmieret, ſo hätte bei dem kranken Vieh das Uibel ſogleich aufgehört.

Viehſeuche in N. Oeſterreich vom 1761.

Es hat der k. k. Kreishauptmann des Viertels O. M. B. Baron von Albersdorf anher berichtet, daß daſelbſt und dem nach Brunn gehörigen Dorfe Seeb unter dem

Horn-

Hornvieh eine Krankheit, beſtehend in ſtillem Huſten und ſchwerem Keuchen ſich geäußert hätte, wogegen folgendes Mittel mit ſo gutem Erfolge gebrauchet worden, daß die hieran erkrankten 6 Stüke wieder geneſen, und keines umgefallen wäre, das gebrauchte Mittel aber darinn beſtünde, daß dem erkrankten Viehe Aſche von gebrannten Wochholderbeeren und deſſen Wipfeln mit Schwefel und Alaun untereinander geſtoſſen, auch Glasgalle und Federweiß mit Brode eingegeben, die Lungenader geöffnet, die Zunge wohl mit Salze gerieben, ſodann ein Jochwid in das Maul gebunden worden wäre, als worauf ſich das Vieh wohl ausgeſchleimet, und zur Beſſerung gegriffen hätte. Welches zur gehörigem Kundmachung mitgetheilet wird. Niederöſterreichiſche Regierungsnachricht vom 3. Hornung 1761.

Viehſeuche in Niederöſterreich 1762.

Der Bericht des k. k. Raths und Kreishauptmanns des V. U. M. B. Hrr. von Hagen, dieß zu Oberfellabrunn von den meiſten daſigen Einwohnern dem ſowohl kranken als geſunden Vieh die Gilbwürzel gezogen, und dabei demſelben alltäglich früh und Abends ein mit Branntwein beneztes

Brod ſammt Knoblauch eingegen wurde, woran die Wirkung verſpürt wurde, daß ſich das meidernde Vieh in wenigen Tagen erholte, das Geſunde entgegen auf den Gebrauch des obigen Präſervativmittels nicht ſo leicht infizirt zu werden pflege; wird bekannt gemacht. Niederöſterreichiſche Regierungsnachricht vom 27. Auguſt 1762.

Viehſeuche in Niederöſterreich 1762.

Es iſt ohnehin noch erinnerlich, daß unterm 4. Oktober lezthin anbefohlen worden, hier Landes an jenen Orten, wo der Viehumfall ſich äußert, eine genaue Unterſuchung anzuſtellen, ob nemlich dieſer Unfall von einer wirklichen Kontagion herkomme? Da aber bemerkt worden, daß dieſe Unterſuchungen nicht gehörig vorgenommen werden, und die hierüber angezeigten Umſtände die Verläßlichkeit einer wirklichen Infekzion theils nicht genugſam darthun, theils gar zweifelhaftig machen, indem 1) der insgemein angegebene Urſprung dieſer Krankheit, nämlich die üble Weide, und der Abgang des Waſſers faſt alles Vieh zugleich betroffen, folglich gar wohl ohne einige Anſtekung einen ſo beträchtlichen Umfall verurſachen können. 2)

Die

Die angemerkten Simptome bei Erkrankung des Viehes, denn die bei deſſen Exentrirung gefundene Beſchaffenheit des Eingeweides zwar ein faules Fieber anzeigen, jedoch eine vollſtändige Gewißheit eines anſtekenden Fiebers nicht hinlänglich darſtellen; um ſo minder als 3) an den von dem krepirten Viehe abgezogenen Häuten faſt durchaus kein Merkmal oder ſonſtige Unreinigkeit beobachtet worden, wo doch der Erfahrung gemäß von einem wahrhaft epidemiſchen Uibel die Haut nicht ſo leicht, und nicht ſo ſauber herab zu bringen auch ſolche gemeiniglich hin und wieder mit Blute unterloffen ſein ſolle: Daher wird weiter verordnet, daß zu mehrerer der Sache Verläßlichkeit die in den Vierteln angeſtellten Landſchaftsphiſiker zu den dießfälligen Proben, wie ſolches in den übrigen k. k. Erbländern und Europäiſchen Staaten gewöhnlich iſt, beigezogen, mithin ſolche unter ſeiner des Hrn. Kreishauptmannes und des gedachten Phiſikers Direkzion, allenfalls durch Exentrirung eines ohne Hoffnung ſchwer erkrankten, jedoch noch lebenden Viehes baldmöglichſt vorgenommen, hiebei alle oberwähnte Umſtände gehörig der Bedacht genommen, ſofort von

dem

dem Hrn. Kreishauptmanne hierüber nebſt Beilegung eines ſchriftlichen Parere von dem zugezogenen Phiſikus umſtändlicher Bericht anher erſtattet werden ſolle. Niederöſterreichiſche Regierungsverordnung vom 17. November 1762.

Viehſeuche in Inner- und Niederöſterreich 1765.

Es hat das k. k. Inneröſtreichiſche Landesgubernium mittelſt eines unterm 9. Oktober anher erlaſſenen Kompaſſuals hier in Abſchrift anſchlüſſigen Auszug mit der Verſicherung anher in Freundſchaft erlaſſen, nämlich dieſes Mittel mit der beſten Wirkung alldort verwendet worden ſei. Wenn man ſich nun einen gleichen Effekt hievon auch hier Landes ſehnſüchtig wünſchet; als wird ein ſolches zu weiterm Gebrauche mitgetheilet. Niederöſterreichiſche Regierungsverordnung vom 9. November 1765.

Auszug aus der Relazion des Verwalters zu Pfannberg Johann Georg Oßner.

Als aber vorgeſtern Abends um 9. Uhr das verlezte erkraukte Stük, ein Ochs, auf der Erde lag, und von ſolchen den Kopf nicht mehr heben konnte, ſo habe par Hazard bei 6 Schuß gutes Scheibenpulver genommen, und ſolches zerrieben in ein halbes Seidel Eſſig mit Skorpionöl, dann wenig Salz ermiſchter eingießen laſſen, über welches nach einigen Minuten der Ochs ſchon ſelbſt wieder den Kopf von der Erde erhoben, und gegen einer hal-

ben

ben Viertelſtunde gar aufgeſprungen, mithin ſolchen von der für ihn ſchon gerichteter Grube in die Hütten führen, und mit ſolchem Einguße die ganze Nacht in allen 1½ Stunden jedoch in wenigerer Menge fortfahren, Geſtern Vormittags aber mit dem von geſottener Gerſte ausgepreßten Schleim mit Vermiſchung der hier anliegenden Kurativſtupp und zugeſezten Honig zweimal eingießen, Nachmittags aber wieder und bis Mitternacht mit Schießpulver, Eſſig und obigen Oelen alle 2 Stunden fortfahren, denn heute Vormittags wieder zweimal Gerſtenſchleim und Honig geben laſſen, bei welcher Applikazion obgeſagter Ochs ſo wieder zu Kräften kam, daß zwei Knechte, ungeachtet ſelber zum Einguſſe kurz angehängt wird, ſolchen kaum am Kopfe erhalten können. Welches ich alſo berichten, und beiſezen wollte, daß in täglicher Fortſezung des Eingebensmittels eröfterten Stupps, dann Einſtreichung des Pechöls in die Naſenlöcher, und Ausräucherung der Ställe zu Pfannberg und Büchelhofen mit Bokshorn, Ochſenklauen, Aſend und Speig, dann Kranabetſtauden und Beeren dort ſelbſt alles Vieh friſch und geſund ſei, wo doch links und rechts unweit Pfannberg bei 7 Stücke ſchon gefallen ſind.

Kurativmittel zum Eingeben am Brod oder Eingießen.

Lungenkraut, Kranabetbeer, Meiſterwurzel, Wermuth-Kardobenediktenkraut, ein wenig Speig, Geiſtwurzel und Lindenſchwamm, Ameishaufen, Aſche, Pipernellwurzel und Kraut, alles gepülvert nebſt Salz und Alaun.

Präſervativmittel wider die Viehkrankheit.

Es ſoll dem Vieh ein Binkerl (Bündel) mit Teufelsabbiße vor der Bruſt angehenket werden, imgleichen muß ſelbem täglich etwas vom Theriak eingegeben werden, auch iſt der Stall öfter des

Ta-

Tages mit geraſpeltem Bokshorne Kranabetbeeren und Aſand auszurauchen, die Zunge, der Gaum, das ganze Maul mit einem guten Weineſſige und Knoblauche ausgewaſchen werden, dann dem Viehe unter das friſche Waſſer Kernſtein geſtreuet, auch etwelche Tropfen Steinöl eingegoſſen werden, welches aus den Präſervativen annoch am beſten befunden worden.

Viehſeuche in Mähren und Oberöſterreich 1767.

In Krankheiten unter dem Vieh, die mit ſolchen Umſtänden, wie jene im Marggrafthum Mähren verknüpft ſind, iſt folgendes Mittel am beſten befunden worden; welches hiemit bekannt zu machen iſt. Hofententſchließung vom 7. Dezember, kundgemacht in Oberöſterreich den 18. Dezemb. 1767.

Das Vieh fängt plözlich an kraftlos, traurig und abgeſchlagen zu werden, bekömmt ein ſchweres und ziſchendes Athemholen, darauf folget eine ſehr groſſe Mattigkeit, und bei jedem Athmen verſpürt man, daß der Puls zu ſchlagen nachläßt: ſo daß ein ſolches Vieh in 2, 3 Tagen todt iſt, und es wird ſelten den 4., noch ſeltener aber den 7. Tag überleben. Im Todten findet man das Herz ſehr entzündet, und voll ſchwarzen Geblütes, auch öfter ſchon durch den kalten Brand angegriffen; die Lunge und Schlungröhren ſind ſehr entzündet; die Gallblaſe iſt ſehr groß und voll mit ſehr ſchwarzer Galle.

Kurativmittel.

Man laſſe dem kranken Vieh gleich Anfangs der Krankheit zur Ader, und wiederhole ſolches nach

Be=

Befunde; ſodann machet man einen Abſud von Kleien, wovon man eine Maaß völlig warm nimmt, und miſcht darunter 1 Unze Salpeter, 6 Unzen Honig, und 2 Unzen Eſſig. Dieß alles wird zuſammengemiſcht, und dem kranken Vieh des Tages 2 Male durch einen Einguß eingegeben.

Viehſeuche in Böhmen. v. 1768.

Um den ſo ſchädlichen Viehumfall vorzubeugen, hat die medizinische Fakultät für gut befunden, daß man das Vieh, ſo lang der Thau dauert, nicht austreiben, wie auch im Herbſte, wann anhaltende Nebeln einfallen, zu Haus halten, ihm ein gutes und reines Futter reichen, auf die Reinigung der Stallungen acht haben, und die zeitliche Ausführung des Miſtes auf fleißigſte beobachten ſolle, und dann wird man zuverſichtlich hoffen können, daß das Uibel aufhören wird. Die Wirtſchaftsbeamten haben ſo bald ſich was ereignen ſollte, dem königl. Kreisamte die Anzeige zu machen; nach welcher Nachricht wird ein Kommiſſär nebſt dem Kreisphiſikus und Chirurgus dahin geſchiket, den ſtatum morbi zu unterſuchen, und die Mittel an Hand zu geben. In Befund einer Nachläßigkeit ſoll nach einmal beſchehener Erinnerung der k. Hr. Kreishauptmann mit beigefügter gutachtl. Meinung an das Landesgubernium anzeigen

gen

gen, wie ſolcher zu beſtrafen wäre. Der Unrath aus den Stallungen, wo das Vieh krepirt iſt, ſoll ausgepuzet werden, damit das darein zuſtellende Vieh nicht infizirt werde. Uibrigens ſollen 2mal des Jahrs die in Sachen emanirte Patenten auf den Rathhäußern und Kanzleien abgeleſen werden. **Böhmiſche Gubernialverordnung vom 22. Jäner 1768.**

Es wird in Rükſicht der in hieſigen Kreisvierteln mehrmals überhand nehmenden Viehſeuche ein Prämium vom 1000 fl. für denjenigen beſtimmt, welcher die eigentli- Urſachen, und zugleich nicht allein die Kurativ- ſondern auch die Präſervativmittel der bisherigen Viehkrankheiten an Hand laſſen, und durch verläßliche Proben bewähren wird. Welches durch die Zeitungen kund zu machen iſt. **Hofentſchließung für Niederöſterreich vom 7. Dezember 1768.**

Viehſeuche in Niederöſtrreich v. 1768.

Da die geſchehenen Anträge des abgeordneten Dr. Adami in der Unterſuchung der hierländiſchen Viehſeuche von dem N. Oe. Regierungsrath und Leibarzt von Zweenhof in der Hauptſache gut geheißen, auch die von ihm vorgeſchlagenen Mittel bis auf ei-

einige wenige Anmerkungen gut gefunden worden, ſo iſt Dr. Adami hiernach mit dem weitern Beiſaze zu ſeiner Nachachtung und Richtſchnur anzuweiſen, daß

1) alle von nöthig befundenen neuen Verhaltungsbefehle, welche in der Generalviehordnung nicht begriffen ſind, ſie mögen lineam medicam oder politicam einſchlagen, ehevor an die N. Oe. Regierung eingeſandt werden ſollen, damit ſolche von ſelber einverſtändlich mit dem Hrn. Leibarzte von Zweenhof unterſucht, und nach Befunde der Sache von Ihr ſodann das weitere an ihn zu ſeinem Verhalte erlaſſen werden möge.

2) wird begnehmiget, daß das Vieh bei ſtarkem Nebel und Reife nicht ausgetrieben werde, ſondern ſolcher Austreib wenigſtens 2 Stunden darnach erſt geſchehen ſoll.

3) finde Dr. Adami ſich in dem gar recht daran, daß die gähe Abänderung des ſaftigen Graſes mit dem abgedorrten Weinrebenlaube und dergleichen dürren Futter, ſo viel möglich zu unterſagen ſei; wie denn auch

4) kein Anſtand obwalte, in allen von ihm beſuchten Orten zu befehlen, daß auch das kranke Vieh bei heiterer Witterung nicht ſo enge in die Ställe eingeſperrt, ſondern vielmehr auf eine jedoch abgeſonderte Weide um

die

die Anſtekung nicht zu verbreiten, ausgetrieben werde.

5) Sei die Abſönderung des Viehes eine allerdings nothwendige Sache da inzwiſchen das geſunde Vieh von dem kranken zu ſepariren, und ſolches anderwärts zu überbringen aller Orten nicht thunlich ſein dürfte, weil die Herrſchaften, minder aber die Bauern mit genugſamen Behältniſſen hiezu nicht verſehen ſind: ſo wird zwar auf die ſogeſtaltigen Abſönderung des geſunden Viehes von dem kranken an jenen Orten, wo ſolche geſchehen mag, allerdings zu beſtehen, bei deſſen Unthunlichkeitsfalle hingegen darauf feſt zu halten ſein, daß wenigſtens nur das kranke Vieh von dem geſunden zuverläßig alſogleich hinweggenommen, und in eine andere Behältniß überſezt, auf den Ort aber, wo es geſtanden, kein geſundes Vieh hingeſtellt, und dieſer ſo, wie überhaupt die ganze Stallung von allem Miſte und Unſauberkeit, welchen es verurſacht hat, ſorgfältigſt gereiniget wird; jedoch ſoll hiernächſt.

6) das ſolchergeſtalt ſeparirte kranke Vieh keineswegs unter freiem Himmel angehängt, und Tag und Nacht in freier Luft gelaſſen, ſondern ſo viel möglich, in ein bedektes und zur Applizirung der nöthigen Kurativmittel

be=

bequemes und zugerichtetes Ort uuterbracht werden.

7) Sind die Ställe, in welchen das kranke Vieh ſich befindet nicht dergeſtalt zu zuhalten und zu vermachen, daß die übeln Ausdünſtunzen in denſelben noch mehr Ungemach verurſachen können, vielmehr ſind beſagte Ställe früh und Abends gehörig auszulüftern, und mit dem in der Generalviehordnung vorgeſchriebenen Rauchwerke zu reinigen, und auszurauchen, und nachdem endlich

8) ganz ſicher zu vernehmen komme, daß das hungariſche Steinſalz, nunmehr auch in allen vorfindigen Salzgeſtätten zu bekommen ſei, ſo ſoll genannter Dr. Adami alle Verwalter, Gemeinden nachdrükſamſt zu ermahnen, daß ſie dieſes bewährte Präſervativmittel allda erkaufen, und dem Viehie beſtändig zum Leken vorlegen ſollen. Hofentſchließung für Niederöſterreich v. 19. Dezember 1768.

Viehſeuche in Steiermark 1787.

Eine der Haupturſachen der um ſich greifenden Viehſeuche in Steiermark liegt unwiderſprechlich darinn, daß bei Aeußerung des Uibels mehr auf Heilung des bereits erkrankten, als auf die bei geſunden Vieh zu

gebrauchende Vorſichtsmittel Bedacht genommen wird. Dem Uibel Einhalt zu thun, giebt Hr. Profeſſor Wollſtein folgende Vorſchriften und wirkſame Mittel an die Hand, welche aber nicht bei kranken Thieren verſplittert, ſondern vorzüglich bei geſunden mit aller Sorgfalt angewendet werden müſſen, denn nur dieſe ſind in Oertern, wo die Viehſeuche einreißt, der Sorge der Polizei würdig, weil in ſolchen Seuchen die ſchon erkrankten Thiere meiſtens umkommen. Das erſte Erhaltungsmittel iſt für die geſunde Thiere, die ſo viel als möglich ſtrenge Sorgfalt für geſunde Nahrung. = Es iſt daher beſſer, daß die Leute ihr Geld nicht auf Präſervativmittel, nicht auf Arzneien, für die kranken, ſondern für geſundes Heu, für Haber- und Gerſtenſchrott, Kleien, Treber, Branntweingeſpühl, weiße oder gelbe Rüben, Gartengewächſe, und Steinſalz verwenden. Geſchieht dieſes, ſo hat man damit im gegenwärtigen Falle, wo die Seuche von ſchlechter und verdorbener Nahrung des Viehes herrühret, die beſten und heilſamſten Arzneimittel; denn alle andere Dinge ſind unnüze Quakſalbereien, welche die erwartete Wirkung nie hervorbringen. Da das Steinſalz im gegenwärtigen und in allen ähnlichen Fällen eine Hauptſache iſt, ſo

iſt

iſt auf allerhöchſte Anordnung bereits die Verfügung geſchehen, daß alle Bankalinſpektoratsämter mit einer genugſamen Menge Steinſalz verſehen werden, damit die Unterthanen, die deſſen benöthiget ſind, daran keinen Mangel leiden mögen. Das zweite Haupterhaltungsmittel der noch geſunden Thiere die ſich in kranken Oertern befinden, iſt ein künſtliches Geſchwür, das man an ihre Bruſt mittelſt eines Eiterbandes (Setaceum) legt. Dieſes Geſchwür muß jungen und alten Thieren ohne Ausnahme, angebracht werden. Bei den Erwachſanen muß das Eiterband eine halbe Elle in der Länge unter die Haut an der Bruſt gezogen, und ihnen ſolange gelaſſen werden, bis die Materie, die es fängt, gutartig wird, und keinen Geſtank mehr von ſich giebt. Dieſes dauert bei einigen 12. Tage, bei andern 15, und aufs längſte 21. Tage. 3tens müſſen die Thiere in den kranken Gegenden rein gehalten, wohl gewartet, täglich ausgelüftet, in den heiterſten Stunden alltäglich in Bewegung geſezt, und in allen Stüken aufs beſte gepflegt werden. Wenn man alles dieſes genau beobachtet, und in wirkliche Ausübung ſezt, ſo wird die Seuche in kurzer Zeit abnehmen, und die Kranken, die nach dieſer

Vor-

Vorbauungsart von der Seuche ergriffen werden, können zu ihrer gänzlichen Herſtellung gelangen. Innerösterreichiſche Regierungsverordnung im Februar 1787.

Viehſeuche in Oberöſterreich 1793.

Dieſen Unterſuchungsbericht bei den Akten aufzubehalten, und läßt es Regierung nicht nur bei dieſer gründlich vorgenommenen Unterſuchung, und bei den betreffenden Unterthanen getroffenen Fürkehrungen allerdings bewenden, und wird von Zeit zu Zeit von Seiten des Berichtslegers über den Erfolg der weitere Bericht erwartet, ſondern er wird von der am Ende dieſes Berichts beigedrükten Ordinirung, da zu dieſer Jahrszeit dieſes Uibel ſich mehrfältig zu äußern pflegt, auch den geſammten Kreisämtern und dem hieſigen Magiſtrat zur Bekanntmachung durch Auszug mitgetheilt und anbefohlen, daß den Dominien vorzüglich die am Schluſſe vorgeſehene Anzeige dergleichen Fälle, und des Erfolges nachdrükſamſt eingebunden werden ſolle: deſſen der Berichtsleger zur guten Wiſſenſchaft, die Kreisämter, und der hieſige Magiſtrat aber zur forderſamſten Verfügung mit blinden Bogen zu erinnern. Niederöſterreichiſche Regierungsverordnung v. 30. September 1793.

Aus-

Auszug aus dem Bericht des Supernumerär-Landſchaftschirurges, und des Thierarztes Knörlein dd. 20. praeſ. 21. September 1793.

Uiber die unweit Thalheim bei dem groſſen, und mittlern Hof eingeriſſene Hornviehſeuche.

Die Urſache zu dieſer Seuche leite ich von der Fütterungsart, d. i. es wurde dem Hornvieh das friſch abgemähte Futter in einem Haufen in den Stall gelegt; unter dieſer Zeit, bis zum Genuß kann es in ſollen Ställen viel geſchwinder in Verderbniß gerathen. Ferner von dem faulen und ſchlammigen Waſſer aus den Laken, dem zu frühen Austrieb, ohne ein Futter zu reichen, und auch von der übeln Beſchaffenheit des Stalles. Dieſen beiden Bauern ertheile ich den fernern nöthigen Unterricht, wie ſie ſich in die Zukunſt zu benehmen haben.

1) ſoll ein jeder Eigenthümer, der ein erkranktes Hornvieh in ſeinem Stalle beobachtet, alſogleich die Anzeige bei ſeiner Ortsobrigkeit machen; 2) ſollen ſie das ſchon geheilte Hornvieh mit aller Obſorge pflegen, und nicht gedenken, daß es ſchon gänzlich von dieſer Seuche gerettet ſei; 3) ſollen ſie den erkrankten, welchen die Gillwurz nicht geſtekt, alſogleich ſteken, oder ſteken laſſen, und wenn es in einigen Tagen noch keine Geſchwulſt machen ſollte, auch zum drittenmal wieder ſteken laſſen, oder vermittelſt eines einen Thaler groſſen Eiſens auf beiden Seiten durch 2 oder 3mal bis zu einem braunen Schurf einbrennen; 4) ſoll ihnen täglich zu 4 bis 6mal das Maul, die Zunge, die Naſenlöcher und die Lippen mit Salz, Eſſig und Waſſer gereiniget werden, die Augen aber mit friſchem Waſſer; 3) ſollen ſie nach einer jeden Reinigung eine Gabe von Kreen mit Honig vermiſcht einen Löffelvoll des Tages zu 4mal mitten auf die Zunge ſtreichen, alsdann verſuchen, Mehl oder gutes Heu

tränkl mit etwas Salz und Saliter vermengter beizubringen, alsdann ein gutes Heu, ſauere Aepfel, verſchiedene friſche Gartengewächſe, auch den Salzſtein zum Leken öfter hinreichen, und verſuchen, ob ſie nicht von einem oder dem andern etwas zu ſich nehmen. 6) Sollen ſie denjenigen, welche in ein Abweichen verfallen, und ſehr entkräftet ſind, einen guten Heutrank mit geröſtetem Brod, und 1 Seidel gutes Bier, oder ½ Seidel guten Wein darnnter miſchen; wenn aber der Abgang ſehr wäſſerig, ſtinkend wäre, ſo giebt man auch unter dieſen Heutrank die abgekochte Eichenrinde dazu; 7) ſollen ſie mit einem Strohbauſchen des Tages öfter auf dem Rüken und Seitentheil gerieben werden. 8) Sollen ſie bei einer guten Witterung unter den Mittagsſtunden in ihren Garten getrieben werden, jedoch ſo, daß die beſſern von den ſchwächern geſchieden ſein. 9) Sollen ſie ihren Stall öfter mit einem Eſſigdampf räuchern, die Thüre und Fenſter bei der guten Witterung öffnen, die Grander nnd Standörter ſehr gut waſchen, ihnen öfter eine friſche und genugſame Menge Stroh geben, und das gemäſtete Vieh alſogleich aus dem Stalle entfernen. 10) Sollen ſie kein Hornvieh eher anſchaffen, noch vielweniger von dieſen eines verkaufen, bis ſie nicht vollkommen überzeugt ſind, daß ihr Hornvieh ſchon vollkommen geſund iſt. Uibrigens werden ſie mir von allen dieſen Veränderungen die Nachricht von 8 zu 8 Tagen einſchiken, im widrigen Falle aber anch eher.

Viehſeuche in Böhmen (Lungenſeuche zu Hruſiz) 1795.

Es ſind zwar bereits verſchiedene Vorſchriften und Belehrungen bekannt gemacht worden, um die dem Landmanne ſo nachtheilige

lige Viehkrankheiten zu verhüten; da jedoch deſſen ungeachtet auf der Herrſchaft Kammerburg im Dorfe Hruſiz eine Krankheit unter dem Hornvieh, und zwar die ſogenannte Lungenſeuche, neuerdings ausgebrochen iſt, die durch Beobachtung einiger leicht ausführbaren Vorſichten hätte vermieden werden können: ſo werden dieſe Vorſichten hiemit bekannt gemacht, damit ſich ein jeder Viehhälter hiernach richten, und dem Erkrankten und dem Verluſte ſeines Viehes vorbeugen könne.

Nach der genaueſten Beobachtung und richtigſten Erfahrung iſt es erwieſen, daß insbeſondere das jähe Trinken des Hornviehes aus kalten Quellen und Bächen, bei groſſer Erhizung des Körpes das Saufen des Schneewaſſers im Frühjahre nnd Herbſte, und das Austreiben auf bereifte und gefrorne Wieſen, Hutweiden und Aeker, ſo wie auch auf Wieſen und Hutweiden, die vor Kurzem überſchwemmt worden, die Urſachen ſind, welche den Hornviehe die Lungenſeuche zuziehen. Um daher dieſe Viehkrankheit zu verhüten, iſt das Austreiben des Hornviehes zur Zeit, wo Schneewaſſer vorhanden, und wo die Aeker, Wieſen und Hutweiden bereift oder gefroren ſind, ſorgfältig zu vermeiden, und den Viehhütern ernſtlich einzubinden, daß ſie auch

im Sommer das erhizte Hornvieh, beſonders in Gebůrgsgegenden, nicht aus kalten Quelle oder Båchen trinken, noch vielweniger ſelbiges auf kůrzlich überſchwemmt geweſene Hutweiden und Wieſen weiden laſſen ſollen. **Böhmiſche Gubernialverordnung vom 28. November 1795.**

Gegen diejenigen, und beſonders gegen die obrigkeitlichen Beamten, die ſich bei entſtehender Viehſeuche als in einer ſo wichtigen Angelegenheit einen Saumſal und Unbefolg dießfalls beſtehender Verſchriften zur Schuld kommen laſſen, und dadurch der Verbreitung des Uibels ſelbſt beitragen, iſt ohne Nachſicht mit eingreifenden Strafen fůrzugehen. **Hofdekret vom 19. Dezember 1795, kundgemacht in Måhren den 16. Jåner 1796.**

Viehſeuche in Oeſterreich 1796.

Zur Vorbeugung einer bei der gegenwårtigen lauen und feuchten Witterung ſich ergeben mögenden Viehſeuche hat die hieſige ökonomiſch-patriotiſche Geſellſchaft die anſchlůſſige Nachricht entworfen, und darinn die Pråſervativmittel vorgeſchlagen, welche Amtsvorſteher bekannt zu machen, und beſtens zu empfehlen haben werden. **Böhmiſche Gubernialverord. v. 20. Feb. 1796.**

Von

Von der Gefahr, in der ſich bei gegenwärtiger Witterung die Hausthiere befinden, mit den Mitteln, ihren Krankheiten und Seuchen am glüklichlichſten vorzubeugen.

Die in dem Erzherzogthume Oeſtreich, in dem zu Oeſtreich angehörigen Theile Schleſiens ausgebrochene Viehſenche, die vielleicht in mancher andern benachbarten Provinz noch unbemerkt wüthet, hat es veranlaſſet, daß die k. k. ökonomiſch-patriotiſche Geſellſchaft, der das Wohl des Vaterlandes und jedes einzelnen Landwirthes am Herzen liegt, gegenwärtige Nachricht, um dieſem Uibel in unſerm Vaterlande vorzubeugen, zu verfaſſen, und ſolche allgemein bekannt zu machen, bewogen worden iſt.

Die Urquelle dieſes Uibels iſt die bis nun ungewöhnlich anhaltende laue, feuchte und der gegenwärtigen Jahrszeit gar nicht angemeſſene Witterung, deſſen Folge unter dem Namen die Löſerdürre, die Kuhr, und zuſammengenommen die eigentliche Viehſeuche iſt.

Um dieſem ſo ſchreklichen Uibel, welches nicht nur den Landwirth oft in den elendeſten Stand verſezt, ja ſelbſt bei dem Feldbaue den größten Nachtheil verurſachet; weil man durch den Verluſt des Zug- Nutz- und Zuchtviehes die Bearbeitung des Feldes nicht gehörig vollziehen kann, und noch dazu des ſo nöthigen Düngers beraubt wird, — zu entgehen, iſt vor allem nothwendig, ſelbſt bei dem geſunden Viehe folgende Vorbauungsmittel zu gebrauchen.

Erſtens: Soll kein Viehinhaber geſtatten, daß jemand fremder, der aus den angeſtekten Gegenden kömmt, unter was immer für einem Vorwande in einen Küh- oder Ochſenſtall gelaſſen werde.

Zweitens: Die Ställe müſſen auf das möglichſte rein und troken gehalten, täglich ausgemiſtet, friſch beſtreuet, und öfter mit Wachholderbeeren oder Wachholderholz ausgeräuchert werden.

Drittens: Die Ochſen müſſen fleißig zur Arbeit angehalten, und täglich mit Striegeln, Bürſten und

Stroh-

Strohwiſchen über den ganzen Körper kräftig gerieben werden. Das Nämliche muß auch mit den Kühen geſchehen.

Viertens: Beiden, Kühen und Ochſen, muß täglich eine halbe Stunde vor dem Frühfutter eine Handvoll von nachfolgendem Pulver zum Leken in den Barren geſtreuet werden:

Man nimmt Schwefelblumen z. B. 1 Pfund, — Kochſalz 2 Pfund, — gepülverte Enzianwurzel 6 Loth, — geſtoſſene Kronwetbeere 3 Hände voll, — Mehl, Schrott oder Kleien 6 Hände voll, miſcht alles unter einander, und giebt es dem Vieh auf die vorgeſchriebene Art. Kälbern wird nur die Hälfte gegeben. Oder:

Man nimmt braunes Senftmehl 2 Pfund, — gepülverte ſchwarze Nieſewurz 10 Loth, — Kochſalz 2 Pf., — Mehl, Schrott 6 Hände voll, miſcht alles untereinander und giebt es wie das vorige. Oder:

Man nimmt Gärberlohe 3 Pfund, — Kochſalz 6 Pf. — Saliter 1 Pf. — Mehl, Klein oder Schrott 6 Hände voll. Miſcht und giebt es auf die vorige Weiſe. Oder:

Man nimmt Steinſalz, und läßt die Thiere täglich nach Genüge davon leken.

In Häuſern, wo das Vieh mit Trebern, oder mit Brandweinſpühlig ernährt wird, iſt die Aſchenlauge ein vortreffliches Präſervativmittel gegen die Seuche und mancherlei Krankheiten, die der beſtändige Genuß dieſer Nahrungsgattungen bisweilen nach ſich ziehet. Man nimmt unter jeden Trank etwa eine Maaß davon, oder läßt dreimal in der Woche die Thiere nach Genüge davon ſaufen.

Sollte ein Stük keines von den obigen Pulver leken wollen, ſo muß es ihm unter das Futter gemengt, oder mit Honig in einen weichen Teig verwandelt, und täglich 1 guter Kochlöffelvoll vor dem Frühfutter auf die Zungen geſtrichen werden.

Fängt

Fängt ein Stük zu laxieren an, ſo wird ſo lange mit den Arzneien ausgeſezt, bis das Laxieren nachgelaſſen hat.

Fünfteus: Dem zu fetten Vieh wird nach und nach an Nahrung abgebrochen, dem zu magern aber zugeſezt. Die erſten müſſen täglich eine halbe Stunde, wenn es anders die Witterung erlaubt, im Hofe, oder einem andern trokenen Orte herumgetrieben, keineswegs aber auf Wieſen oder Weideplätze gelaſſen werden, ſollten ſie auch noch ſo grün, und das Gras noch ſo ſchön und lang ſein. Diejenigen, welche ihr Vieh auslaſſen, ehe der Boden ganz troken, und das Gras reif iſt, ſezen ſich der Gefahr aus, daſſelbe am erſten einzubüſſen.

Inzwiſchen iſt es möglich, daß bei der ſtrengſten Beobachtung dieſer Maaßregeln und der richtigſten Anwendung der vorgeſchriebenen Hilfsmittel die Thiere dennoch krank werden; hieraus folgt aber keineswegs, daß ſie die Seuche haben müſſen: das Hornvieh iſt zu vielen andern Uibeln und Gebrechen geneigt, die ſeine Geſundheit anfeinden, ſein Leben in Gefahr ſezen, oft das Leben ſelbſt zerſtöhren, aber nicht anſtekend, nicht gefährlich für die Geſunden ſind.

Die Seuche hat eigene Zeichen und Zufälle, durch die ſie ſich zu erkennen giebt. Sie entſteht mit Unruhe, mit Angſt, mit äußerſter Traurigkeit, mit ſchnellem Verluſte der Kräfte, mit ungewöhnlichem Kopfſchütteln, Zahnknirſchen und Huſten mit Ekel zum gewöhnlichen Futter, mit unterdrüktem Wiederkäuen, Zurükhaltung der Milch, ſehr matten und geſchwinden Pulſe, und abwechſelndem Schauer und Hize. Die Thiere laſſen den Kopf und die Ohren hängen, entfernen ſich vom Troge, ſtellen die hintern Füſſe gemeiniglich näher an die vordern, und krümmen ſich, als wenn ſie Schmerzen im Bauche hätten. Im Liegen ſchlagen ſie den Kopf in die Seite, als ob ſie ſchliefen; dabei iſt ihr

Athem-

Athemholen ruhig langſam und die Bewegung der Naſenlöcher unmerklich; die Hörner, Ohren und Schenkel ſind kalt, und die After gewöhnlich verſtopft; wird den Thieren Ader gelaſſen, ſo ſondert das Blut keinen tropfen Waſſer ab.

Den 3. oder 4. Tag, wenn anders die Kranken nicht eher ſterben, fangen die Augen an zu wäſſern, zu thränen, die Naſe zu rozen, und das Maul zu geifern, das Athemholen wird beſchwerlicher, der Schmerz im Bauche größer, die Kälte der Glieder ſtarr, die Thiere kreißen, verfallen in heftiges Laxieren mit Zwange begleitet, und bald darauf in eine gallichte, braune, oft blutige, immer aber äuſſerſt ſtinkende Ruhe: die trächtigen Kühe verwerfen meiſtens ihr Kalb, und werden entweder bald darauf beſſer, oder ſterben kurze Zeit darnach.

Öffnet man die todten, ſo findet man den 1. 2. Magen, d. i. den Wanſt und die Haube mit unverdautem Futter gefüllt, den Löſer, oder das Buch widernatürlich hart, und die enthaltenen Futterkuchen troken, zerreibbar, und mit einer weißen Haut überzogen, der Laab oder eigentliche Magen ſammt den Därmen immer entzündet, die Gallblaſe widernatürlich groß oder klein, die Leber blaß und mürbe, die übrigen Eingeweide aber wenig verändert.

Wann man dieſe Erſcheinungen bei den todten, und die angeführte Zufälle bei den Kranken bemerket, dann iſt die Löſerdürre oder die wirkliche Viehpeſt da. Nun müſſen die noch vorräthigen Kranken alſogleich von den Geſunden, oder was noch beſſer iſt, die Geſunden von den Kranken entfernt, in Scheunen, Schupfen, Pferde- oder Schaafſtälle untergebracht und beide von eigenen Wärtern gepflegt, mie eigenen Geräthſchaften verſehen, aus eigenen Geſchirren ernährt. Der Plaz, auf dem ein krankes Stük geſtanden, auf das beſte gereiniget, mit Kalke beſtreuet, die Krippen mit ſiedender

Lau-

Lauge abgebrühet, und mit ſcharf geſalzenem Eſſige beſtrichen werden. Dem noch ſcheinenden geſunden Vieh wird durchgängig ohne Ausnahme die Gill- oder Nieſewurz geſtekt, dem kranken aber ein Haarſeil in den Halslappen gezogen, oder der Bauch mit einem thalerbreiten glühenden Eiſen an mehrern Pläzen ſo gebrannt, daß die Haut braun oder dunkelgelb wird. Das trokene Futter wird ihnen ganz entzogen, dafür aber abgeſchnitten und abgebrühtes Heu mit abgekochten gelben oder weißen Rüben, Erdäpfeln, Krautſtrüngen, ſchwarzen Mehl oder Waizenkleien gemiſcht, in kleinen Gaben vorgelegt, — wenn ſie Neigung dazu haben, — bei heftigem Laxieren aber dann und wann eine Schnitte Brod in Wein, oder guten Bier getränkt gegeben, nie aber mit Gewalt in den Hals geſtekt. Am Tranke muß es ihnen nie fehlen; der iſt der beſte, den ſie am liebſten nehmen. Die Augen und die Naſe müſſen ihnen öfter des Tages mit friſchem Waſſer, das Maul hingegen mit geſalzenem Eſſigwaſſer ausgewaſchen werden. Bei den Geſunden werden die obigen Vorſchriften mit doppelter Sorgfalt beobachtet. Vor allem muß dem Richter, oder ſonſtigen Vorſteher des Ortes die Anzeige gemacht und durch die Beamten dem löbl. Kreisamte Bericht erſtattet werden.

Ob nun gleich bei gegenwärtiger Witterung vorzüglich für das Hornvieh ſchädlich iſt, ſo ſind doch die Pferde, die Schafe und Schweine eben ſo wenig von ihren Eindrüken frei; die Pferde haben bösartige Drüſen, den Roz, den Wurm, die Herzbeutel- und Bruſtwaſſerſucht: die Schaafe üble Blattern, die Faul- und Egelſucht, und die Schweine brandige Halsentzündungen oder die brandige Bräune zu fürchten. Trokenes Verhalten und viel Salz wird die einen und die andern dafür ſchüzen, oder den Ausbruch der Uibel gelinder machen.

Von der k. k. ökonomiſch-patriotiſchen Geſellſchaft in Böhmen an 15. Hornung 1796.

Joſeph Graf von Canal, Präſes.
Tögel, Mitglied und der Thierarznei Lehrer.
Franz Fuß, Sekr.

Viehſeuche. S. auch Fleiſch, Wildprät.

Viehſeuche hebt die Zugrobot auf. S. Robot. §. 11.

Viehſeuchen ſollen die Wundärzte alſogleich anzeigen. S. Krankheiten (allgemeine).

Viehſeuchegifts (wegen Anziehung des) ſind die Kirſchner und Hutterer von den Jahrmärkten nicht abzuhalten. S. Kirſchner.

Viehſeuchordnung für Steiermark. Bei ausbrechender Viehſeuche ſoll die Säuberung und Ausräucherung der Ställe von dem Unterthane genau, und bei ſchwerer Strafe nach der Viehſeuchordnung vom Jahre 1751. vorgekehrt, desgleichen dem Vieh die Zunge und der Gaum öfters mit Salniter gerieben, und die Medizin mit gutem Weineſſig gegeben werden. §. 25.

§. 26. Die Aasgruben ſind bei ſchwerer Strafe nach der nämlichen Ordnung, wohl mit Kalk und Geſtaudwerk zu verſchütten, und einzuſchränken.

§. 27.

§. 27. In Viehſeuchumſtänden iſt den Jägern und Unterthanen die Legung des Luderfleiſches bei ſchwerer Verantwortung verboten.

§. 28. Die allzufrühe Viehaustreibung bei noch rauher Witterung auf die mit Reif bedekten Alpen, iſt verboten.

§. 29. Bei dreimonatlicher Zuchthausſtrafe wird befohlen, die Anzeige bei ausbrechenden Menſchen- oder Viehkrankheiten ſo gleich den betreffenden Amtleuten, Richtern, Sanitätsaufſehern, oder Kommiſſarien zu erſtatten.

§. 30. Unter Strafe der Abnahme des Viehes iſt verboten, bei Viehumfällen ohne kreisämtl. Sanitätspaß das Vieh aus- und einzuliefern.

§. 31. Gruben, worein das gefallene Vieh vergraben worden, ſind dem Sanitätskommiſſär, Aufſeher, Amtmanne, oder Richter bei ſchwerſter Verantwortung anzuzeigen, damit die zu ſeicht, oder unächt befundene dießfällige Gruben nach der Ordnung von 1751. verwahret werden können.

§. 32. Von keinem der angeſtekten Orte darf ohne gehörigen Sanitätspaß ein Vieh auf die Märkte getrieben werden. Patent vom 12. September 1777. als ein in 73.

Punk-

Punkten beſtehender, dem ſteieriſchen Bauernvolke zu publizierender Auszug der Geſeze vom Jahre 1740. bis 1775.

Bei (Vertuſchung) einer Viehſeuche unterliegt der Beamte das erſtemal einer Strafe von 20. Rthl. Böhmiſche Gubernialverordnung vom 16. Juli 1781. 1. a)

Das ſchon im Jahre 1781. auf allerhöchſten Befehl allgemein anempfohlene, von dem vormaligen Profeſſor der Vieharzneikunde, Wollſtein, herausgegebene Werk, unter dem Titel: „Von den Seuchen und Krankheiten des Hornviehes, der Schaafe, und Schweine, für die Einwohner auf dem Lande" iſt nunmehr, um es gemeinnüziger zu machen, ins Böhmiſche überſezt worden, und wird auch in dieſer Uiberſezung allgemein anempfohlen; mit dem Beiſaze, daß ſie in Prag in ſämmtlichen Buchhandlungen, und in Brünn bei dem Buchhändler Gaſtl zu bekommen ſei. Vermög Hofdekret vom 26. April, Böhmiſche Gubernialverordnung vom 19. Mai 1797.

Viola tricolor. S. Dreifaltigkeitsblume.

Vippernbiß (wie der) zu behandeln.

Da in der Vorſchrift über die Behandlung

der

der von einem wüthenden Hunde beſchädigten Menſchen nichts von Vippernbiſſen, und ſich erſt unlängſt der Fall eines ſolchen Biſſes, der den Tod eines Mädchens nach ſich zog, ergeben hat, als iſt zur Heilung folgende Art vorgeſchlagen worden:

1) Man ſoll, wenn es möglich iſt, den verwundeten Theil alſogleich, über der Wunde, unterbinden;

2) die Wunde äußerlich, wie den Biß eines wüthenden Hundes behandeln *), dann

3) auf die Wunde und Nebentheile eine Salbe auflegen, die aus 6 Loth reinen Olivenöl und aus einem Loth wäſſerigten Salmiakgeiſt verfertiget wird:

4) ſoll man dem Verwundeten alle vier oder fünf Stunden 6 Tropfen von wäſſerigen Salmiakgeiſte in einem Löffelvoll Waſſer eingeben;

5) in jedem ſolchen Falle ohne Verzug den Wundarzt, und dann den Arzt herbeirufen, damit ſie mit vereinigten Kräften die weitere Kur nach den Zufällen und Umſtänden einrichten können.

Welche Heilungsart zu Jedermanns Wiſſenſchaft bekannt gemacht, zugleich aber verordnet wird, das man ſich die Ausrottung ſol-

*) S. und Vgl. Hundswuth.

ſolcher Thiere, als das ſicherſte Vorbeugungsmittel, angelegen zu laſſen habe. Hofdekret für Steiermark vom 12. Jäner, kundgemacht daſelbſt den 31. Jäner 1795.

Vitriol (blauer) — Zoll. 1. Zentn. 2 fl. 24 kr. Hofdekret vom 26. Juli 1790.

Vitrioläther. S. Schwefeläther.

Vitriolelixir (engliſches), Elixirium Vitrioli anglicanum, Tinctura aromatica acida. — Vgl. Vitriolelixir (zuſammengeſeztes). —

Man nimmt Kalmuswurzel
Galgantwurzel, v. j. 2 Unz.
Zimmet
Gewürznelken
Muskatnüſſe, v. j. 3 Drachm.
Zitronenſchalen ½ Unz.
weißen Zuker 3 Unz.
Man ſtößt alles gröblich, vermiſcht und übergießt es mit
Vitriolgeiſt 3 Unz.
rektifizirten Weingeiſt 2 Pf.
welche vorher ſchon vermiſcht ſein müſſen. Man digerirt ſie 8 Tage lange, und bewahrt die filtrirte Tinktur auf. V. pr. ph. — Ap. T. 1 Unz. 16 kr.

Vitriolgeiſt, verdünnte Schwefelſäure, Spiritus, ſive Acidum Vitrioli, Acidum ſulphuricum dilutum. — Ap. T. 1 Unz. 4 kr.

Volksarzneibuch des M. D. Zarda wird anempfohlen.

Adalbert Zarda, der Arzneiwiſſenſchaft Doktor und außerordentlicher Profeſſor an der hieſigen Univerſität, hat vermöge ſeiner in ſechs Exemplaren hier beigefügten Anzeige ein ganz neues mediziniſches Volksbuch unter dem Titel: Alphabetiſches Taſchenbuch der hauptſächlichſten Rettungsmittel für die Todtſcheinende und in plözliche Lebensgefahr gerathene Menſchen zum allgemeinen Wohl gegen leichten Preis im Druk herausgegeben.

Da nun mittelſt dieſes Werks zur Beförderung der Volksarzneikunde überhaupt, insbeſonders aber auf dem Lande, wo kein Wundarzt, vielweniger ein Arzt ſogleich bei Handen iſt, der leidenden Menſchheit ſo mancher erſprießliche Dienſt erwieſen werden kann, ſo hält man ſelbes der hierortigen Empfehlung werth.

Das k. Kreisamt hat daher daſſelbe der geſammten Geiſtlichkeit, den Wirthſchaftsämtern und jedermänniglich mit dem Beiſaze beſtens zu empfehlen, daß die dießfälligen Abnehmer ſich — der vom Verfaſſer getroffenen Einleitung gemäß — an die Kreisfilialkaſ-

ſe

ſe verwenden können. Böhmiſche Gubernialverordnung vom 12. Novemb. 1795.

Vorfahren wird verboten. S. Fahren (ſchnelles) b) Galiziſche Polizeiordnung 5tens.

Vormerkungsfähige und verkäufliche Realitäten ſind die Apothekergewerbe.

W.

Wachholdergeiſt aus den reifen Beeren. Ap. T 1 Unz. 6 kr.

Wachholderöl (deſtillirtes) von reifen Beeren. Ap. T. 1 Unz. 24 kr.

Wachholderſalbe, Unguentum Juniperi, aus friſchen grünen Wachholderbeeren. Derſelben Bereitung. Vgl. bei Ringelblumenſalbe. — Ap. T. 1 Unz. 6 kr.

Wachs (weißes). — Ap. T. 1 Unz. 8 kr.

Wachspflaſter (einfaches) für die Kerzchen. Ceratum ſimplex pro cereolis.

Man nimmt Oel 12 Loth.
weißes Wachs 6 Loth.
Wallrath 2 Loth.

Man läßt ſie zuſammen ſchmelzen, und unter beſtändigem Umrühren mit einer hölzer-

zernen Spatel wieder erkalten. v. pr. Ph. — Ap. T. 1 Unz. 6 kr.

Wägen (ausgeſpannte) ſollen nicht auf der Gaſſe über Nacht gelaſſen werden. S. Böhmiſchen (der)., Galiziſche Poliz. 8tens, und Tiroliſche Poliz. A. II. §. 5., III. §. 1.

Wägen (an die) zu hängen wird den Kindern und ihren Aeltern verboten. S. Galiziſche Poliz. 3tens.

Wärme (in die) ſind die erfroren Scheinende nicht zu bringen. S. Erfroren. §. 2.

Wäſche bei den Brunnen und Röhrkäſten zu waſchen wird währender Peſt verboten. S. Peſtordnung f. Wien 1. Th. §. 6. 13).

Wahl (wie die) der chirurgiſchen Gremialvorſteher zu geſchehen habe. S. Wundarzte (der Tirol. ꝛc. §. 4.

Wahnſinnige ſind ſogleich von dem Publikum abzuſöndern, und zu verſorgen. S. Böhmiſchen (der).

Wahnſinnigen (der) Aufnahme in dem Tollhauſe zu Prag.

Es hat ſich der Fall ergeben, daß ohne mit der Armenverſorgungsanſtalten = Oberdirekzion vorher gepflogenen Einvernehmung ein Wahnſinniger in das prager Tollhaus zur

Aufnahme abgeſchikt wurde. Da es ſich aber bei Aufhäufung derlei Leuten ereignen dürfte, daß eine ſolche, ohne vorherige Einverſtändniß mit der Oberdirekziou hereingeſendete Perſon aus Mangel des Raumes nicht angenommen werden könnte, und ſelbe auf der Stelle wieder zurükgeſchikt werden müßte: ſo iſt ſich zur Vermeidung einer derlei Verlegenheit, bei vorkommenden ähnlichen Fällen förderſamſt mit der Armenverſorgungsanſtalten-Oberdirekzion, ob zur Aufnahme einer wahnſinnigen Perſon im Tollhauſe Raum vorhanden ſei, in das Einvernehmen zu ſezen. **Böhmiſche Gubernialverordnung vom 28. Jäner 1791.**

Wahnſinnigen (der) Verſorgung auf dem Lande. S. Spitäler (Land-).

Wahnſinnige Perſonen vom Lande ſind in das prager Tollhaus unentgeltlich nicht aufzunehmen, ſondern es müſſen allemal, entweder von ihren Anverwandten, wenn ſie hiezu das Vermögen haben, oder von den betreffenden Gemeinden und Grundobrigkeiten, welchen ohnehin ihre Verſorgung nach den höchſten Generalien oblieget, die täglichen Verpflegungsgelder ſelbe bezahlt werden. Jedoch ſind in ſolchen Orten, wo für die Uibernahme dergleichen

Un-

Unglüklichen in das Tollhaus nicht bezahlet werden will oder kann, und da hingegen zu ihren ſichern Verwahrung keine hinlängliche Vorſehung beſtünde, die betreffenden Gemeinden und Dominien anzuweiſen, dafür zu ſorgen, damit derlei Wahnſinnige ſich nicht ſelbſt überlaſſen bleiben, ſondern zur Sicherheit des Publikums und zur Verhütung alles weitern Unglüks ſicher verwahret werden. **Hofdekret vom 22. März, kundgemacht in Böhmen den 2. April 1790.**

Wahnſinniger Geiſtliche Verſorgung.

Den barmherzigen Brüdern können die anverlangten jährlichen 150 fl. für die Verpflegung eines in die Raſerei verfallenen Mendikantenordensgeiſtlichen (*) als auch für die k. k. Titulanten des Weltprieſterſtandes aus dem Religionsfonde jedesmal bezahlet werden. **Hofdekret vom 28. Weinmonat 1783.**

(*) Die Mendikantenklöſter haben die Ausgaben auf Wahnſinnige von ihrem Verpflegsquantum zu beſtreiten. Hofdekret vom 9. Juli 1785.

Wahnſinnigen (der) Gerichtsbarkeit.

Wahnſinnige, furioſi, ſollen allezeit als minderjährig bei dem foro ihrer Aeltern belaſſen werden. **Hofdekret vom 29. November 1790. über die mit dem Reichserz-**

kanzler zu Frankfurt den 29. Septemb. 1790. geſchloſſene Konvenzion. Auch Hofdekret vom 12. Oktober 1792 über die mit dem k. Reichskanzler den 14. Juli d. J. geſchloſſene Konvenzion.

Wahnſinnige bleiben in der väterlichen und vermundſchaftlichen Gewalt.

Nec praetermittendum eſt, quod filii furioſi, amentes, & mente capti, quin nunquam ad annos diſcretionis & perfectae aetatis perveniſſe exiſtimantur, ideo nunquam de patria poteſtate liberantur: Unde parentes eorum, poſſunt ipſos ad omnia & honeſta obligare; Bona etiam illorum in caſu manifeſtae neceſſitatis alienare. Attamen ipſi quoque tenentur de victu & amictu condecenter illis providere. Idem eſt intelligendum, patre defuncto, etiam de fratribus ipſorum furioſorum, quod ſcilicet frater eorum ſanae mentis, inter alios aetate grandior, curam eorundem furioſorum & amentium, tanquam pater ſuppertabit. Tit. 55.

Si filii amentes, furioſi, lunatici, vel mente capti fuerint, etiam poſt tempora legitimae eorum aetatis, tutelae teſtamentariorum, aut illis non exiſtentibus, fratrum, ſive agnatorum ſuorum: & illis quoque deficientibus, Dativorum, a Principe ſcilicet, vel for-

ſi-

ſitan Judicibus ordinariis, in judicio deputatorum, ſubjicitur. Qui quidem Tutores in caſu neceſſario, & praeſertim ad ſuſtentationem illorum cedenti, tam onera ſuper ſe aſſumere, quam etiam de bonis eorum prout neceſſitatis conditio poſtulabit, diſponere poſſunt, ea tamen alienare non poſſunt. Tit. 124. — (Vgl. auch Vormundſchaft.) — *Opus tripartitum juris conſuetudinarii, a Rege Ladislao* 19. *Novembris* 1514. *confirmatum. Pars I.*

Waiſenkinder zu Wien.

Es iſt wegen Verpflegung der Findel- und Waiſenkinder, wenn ſie an die Bruſt, oder in die Koſt aus dem Hauſe gegeben werden, die nebenanſchlüßige Vorſchrift für die Pflegeltern zu genauer Nachachtung im Druk hinausgegeben werden. Niederöſtreichiſche Regierungsverordnung vom 5. Jäner 1785. 1).

Beilage C. — Vorſchrift zur Pflegung der Kinder, für jene, welche aus dem Wieneriſchen Findelhauſe Kinder an die Bruſt oder in die Koſt bekommen.

1) Kindern, welche an die Bruſt gegeben ſind, die Brüſte zu geben, und ſolche nicht bei Waſſer, u. ſ. w. zu erziehen.

2) Kindern, ſo lange ſie noch nicht wenigſtens 14 Tage alt ſind, keinen Koch zu geben, den Koch nicht aus Mehl, ſondern aus gut gedörrten, geriebenen, und geſtoſſenen Mund- oder andern

dern weißen Semmeln, mit friſcher Milch, oder beſſer, wenn das Kind es nimmt, aus eben ſolchen Semmeln mit friſcher und nicht fetter Fleiſchſuppe ein dünnes Bannadel zu geben.

3) Das Kind öfter in einem Heublumenſude zu baden, und überhaupt auch in der Wäſche rein zu halten, ſo loker, als es möglich, einzuwindeln.

4) Dem Kinde nach jedemmaligen Säugen, und ſo oft ihn Koch, oder ſonſt zu eſſen gegeben worden, den Mund rein abzuwaſchen.

5) Das Kind niemal allein zu Hauſe zu laſſen, oder gar einzuſperren, ſondern immer eine vertraute erwachſene Perſon dabei zu laſſen.

6) Wenn der Stuhlgang vom Kinde grün, wäſſerig, oder topfig geht, und daſſelbe dabei unruhig iſt, ihm kein Milchkoch mehr, ſondern ein Bannadel, und von Zeit zu Zeit eine Meſſerſpizevoll von dem mitgegebenem weißen Pulver in ein wenig Waſſer, Thee, oder Fleiſchſuppe zu geben.

7) Wenn ſich Zeichen des Mehlhundes im Munde zeigen, den öfter im Tage mit einem Salpeter zu reinigen, und wie oben von dem Pulver zu geben; wird der Mund nicht bald beſſer, will das Kind die Bruſt, oder Koſt nicht mehr nehmen, oder zeigt ſich eine andere Krankheit, oder bekömmt daſſelbe einen Ausſchlag, eine Geſchwulſt Geſchwäre, u. dgl. ſo iſt ſolches jeden Tag früh bis 10 Uhr in dem Findelhauſe dem aufgeſtellten Herrn Medikus und Chirurgus zu melden, oder nach Umſtänden das Kind ſelbſt mitzubringen, wo ſo dann die nöthige Hilfe vorgekehrt werden wird. 1785. — Vgl. Hauptſpital. 5., Waiſen.

Wallrathpflaſter, emplaſtrum de ſpermate Ceti.

Man nimmt weißes Wachs.

Hirſch-

Hirſchinſchlitt v. j. 1 Pf.
Wallrath
Schweinfett v. j. ½ Pf.
Man läßt ſie zuſammen ſchmelzen und bereitet das Pflaſter auf eben die Art, wie das gelbe Pflaſter bereitet wird. V. Pr. Ph. — Ap. T. 1 Unz. 8 kr.

Warnungszeichen ſind bei Bauführungen auszuhängen. S. Böhmiſchen (der). Galiziſche Poliz. 17tens

Waſenmeiſtern (den) iſt ſchärfeſt einzubinden, daß ſie den Leuten das Fleiſch von dem krepirten Vieh weder verkaufen noch verſchenken ſollen. S. Fleiſch.

Waſſer (gemeines deſtillirtes Brunnen-). Ap. T. 2 Unz. 1 kr.

Waſſer (mephitiſches alkaliſches), ſäuerliche kohlengeſäuerte Sodalauge, Aqua mephitica alcalina, ſive Liquor carbonatis ſodae aciduli.
Man nimmt gereinigte Soda 2 Drachm.
deſtillirtes Waſſer 1 Pf.
Das in dem Waſſer aufgelöſte Laugenſalz wird, vermittelſt des Woulfiſchen Apparats, mit Kohlenſäure, die aus in Stükchen zerſchlagener Kreide durch verdünnte Vitriolſäure entwikelt wird, ſo lange angeſchwängert, bis ſolche merklich vorſchlägt. V. Pr. Ph. (*).

Waſ-

Waſſer (Köllner). S. Köllner Waſſer.

Waſſeregels (des) Beſchreibung. S. Plattwürmer. C.

Waſſerſcheu. S. Hundswuth.

Wegbreit. Das Kraut. Ap. T. 1 Unz. 2 kr.

Weglegung (wie die) eines Kindes beſtrafet werde. S. Kindermord **).

Wegverſchrenken (das) mit den Wägen wird verboten. S. Fahren (ſchnelles) e).

Wegwarte. Das Kraut. Ap. T. 1 Unz. 2 kr. Die Wurzel Ap. T. 1 Unz. 2 kr.

Wegwartenſirop. Ap. T. 1 Unz. 10 kr.

Wegwartenkaffee (ausländiſcher) wird neuerdings einzuführen verboten.

Da unter dem ſogenannten Kunſtkaffee allerlei der Geſundheit ſchädliche Sachen gemiſchet, auch dabei andere Betrügereien ausgeübet werden, ſo wird das am 8. Juni 1771. ergangene Verbot, vermög deſſen kein ausländiſcher gekünſtelter Kaffee von was immer für einer Art, eingeführet werden darf, hiemit erneuert; und iſt ein ſolcher fremder Zichorienwurzel oder anderer Kunſtkaffee, wenn er im Lande entdekt wird, wegzunehmen, und wie jede andere verbotene Waare zu behandeln. Hofdekret vom 14. Jäner 1791.

Vgl.

Vgl. Wegwartenkaffee, wo noch ein Hofdekret vom 14. Jäner 1790. gleichen Inhalts erſcheint.

Weiber (kranker) wegen ſollen die Tändljuden nicht ungerufen in die Wohnzimmer eintreten. S. Tändljuden.

Weiderich. Das Blatt. Ap. T. 1 Unz 2 kr. in Pulv. 1 Unz. 4 kr.

Wein (öſterreicher) iſt unter den Lebensmitteln, deren freie Zufuhr zu der Armee gegen die Türken erlaubt war, vorzüglich in Rükſicht auf den Geſundheitsſtand, begriffen. Vermög Hofdekret vom 22. Dezemb. kundgemacht in Galizien den 31. Dezemb. 1787.

Wein (verdorbener) ſoll den Unterthanen von den Obrigkeiten nicht aufgedrungen werden. S. Lebensmitteln, beſonders ꝛc.

Weineſſig — Ap. T. 1 Unz. 1 kr.

Weingeiſt (höchſt rektifizirter), Alkohol, Spiritus vini rectificatiſſimus, Alcohol.

Man nimmt gemeinen Weingeiſt,

Man deſtillirt ihn aus dem Waſſerbade, bis er ganz waſſerfrei wird. Die ſpezifiſche Schwere dieſes Geiſtes wird, 8, 33. ſein oder ein Gläschen, welches genau 12 Loth deſtillirtes Waſſer faßt, wird von dieſem Geiſte 9 Loth 3 Quintchen und 39 Gran

ent-

enthalten. V. Pr. Ph. — Ap. T. 1 Unz. 6 kr.

Weingeiſt (rektifizirter), Spiritus vini rectificatus.

Man nimmt höchſt rektifizirten Weingeiſt, deſtillirtes Waſſer, gleiche Theile.

Man vermiſcht ſie. Die ſpezifiſche Schwere dieſes Geiſtes wird 9, 46 ſein, oder ein Gläschen, welches genau 12 Loth deſtillirtes Waſſer faſſet, wird von dieſem Geiſte 11 Loth 2 Quintchen und 2 Grane enthalten. V. Pr. Pb. Ap. T. 1 Unz. 4 kr.

Weinſtein (für den in den k. k. Erbländern raffinirten) wird der mit 1 Gulden zu entrichtende Ausfuhrzoll zur Beförderung des Abſazes in das Ausland, auf 30 kr. herabgeſezt. Hofdekret vom 27. März 1795.

Weinſteinblättererde, Terra foliata Tartari ſicca, Acetis ſodae. — Ap. T. 1 Unz. 1 fl. 20 kr.

Weinſteinblättererde (zerfloſſene), Liquor Terrae foliatae Tartari, Liquor Acetislixivae.

Man nimmt vegetabiliſches Laugenſalz 1 Pfund.

Man ſättigt ſolches vollkommen mit erwärmten deſtillirten Eſſig, filtrirt die Lauge,

ge, und dampfet ſolche bei gelinder Hize ſo lange ab, bis 3 Pfunde Flüßigkeit zurükbleiben, welche man aufbewahret. V. Pr. Ph. Ap. T. 1 Unz. 32 kr.

Weinſteinrahm (auflöslicher) S. Borax (tartariſirter).

Weinſteinſäure, ſal eſſentialis Tartari, Acidum tartaroſum.

Man nimmt reine Kreide 1 Pf.
deſtillirtes Waſſer 8 Pf.
Man läßt ſie in einem zinnernen Gefäße ſieden und ſezt nach und nach
Weinſteinrahm 3½ Pf.
oder ſoviel zur vollkommenen Sättigung erfodert wird, hinzu. Das von dem Feuer genommene Gefäße wird dann eine Stunde lang ruhig ſtehen gelaſſen, und die klare Feuchtigkeit abgegoſſen. Der rükſtändige, mit kaltem Waſſer mehrere Male abgeſüßte, weinſteinſaure Kalk wird mit einem Gemiſch von
beſtem Vitriolöle 1 Pf.
Brunnenwaſſer 8 Pf.
übergoſſen und unter öfterem Umrühren, mit einer hölzernen Spatel 24 Stunden lang digerirt. Die ſaure Flüßigkeit wird denn abgegoſſen, dem Rükſtande aber eine hinlängliche Menge Waſſer zugeſezt, umgerührt,

rührt, und abgegoſſen, wie vorhin, und ſo fortgefahren, bis das Waſſer vollkommen geſchmaklos bleibt. Alle dieſe ſauren Flüſſigkeiten werden dann zuſammen vermiſcht, filtrirt, und in einem gläſernen Gefäße bis auf beiläufig 3 Pfunde Rükſtand abgedampft; nach dem Erkalten wieder filtrirt, und endlich gehörig abgedampft, daß ſie in Kriſtallen anſchießen, welche getroknet und aufbewahret werden.

Die Lauge von tartariſirten Weinſtein, welche man bei dem erſten Abgieſſen erhält, kann durch gehöriges Abdämpfen kriſtalliſirt, und das erhaltene Salz aufbehalten werden. V. Pr. Ph. (*) — Ap. T. 1 Unz. 48 kr.

Weinſteinſalz (zerfloſſenes). Ap. T. 1 Unz. 4 kr.

Weintreſter ſollen nicht gleich von der Preſſe aus der Stadt geführt werden. S. Peſtordnung f. Wien. 1. Th. 6. 14.)

Weinverfälſchung (der) Verbot, und Entdekungsart.

Den Freigründen inner den Linien (a) wird hiemit wiederholt die ſorgfältigſte Wachſamkeit zur Hindanhaltung der für den Geſundheitsſtand äußerſt gefährlichen Weinverfälſchungen anempfohlen, und haben dieſel-

ſelben zu dieſem Ende bei allen jenen, ſo ſich mit dem Weinſchanke oder Handel abgeben, beſtändige Nachforſchungen zu halten, und öfter Proben vorzunehmen. In welcher Rükſicht denſelben auch in der Anlage (b) ein Auszug aus dem dieſerwegen von der mediziniſchen Fakultät erſtatteten Berichte mitgetheilet wird, worin die dießfällige ſicherſte Probirungsart erklärt wird, und werden ſich dieſelben übrigens in allen derlei ihnen etwa vorkommenden zweifelhaften Fällen bei der mediziniſchen Fakultät Raths erholen können. **Niederöſterreichiſche Regierungsverordnung vom 29. Mai 1789.**

(a) zu Wien.

(b) Auszug aus dem Berichte der mediziniſchen Fakultät vom 25. Mai 1789 in Anſehung der Uiberzeugungsart der verfälſchten Weine.

Um ſich von Verfälſchung der Weine zu überzeugen, nimmt man eine Unze friſchen Weins, und tröpfelt etwas von friſch verfertigter und im Waſſer aufgelöſten Schwefelleber darein. Iſt der Niederſchlag der durch dieſe Miſchung folgt, weiß, ſo iſt der Wein nicht verfälſcht; iſt der Niederſchlag rothbraun, oder ſchwarz, ſo iſt die ſtärkſte Muthmaſſung einer Verfälſchung vorhanden, und man wird deſſen ganz verſichert und überzeugt, wenn ein in der Probierkunſt erfahrner Chimiſt aus dieſem Niederſchlage Blei hervorbringt.

Es

Es iſt denſelben bereits wiederholt, und insbeſondere unterm 29. Mai 1789 aufgetragen worden, über die Hindanhaltung der für den Geſundheitsſtand ſo äußerſt gefährlichen Weinverfälſchung auf das ſorgfältigſte zu wachen, hierüber beſtändige Nachforſchungen zu halten, öfter nach der ihr unter einem damal mitgetheilten Probirungsart die dießfälligen Proben vorzunehmen, und bei jedem vorkommenden zweifelhaften Vorfalle ſich an die mediziniſche Fakultät zu wenden, und bei derſelben Rath einzuholen.

Da nun dieſer Gegenſtand in jedem Anbetracht ſehr wichtig iſt: ſo wird denſelben hiemit aufgetragen, ſich über die Art, was für Vorkehrung dieſelbe ſeit der obgedachten lezten Verordnung mit der Aufſicht auf derlei Weinverfälſchungen dermal einzuleiten, und ob ſich derlei Verfälſchungen ſeit der Zeit entdekt, mittels eines eigenen Berichtes, förderſamſt anher zu äußern. **Niederöſterreichiſche Regierungsverordnung vom 18. November 1791.**

S. auch Getränkverfälſchung A. I. und Vgl. Wein.

Der Stadtrath mit dem Burgermeiſter hat auch darinn nachzuſehen, daß die Weine ſelbſt

ſelbſt nicht verfälſchet und geblendet, ſondern ſo wie ſie von den Reben gekommen, es mögen einheimiſche oder auswärtige ſein, ausgeſchenket werden. Wer ſo was begehet, ſoll des Weins verluſtig ſein. **Kaiſer Rudolf II. Polizeiordnung für Böhmen vom 3. Dezember 1604. Von den Weinſchenken.**

Weinverfälſchung (der) in Ungarn Beſtrafung.

Iuſtum eſt, ne propter privatas quorumvis fraudes Publicum patiatur, ut Vina praeſtantiora quocunque modo adulterantes, vel ex deterioribus Promothoriis eadem ſubſtituendes, & ſub nomine horum ipſa vendentes, taliterque emtores defraudantes, & publicum commercium impedientes, in amiſſione totalis Vini ſui per competentes Comitatus Magiſtratus, ipſo facto inſtantanee puniantur. *Articuli diaetales anni* 1723. *Art.* 118.

Weinverfälſchung. S. auch Galiziſche. §. 10.

Weltprieſter (der) Krankeninſtitut zu Wien. S. Prieſterkrankeninſtitut.

Wermuth. Das Kraut. Ap. T. 1. Unz. 2 kr.

Wermuthkonſerve, Conſerva Abſinthii. Derſelben Zubereitung. Vgl. bei Stab-

wurz

wurzelkonſerve. V. Pr. Ph. Ap. T. 1 Unz. 8 kr.

Wermuthöl (deſtillirtes). Ap. T. 1 Unz. 3 fl.

Wermuth (römiſcher). Das Kraut. Ap. T. 1 Unz. 2 kr.

Wetterläuten wird verboten.

Eine Reihe trauriger Erfahrungen ſezt es außer allen Zweifel, daß die durch das Glokengeläute in Bewegung geſezten Metalle, ſtatt die Gewitterwolken zu zerſtrauen, vielmehr den Bliz anziehen, und die Gefahr vergrößern. In dieſem Jahre beſonders iſt die ſchädliche Wirkung des Läutens von allen Orten her durch ſehr häufige Beiſpiele von Menſchen, die bei dem Läuten ſelbſt durch den Bliz getödtet, von Thürmen und Kirchen, die vom Donnerſtrahle gezündet worden, nur zu ſehr beſtättigt. Wir ſind daher überzeugt, unſere Unterthanen werden es als einen Beweis unſerer Sorgfalt für ihr Beſtes anſehen, daß Wir durch gegenwärtige Vorſchrift das Läuten bei einem Gewitter verbieten. Es wird demnach den Seelſorgern und Ortsobrigkeiten aufgetragen, ſich nach dieſem Verbote auf das genaueſte zu achten, und das Volk von dem Nuzen einer ſo heilſamen Aenderung zu

un-

unterrichten. Hofdekret vom 26. November 1783.

Wien (zu) praktiziren wollende, allda nicht graduirte, Aerzte ſollen ſich der Fakultät einverleiben laſſen. S. Prax.

Wiener Apothekerordnung. S. Oeſtreichiſche Apothek.

Wiener (der mediziniſchen) Fakultät Inſtituten.

Inſtituta Facultatis Medicae Vindobonenſis curante Antonio Stoerck, Auguſtorum Ioſepho II. Imp. & M. Thereſiae Imperatricis Reginae apoſtolicae ab aul. conſiliis & archiatrorum comite.

Facultas Medica Vindobonenſis conſtat Praeſide, Decano, Profeſſoribus publicis ordinariis, Seniore, Notario, & Medicinae Doctoribus, Facultatis albo adſcriptis.

Praeſes a ſummo Principe deſignatur Ille, cui valetudinis ſuae curam committit.

Ejus officium eſt perpetuum.

Is Facultatis tenet gubernacula totius Rei Medicae negotia gerit ac moderatur.

Praeprimis autem curare debet, ut Cathedrae publicae ordinariae a Profeſſoribus quam maxime idoneis & diligentibus occupentur;

Aufnahme abgeſchikt wurde. Da es ſich aber bei Aufhäufung derlei Leuten ereignen dürfte, daß eine ſolche, ohne vorherige Einverſtändniß mit der Oberdirekziou hereingeſendete Perſon aus Mangel des Raumes nicht angenommen werden könnte, und ſelbe auf der Stelle wieder zurükgeſchikt werden müßte: ſo iſt ſich zur Vermeidung einer derlei Verlegenheit, bei vorkommenden ähnlichen Fällen förderſamſt mit der Armenverſorgungsanſtalten-Oberdirekzion, ob zur Aufnahme einer wahnſinnigen Perſon im Tollhauſe Raum vorhanden ſei, in das Einvernehmen zu ſezen. **Böhmiſche Gubernialverordnung vom 28. Jäner 1791.**

Wahnſinnigen (der) Verſorgung auf dem Lande. S. **Spitäler** (Land-).

Wahnſinnige Perſonen vom Lande ſind in das prager Tollhaus unentgeltlich nicht aufzunehmen, ſondern es müſſen allemal, entweder von ihren Anverwandten, wenn ſie hiezu das Vermögen haben, oder von den betreffenden Gemeinden und Grundobrigkeiten, welchen ohnehin ihre Verſorgung nach den höchſten Generalien oblieget, die täglichen Verpflegungsgelder ſelbe bezahlt werden. Jedoch ſind in ſolchen Orten, wo für die Uibernahme dergleichen

Un-

Unglüklichen in das Tollhaus nicht bezahlet werden will oder kann, und da hingegen zu ihren ſichern Verwahrung keine hinlängliche Vorſehung beſtünde, die betreffenden Gemeinden und Dominien anzuweiſen, dafür zu ſorgen, damit derlei Wahnſinnige ſich nicht ſelbſt überlaſſen bleiben, ſondern zur Sicherheit des Publikums und zur Verhütung alles weitern Unglüks ſicher verwahret werden. **Hofdekret vom 22. März, kundgemacht in Böhmen den 2. April 1790.**

Wahnſinniger Geiſtliche Verſorgung.

Den barmherzigen Brüdern können die anverlangten jährlichen 150 fl. für die Verpflegung eines in die Raſerei verfallenen Mendikantenordensgeiſtlichen (*) als auch für die k. k. Titulanten des Weltprieſterſtandes aus dem Religionsfonde jedesmal bezahlet werden. **Hofdekret vom 28. Weinmonat 1783.**

(*) Die Mendikantenklöſter haben die Ausgaben auf Wahnſinnige von ihrem Verpflegsquantum zu beſtreiten. Hofdekret vom 9. Juli 1785.

Wahnſinnigen (der) Gerichtsbarkeit.

Wahnſinnige, furioſi, ſollen allezeit als minderjährig bei dem foro ihrer Aeltern belaſſen werden. **Hofdekret vom 29. Novemb. 1790. über die mit dem Reichserz-**

kanzler zu Frankfurt den 29. Septemb. 1790. geſchloſſene Konvenzion. Auch Hofdekret vom 12. Oktober 1792 über die mit dem k. Reichskanzler den 14. Juli d. J. geſchloſſene Konvenzion.

Wahnſinnige bleiben in der väterlichen und vermundſchaftlichen Gewalt.

Nec praetermittendum eſt, quod filii furioſi, amentes, & mente capti, quin nunquam ad annos diſcretionis & perfectae aetatis perveniſſe exiſtimantur, ideo nunquam de patria poteſtate liberantur: Unde parentes eorum, poſſunt ipſos ad omnia & honeſta obligare; Bona etiam illorum in caſu manifeſtae neceſſitatis alienare. Attamen ipſi quoque tenentur de victu & amictu condecenter illis providere. Idem eſt intelligendum, patre defuncto, etiam de fratribus ipſorum furioſorum, quod ſcilicet frater eorum ſanae mentis, inter alios aetate grandior, curam eorundem furioſorum & amentium, tanquam pater ſuppertabit. Tit. 55.

Si filii amentes, furioſi, lunatici, vel mente capti fuerint, etiam poſt tempora legitimae eorum aetatis, tutelae teſtamentariorum, aut illis non exiſtentibus, fratrum, ſive agnatorum ſuorum: & illis quoque deficientibus, Dativorum, a Principe ſcilicet, vel forſi-

ſitan Judicibus ordinariis, in judicio deputatorum, ſubjicitur. Qui quidem Tutores in caſu neceſſario, & praeſertim ad ſuſtentationem illorum cedenti, tam onera ſuper ſe aſſumere, quam etiam de bonis eorum prout neceſſitatis conditio poſtulabit, diſponere poſſunt, ea tamen alienare non poſſunt. Tit. 124. — (Vgl. auch Vormundſchaft.) — *Opus tripartitum juris conſuetudinarii, a Rege Ladislao 19 Novembris 1514. confirmatum. Pars I.*

Waiſenkinder zu Wien.

Es iſt wegen Verpflegung der Findel- und Waiſenkinder, wenn ſie an die Bruſt, oder in die Koſt aus dem Hauſe gegeben werden, die nebenanſchlüßige Vorſchrift für die Pflegeltern zu genauer Nachachtung im Druk hinausgegeben werden. **Niederöſtreichiſche Regierungsverordnung vom 5. Jäner 1785. 1).**

Beilage C. — Vorſchrift zur Pflegung der Kinder, für jene, welche aus dem Wieneriſchen Findelhauſe Kinder an die Bruſt oder in die Koſt bekommen.

1) Kindern, welche an die Bruſt gegeben ſind, die Brüſte zu geben, und ſolche nicht bei Waſſer, u. ſ. w. zu erziehen.

2) Kindern, ſo lange ſie noch nicht wenigſtens 14 Tage alt ſind, keinen Koch zu geben, den Koch nicht aus Mehl, ſondern aus gut gedörrten, geriebenen, und geſtoſſenen Mund- oder andern

dern weißen Semmeln, mit friſcher Milch, oder beſſer, wenn das Kind es nimmt, aus eben ſolchen Semmeln mit friſcher und nicht fetter Fleiſchſuppe ein dünnes Bannadel zu geben.

3) Das Kind öfter in einem Heublumenſude zu baden, und überhaupt auch in der Wäſche rein zu halten, ſo loker, als es möglich, einzuwindeln.

4) Dem Kinde nach jedemmaligen Säugen, und ſo oft ihn Koch, oder ſonſt zu eſſen gegeben worden, den Mund rein abzuwaſchen.

5) Das Kind niemal allein zu Hauſe zu laſſen, oder gar einzuſperren, ſondern immer eine vertraute erwachſene Perſon dabei zu laſſen.

6) Wenn der Stuhlgang vom Kinde grün, wäſſerig, oder topfig geht, und daſſelbe dabei unruhig iſt, ihm kein Milchkoch mehr, ſondern ein Bannadel, und von Zeit zu Zeit eine Meſſerſpitzevoll von dem mitgegebenem weißen Pulver in ein wenig Waſſer, Thee, oder Fleiſchſuppe zu geben.

7) Wenn ſich Zeichen des Mehlhundes im Munde zeigen, den öfter im Tage mit einem Salpeter zu reinigen, und wie oben von dem Pulver zu geben; wird der Mund nicht bald beſſer, will das Kind die Bruſt, oder Koſt nicht mehr nehmen, oder zeigt ſich eine andere Krankheit, oder bekömmt daſſelbe einen Ausſchlag, eine Geſchwulſt Geſchwäre, u. dgl. ſo iſt ſolches jeden Tag früh bis 10 Uhr in dem Findelhauſe dem aufgeſtellten Herrn Medikus und Chirurgus zu melden, oder nach Umſtänden das Kind ſelbſt mitzubringen, wo ſo dann die nöthige Hilfe vorgekehrt werden wird. 1785. — Vgl. Hauptſpital. 5., Waiſen.

Wallrathpflaſter, emplaſtrum de ſpermate Ceti.

Man nimmt weißes Wachs.

Hirſchinſchlitt v. j. 1 Pf.
Wallrath
Schweinfett v. j. $\frac{1}{2}$ Pf.
Man läßt ſie zuſammen ſchmelzen und bereitet das Pflaſter auf eben die Art, wie das gelbe Pflaſter bereitet wird. V. Pr. Ph. — Ap. T. 1 Unz. 8 kr.

Warnungszeichen ſind bei Bauführungen auszuhängen. S. Böhmiſchen (der). Galiziſche Poliz. 17tens

Waſenmeiſtern (den) iſt ſchärfeſt einzubinden, daß ſie den Leuten das Fleiſch von dem krepirten Vieh weder verkaufen noch verſchenken ſollen. S. Fleiſch.

Waſſer (gemeines deſtillirtes Brunnen=). Ap. T. 2 Unz. 1 kr.

Waſſer (mephitiſches alkaliſches), ſäuerliche kohlengeſäuerte Sodalauge, Aqua mephitica alcalina, ſive Liquor carbonatis ſodae aciduli.
Man nimmt gereinigte Soda 2 Drachm.
deſtillirtes Waſſer 1 Pf.
Das in dem Waſſer aufgelöſte Laugenſalz wird, vermittelſt des Woulfiſchen Apparats, mit Kohlenſäure, die aus in Stükchen zerſchlagener Kreide durch verdünnte Vitriolſäure entwikelt wird, ſo lange angeſchwängert, bis ſolche merklich vorſchlägt. V. Pr. Ph. (*).

Waſ=

Waſſer (Köllner). S. Köllner Waſſer.

Waſſeregels (des) Beſchreibung. S. Plattwürmer. C.

Waſſerſcheu. S. Hundswuth.

Wegbreit. Das Kraut. Ap. T. 1 Unz. 2 kr.

Weglegung (wie die) eines Kindes beſtrafet werde. S. Kindermord **).

Wegverſchrenken (das) mit den Wägen wird verboten. S. Fahren (ſchnelles) e).

Wegwarte. Das Kraut. Ap. T. 1 Unz. 2 kr. Die Wurzel Ap. T. 1 Unz. 2 kr.

Wegwartenſirop. Ap. T. 1 Unz. 10 kr.

Wegwartenkaffee (ausländiſcher) wird neuerdings einzuführen verboten.

Da unter dem ſogenannten Kunſtkaffee allerlei der Geſundheit ſchädliche Sachen gemiſchet, auch dabei andere Betrügereien ausgeübet werden, ſo wird das am 8. Juni 1771. ergangene Verbot, vermög deſſen kein ausländiſcher gekünſtelter Kaffee von was immer für einer Art, eingeführet werden darf, hiemit erneuert; und iſt ein ſolcher fremder Zichorienwurzel oder anderer Kunſtkaffee, wenn er im Lande entdekt wird, wegzunehmen, und wie jede andere verbotene Waare zu behandeln. Hofdekret vom 14. Jäner 1791.

Vgl.

Vgl. Wegwartenkaffee, wo noch ein Hofdekret vom 14. Jäner 1790. gleichen Inhalts erſcheint.

Weiber (kranker) wegen ſollen die Tändljuden nicht ungerufen in die Wohnzimmer eintreten. S. Tändljuden.

Weiderich. Das Blatt. Ap. T. 1 Unz 2 kr. in Pulv. 1 Unz. 4 kr.

Wein (öſterreicher) iſt unter den Lebensmitteln, deren freie Zufuhr zu der Armee gegen die Türken erlaubt war, vorzüglich in Rükſicht auf den Geſundheitsſtand, begriffen. Vermög Hofdekret vom 22. Dezemb. kundgemacht in Galizien den 31. Dezemb. 1787.

Wein (verdorbener) ſoll den Unterthanen von den Obrigkeiten nicht aufgedrungen werden. S. Lebensmitteln, beſonders ꝛc.

Weineſſig — Ap. T. 1 Unz. 1 kr.

Weingeiſt (höchſt rektifizirter), Alkohol, Spiritus vini rectificatiſſimus, Alcohol.

Man nimmt gemeinen Weingeiſt,

Man deſtillirt ihn aus dem Waſſerbade, bis er ganz waſſerfrei wird. Die ſpezifiſche Schwere dieſes Geiſtes wird, 8, 33. ſein oder ein Gläschen, welches genau 12 Loth deſtillirtes Waſſer faßt, wird von dieſem Geiſte 9 Loth 3 Quintchen und 39 Gran ent-

enthalten. V. Pr. Ph. — Ap. T. 1 Unz. 6 kr.

Weingeiſt (rektifizirter), Spiritus vini rectificatus.

Man nimmt höchſt rektifizirten Weingeiſt, deſtillirtes Waſſer, gleiche Theile.

Man vermiſcht ſie. Die ſpezifiſche Schwere dieſes Geiſtes wird 9, 46 ſein, oder ein Gläschen, welches genau 12 Loth deſtillirtes Waſſer faſſet, wird von dieſem Geiſte 11 Loth 2 Quintchen und 2 Grane enthalten. V. Pr. Ph. Ap. T. 1 Unz. 4 kr.

Weinſtein (für den in den k. k. Erbländern raffinirten) wird der mit 1 Gulden zu entrichtende Ausfuhrzoll zur Beförderung des Abſazes in das Ausland, auf 30 kr. herabgeſezt. Hofdekret vom 27. März 1795.

Weinſteinblättererde, Terra foliata Tartari ſicca, Acetis ſodae. — Ap. T. 1 Unz. 1 fl. 20 kr.

Weinſteinblättererde (zerfloſſene), Liquor Terrae foliatae Tartari, Liquor Acetislixivae.

Man nimmt vegetabiliſches Laugenſalz 1 Pfund.

Man ſättigt ſolches vollkommen mit erwärmten deſtillirten Eſſig, filtrirt die Lau-

ge,

ge, und dampfet ſolche bei gelinder Hize ſo lange ab, bis 3 Pfunde Flüßigkeit zurükbleiben, welche man aufbewahret. V. Pr. Ph. Ap. T. 1 Unz. 32 kr.

Weinſteinrahm (auflöslicher) S. Borax (tartariſirter).

Weinſteinſäure, ſal eſſentialis Tartari, Acidum tartaroſum.

Man nimmt reine Kreide 1 Pf.
deſtillirtes Waſſer 8 Pf.
Man läßt ſie in einem zinnernen Gefäße ſieden und ſezt nach und nach
Weinſteinrahm 3 ½ Pf.
oder ſoviel zur vollkommenen Sättigung erfodert wird, hinzu. Das von dem Feuer genommene Gefäße wird dann eine Stunde lang ruhig ſtehen gelaſſen, und die klare Feuchtigkeit abgegoſſen. Der rükſtändige, mit kaltem Waſſer mehrere Male abgeſüßte, weinſteinſaure Kalk wird mit einem Gemiſch von
beſtem Vitriolöle 1 Pf.
Brunnenwaſſer 8 Pf.
übergoſſen und unter öfterem Umrühren, mit einer hölzernen Spatel 24 Stunden lang digerirt. Die ſaure Flüßigkeit wird denn abgegoſſen, dem Rükſtande aber eine hinlängliche Menge Waſſer zugeſezt, umgerührt,

rührt, und abgegoſſen, wie vorhin, und ſo fortgefahren, bis das Waſſer vollkommen geſchmaklos bleibt. Alle dieſe ſauren Flüſſigkeiten werden dann zuſammen vermiſcht, filtrirt, und in einem gläſernen Gefäße bis auf beiläufig 3 Pfunde Rükſtand abgedampft; nach dem Erkalten wieder filtrirt, und endlich gehörig abgedampft, daß ſie in Kriſtallen anſchießen, welche getroknet und aufbewahret werden.

Die Lauge von tartariſirten Weinſtein, welche man bei dem erſten Abgieſſen erhält, kann durch gehöriges Abdämpfen kriſtalliſirt, und das erhaltene Salz aufbehalten werden. **V. Pr. Ph.** (*) — **Ap. T.** 1 Unz. 48 kr.

Weinſteinſalz (zerfloſſenes). **Ap. T.** 1 Unz. 4 kr.

Weintreſter ſollen nicht gleich von der Preſſe aus der Stadt geführt werden. S. Peſtordnung f. Wien. 1. Th. 6. 14.)

Weinverfälſchung (der) Verbot, und Entdekungsart.

Den Freigründen inner den Linien (a) wird hiemit wiederholt die ſorgfältigſte Wachſamkeit zur Hindanhaltung der für den Geſundheitsſtand äußerſt gefährlichen Weinverfälſchungen anempfohlen, und haben dieſel-

ſelben zu dieſem Ende bei allen jenen, ſo ſich mit dem Weinſchanke oder Handel abgeben, beſtändige Nachforſchungen zu halten, und öfter Proben vorzunehmen. In welcher Rükſicht denſelben auch in der Anlage (b) ein Auszug aus dem dieſerwegen von der mediziniſchen Fakultät erſtatteten Berichte mitgetheilet wird, worin die dießfällige ſicherſte Probirungsart erklärt wird, und werden ſich dieſelben übrigens in allen derlei ihnen etwa vorkommenden zweifelhaften Fällen bei der mediziniſchen Fakultät Raths erholen können. Niederöſterreichiſche Regierungsverordnung vom 29. Mai 1789.

(a) zu Wien.

(b) Auszug aus dem Berichte der mediziniſchen Fakultät vom 25. Mai 1789 in Anſehung der Uiberzeugungsart der verfälſchten Weine.

Um ſich von Verfälſchung der Weine zu überzeugen, nimmt man eine Unze friſchen Weins, und tröpfelt etwas von friſch verfertigter und im Waſſer aufgelöſten Schwefelleber darein. Iſt der Niederſchlag der durch dieſe Miſchung folgt, weiß, ſo iſt der Wein nicht verfälſcht; iſt der Niederſchlag rothbraun, oder ſchwarz, ſo iſt die ſtärkſte Muthmaſſung einer Verfälſchung vorhanden, und man wird deſſen ganz verſichert und überzeugt, wenn ein in der Probierkunſt erfahrner Chimiſt aus dieſem Niederſchlage Blei hervorbringt.

Es

Es iſt denſelben bereits wiederholt, und insbeſondere unterm 29. Mai 1789 aufgetragen worden, über die Hindanhaltung der für den Geſundheitsſtand ſo äußerſt gefährlichen Weinverfälſchung auf das ſorgfältigſte zu wachen, hierüber beſtändige Nachforſchungen zu halten, öfter nach der ihr unter einem damal mitgetheilten Probirungsart die dießfälligen Proben vorzunehmen, und bei jedem vorkommenden zweifelhaften Vorfalle ſich an die mediziniſche Fakultät zu wenden, und bei derſelben Rath einzuholen.

Da nun dieſer Gegenſtand in jedem Anbetracht ſehr wichtig iſt: ſo wird denſelben hiemit aufgetragen, ſich über die Art, was für Vorkehrung dieſelbe ſeit der obgedachten lezten Verordnung mit der Aufſicht auf derlei Weinverfälſchungen dermal einzuleiten, und ob ſich derlei Verfälſchungen ſeit der Zeit entdekt, mittels eines eigenen Berichtes, förderſamſt anher zu äußern. **Niederöſterreichiſche Regierungsverordnung vom 18. November 1791.**

S. auch Getränkverfälſchung A. I. und Vgl. Wein.

Der Stadtrath mit dem Burgermeiſter hat auch darinn nachzuſehen, daß die Weine

ſelbſt

ſelbſt nicht verfälſchet und geblendet, ſondern ſo wie ſie von den Reben gekommen, es mögen einheimiſche oder auswärtige ſein, ausgeſchenket werden. Wer ſo was begehet, ſoll des Weins verluſtig ſein. **Kaiſer Rudolf II. Polizeiordnung für Böhmen vom 3. Dezember 1604. Von den Weinſchenken.**

Weinverfälſchung (der) in Ungarn Beſtrafung.

Iuſtum eſt, ne propter privatas quorumvis fraudes Publicum patiatur, ut Vina praeſtantiora quocunque modo adulterantes, vel ex deterioribus Promothoriis eadem ſubſtituendes, & ſub nomine horum ipſa vendentes, taliterque emtores defraudantes, & publicum commercium impedientes, in amiſſione totalis Vini ſui per competentes Comitatus Magiſtratus, ipſo facto inſtantanee puniantur. *Articuli diaetales anni* 1723. *Art.* 118.

Weinverfälſchung. S. auch **Galiziſche.** §. 10.

Weltprieſter (der) **Krankeninſtitut** zu Wien. S. **Prieſterkrankeninſtitut.**

Wermuth. Das Kraut. Ap. T. 1. Unz. 2 kr.

Wermuthkonſerve, Conſerva Abſinthii. Derſelben Zubereitung. Vgl. bei **Stab-**

wur-

wurzelkonſerve. V. Pr. Ph. Ap. T. 1 Unz. 8 kr.

Wermuthöl (deſtillirtes). Ap. T. 1 Unz. 3 fl.

Wermuth (römiſcher). Das Kraut. Ap. T. 1 Unz. 2 kr.

Wetterläuten wird verboten.

Eine Reihe trauriger Erfahrungen ſezt es außer allen Zweifel, daß die durch das Glokengeläute in Bewegung geſezten Metalle, ſtatt die Gewitterwolken zu zerſtrauen, vielmehr den Bliz anziehen, und die Gefahr vergrößern. In dieſem Jahre beſonders iſt die ſchädliche Wirkung des Läutens von allen Orten her durch ſehr häufige Beiſpiele von Menſchen, die bei dem Läuten ſelbſt durch den Bliz getödtet, von Thürmen und Kirchen, die vom Donnerſtrahle gezündet worden, nur zu ſehr beſtättigt. Wir ſind daher überzeugt, unſere Unterthanen werden es als einen Beweis unſerer Sorgfalt für ihr Beſtes anſehen, daß Wir durch gegenwärtige Vorſchrift das Läuten bei einem Gewitter verbieten. Es wird demnach den Seelſorgern und Ortsobrigkeiten aufgetragen, ſich nach dieſem Verbote auf das genaueſte zu achten, und das Volk von dem Nuzen einer ſo heilſamen Aenderung zu un-

unterrichten. Hofdekret vom 26. November 1783.

Wien (zu) praktiziren wollende, allda nicht graduirte, Aerzte ſollen ſich der Fakultät einverleiben laſſen. S. Prax.

Wiener Apothekerordnung. S. Oeſtreichiſche Apothek.

Wiener (der mediziniſchen) Fakultät Inſtituten.

Inſtituta Facultatis Medicae Vindobonenſis curante Antonio Stoerck, Auguſtorum Ioſepho II. Imp. & M. Thereſiae Imperatricis Reginae apoſtolicae ab aul. conſiliis & archiatrorum comite.

Facultas Medica Vindobonenſis conſtat Praeſide, Decano, Profeſſoribus publicis ordinariis, Seniore, Notario, & Medicinae Doctoribus, Facultatis albo adſcriptis.

Praeſes a ſummo Principe deſignatur Ille, cui valetudinis ſuae curam committit.

Ejus officium eſt perpetuum.

Is Facultatis tenet gubernacula totius Rei Medicae negotia gerit ac moderatur.

Praeprimis autem curare debet, ut Cathedrae publicae ordinariae a Profeſſoribus quam maxime idoneis & diligentibus occupentur;

tum ut Studium Medicum non tantum in conſtituto ordine ad amuſſim ſervetur, ſed etiam, quantum quidem fieri poteſt, emendetur, perficiatur, & amplificetur. Quibus in rebus Profeſſores officii lege pendent a Praeſide.

Decanus eligitur quotannis ab univerſis Facultatis membris; atque illi honor iſte conferatur, in quem major ſuffragiorum numerus conſpiraverit. Qui eo jam functus eſt, poteſt confirmari etiam pluries, dummodo, cum repetitur electio, ſemper in ipſum confluant ſuffragia plurima, & juſtae graveſque cauſae aliter Praeſidi non ſuaſerint.

Ejus Officium expoſtulat, ut neceſſario omnibus Facultatis, actibus tam privatis quam publicis interſit; tum ut praediſponat cuncta, quae ſpectant Commiſſiones, ut & Conſultationes criminales aeque ac civilis &c. quae a Facultate Medica petuntur.

Amtsverrichtungen
des Dekans der wieneriſch-mediziniſchen Fakultät.

Dieſe beziehen ſich auf 3 Gegenſtände, als:

a) der Fakultät,

b) der Wiſſenſchaften,

c) des Sanitätsfaches.

Die

Die Amtsverrichtungen in Betreff der Fakultätsgegenſtände, ſo der Dekan zu beſorgen hat, ſind nachſtehende:

1) Hat der Dekan die Oberaufſicht der Fakultätsſtipendien, die Aufbewahrung der Fakultäts- und Stipendienkapitalien; endlich die in einer eigenen Kaſſetruhe verſperrte Sozietätskapitalien, wozu Titl. Hr. illuſtr. Praeſſes, Decanus, und Notarius einen beſondern Schlüſſel hat, in ſeiner Verwahrung.

Die Einhebung der Fakultätsintereſſen, alle Auslagen der Fakultät zu beſtreiten, und über Empfang und Ausgabe die jährliche Rechnung zu erſtatten, die Ausmeſſung der Kriegsbeiſteuern und ſämmtlicher Ausarbeitungen zu beſorgen. Er muß alle Fakultäts- und Wittwenſozietätsverſammlungen veranlaſſen, und denſelben beiwohnen. Auch muß der Dekan bei allen öffentlichen Univerſitätsfeierlichkeiten, und Konſiſtorien unausbleiblich erſcheinen. Endlich müßen alle Bittſchriften über obige Gegenſtände bei demſelben eingebracht werden.

Die Amtsverrichtung in Betreff der Wiſſenſchaftsgegenſtände:

Der Dekan muß wegen den Studenten ein wachſames Auge haben, damit keine andere

vom Unterrichtsgelde befreiet ſein, als die Stipendiſten. Er hat ebenfalls alle Bittſchriften, ſo die rigoroſen Prüfungen, Streitigkeiten in Wiſſenſchaftsſachen, Nachſicht der Taxen ꝛc. zu empfangen, und ſodann dieſelben in Folge der allerhöchſt feſtgeſezten Taxordnung zu vertheilen, bei den ſtrengen Prüfungen aus der Arzneikunde, höhern und allgemeinen Chirurgie, Apothekerkunſt, Geburtshilfe, Augenarzneikunde, wie auch bei den Prüfungen der Zahnärzte zu erſcheinen, und ſelbe zu prüfen, Promozionen der Doktoren der Medizin, und Chirurgie zu beſorgen, und beizuwohnen, den Eid der geprüften Wundärzte, Apotheker, Geburtshelfer, Hebammen, Augen- und Zahnärzte aufzunehmen, welcher denſelben vom Notarius der Fakultät vorgeleſen wird.

Er hat bei den Kollegialverſammlungen der Hrn. Profeſſoren den Vorſiz und erſte Stimme, und alle Streitigkeiten in Wiſſenſchaftsſachen commiſſionaliter aus einander zu ſezen.

Was die Sanitätsgegenſtände betrifft, hat der Dekan alle in das Sanitätsfach einſchlagende höchſte Verordnungen der Fakultät in der öffentlichen Verſammlung kund zu machen, und auf derſelben genaue Befolgung zu wachen, alle und jede ſowohl hier als in ganz

De-

Oeſtreich unter Enns ſich ergebende, und auf den Geſundheitsſtand gerichtliche Arzneiwiſſenſchaft und mediziniſche Polizei einſchlagende, durch die Landesregierung, Appellazionsgericht, Stadtmagiſtrat ꝛc. an die mediziniſche Fakultät erlaſſene Fälle hat der Dekan zu übernehmen, welche Gegenſtände das Jahr hindurch auf mehrere Hundert ſich belaufen, und alſogleich die nöthige Vorkehrung zur Unterſuchung der Gegenſtände und weitern gemeinſchaftlichen Berathſchlagung zu treffen, und ſein ſchriftliches Gutachten zu verfaſſen. Nach gehaltener Berathſchlagung muß er das Reſultat in Ordnung bringen, und dann die Expedizion des Notarius zu revidiren und unterfertigen, welche ſelber ebenfalls mit unterfertigen muß, und gehörigen Orts von demſelben eingereicht werden könne. Wenn ſich aber wichtige Gegenſtände, als Parere medica ꝛc. ereigneten, ſo hat der Dekan auf Anordnung des Hrn. Praeſidis eine Kommiſſion mit Zuziehung der hiezu nöthigen Profeſſoren, und deren zu dieſem Gegenſtande tauglichſten Mitglieder dann des Notars zu veranlaſſen, und über das Concluſum die Expedizion beſorgen zu laſſen.

Der Dekan muß mit Zuziehung des Notars auf der Hauptmauth das Jahr hindurch

in

in die Hundert ſich belaufende Mineralwäſſer-Viſitazionen unentgeltlich vornehmen, und vor derſelben Aechtheit und Güte haften. Der Dekan muß nicht allein den gewöhnlichen Apothekerviſitazionen beiwohnen, ſondern auch diejenigen nicht richtig befundenen Apotheken ſo oft unterſuchen, bis ſolche der Sicherheit des Geſundheitsſtandes vollkommen entſprechen.

Eben ſo muß er zuweilen Landapotheken unterſuchen, auch zu medizinischen Augenſcheinen über Land reiſen, und ſodann ſeine Aeußerung darüber erſtatten.

Endlich muß er von den ſämmentlichen chirurgiſchen Gremien in Oeſtreich unter der Ens nicht allein eine vollkommene Kenntniß haben, ſondern auch alle allerhöchſten und hohen ſowohl im medizinischen als chirurgiſchen Fache ergangene Verordnungen, Ordnung, Ruhe und Sicherheit für den Geſundheitsſtand richtig zu erhalten, ſich eigen gemacht haben, damit er alle ſich ereignenden Beſchwerden abhelfen, und ebenfalls vorbeugen könne.

Wien den 13. Juni 1793.

Heinrich Lubent Hofmann

Phil. & Med. Doctor, inclyte facultatis medicae p. t. Decanus.

Pri-

Primum a Decano locum tenent Caeſareo-Regii Archiatri. a)

Hos ſequuntur Profeſſores Publici Ordinarii, quorum quilibet Caeſareus Regiusque Conſiliarius eſt.

Nullus Profeſſorum eligi poteſt, vel Univerſitatis Rector, vel Decanus, ne adſcititiis hiſce occupationibus diſtractus a Profeſſoribus ſuis maniis rite deligenterque obeundis interturbetur, aut impediatur. b)

Si aliquis Profeſſorius locus vacaverit; Praeſidis eſt, eum ſiligere, qui huic muneri ſit aptiſſimus, riteque proponere Summo Principi, ut ejus ſuprema auctoritate renuncietur.

Nemo tamen, niſi forte annoſa ſedulaque Artis exercitatione, vel vulgatis, operibus probaverit, ſe eſſe aptum ad docendum, conſtituitur ſtatim Profeſor Publicus Ordinarius. Cuilibet enim alteri, in quem iſta non cadunt, praeſcribitur, ut habilitatis ſuae ſpecimen daturus ad unum alterumve annum titulo Lectoris publice prelegat, tributa illi primo anno medietate Salarii Profeſſoris Ordinarii, & altero duabus tertiis partibus. Quo tempore, ſi muneris ſui partes omnes expleverit, Aulico Decreto confirmatur, & omnes deinde Profeſſo-

a) S. auch Leibärzte (der k. k.).
b) S. hierüber Prager (d. med.) Fak. Stat: Anmerk. (b).

ſoris Publici Ordinarii honores fructusque in Univerſitate conſequitur.

Si minus ſatisfaciat, alter ejus loco ad idem experimentum ſubſtituitur.

Quae methodus ad pernoſcendos, qui mereantur Profeſſores renunciari, eſt ſane opportuniſſima. Siquidem in Profeſſore praeter ſolidam doctrinam deſiderantur adhuc plures cum ingenii tum animi dotes, quarum, utrum ſaltem ſumme neceſſarias recte poſſideat, longius ſolummodo experimentum poteſt patefacere.

Si plures adſint, qui Profeſſorium aliquod munus ambiant, videanturque aeque intelligentes, inſtituitur ſingulorum tentamen, ut exploretur, qui ſit optimus, ideoque ceteris anteferendus.

Numerus & Munia Profeſſorum Medicinae:

Quatuor ii ſunt: quorum unus docet Chemiam & Botanicen.

Alter Anatomen,

Tertius Phyſiologiam, Materiem Medicam, & Methodum conſcribendi formulas;

Quartus Pathologiam, & Praxin Clinicam.

Ra-

Ratio, puae ſeruatur in docendo. c)

Cum mos ille dictandi propria ſcripta, qui ſuperioribus ſaeculis invaluerat, ſit pluribus de cauſis ſublatus, praeſcribitur Profeſſori libellus aliquis ex iis, qui comodiores, probatioresque ſunt, ut poſſint diſcipuli cognoſcere ordinem, quem Profeſſor in illis erudiendis ſequturus eſt, & ad eum memoriae gratia valeant referre, quaecunque in Praelectionibus audierint, vel in aliis Auctoribus invenerint.

Nam quia ad quamcumque ſcientiam artemque penitiis comprehendendam compendiaria via eſt excudere quam diligentiſſime probatiſſimorum virorum opera, in quibus aut univerſa earum materia, aut aliqua ejus pars illuſtratur; Profeſſores noſtri, praeterquam, quod ex praeſcripto Praelectiones ſuas auſpicantur a litteraria Facultatis, quam docent, hiſtoria, non praetermittunt inter docendum indicare, privatimque legendos conſulere Auditoribus ſuis præſtantiores Auctores, qui de re, de qua illis ſermo eſt, doctius uberiusque pertractarunt. Neque ex eo, quod hucusque injunctum eſt, exempli cauſa, uti Boerhaavii Inſtitutionibus exiſtimandum erit, Medicinae Profeſſores adigi, ne vel ab ordine, vel a ſententiis Boerhaavii ullo pacto recedant; ſed ideo

fec-

c) S. Lehrordnung.

factum eſt, quod nulla hactenus prodierit Medicae Artis Epitome, quae minori volumine, & ordine magis perſpicuo comprehendant tanta, quanta in ſuis libellis Boerhaavius concluſit.

Medicina enim ars eſt non quidem ſervilis, ſed liberalis; quique ei ſe addicunt, pendere non debent a privatis cujuscumque opinationibus, ſed in ſolum probare, quod exprimenta, & hinc legitime deductae, ratiocinationes oſtenderint eſſe naturae conſentaneum. Quocirca in poteſtate, cujusque Profeſſoris eſt, ea proferre, quae ipſe pro peritia ſua judicat veriora, aut inſtituendis Auditoribus ſuis aptiora, etiamſi ab Auctore, quem praelegit, ſint diſſentanea.

Hinc in more poſitum eſt, ut praeter libellum, qui praeſcribitur explanandus, Profeſſor quilibet, ſiquidem ſibi videatur comendet lectionem alterius Auctoris, quem cenſet ad intelligentiam Praelectionem ſuarum poſſe conferre.

Quin ſi voluerit conficere ipſemet libellum, ex quo praelegat, illi interdictum nullatenus eſt; dummodo, quod ſcripſerit, antequam typis detur, exhibeat Praeſidi, ut, quod publice praelegendum eſt, non niſi Facultate conſentiente praelegatur.

Im-

Immo ſumma eſt, in ſcholis noſtris ſolicitudo, ne vel ipſorum Diſcipulorum mentes factioſae fiant contentioſaeque, aut hipotheſibus in artis exercitio plerumque noxiis inficiantur.

Ac propterea cautum Profeſſoribus eſt, ut in docendo patefaciant candide, quid habendum ſit certum, quid probabile, quid obſcurum, quid dubium.

Et quia fraudari Diſcipuli non poſſunt cognitione controverſiarium, quas auctoritas virorum doctorum diſputationibus ſuis, reddidit celebres, enarrantur eae quidem, ſed problematice tantum, expoſitis ingenue & ſine partium ſtudio argumentis, quae uterque contendentiium in propriae ſententiae confirmationem adducit: admonenturque Auditores, ut, quandocumque adſit in rebus obſcuritas, abſtineant a judicando, donec uberior lux adfulgeat.

Atque hiſce expoſitis in univerſum deſcribenda eſt ratio, quam ſinguli Profeſſores ſequuntur.

Chemia.

Profeſſor Chemiae, qui ordinem ſervat Elementorum Chemicorum Boerhaavii, & ſuadet praeter hunc legendos Spielmannum & Macquerum, d) Praelectiones ſuas ita,

d) Vgl. Teutſche.

ita, diſtribuit ut in iis non tantum omnia, quae Medicis Pharmacopoeisque neceſſaria ſcitu ſunt, ſed & quae Metallurgiae & Oeconomiae poſſunt uſui utilitatique eſſe, explicentur, & repetitis experimentis demonſtrentur.

Botanice.

Idem Profeſſor, Botanicen non theoretice tantum, ſed & practice docturus, ita, ut ejus Auditores plantas quotiescumque occaſio ſeſe offert, poſſint internoscere, lectiones ſuas inſtituit in Botanico Caeſareo-Regio horto, ad hunc finem exſtructo; Et quoniam ſequitur Syſtema Linnaei e), cujus opera idcirco conſulit legenda, hujus doctrinam, poſteaquam verbis fuſe dilucideque explanavit, confert confirmatque in plantis ipſis tam indigenis quam exoticis, quibus hortus iſte copioſiſſime eſt inſtructus.

Et ne quid deſit, quo publica utilitas promoveatur, proſtat typis impreſſus plantarum omnium Index praefixis cuique earum numeris illis, qui ſingulis plantis horti reſpondent, cujus ope quilibet poteſt, quandocumque voluerit, ea recolere, quae a Profeſſore audiverit.

Plantis autem, quae ex eo, quod communioris ſunt in Medicis praeſcriptionibus uſus, ap-

e) Vgl. Teutſche.

appelantur Officinales, deſtinatus eſt in eodem horto ſejunctus locus tabellis infixis, quibus nomina latina & germanica cujusque ſpeciei inſcripta ſunt; Qui locus quocumque anni tempore patet etiam iis, qui neceſſe habent has plantas cognoſcere, & negotiis quotidianis impediti Praelectionibus Profeſſoriis nequeant intereſſe.

Praeterea Profeſſor vernalibus aeſtivisque diebus, aſſumtis ſecum ſtudioſioribus quibusdam diſcipulis, peregrat ſepius campos, valles, colles, montes, & ſylvas, non ſolum urbi proximiores, ſed etiam remotiores, ut hi aſſueſcant plantas, ubicumque occurerrint, ſtatim diſcernere, & perſpiciant perveſtigentque herbas ſtirpesque rariores eo ipſo in loco, in quo naturae viſponte progerminant & creſcunt.

A n a t o m e.

Qui profitetur Anatomen, Praelectiones ſuas inſtituit ſecundum Anatomicas Tabellas S h a a r ſ c h m i d i i f), commendata Auditoribus lectione W i n s l o v v i i; Et quandoquidem debet ſingula, quaecumque voce expoſuit, illico in ipſis humani corporis membris demonſtrare.

Agit in hyeme de iis Anatomes partibus, quae illuſtrari poſſunt cadaveribus recens exſtin-

f) Vgl. Teutſche.

ſtinctis, eas ſubtiliter dextereque diſſecando, injectando, ceterisque variis artificioſisque modis praeparando, ut quantum humanis viribus datum eſt, pateat admiranda corporis noſtri ſtructura, & ſingularum partium viſcerumque uſus, functionesque detegantur.

Aeſtivo autem tempore in illarum partium tractatione verſatur, quibus demonſtrandis adhiberi poteſt ex humano corpore id, quod vel natura ſiccius eſt, vel non tam facile ita corrumpitur calore, ut ejus attentam introſpectionem faetor reddat intolerabilem.

Porro tum in artis incrementum, cum in eorum gratiam, qui delectantur Anatome, ea ſubtilitate ubertateque tractata, quae ab annali Inſtitutione non poteſt exigi, ſolet Profeſſor ſingulis annis de alia Anatomiae parte ita copioſe diſſerere, eamque tanta ſedulitate & patientia demonſtrare, ut qui expoſitionibus iſtis, quarum tempus ſcripto publico indicitur, interfuerint, nil ultra poſſint deſiderare.

Quod ſi fuerit deſciplinorum aliquis, cui volupe ſit indipiſci quoque manuum peritiam in diſſecandis vel humanis cadaveribus vel viventibus animalibus, habebit, a Profeſſore, unde in hac quoque re practice erudiatur.

Ejusdem pariter Profeſſoris penſum eſt, poſtquam Anatomes univerſae expoſitionem abſolve-

verit, diſſerere peculiari accurateque tractatione de cognoſcendis curandisque oculorum morbis, oſtendendo tam in cadaveribus, quam in ipſis aegris, qua ratione ſint efficiendae encheireſes illæ, quibus manu inſtrumentisque poteſt obtenebratis oculis ſuccurri.

Phyſiologia.

Phyſiologus explicat ordine Boerhaaviano omnes & ſingulas actiones corporis humani, recta valetudine perfruentis; adductis ad eas dilucidandas comprobandasque experimentis ratiocinationibusque tam propriis quam praeſtantiorum Phyſiologorum translatisque in ſuum uſum tum copioſiſſimis illis ſelectiſſimisque Medicae doctrinae theſauris ab immortali noſtro Swietenio ſingularis ingenii induſtriaeque viro, congeſtis tum iis, quae ſolertiſſimus pariter ac eruditiſſimus naturae perſcrutator Hallerus g) ſagacitate ſumma incredibilique labore detexit, & ad ſalutaris Artis incrementum ratione aeque ac experimentis ſolidiſſime elegantiſſimeque conſtabilivit.

Diſcipulis autem, ut in anteceſſum efforment ſibi quandam Phyſiologiae notionem, conſulit, ut legant Ambroſii Marherrii Praelectiones Phyſiologicas.

Ma-

g) S. Lehrordnung.

Materia Medica.

Cum primarius Medici ſcopus ſit valetudinem, qua quis fruitur, ſervare integram, Praelectiones Materiae Medicae initium ducunt a ratione victus, qui ſanis reteque valentibus hominibus congruit.

Quare non tantum diſſeritur articulatim de qualitate earum rerum, quae in cibum potumque adhibitae ſanitati aut proſunt, aut detrimento non ſunt, verum etiam modus traditur, quo cuicumque aetati ac temperiei debeant eae attemperari.

Hiſce diligenter pertractatis, profeſſor Boerhaavio duce, ad claſſes omnes, remediorum, quae e Regnis animali, vegetabili & minerali in uſus Medicos ducuntur, ſe confert.

In quaque claſſe primum agit generatim de remediis ad hanc pertinentibus deinde peculiatim tradit uniuscujusque deſcriptionem hiſtoriamque, indicata ratione, qua id ſeligitur, ſervatur paraturque. Tum reſerat ejus vires medicosque uſus in quovis morbo, cujus Symptomata enumerat, ut inde dignoſcatur, quale in quoque morbi ſtatu medicamen indicetur, quaque doſi ac forma pro variis aegrorum circumſtantiis tutu jucundeque ae praebeatur.

Con-

Conſequitur deinde tractatio de venenis, quo nomine, recepta jam in ſcholis Medicis conſuetudine, intelliguntur non ea ſalum, quae tali natura ſunt, ut quantulacunque eorum portio per ſe machinetur ſemper humani corporis deſtructionem, ſed etiam illa omnia, quorum ut prudens adminiſtratio poteſt prodeſſe, ita inconſiderate exhibitio ſolet nocere.

Etſi igitur optandum eſſet, ut venenorum, quae proprie talia ſunt, non dicam cognitione, ſed vel ipſo nomine careremus, nihil ominus, quoniam ſaepe aut caſu accidit, aut imprudentia, & non raro, ſceleſtiſſimorum hominum feritate, ut quid venefici ſeſe ingerat in humanum corpus, qui Materiam Medicam exponit, cogitur de venenis quoque verba facere.

Praefatus itaque in univerſum de eorum natura, iisque diſtributis in genera, prout varia agendi vi inferunt humano corpori perniciem, deſcendit ad ſingulorum recenſionem, praecavens tamen ſedulo, ne quid ſibi excidat, ex quo, qui mente ſunt perverſa, diſcant artes illas fraudulosas ac deteſtandas, quibus impia veneficorum ratio tentat mortalium vitae latenter inſidiari.

Nam ea tantum de cauſa in publicis Medicorum ſcholis diſſeritur de venenis, etiam per

ſe necem certo intentantibus, ut, qui profitentur ſe velle opitulari hominibus ſciant, tum quae poſſint illos peſſumdare, tum ſigna, e quibus internoſcatur venenone affligantur aegri, an naturali morbo, habeantque in promptu omnis generis arma, quibus illud oppugnent.

Propterea Profeſſor, ut debet eſſe accuratus quidem ſed brevis in enarratione rerum veneficarum; ita multus ſit, oportet, in enumerandis peculiaribus cujuscumque veneni effectibus in humano corpore, & in ſubeditandis auxiliis, quibus illud aut abigatur prorſus, aut mitigetur, aut iners reddatur.

Poſtremo ne quis error committatur vel a medicis in Medicamentis preſcribendis, vel a Pharmacopoeis in iis parandis, ſermonem inſtituit de praeceptis cautionibusque, ad utrumque rite & ſecundum Artis leges praeſtandum neceſſario obſervandis.

Pathologia.

Principium Medici, qui a Medendo denominatur, officium eſt, definere ac dijudicare morbum, quo aeger ſibi oblatus tenetur, & ea omnia praeſtare, quae valetudini reſtituendae ſunt apta: cumque id efficere ſcienter prudenterque nemo poſſit, cui bene perſpectae non ſint morborum cauſae, ſpecies & indoles, idcir-

circo diſcipuli intentius ſtudeant oportet Pathologiae, quae hujuscemodi rerum ſcientiam ſuppedidat; quippe quae ambitu ſuo comprehendit omnia, quae poſſunt ad illuſtrandam morborum hiſtoriam, naturam, & curationem quoquo modo conferre.

Propterea Profeſſor in eo totus eſt, ut peculiari Hippocratico ſtudio ad Boerhaavianum filum commendata Swietenianorum Commentariorum lectione, evolvat primum generatim morbi rationem.

Dein deſignet id, unde ſit, ut alter ab altero differat; ac poſt haec ſuſcipiat ſingulorum diſtinctam nitidamque delineationem tradere, circumſcribens cujuscumque cauſas, ſymptomata, ſigna, deſignansque reſpondentem qualicumque morbi ſtatum tum prognoſin, tum curandi rationem. Ita ut Auditores efforment ſibi quandam quaſi imaginem rerum omnium, quae ad morbum quemlibet diſcernendum, judicandum, curandumque ſpectare poteſt, in quam, dum aegrum inviſerint, reſpicientes valeant, quoad licet prompte intelligere & efficere quaecumque ex arte ſunt.

Et ut Medico incumbit non modo, ut vulgus exiſtimat, perditam valetudinem reſtituere, ſed & proſpicere, ne quae adeſt, patiatur detrimentum; ideo traduntur etiam in Pathologia

cepta tam generalia quam particularia, quibus ſani homines vivendi rationem inſtituant, & ne a morbis facile corripiantur, praecaveant.

Conjungitur quoque Pathologiæ, utpote quae ab ejus peritia pendet, Medicina, quam Forenſem ex eo vocant, quod uſui illa ſit in iis cauſſis, quarum cognitio ad Magiſtratus & Tribunalia cum deferatur, neceſſe habent Judices ſententiam Medicorum explorare.

At quamvis quis perdidicerit menteque teneat haec omnia Artis praecepta, non illico tamen aptus eſt, ut admoveat aegris manus auxiliatrices. Etenim veri nominis Medicus eſſe is ſolus poteſt, qui ea, quae & Scholarum frequentatione, & privata Auctorum lectione perceperit, contulit cum decumbentibus aegris. Ex horum quippe diutina comtemplatione emergit tandem perfecta morbos cognoſcendi curandique peritia iis etiam in caſibus, in quibus occaſio praeceps moram longiori deliberationi ſolet raro concedere. Atque idcirco diſcipuli illi, quos conſtat comprehendiſſe probe Medicae Artis fundamenta, admittuntur demum ad Praxin Clinicam in eo practico Noſocomio, quod Auguſtae Mariae Thereſiae munificentia ad hunc finem inſtruxit.

Eo loci, ſtudioſis omnibus lectulo adſtantibus aegri publice a Profeſſore examinantur, ut ve-

veſtigentur morbi cauſae, ſigna ſymptomata &c. quae omnia accurate ſcripto notantur, attentiſſimeque inter ſeſe conferuntur, ut morbi natura & indoles pateſcant. Hinc medicamenta ceteraque neceſſaria praeſidia, ut & conveniens victus ratio praeſcribuntur, cauſis indicatis, proper quas judicatur ita eſſe cum tali aegro agendum.

Poſtridie relegitur tota morbi hiſtoria, narraturque ſingulatim, quidquid ab eo tempore, quo Diſcipuli ſeceſſerunt, acciderit aegro, ſive ab Arte, ſive a natura, adjectis ſemper cujuscumque rei rationibus; tum exponitur, quid eo in ſtatu ſymptomata, quae vel adhuc perſtiterint, vel emerſerint, portendant, & deinde praeſentibus eorum indicationibus curatio attemperatur. Idque quotidie eousque ſit, donec aeger penitus convaluerit.

Quod ſi morbi vis aegrum ſuperaverit, tunc convocatis Auditoribus cunctis, qui ejus tractationi interfuerant, ſecatur cadaver, in eoque curioſiſſime exploratur, quicquid potuerit unquam tum hunc morbum facere, tum morti cauſam praebere: tum etiam diſquiritur, ſolidaene fuerint naturaeque morbi vere conſentaneae, quae inter medendum proferebantur ſive conjecturae ſive dijudicationes.

Ae

Ac ne ſtudioſis ſedulisque Diſcipulis quid deſit, quominus audeant ipſimet aegrorum curam ſuſcipere, conceditur iis, qui diutius aſſidueque praeſto fuerint hujuscemodi clinicis exercitationibus adire quotidie pluries hoc Noſocomium ibique decumbentes aegros contemplari & examinare, ut animo concipiant genuinam morborum in quocumque ſtatu effigiem. Quin ſub auſpiciis directioneque Profeſſoris quidam aegri penitus eorum curationi concreduntur.

Accedit quoque illud commodi, quodcuicumque Medicae Artis vel Candidato vel Doctori liceat omnia Urbis Valetudinaria pro arbitrio adire, aegrosque inviſere: ordinariis loci Medicis candide aperientibus, ſi quae adhucdum dubitandi locum adferunt, aut dilucidiorem experientiae fulgorem praeſtolantur, ut de iis rite ſtatuatur.

Ordo ſtudii Medici. h)

Quod affectantibus ſcientiam artemve aliquam, quae ab alia, veluti ſurculus & trunco pendens, mutuatur principia quaedam, quibus quaſi imis baſibus innitatur, faciendum praecipit recta ratio, ut nempe ad eam non accedant, antequam univerſa, quae huic ſubſter-

nun-

h) S. Lehrordnung.

nuntur, ſibi nota reddiderint, id ſalutaris Artis cupidis tanto minus eſt praetermittendum, quanto valetudo, & ipſa mortalium, cui ille praeeſt, caeteris humanis rebus, utpote pretioſior, eſt anteponenda.

Cum ergo humanum corpus, circa cujus ſtatum ſanum morboſumque Medicus verſatur, ſubſit legibus tum iis, quae ceteris corporibus ſunt communes, tum peculiaribus quibusdam, quae non remotam habent cum reliquis animantibus affinitatem, ac praeterea eodem fere cum iſtis modo a naturalibus rebus afficiatur, manifeſtum eſt, neminem poſſe Medicinam intimius aſſequi, qui experimentalem Phyſicen Matheſeos face diligentius non praeluſtraverit, naturalique hiſtoriae cognoſcendae animum non appulerit.

Praeſertim cum ſedula multiplicium naturae operum contemplatio mentem acuat, & ad eam quoque ſagacitatem facilius acquirendam diſponat, cujus beneficio in Medicae Artis exercitio tenebrae, faciem morborum non raro infuſcantes, feliciter diſpelluntur.

Atque haec neceſſaria prorſus ſunt. Sed non mediocris quoque utilitatis erit Medicinae ſtudioſo linguarum peritia: Graecae primum, qua ex ipſis Medicae Artis fontibus nativi latices hauriantur: tum earum gentium, quae

bonis

bonis literis peculiarem operam dant, ut in proprios uſus transferat, quicquid illuſtres apud eas Artis Salutaris cultores ſuperiori noſtraque aetati a ſe vel delectum vel meliori in luce colocatum non niſi patrio ſermone expoſuerunt.

Et ſi in elegantioribus quoque literis non erit omnino inexcercitatus, non quidem major Medicus fiet (morbi enim non eloquentia ſed remediis curantur) ſentiet tamen majora ſibi adeſſe, cum ad diſtincte ordinateque cogitandum, tum ad apposite loquendum, adjumenta, quam habeant ii, qui ejuscemodi ornamentis deſtituuntur.

Igitur adoleſcens neceſſariis, quae ſuperius memoravimus, ſcientiarum elementis imbutus, audiet primo anno praelectiones Anatomes, Chemiae & Botanices; tum quia cum Phyſica experimentali Naturalique Hiſtoria conjunctionem habent, tum quia ad intelligentiam eorum, quae conſequuntur, viam ſternunt.

Secundo anno iisdem, ut vocant Collegiis, quae tenetur iterum frequentare, addet auditionem Praelectionum Phiſologicarum.

Tertio anno, vacabit denuo Phiſologiae, conjungendo illi Pathologiam & Materiam Medicam.

Quar-

Quartum annum impendet repetitioni Pathologiae, Medicaeque Materiae, & inſimul adibit Collegia Clinica.

Quintum denique annum tranſiget in audiendis Clinicis Collegiis, & in iis, Praelectionibus recolendis, in quibus exiſtimaverit ſe non eſſe ſatis eruditum, vel ſi id ſibi magis libuerit, adibit Scholas Chirurgiae, Artisve Obſtreticiae, aut Urbis Noſocomia.

Atque hoc ordine, qui Medicinae diligentem operam navaverit, poterit certe quinque annorum ſpatio ea omnia facile perdiſcere, quae ad Medicinam inteligenter faciendam ſunt ſcitu neceſſaria.

E x a m i n a.

Pro gradu Doctoratus Medici.

Non tamen ſtudioſo, etiamſi Scholis aſſidue interfuit, conceditur ſtatim Artis exercendae poteſtas. Etenim conſtare Facultati debet, ipſum univerſa, quae audivit, ita percepiſſe, ut ea in ſuccum, ut ajunt, & ſanguinem omnino converterit.

Qua propter duo illi rigoroſa examina ſunt ſubeunda.

Horum primum complectitur univerſae Medicinae fundamenta, integramque Theoreticam doc-

doctrinam. Proponuntur igitur enim reſolvendae ex Anatome, Chemia, Botanice, Phyſiologia, Pathologiâ, quaeſtiones aliquot graves, ut dignoſcatur, an Candidatus noſcat ſcienter humani corporis partes, actiones atque functiones; valeatque morbos tam generales quam particulares e ſignis ſymtomatibusque propriis diſcriminare, & ſive prophylacticam, ſive curantem medelam cuicumque indicationi congruentem deſignare.

Atque huic examini interſunt Facultatis Praeſes, Decanus, & quatuor Medicinae Profeſſores.

In altero examine, quod eſt mere practicum, & aliquot poſt primum diebus inſtituitur, praeſentibus, praeter Praeſidem, Decanum & quatuor profeſſores, binis facultatis membris e peritioribus Practicis, agitur ſolummodo de varia difficiliorum complicatorumque morborum curatione; tum de praefinienda plurimum medicamentorum doſi, de indicandis morbis, quibus hoc alterumve remedium conveniat, ac tandem de diverſis eorum formulis ad Artis leges praeſcribendis.

Quaeſtiones autem, que in utroque examine objiciuntur illi diſcutiendae, ita artificioſe contexuntur, complectantur, quanto plures Medicae Artis partes poſſunt conglomerari, ad hoc

ut

ut certius ſtatuatur haud nimus de reſpodendis peritia, quam utrum in eo, quod ipſe profert non ſolius memoriae vis, ſed & perſpicax & prudens & ſolidum judicium interluceat.

Si Candidatus in binis hisce examinibus tulit omnium ſuffragia, admittitur ad habendam publicam inauguralem diſputationem, quam ipſemet trium menſium tempore componere, niſi argumenti gravitas longius temporis intervallum expoſtulet.

Diſputatio haec habetur ſemper in publicis Univerſitatis aedibus, quatuor Medicinae Doctoribus Defendentem non ex Formula & ad pompam, ſed graviter rigideque oppugnantibus.

Cumque Publicus hic actus reputetur tertium poſtremumque examen, debent neceſſario Decanus & omnes Medicinae Profeſſores ei adeſſe.

Poſtquam vero omnia haec rite proceſſerint, conſtituitur certa dies, qua Rector Univerſitatis, Cancellarius, quatuor Facultatum Decani, Profeſſor promovens & Facultatis Notarius congregantur, & auctoritate, a Summo Principe conceſſa, tribuunt Candidato ritu conſueto Doctoratus Gradum, & omnia Jura ac Privilegia huic adnexa.

In-

Inter quae illud erit praecipuum, quod, qui in Vindobonenſi ſtudiorum Univerſitate creatus eſt Medicinae Doctor, liberam Facultatem conſequatur exercendi Artem ſedemque ſuam figendi in haereditariis omnibus Caeſareo-Regiis Provinciis, ubicunque locorum ſibi viſum fuerit.

Si autem voluerit albo Membrorum Facultatis Medicinae Vindobonenſis adſcribi, ſolvat neceſſe eſt, centum aureos Cremnicenſes, qui ad aerarium viduarum Facultatis deponuntur. i)

Chirurgia.

Arti quoque Chirurgicae deputatus eſt in Univerſitate noſtra Profeſſor Publicus Ordinarius, titulo Conſiliarii Caeſareo-Regii condecoratus, qui in Facultate poſt ultimum Medicinae Profeſſorem locum occupat.

Ad haec Collegia patet pariter cuilibet liber aditus: Chirurgis autem Civicis Vindobonenſibus praeceptum eſt, ut omnes Tyrones Amanuenſesque ſuos ad ea audienda mittant; atque inde quotidie de eo, quod audierunt, examinent exploraturi, num in arte proficiant futurique ſint ei exercendae apti.

Cum ſolidae Chirurgiae baſis ſit Anatomes cognitio, Profeſſor exorditur Praelectiones ſuas ab

i) S. Prax.

ab Oſteologia & Anatome, quam vocant ſiccam, a qua gradum deinde facit ad univerſae Anatomes demonſtrationem in cadaveribus, adnotans in qualibet corporis parte, & experimentis exemplisque practicis confirmans, quae a Chirurgis ſunt in iis obſervanda, interſerens eodem tempore tum Phyſiologiam, tum animadverſiones omnes, quae ex Anatome ſpectare poſſunt ad Chirurgiam, quam vocant Forenſem & legalem.

Neceſſariis hiſce fundamentis ſubſtratis ſumit ſibi enarandas Chirurgiae Inſtitutiones. In his poſt brevem hiſtoriam literariam Chirurgiae, exponit diſtincte ea omnia, quae expertus Chirurgus ſcire debet de morbis tam in genere quam in ſpecie. Agit de tumoribus, vulneribus, ulceribus, luxationibus, fracturis &c., recenſens methodo facili ſingula ſigna & ſymptomata, a quibus, vera & multiplici obſervatione confirmata, chirurgicorum morborum cognitio, differentias & diagnoſis determinantur. Ac tandem indicat omnia tam interna quam externa, praeſidia, quibus Chirurgus ad quoscumque Arti ſuae ſubjectos morbos pertractandos poteſt unquam indigere.

Poſtquam vero integram theoreticae Chirurgiae explicationem abſolverit, ad Chirurgicas operationes deſcendit eo ordine, ut praemiſſa ge-

generali earum natione ac diviſione, ſuſcipiat de qualibet ſingillatim agere, tradens peculiarem cujuscumque theoriam, quae cognitu neceſſaria eſt, ut dextere appoſiteque perficiatur. Oſtendit deinde univerſum inſtrumentorum faſciarum &c. ad eam encheresin apparatum, & congruentem uniuscujusque uſum & applicationem. Quo facto ipſemet eam operationem, de qua ſermonem habuit, inſtituit in cadavere, redavere, repentens inter operandum atque demonſtrans practice cuncta, quae antea theoretice explicaverat.

Ex qua Methodo, ſat certe laborioſa, non parum utilitatis reportant etiam ii & Diſcipulis, qui mediocre minusque dexterum ingenium cum ſint a natura conſequuti, ſegnius perciperent ea, quae illorum auribus ingeruntur, niſi eorum ſpeciem fideles oculi imaginationi ſimul infigerent.

Quoniam vero in iis, quae manu efficienda ſunt, ſolus ille parare poteſt, ſe apte rem eſſe geſturum, qui repetita exercitatione manibus habilitatem dexteritatemque comparaverit, conſtitutum ideo eſt, ut quolibet anno poſtrema Novembris, Decembris, Januarii, Februarii, Martiique hebdomada impendantur ea ratione, quae ſubjicitur.

Chi-

Chirurgiae nempe Profeſſor eos e ſuis auditoribus ſeligit, qui theoreticam doctrinam probe callent. Ex iis viciſſim modo unum, modo alterum jubet Chirurgicam aliquam operationem perficere in cadavere, exigens, ut is ejus operationis theoriam publico in Collegio prius exponat, & omnia ad eam peragendam neceſſaria rite paret. Deinde rem aggreditur adſtantibus Diſcipulis omnibus & Profeſſore, qui eum, ſi minus recte operetur, corrigit comiter demonſtrata ratione, qua & id, in quo erraverat, & id, quod proſecuturus eſt, ſit efficiendum.

Peracta operatione applicat ea omnia, quae applicanda eſſent, ſi operatio inſtituta fuiſſet in corpore vivente; recenſet quoque, quid infauſti potuiſſet ſub ipſa operatione contingere, quave ratione ſit illud evitandum, narratque deinde ea, quae ſolent quandoque operationem ſubſequi, indicans remedia, quibus his foret obviandum.

Sed ne ſelecti hi adoleſcentes accedant ad publicas haſce operationes imparati, ſignificatur iis menſe ante, quaenam operationes futuro menſe faciendae ſint, & auctores, unde ad eas preficiendas erudiantur.

In eum quoque finem hujuscemodi publicae exercitationes ſunt inſtitutae, ut adoleſcentes, aſ-

aſſueti operari in propatulo, aſſequantur eam ſtrenue audacterque agendi ſecuritatem, quae Chirurgo neceſſaria eſt, quominus ab efficiendis iis, quae ex arte ſunt, aut perſonae lanquentis ſplendore, aut adſtantium auctoritate dimoveantur, vel perturbentur. Tales denique fiant, quales Celſus vult Chirurgos eſſe: animo intrepidos, immiſericordes, ſic ut ſanari velint eos, quos acceperint, non ut clamore eorum moti, vel magis, quam res deſiderat, properent, vel minus, quam neceſſe eſt, ſecent; ſed perinde faciant omnia, ac ſi nullus ex vagitibus alterius affectus oriatur.

In quo, ut quotiedie magis obfirmentur, Profeſſor, qui hac de cauſa proprium noſocomium, ſub ſe habet illis quorum chirurgicam peritiam in cadaverum tractatione exploraverit, concedit, ut, ſe praeſente ac dirigente, operationes quasdam in aegrisquoque pertentent.

Et quoniam perſimiles operationes publicae perficiantur etiam in Noſocomio Medico practico, in Pazmanniano, in Hiſpanico, & ad Sanctum Marcum, in quibus primarii Chirurgi ſunt certe viri experientiſſimi, qui voluerit ſe-

ſerio & ex animo ſeſe arti huic dedere, non habet, quid deſideret eorum, quae ad perfectum Chirurgum efformandum aliquam vim poſſunt unquam habere.

Ad Anotomen Profeſſor Chirurgiae commendat Verdieux, & Winslow; in Chirurgia ſequitur ordinem majoris Chirurgiae Heiſteri conſulendo ſimul legendos Gerardi van Swieten commentarios de morbis & operationibus chirurgicis.

Examina Chirurgica.

Pro Chirurgiae Candidatis bina quoque examina praeſcripta ſunt, ad quae tamen nullus admittitur, niſi per longum tempus noſocomia frequentaverit.

Primum examen eſt de Anatome & de univerſa Chirurgia tam theoretica quam practica. Statuuntur quoque peculiares quaeſtiones de varia vulnerum lethalitate, deque cadaverum veneno, vel vi extrinſecus illata, interfectorum recognitione, & legali ad Judices relatione.

Si his omnibus Candidatus ſatisfacit; interrogatur adhuc de ratione, qua morbi quidam interni maxime communes popularesque dignoſcantur & quomodo, quibusque medicamentis ii ſint tractandi.

Etenim cum non ubique locorum praeſto ſit Medicus, oportet, ut Chirurgus, qui ceteroquin ſine aliqua Medicinae notitia nequae eſſet perfectus, ita ſit comparatus, ut hujusmodi quoque infirmis valeat opitulari.

In ſecundo examine debet inſtrumentorum chirurgicorum, qualiacumque illi exhibeantur, nomen, uſum, & applicandi rationem illico pandere, ut & diverſa faſciarum ligamentorumque genera machinae in hunc finem concinnatae aptare, & ſi cadaver exſtet, unam alteramque operationem in eo perficere, ſpectantibus Examinatoribus, Praeſide nempe Facultatis Maedicae, Decano, Profeſſoribus Anatomes & Chirurgiae atque binis Senioribus e gremio Chirurgico.

Qui in ambobus hiſce examinibus non indubia dedit ſcientia ſpecimina, & omnium Examinatorum ſuffragia reportavit, admittitur ad juramentum, nanciſciturque Diploma, quo aptus ad Chirurgiam exercendam declaratur. k)

Ars Pharmaceutica.

Quandoquidem intereſt admodum Reipublicae, ut Pharmacopaeae publicae ſint ſelectis, recentibus riteque paratis, & a quocunque vel in-

k) Vgl. Akademie, S. Lehrordnung, S. und Vgl. Wundärzte.

incipientis corruptelae vitio exemtis medicamentis inſtructae; cautum propterea lege eſt, primum ne ullus in cenſum publicorum Pharmacopoeorum adſcribatur, niſi a Facultate Medica fuerit examinatus & adprobatus: tum ut certus definitusque ſit Pharmacopoearum publicarum numerus, quem augere niſi graviſſimis intercedentibus cauſis non licet, cum perſpicuum ſit, non poſſe ſperari, ut medicamenta ſerventur integra in iis officinis, quibus frequens ea dividendi occaſio non ſuppetit: & tandem, ut in poteſtate Praeſidis eſſet, earum viſitationem cum Decano, Profeſſore Chemiae ac Botanices, atque binis ſenioribus e gremio pharmaceutico, pro arbitratu ſuo inopinate inſtituere.

Et, qui Arti conficiendi Pharmaca voluerint ſe addicere, debent cum primis latinam linquam callere. Tum ſi Tyrocinii tempore Fundamenta Pharmaceutices didicerent, & ad omnia, quae manu peragenda ſunt, ſeſe intelligenter exercuerunt, facultatem obtinent frequentandi Praelectiones Chemicas, Botanicas, Materiaeque Medicae; & a Decano inſcribuntur Matriculae Facultatis Medicae, participesque fiunt Privilegiorum omnium, quibus Medicinae ſtudioſi perfruuntur.

ſtinctis, eas ſubtiliter dextereque diſſecando, injectando, ceterisque variis artificioſisque modis praeparando, ut quantum humanis viribus datum eſt, pateat admiranda corporis noſtri ſtructura, & ſingularum partium viſcerumque uſus, functionesque detegantur.

Aeſtivo autem tempore in illarum partium tractatione verſatur, quibus demonſtrandis adhiberi poteſt ex humano corpore id, quod vel natura ſiccius eſt, vel non tam facile ita corrumpitur calore, ut ejus attentam introſpectionem faetor reddat intolerabilem.

Porro tum in artis incrementum, cum in eorum gratiam, qui delectantur Anatome, ea ſubtilitate ubertateque tractata, quae ab annali Inſtitutione non poteſt exigi, ſolet Profeſſor ſingulis annis de alia Anatomiae parte ita copioſe diſſerere, eamque tanta ſedulitate & patientia demonſtrare, ut qui expoſitionibus iſtis, quarum tempus ſcripto publico indicitur, interfuerint, nil ultra poſſint deſiderare.

Quod ſi fuerit deſciplinorum aliquis, cui volupe ſit indipiſci quoque manuum peritiam in diſſecandis vel humanis cadaveribus vel viventibus animalibus, habebit, a Profeſſore, unde in hac quoque re practice erudiatur.

Ejusdem pariter Profeſſoris penſum eſt, poſtquam Anatomes univerſae expoſitionem abſolve-

verit, diſſerere peculiari accurateque tractatione de cognoſcendis curandisque oculorum morbis, oſtendendo tam in cadaveribus, quam in ipſis aegris, qua ratione ſint efficiendae encheireſes illæ, quibus manu inſtrumentisque poteſt obtenebratis oculis ſuccurri.

Phyſiologia.

Phyſiologus explicat ordine Boerhaaviano omnes & ſingulas actiones corporis humani, recta valetudine perfruentis; adductis ad eas dilucidandas comprobandasque experimentis ratiocinationibusque tam propriis quam praeſtantiorum Phyſiologorum translatisque in ſuum uſum tum copioſiſſimis illis ſelectiſſimisque Medicae doctrinae theſauris ab immortali noſtro Swietenio ſingularis ingenii induſtriaeque viro, congeſtis tum iis, quae ſolertiſſimus pariter ac eruditiſſimus naturae perſcrutator Hallerus g) ſagacitate ſumma incredibilique labore detexit, & ad ſalutaris Artis incrementum ratione aeque ac experimentis ſolidiſſime elegantiſſimeque conſtabilivit.

Diſcipulis autem, ut in anteceſſum efforment ſibi quandam Phyſiologiae notionem, conſulit, ut legant Ambroſii Marherrii Praelectiones Phyſiologicas.

Ma-

g) S. Lehrordnung.

Materia Medica.

Cum primarius Medici ſcopus ſit valetudinem, qua quis fruitur, ſervare integram, Praelectiones Materiae Medicae initium ducunt a ratione victus, qui ſanis reteque valentibus hominibus congruit.

Quare non tantum diſſeritur articulatim de qualitate earum rerum, quae in cibum potumque adhibitae ſanitati aut proſunt, aut detrimento non ſunt, verum etiam modus traditur, quo cuicumque aetati ac temperiei debeant eae attemperari.

Hiſce diligenter pertractatis, profeſſor Boerhaavio duce, ad claſſes omnes, remediorum, quae e Regnis animali, vegetabili & minerali in uſus Medicos ducuntur, ſe confert.

In quaque claſſe primum agit generatim de remediis ad hanc pertinentibus deinde peculiatim tradit uniuscujusque deſcriptionem hiſtoriamque, indicata ratione, qua id ſeligitur, ſervatur paraturque. Tum reſerat ejus vires medicosque uſus in quovis morbo, cujus Symptomata enumerat, ut inde dignoſcatur, quale in quoque morbi ſtatu medicamen indicetur, quaque doſi ac forma pro variis aegrorum circumſtantiis tutu jucundeque ae praebeatur.

Con-

Conſequitur deinde tractatio de venenis, quo nomine, recepta jam in ſcholis Medicis conſuetudine, intelliguntur non ea ſalum, quae tali natura ſunt, ut quantulacunque eorum portio per ſe machinetur ſemper humani corporis deſtructionem, ſed etiam illa omnia, quorum ut prudens adminiſtratio poteſt prodeſſe, ita inconſiderate exhibitio ſolet nocere.

Etſi igitur optandum eſſet, ut venenorum, quae proprie talia ſunt, non dicam cognitione, ſed vel ipſo nomine careremus, nihil ominus, quoniam ſaepe aut caſu accidit, aut imprudentia, & non raro, ſceleſtiſſimorum hominum feritate, ut quid venefici ſeſe ingerat in humanum corpus, qui Materiam Medicam exponit, cogitur de venenis quoque verba facere.

Praefatus itaque in univerſum de eorum natura, iisque diſtributis in genera, prout varia agendi vi inferunt humano corpori perniciem, deſcendit ad ſingulorum recenſionem, praecavens tamen ſedulo, ne quid ſibi excidat, ex quo, qui mente ſunt perverſa, diſcant artes illas fraudulosas ac deteſtandas, quibus impia veneficorum ratio tentat mortalium vitae latenter inſidiari.

Nam ea tantum de cauſa in publicis Medicorum ſcholis diſſeritur de venenis, etiam per

ſe necem certo intentantibus, ut, qui profitentur ſe velle opitulari hominibus ſciant, tum quae poſſint illos peſſumdare, tum ſigna, e quibus internoſcatur venenone affligantur aegri, an naturali morbo, habeantque in promptu omnis generis arma, quibus illud oppugnent.

Propterea Profeſſor, ut debet eſſe accuratus quidem ſed brevis in enarratione rerum veneficarum; ita multus ſit, oportet, in enumerandis peculiaribus cujuscumque veneni effectibus in humano corpore, & in ſubeditandis auxiliis, quibus illud aut abigatur prorſus, aut mitigetur, aut iners reddatur.

Poſtremo ne quis error committatur vel a medicis in Medicamentis preſcribendis, vel a Pharmacopoeis in iis parandis, ſermonem inſtituit de praeceptis cautionibusque, ad utrumque rite & ſecundum Artis leges praeſtandum neceſſario obſervandis.

Pathologia.

Principium Medici, qui a Medendo denominatur, officium eſt, definere ac dijudicare morbum, quo aeger ſibi oblatus tenetur, & ea omnia praeſtare, quae valetudini reſtituendae ſunt apta: cumque id efficere ſcienter prudenterque nemo poſſit, cui bene perſpectae non ſint morborum cauſae, ſpecies & indoles, idcir-

circo diſcipuli intentius ſtudeant oportet Pathologiae, quae hujuscemodi rerum ſcientiam ſuppedidat; quippe quae ambitu ſuo comprehendit omnia, quae poſſunt ad illuſtrandam morborum hiſtoriam, naturam, & curationem quoquo modo conferre.

Propterea Profeſſor in eo totus eſt, ut peculiari Hippocratico ſtudio ad Boerhaavianum filum commendata Swietenianorum Commentariorum lectione, evolvat primum generatim morbi rationem.

Dein deſignet id, unde ſit, ut alter ab altero differat; ac poſt haec ſuſcipiat ſingulorum diſtinctam nitidamque delineationem tradere, circumſcribens cujuscumque cauſas, ſymptomata, ſigna, deſignansque reſpondentem qualicumque morbi ſtatum tum prognoſin, tum curandi rationem. Ita ut Auditores efforment ſibi quandam quaſi imaginem rerum omnium, quae ad morbum quemlibet diſcernendum, judicandum, curandumque ſpectare poteſt, in quam, dum aegrum inviſerint, reſpicientes valeant, quoad licet prompte intelligere & efficere quaecumque ex arte ſunt.

Et ut Medico incumbit non modo, ut vulgus exiſtimat, perditam valetudinem reſtituere, ſed & proſpicere, ne quae adeſt, patiatur detrimentum; ideo traduntur etiam in Pathologia

cepta tam generalia quam particularia, quibus ſani homines vivendi rationem inſtituant, & ne a morbis facile corripiantur, praecaveant.

Conjungitur quoque Pathologiæ, utpote quae ab ejus peritia pendet, Medicina, quam Forenſem ex eo vocant, quod uſui illa ſit in iis cauſſis, quarum cognitio ad Magiſtratus & Tribunalia cum deferatur, neceſſe habent Judices ſententiam Medicorum explorare.

At quamvis quis perdidicerit menteque teneat haec omnia Artis praecepta, non illico tamen aptus eſt, ut admoveat aegris manus auxiliatrices. Etenim veri nominis Medicus eſſe is ſolus poteſt, qui ea, quae & Scholarum frequentatione, & privata Auctorum lectione perceperit, contulit cum decumbentibus aegris. Ex horum quippe diutina comtemplatione emergit tandem perfecta morbos cognoſcendi curandique peritia iis etiam in caſibus, in quibus occaſio praeceps moram longiori deliberationi ſolet raro concedere. Atque idcirco diſcipuli illi, quos conſtat comprehendiſſe probe Medicae Artis fundamenta, admittuntur demum ad Praxin Clinicam in eo practico Noſocomio, quod Auguſtae Mariae Thereſiae munificentia ad hunc finem inſtruxit.

Eo loci, ſtudioſis omnibus lectulo adſtantibus aegri publice a Profeſſore examinantur, ut ve-

veſtigentur morbi cauſae, ſigna ſymptomata &c. quae omnia accurate ſcripto notantur, attentiſſimeque inter ſeſe conferuntur, ut morbi natura & indoles pateſcant. Hinc medicamenta ceteraque neceſſaria praeſidia, ut & conveniens victus ratio praeſcribuntur, cauſis indicatis, proper quas judicatur ita eſſe cum tali aegro agendum.

Poſtridie relegitur tota morbi hiſtoria, narraturque ſingulatim, quidquid ab eo tempore, quo Diſcipuli ſeceſſerunt, acciderit aegro, ſive ab Arte, ſive a natura, adjectis ſemper cujuscumque rei rationibus; tum exponitur, quid eo in ſtatu ſymptomata, quae vel adhuc perſtiterint, vel emerſerint, portendant, & deinde praeſentibus eorum indicationibus curatio attemperatur. Idque quotidie eousque ſit, donec aeger penitus convaluerit.

Quod ſi morbi vis aegrum ſuperaverit, tunc convocatis Auditoribus cunctis, qui ejus tractationi interfuerant, ſecatur cadaver, in eoque curioſiſſime exploratur, quicquid potuerit unquam tum hunc morbum facere, tum morti cauſam praebere: tum etiam diſquiritur, ſolidaene fuerint naturaeque morbi vere conſentaneae, quae inter medendum proferebantur ſive conjecturae ſive dijudicationes.

Ac

Ac ne ſtudioſis ſedulisque Diſcipulis quid deſit, quominus audeant ipſimet aegrorum curam ſuſcipere, conceditur iis, qui diutius aſſidueque praeſto fuerint hujuscemodi clinicis exercitationibus adire quotidie pluries hoc Noſocomium ibique decumbentes aegros contemplari & examinare, ut animo concipiant genuinam morborum in quocumque ſtatu effigiem. Quin ſub auſpiciis directioneque Profeſſoris quidam aegri penitus eorum curationi concreduntur.

Accedit quoque illud commodi, quodcuicumque Medicae Artis vel Candidato vel Doctori liceat omnia Urbis Valetudinaria pro arbitrio adire, aegrosque inviſere: ordinariis loci Medicis candide aperientibus, ſi quae adhucdum dubitandi locum adferunt, aut dilucidiorem experientiae fulgorem praeſtolantur, ut de iis rite ſtatuatur.

Ordo ſtudii Medici. h)

Quod affectantibus ſcientiam artemve aliquam, quae ab alia, veluti ſurculus & trunco pendens, mutuatur principia quaedam, quibus quaſi imis baſibus innitatur, faciendum praecipit recta ratio, ut nempe ad eam non accedant, antequam univerſa, quae huic ſubſternun-

h) S. Lehrordnung.

nuntur, ſibi nota reddiderint, id ſalutaris Artis cupidis tanto minus eſt praetermittendum, quanto valetudo, & ipſa mortalium, cui ille praeeſt, caeteris humanis rebus, utpote pretioſior, eſt anteponenda.

Cum ergo humanum corpus, circa cujus ſtatum ſanum morboſumque Medicus verſatur, ſubſit legibus tum iis, quae ceteris corporibus ſunt communes, tum peculiaribus quibusdam, quae non remotam habent cum reliquis animantibus affinitatem, ac praeterea eodem fere cum iſtis modo a naturalibus rebus afficiatur, manifeſtum eſt, neminem poſſe Medicinam intimius aſſequi, qui experimentalem Phyſicen Matheſeos face diligentius non praeluſtraverit, naturalique hiſtoriae cognoſcendae animum non appulerit.

Praeſertim cum ſedula multiplicium naturae operum contemplatio mentem acuat, & ad eam quoque ſagacitatem facilius acquirendam diſponat, cujus beneficio in Medicae Artis exercitio tenebrae, faciem morborum non raro infuſcantes, feliciter diſpelluntur.

Atque haec neceſſaria prorſus ſunt. Sed non mediocris quoque utilitatis erit Medicinae ſtudioſo linguarum peritia: Graecae primum, qua ex ipſis Medicae Artis fontibus nativi latices hauriantur: tum earum gentium, quae bonis

bonis literis peculiarem operam dant, ut in proprios uſus transferat, quicquid illuſtres apud eas Artis Salutaris cultores ſuperiori noſtraque aetati a ſe vel delectum vel meliori in luce colocatum non niſi patrio ſermone expoſuerunt.

Et ſi in elegantioribus quoque literis non erit omnino inexcercitatus, non quidem major Medicus fiet (morbi enim non eloquentia ſed remediis curantur) ſentiet tamen majora ſibi adeſſe, cum ad diſtincte ordinateque cogitandum, tum ad appoſite loquendum, adjumenta, quam habeant ii, qui ejuscemodi ornamentis deſtituuntur.

Igitur adoleſcens neceſſariis, quae ſuperius memoravimus, ſcientiarum elementis imbutus, audiet primo anno praelectiones Anatomes, Chemiae & Botanices; tum quia cum Phyſica experimentali Naturalique Hiſtoria conjunctionem habent, tum quia ad intelligentiam eorum, quae conſequuntur, viam ſternunt.

Secundo anno iisdem, ut vocant Collegiis, quae tenetur iterum frequentare, addet auditionem Praelectionum Phiſologicarum.

Tertio anno, vacabit denuo Phiſologiae, conjungendo illi Pathologiam & Materiam Medicam.

Quar-

Quartum annum impendet repetitioni Pathologiae, Medicaeque Materiae, & inſimul adibit Collegia Clinica.

Quintum denique annum tranſiget in audiendis Clinicis Collegiis, & in iis, Praelectionibus recolendis, in quibus exiſtimaverit ſe non eſſe ſatis eruditum, vel ſi id ſibi magis libuerit, adibit Scholas Chirurgiae, Artisve Obſtreticiae, aut Urbis Noſocomia.

Atque hoc ordine, qui Medicinae diligentem operam navaverit, poterit certe quinque annorum ſpatio ea omnia facile perdiſcere, quae ad Medicinam inteligenter faciendam ſunt ſcitu neceſſaria.

Examina.

Pro gradu Doctoratus Medici.

Non tamen ſtudioſo, etiamſi Scholis aſſidue interfuit, conceditur ſtatim Artis exercendae poteſtas. Etenim conſtare Facultati debet, ipſum univerſa, quae audivit, ita percepiſſe, ut ea in ſuccum, ut ajunt, & ſanguinem omnino converterit.

Qua propter duo illi rigoroſa examina ſunt ſubeunda.

Horum primum complectitur univerſae Medicinae fundamenta, integramque Theoreticam doc-

doctrinam. Proponuntur igitur enim reſolvendae ex Anatome, Chemia, Botanice, Phyſiologia, Pathologia, quaeſtiones aliquot graves, ut dignoſcatur, an Candidatus noſcat ſcienter humani corporis partes, actiones atque functiones; valeatque morbos tam generales quam particulares e ſignis ſymtomatibusque propriis diſcriminare, & ſive prophylacticam, ſive curantem medelam cuicumque indicationi congruentem deſignare.

Atque huic examini interſunt Facultatis Praeſes, Decanus, & quatuor Medicinae Profeſſores.

In altero examine, quod eſt mere practicum, & aliquot poſt primum diebus inſtituitur, praeſentibus, praeter Praeſidem, Decanum & quatuor profeſſores, binis facultatis membris e peritioribus Practicis, agitur ſolummodo de varia difficiliorum complicatorumque morborum curatione; tum de praefinienda plurimum medicamentorum doſi, de indicandis morbis, quibus hoc alterumve remedium conveniat, ac tandem de diverſis eorum formulis ad Artis leges praeſcribendis.

Quaeſtiones autem, que in utroque examine objiciuntur illi diſcutiendae, ita artificioſe contexuntur, complectantur, quanto plures Medicae Artis partes poſſunt conglomerari, ad hoc

ut

ut certius ſtatuatur haud nimus de reſpodendis peritia, quam utrum in eo, quod ipſe profert non ſolius memoriae vis, ſed & perſpicax & prudens & ſolidum judicium interluceat.

Si Candidatus in binis hisce examinibus tulit omnium ſuffragia, admittitur ad habendam publicam inauguralem diſputationem, quam ipſemet trium menſium tempore componere, niſi argumenti gravitas longius temporis intervallum expoſtulet.

Diſputatio haec habetur ſemper in publicis Univerſitatis aedibus, quatuor Medicinae Doctoribus Defendentem non ex Formula & ad pompam, ſed graviter rigideque oppugnantibus.

Cumque Publicus hic actus reputetur tertium poſtremumque examen, debent neceſſario Decanus & omnes Medicinae Profeſſores ei adeſſe.

Poſtquam vero omnia haec rite proceſſerint, conſtituitur certa dies, qua Rector Univerſitatis, Cancellarius, quatuor Facultatum Decani, Profeſſor promovens & Facultatis Notarius congregantur, & auctoritate, a Summo Principe conceſſa, tribuunt Candidato ritu conſueto Doctoratus Gradum, & omnia Jura ac Privilegia huic adnexa.

In-

Inter quae illud erit praecipuum, quod, qui in Vindobonenſi ſtudiorum Univerſitate creatus eſt Medicinae Doctor, liberam Facultatem conſequatur exercendi Artem ſedemque ſuam figendi in haereditariis omnibus Caeſareo-Regiis Provinciis, ubicunque locorum ſibi viſum fuerit.

Si autem voluerit albo Membrorum Facultatis Medicinae Vindobonenſis adſcribi, ſolvat neceſſe eſt, centum aureos Cremnicenſes, qui ad aerarium viduarum Facultatis deponuntur. i)

Chirurgia.

Arti quoque Chirurgicae deputatus eſt in Univerſitate noſtra Profeſſor Publicus Ordinarius, titulo Conſiliarii Caeſareo-Regii condecoratus, qui in Facultate poſt ultimum Medicinae Profeſſorem locum occupat.

Ad haec Collegia patet pariter cuilibet liber aditus: Chirurgis autem Civicis Vindobonenſibus praeceptum eſt, ut omnes Tyrones Amanuenſesque ſuos ad ea audienda mittant; atque inde quotidie de eo, quod audierunt, examinent exploraturi, num in arte proficiant futurique ſint ei exercendae apti.

Cum ſolidae Chirurgiae baſis ſit Anatomes cognitio, Profeſſor exorditur Praelectiones ſuas ab

i) S. Prax.

ab Oſteologia & Anatome, quam vocant ſiccam, a qua gradum deinde facit ad univerſae Anatomes demonſtrationem in cadaveribus, adnotans in qualibet corporis parte, & experimentis exemplisque practicis confirmans, quae a Chirurgis ſunt in iis obſervanda, interſerens eodem tempore tum Phyſiologiam, tum animadverſiones omnes, quae ex Anatome ſpectare poſſunt ad Chirurgiam, quam vocant Forenſem & legalem.

Neceſſariis hiſce fundamentis ſubſtratis ſumit ſibi enarandas Chirurgiae Inſtitutiones. In his poſt brevem hiſtoriam literariam Chirurgiae, exponit diſtincte ea omnia, quae expertus Chirurgus ſcire debet de morbis tam in genere quam in ſpecie. Agit de tumoribus, vulneribus, ulceribus, luxationibus, fracturis &c., recenſens methodo facili ſingula ſigna & ſymptomata, a quibus, vera & multiplici obſervatione confirmata, chirurgicorum morborum cognitio, differentias & diagnoſis determinantur. Ac tandem indicat omnia tam interna quam externa, praeſidia, quibus Chirurgus ad quoscumque Arti ſuae ſubjectos morbos pertractandos poteſt unquam indigere.

Poſtquam vero integram theoreticae Chirurgiae explicationem abſolverit, ad Chirurgicas operationes deſcendit eo ordine, ut praemiſſa ge-

generali earum natione äc diviſione, ſuſcipiat de qualibet ſingillatim agere, tradens peculiarem cujuscumque theoriam, quae cognitu neceſſaria eſt, ut dextere appoſiteque perficiatur. Oſtendit deinde univerſum inſtrumentorum faſciarum &c. ad eam encheresin apparatum, & congruentem uniuscujusque uſum & applicationem. Quo facto ipſemet eam operationem, de qua ſermonem habuit, inſtituit in cadavere, redavere, repentens inter operandum atque demonſtrans practice cuncta, quae antea theoretice explicaverat.

Ex qua Methodo, ſat certe laborioſa, non parum utilitatis reportant etiam ii & Diſcipulis, qui mediocre minusque dexterum ingenium cum ſint a natura conſequuti, ſegnius perciperent ea, quae illorum auribus ingeruntur, niſi eorum ſpeciem fideles oculi imaginationi ſimul infigerent.

Quoniam vero in iis, quae manu efficienda ſunt, ſolus ille parare poteſt, ſe apte rem eſſe geſturum, qui repetita exercitatione manibus habilitatem dexteritatemque comparaverit, conſtitutum ideo eſt, ut quolibet anno poſtrema Novembris, Decembris, Januarii, Februarii, Martiique hebdomada impendantur ea ratione, quae ſubjicitur.

Chi-

Chirurgiae nempe Profeſſor eos e ſuis auditoribus ſeligit, qui theoreticam doctrinam probe callent. Ex iis viciſſim modo unum, modo alterum jubet Chirurgicam aliquam operationem perficere in cadavere, exigens, ut is ejus operationis theoriam publico in Collegio prius exponat, & omnia ad eam peragendam neceſſaria rite paret. Deinde rem aggreditur adſtantibus Diſcipulis omnibus & Profeſſore, qui eum, ſi minus recte operetur, corrigit comiter demonſtrata ratione, qua & id, in quo erraverat, & id, quod proſecuturus eſt, ſit efficiendum.

Peracta operatione applicat ea omnia, quae applicanda eſſent, ſi operatio inſtituta fuiſſet in corpore vivente; recenſet quoque, quid infauſti potuiſſet ſub ipſa operatione contingere, quave ratione ſit illud evitandum, narratque deinde ea, quae ſolent quandoque operationem ſubſequi, indicans remedia, quibus his foret obviandum.

Sed ne ſelecti hi adoleſcentes accedant ad publicas haſce operationes imparati, ſignificatur iis menſe ante, quaenam operationes futuro menſe faciendae ſint, & auctores, unde ad eas preficiendas erudiantur.

In eum quoque finem hujuscemodi publicae exercitationes ſunt inſtitutae, ut adoleſcentes,

af-

aſſueti operari in propatulo, aſſequantur eam ſtrenue audacterque agendi ſecuritatem, quae Chirurgo neceſſaria eſt, quominus ab efficiendis iis, quae ex arte ſunt, aut perſonae lanquentis ſplendore, aut adſtantium auctoritate dimoveantur, vel perturbentur. Tales denique fiant, quales Celſus vult Chirurgos eſſe: animo intrepidos, immiſericordes, ſic ut ſanari velint eos, quos acceperint, non ut clamore eorum moti, vel magis, quam res deſiderat, properent, vel minus, quam neceſſe eſt, ſecent; ſed perinde faciant omnia, ac ſi nullus ex vagitibus alterius affectus oriatur.

In quo, ut quotiedie magis obfirmentur, Profeſſor, qui hac de cauſa proprium noſocomium, ſub ſe habet illis quorum chirurgicam peritiam in cadaverum tractatione exploraverit, concedit, ut, ſe praeſente ac dirigente, operationes quasdam in aegrisquoque pertentent.

Et quoniam perſimiles operationes publicae perficiantur etiam in Noſocomio Medico practico, in Pazmanniano, in Hiſpanico, & ad Sanctum Marcum, in quibus primarii Chirurgi ſunt certe viri experientiſſimi, qui voluerit

ſe-

ſerio & ex animo ſeſe arti huic dedere, non habet, quid deſideret eorum, quae ad perfectum Chirurgum efformandum aliquam vim poſſunt unquam habere.

Ad Anotomen Profeſſor Chirurgiae commendat Verdieux, & Winslow; in Chirurgia ſequitur ordinem majoris Chirurgiae Heiſteri conſulendo ſimul legendos Gerardi van Swieten commentarios de morbis & operationibus chirurgicis.

Examina Chirurgica.

Pro Chirurgiae Candidatis bina quoque examina praeſcripta ſunt, ad quae tamen nullus admittitur, niſi per longum tempus noſocomia frequentaverit.

Primum examen eſt de Anatome & de univerſa Chirurgia tam theoretica quam practica. Statuuntur quoque peculiares quaeſtiones de varia vulnerum lethalitate, deque cadaverum veneno, vel vi extrinſecus illata, interfectorum recognitione, & legali ad Judices relatione.

Si his omnibus Candidatus ſatisfacit; interrogatur adhuc de ratione, qua morbi quidam interni maxime communes popularesque dignoſcantur & quomodo, quibusque medicamentis ii ſint tractandi.

Etenim cum non ubique locorum praeſto ſit Medicus, oportet, ut Chirurgus, qui ceteroquin ſine aliqua Medicinae notitia nequaquam eſſet perfectus, ita ſit comparatus, ut hujusmodi quoque infirmis valeat opitulari.

In ſecundo examine debet inſtrumentorum chirurgicorum, qualiacumque illi exhibeantur, nomen, uſum, & applicandi rationem illico pandere, ut & diverſa faſciarum ligamentorumque genera machinae in hunc finem concinnatae aptare, & ſi cadaver exſtet, unam alteramque operationem in eo perficere, ſpectantibus Examinatoribus, Praeſide nempe Facultatis Maedicae, Decano, Profeſſoribus Anatomes & Chirurgiae atque binis Senioribus e gremio Chirurgico.

Qui in ambobus hiſce examinibus non indubia dedit ſcientia ſpecimina, & omnium Examinatorum ſuffragia reportavit, admittitur ad juramentum, nanciſciturque Diploma, quo aptus ad Chirurgiam exercendam declaratur. k)

Ars Pharmaceutica.

Quandoquidem intereſt admodum Reipublicae, ut Pharmacopaeae publicae ſint ſelectis, recentibus riteque paratis, & a quocunque vel in-

k) Vgl. Akademie, S. Lehrordnung, S. und Vgl. Wundärzte.

incipientis corruptelae vitio exemtis medicamentis inſtructae; cautum propterea lege eſt, primum ne ullus in cenſum publicorum Pharmacopoeorum adſcribatur, niſi a Facultate Medica fuerit examinatus & adprobatus: tum ut certus definitusque ſit Pharmacopoearum publicarum numerus, quem augere niſi graviſſimis intercedentibus cauſis non licet, cum perſpicuum ſit, non poſſe ſperari, ut medicamenta ſerventur integra in iis officinis, quibus frequens ea dividendi occaſio non ſuppetit: & tandem, ut in poteſtate Praeſidis eſſet, earum viſitationem cum Decano, Profeſſore Chemiae ac Botanices, atque binis ſenioribus e gremio pharmaceutico, pro arbitratu ſuo inopinate inſtituere.

Et, qui Arti conficiendi Pharmaca voluerint ſe addicere, debent cum primis latinam linquam callere. Tum ſi Tyrocinii tempore Fundamenta Pharmaceutices didicerent, & ad omnia, quae manu peragenda ſunt, ſeſe intelligenter exercuerunt, facultatem obtinent frequentandi Praelectiones Chemicas, Botanicas, Materiaeque Medicae; & a Decano inſcribuntur Matriculae Facultatis Medicae, participesque fiunt Privilegiorum omnium, quibus Medicinae ſtudioſi perfruuntur.

Examina Pharmaceutica.

Pharmacopeus ſubeſt quatuor examinibus.

In primo exhibentur ei plures variaeque plantae recentes, quarum nomina non tantum Officinalia, verum etiam Botanica noſſe debet. Determinandum praeterea ab ipſo eſt, quaenam cujus libet plantae pars in uſu ſit; quid ex ea ſoleat in officinis, & qua ratione confici, quo anni Tempore ſint colligendae, & quomodo ſervandae, ut earum integritati efficacitatique nihil decedat.

In ſecundo, quod eſt de Materia Medicae & Pharmaceutica, afferuntur varia ex omnibus tribus regnis ſimplicia medicamenta, quae debet non haeſitanter denominare, atque inſimul denotare ſigna, ex quibus recentia & effiicacia ab effoetis, genuina ab adulteratis dignoſcantur, & modum, quo poſſint fraudes detegi.

Tertium, quod verſatur, in Chemia & univerſa Pharmaceutice, tranſigitur, interrogationibus & earum Fundamentis: tum multiplicibus quaeſtionibus de diverſis Chemicis Pharmaceuticisque proceſſibus, de variorum medicamentorum compoſitionibus ac mixtionibus, de inſtrumentis, eorumquae uſu, de ponderibus, menſuris, ac notis apud Chemicos Medicosque uſitatis &c.

Si

Si in hiſce tribus examinibus apte ſcienterque reſponderit, deſignatur dies certa ad examen quartum, quod eſt practicum.

Nam inducuntur ipſi quaedam operationes Chemico-Pharmaceuticae, quos tenetur theoretice explicare, ac demonſtrare, enarratis neceſſariis ad eas rite peragendas cautionibus, & deinde in conſpectu omnium Examinatorum propria manu induſtriaque integre perficere.

Ut haec omnia abſolvit, admittitur ad juramentum, & conſequitur Diploma, cujus vi poteſt publicam Pharmacopoeam vel ſibimet ipſi comparare, vel Proviſioris titulo adminiſtrare. l)

Ars Obſtetricia.

Qui Obſtetrices ita parvifaciunt, ut in infimam fere hominum claſſem eas detrudant, aequius certe de iis judicarent, ſi perpenderent, earum opera conſilioque in lucem educi conſervarique complures Cives Reipublicae utiliſſimos, qui ſecus aut in ipſo ortu miſere interiiſſent, aut languentum & ad munia publica inhabilem vitam traduxiſſent.

Verum quidem eſt accidere non raro, ut temeritate imperitarum mulierculärum (viros enim ad haec officia foemineus pudor plerumque

l) S. Oeſterreichiſche Apothekerordnung.

que renuit adhiebere) non ſolum conubiorum fructus aut praefocentur, aut deformentur, quin & ipſi humanae propaginis fontes peſſumdentur ita, ut prorſus areſcant.

Sed ex hoc nihil inde conficitur, niſi quod e ſapientia publica ſit advigilare, ne ſive a praegnantibus, ſive ab iis, qui enitentibus auxiliantur, detrimenti quid capiant humani ſurculi in hanc lucem prodituri.

Atque ideo providentiſſima Auguſtae Mariae Thereſiae Mens paſſa non eſt, ut Medica Vidobonenſis Facultas publico Artis Obſtetriciae Profeſſore careret.

Is autem hoc ordine docet.

Primo agit de Pelvi, cujus oſſa primum conjunctim, tum ſeparatim conſiderat; adnotans omnia, quae ante partum, eoque durante, obſtetricibus, ratione ſingulorum iſtorum oſſium, ſunt obſervanda.

Secundo tradit Anatomen partium genitalium muliebrium tam exteriorum quam interiorum.

Tertio exorſus a conceptu exponit totum graviditatis decurſum, ejusque ſigna tam vera quam dubia, enarrando quaenam in genitalibus gravidarum membris immutationes a conceptionis momento ad finem graviditatis usque ſaepiſſime obſerventur.

Quarto

Quarto conſiderat in ultimo graviditatis termino ſtatum uteri & eorum, quae in eo continentur; dein recenſet ſigna partus inſtantis, diſtinguit dolores partus veros a ſpuriis, traditque completam partus naturalis hiſtoriam doctrinamque; porro agit de partubus immaturis, de molis conceptibusque falſis ac praeternaturalibus &c., demum univerſam Obſtetriciae Artis theoriam explicat.

Quinto demonſtrat, in pelvi deducta, qui partus ſint naturales, qui praeternaturales, qui difficiles, qui impoſſibiles.

Sexto eosdem pariendi modos oſtendit in machina, foeminam artificioſe conſtructam repraeſentante, vel in cadavere, ſi quod forte praeſto ſit ad hujusmodi demonſtrationes opportunum. Atque una docet practice converſiones enchereſesque omnes, quae fieri unquam poſſint ac debeant tam ab Obſtetricibus quam ad Obſtetriciis, adducitque, quoad fieri poteſt, omnes obſervationes practicas de cauſis, ſignis, ſymptomatibusque haemorrhagiarum internarum aeque ac externarum.

Septimo de Obſtetriciis inſtrumentis, quae omnium conſpectui ſubjiciuntur, diſſerit in communi; tum uniuscujusque uſum, praeſtantiam & adaptationem aperit, enumeratis caſibus, quibus illa conveniant.

Octa-

Octavo edocet Obſtetrices modum, quo gerere ſe debeant cum gravidis, parturientibus, recens natis, puerperis, nutricibus; quidve ratione victus, & curationis, quorumcumque ſymptomatum, quae ſupervenire quandoque ſolent, ſit ab ipſis obſervandum.

Erudit poſtremo illas, quo pacto quibusque cautionibus, cum judices juſſerint, debeant inquiri, inſpicique foeminae aut de gravitate ſuſpectae, aut de corruptela de furtivo partu, de infanticidio, de abortu &c. accuſatae, docetque ſimul, quanta circumſpectione opus ſit, ut ad judices de iis ex legum formula recte poſſit referri.

Profeſſor Obſtetricibus aeque ac Obſtetrices commendat Obſtetricia opera Raphaelis Steidele legenda in anteceſſum. Artis Obſtetriciae curriculum ter ſingulis annis abſolvitur.

Iis, qui in Arte profecerunt ita, ut ejus theoriam bene calleant, conceditur additus in valetudinarium ad Sanctum Marcum, quo loci cum gravidarum parientiumque non mediocris copia ſit, poteſt quis percommode fructuoſeque veram Artis praxin aſſequi.

Examen Obſtetricum & Obſtetricantium.

In eo, cui interſunt Praeſes, Decanus & Obſtetricae Artis Profeſſor, exploratur ſeveriſ-

ſi-

ſime, an Obſtetrices univerſam Artis doctrinam intelligenter perceperint: tum praeſcribitur illis, ut in obſtetricia machina varias converſiones, ei in difficilioribus partubus neceſſarias enchereſes prius demoſtrent, deinde manu exequantur.

Ab Obſtetriciis vero, qui vel Medici eſſe debent vel Chirurgi, exquiritur praeter haec, quid judicandum agendumque ſit in partubus, quorum difficultas & periculum ſunt, quam fieri poteſt, maxima: exigiturque, ut ſententiae ſuae encheresiumque ab ipſis propoſitarum rationes reddant ex Arte. Proponuntur deinde iis Obſtetricia inſtrumenta, ut eorum uſum, applicationem, caſusque, in quibus quodlibet conveniat, explicent, ac tandem jubentur ea inſtrumenta vel cadaveri vel machinae aptare, ut de eorum ſcientia, dexteritate, ac judicio certo conſtet.

Quod ſi Obſtetrices ea, quae ſuperius memoravimus, & Obſtetricii ea inſuperquae poſterius, ſuffragantibus omnibus praeſtiterint, admittuntur ad juramentum, & obtinent Diploma.

Atque ut Medici Chirurgique diligentius incumbant ſaluberrimae huic Arti decretum eſt, ut ceteris paribus, anteferrantur ii, qui in hac Arte practice ſeſe exercuerunt; nec ul-

lus

lus conſtituitur Chirurgus primarius Urbis aut Circuli, qui Obſtetricius ſimul non ſit.

De iis, Quibus in examine omnes non ſuffragantur.

Qui in examinibus ſive ad Medicinam, ſive ad Chirurgiam, Pharmaceuticem, Obſtetriciamve Examinatoribus non facit ſatis, & uno alterove eorum ſuffragio deſtituitur nequit juramentum deponere, & multo minus Diploma conſequi; ſed debet prout, ſpectato ejus ingenio, viſum fuerit, adhuc Collegia uno duobusve frequentantur, eaque perdiſcere, in quibus oſtendit, ſe non eſſe ſatis verſatum. Quo tempore praeterlapſo poteſt iterum ſe ſubjicere examini, quod pariter, ſecundum deſcriptam ſuperius formulam, inſtauratur.

Collegia Extraordinaria.

Jam vero, quoniam ordinariis anni Scholaſtici Praelectionibus perdurantibus, ſolent Chirurgi, Obſtricesve e variis Provinciis Vindobonam adventare, ut in Arte ſua ſeſe perficiant, quorum gratia Profeſſor Publicus Ordinarius nequit cum Auditorum ſuorum detrimento inſtitutum Collegiorum curſum immutare, aut abrumpere, providit Auguſtae Munificentia, ut exiſtet Profeſſor Extraordinari-

rius, qui plures quotidie horas impendat, Obſtetriciaeque Praxeos demonſtratione, in Valetudinariis ad hoc deſignatis. Quod beneficium percommodum ſane eſt Chirurgis, Obſtetricibusque, praeſertim ruralibus; utpote quibus liberum hoc pacto eſt, aditionem Urbis ad domeſticas rationes pro arbitru ſuo componere. (Tandem ne in qua Medicinae parte deſint privatae Praelectiones, in eorum commodum, qui eas deſideraverint, licebit cuilibet Medico, Chirurgo, Pharmacopaeo, & Obſtetricio privatim praelegere, ſiquidem a Facultatis Medicae Praeſide idoneus huic muneri judicetur.) Atque hiſce Inſtitutis, ſuprema Auctoritate confirmatis, religioſeque ſervatis regitur Medica noſtra Vindobonenſis Facultas: quibus niſi nos noſtrarum rerum amor fallat, exiſtimmamus proviſum abunde eſſe omnibus, quae neceſſaria ſunt, cum ad proſpiciendum virorum feeminarumque cujuscumque aetatis ſanitati; tum ad efformandos Artifices, qui, ſi ſtudiis, doctrinae prodentiaeque conjunxerint officia, quae Hipocrates in ſuo jurejurando memorat, ii ſint, quibus cives valetudinis ſuae ſuorumque curam fidenter poſſint concredere.

Wie-

Wiener (der mediziniſchen) Fakultät Statuten vom Jahre 1389.

Dieſe Statuten ſind geſezkräftig durch das Diplom Albert III. Herzogs zu Oeſterreich vom 5. Oktober 1384., worinn er der Univerſität die Erlaubniß ertheilt, Statuten und Geſeze zu machen. Sie wurde im Jahre 1389. fertig.

Weil, wie der Fürſt Aboſali Avizenna, und nach ihm Iſidor uns einhellig ſagen, die Medizin eine Kunſt iſt, die den Körper entweder vor Krankheiten bewahret, oder die Geſundheit wieder herſtellet; und weil wir öfters die Geſundheit und die Heilung unſers Körpers wünſchen, und den höchſten darum bitten, daß er uns an Leib und Seele geſund, jezt, und in Zukunft erhalte; in dem dieſe Dinge vor andern uns nöthig ſind: ſo hat ſich der Herr der Erbarmniſſe und des Heiles erbarmet, und die Medizin vom Himmel auf dieſe gebrechliche Welt herabgeſendet,

Dieſe Medizin wird von dem alten und neuern Lehrern derſelben mit Rechte eine vernünftige Wiſſenſchaft genannt: und ſie in der That eine ſolche, ſowohl in Anbetracht des theoretiſchen, als praktiſchen Theiles, in welchem beiden ſie die phiſiſchen Urſachen unterſuchet. Denn alles, was einzelnweiſe in jeder der ſieben Künſte geſagt und gelehret wird, befindet ſich in dieſer Wiſſenſchaft vereint beiſammen. Dieſe macht alſo mit Rechte den vornehmſten Theil alles menſchlichen Wiſſens aus, ohne deren Beihilfe das allgemeine Wohl auf dieſer Welt nicht befördert werden kann, wie es ſonnenklar einleuchtet, wenn man alle Stände der Menſchen durchgehen will. In der That muß auch alle menſchliche Macht ihren Geſezen und Vorſchriften ſich unterwerfen, und gehorchen; indem das Leben der Großen, und das Heil der Völker ihrem Schuze anvertrauet wird.

Durch

Durch ihren Beiſtand wachet zu unſerm Heile die höchſte apoſtoliſche Macht, und das römiſche Reich und jedes andere Reich wird durch ſie befeſtiget. Durch ſie werden die vornehmeren Hirten der Kirche, nämlich Biſchöfe und Prälaten glüklich erhalten. Denn was iſt der geſammten Kirche nachtheiliger, als wenn ſie kränkliche Hirten hat, die ihre Dienſte nicht verſehen können, und oft gewechſelt werden müſſen? Herzoge, Grafen, Baronen, Ritter und Waffenträger und das geſammte Volk ſind ohne ihrem Beiſtande, das iſt, ohne Geſundheit unfähig das gemeine Weſen zu ſchüzen; ſchon in Mutterleibe, und nachher, wann er von Mutterleibe gekommen, hängt der Menſch beſtändig von ihr ab, und wird durch ſie zu ſeinem Ziele geführet, indem ſie ihn vor Krankheiten bewahret, und von Krankheiten heilet. Damit alſo durch ihren Beiſtand und ihre Wohlthätigkeit der menſchlichen Nothdurft, für die ſie geſchaffen iſt, geholfen werden mögen, haben wir Heermann Lürz von Nürenberg, Dekan der medikiniſchen Fakultät und Johann Gallizi von Breßlau, Konrad von Schiverſtat der mediziniſchen Fakultät Doktoren und der Weltweisheit Profeſſoren, eine vernünftige Ordnüng und und ſchikliche Statuten, ohne welche nichts gut verwaltet werden kann, einführen wollen, und verordnen einhellig folgende Punkte; wobei wir uns jedoch die Macht vorbehalten, daß wir hinzuſezen, weglaſſen, mäſſigen, auslegen, und auch in gewiſſen Fällen diſpenſiren dürfen, in Erwegung, daß alle menſchliche Statuten nach den Ereigniſſen, Umſtänden der Zeit, und Verſchiedenheit der Fälle, die menſchlicher Weiſe ſich nicht vorher ſehen laſſen, ganz füglich abgeändert werden können.

Erſter Titel.

Von der Art, Ordnung und den Stunden der Prinzipien, Diſputazionen und Lekzionen, wie auch von Vakanzen, und den Pflichten der Baccalaureen und Scholaren.

§. 1. Allererſt verordnen wir, daß die Magiſter, Lizenziaten, und Baccalaureen der mediziniſchen Fakultät, wenn unter ihnen über die Art, Ordnung und Stunden den ihrer Prinzipien, Diſputazionen und Lekzionen Streitigkeiten entſtehen, an die Verordnungen ihrer Fakultät ſich halten ſollen.

§. 2. Die Mediziniſche Fakultät ſoll ihre ordentlichen Vakanzen jährlich vom Mariengeburts Vorabende, bis auf den Feſttag des heil. Lukas, Medikus und Evangeliſten inkluſive hatten; jedoch ſollen jene, die während dieſer Zeit leſen wollen, volle Macht zu haben.

§. 3. Die Scholaren und Bakalaureen der Medizin ſollen die Bücher, worüber zur Zeit geleſen wird, mit ſich in die Schule tragen, und ſelbe, ſo lange die Lekzion währet, offen vor ſich liegen laſſen.

§. 4. Sie ſollen unter den Lekzionen, Diſputazionen, oder andern Schulübungen nicht zwiſchen, murmeln oder ſonſt ungebührliches Geräuſch verurſachen.

§. 5. Alle Baccalaureen und Scholaren müſſen bei den Diſputazionen eines jeden Magiſters erſcheinen, wofern ſie nicht eine vernünftige Urſache auszubleiben haben, die ſie dem Magiſter, der Diſputazion hält, oder dem Dekan der Fakultät anzeigen müſſen. Eben dies gilt auch bei anderen feierlichen Handlungen, wobei ſie vom Anfange bis zum Ende gegenwärtig ſein ſollen.

Zweiter Titel.

Von den Promozionen zum Baccalaureat in der Medizin.

§. 1. Wir verordnen, daß ein Scholar, der zum Baccalaureen in der Medizin promoviret werden will, wer er immer ſein mag, des Joanicius, Ars Commentata ganz; das erſte oder vierte Buch von dem Kannon des Avizena, und ein Buch über die Praktik, etwa das neunte Buch von Doktor, oder einem andern, der an hieſiger Univerſität öffentlich lieſet, gehöret haben muß.

§. 2. Wenn ein ſolcher Kandidat ſchon ein Philoſophie Magiſter iſt, muß er wenigſtens zwei Jahre lang an dieſer Fakultät Medizin ſtudiret haben; iſt er aber nur Baccalaureus Philoſophiä, ſo muß er zwei und ein halb Jahr; und wenn er blos Scholar iſt, zum wenigſten drei Jahre an dieſer Fakultät ſtudieret haben.

§. 3. Er muß auch unter zweien Doktoren, in Gegenwart aller Doktoren, Baccalauren und Studenten, die dabei erſcheinen wollen, den Reſpondenten gemacht haben.

§. 4. Darauf muß der Dekan den Kandidaten der ganzen Fakultät präſentiren, dergeſtalt, daß, nachdem er in Wiſſenſchaft, Sitten und anderen löblichen Erforderniſſen, die zu ſolchem Grade nöthig ſind, iſt approbiret worden, alle Doktoren zu ſeiner Aufnahme übereinſtimmen müſſen. Und wenn einer oder einige nicht einſtimmen, und eine gültige Urſache ihres Widerſpruches angeben können, ſo ſoll die Aufnahme nicht ſtatt haben, wäre aber die Urſache nicht vernünftig, und von den Doktoren der Medizin unterſuchet worden; ſo ſoll er ungeachtet daß einer oder einige von der Mehrheit der Doktoren der mediziniſchen Fakultät zuwider ſind, dennoch aufgenomen werden.

§. 5.

§. 5. Wer das Baccalaureat in der Medizin erlangen will, muß das zwei und zwanzigſte Jahr ſeines Alters erreichet haben.

§. 6. Nachdem er von der Fakultät aufgenommen worden, muß er determiniren, oder binnen drei Monaten aufangen: unterläßt er dieſes, ſo behauptet derjenige, der unter andern, die mit jenen oder nach ihm ſind angenommen worden, früher determiniret hat, nach Verlauf der drei Monate, vor demſelben bei Diſputazionen und andern Schulakten den Vorzug.

§. 7. Der Kandidat, der promoviret werden will, muß auf der Bank der Scholaren ſizen, und ein Problem vertheidigen; hirauf ruft ihn ſein Doktor zur Kanzel der Baccalaureen hervor, und bevor er die Quäſtion determiniret, legt ihm der Bedell die Eidesformel vor; dem er ein halben Gulden geben muß: darnach determinirt er die Quäſtion, und wenn dies geſchehen iſt, ertheilet ihm ſein Doktor den Baccalaureatsgraad, und hält zu ſeiner Anempfehlung eine Anrede.

§. 8. Der Kandidat muß ſeinem Doktor zu ſeiner und der Fakultät Ehre ein Geldſtük, im Werthe eines Guldens, geben, und noch andere Feierlichkeiten, die bei ſolchem Gradertheilungen gewöhnlich ſind, beobachten.

§. 9. Eben dieſer Baccalaureus hat zu beſchwören, daß er in Wien die Medizin nicht anders, als mit Vorwiſſen und unter Leitung ſeines Doktors, oder eines andern Doktors von der Fakultät praktiziren wolle, ſo lange er in dieſem Grade verbleiben würde.

§. 10. Vor der Promozion muß er der Fakultät einen Gulden erlegen, und beſchwören, daß er die dermalige Statute, und die ſo künftighin möchten gemacht werden, beobachten will.

§. 11. Wir verordnen, daß kein Scholar an einen Doktor gebunden ſei, ſondern es ihm frei ſtehen

hen ſollte, einen Doktor zu wählen, unter dem er promoviret werden will.

§. 12. Wann er die Reſponſionen, die für den Baccalaureutsgrad zu machen ſind vollendet hat; ſoll es ihm frei ſtehen zween Doktoren von der Fakultät zu wählen, ohne Rükſicht darauf zu nehmen, wem von beiden er zuerſt reſpondiren werde.

§. 13. Jeder Baccalaureus, der die Lizenz oder das Doktorat in der Medizin empfangen will, muß wenigſt einmal im Jahre unter einem Doktor, den er wählen darf, eine Reſponſion halten.

Dritter Titel.

Von Promozion der Baccalaureen zum Lizenziate.

§. 1. Wenn der Baccalaureus, der zu Lizenz promoviret werden will, in der Philoſophie graduiret iſt, muß er vor Erhaltung des Doktorates fünf Jahre lang Medizin gehöret haben, nämlich zwei Jahre vor dem Baccalaureat, und drei Jahre nach ſelben; oder drei Jahre vor, und zwei Jahre hernach, iſt er aber in der Philoſophie nicht graduirt: ſo muß er ſechs Jahre lang, nämlich drei oder vier Jahre vor dem Baccalaureat, und zwei oder drei Jahre nach ſelben, Medizin gehöret haben.

Wir haben auch für gut befunden, daß das Baccalaureat in der Philoſophie für den Grad in der Medizin gelten, und gerechnet werden ſoll.

§. 2. Wenn ein Baccalaureus zur Lizenz promoviret werden will; muß er in Gegenwart aller Doktoren oder Lizenziate, Baccalauren und Scholaren, die dabei erſcheinen wollen, vor jedem Doktor der ihn hören will, eine Reſponſion halten, oder gehalten haben; wobei es ihm frei ſtehet, wem von den Doktoren er zuerſt, und wem hernach er reſpondiren will.

§. 3. Ein ſolcher Kandidat muß zum wenigſten zween wirkliche Profeſſoren, wenn ſolche vorhanden ſind, oder doch zween Leſer ununterbrochen gehöret haben. Darauf muß er durch den Dekan der ganzen Medizíniſchen Fakultät präſentiret werden; und, wenn er im Betreff der Wiſſenſchaft, der Sitten und anderer Erforderniſſe approbiret worden iſt, müſſen alle Doktoren der Medizin einhellig, wie oben geſagt, ihm den Baccalaureatsgrad zu erkennen.

§. 4. Wer zum Doktorate in der Medizin promovirt werden will, muß aus ordentlicher Ehe erzeuget, oder doch legitimiret worden, oder ſonſt am Leibe durch keinen Mangel verſchändet ſeyn.

§. 5. Wenn an der Wieneruniverſität ſchon ſo lange iſt geleſen worden, als zum Grade des Baccalaureat oder der Lizenz erfordert wird, ſoll Niemanden mehr in Betref der Hörezeit Diſpenſazion ertheilet werden; woferu nicht ſo eine Urſache dazwiſchen käme, die die Fakultät für wichtig genug hielt, um darüber diſpenſiren zu können: es ſoll auch, falls die Sitten und Lebenswandel des Kandidaten tadelhaft wären, ſein Vorgang in Wiſſenſchaften, wäre er auch der Beſte, nicht erklecklich ſein, um ihn zum Grade zuzulaſſen.

§. 6. Wenn Fürſten oder anderere Standesperſonen ihren Fürſpruch einlegen, damit einem, der es nicht verdienet, der Grad ertheilet werden möge: ſoll man ſich auf die Statuten beziehen, und auf die Juramente, unter welchen man die Beobachtung derſelben angelobet hat.

§. 7. Wir verordnen, daß jene, die die Fakultätsverordnung übertreten, oder ſonſt ſich ungehorſam, oder gegen die Doktoren trozig und hartſtärrig betragen, oder öffentlich Unzucht treiben, nicht promoviret werden ſollen, bevor ſie ſich nach Ermeſſen der Fakultät gebeſſert haben.

§. 8.

§. 8. Wenn ſein Fortgang in Wiſſenſchaften, und Sitten zu Doktorate hinlänglich befunden worden, und er nicht gar zu weibiſches Anſehen hat, auch ſonſt kein kanoniſches Hinderniß im Wege ſtehet: muß er ſechs und zwanzig Jahre, ſonſt nach der Strenge, wohl acht und zwanzig vollendet haben: und da ſtehet es annoch in der Willkühr der Fakultät, ob er promovirет werden ſoll, oder nicht, und müſſen die Eigenſchaften der Perſon und andere Umſtände, die dazu erfordert werden, in Erwegung gezogen werden.

§. 9. Wer zum Grade der Lizenz oder des Doktorats promoviret werden will, muß wenigſtens ein Jahr lang mit einem Doktor der Fakultät, Kranke beſuchen, und ſich in der Praxis üben.

§. 10. Wenn ein Lizenziat, Baccalaureus oder Scholar zu den Rathsſizungen der Fakultät berufen wird, ſoll er zur Ehre Gottes und der Fakultät mit zu Rathe gehen, ſich aber hüten, jene Perſonen, die über gehäſſige Gegenſtände berathſchlagen, oder andere Geheimniſſe der Fakultät zu verrathen.

§. 11. Dem Lizenziaten ſoll es frei ſtehen, unter was immer für einen Doktor der Medizin, der bei hieſiger Univerſität immatrikuliret iſt, das Doktorat zu empfangen.

§. 12. Nach der Prüfung, und vor der Lizenz-Ertheilung muß er jedem Doktor ein und einen halben Gulden für ihre Mühe und zum Erſaz der Kollekte geben, die bei der mediziniſchen Fakultät nicht eingeführet iſt.

§. 13. Auch hat er einen Gulden für Bäkereien und Weine zu erlegen.

§. 14. Er muß binnen einen halben Jahre die Magiſtral-Inſignien ſich ertheilen laſſen: geſchiehet dies nicht; ſo hat ein anderer Lizenziat, wenn die ihm geſezte Zeit verſtrichen iſt, vor ihm den Vorzug; wie oben von Baccalaureen iſt geſagt worden.

§. 15. Der Kandidat um das Doktorat muß wenigſtens einen Doktor kleiden, und hierzu vierzehn Ellen gutes Tuch anſchaffen: will er mehrere kleiden, ſo mag er dabei nach ſeinem Belieben, jedoch auf eine anſtändige Art verfahren.

§. 16. Der, ſo die Lizenz empfangen will, muß den Herrn Kanzler der Univerſität oder ſeinem Stellvertretter durch den Dekan der Fakultät, der von allen Doktoren, die allda gegenwärtig ſich einfinden müſſen, bevollmächtigt iſt, aufgeführet werden: der Herr Kanzler hat ſodann auf ihr Bitten, wie gewöhnlich, einen gewiſſen Tag und Stund zu beſtimmen, wo die Punkte beſtimmt werden müſſen, worüber der Kandidat geprüft werden ſoll; nämlich ein Punkt in den Aphorismen des Hypokrates, und ein Punkt in der Techna des Galenus; der Dekan der Fakultät muß zu dieſer Stunde, wo die Punkte beſtimmt werden, alle Doktoren der Medizin berufen bei Strafe, daß ſie das Recht zu wieder ſprechen verlieren ſollen: einer dieſer Doktoren hat auch Anordnung des Herrn Kanzler dem Kandidaten einen Aphorismus ſammt ſeinem Kommentum, ein anderer aber ein oder zwei Kanonen aus der Techna des Galenus anzuweiſen: nachdem beide zuvor geſchworen, daß ſie ohne Liſt und Betrug die Punkte beſtimmen wollen. Ueber dieſe Punkte muß beſagter Kandidat am nemlichen Tage um die Abendszeit, wenn es dem Herrn Kanzler beliebet, durch alle Doktoren der mediziniſchen Fakultät an hieſiger Univerſität geprüfet, und, wenn er in ſeiner Wiſſenſchaft hinlänglich bewandert, befunden worden iſt, entweder von allen Doktoren der Fakultät, oder den gröſſeren Theile derſelben zur Lizenz zugelaſſen, oder Falls er nicht Genügen geleiſtet hätte, abgewieſen werden.

§. 17. Wenn ein Lizenziat in der Medizin das Doktorat erlangen will, muß er an ſeinem Doktorfeſte jedem Doktor ſeiner Fakultät ein Birett, und

ein

ein paar gewirkte Handſchuhe, jedem Lizenziaten und Baccalaureus aber ein paar gemeiner Handſchuhe, wobei jedoch auf die Wohlanſtändigkeit und die Ehre der Fakultät zu ſehen iſt, verſchaffen.

§. 18. Bevor er promoviret wird, muß er der Fakultät zwei Gulden erlegen, die er dem Dekan derſelben einzuhändigen hat.

§. 19. Auch dem Bedellen hat er zwei Gulden ſammt einen anſtändigen Kleide zu geben.

Vierter Titel.

Art und Weiſe, wie das Doktorat zu ertheilen.

§. 1. Der Doktor, welcher den Lizenziaten zum Doktorate promoviren will, muß den Kandidaten mit allen Doktoren ſeiner Fakultät, die er aufbringen kann, wie auch mit den Lizenziaten, Baccalaureen und Scholaren dieſer Fakultät, nicht minder mit dem Graduirten und Scholaren anderer Fakultäten, die beſonders dazu geladen werden müſſen, und ihm die Ehre anthun wollen, zur St. Stephanskirche, oder einen andern feierlichen Ort, im feierlichen Zuge begleiten; allda nimmt der Kandidat auf der Bank, die vor der Kanzel bereitet iſt, ſeinen Plaz, und determinirt eine Quäſtion aus der Medizin: wenn dieſe determiniret iſt, ruft ihn der vorſizende Doktor zur Magiſtralkanzel herbei, und der Bedell lieſet ihm die Eidesformel ſeiner Fakultät vor, die er ſodann beſchwöret, und dabei noch dies, daß er an der mediziniſchen Fakultät ein Jahr lang leſen wolle, wofern nicht die Fakultät ihm deßhalben Diſpenſazion ertheilen würde. Darauf hält der Präſes eine Rede zur Anempfehlung des Kandidaten, und ertheilet demſelben die Magiſtral-Inſignien; hiernächſt hält der eine Doktor eine Anrede, worinn er die Mediziniſche Wiſſenſchaft anempfihlet, und am Ende derſelben fängt er ein Kapi-

pitel aus dem Avizenna, oder einen Kanon aus der Techna des Galenus, oder endlich einen Aphorismus aus den Aphorismen des Hypokrates, oder ſonſt ein bewährtes Buch über die Medizin, nach Einrathen ſeines Doktors an: hernach trägt er eine auf den Stof der Lekzion paſſende Quäſtion, ſammt den Gründen, für und wider vor, auf welche ſodann ein dazu erbetener Doktor der Medizin, jedoch ohne Replik, antworten muß. Endlich machet der Präſes die Dankſagung, und führet den neuen Doktor mit dem ganzen Gefolge, und anderen, die ihm dieſe Ehre anthun wollen, prozeſſionweiſe und ordentlich nach dem Hauſe, wo er ſein Gaſtmal geben will.

§. 2. Der neue Doktor muß, nach der Gewohnheit dieſer und anderer Univerſitäten, die Doktoren der Medizíniſchen Fakultät und andere, nach Maaße ſeines Vermögens, mit einem Gaſtmale beehren.

Fünfter Titel.

Wie die Baccalaureen fremder Univerſitäten bey hieſiger Fakultät aufzunehmen.

§. 1. Wenn ein Baccalaureus einer fremden Univerſität bei hieſiger Fakultät aufgenommen werden will; muß er unter einem Doktor, den die mediziniſche Fakultät dazu beſtellet, eine feierliche Reſponſion auf eine mediziniſche Quäſtion in Gegenwart aller Doktoren, die dabei erſcheinen wollen, beſonders aber in Beiſein aller Doktoren, und Scholaren der Medizin halten. Nachher, hat er den Dekan der Fakultät zu erſuchen, daß er die Doktoren zu ſeiner Aufnahme in die Fakultät zuſammen beruffen wolle, vor welcher Verſammlung er ſeine Bitte, um die Aufnahme, vorbringen muß; und wenn alle Doktoren in ſeine Bitte einwilligen, und er geſchworen hat, daß er die ſchon vorhandenen und noch zu machenden Statuten halten und der

Fa-

Fakultät in erlaubten und ehrbaren Sachen gehorchen, wie auch den Doktoren der Fakultät Ehre und Hochachtung erweiſen wolle, ſo nimmt ihn der Dekan im Namen der Fakultät in beſagte Fakultät auf: ſollte aber einer oder mehrere der Aufnahme zu wider ſein, und eine vernünftige Urſache davon angeben; ſo iſt es in dieſem Falle zu halten, wie oben geſagt worden.

§. 2. Bevor ſo einer in die Fakultät aufgenommen wird, hat er für die Aufnahme einen Gulden, dem Bedelle aber einen halben Gulden zu erlegen.

§. 3. Er muß unter den Baccalaureen der Fakultät den lezten Plaz einnehmen: und wenn einer oder mehrere vorhanden ſind, der oder die früher aufgenommen worden ſind, ſo gehet der, oder gehen die, falls er oder ſie innerhalb dreien Monaten determiniret haben, dem gedachten Baccalaureus vor: im widrigen Falle aber nicht.

Sechſter Titel.

Wie fremde Doktoren bei hieſiger Fakultät aufzunehmen ſind.

§. 1. Wenn ein Doktor von einer auswärtigen Univerſität bei hieſiger Fakultät aufgenommen werden will; muß er eine feierliche Repetizion über einen Kanon aus dem Avizenna, über einen Aphorismus, oder über einen Kanon aus der Techna des Galenus halten, und eine Quäſtion mit Gründen für und wider ſelbe vortragen; auf welche ein Baccalaureus der Medizin antworten muß. Nachdem hierauf die Fakultät ſich verſammelt hat, bittet er ſelbe, daß ſie ſich würdigen wolle, ihn unter die Doktoren aufzunehmen: und, wenn er von ſelber aufgenommen worden, muß er allda den lezten Plaz einnehmen. Wenn aber von unſrer Fakultät ein Lizenziat, oder ihrer mehrere vorhanden wären, der oder

oder die binnen drei Monaten von Zeit der Lizenz-ertheilung die Magiſtral-Inſignien erhalten hätten; ſo muß der fremde hier aufgenommene Doktor denſelben im Range nachſtehen: ſonſt aber nicht. Sollten aber einige von den Doktoren mit ſeiner Aufnahme nicht zufrieden ſein, und wenn ſie eine vernünftige Urſache darüber angeben können; ſo ſoll es gehalten werden, wie oben beſchrieben ſtehet.

§. 2. So ein Doktor muß, ehe er aufgenommen wird, der Fakultät zwei Gulden erlegen, und dem Bedellen einen Gulden geben.

§. 3. Er muß auch ſchwören, daß er die Fakultäts-Statuten halten, der Fakultät Treu ſein, und den Doktoren Hochachtung erweiſen wolle.

§. 4. Er muß von ſeinem Doktorate durch angeſehene und glaubwürdige Zeugen, oder mittelſt eines Eides, oder durch ein Schreiben der Fakultät von jener auswärtigen Univerſität Beglaubigung beibringen.

§. 5. Auf eine ähnliche Weiſe müſſen auch die Lizenziate und Baccalaureen der Medizin ihre Grade erproben, wenn ſie bei hieſiger Fakultät aufgenommen werden wollen.

§. 6. Wofern ein ſolcher Doktor, der hier aufgenommen werden will, bei keiner auswärtigen Fakultät geleſen hat; ſo muß er ſchwören, daß er bei hieſiger Univerſität ein Jahr lang leſen wolle: wenn er aber an einer andern Univerſität geleſen hätte, ſo hat er hier nur ein halb Jahr lang über die Medizin zu leſen; wofern nicht die Fakultät hierinnfalls diſpenſiren will.

§. 7. Die hier angeführten Statuten, betrefend theils die hier promovirten Baccalaureen und Magiſter, theils welche jene von anderen Univerſitäten hieher kommen, und bei hieſiger Fakultät aufgenommen werden wollen, müſſen ſo unverbrüchlich beobachtet werden, daß, wenn bei hieſiger Univerſität anders, als auf obbeſchriebene Art zu einem Grade

in

in der Medizin promoviret würde, oder, falls er anders wo iſt promovirt worden, anders als auf obbeſchriebene Art hier aufgenommen würde; ein ſolcher für einen Doktor, Baccalaureus, oder Mitglied dieſer Fakultät an der Wieneruniverſität nicht gehalten, noch zu den öffentlichen Handlungen unſrer Fakultät zugelaſſen werden darf.

Siebenter Titel.

Von der Wahl des Dekan, und ſeinem Amte.

§. 1. Allererſt verordnen wir, daß der Dekan der mediziniſchen Fakultät allezeit bei der Rektorswahl gewählet werden ſoll.

§. 2. Damit die Dekanswürde nicht ſtets bei einem bleibe, und dergeſtalt andern ein Abbruch geſchehe, ſo ſoll der Dekan von den Doktoren der mediziniſchen Fakultät nach der Mehrheit der Stimmen gewählet werden, und ſein Amt nicht über ein halb Jahr behalten, wofern er nicht nach Verlauf eines halben Jahres von der Fakultät wiederum gewählet würde.

§. 3. Der Dekan unſerer Fakultät muß wenigſtens Doktor der Medizin ſein: dies, und das vorhergehende Statut hat nur alsdenn ſtatt, wenn an Doktoren kein Mangel iſt, in widrigen Falle mag auch ein Lizenziat zum Dekane gewählet werden.

§. 4. Der Dekan, wenn er ein Doktor iſt ſoll unter den Doktoren unſerer Fakultät bei Univerſitäts- und Fakultätsſizungen, und anderen Univerſitäts- und Fakultätsfeierlichkeiten den erſten Rang haben.

§. 5. Was das Amt des Dekans betrift; ſo ſoll er die Doktoren der Medizin zuſammen beruffen in Fällen, die unſere Fakultät und ihre Glieder angehen, bei Strafe nicht widerſprechen zu dürfen, und, falls es nothdringend wäre, unter Bedrohung einer

Geld-

Geldſtrafe, die jedoch einen halben Gulden, nicht überſchreiten darf.

§. 6. In den Fakultätsrath darf er keinen Lizenziaten oder Baccalaureen, oder ſonſt jemanden, der nicht Doktor wäre, einlaſſen: es wäre denn, daß an Doktoren Mangel wäre, oder daß die Fakultät ſonſt jemanden aus beſonderen Urſachen dazu zu laden für gut fände.

§. 7. Er ſoll auch keinen neu promovirten Doktor der Medizin, auch keinen Doktor einer andern Univerſität, der hier aufgenommen worden, zu den Fakultätsrathsſitzungen zulaſſen, wenn derſelbe nicht zuvor zu Händen des Dekans im Namen der Fakultät geſchworen hätten, daß ſie zur Ehre Gottes, und der Fakultät berathſchlagenden Perſonen in gehäſſigen, und anderen Präjudizialfällen, wie auch die Geheimniſſe der Fakultät keineswegs verrathen wollen.

§. 8. Wir verordnen auch, daß unſere Statuten jährlich einmal, den nächſten Feſttag nach der Vorleſung der Univerſitätsſtatuten, in den Schulen der Mediziner von dem Dekan, oder ſeinem Subſtituten öffentlich verleſen, und dazu alle Doktoren, Lizenziate, Baccalaureen und Scholaren unter Bedrohung einer Geldſtrafe, die der Dekan aufzulegen hat, berufen werden ſollen.

§. 9. Wer die Lizenz in der Medizin erhalten will, muß vor Erhaltung derſelben öffentlich ſchwören, daß er dem Herrn Kanzler der Univerſität, die gebührende Hochachtung erweiſen, dem Rektor der Univerſität und auch ſeiner Fakultät, in erlaubten und ehrbaren Dingen gehorchen, den Doktoren der Medizin Ehre bezeugen, und dieſen Grad an keiner andern Univerſität nochmal empfangen, übrigens die Statuten der Fakultät halten und beobachten wolle.

§. 10. Ferner muß er beſchwören, daß er Friede, und Einigkeit unter den vier Fakultäten und Nazio-

zionen, wie auch unter geiſt- und weltlichen Perſonen, ſo viel an ihm liegt, befördern wolle.

§. 11. Lezlich um auch für das Heil der Seele zu ſorgen, verordnen wir, daß die Uebertreter der Fakultätsverordnungen, wenn ſie es aus Verachtung thun, oder auf erfolgte Ermahnung ſich nicht beſſern, für Meineidige, jedoch nur in dieſem Falle, gehalten; ſonſt aber auch nach Verordnung der Fakultät mit anderen Strafen, und ihrer Ungnade beleget werden ſollen.

§. 12. Wann in der Theologie, oder geiſt- und weltlichen Rechten die Doktorswürde ertheilet wird, ſoll unſer Bedell den Kandidaten die Ehre anthun, und ihnen den Stab voraus tregen, auch während ihren Doktorfeier zugegen ſein und ſelbe bedienen; woferu er nicht in Fakultätsgeſchäften auf Befehl des Dekan begriffen, und verhindert wäre.

Wiener (der mediziniſchen) Fakultät Freiheit und Ordnung.

Bekennen öffentlich mit dieſem Brief, und thun kund allermänniglich: demnach ꝛc. nemlich, daß vermög Wail. Kaiſer Maximilian des I. Privilegien, und Wail. Ferdinand des I. (a), Maxi-

(a) Si quis autem cujuscunque Facultatis ab extera Academia ad hoc noſtrum Archi-Gymnaſium Viennenſe veniens legére ſeu practicare velit, ordinamus, ut is neceſſe habeat teſtimonia gradus ſui ex approbato generali aliquo ſtudio oſtendere, & membrum hujus Univerſitatis noſtrae ac Facultatis ſuae fieri, & pro more repetere ſeu diſputare, adeoque certum eruditionis ſuae ſpecimen edere, nec non legibus Univerſitatis noſtrae privilegia non eſſe ferenda, ſed abolenda cenſemus. *Extract. Reformat. a Ferdinando I. anno* 1554.

ximilian des II., unſerer Ur-Ur-Anherrn hochlöblichſter und ſeligſter Gedächtniß neuer Reformazion kein Doktor (ausgenommen unſere wirkliche Leib- und Hofmedici, qui nobis per juramentum obſtricti ſunt) ſich anmaſſen oder unterſtehen ſolle, zu Wien zu praktiziren, oder Krankheiten zu kuriren, er ſei den ehrlichen Geburt, honeſtae vitae, und in generali approbato ſtudio ordentlich, nicht aber per privatam Bullam (b) promovirt, deßwegen er Teſtimonium vom generali ſtudio von deſſelben Collegio Medico vorbringen ſolle, und von der Medicorum Fakultät allhier angenommen: als daß er, derſelbe Doktor, öffentlich repetirt, und diſputirt (c) und ſeine Geſchiklichkeit in arte Medica erkläret, desgleichen dasjenige gethan, ſo die Statuta Medicae Facultatis vermögen.

Zum Andern ſoll Kraft konfirmirter Apothekerordnung Articulo primo, ſecundo, und ſexto kein Apotheker weder in Wien noch andern Städten unſers Erzherzogthums Oeſterreich unter und ob der Enns zugelaſſen werden, eine Apotheken aufzurichten, an ſich zu bringen, oder im Namen einer verwittibten Apothekerin und Waiſen zu führen, er ſei denn zuvor per Facultatem Medicam zu Wien der Nothdurft nach examinirt, und für tauglich approbirt, deswegen auch, ſoviel die Kunſt anbelanget, derſelben de Fidelitate, ſonderlich aber der Tax halber ſeiner Apotheke ſowohl, als die Materialiſten mit ihren Waaren der Viſitazion und ſich der Fakultät Urtheil und Strafe ſubmittiren ſchuldigermaſſen angelobt und verſprochen. Solle auch den Apo-

(b) Oder Bullati Doctores werden jene genennt, welche nicht auf Univerſitäten, ſondern von einem Comes Palatinus den Titel erlangen.

(c) Privilegium Ferdinand I. v. 9. August 1623., und Ferdinand II. v. 13. Juni 1626., 9. Juni 1627.

Apothekern vermög ſechſten Artikels auferlegt ſein, ſich vom Praktiziren ganz und gar zu enthalten, auch auſſer unſerer wirklichen Uns mit Eid und Pflicht verbundenen Leib- und Hofmedicorum) keiner umſchweifenden Perſon, ſo nicht in Facultate Medica angenommen, einige Rezepten zu machen geſtattet werden.

Drittens ſoll Inhalt konfirmirten Barbiererordnung Articulo 20. keiner zum Meiſter weder in Wien noch in ganzem Oeſterreich unter und ob der Enns befördert und angenommen werden, er ſei denn zuvor Facultati Medicorum von den ältern Meiſtern vorgeſtellt, und ein Examen für einen Meiſter beſtanden, und ſoviel diejenige, ſo irgend bei uns um Hoffreiheiten anhalten möchten, anbelanger, iſt deswegen unſerm Hofmarſchall, durch Dekret gemeſſen anbefohlen worden, daß, wenn künftig einige Barbierer um ſolche Hoffreiheiten anhalten würden, er auf abzufordernden Bericht und Gutachten gedacht ſein ſolle, damit der Supplikant jederzeit vorher ſeine Kunſt und Erfahrenheit halber, ob er nemlich in derſelben qualifizirt und tauglich, durch die allhieſige Facultatem Medicam ordentlich examinirt werden, und darüber genugſames Teſtimonium vorbringen ſoll. Es ſollen aber auch alle Barbierer, wie ingleichen die Franzoſen-Aerzte, Okuliſten, Bruch- und Steinſchneider, Kraft Apothekerordnung Articulo vier und zwanzig, allein ihre Kunſt, ſo ſie gelernet, auch derſelben halber von der Fakultät examinirt und approbirt ſein, weder Kliſtier, Laxativa-Purgantia, noch andere dergleichen Arzneien, Holzwaſſer, und Tränkel ausgeben, auch nicht inwendige Leibskrankheiten zu kuriren ſich unterſtehen, ſondern allein der äußerlichen Wundarznei gebrauchen, vornehmlich aber vom Antimonio, Mercurio und dergleichen ſchädlichen Medikamenten gänzlich enthalten. Weil auch die bürgerlichen Barbierer, und approbirten Chirurge, ſo

viel

viel die erlernte Kunſt belangt, Facultati Medicorum unterworfen, als ſoll ein jeder Meiſter außer Fürfallung erheblicher Urſachen am Feſt SS. Corporis Chriſti, bei Vermeidung in der Barbiereror=dnung Articulo 25. vorgeſchriebenen Strafe den Decanum zum heil. Gottesdienſt zu begleiten ſchuldig ſein. Alſo auch, und zum

Vierten ſoll kein Bader Kraft deren Handwerksordnung Articulo ſecundo, & nono weder in unſerer Stadt, Wien, noch andern Städten, Märkten und Fleken beeder unſerer Erzherzogthümer Oeſterreich unter und ob der Enns keiner zum Meiſter befördert werden, noch einige Badſtuben zu erkaufen ſuchen, und die Wundaznei darneben treiben, er ſei denn ſeiner Kunſt halber der Fakultät präſentirt, und im Examen vor einen Wundarzt und genugſamen Meiſter erfunden, und zugelaſſen worden; damit alſo nicht jedweder unerfahrner Geſell durch den allein erheurattheten aber nicht erlernten Meiſtertitel mit der Geſundheit Leib und Lebens des Menſchen zu ſcherzen Gelegenheit und Urſache habe, ſondern ein jeder nach ſeinen erfundenen Qualitäten ſich verhalten, und nicht mehreres unterſtehen dörfte.

Zum Fünften ſoll den Juden, Wiedertaufern, Zahnbrechern, Landfahrern, Theriakskrämern, Kräutlern und Wurzelgräbern, auch den Weibern, und allen von der Mediziniſchen Fakultät nicht approbirten Perſonen innerliche Medikamenten zuzurichten, oder zu verordnen ganz und gar verboten ſein. (a)

Für=

(a) Demnach eine Zeit her allerhand Bullati anderer Orten begangener Miſſethaten entwichene, unbekannte, kezeriſche, auch Juden, und Wieder=

Fürs Sechſte und Lezte, wann jemand aus obgedachten Perſonen begriffen, der ſolcher Ordnuug zuwieder handelt, oder auch Zwieſpalt und Mißverſtändniß zwiſchen Doktoren (ob ſie ſchon mit Hoffreiheiten verſehen) item Apothekern, Barbierern, Badern, Okuliſten, Stein- und Bruchſchneidern der Kunſt halber zutrüge, ſoll alsdann Medica Facultas ſolche zu erfordern, darinnen zu erkennen, und mit gebührlicher Straf wider ſie zu verfahren Macht haben. Vom 10. September 1667.

tertäuferiſche Medizi, Arzneikrämer, und Wundärzte in dieſes unſer Erzherzogthum Oeſterreich unter der Enns, ja ſogar in dieſe unſere Haupt- und Reſidenzſtadt Wien häufig einſchleichen, und einreiſſen, welche ihre Arzneien mit höchſtem Betrug und Gefahr der Pazienten um theueres Geld verkaufen, und daß ſie von der hieſigen Fakultät zu Examinirung ihres Doktorats, ante actae vitae, und Erſuchung ihrer Medikamenten erfordert werden, deroſelben nicht pariren, ſondern allerhand Ausflucht und Schuz ſuchen, dadurch nun großes Unheil und merkliche Verwahrloſung der Menſchen an ihrer Geſundheit und des Lebens, auch wohl gar Verderbung an Leib und Seele, neben Abbruch den andern in der Kunſt erfahrnen, examinirten und approbirten Medizis, ingleichen den bürgerlichen mit Steuer, und andern Auflagen onerirten Apothekern, Barbierern und an ihrer täglichen Nahrung zugefügt wird, und ob Wir zwar noch den 15. Oktober des 1638. J. durch einen öffentlichen Ruf publiziren laſſen, daß dergleichen in der Stadt, und auf dem Lande eingeſchlichene Bullati, unbekannte, kezeriſche, jüdiſche und widertäuferiſche Medizi, Arzneikrämer, Wundärzte, und andere dergleichen Perſonen wirklich hinweg von der Stadt, und aus dem Lande geſchaft, und da ei-

ner

ner oder der andere darüber betreten würde, gegen denſelben mit ernſtlicher Beſtrafung, andern zum Abſcheu und Exempel unnachläßlich verfahren werden ſolle, ſo werden Wir doch berichtet, daß dato demzuwider, etliche in der Stille ſich noch aufhalten ſollen. Wann Wir dann berührter unſerer Reſoluzion zu folge Uns reſolviret, und ſolche Leute aus dem Lande hinweggeſchafft haben wollen: hierum ſo befehlen Wir euch allen und jeden Unſern nachgeſezten Obrigkeiten, geiſt- und weltlichen, wie auch allen Städten Märkten, und Fleken dieſes unſers Erzherzogthums Oeſterreich unter der Enns hiemit gnädigſt, und wollen, daß ihr obbenannte Bullatos, unbekannte, kezeriſche auch Juden, und widertäuferiſche Medicos, Arzneikrämer, und Wundärzte alſobald ab- und ausſchaffet, und da weiter einer oder der andere betreten würde, den oder dieſelbe in wirkliche Beſtrafung ziehet, wie nicht weniger die unexaminirten und approbirten Apotheker, Barbierer und Baader, ſo ſich allbereit bei den Apotheken, Barbier- und Badſtuben befinden, alſobald hieher vor den Dekan und der medizíniſchen Fakultät der allhieſigen Univerſität zu den gebührlichen Examen ſtellet, und da ſie ſich deſſen verweigern würden, alſobald removirt und abſchaffet, und hinfür keinen Apothecker, Barbierer oder Bader zur Apotheken, Barbier- und Badſtuben zukommen laſſet, er habe denn berührter Mediziniſchen Fakultät ſeiner ehrlichen Kunſt und Erfahrenheit halber ein genugſames Teſtimonium vorzuzeigen. Reſoluzion für Oeſterreich vom 1. Dezember 1639., wiederholt den 7. Septemb. 1695.

Ihre k. k. Majeſtät ſind unter den vielen, und ſchweren Regierungsgeſchäften ohne Unterlaß dahin beſorget, damit auch die Künſte und Wiſſenſchaften in den Erblanden mehr erhoben, und andurch der ge-

gemeine Wohlſtand um ſo kräftiger unterſtüzet wer⸗ den möchte.

In ſolcher allergnädigſter Geſinnung haben Ihro Majeſtät beobachtet, daß beſonders bei allhieſiger uralten Univerſität das Studium Medicum, woran doch dem Statui Puplico ſo vieles gelegen iſt, ver⸗ ſchiedenen Gebrechen unterliegen, und daß folglich jene Aufmerkſamkeit, die man dem gemeinen We⸗ ſen ſchuldig iſt, ja auch die Aufnahme, Ruhm und Anſehen erſagter Univerſität erfordern, alle dienli⸗ che Abhelfungsmittel unverweilt fürzukehren.

Allerhöchſt dieſelben ſind entſchloſſen, der Medi⸗ ziniſchen Fakultät, um ſelbe nach dem Beiſpiele an⸗ derer Univerſitäten in eine Vollkommenheit, mithin zum inſtitutmäßigen Glanze und Hohheit zu brin⸗ gen, ihren landesfürſtl. Schuz auf eine ganz aus⸗ nehmende Weiſe angedeihen zu laſſen, und in allen den Theilen, wo das Studium ſich annoch mangel⸗ haft befindet, und die nöthigen Profeſſoren, beſon⸗ ders in der Botanik, Chemie, und Chirurgie, aus Abgange des Fonds nicht haben aufgeſtellt werden können, die erforderliche Beköſtung aus ihrem ei⸗ genen Aerarium zu beſtreiten.

Gleichwie aber Ihro Majeſtät förderſt geſichert ſein wollen, daß zu Ihrem eigenen und des Publi⸗ kums Dienſte jene Früchte daraus erwachſen, welche das Studium medicum eigentlich zum Ziele führet, als haben Allerhöchſtdieſelbe ſowohl zur Ehre der Fakultät, als auch zu unabläßlicher Betreibung und gänzlicher Ausführung dieſes Werks, dero eigenen Protomedikus und Rath von Swieten aus be⸗ ſonderen zu demſelben hegenden Vertrauen derge⸗ ſtalt allergnädigſt benennet: daß ſelber auf die Verſtaltung nachſtehender Grundregeln beſtändig die Abſicht führen, allen Prüfungen, Promozionen und der Dekanatswahl wie ingleichen den Apothekervi⸗ ſitazionen, wenn es anders ſeine aufhabende ander⸗ weite Geſchäfte zulaſſen, jedesmal perſönlich beiwoh⸗

nen, auch in allen dieſen Verſammlungen und actibus publicis präſidiren und dirigiren, folglich aber auch auch dazu anſagen laſſen, und die geſammten Fakultäts-Glieder auf dieſes ſein Anſagen unausbleiblich erſcheinen ſollen.

Hiernächſt aber wollen Ihre Majeſtät, daß bei allhieſiger Mediziniſcher Fakultät ſowohl in ordine ad gradum als auch ſonſt nachfolgende Ordnung beobachtet und zur beſtändigen Richtſchnur gehalten werden ſoll; Und zwar

Erſtens: Erwegen Allerhöchſtdieſelbe, daß der Grund eines ſoliden Studiums hauptſächlich auf geſchikten Profeſſoren beruhe, und wollen eben derohalben Ihre Majeſtät die Benennung der Profeſſoren bei künftigen Apertursfällen ſich unmittelbar allergnädigſt vorbehalten, dabei aber jedesmal die allhieſige Univerſität mit ihrem gutächtlichen Vorſchlage vernehmen, und zumal

Zweytens: Die zulängliche Qualifizirung ad Gradum doctoralem ſich nicht wohl an eine gewiſſe Zeitfriſt binden läßt, ſondern hauptſächlich auf die Prüfung der erforderlichen Fähigkeit ankömmt, als ſind auch keine gewiſſen Jahre zu beſtimmen, ſondern nur darauf Acht zu haben, ob derjenige, ſo ad gradum aſpiriret, ex univerſo ſtudio medico die erforderlichen Specimina darlege, mithin ad gradum & praxim mit Sicherheit zugelaſſen werden könne? Zu ſolchem Ende ſoll

Drittens: Zwar niemanden, der auf einer approbirten Univerſität ſeine Studien vollendet, und daher graduiret zu werden verlanget, die Thüre verſchloſſen, jedoch aber keine zur öffentlichen Diſputazion und dem darauf folgenden Gradus eher zugelaſſen werden, bis er nicht in zweien rigoroſen Examinibus ſeine Geſchiklichkeit und Gelehrigkeit an Tag gelegt hat. Nur allein wollen

Viertens: Ihre Majeſtät nach dem Beiſpiele Ihrer glorwürdigſten Vorfahren die Acatholicos von

dem

dem Gradu ausgeſchloſſen haben, als welche nach der alten hergebrachten Verfaſſung keine Membra Univerſitatis ſein können, noch auch ſonſt allhier praktiziren dürfen, wenn ſie nicht mit einem beſondern landesfürſtl. Protectionali, welches aber Allerhöchſtdieſelbe außer gar wichtigen Urſachen nicht leicht ertheilen werden, ſich unterſtüzt befinden; *) Um aber

Fünftens: Die Examina, als wovon die Ehre der Univerſität und die Sicherheit des Publikums abhängt, in eine verläßliche und regelmäßige Ordnung zu ſetzen, iſt Ihrer Majeſtät allergnädigſter Wille, daß dieſelben, und zwar das erſte aus allen Theilen der medizíniſchen Wiſſenſchaft, das zweite aber über ein oder zwei Aphoriſmos Hypocratis, mit aller Schärfe, dabei aber mit prudenter Diskrezion vorgenommen, auch keine, ſo in dem erſtern Examine nicht hinlänglich beſtanden, zu dem zweiten gelaſſen werden ſoll; dieſem Examini haben

Sechſtens: Nebſt dem Präſes und Dekan förderſt die vier Profeſſoren beizuwohnen, und ein jeder derſelben, das iſt, der Präſes, Dekan und Profeſſoren die gutfindende Frage ex arte medica zu ſtellen, dabei jedoch die Sachen ſo zu faſſen, damit das Examen nicht über zwei oder höchſtens 3. Stunden lang dauere; inſonderheit aber ſind

Siebentens: Zu Hindanhaltung allen beſorglichen Argwohns zu dem erſten Examine, ſo das wichtigſte iſt, neben den vier Profeſſoren noch zwei andere Doktoren beizuziehen, welche aus zwölf von Ihrer kaiſerl. königl. Majeſtät allergnädigſt zu ernennenden Fakultätsgliedern drei Tage vorher im Beiſein des Präſes und Dekans durch das Loos gezogen werden ſollen; wenn nun

*) Das Toleranzpatent vom 13. Oktober 1781. hebt dieſen Artikel auf, indem es §. 7. ſagt: daß die Akatholiken zu akademiſchen Würden können zugelaſſen werden. S. Akatholiken.

Achtens: Der Kandidat in dem erſten und zweiten Examen einer überzeugenden Beweis ſeiner beſizenden gründlichen Wiſſenſchaft von ſich giebt, erfordert die Billigkeit ihn ohne Aufſchub ad actum Publicum zuzulaſſen, und da auch dieſer wohl ausfällt, ihm ein gewöhnliches Diploma Doctoratus ausfertigen zu laſſen; dadurch aber wollen

Neuntens: Ihre Majeſtät den von Altersher gebrachten feierlichen Promozionsakt keinerdings abrogiren, ſondern im Gegentheile denſelben mit beſondern Gnadenbezeigungen noch anſehnlicher machen, und verordnen demnach, daß dieſer zierliche und öffentliche Promozionsakt pro more majorum alle ſechs Jahre nur einmal vor ſich gehen, und damit nur etwelche wenige, ſo dem Studio Medico auf hieſiger Univerſität durch 6. Jahre obgelegen, und in dem Examen ſich vor anderen ausnehmend hervorgethan haben, beehret werden ſollen: indem Ihre Majeſtät zu dieſen ſolennen Gradus jedesmal einen anſehnlichen Kommiſſär in Ihrem allerhöchſtem Namen abzuordnen, und auch dem Promotis eine goldene Medaille zum allerhöchſten Gnadenzeichen einhändigen zu laſſen, entſchloſſen ſind. Da nun ſolcher Geſtalt

Zehentens: zur hierländigen Promozion alle Leichtigkeit erwächſt, wollen Allerhöchſtdieſelben hiemit alle weitere Repetizion ad Facultatem, folglich auch die dabei üblich geweſene Ziehung eines Caſus gänzlich aufheben, und ſtatuiren annebſt allergnädigſt, daß, ſo allhier graduiret ſind, ſich aller dem Gradui anklebenden Prärogativen in den geſammten Erblanden zu erfreuen haben: Dahingegen aber alle übrige auf anderen, obſchon erbländiſchen Univerſitäten promovirte, ſothane Prärogativen nur in der Provinz, wo ſie den Gradum empfangen, zu genießen haben ſollen; *) Belangend aber

Eilf=

*) S. und Vgl. Prax.

Eilftens: das Studium chirurgicum, gedenken Ihre Majeſtät einen eigenem Profeſſor Chirurgie mit hinlänglichem Gehalte aufzuſtellen, wo ſo dann die gewöhnlichen Prüfungen jedesmal den Präſes, Dekan, denn beide Profeſſoren der Annatomie und Chirurgie mit Zuziehung zweier erfahrner Chirurge und auf gleiche Weiſe auch das Examen der Apotheker von den Präſes, Dekan, denn dem Profeſſor der Botanik und Chimie nebſt zweien geſchikten Apothekern vorgenommen, und durch eben dieſes Collegium Pharmaceuticum die allhieſigen Apotheken ohne bisher gewöhnlicher vorheriger Erinerung glözlich viſitiret, folgends gegen jene Apotheker, wo ſich einiger Defekt oder ſchuldhafte Nachläſigkeit äußert, die gehörige Animadverſion, Gradatim fürgekehret werden ſolle; wie denn auch die Hebammen nicht eher zu approbiren, bis ſie nicht ihre Wiſſenſchaft mittelſt eines dem Präſes, Dekan und Doktor Molinari obliegenden Examinis zu erkennen gegeben haben; und obſchon

Zwölftens: Ihre Majeſtät nicht zweifeln, daß die medizinische Fakultät von Jahr zu Jahre eines von ihren würdigſten Gliedern zum Dekan erwählen werde, ſo ſei doch Allerhöchſt Ihnen gar merklich daran gelegen, daß jedesmal dero allerhöchſte Approbazion darüber erwartet werde.

Solchemnach verlangen Ihro Majeſtät, daß bei fürgehender Dekanatswahl, welche vier Wochen vor Ausgang der Zeit anzuordnen iſt, ein jedlicher ſein Votum verſchloſſener dem Dekan übergeben, und ſodann von der geſammten Fakultät jene drei Subjekte ſo die mehreſten Stimmen haben, allerhöchſten Orts vorgeſchlagen werden ſollen; endlich aber und

Dreizehntens: werden Ihre Majeſtät jene gemäßigten Taxen mit eheſten beſtimmen, welche ſowohl pro Examine & gradu als auch ſonſt allenthalben zu entrichten, und unter keinerlei Vorwande

zu

zu überſteigen ſind. *) Wollen anbei Allergnädigſt, daß die Profeſſores Publici um der Profeſſur deſto emſiger obliegen zu können, von Frequentirung des Conſiſtorii Univerſitatis vollends entübrigt ſein ſollen. Hofentſchließung. Wien vom 7. Februar 1749.

*) S. Prüfungstax.

Wiener Krankeninſtitut für die Weltprieſter. S. Prieſterkrankeninſtitut.

Wiener Marktordnung.

§. 2. Das eingeführte Brod ſoll nach den für Wien beſtimmten Sazungen nicht geringer und ausgebaken ſein, es iſt alſo der Verkauf eines ringhältigern, oder bei der vorzunehmenden Beſchau nicht genießbar befundenen Brodes nicht erlaubet.

§. 12. Wer ungeſunde ungenießbare, und verfälſchte Lebensmittel verkauft, wird nach den beſtehenden Geſezen behandelt werden. Regierungsverordnung in Niederöſterreich vom 11. Jäner 1791.

Wiener neue Marktordnung.

2. Abſchnit. — Das zum Verkaufe eingeführte Brod, von was immer für einer Gattung darf — nicht von ſchlechter Eigenſchaft ſein. Es iſt alſo der Verkauf eines — ungenießbaren Brodes nicht erlaubt. Eben darum unterliegt das zum Verkaufe hieher gebrachte Brod der öffentlichen Aufſicht. — —

5.

5. Abſchnitt. — Schlüßlich wird hier noch zur allgemeinen Warnung angemerket, daß jener, der — — ungeſunde oder verfälſche Lebensmittel verkauft, nach den beſtehenden Geſezen unnachſichtich behandelt werden wird. Niederöſterreichiſche Regierungsverordnung vom 22. April 1792.

Wiener Milchhandels-Ordnung. S. Milchhandels-Ordnung.

Wiener Ochſentheilung (zur) ſoll Niemand gehen, den nicht Geſchäfte dazu rufen. S. Thiere (ſcheu gewordene).

Wiener neue Polizeiverfaſſung.

I. Die Organiſirung der Polizei nach einzelnen Theilen.

Für jeden Bezierk, der Vorſtädte (deren 8. ſind), iſt ein eigener Bezirksarzt, ein Wundarzt und eine Hebamme angeſtellt.

II. Gegenſtände welche in den Umfang der Polizei gehören.

Der öffentliche ſowohl, als Privatgeſundheitsſtand, und was mit demſelben unmittelbar oder mittelbar in Verbindung ſtehet: Aufſicht über die in dem Bezirke befindlichen Krankenhäuſer, Wehmütter, Apotheken, Materialiſten; Vorſorge für dürftige, oder wohl ganz hilfloſe Kranke, Aufmerkſamkeit bei Epi-

de-

zu überſteigen ſind. *) Wollen anbei Allergnädigſt, daß die Profeſſores Publici um der Profeſſur deſto emſiger obliegen zu können, von Frequentirung des Conſiſtorii Univerſitatis vollends entübrigt ſein ſollen. Hofentſchließung. Wien vom 7. Februar 1749.

*) S. Prüfungstax.

Wiener Krankeninſtitut für die Weltprieſter. S. Prieſterkrankeninſtitut.

Wiener Marktordnung.

§. 2. Das eingeführte Brod ſoll nach den für Wien beſtimmten Saʒungen nicht geringer und ausgebaken ſein, es iſt alſo der Verkauf eines ringhältigern, oder bei der vorzunehmenden Beſchau nicht genießbar befundenen Brodes nicht erlaubet.

§. 12. Wer ungeſunde ungenießbare, und verfälſchte Lebensmittel verkauft, wird nach den beſtehenden Geſezen behandelt werden. Regierungsverordnung in Niederöſterreich vom 11. Jäner 1791.

Wiener neue Marktordnung.

2. Abſchnit. — Das zum Verkaufe eingeführte Brod, von was immer für einer Gattung darf — nicht von ſchlechter Eigenſchaft ſein. Es iſt alſo der Verkauf eines — ungenießbaren Brodes nicht erlaubt. Eben darum unterliegt das zum Verkaufe hieher gebrachte Brod der öffentlichen Aufſicht. — —

5.

5. Abſchnitt. — Schlüßlich wird hier noch zur allgemeinen Warnung angemerket, daß jener, der — — ungeſunde oder verfälſche Lebensmittel verkauft, nach den beſtehenden Geſezen unnachſichtich behandelt werden wird. Niederöſterreichiſche Regierungsverordnung vom 22. April 1792.

Wiener Milchhandels-Ordnung. S. Milchhandels-Ordnung.

Wiener Ochſentheilung (zur) ſoll Niemand gehen, den nicht Geſchäfte dazu rufen. S. Thiere (ſcheu gewordene).

Wiener neue Polizeiverfaſſung.

I. Die Organiſirung der Polizei nach einzelnen Theilen.

Für jeden Bezierk, der Vorſtädte (deren 8. ſind), iſt ein eigener Bezirksarzt, ein Wundarzt und eine Hebamme angeſtellt.

II. Gegenſtände welche in den Umfang der Polizei gehören.

Der öffentliche ſowohl, als Privatgeſundheitsſtand, und was mit demſelben unmittelbar oder mittelbar in Verbindung ſtehet: Aufſicht über die in dem Bezirke befindlichen Krankenhäuſer, Wehmütter, Apotheken, Materialiſten; Vorſorge für dürftige, oder wohl ganz hilfloſe Kranke, Aufmerkſamkeit bei Epide-

de-

demien auf den Ausbruch anſtekender Krankkeiten, auf die Lebensmittel und Getränke, inſoweit ſolche der Geſundheit ihrer Eigenſchaft wegen nachtheilig werden können, auf Straſſenreinigkeit, Pflaſterung, u. ſ. w.

Vorſorge auch gegen andere Unglüksfälle von was immer für einer Art, wobei Menſchen, Vieh oder Eigenthum zu Schaden kommen könnten, und bei welchen ſchleuniger thätiger Beiſtand das Uibel entweder ganz abwenden, oder doch die Folgen vermindern kann.

Handhabung öffentlicher Ordnung, beſtändig und den Tag über auf den Straſſen mit fahrenden Wägen, Fiakern, mit ſtille ſtehenden Holz- Bier- und Mehlwägen. Mit Auslagen vor Gewerbſtätten, Gewölbern, bei Führung von Gebäuden, Grabung oder Eröffnung von Kanälen, denn zur Nachtszeit Aufmerkſamkeit auf alles, wodurch die Menſchen im Finſtern ſich beſchädigen könnten: —

III. Die Gränzen der Gewalt, welche die Polizei überhaupt, und den Bezirksdirektoren beſonders eingeräumet iſt.

Den Verrichtungen der Bezirksdirektoren iſt noch die beſondere Vorſorge für Kranke der dürftigen Klaſſe beizufügen. Der Bezirks-

zirks Wundarzt, und die Hebammen des Bezirks ſind in den Vorſtädtbezirken eigens zu dem Ende beſtellt, um außer demjenigen, wo der Bezirksbeamte ſie zu Amtsaugenſcheinen und in Anſehung des öffentlichen Geſundheitsſtandes zn gebrauchen hat, insbeſondere der dürftigen Klaſſe Hilfe und Beiſtand zu leiſten. Das größere oder geringere Bedürfniß wird auch die größere oder geringere Unterſtüzung beſtimmen, für welche die öffentliche Aufſicht in Anſehung der Krankenpflege ſorget.

Eine Klaſſe der Kranken iſt blos unvermögend, ſich die Anordnung des Arztes zu verſchaffen, der Bezirksphiſikus wird daher täglich zu einer beſtimmten Stunde diejenigen zu Hauſe annehmen, die ſeiner mediziniſchen Anordnung bedürfen.

Denenjenigen, welche ſich beim Bezirksdirektor ausweiſen, daß ſie unvermögend ſind, auch die Arznei ſich anzuſchaffen, wird der Phiſikus eine Anweiſung an die beſtimmte Apotheke ertheilen, gegen welche ihnen die erforderlichen Arzneien unentgeltlich verabfolget werden. Auf die nemliche Art werden auch der Wundarzt, und die Hebammen den Dürftigen beiſtehen.

Für darniederliegende Kranke, denen es nicht an häuslicher Pflege und Wartung, aber

den=

dennoch am Vermögen gebricht, den Heilarzt, Wundarzt, oder die Hebammen zu bezahlen und ſich die Arzneien zu verſchaffen hat der Bezirksbeamte Sorge zu tragen, damit ihnen von den für ihre Krankheit nöthigen Hilfsperſonen unentgeltlich Beiſtand geleiſtet, auch die angeordnete Arznei ebenfalls unentgeltlich gereichet werde.

Diejenigen endlich, für welche auch ein ſolcher Beiſtand aus Mangel häuslicher Pflege unzulänglich ſein würde, ſollen ſich an den Bezirksdirektor wenden, der, nachdem er über die Umſtände des Kranken auf das kürzeſte und ſchleunigſte Beſtättigung eingezogen, eine Anweiſung zu geben hat, worauf Kranke in das Krankenhaus, ſchwangere Weiber in das Geburthaus, verlaſſene Säuglinge in das Findlings- oder Waiſenhaus ohne einige Entrichtung aufgenommen werden. **Niederöſterreichiſche Regierungsverordnung vom 1. November 1791.**

Wildaurin. Das Kraut. Ap. T. 1 Unz. 2 kr., in Pulv. 1 Unz. 8 kr. Die Wurzel. Ap. T. 1 Unz. 2 kr.

Wildaurinauszug. Ap. T. 1 Unz. 24 kr.

Wildprät (umgeſtandenes) ſollen die Abdeker vergraben.

Es

Es iſt angezeigt worden, daß ſich an verſchiedenen Orten der bisher unter dem heimiſchen Vieh geäußerte Umfall auch unter das Wildprät zu kommen anfange. Gleichwie nun zu Hindanhaltung des von daraus beſorglichen weitern Uibels allerdings nöthig iſt, daß dergleichen umfallendes Gewild alſogleich gehörig vergraben, und vertilget werde: alſo befehlen wir hiemit, daß, wenn euch wegen eines umgefallenen Wildpräts die Anzeige geſchiehet, alſogleich der Abdeker, welcher ſich in daſiger Gemeinde befindet, oder die Beſtellung voriger Zeit allda genoſſen hat, dahin verhalten werde, ſolches Wildprät in tiefe abſeitige Gruben zu vergraben; ſie Abdeker ſollen ſich auch hierwider, da ſie immerhin von den Gemeinden den Nuzen ziehen, bei ſchwerer Beſtrafung nicht widerſezen.

So viel aber das einheimiſche Vieh betrifft, ſoll ſelbes zufolge der vorhin erlaſſenen Generallen und Verordnungen in gehörig tiefe und weit von der Landſtraſſe entfernte Gruben vergraben, genugſam bedekt, und die etwa dabei befindlichen Perſonen, ſo etwas ausgraben wollten, alſogleich arreſtirlich angehalten, und darüber der Regierung die Anzeige alſogleich gemacht werden. **Patent für Niederöſterreich vom 18. Auguſt 1741.**

Win-

Winkelärzte. S. Quakſalber.

Wißmuth (mit) verfälſchter Wein. S. Getränkverfälſchung. A. III.)

Wittwen eines akademiſchen Mitgliedes wird bei einer Staatspenſionsverleihung die akademiſche nicht in Abzug gebracht.

Seine Majeſtät haben allergnädigſt zu entſchließen geruhet, daß, wenn der Fall einer zu verleihenden Staatspenſion an die Wittwe eines akademiſchen Mitgliedes ſich ergeben ſollte, dasjenige, was dieſe Wittwe aus dem Akademiepenſionsfond beziehet, keineswegs in Abzug gebracht werden ſolle; welche auſſerordentliche Gnade allen jenen Künſtlern, welche in allerhöchſten Dienſten ſtehen, öffentlich bekannt gemacht wird, und ſie hiedurch belehret werden, daß die Einlagen zum Künſtler-Wittwenfond für jeden derſelben ſeinen erwünſchten Zwek erreichet haben. **Hofentſchließung Wien vom 7. November 1791.**

Wittwe eines Wundarztes muß mit einem examinirten Proviſor verſehen ſein. S. Wundärzte (der) in Böhmen §. 15.

Wittwen (den) und Gemahlinnen der Profeſſoren und Doktoren iſt von den Magiſtraten der Titel Frau beizulegen. S. Profeſſoren.

Wöch-

Wöchnerinnen zu kuriren ſollen ſich die Hebammen nicht unterfangen. S. Zungenbandlöſung.

Wohlgemuth. Das Kraut. Ap. T. 1 Unz. 2 kr.

Wohlgemuth (deſtillirtes). Ap. T. 1 Unz. 3 fl.

Wolverlei. Die Blüthe. Ap. T. 1 Unz. 8 kr.; Das Kraut 1 Unz. 4 kr.; Die Wurzel 1 Unz. 8 kr.

Wolverleiblüthenauszug. Ap. T. 1 Unz. 48 kr.

Wolverleiblüthenſirop. Ap. T. 1 Unz. 8 kr.

Wollkraut. Die Blüthe. Ap. T. 1 Unz. 6 kr.; Das Blatt 1 Unz. 2 kr.

Wütherich.

Es hat ſich der Fall ereignet, wo neuerlich auf dem Gute Lipnitz zween Knaben durch den Genuß des Waſſerſchierlings in 6 Stunden verſchieden ſind, welcher Fall dem Volke, beſonders aber den Kindern durch die Schullehrer zur Warnung bekannt zu machen iſt. Böhmiſche Gubernialverordnung vom 10. Mai 1792.

Wundärzte (der) in Böhmen, Gremial-Inſtrukzion.

Inſtrukzion, nach welcher die in dieſer

kön.

kön. Hauptſtadt ſich befundenen Chyrurgi, und Chyrurgo-Badern, die von allerhöchſtem Ort anbefohlene Vereinigung in ein Gremium vollziehen, und das alſo entſtandene Gremium in Hinkunft ſich verhalten ſollen.

Es haben Ihre k. k. Apoſtol. Majeſtät in einem Nachtrag zu dem General-Sanitäts-Normativ unter dem 10. April 1773. allergnädigſt Art. 14. anzubefehlen geruhet, daß um die ſchädlichen Mißbräuche und Anſtößigkeiten zwiſchen den Barbirern und Badern gänzlich und auf einmal zu heben, ſelbe, nachdem ſie ihre Kunſt ordentlich erlernet haben, ohne allen Unterſchied in ein Gremium zuſammen vereiniget, und insgemein Chyrurgi oder Wundärzte genennet, und nach dieſer Benennung hinführo alle Lehrbriefe und Diplome gleichlautend eingerichtet, dann in jedem Kreiſe oder Viertel eines Landes, wo noch keine dergleichen ſind, ordentliche Gremien oder die ſogenannte Lade der Wundärzte errichtet werden ſollen, bei welchen alle Wundärzte des Kreiſes einverleibt ſein, die Lehrjungen gehörig aufgedungen, nach verfloſſener Lehrzeit frei geſprochen, und mit einem Lehrbriefe verſehen werden müſſen.

Es ſind zwar bereits 2. Jahre nach dieſer

al-

allerhöchſten Entſchließung verfloſſen, welchen Aufſchub hauptſächlich der ungleiche Zuſtand der alt privilegirten Mittel der Chirurge, und Chirurgo-Bader verurſachet hat, weil nemlich das Mittel der Chyrurgorum Bader mit einem Paſſivum von 1200 fl. belaſtet iſt, und die Zahl ihrer Offizinen ohne gegründeten Recht faſt um die Hälfte vermehrt haben ſolle; das Mittel der Chirurgen hingegen von allem Paſſivum frei iſt, und die niemal feſtgeſezte Anzahl ihrer Offizinen nicht überſchritten hat, wobei das chirurgiſche Gremium durch Vereinigung bevortheilet zu ſein erachtete, da es nicht nur ſich eine fremde Laſt aufbürden, ſondern auch durch Einverleibung ſo vieler Offizinen in ein chirurgiſches Gremium der Werth ihrer ſo theuer erkaufen, nothwendig verringert werden müßte. — Annebſt würde das allhieſige Gremium durch die Errichtung alle jene Abgaben ſo demſelben obliegen, zu beſtreiten außer Stand geſezt, wenn man nicht dahin bedacht ſein würde, es auf eine andere Art mit einem Zufluß zu unterſtüzen. Nachdem nun aber durch den bei der hochlöbl. Sanitätskommiſſion gemachten und von dem hochlöbl. Landesgubernium gebilligten Vorſchlag, daß nemlich das Paſſivum des chirurgiſchen Badermittels, welches nur noch in

1000

1000 fl. beſtehet, durch eintreibung der bei eben dieſem Gremium auf dem Lande ausſtehenden Inkorporazions- und Jahresgeldern getilget werden könne und ſolle, und die von dieſem Gremium neu errichteten Offizinen theils auf dem Lande alte, und von den löbl. Magiſtraten rechts erkannte Jura, theils auf die dieſem Gremium, vermög ihrer Privilegien zuzuſtehen, und bei dieſer Gelegenheit von dem akademiſchen Gericht gegen das allhieſige chirurgiſche Gremium anerkannte Erlaubniß ſich gründe, und darum in ihrem jezigen Zuſtande zu belaſſen ſein, und endlich zur Unterſtüzung des hieſigen Gremiums die drei hier zuſammenſtoſſende Kreiſe als der Kaurzimer, Berauner und Rakonizer dazu zuziehen ſei, die bisher obwaltenden Hinderniſſe alſo behoben ſind, ſo ſolle die vom allerhöchſten Ort anbefohlene Vereinbarung beider Mittel den von den Landesſtelle zu beſtimmenden Tag folgender maſſen ohne weitern Vorwand vollzogen werden.

1tens ſollen auf den beſtimmten Tag alle in dieſer kön. Hauptſtadt befindliche Chyrurgi und Chyrurgo-Bader, dann die Kreisphiſiker der obbenannten drei Kreiſe, um eine von dem zeitl. Hrn. Dekan der mediziniſchen Fakultät (welcher bei allen Akten des Gremiums

prä-

präſidiren wird) zu beſtimmende Stunde bei dem Senior des chirurgiſchen Mittels ſich einfinden. Bei dieſer erſten Zuſammenkunft ſoll

2tens Förderſt durch Ableſung des Eingangs dieſer Inſtrukzion der allerhöchſte Befehl, wegen Vereinbarung der beiden Mittel, und der Errichtung der Landesgremien, dann die von der hohen Landesſtelle anerkannte Behebung, der bisher obwaltenden Hinderniſſe kund gemacht werden. Dieſem zufolge ſollen

3tens die Senioren beider Gremien ihren Paſſiv- und Aktivſtand, dann die Konſignazion ihrer Gremialſachen, und endlich die Konſignazion der in den drei prager Städten und den drei inkorporirten Kreiſen befindlichen Chirurge und Bader vorlegen, welches alsdann alles in das dazu beſtimmte Gremialprotokoll zuſammen einzutragen ſein wird; dann ſollen

4tens die zur Zeit bei beiden Mitteln beſtellten Senioren und Konſenioren nach der Ordnung ihrer Erwählung, die übrigen Kongremialen aber nach der Ordnung ihrer Inkorporazion bei was immer für einem ehdem exiſtirenden Mittel ſelbe geſchehen iſt, in einen Körper einverleibet werden. Und weil ſchon

5tens einmal von beiden nun vereinigten Mitteln 4. Senioren und 5. Konſenioren ſich befinden, ſo werden alle dieſe für jezt als Vorſteher beizubehalten ſein, doch nur auf ſolche Art, daß alljährlich 3. von den Senioren und 3. von den Konſenioren wechſelweiſe als Vorſteher die Angelegenheit des Mittels zu verwalten, annebſt auch wechſelweiſe den Prüfungen der chirurgiſchen Magiſter bei der löblichen mediziniſchen Fakultät beizuwohnen beſtellt ſein ſollen. Falls aber von den jezigen 4. Senioren einer abſtürbe, wäre der entledigte Plaz aus den Konſenioren in ſolang zu erſezen, bis die 4. jezige Senioren abgeſtorben ſind, nach welchen dann dem geſammten Gremium frei ſtehen wird, aus ihren Kongremialen alljährlich 3. Senioren durch Mehrheit der Stimmen zu wählen, die Stelle aber der Konſenioren ſoll jederzeit den Kreischirurgen der inkorporirten 3. Kreiſe, in Anſehung deſſen, weil ihnen in ihrem Kreiſe die beſondere Aufſicht über die gute Ordnung und die gewöhnliche Gremialangelegenheiten oblieget, vorbehalten werden. Wann dann endlich die Sache dahin gekommen iſt, daß die Senioren alljährlich alſo gewählt werden, ſollen nur allein die Senioren den in ſelbem Jahr vorkommenden Prüfungen beizuwohnen

nen berechtiget ſein; Um aller allen Mißverſtand unter den jezigen und künftigen Senioren und Konſenioren vorzubeugen; ſo wird

6tens weiter geordnet, daß die von einem Magiſtralexamen zufallende Porzion der Tax, den Examinatoren allein angehöre, die andere für die Senioren ausgemeſſene, und durch das Jahr einkommende Sporteln aber in eine Kaſſe geſammelt, und zu Ende des Jahres an alle zur Zeit beſtehende Senioren und Konſenioren getheilt werden, welches auch damals, als nur drei Senioren aus der Stadt, und drei Konſenioren vom Lande ſein werden, beſtehen ſoll. Dafür aber

7tens liegt hauptſächlich den beſtellten Senioren und Konſenioren ob, für die Aufrechthaltung der guten Ordnung, Aufhebung aller Mißbräuche und Erfüllung der allerhöchſten in das chirurgiſche Fach einſchlagenden Geſeze, beſtens zu wachen, und all jenes zu veranſtalten, was zur beſſern Aufnahme der Chirurgie etwas beitragen könne. Damit aber die zeitlichen Senioren wiſſen mögen, wie ſie in der Verwaltung ihres Amtes vorzugehen haben, ſo wird

8tens feſtgeſezet, daß alljährlich am Feſt Cosmas und Damianus eine allgemeine Zuſammentretung bei dem erſten Senior gehal-

ten werden ſolle, wozu der zeitlichen Hrn. Dekan der mediziniſchen Fakultät einzuladen iſt, in deſſen Gegenwart ſodann und in Beiſein der Kongremialen 1) vor den Vorſtehern über Einnahme und Ausgabe Rechnung gelegt, und was etwa das Jahr hindurch in Gremialangelegenheiten vorgefallen iſt, ſo auch die etwann ſich ergebenden Beſchwerden vorgetragen, und der damalige Stand aller dem Mittel einverleibten Chirurge, als derſelben Namen und Aufenthalt dem Hrn. Dekan behändiget werden ſollen. Nach welchen die zeitlichen Vorſteher ihr Amt ablegen, und ihren Nachfolgern alles in beſter Ordnung übergeben, nach welchen ihnen die Kongremialen die gewöhnliche Einlaggelder abzuführen haben. 2) Werden dem ſpectabili Decano und den neuen Vorſtehern jene, ſo inkorporirt zu werden verlangen, vorgeſtellt, dann die aufzudingenden und nach dieſem die frei zuſprechenden Diſzipeln vorgeführt, endlich zeigen ſich auch jene, welchen aus beſonderer allerhöchſter Gnade die kleinen chirurgiſchen Verrichtungen auszuüben erlaubet iſt; damit aber in allen dieſem ſo wie es die gute Ordnung vorſchreibt, fürgegangen werde, ſo iſt

9tens zu merken, daß jener, ſo in das Gremium inkorporirt zu werden verlanget, zu glei-

cher Zeit gegründete Zeugniſſe darthun müſſe, daß er auf einer erbländiſchen Univerſität examinirt und approbirt ſei, und daß er irgend ein ſogenanntes Jus an ſich gebracht habe, oder wenigſtens in dem Orte, in welchem er ſich ſeßhaft zu machen gedenket, nothwendig ſei, und ſeinen nöthigen Unterhalt durch ſeine Beſtrebung alldort finden könne, damit ſie nicht durch ihre Uiberhäufung gezwungen würden, durch andere Wege ihre Nahrung zu ſuchen, und ihre Kunſt zu vernachläßigen.

10tens Bei den aufzudingenden Diſzipeln iſt nebſt dem, ſo in dem 2ten und 3ten Artikel der Privilegien angemerkt iſt, hauptſächlich darauf zu ſehen, ob der künftige Diſzipel jene Eigenſchaft beſize, die ein Chirurg haben muß, und ob er der teutſchen Sprache kündig ſei, daß er nicht nur reden, ſondern auch leſen und ſchreiben könne.

11tens Jener aber, welcher nach ausgeſtandenen Lehrjahren freigeſprochen zu werden verlanget, muß nebſt dem Zeugniſſe ſeines Wohlverſtaltens während der Lehrzeit ſich einer Prüfung aus der Anatomie und Chirurgi unterwerfen, woraus der Hr. Dekan und die Vorſteher überzeugt werden können, ob er jene Grundſäze beſize, die ihm in den allgemeinſten Fällen und zur weitern Erlernung

ſei-

ſeiner Kunſt die nöthige Leitung geben können; ſollte er hierinn nicht genug Fähigkeiten erwieſen, und dieſer Fehler von ſchlechter Anwendung abhängen, ſo iſt ihm die Prüfzeit noch auf 1 oder 2 Jahre zu verlängern; ſollte hingegen gefunden werden, daß die Nachläßigkeit des Prinzipalen hieran Schuld ſein, ſo wird der Diſzipel einem andern wohl verhaltenen Prinzipal zur Auslernung übergeben, dem der erſte das halbe Lehrgeld zu geben ſchuldig ſein wird. Findet dieſer, daß der Diſzipel endlich ſich die nöthige Fähigkeit erworben hat, ſo muß er ihn abermal der Prüfung ausſezen, und die Entſcheidung der Hrn. Examinatoren abwarten; erfolget nun die Approbirung, ſo wird ihm, wie allen andern der gewöhnliche Original-Lehrbrief als einen Chirurge ausgefolgt.

12tens Jene endlich belagend, welchen aus beſonderer allerhöchſter Gnade die kleine chirurgiſchen Verrichtungen ohne vorläufigen Examen auszuüben erlaubt iſt, nachdem ſie ſich mit einem von dem allhieſigen mediziniſchen Fakultät erhaltenen Atteſtaten hierüber legimiren müſſen, der allerhöchſten Verordnung gemäß, dem Gremium doch nur in ſo weit einverleibet werden, damit die andern ſelbe in dem Genuß der allerhöchſten Gnade zu belaſ-

laſſen wiſſen mögen; niemals aber können ſie die Stelle eines Vorſtehers erlangen, auch ſind ſie nicht befugt, einen Diſzipel anzunehmen, wohl aber einen Geſellen zu ihrer Aushilfe zu halten, und dieſen gewöhnlichermaſſen zu verabſchieden, ſind auch dieſer wegen von der ausgemeſſenen Inkorporationstax diſpenſirt.

13tens Wenn dann alſo dieſe Geſchäften ordnungsmäßig vollendet ſind, wird die Zuſammentretung für dießmal aufgehoben, und folgendes Jahr auf gleiche Art vorgenommen. Sollte ſich aber während des Jahres ein Zufall ergeben, der eine Zuſammentretung nöthig machte, ſo hat der erſte Senior ſolchen dem zeitlichen Hrn. Dekan anzudeuten, welwer nicht anſtehen wird, an den zubeſtimmenden Tag dabei zu erſcheinen.

14tens Obſchon nun ein Ausgelernter in ſeinem Examen bei dem Gremium alſo beſtanden iſt, daß er hierüber das gewöhnliche öffentliche Zeugniß beim Gremium erhalten hat, ſo iſt er doch keineswegs befugt, ſeine Kunſt unter andern Bedingniſſen zu treiben, als daß er bei einem approbirten und inkorporirten Prinzipalen in Kondizion ſtehe. Auſſer dieſem wird er nicht weniger als jener, ſogar nicht ordentlich gelernet hat, für einen

Pfu=

Pfuſcher anzuſehen ſein, und lieget derhalben jedem Vorſteher des Gremiums ob, Sorge zu tragen, damit kein unexaminirter, und nicht approbirter Wundarzt ſich ſeßhaft mache.

15tens Auch die Wittwe eines Wundarztes muß längſtens in Zeit eines halben Jahres einen examinirten und approbirten Proviſor haben, wenn ſie ſich nicht mit einem dergleichen befugten Subjekt verehliget; Widrigenfalls verlieret ſie die Gerechtigkeit auf ihrer Offizin, welche ſie doch an einen examinirten und approbirten Wundarzt verkaufen kann, wo ſolche verkäuflich iſt. Hinzegen

16tens jene, ſo zwar unexaminirt, jedoch ſchon lange die chirurgiſche Prax ausüben, und dabei ein ſehr groſſes Alter erreichet haben, daß ſie ſich dem Examen zu unterwerfen außer Stand ſind, auch ohne dieſen an der nöthigen Nahrung Noth leiden würden, werden nach allerhöchſten Verordnung, ſo lang ſie leben, in der Ausübung der kleinen chirurgiſchen Verrichtungen unter oben geſezter Bedigniß belaſſen.

17tens So iſt auch jenen bei den Regimentern angeſtellten Chirurgen ihre Kunſt in den Quartieren, wo ſie liegen, auszuüben, kraft des General-Sanitätsnormatives vom J. 1770. nicht verboten, ſie erhalten aber nicht die Befug-

fug-

fugniß ein gleiches, wenn ſie ausgetreten ſind, zu unternehmen, und ſind alsdann wie alle andere dem allgemeinen Geſez unterworfen.

18tens Da den Neophiten vom allerhöchſten Ort erlaubt iſt, jene Profeſſion, die ſie im Judenthume gelernet, zu ihrem weitern Unterhalte zu treiben, ſo wird auch jenen, welche die Chirurgie, oder das Barbieren, Aderlaſſen im Judenthume erlernet haben, eines oder das andere nach vorher gegangenem Beweiſe mit der Bedingniß geſtattet: daß ſie ſich ſolang der gröſſern chirurgiſchen Verrichtungen enthalten, bis ſie nicht hierüber das Examen ausgeſtanden haben, und ſind auch bis dahin unbefugt, nebſt den gewöhnlichen Barbierbeken eine chirurgiſche Schilderei auszuhängen; inmittelſt aber doch einen ordentlich gelernten Chirurg zu ſeiner Aushilfe in Kondizion aufzunehmen berechtiget. Damit aber bei dieſem Umſtande alle mögliche Unordnung vermieden werde, ſo ſollen die Neophiten inſoweit von dem Gremium abhängen, daß ſie die in Kondizion genommenen Geſellen ordnungsmäßig bei dem Vorſteher einſchreiben, und bei Entlaſſung ausſchreiben laſſen; ihnen auch einen von dem Gremium ausgefertigten Abſchied ertheilen, damit derlei bei ihnen in Kondizion geſtandene gelernte Chi-

rur

rurge in ihrem Fortgange keine Hinderniſſe leiden mögen, weiter aber auch alle die Aufrechthaltung der Ordnung betreffenden Befehle, oder ſonſtige Anſtalten von dem Gremium abſchriftlich erhalten, gegen welches ſie die Halbſcheid des ausgemeſſenen Jahrgeldes zu dem Gremium zu erlegen haben werden.

19tens Da den Invaliden kraft Verordnung vom 11. Auguſt 1750 nicht jede Profeſſion oder Handhierung, ſondern nur jene, die ſie vor dem Soldatenleben ordnungsmäßig erlernet, zu treiben erlaubt iſt, ſo zeiget ſich von ſelbſt, daß ihnen auch die Ausübung der chirurgiſchen Verrichtungen nur damals geſtattet ſei, wann ſie ordentlich gelernte Chirurge oder Bader ſind. Es iſt aber auch damals ihnen die erlernte Profeſſion nur zu treiben erlaubt, daß ſie bei einem Prinzipalen in Kondizion treten können, wo ſie vor andern angenommen werden ſollen, und ſoll ihnen weder der verheurathete Stand, in dem ſie während des Kriegsdienſtes getreten, hierinn ein Hinderniß machen können.

20tens Den verheuratheten Geſellen iſt kraft Hofdekrets vom 29. Juli 1773 nur dazumal erlaubt, auf eigene Hand ihre Profeſſion zu treiben, wenn ſie nicht wegen übler Aufführung ſondern blos weil ſie verheurathet ſind,

kei-

keine Kondizion bekommen zu können, der Landesſtelle dargethan, und daher ein Schuzdekret erhalten haben; weil aber überhaupt keinem Chirurge erlaubt ſein kann, ohne ausgeſtandenen Examen und darinn bezeugter genugſamer Fähigkeit die chirurgiſche Prax ganz auszuüben, ſo verſtehet es ſich von ſelbſt, daß bei einem ſolchen Geſellen die Erlaubniß ſich nicht weiter als bis auf die geringern chirurgiſchen Verrichtungen und nur für ſeine Perſon erſtreke; und hat er das hierüber erhaltene Schuzdekret bei dem Gremium vorzuzeigen, damit es alldort vorgemerket, und er von Seiten der Kongremialen in den ruhigen Beſiz ſeines Privilegiums gelaſſen werde.

21tens Innerliche Kuren vorzunehmen iſt dem Wundarzte verboten, wo ein befugter Medikus zugegen iſt, wo aber kein Medikus iſt, muß er auch innerliche Krankheiten nach Möglichkeit beſorgen, und ſich in zweifelhaften Fällen bei dem nächſten Medikus Raths erholen. So iſt auch

22tens den Wundärzten verboten an einem Orte, wo eine berechtigte Apotheke iſt, Medikamenten zum innerlichen Gebrauche zu verfertigen, und auszugeben, hingegen iſt ihnen aller Orten erlaubt, äußerliche Mittel ſelbſt zu ſammeln, und zu ihrem Gebrauche zu be-

rei-

reiten; und ſind nicht verbunden, ſolche aus einer Apotheke zu nehmen. Wo aber weder im Ort ſelbſt, noch in der Nachbarſchaft auf eine Meile eine bürgerliche oder Landſchafs-Apotheke gefunden wird, ſo iſt dem Wundarzte, wie dem Medikus, erlaubt, eine Hausapotheke zu ſeinem Gebrauche zu haben, und den Kranken auf gebührende Art Arzneien abzugeben.

23tens Uiber die bereits in den Prager Städten beſtehende 29. Offizinen ſoll in Hinkunft ohne allerhöchſter Genehmhaltung keine errichtet werden.

24tens Stirbt ein Prinzipal, ſoll die Wittwe den Todsfall dem Gremium anzeigen, und ſelbes um einen Proviſor erſuchen, wenn ſie nicht ſelbſt einen ausfindig zu machen weiß, oder während der ausgeſezten Zeit eines halben Jahres zu verehlichen gedenket.

25tens Die Prinzipalen ſollen die Geſellen, welche ſie in Kondizion aufnehmen, ordentlich bei dem Senior einſchreiben, und bei erfolgender Austretung gegen die unten beſtimmte Geführ ausſchreiben laſſen, (welches auch die Witte in Anſehung ihres Proviſors und Geſellen zu beobachten haben) während welcher Zeit ſie das eben unten feſtgeſezte Auflaggeld monatlich von den Geſellen einzukaſſiren,

ren, und ſodann bei der jährlichen Zuſammentretung an den Senior abzuführen haben.

26tens Zu Abthuung und Verhinderung alles Mißbrauches und Mißverſtandes, wird folgende Taxordnung feſtgeſezt, als:

Für die Inkorporazion.

Ein Chirurg zur Gremialkaſſe laut Privilegien Artikel 24 . .	18 fl.	—
Den Senioren	4	30 kr.
Für die Unterſchrift des Zeugniſſes und das Sigill	2	—
Dem Gremialnotar . . .	1	—
	25 fl.	30 kr.
Ein Landchirurg zur Gremialkaſſe	9	—
Den Senioren	4	30
Für Unterſchrift und Beſiegelung des Zeugniſſes	2	—
Dem Gremialnotar . . .	1	—
	16 fl.	30 kr.

An Jahrgeld zur Kaſſe.

In den Prager Städten laut Privilegien Artikel 40. . . .	2 fl.	20 kr.
Eine Wittwe	1	10
Auf dem Lande	1	10
Eine Wittwe	—	35
Ein Neophit und ſonſt Privilegirter, wie eine Wittwe . .	die Hälfte.	

Auflaggeld der Geſellen zur Kaſſe.

In den Prager Städten . .	— fl.	48 kr.	
Auf dem Lande	—	24	

Proviſoren zahlen das Auflaggeld doppelt, und werden nicht inkorporirt.

Ein- und Ausſchreibgeld der Geſellen zur Kaſſe.

Einſchreibgeld	— fl.	6 kr.
Ausſchreibgeld	—	6
Auf dem Lande	die Hälfte.	
Proviſoren zahlen für jedes in den Prager Städten	1	—
Auf dem Lande	—	30

Bei der Aufnahme eines Lehrdiſzipels.

Zur Gremialkaſſe	3 fl.	— kr.
Den Senioren	3	—
	6 fl.	—

Bei dem Freiſprechen eines Diſzipels.

Zur Gremialkaſſe Ausſchreibgeld	3 fl.	—
Zur Beihilfe der Reiſenden .	2	—
Für den Lehrbrief	4	—
Den Senioren für das Examen	6	—

Für

Für die Unterſchrift und Siegel	1 fl.	—
Für die Immatrikulazion dem Hrn. Dekan	1	—
Dem Gremialnotar	1	—
	18	—

27tens Nachdem dadurch ſowohl für die Gremialkaſſe ein immerwährender Zufluß, als auch die Belohnung der Senioren beſtimmet iſt, ſoll es in Hinkunft dabei unter ſchwerſter Ahndung ſein Verleiben haben.

28tens Damit aber der für die Gremialkaſſe beſtimmte Zufluß zu Beſtreitung der nöthigen Ausgaben hinreichend ſein möge, ſo ſind alle Kollazionen, ſo bei der Zuſammentretung bisher üblich waren, dann auch das für die erſten drei Senioren aus der Gremialkaſſe herausgenommene Graziale, ſo auch das Kalendergeld für allezeit abgeſchaft, und ſoll die Zinſung für den Ort, in welchem die Gremialſachen aufbehalten werden, nach mehrerer Billigkeit feſtgeſezt, und andere nnnüze Ausgaben vermieden werden. Hingegen ſoll dem ſpectabili Decano der mediziniſchen Fakultät für jene Bemühung bei der jährlichen Zuſammentretung 6 Gulden abgereichet werden. Weiter ſollen

29tens ſowohl die Lehrbriefe als Abſchiede auf Koſten der Gremialkaſſe nach dem von

dem

dem Wiener Mittel an das hieſige eingeſchikten Formularien gedrukt, und das dafür bei der Abgabe eingelöſte Geld der Gremialkaſſe kommen; wie es bereits in Anſehung der Lehrbriefe oben angeordnet worden iſt, und auch von den Inkorporazionsatteſtaten zu verſtehen iſt.

30tens Soll das allhieſige Gremium keinen Anſtand nehmen, die bei den auswärtigen Kreisgremien inkorporirten Chirurge als ihre Kollegen anzuſehen, und die bei ſelben ausgelernten und in Kondizion geſtandenen Geſellen gleich den ihrigen zu befördern.

31tens So fodert auch die Billigkeit, daß, nachdem die in den Kreiſen ſeßhaften Chirurge bisher zu dieſem Gremium konkurrirt, und nur auf allerhöchſten Befehl ſich von ſelben trennen, und in beſondere Gremien zuſammentreten, dieſes Mittel jenen in allen, ſo zu ihrer Aufrechthaltung ſein kann, willig an die Hand gehe; nicht minder ihnen auch eine vidimirte Kopie der Privilegien gegen alleiniger Schreib- und Vidimirungstax, und den Abdruk des dieſem Mittel verliehenen Inſigel auf geſchehenes Anerſuchen ertheile. Endlich hat

32tens in übrigen, ſo hier nicht berührt iſt, ſich das Gremium nach ihrer ehedem von aller-

lerhöchſten Ort ihm verliehenen Privilegien und andern bekannten Sazungen der Medizinalordnung, des Sanitätsnormativs, und des Nachtrages zu demſelben zu achten, und beſtens gegen die Uibertreter zu wachen; und iſt hierwegen den Ortsobrigkeiten von hohem Ort errinnert worden, daß ſie ſelben die nöthige Aſſiſtenz unentgeltlich zu leiſten beflieſſen ſein ſollen.

Nachtrag zu der bei der Errichtung der chirurgiſchen Gremien im Jahre 1776 zur Nachachtung vorgeſchriebenen Inſtrukzion.

Im Anſchluße wird den Königlichen Kreisämtern und Prager Magiſtrate ein Nachtrag zu der, bei der Errichtung der chirurgiſchen Gremien im Jahre 1776 zur Nachachtung vorgeſchriebenen Inſtrukzion ſammt dem darinn angeführten, hier gleichfalls beigeſchloſſenen Bücherverzeichniſſe zu dem Ende zugeſtellt, um ſolche dem dortigen chirurgiſchen Gremium zur Bekanntmachung auf den nächſt folgenden ſchon angeordneten Verſammlungstag zur gleichmäßigen Nachachtung zuzuſtellen; zugleich wird aber auch denſelben aufgetragen, ihres Ortes darauf zu ſehen, daß, was ſowohl in der Inſtrukzion, als auch in gegenwärtigen

Nachtrag zur neuerlich höchſt verordneten Aufrechthaltung dieſer Gremien angeordnet iſt, genau befolget werde, worinn auch die K. Kreisämter und der Prager Magiſtrat demſelben in vorkommenden der feſtgeſezten Ordnung entgegen wirkenden Fällen die nöthige Aſſiſtenz zu leiſten nicht anzuſtehen hat. Böhmiſche Gubernialverordnung vom 11. September 1794.

An den Dekan der mediz. Fak.

Im Anſchluße wird demſelben in einem Nachtrag zu der ſchon beſtehen chirurgiſchen Gremialinſtrukzion das mitgegeben, was man zufolge des höchſten Hofdekrets vom 3. Dezemb. v. J. zur Wiederherſtellung der chirurgiſchen Gremien nöthig zu ſein erachtet hat. Derſelbe, dem das Geſtionsprotokoll der jährlichen Verſammlungen einzuſenden angeordnet iſt, wird alſo genau darauf ſehen, daß daß, ſo hiemit vorgeſchrieben iſt, beobachtet, und die allenfalls wahrgenommene Unordnung oder Nachläßigkeit der Landesſtelle angezeiget werde, ſo wie die mit den Protokollen eingebrachte Rechnungen hieher zu übergeben bereits angeordnet iſt. Böhmiſche Gubernialverordnung vom 11. September 1794.

Da ſeit einiger Zeit bei den in Gemäßheit des Nachtrags zu dem Sanitätsnormativ vom 10. April 1773 errichteten chirurgiſchen Gremien verſchiedene Unordnungen gegen die denſelben zum gemeinen Nachverhalt mitgegebene, unter dem 5. Auguſt 1775 allerhöchſt begnehmigte Inſtrukzion ſich eingedrungen haben, worinn es hie und da ſo weit gekommen iſt, daß man der vorgeſchriebenen Ordnung ganz und gar zu entziehen ſich anmaßte, welches vorzüglich daher entſtand, daß die von Zeit zu Zeit erfloſſenen allerhöchſten, das chirurgiſche Fach betreffenden Verordnungen mißverſtanden oder übel angewandt worden ſind: ſo iſt nun, um die nöthige Ordnung wieder herzuſtellen, durch ein höchſtes Hofdekret vom 3. Dezember 1793 anbefohlen worden, daß, da die chirurgiſchen Gremien nicht nur in Anſehung des chirurgiſchen Weſens ſehr nützlich ſondern hauptſächlich des Publikums und der allgemeinen Ordnung wegen unumgänglich nothwendig ſind, die Gremien ſowohl auf dem Lande als in den Städten zwekmäßig eingerichtet, und immer in gehörigem Stand erhalten werden ſollen.

In Gemäßheit dieſer höchſten Verordnung, da hier Landes die Gremien bereits nach der oberwähnten Inſtrukzion eingerichtet ſind, hat

 man

man, um die ſo verſchiedentlich bei ſelben geſtöhrte Ordnung wieder herzuſtellen, und ſie für die Zukunft zu gründen, der urſprunglich mit gegebenen Inſtrukzion folgendes nachzutragen für nöthig erachtet.

Als in den höchſten Hofdekreten vom 21. Oktober 1783, und 11. Oktober 1784 das chirurgiſche Fach für ein freies Studium erkläret, und darum niemand deßwegen, weil er ſonſt die gewöhnlichen Lehrjahre nicht ausgeſtanden hat, von demſelben auszuſchließen verordnet, und allen geprüften, in Spitälern geübten, mit Zeugniſſen verſehenen Chirurgen, ſie mögen vom Zivil- oder Militärſtand ſein, die Ausübung der Kunſt, ohne daß ſie einen Laden ſich anzuſchaffen nöthig haben, geſtattet wird, iſt die nach dem Sanitätsnormativsnachtrag bis dahin beſtandene Einrichtung der Gremien keineswegs aufgehoben worden. Im Gegentheil hat gleich eben das Hofdekret vom 11. Oktober 1784 zu derſelben Aufrechthaltung verordnet, daß, da den geprüften Chirurgen die freie Ausübung ihrer Kunſt geſtattet wird, hiedurch weder die chirurgiſchen Gewerbe, noch ihre Verkäuflichkeit angefochten oder aufgehoben, ſondern jenen zwar die freie Prax geſtattet, keineswegs aber ein Gewerb ein-

einzurichten, Geſellen zu halten, eingeräumet werden ſolle.

Um aber dieſe alſo unbehoben gelaſſene Gremialeinrichtung beſſer zu befeſtigen, wird durch ein Hofdekret vom 8. September 1789 die den geprüften Wundärzten zugeſtandene freie Prax dahin beſchränket, daß außer jenen, die auch auf das höhere Fach der Chirurgie ſich verwendet haben, und entweder als Magiſter oder als Doktoren derſelben geprüft worden ſind, welchen allein allenthalben die freie Prax erlaubt iſt, allen andern zwar auch, jedoch nur aus der mindern Chirurgie Geprüften die freie Prax nur in jenen Orten, wo ſie berechtiget ſind, das iſt, wo ſie ein Gewerb oder eine Offizin beſizen, zu geſtatten, dieſe Beſchränkung auch in ihrem Prüfungsdiplome auszudrüken ſei.

Auch iſt weiter durch das Hofdekret vom 23. März 1793 verordnet worden, daß, gleichwie nur jenen Chirurgen, die das höhere Studium der Chirurgie mit gutem Fortgange vollendet haben, und als Doktoren der Chirurgie geprüft worden, die chirurgiſche Prax allenthalben frei ausüben können, alle jene, welche nur aus der mindern Chirurgie und Geburtshilfe geprüft worden, bei den betreffenden Gremien ſich einverleiben laſſen ſollen, deren

Auf-

Aufrechthaltung in dem obenangeführten Hofdekret vom 3. Dezember 1793 aus den triftigſten Gründen angeordnet iſt. Dieſes als wodurch der irrige Wahn, in welchen mehrere Chirurge verfallen ſind, daß nämlich durch die angeführten Hofdekrete, da ſie die Chirurgie für ein freies Studium erklären, die nach allerhöchſter Anordnung bis dahin beſtandene Gremialeinrichtung aufgehoben worden ſei, ganz benommen wird, vorausgeſezt, wird als Nachtrag zu der ſchon beſtehenden Gremialinſtrnkzion zur fernern Nachachtung mitgegeben, und angeordnet.

1) In Abſicht auf die Inkorporirung. Da nach dem obangeführten Hofdekret neuerdings und beſonders anbefohlen wird, daß alle im Kreiſe befindliche praktizirende Chirurge, die Doktoren der Chirurgie allein ausgenommen, bei dem betreffenden Gremium ſich inkorporiren laſſen ſollen: ſo hat der Vorſteher des Gremiums, und alle Kongremialen darob zu wachen, daß im Kreiſe kein Chirurg geduldet werde, der nicht der höchſten Anordnung gemäß bei dem Gremium inkorporirt iſt. Weil jedoch der Inkorporazionsakt nicht immer gleich vorgenommen werden kann, ſo wird den in die Befugniß der Prax in einem Kreiſe neu Eintretenden oblie-

liegen, ſich, ſo wie ſie ſich gleich bei ihrem Eintritte bei dem Kreisarzte mit der Anzeige des Ortes, in welchen ſie ſich auf ein ſchon beſtehendes Gewerb anſäßig machen, oder ein neues zu errichten die Befugniß erhalten haben, wegen Vidirung ihrer Prüfungsdiplome nach der Gubernialverordnung vom Oktober 1771 zu melden haben, bei der nächſtfolgenden allgemeinen Gremialverſammlung zur Inkorporazion einzufinden, wobei ſie mit dem ordentlichen Prüfungsdiplome nicht nur aus der Chirurgie, ſondern auch aus der Geburtshilfe, ohne welcher die auch ſonſt geprüften Chirurge in den Beſiz einer Offizin oder eines Gewerbes nicht eintreten können, und die chirurgiſche Prax nicht ausüben dürfen, oder mit einem Zeugniſſe, über die Kraft des Hofdekrets vom 28. März und Gubernialdekrets vom 23. April 1784 erhaltene Befreiung von den vorgeſchriebenen Prüfungen ſich auszuweiſen haben, ohne welchem ſie für geeignet zur Inkorporazion nicht angeſehen werden können.

Nach den beſtehenden Sanitätsnormalien ſollen zwar nur jene zur Ausübung der Prax ohne erhaltener erſt geſagter Befreiung für berechtigt angeſehen werden, die von einer erbländiſchen Univerſität das Prüfungsdiplom

auf=

aufzuweiſen haben. Weil aber durch eben dieſe Sanitätsnormalien geſtattet wird, daß in jenen Erblanden, welche von einer Univerſität entfernet ſind, Chirurge und Hebammen von Landſchaftmedizis und Chirurgen, welche eine Sanitätskommiſſion mit Einverſtändniß des Landſchaftsprotomedikus dazu beſtimmt, geprüft und mit einem Zeugniſſe über ihre Tauglichkeit verſehen werden können, wodurch ſie zur Ausübung der Prax, jedoch nur in kleinen Ortſchaften berechtiget werden, ſo ſind auch ſolche in einem Lande erhaltene Zeugniſſe als geltend anzuſehen, wenn die Inhaber derſelben nur in einem kleinen Orte ſich niederzulaſſen gedenken.

Und da weiter auch durch die allerhöchſte Entſchlieſſung vom 15. Februar 1786 jene Chirurge, die bei der Joſephiniſchen Militärakademie in Wien geprüft ſind, und von dieſer das Diplom erhalten haben, gleiche Rechte mit jenen, die auf einer erbländiſchen Univerſität geprüft ſind, genießen: ſo folgt von ſelbſt, daß derlei Diplome gleich jenen von einer Univerſität geachtet werden ſollen. Aber auch ſolche müſſen ſich mit dem Prüfungsdiplom aus der Geburtshilfe ausweiſen können, ohne welchem auch diese zur Ausübung der Prax irgend ſich niederzulaſſen nicht befugt

ſind,

ſind, und folglich auch nicht inkorporirt werden können. Sofern jedoch einen oder dem andern der vorgeſchriebener maſſen zur Inkorporazion geeigneten Chirurge, die für dieſe in der Inſtrukzion ausgemeſſene Tax zu entrichten Unvermögenheit halber ſchwer fallen ſollte, haben ſolche deßwegen bei dem verſammelten Gremium ſich zu melden, da über ihre Unvermögenheit ſich auszuweiſen, wo ſodann nach Erkenntniß der wahren Beſchaffenheit es die Sache des Gremiums ſein wird, denſelben nach Maaßgebung der angeführten Beweggründe die halbe oder auch die ganze Taxe nachzuſehen, ſo wie es auch in Anſehung der Prüfungstax bei der mediziniſchen Fakultät geſchieht. Gelegenheitlich deſſen, muß hier zur Hindanhaltung fernerer Anſtände errinnert werden, daß die geprüften Chirurge in Gemäßheit des erhaltenen Diplomes gleiche Rechte zu genießen haben, ſie mögen um die halbe Tax, oder ganz unentgeltlich geprüft worden ſein, und folglich jene Beſchränkung der Prax, die in der Generalmedizinalordnung vom Jahre 1753 in Rükſicht auf die bezahlte Prüfungstax beſtanden hat, aufgehoben ſei. Weil aber öfter der Fall ſich ergiebt, daß ein Chirurg aus einen Kreiſe in einen andern überſiedelt, und daher in ein

aufzuweiſen haben. Weil aber durch eben dieſe Sanitätsnormalien geſtattet wird, daß in jenen Erblanden, welche von einer Univerſität entfernet ſind, Chirurge und Hebammen von Landſchaftmedizis und Chirurgen, welche eine Sanitätskommiſſion mit Einverſtändniß des Landſchaftsprotomedikus dazu beſtimmt, geprüft und mit einem Zeugniſſe über ihre Tauglichkeit verſehen werden können, wodurch ſie zur Ausübung der Prax, jedoch nur in kleinen Ortſchaften berechtiget werden, ſo ſind auch ſolche in einem Lande erhaltene Zeugniſſe als geltend anzuſehen, wenn die Inhaber derſelben nur in einem kleinen Orte ſich niederzulaſſen gedenken.

Und da weiter auch durch die allerhöchſte Entſchlieſſung vom 15. Februar 1786 jene Chirurge, die bei der Joſephiniſchen Militärakademie in Wien geprüft ſind, und von dieſer das Diplom erhalten haben, gleiche Rechte mit jenen, die auf einer erbländiſchen Univerſität geprüft ſind, genießen: ſo folgt von ſelbſt, daß derlei Diplome gleich jenen von einer Univerſität geachtet werden ſollen. Aber auch ſolche müſſen ſich mit dem Prüfungsdiplom aus der Geburtshilfe ausweiſen können, ohne welchem auch dieſe zur Ausübung der Prax irgend ſich niederzulaſſen nicht befugt

ſind,

ſind, und folglich auch nicht inkorporirt werden können. Sofern jedoch einen oder dem andern der vorgeſchriebener maſſen zur Inkorporazion geeigneten Chirurge, die für dieſe in der Inſtrukzion ausgemeſſene Tax zu entrichten Unvermögenheit halber ſchwer fallen ſollte, haben ſolche deßwegen bei dem verſammelten Gremium ſich zu melben, da über ihre Unvermögeuheit ſich auszuweiſen, wo ſodann nach Erkenntniß der wahren Beſchaffenheit es die Sache des Gremiums ſein wird, denſelben nach Maaßgebung der angeführten Beweggründe die halbe oder auch die ganze Taxe nachzuſehen, ſo wie es auch in Anſehung der Prüfungstax bei der mediziniſchen Fakultät geſchieht. Gelegenheitlich deſſen, muß hier zur Hindanhaltung fernerer Anſtände errinnert werden, daß die geprüften Chirurge in Gemäßheit des erhaltenen Diplomes gleiche Rechte zu genießen haben, ſie mögen um die halbe Tax, oder ganz unentgeltlich geprüft worden ſein, und folglich jene Beſchränkung der Prax, die in der Generalmedizinalordnung vom Jahre 1753 in Rükſicht auf die bezahlte Prüfungstax beſtanden hat, aufgehoben ſei. Weil aber öfter der Fall ſich ergiebt, daß ein Chirurg aus einen Kreiſe in einen andern überſiedelt, und daher in ein

an-

anderes Kreisgremium eintritt: ſo iſt jedem auf welch immer für eine Art bei einem Gremium Inkorporirten ein Inkorporazionsſchein unter Koramiſirung des Kreisphiſikus auszuſtellen, und zu behändigen, mit welchem verſehen er in jedes andere Gremium ohne eine neue Tax zu bezahlen, einzutreten befugt iſt, und nach deſſelben Vorweiſung aufgenommen werden muß. Nur macht hier der Fall, wo ein in einem Landgremium Inkorporirter in Prag ſich anſäßig macht, eine Ausnahme; ein ſolcher nemlich hat zur Ergänzung der dießeitigen Inkorporazionstax in die Gremialkaſſe 9 fl. nachzutragen, wofür ihn jedoch die geſchehene Inkorporazion auf ſeinen vorigen Inkorporazionsſchein mit den Worten: inkorporirt in das Gremium zu Prag — Tag des Monats — im Jahr — angemerket werden muß. Die ſolcher geſtalten Inkorporirte ſollen die in der Inſtrukzion angeordnete jährliche Zuſammentretung um ſo weniger vernachläßigen, je mehr ſie auf die gute Ordnung des chirurgiſchen Weſens in Kreiſen, und auf die Erweiterung der Kunſt, und die Aufklärung der Kunſtbefließenen einfließt. Denn 1tens iſt bei dieſer Zuſammentretung Zeit und Ort, wo alles das, ſo in Abſicht auf den allgemei-

meinen Geſundheitsſtand das Jahr hindurch verordnet, oder mitgetheilet worden iſt, zur allgemeinen Wiſſenſchaft gebracht, das, was darinn einem oder dem andern nicht genug deutlich, oder zweifelhaft ſcheint, erkläret und erörtert werden kann. 2tens Zeit und Ort, wo die hier oder da in Beziehung auf die Kunſt und den allgemeinen Geſundheitsſtand ſich einſchleichende Unfüge, Unordnungen, oder bereits herrſchende ſchädliche Mißbräuche angezeigt, allenfalls auch dienliche Abhilfsmittel dagegen vorgeſchlagen werden können, 3tens iſt dieß die Gelegenheit, wo die im Kreiſe befindlichen Chirurge nicht nur perſöhnlich, ſondern auch in Abſicht auf die Kunſt ſich kennen lernen, zum allgemeinen Beſten ſich näher verbinden werden, 4tens können ſie ſich bei dieſer Gelegenheit über Gegenſtände ihrer Kunſt beſprechen, und ihre Kenntniſſe wechſelſeitig mittheilen; wozu der Stoff um ſo mehr ſich darbieten wird, da die Einleitung getroffen iſt, daß in jedem Kreiſe eine mediziniſch-chirurgiſche Bücherſammlung zum Gebrauche der Kongremialen hergeſtellt werde, als welcher ſie zu ihrer weitern Aufklärung die beliebigen auf eine Zeit entlehnen können.

2) Wird in Abſicht auf die aufzunehmenden Lehrdiſzipeln errinnert: daß genau dar-

auf

auf zu achten ſei, daß bei ihrer Aufnahme mehr, als bisher geſchehen, auf ihre Fähigkeiten geſehen werde; zu welchem Ende von ſelben die Schulzeugniſſe über ihren Fortgang, Fleiß und ihre Sitten anzuverlangen ſind; ferner daß die zur Aufnahme geeignet befundenen und aufgenommenen nicht ſo, wie hie und da zu geſchehen pflegt, mehr zu knechtlichen Arbeiten, als zur Erlernung der Kunſt angehalten, ſondern ihnen die Wichtigkeit des Zwekkes der zu erlernenden Kunſt ans Herz gelegt, die nöthigſten Bücher, als Lebers Anatomie, und Plenks Chirurgie beigeſchafft, und als die Grundlagen der zu erlernenden Kunſt enthaltende anempfohlen, ſie ſonach aus derſelben öfter geprüft werden ſollen.

3) Wegen den Neophiten iſt noch anzumerken, daß wenn ſie durch die ausgeſtandenen ſtrengen Prüfungen aus der Chirurgie und der Geburtshilfe zur vollſtändigen Ausübung der Kunſt ſich geeignet haben, ſie andern Kongremialen gleich zu achten ſein, und daher die bei ihnen in Kondizion geſtandenen Geſellen unter ihrer Unterſchrift zu verabſchieden berechtiget ſein. Aber aller dieſer Befugniſſe ungeachtet wachſet denſelben das Recht nicht zu, die ihnen zugeſtandene Offizinen zu verkaufen, oder durch welch immer

für

für eine Art an Jemand andern zu überlaſſen, weil die ihnen verliehene Befugniß nur auf ihre Perſon ſich einſchränket, und mit ihren Abſterben ganz aufzuhören hat.

4) Nachdem aus den Beantwortungen der den Gremien vorgelegten auf ihren Kaſſeſtand ſich beziehenden Fragen hervorgekommen iſt, daß bei mehrern derſelben eine ſehr unbeträchtliche Baarſchaft ſich befinde, deſſen Urſache größtentheils darinn beſtehet, daß mehrere Kongremialen die durch die Inſtrukzion bemeſſene jährliche Einlage zu entrichten angeſtanden, wodurch hie und da ſehr namhafte Reſte entſtanden ſind, und der ſo heilſame Antrag der Verwendung dieſer Gelder unerfüllt bleiben muß: ſo wird den Vorſtehern der Gremien obliegen, dafür zu ſorgen, daß um den ſehr verfallenden Kaſſeſtand herzuſtellen, und in Hinkunft aufrecht zu erhalten, die alten Reſte eingebracht, und die Entſtehung neuer vermieden werde. Um das erſte zu bewirken, ſollen die Gremialvorſteher die Reſtirenden dem Kreisamte anzeigen, und ſelbes um Einbringung des Rükſtändigen erſuchen; aber auch das zweite, die Vermeidung neuer Reſte, zu erreichen, ſollen ſie jene Kongremialen, die bis zur nächſtfolgenden jährlichen Gremialverſammlung ihre Schuldigkeit nicht

ent-

entrichtet haben, ebenfalls dem Kreisamte anzeigen, welches dem Gremium hierinn Hand zu bieten um ſo geneigter ſich finden laſſen wird, als geſammten Kreisämtern hiezu die nöthige Weiſung gegeben iſt.

5) Weil es aber hie und da ſich finden dürfte, daß einige bisher immerfort in Rechnung geführte alte Reſte für uneinbringlich anzuerkennen ſein, ſo wird in Anſehung dieſes Umſtandes angeordnet, daß, um endlich einmal die Gremialkaſſen in liquidem Stand zu bringen, dergleichen Reſte beſonders aufzuführen ſein; wobei aber zu bemerken iſt, daß bei jeder alſo geeignet befundenen Poſt die Urſache, aus welcher ſie für uneinbringlich gehalten wird, angeführet werden müſſe, damit hiernach die Abſchreibung durch Staatsbuchhalterei bewirket werden möge.

6) Die Beſtimmung der aus der jährlichen Einlage und aus den andern in der Inſtrukzion ausgezeichneten Zuflüſſen entſtehender Gremialkaſſe iſt, a) die Anſchaffung und Unterhaltung des großen chirurgiſchen Inſtrumentenapparats, der Inſtrumenten zur Geburtshilfe, einer Maſchine zur Uibung in der Geburtshilfe, und der Tabaksklistiermaſchine, welche Stüke zum allfallſigen Gebrauch und Uibung der Kongremialen nach der Lage der

Sachen entweder bei dem Kreisphiſikus oder Kreischirurg aufzubewahren ſind. b) Die Anſchaffung dienlicher Kunſtbücher, wovon in der Beilage :|. das Verzeichniß mitgegeben wird, woraus Anfangs die gemeinnüzigſten, und dann auch die andern nach den Kräften der Klaſſe zu wählen ſind, dieſe Bücher müſſen in dauerhaften Band, in Pergament, gebunden, mit einem dem Gremium eigenen Stempel auf dem Titelblatte bezeichnet, in einen Katalog ordentlich eingetragen, und in dem Ort, wo die jährliche Zuſammentretung gehalten wird, aufbewahret werden, woher jeder Kongremial das ihm beliebige gegen einen einzulegenden Empfangsſchein, auf eine angemeſſene Zeit gegen richtiger Zurükſtellung zum Gebrauche erhalten kann; zu deſſen beſſerer Beförderung kleine Stüke doppelt, auch dreifach angeſchaft werden können. c) Die Beſoldung des Gremialaktuars, die in der Hauptſtadt auf 25 fl., auf dem Lande 12 fl. 30 kr. bemeſſen wird. d) In Gemäßheit der beſtehenden Gremialinſtrukzion ſind alle Kollazionen, ſo bei den Zuſammentretungen vorhin üblich waren, eingeſtellt; da jedoch die Kongremialen hie und da etwas zu ihrer Verköſtung am Tage der jährlichen Verſammlung zu erhalten immerhin gewunſchen haben,

ſo

ſo wird zu einem gemeinſchaftlichen Mahle für jeden 20 kr. paſſirt, damit ſie auch bei dieſer Gelegenheit in Bezug auf ihre Kunſt ſich näher verbinden mögen. e) Die Abreichung des gewöhnlichen Zehrgeldes für reiſende und darum anſprechende Geſellen. f) Die Aushilfe für Kongremialen, welche wider ihr Verſchulden verunglükt ſind. g) Endlich die Beſtreitung unvorgeſehener kleiner Auslagen. Bei dieſer ſo edelmüthigen und gemeinnüzlichen und menſchenfreundlichen Beſtimmung der Gremialkaſſe will man keineswegs weiter warten, daß ſich auch jezt noch Kongremialen finden laſſen ſollten, welche die nach der beſtehenden Inſtrukzion dahin zu leiſtenden Beiträge zu entrichten anſtehen werden.

7) Die unentbehrliche Kaſſebaarſchaft ſoll fruchtbringend gegen eine ſichere Hipothek einverſtändlich mit dem betreffenden Kreisamte, in Prag mit dem Magiſtrate, angelegt, der darüber ausgeſtellte Schuldſchein aber in der Gremialkaſſe aufbewahret werden.

8) Zur Sicherheit der Kaſſe ſoll ſelbe immer unter doppelter Sperr des Kreiſchirurges ſein.

9) Wird angeordnet, daß bei jeder jährlichen Verſammlung ein ordentliches Geſtions-

pro-

protokoll geführt werden ſolle, worinn die bei der Verſammlung Anweſenden und Abweſenden anzumerken, und dann die vorgekommenen Gegenſtände ordentlich einzutragen ſind. Dieſes Protokoll ſoll ſammt der in eben der Verſammlung in Gemäßheit der Dokumente vorgetragenen und gehörig abgeſchloſſenen jährlichen Rechnung von dem Senior und den Konſenior unterſchrieben, und von dem Kreisphiſikus zertifizirt längſtens 4 Wochen darnach an den Herrn Dekan der mediziniſchen Fakultät zur weitern Beförderung an die Landesſtelle eingeſendet werden.

10) Das alſo verfaßte Protokoll, wovon eine Abſchrift bei dem Gremium aufzubewahren iſt, ſoll bei Eröffnung der künftigen Verſammlung allemal abgeleſen werden, damit den Anweſenden das, was in der vorigen verhandelt worden iſt, ins Gedächtniß zurükgeführet werde.

Verzeichniß der zu einer gemeinnüzigen Bibliothek für die chirurgiſchen Kreisgremien von den Lehrern der Chirurgie, praktiſchen Arzneikunde, der Materia medika, und Geburtshilfe vorgeſchlagenen Bücher.

Vom Profeſſer der Chirurgie Hrn D. Arnold.

Heiſters große Chirurgie.
Plattners Chirurgie ſammt Zuſäzen.
Calliſſens Chirurgie.
Bells Chirurgie.
Richters Chirurgie.
Van Switens Kommentar über Boerhaave.
Balthaſars chirurgiſche Krankheitslehre.
Sammlung auserleſener Abhand. für Aerzte.
— — — — Wundärzte.
Zimmermann von der Erfahrung.
Richters chirurgiſche Bibliothek.
— — Abhandlung von Brüchen.
Schmuckers chirurgiſche Schriften.
Thedens Beobachtungen.
Mohrenheims Beobachtungen.
Steidele chirurgiſche Beobachtungen.
Fabre von veneriſchen Krankheiten.
Swediauer veneriſche Krankheiten.
Antigoulard, oder richtiger Gebrauch des Extracti Saturni.
Plenk ſämmtliche Werke.
Salzburger mediziniſch-chirurgiſche Zeitung.
Chapart's und Deßault's chirurgiſche Wahrnehmungen.
Heuermanns chirurgiſche Operazionen.

Weitz

Weitz alte und neue Auszüge aus chirurgiſchen Diſputen.

Brambilla Abbildung der chirurgiſchen Inſtrumente.

Huſty mediziniſche Polizei.

Vom Profeſſer der Materia medika Hrn D. Michelitz.

Oeſterreichiſche Provinzialpharmakopee.

Hartmanns Arzneiformeln in der Arzneimittellehre des Hrn Baron von Cranz.

Plenks chirurgiſche Pharmakologie.

Löſekens Materia medika. 5. Auflage, durchgängig verbeſſerte und mit den neuern Entdekungen bereichert von Gmelin.

Mellins praktiſche Materia medika. 4. Auflage.

Vom Profeſſer der praktiſchen Arzneikunde Hrn D. Sebald.

Aus der Anatomie.

Leber (Ferd.) Vorleſungen über die Zergliederungskunſt. 2. Auflage. gr. 8. Wien 1778. 2 fl.

Von dieſem Buche ſollen mehrere Exemplare in jedem Kreiſe ſein.

Mayer's (D. L.) anatomiſche Beſchreibung des ganzen menſchlichen Körpers, mit den wichtigſten neuen anatomiſchen Entdekungen berei-

reiten; und ſind nicht verbunden, ſolche aus einer Apotheke zu nehmen. Wo aber weder im Ort ſelbſt, noch in der Nachbarſchaft auf eine Meile eine bürgerliche oder Landſchafs-Apotheke gefunden wird, ſo iſt dem Wundarzte, wie dem Medikus, erlaubt, eine Hausapotheke zu ſeinem Gebrauche zu haben, und den Kranken auf gebührende Art Arzneien abzugeben.

23tens Uiber die bereits in den Prager Städten beſtehende 29. Offizinen ſoll in Hinkunft ohne allerhöchſter Genehmhaltung keine errichtet werden.

24tens Stirbt ein Prinzipal, ſoll die Wittwe den Todsfall dem Gremium anzeigen, und ſelbes um einen Proviſor erſuchen, wenn ſie nicht ſelbſt einen ausfindig zu machen weiß, oder während der ausgeſezten Zeit eines halben Jahres zu verehlichen gedenket.

25tens Die Prinzipalen ſollen die Geſellen, welche ſie in Kondizion aufnehmen, ordentlich bei dem Senior einſchreiben, und bei erfolgender Austretung gegen die unten beſtimmte Gebühr ausſchreiben laſſen, (welches auch die Witte in Anſehung ihres Proviſors und Geſellen zu beobachten haben) während welcher Zeit ſie das eben unten feſtgeſezte Auflaggeld monatlich von den Geſellen einzukaſſiren,

ren, und ſodann bei der jährlichen Zuſammentretung an den Senior abzuführen haben.

26tens Zu Abthuung und Verhinderung alles Mißbrauches und Mißverſtandes, wird folgende Taxordnung feſtgeſezt, als:

Für die Inkorporazion.

Ein Chirurg zur Gremialkaſſe laut Privilegien Artikel 24 . .	18 fl.	—
Den Senioren	4	30 kr.
Für die Unterſchrift des Zeugniſſes und das Sigill	2	—
Dem Gremialnotar . . .	1	—
	25 fl.	30 kr.
Ein Landchirurg zur Gremialkaſſe	9	—
Den Senioren	4	30
Für Unterſchrift und Beſiegelung des Zeugniſſes	2	—
Dem Gremialnotar . . .	1	—
	16 fl.	30 kr.

An Jahrgeld zur Kaſſe.

In den Prager Städten laut Privilegien Artikel 40. . . .	2 fl.	20 kr.
Eine Wittwe	1	10
Auf dem Lande	1	10
Eine Wittwe	—	35
Ein Neophit und ſonſt Privilegirter, wie eine Wittwe . .	die Hälfte.	

Auflaggeld der Geſellen zur Kaſſe.

In den Prager Städten . .	— fl.	48 kr.
Auf dem Lande	—	24

Proviſoren zahlen das Auflaggeld doppelt, und werden nicht inkorporirt.

Ein- und Ausſchreibgeld der Geſellen zur Kaſſe.

Einſchreibgeld	— fl.	6 kr.
Ausſchreibgeld	—	6
Auf dem Lande	die Hälfte.	
Proviſoren zahlen für jedes in den Prager Städten	1	—
Auf dem Lande	—	30

Bei der Aufnahme eines Lehrdiſzipels.

Zur Gremialkaſſe	3 fl.	— kr.
Den Senioren	3	—
	6 fl.	—

Bei dem Freiſprechen eines Diſzipels.

Zur Gremialkaſſe Ausſchreibgeld	3 fl.	—
Zur Beihilfe der Reiſenden .	2	—
Für den Lehrbrief	4	—
Den Senioren für das Examen	6	—

Für

Für die Unterſchrift und Siegel	1 fl.	—
Für die Immatrikulazion dem Hrn. Dekan	1	—
Dem Gremialnotar	1	—
	18	—

27tens Nachdem dadurch ſowohl für die Gremialkaſſe ein immerwährender Zufluß, als auch die Belohnung der Senioren beſtimmet iſt, ſoll es in Hinkunft dabei unter ſchwerſter Ahndung ſein Verleiben haben.

28tens Damit aber der für die Gremialkaſſe beſtimmte Zufluß zu Beſtreitung der nöthigen Ausgaben hinreichend ſein möge, ſo ſind alle Kollazionen, ſo bei der Zuſammentretung bisher üblich waren, dann auch das für die erſten drei Senioren aus der Gremialkaſſe herausgenommene Grazíale, ſo auch das Kalendergeld für allezeit abgeſchaft, und ſoll die Zinſung für den Ort, in welchem die Gremialſachen aufbehalten werden, nach mehrerer Billigkeit feſtgeſezt, und andere unnüze Ausgaben vermieden werden. Hingegen ſoll dem ſpectabili Decano der mediziniſchen Fakultät für jene Bemühung bei der jährlichen Zuſammentretung 6 Gulden abgereichet werden. Weiter ſollen

29tens ſowohl die Lehrbriefe als Abſchiede auf Koſten der Gremialkaſſe nach den von

dem

dem Wiener Mittel an das hieſige eingeſchikten Formularien gedrukt, und das dafür bei der Abgabe eingelöſte Geld der Gremialkaſſe kommen; wie es bereits in Anſehung der Lehrbriefe oben angeordnet worden iſt, und auch von den Inkorporazionsatteſtaten zu verſtehen iſt.

30tens Soll das allhieſige Gremium keinen Anſtand nehmen, die bei den auswärtigen Kreisgremien inkorporirten Chirurge als ihre Kollegen anzuſehen, und die bei ſelben ausgelernten und in Kondizion geſtandenen Geſellen gleich den ihrigen zu befördern.

31tens So fodert auch die Billigkeit, daß, nachdem die in den Kreiſen ſeßhaften Chirurge bisher zu dieſem Gremium konkurrirt, und nur auf allerhöchſten Befehl ſich von ſelben trennen, und in beſondere Gremien zuſammentreten, dieſes Mittel jenen in allen, ſo zu ihrer Aufrechthaltung ſein kann, willig an die Hand gehe; nicht minder ihnen auch eine vidimirte Kopie der Privilegien gegen alleiniger Schreib- und Vidimirungstax, und den Abdruk des dieſem Mittel verliehenen Inſigel auf geſchehenes Anerſuchen ertheile. Endlich hat

32tens in übrigen, ſo hier nicht berührt iſt, ſich das Gremium nach ihrer ehedem von aller-

lerhöchſten Ort ihm verliehenen Privilegien und andern bekannten Sazungen der Medizinalordnung, des Sanitätsnormativs, und des Nachtrages zu demſelben zu achten, und beſtens gegen die Uibertreter zu wachen; und iſt hierwegen den Ortsobrigkeiten von hohem Ort errinnert worden, daß ſie ſelben die nöthige Aſſiſtenz unentgeltlich zu leiſten beflieſſen ſein ſollen.

Nachtrag zu der bei der Errichtung der chirurgiſchen Gremien im Jahre 1776 zur Nachachtung vorgeſchriebenen Inſtrukzion.

Im Anſchluße wird den Königlichen Kreisämtern und Prager Magiſtrate ein Nachtrag zu der, bei der Errichtung der chirurgiſchen Gremien im Jahre 1776 zur Nachachtung vorgeſchriebenen Inſtrukzion ſammt dem darinn angeführten, hier gleichfalls beigeſchloſſenen Bücherverzeichniſſe zu dem Ende zugeſtellt, um ſolche dem dortigen chirurgiſchen Gremium zur Bekanntmachung auf den nächſt folgenden ſchon angeordneten Verſammlungstag zur gleichmäßigen Nachachtung zuzuſtellen; zugleich wird aber auch denſelben aufgetragen, ihres Ortes darauf zu ſehen, daß, was ſowohl in der Inſtrukzion, als auch in gegenwärtigen

Nachtrag zur neuerlich höchſt verordneten Aufrechthaltung dieſer Gremien angeordnet iſt, genau befolget werde, worinn auch die K. Kreisämter und der Prager Magiſtrat demſelben in vorkommenden der feſtgeſezten Ordnung entgegen wirkenden Fällen die nöthige Aſſiſtenz zu leiſten nicht anzuſtehen hat. Böhmiſche Gubernialverordnung vom 11. September 1794.

An den Dekan der mediz. Fak.

Im Anſchluße wird demſelben in einem Nachtrag zu der ſchon beſtehen chirurgiſchen Gremialinſtrukzion das mitgegeben, was man zufolge des höchſten Hofdekrets vom 3. Dezemb. v. J. zur Wiederherſtellung der chirurgiſchen Gremien nöthig zu ſein erachtet hat. Derſelbe, dem das Geſtionsprotokoll der jährlichen Verſammlungen einzuſenden angeordnet iſt, wird alſo genau darauf ſehen, daß daß, ſo hiemit vorgeſchrieben iſt, beobachtet, und die allenfalls wahrgenommene Unordnung oder Nachläßigkeit der Landesſtelle angezeiget werde, ſo wie die mit den Protokollen eingebrachte Rechnungen hieher zu übergeben bereits angeordnet iſt. Böhmiſche Gubernialverordnung vom 11. September 1794.

Da ſeit einiger Zeit bei den in Gemäßheit des Nachtrags zu dem Sanitätsnormativ vom 10. April 1773 errichteten chirurgiſchen Gremien verſchiedene Unordnungen gegen die denſelben zum gemeinen Nachverhalt mitgegebene, unter dem 5. Auguſt 1775 allerhöchſt begnehmigte Inſtrukzion ſich eingedrungen haben, worinn es hie und da ſo weit gekommen iſt, daß man der vorgeſchriebenen Ordnung ganz und gar zu entziehen ſich anmaßte, welches vorzüglich daher entſtand, daß die von Zeit zu Zeit erfloſſenen allerhöchſten, das chirurgiſche Fach betreffenden Verordnungen mißverſtanden oder übel angewandt worden ſind: ſo iſt nun, um die nöthige Ordnung wieder herzuſtellen, durch ein höchſtes Hofdekret vom 3. Dezember 1793 anbefohlen worden, daß, da die chirurgiſchen Gremien nicht nur in Anſehung des chirurgiſchen Weſens ſehr nützlich ſondern hauptſächlich des Publikums und der allgemeinen Ordnung wegen unumgänglich nothwendig ſind, die Gremien ſowohl auf dem Lande als in den Städten zwekmäßig eingerichtet, und immer in gehörigem Stand erhalten werden ſollen.

In Gemäßheit dieſer höchſten Verordnung, da hier Landes die Gremien bereits nach der oberwähnten Inſtrukzion eingerichtet ſind, hat

man, um die ſo verſchiedentlich bei ſelben geſtöhrte Ordnung wieder herzuſtellen, und ſie für die Zukunft zu gründen, der urſprunglich mit gegebenen Inſtrukzion folgendes nachzutragen für nöthig erachtet.

Als in den höchſten Hofdekreten vom 21. Oktober 1783, und 11. Oktober 1784 das chirurgiſche Fach für ein freies Studium erkläret, und darum niemand deßwegen, weil er ſonſt die gewöhnlichen Lehrjahre nicht ausgeſtanden hat, von demſelben auszuſchließen verordnet, und allen geprüften, in Spitälern geübten, mit Zeugniſſen verſehenen Chirurgen, ſie mögen vom Zivil- oder Militärſtand ſein, die Ausübung der Kunſt, ohne daß ſie einen Laden ſich anzuſchaffen nöthig haben, geſtattet wird, iſt die nach dem Sanitätsnormativsnachtrag bis dahin beſtandene Einrichtung der Gremien keineswegs aufgehoben worden. Im Gegentheil hat gleich eben das Hofdekret vom 11. Oktober 1784 zu derſelben Aufrechthaltung verordnet, daß, da den geprüften Chirurgen die freie Ausübung ihrer Kunſt geſtattet wird, hiedurch weder die chirurgiſchen Gewerbe, noch ihre Verkäuflichkeit angefochten oder aufgehoben, ſondern jenen zwar die freie Prax geſtattet, keineswegs aber ein Gewerb

ein-

einzurichten, Geſellen zu halten, eingeräumet werden ſolle.

Um aber dieſe alſo unbehoben gelaſſene Gremialeinrichtung beſſer zu befeſtigen, wird durch ein Hofdekret vom 8. September 1789 die den geprüften Wundärzten zugeſtandene freie Prax dahin beſchränket, daß außer jenen, die auch auf das höhere Fach der Chirurgie ſich verwendet haben, und entweder als Magiſter oder als Doktoren derſelben geprüft worden ſind, welchen allein allenthalben die freie Prax erlaubt iſt, allen andern zwar auch, jedoch nur aus der mindern Chirurgie Geprüften die freie Prax nur in jenen Orten, wo ſie berechtiget ſind, das iſt, wo ſie ein Gewerb oder eine Offizin beſitzen, zu geſtatten, dieſe Beſchränkung auch in ihrem Prüfungsdiplome auszudrüken ſei.

Auch iſt weiter durch das Hofdekret vom 23. März 1793 verordnet worden, daß, gleichwie nur jenen Chirurgen, die das höhere Studium der Chirurgie mit gutem Fortgange vollendet haben, und als Doktoren der Chirurgie geprüft worden, die chirurgiſche Prax allenthalben frei ausüben können, alle jene, welche nur aus der mindern Chirurgie und Geburtshilfe geprüft worden, bei den betreffenden Gremien ſich einverleiben laſſen ſolleu, deren

Auf-

Aufrechthaltung in dem obenangeführten Hofdekret vom 3. Dezember 1793 aus den triftigſten Gründen angeordnet iſt. Dieſes als wodurch der irrige Wahn, in welchen mehrere Chirurge verfallen ſind, daß nämlich durch die angeführten Hofdekrete, da ſie die Chirurgie für ein freies Studium erklären, die nach allerhöchſter Anordnung bis dahin beſtandene Gremialeinrichtung aufgehoben worden ſei, ganz benommen wird, vorausgeſezt, wird als Nachtrag zu der ſchon beſtehenden Gremialinſtrnkzion zur fernern Nachachtung mitgegeben, und angeordnet.

1) In Abſicht auf die Inkorporirung. Da nach dem obangeführten Hofdekret neuerdings und beſonders anbefohlen wird, daß alle im Kreiſe befindliche praktizirende Chirurge, die Doktoren der Chirurgie allein ausgenommen, bei dem betreffenden Gremium ſich inkorporiren laſſen ſollen: ſo hat der Vorſteher des Gremiums, und alle Kongremialen darob zu wachen, daß im Kreiſe kein Chirurg geduldet werde, der nicht der höchſten Anordnung gemäß bei dem Gremium inkorporirt iſt. Weil jedoch der Inkorporazionsakt nicht immer gleich vorgenommen werden kann, ſo wird den in die Befugniß der Prax in einem Kreiſe neu Eintretenden ob-

lie-

liegen, ſich, ſo wie ſie ſich gleich bei ihrem Eintritte bei dem Kreisarzte mit der Anzeige des Ortes, in welchen ſie ſich auf ein ſchon beſtehendes Gewerb anſäßig machen, oder ein neues zu errichten die Befugniß erhalten haben, wegen Vidirung ihrer Prüfungsdiplome nach der Gubernialverordnung vom Oktober 1771 zu melden haben, bei der nächſtfolgenden allgemeinen Gremialverſammlung zur Inkorporazion einzufinden, wobei ſie mit dem ordentlichen Prüfungsdiplome nicht nur aus der Chirurgie, ſondern auch aus der Geburtshilfe, ohne welcher die auch ſonſt geprüften Chirurge in den Beſitz einer Offizin oder eines Gewerbes nicht eintreten können, und die chirurgiſche Prax nicht ausüben dürfen, oder mit einem Zeugniſſe, über die Kraft des Hofdekrets vom 28. März und Gubernialdekrets vom 23. April 1784 erhaltene Befreiung von den vorgeſchriebenen Prüfungen ſich auszuweiſen haben, ohne welchem ſie für geeignet zur Inkorporazion nicht angeſehen werden können.

Nach den beſtehenden Sanitätsnormalien ſollen zwar nur jene zur Ausübung der Prax ohne erhaltener erſt geſagter Befreiung für berechtigt angeſehen werden, die von einer erbländiſchen Univerſität das Prüfungsdiplom auf-

aufzuweiſen haben. Weil aber durch eben dieſe Sanitätsnormalien geſtattet wird, daß in jenen Erblanden, welche von einer Univerſität entfernet ſind, Chirurge und Hebammen von Landſchaftmedizis und Chirurgen, welche eine Sanitätskommiſſion mit Einverſtändniß des Landſchaftsprotomedikus dazu beſtimmt, geprüft und mit einem Zeugniſſe über ihre Tauglichkeit verſehen werden können, wodurch ſie zur Ausübung der Prax, jedoch nur in kleinen Ortſchaften berechtiget werden, ſo ſind auch ſolche in einem Lande erhaltene Zeugniſſe als geltend anzuſehen, wenn die Inhaber derſelben nur in einem kleinen Orte ſich niederzulaſſen gedenken.

Und da weiter auch durch die allerhöchſte Entſchlieſſung vom 15. Februar 1786 jene Chirurge, die bei der Joſephiniſchen Militärakademie in Wien geprüft ſind, und von dieſer das Diplom erhalten haben, gleiche Rechte mit jenen, die auf einer erbländiſchen Univerſität geprüft ſind, genießen: ſo folgt von ſelbſt, daß derlei Diplome gleich jenen von einer Univerſität geachtet werden ſollen. Aber auch ſolche müſſen ſich mit dem Prüfungsdiplom aus der Geburtshilfe ausweiſen können, ohne welchem auch dieſe zur Ausübung der Prax irgend ſich niederzulaſſen nicht befugt ſind,

ſind, und folglich auch nicht inkorporirt werden können. Sofern jedoch einen oder dem andern der vorgeſchriebener maſſen zur Inkorporazion geeigneten Chirurge, die für dieſe in der Inſtrukzion ausgemeſſene Tax zu entrichten Unvermögenheit halber ſchwer fallen ſollte, haben ſolche deßwegen bei dem verſammelten Gremium ſich zu melden, da über ihre Unvermögeuheit ſich auszuweiſen, wo ſodann nach Erkenntniß der wahren Beſchaffenheit es die Sache des Gremiums ſein wird, denſelben nach Maaßgebung der angeführten Beweggründe die halbe oder auch die ganze Taxe nachzuſehen, ſo wie es auch in Anſehung der Prüfungstax bei der mediziniſchen Fakultät geſchieht. Gelegenheitlich deſſen, muß hier zur Hindanhaltung fernerer Anſtände errinnert werden, daß die geprüften Chirurge in Gemäßheit des erhaltenen Diplomes gleiche Rechte zu genießen haben, ſie mögen um die halbe Tax, oder ganz unentgeltlich geprüft worden ſein, und folglich jene Beſchränkung der Prax, die in der Generalmedizinalordnung vom Jahre 1753 in Rükſicht auf die bezahlte Prüfungstax beſtanden hat, aufgehoben ſei. Weil aber öfter der Fall ſich ergiebt, daß ein Chirurg aus einen Kreiſe in einen andern überſiedelt, und daher in ein

an-

kön. Hauptſtadt ſich befundenen Chyrurgi, und Chyrurgo-Badern, die von allerhöchſtem Ort anbefohlene Vereinigung in ein Gremium vollziehen, und das alſo entſtandene Gremium in Hinkunft ſich verhalten ſollen.

Es haben Ihre k. k. Apoſtol. Majeſtät in einem Nachtrag zu dem General-Sanitäts-Normativ unter dem 10. April 1773. allergnädigſt Art. 14. anzubefehlen geruhet, daß um die ſchädlichen Mißbräuche und Anſtößigkeiten zwiſchen den Barbirern und Badern gänzlich und auf einmal zu heben, ſelbe, nachdem ſie ihre Kunſt ordentlich erlernet haben, ohne allen Unterſchied in ein Gremium zuſammen vereiniget, und insgemein Chyrurgi oder Wundärzte genennet, und nach dieſer Benennung hinführo alle Lehrbriefe und Diplome gleichlautend eingerichtet, dann in jedem Kreiſe oder Viertel eines Landes, wo noch keine dergleichen ſind, ordentliche Gremien oder die ſogenannte Lade der Wundärzte errichtet werden ſollen, bei welchen alle Wundärzte des Kreiſes einverleibt ſein, die Lehrjungen gehörig aufgedungen, nach verfloſſener Lehrzeit frei geſprochen, und mit einem Lehrbriefe verſehen werden müſſen.

Es ſind zwar bereits 2. Jahre nach dieſer

allerhöchſten Entſchließung verfloſſen, welchen Aufſchub hauptſächlich der ungleiche Zuſtand der alt privilegirten Mittel der Chirurge, und Chirurgo-Bader verurſachet hat, weil nemlich das Mittel der Chyrurgorum Bader mit einem Paſſivum von 1200 fl. belaſtet iſt, und die Zahl ihrer Offizinen ohne gegründeten Recht faſt um die Hälfte vermehrt haben ſolle; das Mittel der Chirurgen hingegen von allem Paſſivum frei iſt, und die niemal feſtgeſezte Anzahl ihrer Offizinen nicht überſchritten hat, wobei das chirurgiſche Gremium durch Vereinigung bevortheilet zu ſein erachtete, da es nicht nur ſich eine fremde Laſt aufbürden, ſondern auch durch Einverleibung ſo vieler Offizinen in ein chirurgiſches Gremium der Werth ihrer ſo theuer erkaufen, nothwendig verringert werden müßte. — Annebſt würde das allhieſige Gremium durch die Errichtung alle jene Abgaben ſo demſelben obliegen, zu beſtreiten außer Stand geſezt, wenn man nicht dahin bedacht ſein würde, es auf eine andere Art mit einem Zufluß zu unterſtüzen. Nachdem nun aber durch den bei der hochlöbl. Sanitätskommiſſion gemachten und von dem hochlöbl. Landesgubernium gebilligten Vorſchlag, daß nemlich das Paſſivum des chirurgiſchen Badermittels, welches nur noch in

1000 fl. beſtehet, durch eintreibung der bei eben dieſem Gremium auf dem Lande ausſtehenden Inkorporazions- und Jahresgeldern getilget werden könne und ſolle, und die von dieſem Gremium neu errichteten Offizinen theils auf dem Lande alte, und von den löbl. Magiſtraten rechts erkannte Jura, theils auf die dieſem Gremium, vermög ihrer Privilegien zuzuſtehen, und bei dieſer Gelegenheit von dem akademiſchen Gericht gegen das allhieſige chirurgiſche Gremium anerkannte Erlaubniß ſich gründe, und darum in ihrem jezigen Zuſtande zu belaſſen ſein, und endlich zur Unterſtüzung des hieſigen Gremiums die drei hier zuſammenſtoſſende Kreiſe als der Kaurzimer, Berauner und Rakonizer dazu zuziehen ſei, die bisher obwaltenden Hinderniſſe alſo behoben ſind, ſo ſolle die vom allerhöchſten Ort anbefohlene Vereinbarung beider Mittel den von den Landesſtelle zu beſtimmenden Tag folgender maſſen ohne weitern Vorwand vollzogen werden.

1tens ſollen auf den beſtimmten Tag alle in dieſer kön. Hauptſtadt befindliche Chyrurgi und Chyrurgo-Bader, dann die Kreisphiſiker der obbenannten drei Kreiſe, um eine von dem zeitl. Hrn. Dekan der mediziniſchen Fakultät (welcher bei allen Akten des Gremiums

prä-

präſidiren wird) zu beſtimmende Stunde bei dem Senior des chirurgiſchen Mittels ſich einfinden. Bei dieſer erſten Zuſammenkunft ſoll

2tens Förderſt durch Ableſung des Eingangs dieſer Inſtrukzion der allerhöchſte Befehl, wegen Vereinbarung der beiden Mittel, und der Errichtung der Landesgremien, dann die von der hohen Landesſtelle anerkannte Behebung, der bisher obwaltenden Hinderniſſe kund gemacht werden. Dieſem zufolge ſollen

3tens die Senioren beider Gremien ihren Paſſiv- und Aktivſtand, dann die Konſignazion ihrer Gremialſachen, und endlich die Konſignazion der in den drei prager Städten und den drei inkorporirten Kreiſen befindlichen Chirurge und Bader vorlegen, welches alsdann alles in das dazu beſtimmte Gremialprotokoll zuſammen einzutragen ſein wird; dann ſollen

4tens die zur Zeit bei beiden Mitteln beſtellten Senioren und Konſenioren nach der Ordnung ihrer Erwählung, die übrigen Kongremialen aber nach der Ordnung ihrer Inkorporazion bei was immer für einem ehdem exiſtirenden Mittel ſelbe geſchehen iſt, in einen Körper einverleibet werden. Und weil ſchon

5tens einmal von beiden nun vereinigten Mitteln 4. Senioren und 5. Konſenioren ſich befinden, ſo werden alle dieſe für jezt als Vorſteher beizubehalten ſein, doch nur auf ſolche Art, daß alljährlich 3. von den Senioren und 3. von den Konſenioren wechſelweiſe als Vorſteher die Angelegenheit des Mittels zu verwalten, annebſt auch wechſelweiſe den Prüfungen der chirurgiſchen Magiſter bei der löblichen mediziniſchen Fakultät beizuwohnen beſtellt ſein ſollen. Falls aber von den jezigen 4. Senioren einer abſtürbe, wäre der entledigte Plaz aus den Konſenioren in ſolang zu erſezen, bis die 4. jezige Senioren abgeſtorben ſind, nach welchen dann dem geſammten Gremium frei ſtehen wird, aus ihren Kongremialen alljährlich 3. Senioren durch Mehrheit der Stimmen zu wählen, die Stelle aber der Konſenioren ſoll jederzeit den Kreischirurgen der inkorporirten 3. Kreiſe, in Anſehung deſſen, weil ihnen in ihrem Kreiſe die beſondere Aufſicht über die gute Ordnung und die gewöhnliche Gremialangelegenheiten oblieget, vorbehalten werden. Wann dann endlich die Sache dahin gekommen iſt, daß die Senioren alljährlich alſo gewählt werden, ſollen nur allein die Senioren den in ſelbem Jahr vorkommenden Prüfungen beizuwohnen

nen berechtiget ſein; Um aller allen Mißverſtand unter den jezigen und künftigen Senioren und Konſenioren vorzubeugen; ſo wird

6tens weiter geordnet, daß die von einem Magiſtralexamen zufallende Porzion der Tax, den Examinatoren allein angehöre, die andere für die Senioren ausgemeſſene, und durch das Jahr einkommende Sporteln aber in eine Kaſſe geſammelt, und zu Ende des Jahres an alle zur Zeit beſtehende Senioren und Konſenioren getheilt werden, welches auch damals, als nur drei Senioren aus der Stadt, und drei Konſenioren vom Lande ſein werden, beſtehen ſoll. Dafür aber

7tens liegt hauptſächlich den beſtellten Senioren und Konſenioren ob, für die Aufrechthaltung der guten Ordnung, Aufhebung aller Mißbräuche und Erfüllung der allerhöchſten in das chirurgiſche Fach einſchlagenden Geſeze, beſtens zu wachen, und all jenes zu veranſtalten, was zur beſſern Aufnahme der Chirurgie etwas beitragen könne. Damit aber die zeitlichen Senioren wiſſen mögen, wie ſie in der Verwaltung ihres Amtes vorzugehen haben, ſo wird

8tens feſtgeſezet, daß alljährlich am Feſt Cosmas und Damianus eine allgemeine Zuſammentretung bei dem erſten Senior gehal-

ten werden ſolle, wozu der zeitlichen Hrn. Dekan der mediziniſchen Fakultät einzuladen iſt, in deſſen Gegenwart ſodann und in Beiſein der Kongremialen 1) vor den Vorſtehern über Einnahme und Ausgabe Rechnung gelegt, und was etwa das Jahr hindurch in Gremialangelegenheiten vorgefallen iſt, ſo auch die etwann ſich ergebenden Beſchwerden vorgetragen, und der damalige Stand aller dem Mittel einverleibten Chirurge, als derſelben Namen und Aufenthalt dem Hrn. Dekan behändiget werden ſollen. Nach welchen die zeitlichen Vorſteher ihr Amt ablegen, und ihren Nachfolgern alles in beſter Ordnung übergeben, nach welchen ihnen die Kongremialen die gewöhnliche Einlaggelder abzuführen haben. 2) Werden dem ſpectabili Decano und den neuen Vorſtehern jene, ſo inkorporirt zu werden verlangen, vorgeſtellt, dann die aufzudingenden und nach dieſem die frei zuſprechenden Diſzipeln vorgeführt, endlich zeigen ſich auch jene, welchen aus beſonderer allerhöchſter Gnade die kleinen chirurgiſchen Verrichtungen auszuüben erlaubet iſt; damit aber in allen dieſem ſo wie es die gute Ordnung vorſchreibt, fürgegangen werde, ſo iſt

9tens zu merken, daß jener, ſo in das Gremium inkorporirt zu werden verlanget, zu glei-

chen

cher Zeit gegründete Zeugniſſe darthun müſſe, daß er auf einer erbländiſchen Univerſität examinirt und approbirt ſei, und daß er irgend ein ſogenanntes Jus an ſich gebracht habe, oder wenigſtens in dem Orte, in welchem er ſich ſeßhaft zu machen gedenket, nothwendig ſei, und ſeinen nöthigen Unterhalt durch ſeine Beſtrebung alldort finden könne, damit ſie nicht durch ihre Uiberhäufung gezwungen würden, durch andere Wege ihre Nahrung zu ſuchen, und ihre Kunſt zu vernachläßigen.

10tens Bei den aufzudingenden Diſzipeln iſt nebſt dem, ſo in dem 2ten und 3ten Artikel der Privilegien angemerkt iſt, hauptſächlich darauf zu ſehen, ob der künftige Diſzipel jene Eigenſchaft beſize, die ein Chirurg haben muß, und ob er der teutſchen Sprache kündig ſei, daß er nicht nur reden, ſondern auch leſen und ſchreiben könne.

11tens Jener aber, welcher nach ausgeſtandenen Lehrjahren freigeſprochen zu werden verlanget, muß nebſt dem Zeugniſſe ſeines Wohlverſtaltens während der Lehrzeit ſich einer Prüfung aus der Anatomie und Chirurgi unterwerfen, woraus der Hr. Dekan und die Vorſteher überzeugt werden können, ob er jene Grundſäze beſize, die ihm in den allgemeinſten Fällen und zur weitern Erlernung

ſei-

ſeiner Kunſt die nöthige Leitung geben können; ſollte er hierinn nicht genug Fähigkeiten erwieſen, und dieſer Fehler von ſchlechter Anwendung abhängen, ſo iſt ihm die Prüfzeit noch auf 1 oder 2 Jahre zu verlängern; ſollte hingegen gefunden werden, daß die Nachläßigkeit des Prinzipalen hieran Schuld ſein, ſo wird der Diſzipel einem andern wohl verhaltenen Prinzipal zur Auslernung übergeben, dem der erſte das halbe Lehrgeld zu geben ſchuldig ſein wird. Findet dieſer, daß der Diſ,ipel endlich ſich die nöthige Fähigkeit erworben hat, ſo muß er ihn abermal der Prüfung ausſezen, und die Entſcheidung der Hrn. Examinatoren abwarten; erfolget nun die Approbirung, ſo wird ihm, wie allen andern der gewöhnliche Original-Lehrbrief als einen Chirurge ausgefolgt.

12tens Jene endlich belagend, welchen aus beſonderer allerhöchſter Gnade die kleine chirurgiſchen Verrichtungen ohne vorläufigen Examen auszuüben erlaubt iſt, nachdem ſie ſich mit einem von dem allhieſigen mediziniſchen Fakultät erhaltenen Atteſtaten hierüber legimiren müſſen, der allerhöchſten Verordnung gemäß, dem Gremium doch nur in ſo weit einverleibet werden, damit die andern ſelbe in dem Genuß der allerhöchſten Gnade zu belaſ-

laſſen wiſſen mögen; niemals aber können ſie die Stelle eines Vorſtehers erlangen, auch ſind ſie nicht befugt, einen Diſzipel anzunehmen, wohl aber einen Geſellen zu ihrer Aushilfe zu halten, und dieſen gewöhnlichermaſſen zu verabſchieden, ſind auch dieſer wegen von der ausgemeſſenen Inkorporationstax diſpenſirt.

13tens Wenn dann alſo dieſe Geſchäften ordnungsmäßig vollendet ſind, wird die Zuſammentretung für dießmal aufgehoben, und folgendes Jahr auf gleiche Art vorgenommen. Sollte ſich aber während des Jahres ein Zufall ergeben, der eine Zuſammentretung nöthig machte, ſo hat der erſte Senior ſolchen dem zeitlichen Hrn. Dekan anzudeuten, welwer nicht anſtehen wird, an den zubeſtimmenden Tag dabei zu erſcheinen.

14tens Obſchon nun ein Ausgelernter in ſeinem Examen bei dem Gremium alſo beſtanden iſt, daß er hierüber das gewöhnliche öffentliche Zeugniß beim Gremium erhalten hat, ſo iſt er doch keineswegs befugt, ſeine Kunſt unter andern Bedingniſſen zu treiben, als daß er bei einem approbirten und inkorporirten Prinzipalen in Kondizion ſtehe. Auſſer dieſem wird er nicht weniger als jener, ſogar nicht ordentlich gelernet hat, für einen

Pfu-

Pfuſcher anzuſehen ſein, und lieget derhalben jedem Vorſteher des Gremiums ob, Sorge zu tragen, damit kein unexaminirter, und nicht approbirter Wundarzt ſich ſeßhaft mache.

15tens Auch die Wittwe eines Wundarztes muß längſtens in Zeit eines halben Jahres einen examinirten und approbirten Proviſor haben, wenn ſie ſich nicht mit einem dergleichen befugten Subjekt verehliget; Widrigenfalls verlieret ſie die Gerechtigkeit auf ihrer Offizin, welche ſie doch an einen examinirten und approbirten Wundarzt verkaufen kann, wo ſolche verkäuflich iſt. Hinzegen

16tens jene, ſo zwar unexaminirt, jedoch ſchon lange die chirurgiſche Prax ausüben, und dabei ein ſehr groſſes Alter erreichet haben, daß ſie ſich dem Examen zu unterwerfen außer Stand ſind, auch ohne dieſen an der nöthigen Nahrung Noth leiden würden, werden nach allerhöchſten Verordnung, ſo lang ſie leben, in der Ausübung der kleinen chirurgiſchen Verrichtungen unter oben geſezter Bedigniß belaſſen.

17tens So iſt auch jenen bei den Regimentern angeſtellten Chirurgen ihre Kunſt in den Quartieren, wo ſie liegen, auszuüben, kraft des General-Sanitätsnormatives vom J. 1770. nicht verboten, ſie erhalten aber nicht die Befug-

fugniß ein gleiches, wenn ſie ausgetreten ſind, zu unternehmen, und ſind alsdann wie alle andere dem allgemeinen Geſez unterworfen.

18tens Da den Neophiten vom allerhöchſten Ort erlaubt iſt, jene Profeſſion, die ſie im Judenthume gelernet, zu ihrem weitern Unterhalte zu treiben, ſo wird auch jenen, welche die Chirurgie, oder das Barbieren, Aderlaſſen im Judenthume erlernet haben, eines oder das andere nach vorher gegangenem Beweiſe mit der Bedingniß geſtattet: daß ſie ſich ſolang der gröſſern chirurgiſchen Verrichtungen enthalten, bis ſie nicht hierüber das Examen ausgeſtanden haben, und ſind auch bis dahin unbefugt, nebſt den gewöhnlichen Barbierbeken eine chirurgiſche Schilderei auszuhängen; inmittelſt aber doch einen ordentlich gelernten Chirurg zu ſeiner Aushilfe in Kondizion aufzunehmen berechtiget. Damit aber bei dieſem Umſtande alle mögliche Unordnung vermieden werde, ſo ſollen die Neophiten inſoweit von dem Gremium abhängen, daß ſie die in Kondizion genommenen Geſellen ordnungsmäßig bei dem Vorſteher einſchreiben, und bei Entlaſſung ausſchreiben laſſen; ihnen auch einen von dem Gremium ausgefertigten Abſchied ertheilen, damit derlei bei ihnen in Kondizion geſtandene gelernte Chirur

rurge in ihrem Fortgange keine Hinderniſſe leiden mögen, weiter aber auch alle die Aufrechthaltung der Ordnung betreffenden Befehle, oder ſonſtige Anſtalten von dem Gremium abſchriftlich erhalten, gegen welches ſie die Halbſcheid des ausgemeſſenen Jahrgeldes zu dem Gremium zu erlegen haben werden.

19tens Da den Invaliden kraft Verordnung vom 11. Auguſt 1750 nicht jede Profeſſion oder Handhierung, ſondern nur jene, die ſie vor dem Soldatenleben ordnungsmäßig erlernet, zu treiben erlaubt iſt, ſo zeiget ſich von ſelbſt, daß ihnen auch die Ausübung der chirurgiſchen Verrichtungen nur damals geſtattet ſei, wann ſie ordentlich gelernte Chirurge oder Bader ſind. Es iſt aber auch damals ihnen die erlernte Profeſſion nur zu treiben erlaubt, daß ſie bei einem Prinzipalen in Kondizion treten können, wo ſie vor andern angenommen werden ſollen, und ſoll ihnen weder der verheurathete Stand, in dem ſie während des Kriegsdienſtes getreten, hierinn ein Hinderniß machen können.

20tens Den verheuratheten Geſellen iſt kraft Hofdekrets vom 29. Juli 1773 nur dazumal erlaubt, auf eigene Hand ihre Profeſſion zu treiben, wenn ſie nicht wegen übler Aufführung ſondern blos weil ſie verheurathet ſind, kei-

keine Kondizion bekommen zu können, der Landesſtelle dargethan, und daher ein Schuzdekret erhalten haben; weil aber überhaupt keinem Chirurge erlaubt ſein kann, ohne ausgeſtandenen Examen und darinn bezeugter genugſamer Fähigkeit die chirurgiſche Prax ganz auszuüben, ſo verſtehet es ſich von ſelbſt, daß bei einem ſolchen Geſellen die Erlaubniß ſich nicht weiter als bis auf die geringern chirurgiſchen Verrichtungen und nur für ſeine Perſon erſtrecke; und hat er das hierüber erhaltene Schuzdekret bei dem Gremium vorzuzeigen, damit es alldort vorgemerket, und er von Seiten der Kongremialen in den ruhigen Beſiz ſeines Privilegiums gelaſſen werde.

21tens Innerliche Kuren vorzunehmen iſt dem Wundarzte verboten, wo ein befugter Medikus zugegen iſt, wo aber kein Medikus iſt, muß er auch innerliche Krankheiten nach Möglichkeit beſorgen, und ſich in zweifelhaften Fällen bei dem nächſten Medikus Raths erholen. So iſt auch

22tens den Wundärzten verboten an einem Orte, wo eine berechtigte Apotheke iſt, Medikamenten zum innerlichen Gebrauche zu verfertigen, und auszugeben, hingegen iſt ihnen aller Orten erlaubt, äußerliche Mittel ſelbſt zu ſammeln, und zu ihrem Gebrauche zu be-

reiten; und ſind nicht verbunden, ſolche aus einer Apotheke zu nehmen. Wo aber weder im Ort ſelbſt, noch in der Nachbarſchaft auf eine Meile eine bürgerliche oder Landſchafs-Apotheke gefunden wird, ſo iſt dem Wundarzte, wie dem Medikus, erlaubt, eine Hausapotheke zu ſeinem Gebrauche zu haben, und den Kranken auf gebührende Art Arzneien abzugeben.

23tens Uiber die bereits in den Prager Städten beſtehende 29. Offizinen ſoll in Hinkunft ohne allerhöchſter Genehmhaltung keine errichtet werden.

24tens Stirbt ein Prinzipal, ſoll die Wittwe den Todsfall dem Gremium anzeigen, und ſelbes um einen Proviſor erſuchen, wenn ſie nicht ſelbſt einen ausfindig zu machen weiß, oder während der ausgeſezten Zeit eines halben Jahres zu verehlichen gedenket.

25tens Die Prinzipalen ſollen die Geſellen, welche ſie in Kondizion aufnehmen, ordentlich bei dem Senior einſchreiben, und bei erfolgender Austretung gegen die unten beſtimmte Gebühr ausſchreiben laſſen, (welches auch die Witte in Anſehung ihres Proviſors und Geſellen zu beobachten haben) während welcher Zeit ſie das eben unten feſtgeſezte Auflaggeld monatlich von den Geſellen einzukaſſiren,

ren, und ſodann bei der jährlichen Zuſammentretung an den Senior abzuführen haben.

26tens Zu Abthuung und Verhinderung alles Mißbrauches und Mißverſtandes, wird folgende Taxordnung feſtgeſezt, als:

Für die Inkorporazion.

Ein Chirurg zur Gremialkaſſe laut Privilegien Artikel 24 . .	18 fl.	—
Den Senioren	4	30 kr.
Für die Unterſchrift des Zeugniſſes und das Sigill	2	—
Dem Gremialnotar	1	—
	25 fl.	30 kr.
Ein Landchirurg zur Gremialkaſſe	9	—
Den Senioren	4	30
Für Unterſchrift und Beſiegelung des Zeugniſſes	2	—
Dem Gremialnotar	1	—
	16 fl.	30 kr.

An Jahrgeld zur Kaſſe.

In den Prager Städten laut Privilegien Artikel 40. . . .	2 fl.	20 kr.
Eine Wittwe	1	10
Auf dem Lande	1	10
Eine Wittwe	—	35
Ein Neophit und ſonſt Privilegirter, wie eine Wittwe . .	die Hälfte.	

Auflaggeld der Geſellen zur Kaſſe.

In den Prager Städten . .	— fl.	48 kr.
Auf dem Lande	—	24
Proviſoren zahlen das Auflaggeld doppelt, und werden nicht inkorporirt.		

Ein- und Ausſchreibgeld der Geſellen zur Kaſſe.

Einſchreibgeld	— fl.	6 kr.
Ausſchreibgeld	—	6
Auf dem Lande	die Hälfte.	
Proviſoren zahlen für jedes in den Prager Städten	1	—
Auf dem Lande	—	30

Bei der Aufnahme eines Lehrdiſzipels.

Zur Gremialkaſſe	3 fl.	— kr.
Den Senioren	3	—
	6 fl.	—

Bei dem Freiſprechen eines Diſzipels.

Zur Gremialkaſſe Ausſchreibgeld	3 fl.	—
Zur Beihilfe der Reiſenden .	2	—
Für den Lehrbrief	4	—
Den Senioren für das Examen	6	—

Für

Für die Unterſchrift und Siegel	1 fl.	—
Für die Immatrikulazion dem Hrn. Dekan	1	—
Dem Gremialnotar	1	—
	18	—

27tens Nachdem dadurch ſowohl für die Gremialkaſſe ein immerwährender Zufluß, als auch die Belohnung der Senioren beſtimmet iſt, ſoll es in Hinkunft dabei unter ſchwerſter Ahndung ſein Verleiben haben.

28tens Damit aber der für die Gremialkaſſe beſtimmte Zufluß zu Beſtreitung der nöthigen Ausgaben hinreichend ſein möge, ſo ſind alle Kollazionen, ſo bei der Zuſammentretung bisher üblich waren, dann auch das für die erſten drei Senioren aus der Gremialkaſſe herausgenommene Grazíale, ſo auch das Kalendergeld für allezeit abgeſchaft, und ſoll die Zinſung für den Ort, in welchem die Gremialſachen aufbehalten werden, nach mehrerer Billigkeit feſtgeſezt, und andere nnnüze Ausgaben vermieden werden. Hingegen ſoll dem ſpectabili Decano der medizíniſchen Fakultät für jene Bemühung bei der jährlichen Zuſammentretung 6 Gulden abgereichet werden. Weiter ſollen

29tens ſowohl die Lehrbriefe als Abſchiede auf Koſten der Gremialkaſſe nach den von

dem

dem Wiener Mittel an das hieſige eingeſchikten Formularien gedrukt, und das dafür bei der Abgabe eingelöſte Geld der Gremialkaſſe kommen; wie es bereits in Anſehung der Lehrbriefe oben angeordnet worden iſt, und auch von den Inkorporazionsatteſtaten zu verſtehen iſt.

30tens Soll das allhieſige Gremium keinen Anſtand nehmen, die bei den auswärtigen Kreisgremien inkorporirten Chirurge als ihre Kollegen anzuſehen, und die bei ſelben ausgelernten und in Kondizion geſtandenen Geſellen gleich den ihrigen zu befördern.

31tens So fodert auch die Billigkeit, daß, nachdem die in den Kreiſen ſeßhaften Chirurge bisher zu dieſem Gremium konkurrirt, und nur auf allerhöchſten Befehl ſich von ſelben trennen, und in beſondere Gremien zuſammentreten, dieſes Mittel jenen in allen, ſo zu ihrer Aufrechthaltung ſein kann, willig an die Hand gehe; nicht minder ihnen auch eine vidimirte Kopie der Privilegien gegen alleiniger Schreib- und Vidimirungstax, und den Abdruk des dieſem Mittel verliehenen Inſigel auf geſchehenes Anerſuchen ertheile. Endlich hat

32tens in übrigen, ſo hier nicht berührt iſt, ſich das Gremium nach ihrer ehedem von aller-

lerhöchſten Ort ihm verliehenen Privilegien und andern bekannten Sazungen der Medizinalordnung, des Sanitätsnormativs, und des Nachtrages zu demſelben zu achten, und beſtens gegen die Uibertreter zu wachen; und iſt hierwegen den Ortsobrigkeiten von hohem Ort errinnert worden, daß ſie ſelben die nöthige Aſſiſtenz unentgeltlich zu leiſten beflieſſen ſein ſollen.

Nachtrag zu der bei der Errichtung der chirurgiſchen Gremien im Jahre 1776 zur Nachachtung vorgeſchriebenen Inſtrukzion.

Im Anſchluße wird den Königlichen Kreisämtern und Prager Magiſtrate ein Nachtrag zu der, bei der Errichtung der chirurgiſchen Gremien im Jahre 1776 zur Nachachtung vorgeſchriebenen Inſtrukzion ſammt dem darinn angeführten, hier gleichfalls beigeſchloſſenen Bücherverzeichniſſe zu dem Ende zugeſtellt, um ſolche dem dortigen chirurgiſchen Gremium zur Bekanntmachung auf den nächſt folgenden ſchon angeordneten Verſammlungstag zur gleichmäßigen Nachachtung zuzuſtellen; zugleich wird aber auch denſelben aufgetragen, ihres Ortes darauf zu ſehen, daß, was ſowohl in der Inſtrukzion, als auch in gegenwärtigen

Nachtrag zur neuerlich höchſt verordneten Aufrechthaltung dieſer Gremien angeordnet iſt, genau befolget werde, worinn auch die K. Kreisämter und der Prager Magiſtrat demſelben in vorkommenden der feſtgeſezten Ordnung entgegen wirkenden Fällen die nöthige Aſſiſtenz zu leiſten nicht anzuſtehen hat. Böhmiſche Gubernialverordnung vom 11. September 1794.

An den Dekan der mediz. Fak.

Im Anſchluße wird demſelben in einem Nachtrag zu der ſchon beſtehen chirurgiſchen Gremialinſtrukzion das mitgegeben, was man zufolge des höchſten Hofdekrets vom 3. Dezemb. v. J. zur Wiederherſtellung der chirurgiſchen Gremien nöthig zu ſein erachtet hat. Derſelbe, dem das Geſtionsprotokoll der jährlichen Verſammlungen einzuſenden angeordnet iſt, wird alſo genau darauf ſehen, daß daß, ſo hiemit vorgeſchrieben iſt, beobachtet, und die allenfalls wahrgenommene Unordnung oder Nachläßigkeit der Landesſtelle angezeiget werde, ſo wie die mit den Protokollen eingebrachte Rechnungen hieher zu übergeben bereits angeordnet iſt. Böhmiſche Gubernialverordnung vom 11. September 1794.

De

Da ſeit einiger Zeit bei den in Gemäßheit des Nachtrags zu dem Sanitätsnormativ vom 10. April 1773 errichteten chirurgiſchen Gremien verſchiedene Unordnungen gegen die denſelben zum gemeinen Nachverhalt mitgegebene, unter dem 5. Auguſt 1775 allerhöchſt begnehmigte Inſtrukzion ſich eingedrungen haben, worinn es hie und da ſo weit gekommen iſt, daß man der vorgeſchriebenen Ordnung ganz und gar zu entziehen ſich anmaßte, welches vorzüglich daher entſtand, daß die von Zeit zu Zeit erfloſſenen allerhöchſten, das chirurgiſche Fach betreffenden Verordnungen mißverſtanden oder übel angewandt worden ſind: ſo iſt nun, um die nöthige Ordnung wieder herzuſtellen, durch ein höchſtes Hofdekret vom 3. Dezember 1793 anbefohlen worden, daß, da die chirurgiſchen Gremien nicht nur in Anſehung des chirurgiſchen Weſens ſehr nützlich ſondern hauptſächlich des Publikums und der allgemeinen Ordnung wegen unumgänglich nothwendig ſind, die Gremien ſowohl auf dem Lande als in den Städten zwekmäßig eingerichtet, und immer in gehörigem Stand erhalten werden ſollen.

In Gemäßheit dieſer höchſten Verordnung, da hier Landes die Gremien bereits nach der oberwähnten Inſtrukzion eingerichtet ſind, hat

man, um die ſo verſchiedentlich bei ſelben geſtöhrte Ordnung wieder herzuſtellen, und ſie für die Zukunft zu gründen, der urſprunglich mit gegebenen Inſtrukzion folgendes nachzutragen für nöthig erachtet.

Als in den höchſten Hofdekreten vom 21. Oktober 1783. und 11. Oktober 1784 das chirurgiſche Fach für ein freies Studium erkläret, und darum niemand deßwegen, weil er ſonſt die gewöhnlichen Lehrjahre nicht ausgeſtanden hat, von demſelben auszuſchließen verordnet, und allen geprüften, in Spitälern geübten, mit Zeugniſſen verſehenen Chirurgen, ſie mögen vom Zivil- oder Militärſtand ſein, die Ausübung der Kunſt, ohne daß ſie einen Laden ſich anzuſchaffen nöthig haben, geſtattet wird, iſt die nach dem Sanitätsnormativsnachtrag bis dahin beſtandene Einrichtung der Gremien keineswegs aufgehoben worden. Im Gegentheil hat gleich eben das Hofdekret vom 11. Oktober 1784 zu derſelben Aufrechthaltung verordnet, daß, da den geprüften Chirurgen die freie Ausübung ihrer Kunſt geſtattet wird, hiedurch weder die chirurgiſchen Gewerbe, noch ihre Verkäuflichkeit angefochten oder aufgehoben, ſondern jenen zwar die freie Prax geſtattet, keineswegs aber ein Gewerb

ein-

einzurichten, Geſellen zu halten, eingeräumet werden ſolle.

Um aber dieſe alſo unbehoben gelaſſene Gremialeinrichtung beſſer zu befeſtigen, wird durch ein Hofdekret vom 8. September 1789 die den geprüften Wundärzten zugeſtandene freie Prax dahin beſchränket, daß außer jenen, die auch auf das höhere Fach der Chirurgie ſich verwendet haben, und entweder als Magiſter oder als Doktoren derſelben geprüft worden ſind, welchen allein allenthalben die freie Prax erlaubt iſt, allen andern zwar auch, jedoch nur aus der mindern Chirurgie Geprüften die freie Prax nur in jenen Orten, wo ſie berechtiget ſind, das iſt, wo ſie ein Gewerb oder eine Offizin beſizen, zu geſtatten, dieſe Beſchränkung auch in ihrem Prüfungsdiplome auszudrüken ſei.

Auch iſt weiter durch das Hofdekret vom 23. März 1793 verordnet worden, daß, gleichwie nur jenen Chirurgen, die das höhere Studium der Chirurgie mit gutem Fortgange vollendet haben, und als Doktoren der Chirurgie geprüft worden, die chirurgiſche Prax allenthalben frei ausüben können, alle jene, welche nur aus der mindern Chirurgie und Geburtshilfe geprüft worden, bei den betreffenden Gremien ſich einverleiben laſſen ſolleu, deren

Auf-

Aufrechthaltung in dem obenangeführten Hofdekret vom 3. Dezember 1793 aus den triftigſten Gründen angeordnet iſt. Dieſes als wodurch der irrige Wahn, in welchen mehrere Chirurge verfallen ſind, daß nämlich durch die angeführten Hofdekrete, da ſie die Chirurgie für ein freies Studium erklären, die nach allerhöchſter Anordnung bis dahin beſtandene Gremialeinrichtung aufgehoben worden ſei, ganz benommen wird, vorausgeſezt, wird als Nachtrag zu der ſchon beſtehenden Gremialinſtrnkzion zur fernern Nachachtung mitgegeben, und angeordnet.

1) In Abſicht auf die Inkorporirung. Da nach dem obangeführten Hofdekret neuerdings und beſonders anbefohlen wird, daß alle im Kreiſe befindliche praktizirende Chirurge, die Doktoren der Chirurgie allein ausgenommen, bei dem betreffenden Gremium ſich inkorporiren laſſen ſollen: ſo hat der Vorſteher des Gremiums, und alle Kongremialen darob zu wachen, daß im Kreiſe kein Chirurg geduldet werde, der nicht der höchſten Anordnung gemäß bei dem Gremium inkorporirt iſt. Weil jedoch der Inkorporazionsakt nicht immer gleich vorgenommen werden kann, ſo wird den in die Befugniß der Prax in einem Kreiſe neu Eintretenden oblie-

liegen, ſich, ſo wie ſie ſich gleich bei ihrem Eintritte bei dem Kreisarzte mit der Anzeige des Ortes, in welchen ſie ſich auf ein ſchon beſtehendes Gewerb anſäßig machen, oder ein neues zu errichten die Befugniß erhalten haben, wegen Vidirung ihrer Prüfungsdiplome nach der Gubernialverordnung vom Oktober 1771 zu melden haben, bei der nächſtfolgenden allgemeinen Gremialverſammlung zur Inkorporazion einzufinden, wobei ſie mit dem ordentlichen Prüfungsdiplome nicht nur aus der Chirurgie, ſondern auch aus der Geburtshilfe, ohne welcher die auch ſonſt geprüften Chirurge in den Beſitz einer Offizin oder eines Gewerbes nicht eintreten können, und die chirurgiſche Prax nicht ausüben dürfen, oder mit einem Zeugniſſe, über die Kraft des Hofdekrets vom 28. März und Gubernialdekrets vom 23. April 1784 erhaltene Befreiung von den vorgeſchriebenen Prüfungen ſich auszuweiſen haben, ohne welchem ſie für geeignet zur Inkorporazion nicht angeſehen werden können.

Nach den beſtehenden Sanitätsnormalien ſollen zwar nur jene zur Ausübung der Prax ohne erhaltener erſt geſagter Befreiung für berechtigt angeſehen werden, die von einer erbländiſchen Univerſität das Prüfungsdiplom auf-

aufzuweiſen haben. Weil aber durch eben dieſe Sanitätsnormalien geſtattet wird, daß in jenen Erblanden, welche von einer Univerſität entfernet ſind, Chirurge und Hebammen von Landſchaftmedizis und Chirurgen, welche eine Sanitätskommiſſion mit Einverſtändniß des Landſchaftsprotomedikus dazu beſtimmt, geprüft und mit einem Zeugniſſe über ihre Tauglichkeit verſehen werden können, wodurch ſie zur Ausübung der Prax, jedoch nur in kleinen Ortſchaften berechtiget werden, ſo ſind auch ſolche in einem Lande erhaltene Zeugniſſe als geltend anzuſehen, wenn die Inhaber derſelben nur in einem kleinen Orte ſich niederzulaſſen gedenken.

Und da weiter auch durch die allerhöchſte Entſchlieſſung vom 15. Februar 1786 jene Chirurge, die bei der Joſephiniſchen Militärakademie in Wien geprüft ſind, und von dieſer das Diplom erhalten haben, gleiche Rechte mit jenen, die auf einer erbländiſchen Univerſität geprüft ſind, genießen: ſo folgt von ſelbſt, daß derlei Diplome gleich jenen von einer Univerſität geachtet werden ſollen. Aber auch ſolche müſſen ſich mit dem Prüfungsdiplom aus der Geburtshilfe ausweiſen können, ohne welchem auch dieſe zur Ausübung der Prax irgend ſich niederzulaſſen nicht befugt

ſind,

ſind, und folglich auch nicht inkorporirt werden können. Sofern jedoch einen oder dem andern der vorgeſchriebener maſſen zur Inkorporazion geeigneten Chirurge, die für dieſe in der Inſtrukzion ausgemeſſene Tax zu entrichten Unvermögenheit halber ſchwer fallen ſollte, haben ſolche deßwegen bei dem verſammelten Gremium ſich zu melden, da über ihre Unvermögenheit ſich auszuweiſen, wo ſodann nach Erkenntniß der wahren Beſchaffenheit es die Sache des Gremiums ſein wird, denſelben nach Maaßgebung der angeführten Beweggründe die halbe oder auch die ganze Taxe nachzuſehen, ſo wie es auch in Anſehung der Prüfungstax bei der mediziniſchen Fakultät geſchieht. Gelegenheitlich deſſen, muß hier zur Hindanhaltung fernerer Anſtände errinnert werden, daß die geprüften Chirurge in Gemäßheit des erhaltenen Diplomes gleiche Rechte zu genießen haben, ſie mögen um die halbe Tax, oder ganz unentgeltlich geprüft worden ſein, und folglich jene Beſchränkung der Prax, die in der Generalmedizinalordnung vom Jahre 1753 in Rükſicht auf die bezahlte Prüfungstax beſtanden hat, aufgehoben ſei. Weil aber öfter der Fall ſich ergiebt, daß ein Chirurg aus einen Kreiſe in einen andern überſiedelt, und daher in ein

an-

anderes Kreisgremium eintritt: ſo iſt jedem auf welch immer für eine Art bei einem Gremium Inkorporirten ein Inkorporazionsſchein unter Koramiſirung des Kreisphiſikus auszuſtellen, und zu behändigen, mit welchem verſehen er in jedes andere Gremium ohne eine neue Tax zu bezahlen, einzutreten befugt iſt, und nach deſſelben Vorweiſung aufgenommen werden muß. Nur macht hier der Fall, wo ein in einem Landgremium Inkorporirter in Prag ſich anſäßig macht, eine Ausnahme; ein ſolcher nemlich hat zur Ergänzung der dießeitigen Inkorporazionstax in die Gremialkaſſe 9 fl. nachzutragen, wofür ihn jedoch die geſchehene Inkorporazion auf ſeinen vorigen Inkorporazionsſchein mit den Worten: inkorporirt in das Gremium zu Prag — Tag des Monats — im Jahr — angemerket werden muß. Die ſolcher geſtalten Inkorporirte ſollen die in der Inſtrukzion angeordnete jährliche Zuſammentretung um ſo weniger vernachläßigen, je mehr ſie auf die gute Ordnung des chirurgiſchen Weſens in Kreiſen, und auf die Erweiterung der Kunſt, und die Aufklärung der Kunſtbefließenen einfließt. Denn 1tens iſt bei dieſer Zuſammentretung Zeit und Ort, wo alles das, ſo in Abſicht auf den allgemei-

meinen Geſundheitsſtand das Jahr hindurch verordnet, oder mitgetheilet worden iſt, zur allgemeinen Wiſſenſchaft gebracht, das, was darinn einem oder dem andern nicht genug deutlich, oder zweifelhaft ſcheint, erkläret und erörtert werden kann. 2tens Zeit und Ort, wo die hier oder da in Beziehung auf die Kunſt und den allgemeinen Geſundheitsſtand ſich einſchleichende Unfüge, Unordnungen, oder bereits herrſchende ſchädliche Mißbräuche angezeigt, allenfalls auch dienliche Abhilfsmittel dagegen vorgeſchlagen werden können, 3tens iſt dieß die Gelegenheit, wo die im Kreiſe befindlichen Chirurge nicht nur perſöhnlich, ſondern auch in Abſicht auf die Kunſt ſich kennen lernen, zum allgemeinen Beſten ſich näher verbinden werden, 4tens können ſie ſich bei dieſer Gelegenheit über Gegenſtände ihrer Kunſt beſprechen, und ihre Kenntniſſe wechſelſeitig mittheilen; wozu der Stoff um ſo mehr ſich darbieten wird, da die Einleitung getroffen iſt, daß in jedem Kreiſe eine mediziniſch-chirurgiſche Bücherſammlung zum Gebrauche der Kongremialen hergeſtellt werde, als welcher ſie zu ihrer weitern Aufklärung die beliebigen auf eine Zeit entlehnen können.

2) Wird in Abſicht auf die aufzunehmenden Lehrdiſzipeln erinnert: daß genau dar-

auf

auf zu achten ſei, daß bei ihrer Aufnahme mehr, als bisher geſchehen, auf ihre Fähigkeiten geſehen werde; zu welchem Ende von ſelben die Schulzeugniſſe über ihren Fortgang, Fleiß und ihre Sitten anzuverlangen ſind; ferner daß die zur Aufnahme geeignet befundenen und aufgenommenen nicht ſo, wie hie und da zu geſchehen pflegt, mehr zu knechtlichen Arbeiten, als zur Erlernung der Kunſt angehalten, ſondern ihnen die Wichtigkeit des Zwekkes der zu erlernenden Kunſt ans Herz gelegt, die nöthigſten Bücher, als Lebers Anatomie, und Plenks Chirurgie beigeſchafft, und als die Grundlagen der zu erlernenden Kunſt enthaltende anempfohlen, ſie ſonach aus derſelben öfter geprüft werden ſollen.

3) Wegen den Neophiten iſt noch anzumerken, daß wenn ſie durch die ausgeſtandenen ſtrengen Prüfungen aus der Chirurgie und der Geburtshilfe zur vollſtändigen Ausübung der Kunſt ſich geeignet haben, ſie andern Kongremialen gleich zu achten ſein, und daher die bei ihnen in Kondizion geſtandenen Geſellen unter ihrer Unterſchrift zu verabſchieden berechtiget ſein. Aber aller dieſer Befugniſſe ungeachtet wachſet denſelben das Recht nicht zu, die ihnen zugeſtandene Offizinen zu verkaufen, oder durch welch immer

für

für eine Art an Jemand andern zu überlaſſen, weil die ihnen verliehene Befugniß nur auf ihre Perſon ſich einſchränket, und mit ihren Abſterben ganz aufzuhören hat.

4) Nachdem aus den Beantwortungen der den Gremien vorgelegten auf ihren Kaſſeſtand ſich beziehenden Fragen hervorgekommen iſt, daß bei mehrern derſelben eine ſehr unbeträchtliche Baarſchaft ſich befinde, deſſen Urſache größtentheils darinn beſtehet, daß mehrere Kongremialen die durch die Inſtrukzion bemeſſene jährliche Einlage zu entrichten angeſtanden, wodurch hie und da ſehr namhafte Reſte entſtanden ſind, und der ſo heilſame Antrag der Verwendung dieſer Gelder unerfüllt bleiben muß: ſo wird den Vorſtehern der Gremien obliegen, dafür zu ſorgen, daß um den ſehr verfallenden Kaſſeſtand herzuſtellen, und in Hinkunft aufrecht zu erhalten, die alten Reſte eingebracht, und die Entſtehung neuer vermieden werde. Um das erſte zu bewirken, ſollen die Gremialvorſteher die Reſtirenden dem Kreisamte anzeigen, und ſelbes um Einbringung des Rükſtändigen erſuchen; aber auch das zweite, die Vermeidung neuer Reſte, zu erreichen, ſollen ſie jene Kongremialen, die bis zur nächſtfolgenden jährlichen Gremialverſammlung ihre Schuldigkeit nicht

ent-

entrichtet haben, ebenfalls dem Kreisamte anzeigen, welches dem Gremium hierinn Hand zu bieten um ſo geneigter ſich finden laſſen wird, als geſammten Kreisämtern hiezu die nöthige Weiſung gegeben iſt.

5) Weil es aber hie und da ſich finden dürfte, daß einige bisher immerfort in Rechnung geführte alte Reſte für uneinbringlich anzuerkennen ſein, ſo wird in Anſehung dieſes Umſtandes angeordnet, daß, um endlich einmal die Gremialkaſſen in liquidem Stand zu bringen, dergleichen Reſte beſonders aufzuführen ſein; wobei aber zu bemerken iſt, daß bei jeder alſo geeignet befundenen Poſt die Urſache, aus welcher ſie für uneinbringlich gehalten wird, angeführet werden müſſe, damit hiernach die Abſchreibung durch Staatsbuchhalterei bewirket werden möge.

6) Die Beſtimmung der aus der jährlichen Einlage und aus den andern in der Inſtrukzion ausgezeichneten Zuflüſſen entſtehender Gremialkaſſe iſt, a) die Anſchaffung und Unterhaltung des großen chirurgiſchen Inſtrumentenapparats, der Inſtrumenten zur Geburtshilfe, einer Maſchine zur Uibung in der Geburtshilfe, und der Tabakskliſtiermaſchine, welche Stüke zum allfallſigen Gebrauch und Uibung der Kongremialen nach der Lage der

Sg.

Sachen entweder bei dem Kreisphiſikus oder Kreischirurg aufzubewahren ſind. b) Die Anſchaffung dienlicher Kunſtbücher, wovon in der Beilage .|. das Verzeichniß mitgegeben wird, woraus Anfangs die gemeinnüzigſten, und dann auch die andern nach den Kräften der Klaſſe zu wählen ſind, dieſe Bücher müſſen in dauerhaften Band, in Pergament, gebunden, mit einem dem Gremium eigenen Stempel auf dem Titelblatte bezeichnet, in einen Katalog ordentlich eingetragen, und in dem Ort, wo die jährliche Zuſammentretung gehalten wird, aufbewahret werden, woher jeder Kongremial das ihm beliebige gegen einen einzulegenden Empfangsſchein, auf eine angemeſſene Zeit gegen richtiger Zurükſtellung zum Gebrauche erhalten kann; zu deſſen beſſerer Beförderung kleine Stüke doppelt, auch dreifach angeſchaft werden können. c) Die Beſoldung des Gremialaktuars, die in der Hauptſtadt auf 25 fl., auf dem Lande 12 fl. 30 kr. bemeſſen wird. d) In Gemäßheit der beſtehenden Gremialinſtrukzion ſind alle Kollazionen, ſo bei den Zuſammentretungen vorhin üblich waren, eingeſtellt; da jedoch die Kongremialen hie und da etwas zu ihrer Verköſtung am Tage der jährlichen Verſammlung zu erhalten immerhin gewunſchen haben,

ſo

ſo wird zu einem gemeinſchaftlichen Mahle für jeden 20. kr. paſſirt, damit ſie auch bei dieſer Gelegenheit in Bezug auf ihre Kunſt ſich näher verbinden mögen. e) Die Abreichung des gewöhnlichen Zehrgeldes für reiſende und darum anſprechende Geſellen. f) Die Aushilfe für Kongremialen, welche wider ihr Verſchulden verunglükt ſind. g) Endlich die Beſtreitung unvorgeſehener kleiner Auslagen. Bei dieſer ſo edelmüthigen und gemeinnüzlichen und menſchenfreundlichen Beſtimmung der Gremialkaſſe will man keineswegs weiter warten, daß ſich auch jezt noch Kongremialen finden laſſen ſollten, welche die nach der beſtehenden Inſtrukzion dahin zu leiſtenden Beiträge zu entrichten anſtehen werden.

7) Die unentbehrliche Kaſſebaarſchaft ſoll fruchtbringend gegen eine ſichere Hipothek einverſtändlich mit dem betreffenden Kreisamte, in Prag mit dem Magiſtrate, angelegt, der darüber ausgeſtellte Schuldſchein aber in der Gremialkaſſe aufbewahret werden.

8) Zur Sicherheit der Kaſſe ſoll ſelbe immer unter doppelter Sperr des Kreischirurges ſein.

9) Wird angeordnet, daß bei jeder jährlichen Verſammlung ein ordentliches Geſtions-

pro-

protokoll geführt werden ſolle, worinn die bei der Verſammlung Anweſenden und Abweſenden anzumerken, und dann die vorgekommenen Gegenſtände ordentlich einzutragen ſind. Dieſes Protokoll ſoll ſammt der in eben der Verſammlung in Gemäßheit der Dokumente vorgetragenen und gehörig abgeſchloſſenen jährlichen Rechnung von dem Senior und den Konſenior unterſchrieben, und von dem Kreisphiſikus zertifizirt längſtens 4 Wochen darnach an den Herrn Dekan der mediziniſchen Fakultät zur weitern Beförderung an die Landesſtelle eingeſendet werden.

10) Das alſo verfaßte Protokoll, wovon eine Abſchrift bei dem Gremium aufzubewahren iſt, ſoll bei Eröffnung der künftigen Verſammlung allemal abgeleſen werden, damit den Anweſenden das, was in der vorigen verhandelt worden iſt, ins Gedächtniß zurükgeführet werde.

Verzeichniß der zu einer gemeinnützigen Bibliothek für die chirurgiſchen Kreisgremien von den Lehrern der Chirurgie, praktiſchen Arzneikunde, der Materia medika, und Geburtshilfe vorgeſchlagenen Bücher.

Vom Profeſſer der Chirurgie Hrn D. Arnold.

Heiſters groſse Chirurgie.

Plattners Chirurgie ſammt Zuſäzen.

Calliſſens Chirurgie.

Bells Chirurgie.

Richters Chirurgie.

Van Switens Kommentar über Boerhaave.

Balthaſars chirurgiſche Krankheitslehre.

Sammlung auserleſener Abhand. für Aerzte.

— — — — Wundärzte.

Zimmermann von der Erfahrung.

Richters chirurgiſche Bibliothek.

— — Abhandlung von Brüchen.

Schmuckers chirurgiſche Schriften.

Thedens Beobachtungen.

Mohrenheims Beobachtungen.

Steidele chirurgiſche Beobachtungen.

Fabre von veneriſchen Krankheiten.

Swediauer veneriſche Krankheiten.

Antigoulard, oder richtiger Gebrauch des Extracti Saturni.

Plenk ſämmtliche Werke.

Salzburger mediziniſch-chirurgiſche Zeitung.

Chapart's und Deſsault's chirurgiſche Wahrnehmungen.

Heuermanns chirurgiſche Operazionen.

Weitz

Weitz alte und neue Auszüge aus chirurgiſchen Diſputen.

Brambilla Abbildung der chirurgiſchen Inſtrumente.

Huſty mediziniſche Polizei.

Vom Profeſſer der Materia medika Hrn D. Michelitz.

Oeſterreichiſche Provinzialpharmakopee.

Hartmanns Arzneiformeln in der Arzneimittellehre des Hrn Baron von Cranz.

Plenks chirurgiſche Pharmakologie.

Löſekens Materia medika. 5. Auflage, durchgängig verbeſſerte und mit den neuern Entdekungen bereichert von Gmelin.

Mellins praktiſche Materia medika. 4. Auflage.

Vom Profeſſer der praktiſchen Arzneikunde Hrn D. Sebald.

Aus der Anatomie.

Leber (Ferd.) Vorleſungen über die Zergliederungskunſt. 2. Auflage. gr. 8. Wien 1778. 2 fl.

Von dieſem Buche ſollen mehrere Exemplare in jedem Kreiſe ſein.

Mayer's (D. L.) anatomiſche Beſchreibung des ganzen menſchlichen Körpers, mit den wichtigſten neuen anatomiſchen Entdekungen be-

reichert. 4. Bände. gr. 8. Berlin 1783, 86. 8 fl. 45 kr.

Aus der Phiſiologie.

Haller's (Albert von) erſter Umriß der Geſchäfte des menſchlichen Lebens, oder Grundriß der Phiſiologie für Vorleſungen nach der 4ten lateiniſchen Auflage mit Verbeſſerungen und Zuſäzen von Wrisberg, 2. Theile. gr. 8. Berlin. 1783. 2 fl. 15 kr.

Caldani (L. M. A.) Phiſiologie des menſchlichen Körpers, überſezt von Reuß. gr. 8. Prag 1784. 2 fl.

Aus der Pathologie.

Zimmermann (J. G.) von der Erfahrung der Arzneikunde. 8. Zürch 1786. 2 fl. 15 kr.

Gaubius Anfangsgründe der mediziniſchen Krankheitslehre, a. d. L. mit Anmerkungen von Gruner. 8. Berlin. 1788. 1 fl. 30 kr.

Bayer (Th. von) Grundriß einer Pathologie, Semiotik, Therapi.

Kliniſcher Schriftſteller.

Störk (Freih. v.) Unterricht für Feld- und Landwundärzte 2te vermehrte Auflage. 8. Wien. 2 fl. 15 kr.

Von dieſem Buch ſollen mehrere Exemplare in jedem Kreiſe ſein.

Eben deſſelben 1 u. 2ter mediziniſcher Jahrgang von hizigen und langwierigen Krankheiten. a. d. L. überſezt. 8. Wien. 1772.

Tiſſot (S. A. D.) Anleitung für das Landvolk in Abſicht auf ſeine Geſundheit, neue vom Verfaſſer vermehrte Auflage. a. d. Fr. v. H. C. Hirzel. 8. Zürich. 1785. 1 fl. 20 kr.

Grant's (William) Beobachtungen über die Natur und Heilung der Fieber. a. d. E. 8. Leipzig. 1773. 3 fl.

Vogel (Gottlieb Samuel) Handbuch der praktiſchen Arzneikunde. 8. 3. Theile 1785, 88. Stendal 6 fl. 45 kr.

Chenot Abhandlung von der Peſt. 8. Dresden. 1776. 40 kr.

Unzer's (D. J. A.) Arzt. 12. Theile in 6. Bänden, neueſte vermehrte Auflage. 8. Wien. 1778. 15 fl.

Pringle Beobachtungen über die Krankheiten einer Armee ſowohl im Felde, als in Garniſon. a. d. E. gr. 8. Altenburg. 1772. 2 fl. 15 kr.

Stoll (M.) praktiſche Heilungsmethode in den praktiſchen Krankenhauſe zu Wien. 3. Theile. a. d. L. 8. Breslau. 1783, 84. 3 fl. 30 kr.

Selle Medicina clinica, oder Handbuch der mediz. Prax. 3. Aufl. 8. Berlin. 1783. 2 fl. 15 kr.

Praktiſche Sanitätskunde.

John (J. D.) Lexikon der k. k. Medizinalgeſeze. 4. Theile. 8. Prag. 1790, 91. 6 fl.

Un-

Unter den Journalen und mediziniſchen Zeitungen ſcheint ſich die mediziniſch-chirurgiſche Zeitung von Salzburg am meiſten über alle Gegenſtände der mediziniſchen Literatur auszudehnen.

Vom Profeſſer der Geburtshilfe, Hrn D. Ruth.

Plenk.

Steidele's lezte Auflage.

Stein's theoretiſcher und praktiſcher Unterricht.

Zeller.

Es könnten zwar mehrere Schriftſteller anempfohlen werdeu, jedoch um die Auslagen nicht zu vergrößern, und die Wundärzte durch Leſung vieler Bücher nicht in die Verwirrung zu ſezen, ſind obbenannte hinlänglich mit dem Beiſaze, daß von jedem Schriftſteller mehrere Exemplarien drei- auch vierfach angekauft werden ſollen, damit ſelbe deſto füglicher ausgeliehen werden könnten.

Wundärzte (der Tiroliſchen) Gremial-Artikel.

Eine vieljährige Erfahrung hat gezeigt, daß unter den bisherigen Umſtänden die chirurgiſchen Gremien jene gute Abſicht hier zu Lande nicht erreichet haben, zu welchen ſie urſprüng-

ſprünglich ſind errichtet worden. Die meiſten führten nur den bloſſen Namen; ſie ſind weder mit chirurgiſchen Inſtrumenten, weder mit Büchern, oder andern Requiſiten, und eben ſo wenig mit einem Geldvorrathe verſehen. Seit ungefähr 10. Jahren ſind ſie faſt ganz erloſchen.

Die Urſache dieſes Verfalls liegt in der Schläfrigkeit der meiſten Wundärzte, die größtentheils handwerkmäßig erzogen, auf dem Lande ohne Bücherkenntniß, ohne Umgang mit Wundärzten oder Aerzten, gleich Pfuſchern empiriſch fortleben und kuriren. Die manchmal 20ſtündige und oft noch weitere Entfernung vom Gremien machte für die meiſten Wundärzte die Zuſammenkünfte unmöglich, eben ſo unmöglich machte die nemliche Entfernung für die meiſten Chirurge den Gebrauch der Inſtrumente, oder den Zufluß anderer Wohlthaten von Seite des Guberniums. Daher die Verweigerung der Einlaggelder, die ſchlechte Verwaltung, und die Unordnung in den Gremialverrichtungen. Die Zahl der eifrigen, geſchikten Wundärzte war zu gering, als daß ſie dieſes ſchöne Inſtitut hätte aufrecht erhalten können.

Es werden alſo zu Hebung dieſer Gebrebrechen und zu einer zwekmäſſigen Einrichtung der Gremien folgende Artikel feſtgeſezt:

1tens ſollen in jedem Kreiſe nebſt dem Hauptgremium noch ein oder zwei Nebengremien ſein, welche den nemlichen Zwek wie die Hauptgremien haben, und unter dem Hauptgremium ihres Kreiſes ſtehen; demſelben die Rechnung ihrer Wirthſchaft, ihre Verhandlungen und Klagbeſchwerden anzeigen.

2tens Die Vorſteher der Haupt- und Nebengremien erhalten die Befehle vom Kreisamte, und leztere übergeben ihre Verhandlungsreſultate und Vorfallenheiten durch das Kreisamt den Hauptgremien. Auf dieſe Art wird jeden jedem Wundarzte leicht, ſeine alleufallſige Beſchwerde an das Kreisamt zu bringen.

3tens Die Gremialwundärzte haben alle halbe Jahre eine ordentliche Zuſammenkunft zu halten, welches um ſo leichter geſchehen kann, wenn ſie nicht weit vom Gremium entfernet ſind. Die Hauptgremien haben ihre Zuſammenkünfte mit Ende Mai nnd Ende Novembers an einem von ihnen feſtzuſezenden Tage zu veranſtalten, die Nebengremien um einem Monat früher, damit die Hauptgremien über die Verhandlungen der leztern ihr Gutachten mittheilen können.

4tens Die Vorſteher der Hauptgremien, ſowohl als der Nebengremien ſind von dem Kreisamte zu erwählen, welches ſich in ihrer

Wahl

Wahl nach dem Zeugniſſe der Ortsobrigkeit und des Gemeindausſchußes mit Rükſicht auf das allgemeine Zutrauen, die ſittliche Aufführung, und hauptſächlich die Nüchternheit zu benehmen hat. Der Verſteher muß immer aus jenen Wundärzten gewählt werden, die im Orte ſind, wo die Gremialverſammlung und die Gremial-Lade aufbewahret wird. Er bleibt ſolange unabgeändert in ſeinem Orte, als er ſeine Schuldigkeit thut. Der Geſchäftengang wird dadurch nahmhaft gewinnen.

5tens Ein Wundarzt auf dem Lande hat bei jeder halbjährigen Zuſammenkunft 1 fl. 30 kr. zu erlegen, wozu er ſich um ſo lieber verſtehen wird, als er ſein Geld auf die lehrreichſten Bücher, die nöthigſten Inſtrummente u. ſ. f. gut angewendet ſieht, und er die Vortheile dieſer Auslage täglich genießen kann. Jene hingegen, welche in Städten oder Marktfleken wohnen, wo die Gremial-Lade iſt, bezahlen 2. fl.

Bei ſolchen Gremialzuſammenkünften, welche beſondere Umſtände außer der 2. vorgeſchriebenen Verſammlungen zuweilen nothwendig machen, wird kein Auflaggeld erlegt; im Uibrigen aber wie bei denſelben mit ihren Reſultaten verfahren.

6tens

6tens Eben ſo wird von jenen Chirurgen, welche in den Städten ſich niederlaſſen, für das erſte Einlaggeld oder Einkaufsgeld 12 fl., in Marktfleken 9., auf dem Lande 6 fl. bezahlt.

7tens Für Aufdingen eines Lehrjungen, und Freiſprechung eines Geſellen werden jedesmal 4 fl., und für Ausfertigung einer Kundſchaft 12 kr. entrichtet, und gehören zur Gremialkaſſe.

8tens Die Gremialgelder hat der Vorſteher mit Beizuge ſeiner untergeordneten Chirurge nach vorläufiger Anzeige an das Kreisamt und die Landesſtelle, und erfolgter Beſtättigung ganz allein auf Inſtrumente und Bücher und andere Aufnahme der Wundarznei befördernde Dinge z. B. Skelet, Präparate ꝛc. zu verwenden.

Bücher ſind bei einem Gremium äußerſt nöthig, weil ohne Bücher, wie es auf dem Lande der Fall iſt, die Leute verwildern, und ihnen ſelbſt die Inſtrumente unnüz werden.

Die Gremien eines jeden Kreiſes ſollen wechſelweiſe einander das Verzeichniß ihrer Inſtrumente und Bücher mittheilen, damit im Nothfalle auch ein Gremium dem andern Aushilfe verſchaffen könne.

9tens Beim Freiſprechen eines Geſellen, welches bei den Gremialverſammlungen zu geſchehen hat, iſt ſowohl auf die Geſchiklichkeit

in

in Ausübung ſeines Handwerks, aus auch auf eine anſtändige nüchterne Lebensart zu ſehen; nicht minder iſt er aus mehrern Gegenſtänden der Anatomie, welcher er ſich während ſeiner dreijährigen Lehrzeit beſtmöglichſt eigen machen muß, zu prüfen. Dieſe 3. wichtigen Punkte ſind in dem ſogenannten Lehrbrief auf das genaueſte aufzuführen.

Eben ſo ſoll kein Lehrjung aufgedungen werden, wenn er nicht eine geſchikte körperliche Anlage hat, und zugleich Zeugniſſe beibringt, daß er vorläufig in der Normalſchule alles erlernet habe, was ein Lehrjung wiſſen muß, ehe er aufgedungen wird.

10tens Die Wundärzte haben bei Erhaltung der Inſtrumente, Bücher und anderer Dinge vom Gremium einen Empfangsſchein abzugeben, und für deren Verluſt oder Beſchädigung zu haften.

Auch müſſen ſie ſelbe auf eigene Koſten abholen laſſen und zurükſenden. Zugleich hat der Vorſteher Sorge zu tragen, daß weder die Bücher noch Inſtrumente vom Gremium zuſtändig bleiben, ſondern bald und wohlbehalten heimgeſtellet werden. Die ſchadloſe Aufbewahrung derſelben beim Gremium liegt ebenfalls dem Vorſteher ab.

11tens Die Vorſteher von Hauptgremien beziehen bei jeder halbjährigen Gremialverſammlung für ihre Mühe 3 fl., jeder der Nebengremien 2 fl., wobei ſie noch die Ehre der Vorſtehung und den täglichen Bücher- und Inſtrumentengebrauch zu Hauſe haben.

12tens Es iſt die Pflicht der Gremialwundärzte auf die unbefugten Pfuſcher, Oelträger, Medizinalwaarenhändler und ungeprüften Hebammen acht zu geben, ſelbe in ihre Zuſammenkünften anzuzeigen und dem Kreisamte bekannt zu machen. Ein gleiches haben ſie ſelbſt in Betreff ihrer Mitchirurgen zu thun, und ſie vor Fehlern in ihren Lebenswandel und ihrer Prax hauptſächlich aber vor dem gewöhnlichen unverantwortlichen Volltrinken zu verwahren. Das Kreisamt wird ungeſäumt zum größten Vortheile der Gremien die angezeigten Pfuſcher mit Ernſte und Strenge abſchaffen, welche ſich dann ganz ſicher bei guter Aufführung und größern Kenntniſſen der Gremialchirurge von ſelbſt verlieren werden.

13tens Soll von den Gremialchirurgen die Benennung Bader oder Barbierer ganz hinweg gelaſſen werden, und iſt ſelben der Name Wundarzt oder Chirurgus beizulegen.

Ein

Ein jeder Wundarzt, der dem betreffenden Gremium nicht einverleibt iſt, oder ſich weigert, das Auflagsgeld zu bezahlen, iſt als unberechtigt anzuſehen ſeine Kunſt auszuüben.

14tens Um dem ſchädlichen Unfuge der ſtädtiſchen Wundarztgeſellen zu ſteuern, welche, indem ſie an dem nemlichen Orte von einem Herrn zum andern übergehen, die Kundſchaften mit ſich nehmen, und den erſtern Herrn und beſonders arme Wittwen beſchädigen; ſollen ſolche Geſellen, ſtatt wie bisher auf ein halbes Jahr aus der Stadt abgeſchaft zu werden, auf 2. Monate Stubengeſellendienſte zu verſehen haben, ohne befugt zu ſein, was immer für eine Verrichtung außer dem Hauſe in der Stadt zu machen; bei 4 Thaler Strafe, welche zum Gremium zu erlegen iſt.

15tens Endlich muß der Kreisphiſikus den Hauptgremialverſammlungen beiwohnen, damit er die Verhandlungen einſehe, in zweifelhaften Fällen gleich auf der Stelle Rath ertheile, die Irregehenden zu Recht weiſen. Bei dieſer Gelegenheit wird er auch von den Verhandlungen der Nebengremien unterrichtet werden, damit er bei ſeinen Kreisbereiſungen die nöthige Kontrolle führen, und ihren guten und ſchlechten Stand anher anzeigen könne. Bei dem Hauptgremium zu Innsbruk

bruk hat dieſes Geſchäft der Protomedikus zu beſorgen.

Uibrigens hat die Landesſtelle nach geſchloſſener halbjähriger Gremialverſammlung jedesmal durch den Kreisphiſikus vermittelſt des Kreisamtes von dem Fortgange dieſer nüzlichen Anſtalt Nachricht zu erhalten. Direktorialhofdekret vom 14. Dezember 1792, kundgemacht in Tirol den 18. Jänner 1793.

Erläuterung zu §§. 4. 8. 11.

Der gemachte Antrag, die halbjährigen Auflaggelder der Chirurge auf die Hälfte solchergeſtalt herabzuſezen, daß künftig ein Wundarzt auf dem Lande halbjährig nur 45 kr.; einer in Städten, oder Marktfleken, wo die Gremial-Lade iſt, 1 fl. zu erlegen hätte, wurde aus dem Geſichtspunkte, daß die chirurgiſchen Gremien die nöthigſten Bücher und Inſtrumente ſich ſchon beigeſchafft haben, genehmiget.

Dieſe allerhöchſte Entſchließung wird alſo zur erforderlichen Wiſſenſchaft und Benehmung bekannt gemacht, und zugleich hierbei zu verordnen befunden, daß die gemilderte Auflaggeldsbezahlung bei nächſter Gremialverſammlung im Monat November und Dezember dieſes Jahres ſeinen Anfang zu nehmen haben ſol-

ſolle, woraus ſich dann die Folge von ſelbſt ergiebt, daß dieſe Milderung auf die von den leztern Gremialverſammlungen noch rükſtändigen Auflaggelder, welche unnachſichtlich einzubringen ſind, keinen Bezug haben ſolle.

Und gleichwie dieſer eingeſtandene Nachlaß als eine beſondere Gnade anzuſehen kömmt, ſo muß hingegen auch derjenige allerdings als ſtrafbar angeſehen werden, der dieſe Gnade zu mißbrauchen ſich unterſtehen ſollte. Derjenige Chirurg alſo, der in Zukunft beim Gremium nicht erſcheinen, oder nebſt der grundhältigen Entſchuldigung ſeines Ausbleibens dieſes geringe Auflaggeld zur gehörigen Zeit der Gremialverſammlung zu erlegen unterlaſſen würde, iſt ohne weitere Erinnerung zum Erlag des Duplum zu verhalten; damit ſich aber die entfernten Gremialmitglieder nicht etwa entſchuldigen mögen, daß ſelbe entweder zu ſpät, oder gar nicht zur Gremialverſammlung wären vorgeladen worden, ſo hat der Vorſteher jedes Gremiums zur rechten Zeit den Tag der Gremialverſammlung nebſt Einſchikung einer Liſte der dahin gehörigen Wundärzte zur Gremialverſammlung einzuberufen, oder das Geld nebſt der Entſchuldigung der Nichterſcheinung dem Gremialvorſteher einzuhändigen hat.

Da

Da nun eines Theils durch dieſe Verfügung den Gremialvorſtehern die größte Mühe, welche ihnen bisher wegen Einberufung der Mitglieder zu den Verſammlungen und Einbringlichmachung der Auflagsgelder obgelegen iſt, erleichtert; andern Theils aber durch das abgeſezte Auflaggeld die Einnahme bei den Gremien vermindert wird, ſo iſt es auch ganz billig, daß in Zukunft die Gremialvorſteher um ein Drittheil ihres in der hinaus ertheilten Inſtrukzion vom 18. Jäner 1793. §. 11. ausgemeſſenen Kontingents weniger, folglich die Vorſteher von Hauptgremien ſtatt der beſtimmten 3, nunmehr 2 fl., und jene von Nebengremien ſtatt der bemeſſenen 2 fl., nunmehr 1 fl. 20 kr. bei jeder halbjährigen Gremialverſammlung zu erhalten haben ſollen.

Uibrigens wird neuerdings ſchärfeſt eingebothen, daß von den eingehenden Gremialgeldern nicht das mindeſte zu andern Ausgaben, als zur Beiſchaffung der Bücher und Inſtrumente verwendet werde. Hofdekret vom 29. Auguſt, kundgemacht in Tirol den 19. September 1794.

Wundärzte (der) Bildung und Prüfung.

In Tirol.

Da vermög der beſtehenden allerhöchſten Univerſitätsordnung jene chirurgiſche Kandi-

didaten, welche noch bei keinem anſäßigen Wundarzte kondizionirt, folglich weder in der Anatomie, noch Chirurgie einige Kenntniſſe ſich erworben haben, durch zwei Jahre, jene hingegen, welche ſchon bei einem Wundarzte in Kondizion geſtanden, und in ihrem Fache ſchon einigermaſſen unterrichtet ſind, durch ein Jahr den öffentlichen Vorleſungen, und Demonſtrazionen an einer erbländiſchen Univerſität, oder Lizäum beiwohnen, und ſtrenge geprüft werden müſſen, wenn ſie zur chirurgiſchen Prax zugelaſſen werden wollen; So wird dieſes hiemit zu jedermanns Wiſſenſchaft, und zu dem Ende bekannt gemacht, damit diejenigen, welche zur Wundarzneikunde aſpiriren, ſich darnach richten können. **Tiroliſche Gubernialverordnung vom 4. Juni 1793.**

Wundärzte durfen ohne Prüfung nicht praktiziren. S. **Prüfung** (ohne). **Quakſalber.** Es wird.

Wundärzte (der) Prüfungstax in Innerösterreich. S. **Tax** (Prüfungs).

Wundärzte (der) Diplome werden in Krain künftig von der Landesſtelle ausgefertigt. S. **Diplome.**

Wundärzte ſollen die ausbrechenden Epidemien alſogleich anzeigen. S. Krankheiten (allgemeine).

Wundärzte um Linz ſollen alle Verbandzettel einſchiken.

Da hier und um Linz bereits mehrere Erzeſſen begangen, und Perſonen auf öffentlichen Straſſen angegriffen und gemißhandelt, wobei auch die Thäter von den Angegriffenen verwundet worden: ſo ſei allen um Linz in einer Entfernung bis 4 Stunden liegenden Dominien anzubefehlen, daß ſie bei eigener Verantwortung alle ihnen unterſtehende Chirurge anweiſen ſollen, von dem zum Verbande kommenden Verwundeten der Verbandzettel ſogleich an das hieſige Polizeiamt einzuſchiken. Oberöſterreichiſche Regierungsverordnung vom 4. Februar 1793.

Wundärzte zu Trieſt ſind dem Sanitätsmagiſtrat untergeordnet. S. Trieſter Poliz. II.

Wundärzte (der) Rang mit den Apothekern zu Prag.

Daß dieſem allem nach der Arti chirurgicae vor der Apothekerkunſt, und den Chirurgis vor den Apothekern der Rang und Praecendenz, quoad ordinem academicum

zuzuſprechen ſei, wie dann auch ſothane ihnen vigore der Hochlöbl. Statthalteriſchen dieſsfalls ergangenen Reſolution ſub Lit. D. hiermit definitive zuerkannt, und zugeſprochen wird. Von Rechtswegen. Publizirt im Karolin den 4. September 1728.

Wundärzte (der) Prax. In Böhmen. Nachdem bei ſich ergebenden Anlaß mehrmal die höchſte Entſchließung ergangen, daß nur jene Chirurge, welche das höhere Studium der Chirurgie mit gutem Fortgange vollendet haben, und als Doktores Chirurgiä geprüfet worden, die chirurgiſche Prax allenthalben frei ausüben können, in welche Kathegorie jene nicht gehören, welche nur aus der mindern Chirurgie und Geburtshilfe geprüft worden, ſo hätten auch alle von der lezten Klaſſe ſich bei den betreffenden Gremien einverleiben zu laſſen. Hofdekret vom 23. März, kundgemacht in Böhmen den 11. April 1793.

Wundärzte (zu Kranken geholte) ſind Paſſagemauthfrei.

Wundärzte, welche von der Landesſtelle ihre jura ex officio erhalten haben, können ſolche ohne deren Vorwiſſen nicht mehr verkaufen. Verordnung Gräz vom 5. September 1780.

Wundärzte (der) Vermehrung auf den Lande.

Es iſt allgemein genau dahin zu ſehen, damit in jenen Orten von gröſſerer Bevölkerung, wo noch kein geprüfter Wundarzt exiſtirt, ein ſolcher gegen einen von der Obrigkeit und der Gemeinde auszumeſſenden Gehalt und Deputat mit der Bedingniß angeſtellet werden möge, auch die bereits angeſtellten, durch eben dergleichen Ausmeſſung verbunden werden ſollen, daß ſelbe den erkrankten Armen die nöthigen einfachen Arzneien unentgeltlich abzureichen haben. Hofdekret vom 13., kundgemacht in Böhmen den 28. Juni 1787.

Bei Kreisbereiſungen iſt vorzüglich darauf zu ſehen, ob die Städte ſowohl, als auch das Land mit den erforderlichen Apotheken, Wundärzten und Wehmüttern, und ob in einer für die nöthige Hilfe nicht zu weiten Entfernung verſehen, denn ob die Wundärzte und Wehmütter ordentlich geprüft ſein, und wie den hie und da ſich ergebenden Mängeln und Gebrechen nach der Lokalität am füglichſten abzuhelfen wäre; hiebei müſſen von den Kreishauptleuten in den Bereiſungsberichten Vorſchläge gemacht

wer-

werden. Hofdekret Böhmen betreffend vom 6. Oktober 1788. §. 9.

Wo die Nothwendigkeit erkennet wird, einen neuen Chirurg in einer Gemeinde anzuſtellen, muß demſelben auch zu Betreibung ſeines Gewerbes die Haltung der Jungen und Geſellen allerdings geſtattet werden. Hofdekret für Oberöſterreich vom 28. September, kundgemacht den 9. Oktober 1792.

Wundärzte (der) und Hebammen Vermehrung auf dem Lande.

Es haben Se. Majeſtät zur allgemeinen Richtſchnur anzuordnen geruhet, daß, wo immer auf dem Lande in einer Gemeinde noch kein Bader oder Hebamme ſich befindet, einer derlei geprüft und approbirten Subjekte die angeſuchte Niederlaſſung in der Gemeinde nicht nur nicht erſchweret, ſondern von der Ortsobrigkeit möglichſt erleichtert, und es ſeiner eigenen Sorge überlaſſen werden ſolle, ob ſelbes von dieſer Niederlaſſung hinlängliche Nahrung erwarten könne, den Badern der umliegenden Ortſchaften aber aller Grund zur Beſchwerde entfällt, ſobald ihnen das, was dieſe neue Ankömmlinge an der Gewerbſteuer zu übernehmen haben, an der ihrigen abgeſchrieben wird. Hofdekret vom 29. Novem-

vem-

vember, kundgemacht in Böhmen den 18. Dezember 1790.

Wundärzte (der) Vermehrung in Galizien.

Es iſt dahin zu trachten, Wundärzte ausfindig zu machen, die ſich in den beſſern Städten für eigene Rechnung, und gegen einen Beitrag von Seiten der Städte oder der Obrigkeiten, niedergelaſſen, und welche auch die Anſidler wie Nazionaleinwohner, die ſich nicht an den Kreiswundarzt wenden wollen, für ihre Hülfe aus Eigenem zu bezahlen ſchuldig ſein. Dieſe Beiträge ſollen bei gröſſern Städten und Kammeralherrſchaften aus 50 bis 100 Gulden, und bei kleinern aus 30 bis 60 Gulden beſtehen, und entweder in baarem Gelde, oder vermittelſt Naturaldeputaten für beſtändig angewieſen werden. Jene vorſchriftmäßig geprüfte Wundärzte, die ſich gegen die obbeſtimmte Beiträge, in den beſſeren Landſtädten niederlaſſen wollen, haben demnach ihre mit den Zeugniſſen belegten Geſuche der Kreisämtern einzureichen, denen es obliegen wird, ſolche von Fall zu Fall mit ihrem Gutachten an die Landesſtelle zu ſenden, damit die Beiträge entweder bei den ſtädtiſchen Kaſſen, oder auf Kammeralherrſchaf-

ſchaften, wo die ſtädtiſchen Einkünfte und Magiſtrate nicht regulirt ſind, und ſonſt kein hinlänglich ſicherer Fond vorhanden iſt, aus den Renten angewieſen werden. Hofdekret vom 31. Auguſt, kundgemacht in Galizien den 3. Oktober 1793.

Wundärzte (Land⸗) ſollen verzeichnet werden. S. Operazionen.

Wundärzte (Bezirks⸗) ſind in den Vorſtädten zu Wien für die Armen aufgeſtellt. S. Polizeiverfaſſung.

Wundärzte (der Land⸗) Hausapotheken. S. Apotheken (Haus⸗).

Wundarzneikunde (wie die) auf den Univerſitäten gelehret werde. S. Lehrordnung. I. II.

Wundarzneikunſt (der) Lehrmethode an der Univerſität zu Wien. S. Wiener (der mediz. ꝛc.

Wundarzneikunde (der) und Geburtshilfe wird auf der neuen Landesakademie zu Klauſenburg (in Siebenbürgen) als öffentlicher Lehrer Joſeph Laffer angeſtellt. Verordnung in Siebenbürgen vom 17. Februar 1775.

Wunderſalz, Karlsbaderſalz. — Ap. T. 1 Unz. 16 kr.

Wund- und Halsſprizen von Meſſing werden gegen 2 fl. 55 kr. pro Conſumo einzuführen erlaubt. S. Sprizen (Hals- ꝛc.

Wurmrindenbaum, Geoffroga *Off.*, Geoffroga inermis *Rot* die Rinde. — V. pr. Ph. (*) — Ap. T. 1 Unz. 24 kr.

Wurmſalbe, Unguentum contra vermes, *loco* de Artharica.

Man nimmt Wacholderſalbe 1 Pf.
gelbes Wachs 1 Unz.
eingedikte Ochſengalle 3 Unz.
Aloe 1 Unz.
deſtillirtes Waſſer 1 Unz.
Man vermiſcht ſie zu einer Salbe. V. Pr. Ph. Ap. T. 1 Unz. 16 kr.

Wurzelſammler in Steiermark erhalten Weiſung. S. Kräuterſammler.

Z.

Zarda (an D.) werden die Marktkommiſſäre und Reviſoren zu Prag angewieſen, um ſich Kenntniſſe von den Giftkräutern und Schwämmen beizulegen S. Giftkräutern.

Zarda (des D.) alphabetiſches Taſchenbuch wird in Böhmen zum gemeinnüzigen Gebrauch empfohlen. S. Volksarzneibuch.

Zauberei. Nachdem berichtet worden, daß in den Niederöſterreich an mehr Orten viel Wahrſagerinnen und Zauberinnen entſtanden, und ihre Betrügerei und Vorgeben von hohen und niedern Perſonen beſucht worden; ſo wird den Landgerichten ernſtlich befohlen dergleichen betretene Wahrſagerinnen zu Gefängniß zu nehmen, und gegen ſie zu handeln, was ſich gebührt und recht Recht iſt. Generalmandat für Niederöſterreich vom 10. Septemb. 1544.

Zehrwurzel, Radix Arc. V. Pr. Ph. — Ap. T. 1 Unz. 2 kr., in Pulv. 1. Unz. 4 kr.

Zeltchen (Katarrh-). S. Katarrhzeltchen.

Zeitloſeneſſigſirup, Syrupus Aceti colchici. Deſſen Bereitung. S. bei Eſſigſirup. — Ap. T. 1 Unz. 8 kr.

Zenſurgeſchäfte (von dem) werden die Profeſſoren enthoben. S. Profeſſeren werden.

Zerat. S. Wachspflaſter.

Zergliederungskunde (aus der) ſind die freizuſprechenden chirurgiſchen Geſellen

wohl

wohl zu průfen. S. Wundårzte (der Tirol. ꝛc.

Zergliederungskunde (der) Befőrderung. Aeltere Geſeze.

Gegen dem, daß des Freimannsknechten, welche den juſtifizirten Kőrper von dem Hochgerichte abnehmen, und von da zu dem Zergliederungsſaal hereinfűhren, eine billige Belohnung, oder Diskrezion gereichet werde, ſoll keine weitere immer erſinnliche Taxe gefodert, ſondern derleichen ad ſtudium publicum jederzeit unentgeltlich verabfolget werden. Hofentſchließung vom 28. Jåner 1745.

Ihre Majeſtåt haben auf die vom erſten Leibarzt und Archiater Hrn. Doktor van Swieten gemachte Vorſtellung, wie nemlich die Ausfolglaſſung der durch die Hand des Scharfrichters entſeelten Kőrper den Maleſizperſonen, zum Behufe der anatomiſchen Demonſtrazion mit ſo vieler Műhe losgewirket werden műſſe, allermildeſt anzubefehlen geruhet, daß dergleichen arme Sűnder, ſogleich nach ausgeſtandener Lebensſtrafe dem Profeſſer der Anatomie eigends angetragen, und auf Verlangen unweigerlich, und ohne mindeſten Anſtand, oder Anbegehrung einiger Ergőzlichkeit űbergeben, hier-

hiernächſt aber auch die Leiber der Weibs-perſonen, welche in dem Hoſpital zu St. Marx verſterben, zu gleichen anatomiſchen Demonſtrazionen für die Hebammen und ihre Helferinnen, dem Chirurg Molinari überlaſſen und verabfolget werden ſollen. Hofreskript vom 20. Septemb. 1749.

Bei Ihrer Majeſtät hat der erſte Leib- und Protomedikus Herr Gerhard van Swieten das mehrere vorſtellig gemacht, daß zu den allergnädigſt angeordneten anatomiſchen und chirurgiſchen Demonſtrazionen wegen der, beſonders zu Winterszeit ſelten vorkommenden Malefizexekuzionen nicht genugſame Körper (deren jedes Jahr wenigſtens drei erfordert werden) zu haben ſei. Damit aber jedoch die hierunter zum Nuzen des Publikums und zur Aufnahme des medizi-niſchen und chirurgiſchen Studiums hän-gende allermildeſte Intenzion Ihrer Maje-ſtät nicht gehemmt, ſondern mit vorbeſez-ten Demonſtrazionen ohne mindeſter weite-rer Hinderniß vorgegangen werden könne, haben Allerhöchſtdieſelbe allergnädigſt an-zubefehlen geruhet, daß in Ermanglung der zu exequirenden Delinquenten die zu ober-holten anatomiſchen und chirurgiſchen Pro-ſekzionen nöthigen Leichname auch aus den

da-

dahieſigen Hoſpitälern hergegeben dem Profeſſor der Anatomie auf jedesmaliges Verlangen verabfolget, außer dem aber auch dem N. Molinari zu den gleichmäßigen für dahieſigen Hebammen zu machen habenden Demonſtrazionen die Gelegenheit in dem Spitale zu St. Marx eingeräumet, und ihm die dazu ausſuchenden Körper der etwa nach der Niederkunft alldort verſtorbenen Weibsbildern überlaſſen werden ſollen. Hofreſkript vom 30. Dezemb. 1749.

Zergliederungskunde (der) Vorleſungen von dem hieſigen Chirurg Wimmer ſollen die hieſigen Wundärzte und Bader fleiſſig frequentiren. Steiermärkiſches Umlaufſchreiben vom 17. April 1777.

Zergliederungskunde-Bücher (wie) zu verzollen ſind. S. Bücher.

Zeugen (als) ſind untüchtig: a) die das 20. Jahr ihres Alters noch nicht zurükgelegt haben. §. 12. Inſtrukzion über die Anſtrengung einer Inquiſizion, Aburtheilung und Strafvollziehung wieder einen politiſchen Verbrechens Beſchuldigten im März 1787.

Zeugen (als) im Rechtsverfahren ſind in Ungarn phiſiſch und tauglich:

a)

a) Ii, qui ab animi vel corporis ſui ſtatum indubiam veritatem adſequi non potuerunt, vel eam indubitate manifeſtare nequeunt: & quod conſequens eſt, etiam impuberes minores annis 16. *Ordo judiciarius pro Hungaria de* 23. *Novembris* 1785. *Cap.* 14. §. 168. — In den teutſch- böhmiſch- gallizischen Erbländern heißt es: unter 14. Jahren. Vgl. Zeugen (zu).

Zeugenverhör (wie das) der anſtekenden Kranken vorzunehmen iſt.

Seine Majeſtät verordnen auf Anlaß der der von dem hieſigen (a) Magiſtrate wegen Abhörung der mit anſtekenden Krankheiten behafteten Zeugen gemachten Anſtände, daß, ſofern der zu verhörende Kranke nicht äußerſt gefährlich krank iſt, in welchem Falle ſich ohnehin von ihm eine verläßliche und überlegte Ausſage nicht erwarten läßt, lediglich den Aerzten und Wundärzten aufgetragen werde, ſolche Vorkehrungen zu treffen, daß die zu Abhörung abgeordneten Kommiſſäre bei der Ausübung ihrer Amtspflicht der Gefahr eines Anſtekung nicht ausgeſezet werden. Hofdekret der oberſten Juſtizſtelle für Niederöſterreich vom 14. Juli 1791.

(a) d. i. dem Wiener.

Bew

Zeugniß (ohne) des Arztes, oder Erlaubnißzeddel der Obrigkeit iſt kein Gift zu verkaufen. S. Gift. Ohne ꝛc.

Zeugniſſe der Aerzte über die phiſiſche Untauglichkeit der Seelſorger.

Es iſt nicht der Willkühr des Seelſorgers zu überlaſſen, ſich der Verwaltung ſeines Amtes unter dem Vorwande körperlicher Untauglichkeit zu entziehen, und dieſelbe einen Hilfspriester oder Adminiſtrator zu übertragen, ſondern hiebei eben das, was unterm 21. Auguſt 1876. a) in Anſehung der penſionirten Exreligioſen verordnet wurde, zu beobachten, und jedesmal genau zu unterſuchen: ob das vom Arzte ausgeſtellte Zeugniß gegründet ſei, oder nicht? und bei befundener Unſtatthaftigkeit der Arzt, der zum Vortheile des Bittſtellers ein unwahrhaftes Zeugniß ausſtellte, mit Einſtellung ſeiner Prax zu beſtrafen, der Geiſtliche aber, welcher ſich als untauglich angab, in der Seelſorge ferner zu verwenden. Hofdekret vom 15. März, kundgemacht in Kärnten den 28, in Tirol. den 29. März 1791. §. 7.

a) Vgl. Zeugniſſe der ꝛc.

Zeugniſſe der Aerzte und Wundärzte ſollen genau ſein.

Den Kreisämtern wird hiemit verordnet,

den Kreis- Heil- und Wundärzten, dann den übrigen Heil- und Wundärzten einzubinden, daß ſie bei Ausſtellung der Zeugniſſe über die Leibesgebrechen derjenigen Waarenſchwärzer, die nach dem 125. §. des Zollpatents die verwirkte Nebenſtrafe in Eiſen abzuarbeiten haben, mit gewiſſenhafter Genauigkeit und mit ſo größerer Aufmerkſamkeit vorzugehen hätten, als ſie, wenn ihre Zeugniſſe bei einer Superarbitrirung unwahr befunden werden ſollten, nicht nur allein zum Erſaze der Superarbitrirungskoſten verhalten, ſondern auch noch insbeſondere geahndet würde. Galiziſche Gubernialverordnung vom 26. Dezemb. 1794.

Zeugniſſe zur unentgeltlichen Aufnahme ins allgemeine Krankenhaus zu Wien.

Jedermann, welcher unentgeltlich im allgemeinen Krankenhauſe verpflegt zu werden wünſcht, ſoll entweder von dem Grundrichter, oder Hausinhaber ein Zeugniß, in welchem ſein Namen, Stand, und Wohrort angeſezet iſt, vorweiſen, und ſolches allda einlegen. Diejenigen aber, welche es unternehmen ſollten, mit falſchen Zeugniſſen zu dieſer unententgeltlichen Verpflegung zu gelangen, werden immer mit der für ſolche Betrüger ſchon allgemein feſtgeſezte Strafe belegt werden.

Hofdekret vom 16. Oktober, kundgemacht in Niederöſterreich den 4. Novemb. 1790. Vgl. Unterricht für Seelſorger.

Zimenter zum Milchvermeſſen ſollen nicht verroſtet ſondern ſauber ſein. S. Milchhandel. §. 7. *).

Zimmet, Cinnemomum *Off.*, Laurus Cinnemomum orientalis *Rot.* V. Pr. Ph. die innere Rinde. Ap. T. 1 Unz. 40 kr., in Pulver eine Unze 48 kr.

Zimmetſirop. Ap. T. 1 Unz. 12 kr.

Zimmetwaſſer (einfaches). — Ap. T. 1 Unz. 8 kr.

Zink (der) wird an Einfuhrzoll herabgeſezt. S. Majeſtät haben den Zoll für den ausländiſchen Zink, oder Spiauter von nun an von 2 Gulden auf 30 Kreuzer vom Zentner herabzuſezen geruhet. Hofdekret vom 24. Oktober 1791.

Zinkblumen, ſublimirter Zinkkalk, Flores Zinci, Oxydum Zinci ſublimatum. — Ap. T. 1 Unz. 24 kr.

Zinne (mit reinem) ſollen die kupfernen Geſchirre verzinnt werden.

Ungeachtet der bereits unterm 3. Auguſt 1773. a) erlaſſenen Vorſchrift, welche die Verzinnung kupferner Geſchirre mit reinem

Zin-

(a Vgl. Zinn (mit reinem ꝛc.

Zinne anordnet, und jedem unächten, beſonders den ſehr gefährlichen Bleizuſaz verbiethet, iſt durch gepflogene Unterſuchung erhoben worden, daß die Kupferſchmiede in der Hauptſtadt ſowohl, als auf dem Lande ſich noch immer beigehen laſſen, die verbotene höchſt nachtheilige Verzinnungsart mit Bleizuſaze zu gebrauchen.

Da hierin der Grund mancher ſehr bedenklicher Zufälle liegen kann, ſo erfodert die Aufrechthaltung des Geſundheitsſtandes die ernſtliche Abſtellung dieſes Unfuges. Zu dem Ende wird ein kurzer und bündiger Unterricht über die Art, wie bei der feinen Verzinnung mit reinem Zinne zu Werke zu gehen ſei, den Kupferſchmieden vermittelſt der k. k. Kreisämter, zu ihrer genauen Benehmung mitgetheilt, und der Zeitpunkt, von welchem an keine andere Verzinnung kupferner Geſchirre im Lande mehr zu dulden iſt, auf den 1. Jänner 1794 hiemit feſtgeſezt. Derjenige Kupferſchmied, der nach dem 1. Jäner 1794 ein mit Bleizuſaze, oder anderm ſchädlichen Zuſaze verzinntes Geſchirr verkaufet, oder altes Kupfergeſchirr mit Bleizuſaze verzinnet, hat die in dem Strafgeſeze 3. Hauptſtük der politiſchen Verbre-

chen a) verhängte Strafe, ohne Nachſicht zu gewärtigen, und wenn er ein neues unächt verzinntes Geſchirr zu Kaufe bringt, iſt daſſelbe, oder wenn er es ſchon verkaufet hat, der daraus gelöſte Werth zum Beſten der Polizeianſtalten des Ortes, verfallen. — Um die Uebertreter leichter auszuforſchen, ſoll jeder Kupferſchmidmeiſter ſein eigenes von dem Kreisamte zu beſtätigendes Unterſcheidungszeichen den von ihm verzinnten Kupfergeſchirren ohne Ausnahme, nebſt der Jahrzahl beiſezen. — Endlich da die Beobachtung der gegenwärtigen Vorſchrift am ſicherſten zu erreichen iſt, wenn jeder Privatmann durch die Betrachtung ſeines eigenen Wohles anfgefodert, dazu, durch Anzeige der Uebertretungen mitwirkt, ſo werden hiemit die Kennzeichen angegeben, durch welche die unächte Verzinnung ſich von der reinen unterſcheidet: Sie beſtehen darinn, daß die Verzinnung mit Bleizuſaze blaulicht, die mit feinem Zinne hingegen mehr ſilberfärtig iſt, dieſe bei dem Verſuche mit der Hand an die Verzinnung zu reiben, keine Merkmale an der Hand zurükläßt, wohl aber jene, welche beim ſtarken Reiben ſchwarz färbt, daß endlich die Verzinnung mit Blei-

zu-

a) Vgl. Verbrechen (poliſches) ꝛc. §. 27.

zuſaze durch das Kochen ſaurer Flüßigkeiten ſchwarz wird. Kärntner Landesſte Verordnung vom 2. Oktober 1793.

Zinn ſoll nicht mit Blei verfälſcht werden. Die Zinngieſſer in Oeſterreich ob der Ennß ſollen gerechtes Zinn, und auf die Wiener Probe, nämlich auf 10 Pfund Zinn nicht mehr Blei zuſezen, als ein Pfund, alſo auf ein Zentner 10 Pfund, bei Entſezung der Ehr, und des Handwerks: auch ſoll man das Zinn nicht nach dem Geſicht, ſondern nach dem Gewicht verkaufen. Mandat für Oberöſterreich vom 22. März 1569, kundgemacht in Unteröſterreich den 1. April 1569.

Ziteonenſchalenſirop. Deſſen Zubereitung. S. bei Pomeranzenſchalenſirop. Ap. T. 1 Unz. 8 kr.

Zitronenſchalenwaſſer. — Ap. T. 1 Unz. 2 kr.

Zittwerwurzel, Radix Zedariae. Die Wurzel, Ap. T. 1 Unz. 4 kr. in Pulv. 1 Unz. 8 kr.

Zuchthaus (die in prager) vorkommenden Kranken ſollen die Altſtädter Phiſiker und Chirurge unentgeltlich behandeln.

Wir approbiren auch zugleich, daß die Altſtädten Phiſiker, Mediker und Chirurge die allda ſich ereignenden Kranken fleißig, und

zwar

zwar gratis zu viſitiren, die Medikamenten vorzuſchreiben, und reſpektive zu appliziren gehalten ſein ſollen; mit den Apothekern hingegen, welchen man die unentgeltliche Verfaſſung der Materialien nicht wohl aufbürden kann, eine leidentliche Pauſchbehandlung getroffen das behandelte Quantum indeſſen, in ſolang die Einkommiſſe des Zuchthauſes nicht zulänglich ſind, ex publico abgereichet, und uns gehorſamſt einberichtet werden ſolle. **Hofreſkript über den Plan des neuen Zucht- und Arbeitshauſes zu Prag, Wien vom 23. Auguſt 1743. §. 6.**

Zuker (wie der) zu verzollen.

Seine Majeſtät haben die Einfuhr des Zukermehls zum allgemeinen Gebrau zu bewilligen, zugleich aber Ein- und Ausfuhrszoll ſowohl der fremden raſinirten, als des Trieſter und Fiumaner Zukers, nach den verſchiedenen Gattungen, wie auch des Zukermehls nach den in dem zurükſtehenden Tariffe ausgemeſſenen Zollſäzen zu beſtimmen geruhet, welche neuerliche feſtgeſezte Zollgebühr mit 1. November dieſes Jahres einzutreten hat. **Hofdekret an geſammte Erblande vom 25. Auguſt. 1791.**

	Einfuhrszoll.	
Zuker Kandis weißer 1 Zentner Sporko .	14 fl.	24 kr.
— Trieſter Fiumaner 1. Zent. Sporko	11 —	24 —
Raffinirter ohne Papier 1. Zentner . .	13 —	— —
— Trieſter u. Fiaumaner 1. Zent. .	10 —	— —
Raffinirter mit Papier u. Spagat 1. Zent.	12 —	36 —
— Trieſter u. Fiumaner	9 —	36 —
Kandis gelb u. brauner 1. Cent. Sporko .	9 —	36 —
Zukermehl für jedermann 1. Cent. Sp. .	8 —	— —
— gegen Legitimazion, daß es für die Raffinerien gehöre 1 Zent.	6 —	18 —
Milchzuker 1. Pfund	—	3 —
Violet, o. Veilchen, und Gerſterzuker 1 Pf.	—	6 —
Zukerſirop 1. Zent. Sp.	5 —	— —
— Trieſter u. Fiumaner 1 Zent. Sp. .	—	24 —

Vermög Hofdekret vom 18., kundgemacht in Böhmen den 30. Septemb. 1. Zentner Sporko 7 fl.

Zungenbandlöſung (die) wird den Hebammen unterſagt.

Zu Vermeidung aller möglichen üblen Folgen, welche durch eine unnöthige oder ungeſchikt vorgenommene Zungenbandlöſung bei Kindern entſtehen mögen, haben Amtsvorſteher allen Hebammen die Zungenbandlöſung auf das ſchärfſte zſt verbieten, und ihnen folgende Weiſung zur unverbrüchlichen Richtſchnur mitzugeben: daß ſelbe ſofern ſie bemerken, ein Kind könne nicht laut ſchreien, nicht ſaugen, weder die Zunge von dem Mund herausbringen, und aufheben, oder ſonſt die Zun-

gen-

zwar gratis zu viſitiren, die Medikamenten vorzuſchreiben, und reſpektive zu appliziren gehalten ſein ſollen; mit den Apothekern hingegen, welchen man die unentgeltliche Verfaſſung der Materialien nicht wohl aufbürden kann, eine leidentliche Pauſchbehandlung getroffen das behandelte Quantum indeſſen, in ſolang die Einkommiſſe des Zuchthauſes nicht zulänglich ſind, ex publico abgereichet, und uns gehorſamſt einberichtet werden ſolle. Hofreſkript über den Plan des neuen Zucht- und Arbeitshauſes zu Prag, Wien vom 23. Auguſt 1743. §. 6.

Zuker (wie der) zu verzollen.

Seine Majeſtät haben die Einfuhr des Zukermehls zum allgemeinen Gebrau zu bewilligen, zugleich aber Ein- und Ausfuhrszoll ſowohl der fremden rafinirten, als des Trieſter und Fiumaner Zukers, nach den verſchiedenen Gattungen, wie auch des Zukermehls nach den in dem zurükſtehenden Tariffe ausgemeſſenen Zollſäzen zu beſtimmen geruhet, welche neuerliche feſtgeſezte Zollgebühr mit 1. November dieſes Jahres einzutreten hat. Hofdekret an geſammte Erblande vom 25. Auguſt. 1791.

Zu-

	Einfuhrszoll.	
Zuker Kandis weißer 1 Zentner Sporko .	14 fl.	24 kr.
— Trieſter Fiumaner 1. Zent. Sporko	11 —	24 —
Raffinirter ohne Papier 1. Zentner . .	13 —	— —
— Trieſter u. Fiaumaner 1. Zent. .	10 —	— —
Raffinirter mit Papier u. Spagat 1. Zent.	12 —	36 —
— Trieſter u. Fiumaner	9 —	36 —
Kandis gelb u. brauner 1. Cent. Sporko .	9 —	36 —
Zukermehl für jedermann 1. Cent. Sp. .	8 —	— —
— gegen Legitimazion, daß es für die Raffinerien gehöre 1 Zent. . . .	6 —	18 —
Milchzuker 1. Pfund	—	3 —
Violet, o. Veilchen, und Gerſterzuker 1 Pf.	—	6 —
Zukerſirop 1. Zent. Sp.	5 —	— —
— Trieſter u. Fiumaner 1 Zent. Sp. .	—	24 —

Vermög Hofdekret vom 18., kundgemacht in Böhmen den 30. Septemb. 1. Zentner Sporko 7 fl.

Zungenbandlöſung (die) wird den Hebammen unterſagt.

Zu Vermeidung aller möglichen üblen Folgen, welche durch eine unnöthige oder ungeſchikt vorgenommene Zungenbandlöſung bei Kindern entſtehen mögen, haben Amtsvorſteher allen Hebammen die Zungenbandlöſung auf das ſchärfſte zſt verbieten, und ihnen folgende Weiſung zur unverbrüchlichen Richtſchnur mitzugeben: daß ſelbe ſofern ſie bemerken, ein Kind könne nicht laut ſchreien, nicht ſaugen, weder die Zunge von dem Mund herausbringen, und aufheben, oder ſonſt die Zun-

gen-

zwar gratis zu viſitiren, die Medikamenten vorzuſchreiben, und reſpektive zu appliziren gehalten ſein ſollen; mit den Apothekern hingegen, welchen man die unentgeltliche Verfaſſung der Materialien nicht wohl aufbürden kann, eine leidentliche Pauſchbehandlung getroffen das behandelte Quantum indeſſen, in ſolang die Einkommiſſe des Zuchthauſes nicht zulänglich ſind, ex publico abgereichet, und uns gehorſamſt einberichtet werden ſolle. **Hofreſkript über den Plan des neuen Zucht- und Arbeitshauſes zu Prag, Wien vom 23. Auguſt 1743. §. 6.**

Zuker (wie der) zu verzollen.

Seine Majeſtät haben die Einfuhr des Zukermehls zum allgemeinen Gebrau zu bewilligen, zugleich aber Ein- und Ausfuhrszoll ſowohl der fremden rafinirten, als des Trieſter und Fiumaner Zukers, nach den verſchiedenen Gattungen, wie auch des Zukermehls nach den in dem zurükſtehenden Tariffe ausgemeſſenen Zollſäzen zu beſtimmen geruhet, welche neuerliche feſtgeſezte Zollgebühr mit 1. November dieſes Jahres einzutreten hat. **Hofdekret an geſammte Erblande vom 25. Auguſt. 1791.**

	Einfuhrszoll.	
Zuker Kandis weißer 1 Zentner Sporko .	14 fl.	24 kr.
— Trieſter Fiumaner 1. Zent. Sporko	11 —	24 —
Raffinirter ohne Papier 1. Zentner . .	13 —	— —
— Trieſter u. Fiaumaner 1. Zent. .	10 —	— —
Raffinirter mit Papier u. Spagat 1. Zent.	12 —	36 —
— Trieſter u. Fiumaner	9 —	36 —
Kandis gelb u. brauner 1. Cent. Sporko .	9 —	36 —
Zukermehl für jedermann 1. Cent. Sp. .	8 —	— —
— gegen Legitimazion, daß es für die Raffinerien gehöre 1 Zent. . . .	6 —	18 —
Milchzuker 1. Pfund	—	3 —
Violet, o. Veilchen, und Gerſterzuker 1 Pf.	—	6 —
Zukerſirop 1. Zent. Sp.	5 —	— —
— Trieſter u. Fiumaner 1 Zent. Sp. .	—	24 —

Vermög Hofdekret vom 18., kundgemacht in Böhmen den 30. Septemb. 1. Zentner Sporko 7 fl.

Zungenbandlöſung (die) wird den Hebammen unterſagt.

Zu Vermeidung aller möglichen üblen Folgen, welche durch eine unnöthige oder ungeſchikt vorgenommene Zungenbandlöſung bei Kindern entſtehen mögen, haben Amtsvorſteher allen Hebammen die Zungenbandlöſung auf das ſchärfſte zſt verbieten, und ihnen folgende Weiſung zur unverbrüchlichen Richtſchnur mitzugeben: daß ſelbe ſofern ſie bemerken, ein Kind könne nicht laut ſchreien, nicht ſaugen, weder die Zunge von dem Mund herausbringen, und aufheben, oder ſonſt die Zun-

gen-

zwar gratis zu viſitiren, die Medikamenten vorzuſchreiben, und reſpektive zu appliziren gehalten ſein ſollen; mit den Apothekern hingegen, welchen man die unentgeltliche Verfaſſung der Materialien nicht wohl aufbürden kann, eine leidentliche Pauſchbehandlung getroffen das behandelte Quantum indeſſen, in ſolang die Einkommiſſe des Zuchthauſes nicht zulänglich ſind, ex publico abgereichet, und uns gehorſamſt einberichtet werden ſolle. **Hofreſkript über den Plan des neuen Zucht- und Arbeitshauſes zu Prag, Wien vom 23. Auguſt 1743. §. 6.**

Zuker (wie der) zu verzollen.

Seine Majeſtät haben die Einfuhr des Zukermehls zum allgemeinen Gebrau zu bewilligen, zugleich aber Ein- und Ausfuhrszoll ſowohl der fremden rafinirten, als des Trieſter und Fiumaner Zukers, nach den verſchiedenen Gattungen, wie auch des Zukermehls nach den in dem zurükſtehenden Tariffe ausgemeſſenen Zollſäzen zu beſtimmen geruhet, welche neuerliche feſtgeſezte Zollgebühr mit 1. November dieſes Jahres einzutreten hat. **Hofdekret an geſammte Erblande vom 25. Auguſt. 1791.**

	Einfuhrszoll.	
Zuker Kandis weißer 1 Zentner Sporko .	14 fl.	24 kr.
— Trieſter Fiumaner 1. Zent. Sporko	11 —	24 —
Raffinirter ohne Papier 1. Zentner . .	13 —	— —
— Trieſter u. Fiaumaner 1. Zent. .	10 —	— —
Raffinirter mit Papier u. Spagat 1. Zent.	12 —	36 —
— Trieſter u. Fiumaner	9 —	36 —
Kandis gelb u. brauner 1. Cent. Sporko .	9 —	36 —
Zukermehl für jedermann 1. Cent. Sp. .	8 —	— —
— gegen Legitimazion, daß es für die Raffinerien gehöre 1 Zent. . . .	6 —	18 —
Milchzuker 1. Pfund	—	3 —
Violet, o. Veilchen, und Gerſterzuker 1 Pf.	—	6 —
Zukerſirop 1. Zent. Sp.	5 —	— —
— Trieſter u. Fiumaner 1 Zent. Sp. .	—	24 —

Vermög Hofdekret vom 18., kundgemacht in Böhmen den 30. Septemb. 1. Zentner Sporko 7 fl.

Zungenbandlöſung (die) wird den Hebammen unterſagt.

Zu Vermeidung aller möglichen üblen Folgen, welche durch eine unnöthige oder ungeſchikt vorgenommene Zungenbandlöſung bei Kindern entſtehen mögen, haben Amtsvorſteher allen Hebammen die Zungenbandlöſung auf das ſchärfſte zſt verbieten, und ihnen folgende Weiſung zur unverbrüchlichen Richtſchnur mitzugeben: daß ſelbe ſofern ſie bemerken, ein Kind könne nicht laut ſchreien, nicht ſaugen, weder die Zunge von dem Mund herausbringen, und aufheben, oder ſonſt die Zun-

gen-

zwar gratis zu viſitiren, die Medikamenten vorzuſchreiben, und reſpektive zu appliziren gehalten ſein ſollen; mit den Apothekern hingegen, welchen man die unentgeltliche Verfaſſung der Materialien nicht wohl aufbürden kann, eine leidentliche Pauſchbehandlung getroffen das behandelte Quantum indeſſen, in ſolang die Einkommiſſe des Zuchthauſes nicht zulänglich ſind, ex publico abgereichet, und uns gehorſamſt einberichtet werden ſolle. **Hofreſkript üben den Plan des neuen Zucht- und Arbeitshauſes zu Prag, Wien vom 23. Auguſt 1743. §. 6.**

Zuker (wie der) zu verzollen.

Seine Majeſtät haben die Einfuhr des Zukermehls zum allgemeinen Gebrau zu bewilligen, zugleich aber Ein- und Ausfuhrszoll ſowohl der fremden rafinirten, als des Trieſter und Fiumaner Zukers, nach den verſchiedenen Gattungen, wie auch des Zukermehls nach den in dem zurükſtehenden Tariffe ausgemeſſenen Zollſäzen zu beſtimmen geruhet, welche neuerliche feſtgeſezte Zollgebühr mit 1. November dieſes Jahres einzutreten hat. **Hofdekret an geſammte Erblande vom 25. Auguſt. 1791.**

	Einfuhrszoll.	
Zuker Kandis weißer 1 Zentner Sporko .	14 fl.	24 kr.
— Trieſter Fiumaner 1. Zent. Sporko	11 —	24 —
Räffinirter ohne Papier 1. Zentuer . . .	13 —	— —
— Trieſter u. Fiaumaner 1. Zent. .	10 —	— —
Raffinirter mit Papier u. Spagat 1. Zent.	12 —	36 —
— Trieſter u. Finmaner	9 —	36 —
Kandis gelb u. brauner 1. Cent. Sporko .	9 —	36 —
Zukermehl für jedermann 1. Cent. Sp. .	8 —	— —
— gegen Legitimazion, daß es für die Raffinerien gehöre 1 Zent.	6 —	18 —
Milchzuker 1. Pfund	—	3 —
Violet, o. Veilchen, und Gerſterzuker 1 Pf.	—	6 —
Zukerſirop 1. Zent. Sp.	5 —	— —
— Trieſter u. Fiumaner 1 Zent. Sp. . .	—	24 —

Vermög Hofdekret vom 18., kundgemacht in Böhmen den 30. Septemb. 1. Zentner Sporko 7 fl.

Zungenbandlöſung (die) wird den Hebammen unterſagt.

Zu Vermeidung aller möglichen üblen Folgen, welche durch eine unnöthige oder ungeſchikt vorgenommene Zungenbandlöſung bei Kindern entſtehen mögen, haben Amtsvorſteher allen Hebammen die Zungenbandlöſung auf das ſchärfſte zſt verbieten, und ihnen folgende Weiſung zur unverbrüchlichen Richtſchnur mitzugeben: daß ſelbe ſofern ſie bemerken, ein Kind könne nicht laut ſchreien, nicht ſaugen, weder die Zunge von dem Mund herausbringen, und aufheben, oder ſonſt die Zun-

gen-

genbandlöſung für nöthig erachten, ohne weiters einen Wundarzt, an welchen dermal doch ſicher kein Mangel iſt, zu dieſer Verrichtung herbeirufen laſſen, den ſie nach Weiſung des Steideliſchen Lehrbuches dieſe Operazion zu überlaſſen haben.

Auch ſollen die Hebammen ſich aller ärztlichen Behandlung und Kurirens, der Schwangern ſowohl, als der Wöchnerinnen und Kinder ferner unter ſchärfſter Ahndung nicht anmaſſen, und ſich nach der beſtehenden Inſtrukzion der Geſundheitsordnungs v. J. 1770 genau achten, wo ihnen jedoch das Befugniß einige unſchädliche Mittel, die da ſind, laxirende ordinäre Kinderſaftel, erweichende Kliſtire und Umſchläge anzuwenden, unbenommen bleibt. Endlich ſollen ſich dieſelben ja nicht beikommen laſſen, bei Schwangern das Aderlaſſen anzuordnen, ſondern die Erkenntniß deſſen lediglich den Aerzten, und in Ermanglung dieſer den geprüften Wundärzten überlaſſen. **Böhmiſche Gubernialverordnung vom 15. Mai 1794.**

Bayerische Staatsbibliothek München

genbandlöſung für nöthig erachten, ohne weiters einen Wundarzt, an welchen dermal doch ſicher kein Mangel iſt, zu dieſer Verrichtung herbeirufen laſſen, den ſie nach Weiſung des Steideliſchen Lehrbuches dieſe Operazion zu überlaſſen haben.

Auch ſollen die Hebammen ſich aller ärztlichen Behandlung und Kurirens, der Schwangern ſowohl, als der Wöchnerinnen und Kinder ferner unter ſchärfſter Ahndung nicht anmaſſen, und ſich nach der beſtehenden Inſtrukzion der Geſundheitsordnungs v. J. 1770 genau achten, wo ihnen jedoch das Befugniß einige unſchädliche Mittel, die da ſind, laxirende ordinäre Kinderſaftel, erweichende Kliſtire und Umſchläge anzuwenden, unbenommen bleibt. Endlich ſollen ſich dieſelben ja nicht beikommen laſſen, bei Schwangern das Aderlaſſen anzuordnen, ſondern die Erkenntniß deſſen lediglich den Aerzten, und in Ermanglung dieſer den geprüften Wundärzten überlaſſen. **Böhmiſche Gubernialverordnung vom 15. Mai 1794.**

Bayerische
Staatsbibliothek
München

genbandlöſung für nöthig erachten, ohne weiters einen Wundarzt, an welchen dermal doch ſicher kein Mangel iſt, zu dieſer Verrichtung herbeirufen laſſen, den ſie nach Weiſung des Steideliſchen Lehrbuches dieſe Operazion zu überlaſſen haben.

Auch ſollen die Hebammen ſich aller ärztlichen Behandlung und Kurirens, der Schwangern ſowohl, als der Wöchnerinnen und Kinder ferner unter ſchärfſter Ahndung nicht anmaſſen, und ſich nach der beſtehenden Inſtrukzion der Geſundheitsordnungs v. J. 1770 genau achten, wo ihnen jedoch das Befugniß einige unſchädliche Mittel, die da ſind, laxirende ordinäre Kinderſaftel, erweichende Kliſtire und Umſchläge anzuwenden, unbenommen bleibt. Endlich ſollen ſich dieſelben ja nicht beikommen laſſen, bei Schwangern das Aderlaſſen anzuordnen, ſondern die Erkenntniß deſſen lediglich den Aerzten, und in Ermanglung dieſer den geprüften Wundärzten überlaſſen. **Böhmiſche Gubernialverordnung vom 15. Mai 1794.**

Bayerische Staatsbibliothek München

genbandlöſung für nöthig erachten, ohne weiters einen Wundarzt, an welchen dermal doch ſicher kein Mangel iſt, zu dieſer Verrichtung herbeirufen laſſen, den ſie nach Weiſung des Steidelischen Lehrbuches dieſe Operazion zu überlaſſen haben.

Auch ſollen die Hebammen ſich aller ärztlichen Behandlung und Kurirens, der Schwangern ſowohl, als der Wöchnerinnen und Kinder ferner unter ſchärfſter Ahndung nicht anmaſſen, und ſich nach der beſtehenden Inſtrukzion der Geſundheitsordnungs v. J. 1770 genau achten, wo ihnen jedoch das Befugniß einige unſchädliche Mittel, die da ſind, laxirende ordinäre Kinderſaftel, erweichende Kliſtire und Umſchläge anzuwenden, unbenommen bleibt. Endlich ſollen ſich dieſelben ja nicht beikommen laſſen, bei Schwangern das Aderlaſſen anzuordnen, ſondern die Erkenntniß deſſen lediglich den Aerzten, und in Ermanglung dieſer den geprüften Wundärzten überlaſſen. **Böhmiſche Gubernialverordnung vom 15. Mai 1794.**

Bayerische Staatsbibliothek München

XX (5+6) IV. 89
XXXX (1-6) X. 89
I. 90

XX (5+6) IV. 89

XXXX (1-6) X. 89

I. 90

XX (5+6) IV. 89

XXXX (1-6) X. 89

I. 90

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

John, Johann Dionysius, 1764-1814

Lexikon der K. K. Medizinalgeseze

Bd.: 6

Prag 1798

Pol.civ. 74 m-6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10766825-0
VD18 80018203-001